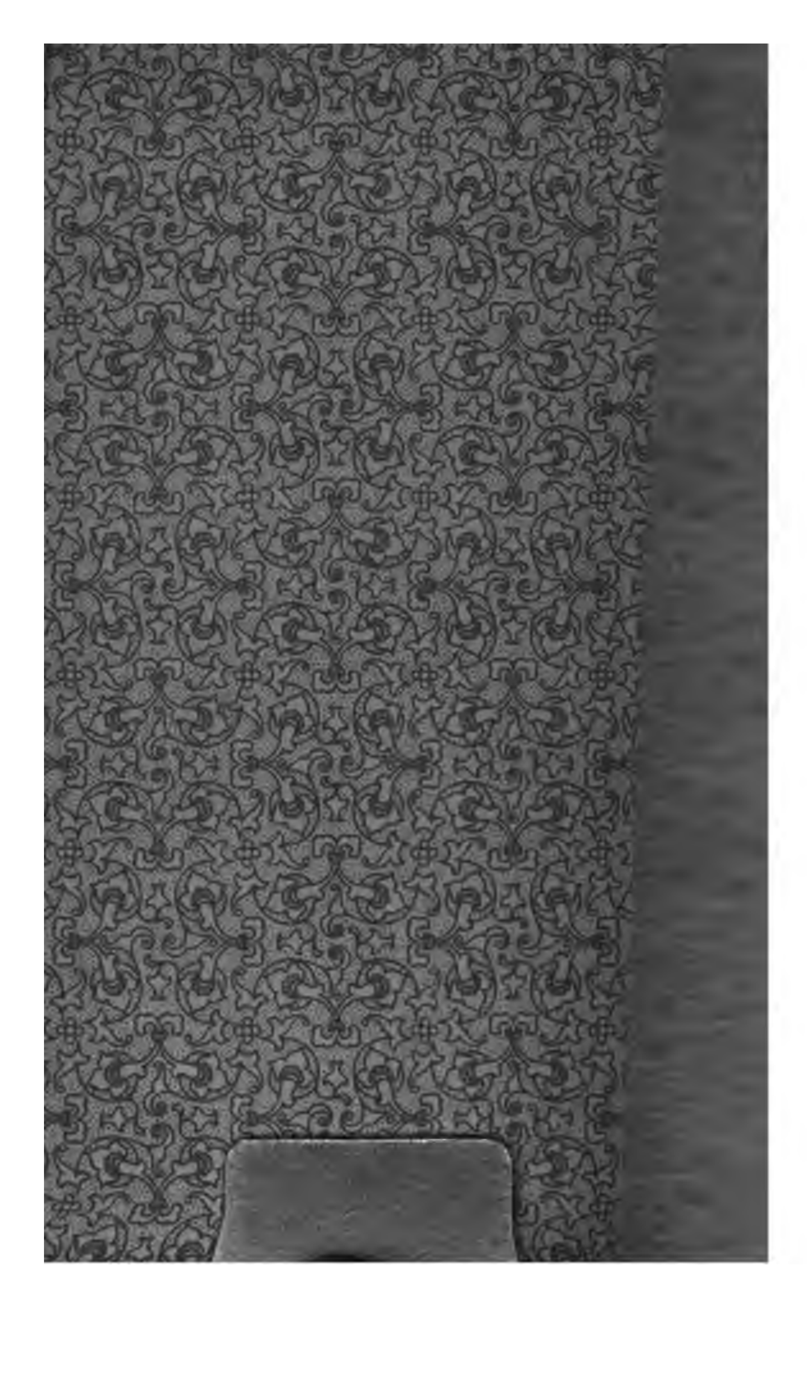
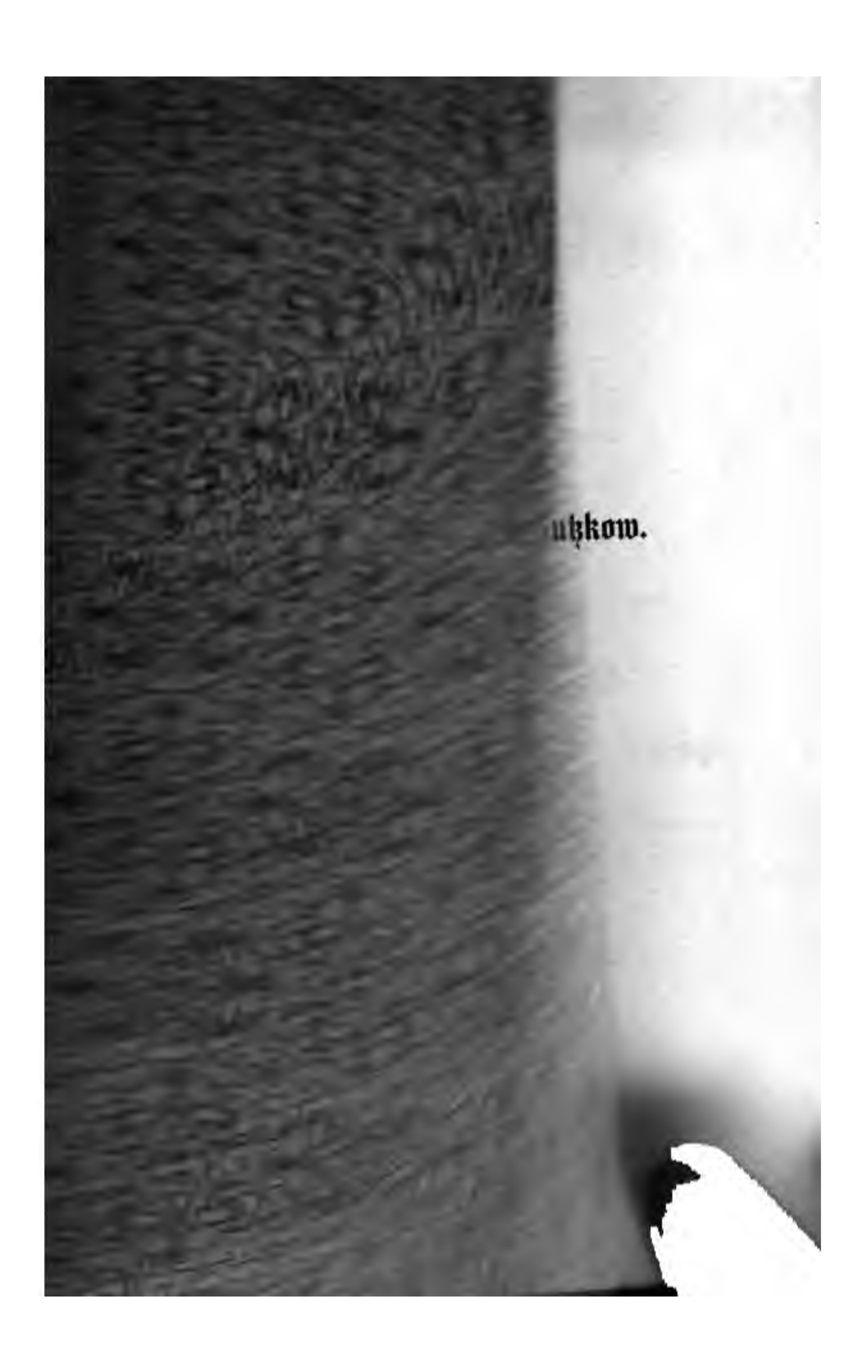






utzkow.

Dramatische Werke von Karl Gutzkow.

Vierter Band.



Dramatische Werke

von

Karl Gutzkow.

Vierte Gesammtausgabe.

Vierter Band.

Lieſli. — Lenz und Söhne oder Die Komödie der Beſſerungen. — Die Schule der Reichen. — Lorber und Myrte. — Nero.

Jena,
Hermann Coſtenoble.
1881

Inhalt.



Liesli.

Ein Volkstrauerspiel

in

drei Aufzügen.

Vorwort.

Die erste Herausgabe dieses im wesentlichen unverändert wieder abgedruckten Stücks wurde von folgender Widmung an den seither verstorbenen Professor Reinhold Köstlin in Tübingen, einen sinnigen Juristen, der sich in manchem Drama, mancher Novelle poetisch versuchte, eingeleitet:

Einige erläuternde Worte, die ich dem in diesem Bändchen enthaltenen Drama voranschicken möchte, erlaub' ich mir deshalb an Sie zu richten, weil ich außer der Voraussetzung, daß Sie sich Ihren frühern Antheil an unserm deutschen Schauspiel erhalten haben, auch noch den Wunsch hege, Sie möchten in Ihrer Eigenschaft als Rechtslehrer und dichterisch in Ihrem schwäbischen Stammgefühl die sittliche Veranlassung und ästhetische Ausführung dieses dramatischen Seelengemäldes prüfen. Denn sowol vom juristischen Standpunkt wie vom provinziellen Lokalgeist aus traten mir Milderungen der Bedenken entgegen, die man gegen Wahl und Behandlung dieses Stoffs erheben konnte.

Vielleicht lasen Sie in Ihrem vaterländischen „Mercur" bei Gelegenheit, daß ein Schmidt in Herrenberg seine Frau erstach, weil sie ihm nicht nach Amerika folgen wollte, eine That, die von ihm unmittelbar darauf durch Selbstmord gesühnt wurde. Ich gestehe, daß mir in dem Falle, daß sich die Ehegatten liebten, diese Begebenheit eine unmittelbare Aufforderung an die tragische Muse erschien. Die *Theorie verlangt* in der Tragödie den

feindlichen Zusammenstoß zweier gleichberechtigten sittlichen Principe. Wie also, wenn hier das Princip der Liebe mit dem eines gleichberechtigten unüberwindlichen Heimatgefühls zusammengestoßen war und eine That erzeugt hatte, die der Jurist würde bestraft haben, der Dichter entschuldigen mußte? Auszuschmücken, zu erfinden gab es hier wenig; eine einfache psychologische Entwickelung der That von den ersten Anfängen ihrer äußern Bedingung bis zu dem höchsten Gipfel ihrer irgend denkbaren Möglichkeit genügte vollkommen, um unserm räthselhaften Menschengeist eine seiner Wahrheiten oder seiner Verirrungen nachzudichten.

Ein Handwerker, dem die Früchte seines Fleißes nicht blühen wollen, gedenkt nach Amerika auszuwandern. Seine Frau, sonst anhänglich und treu, vermag es nicht über sich zu gewinnen, ihm zu folgen. Eine Erklärung dieses Räthsels versuchte ich dadurch, daß ich erstens das in ihr lebende Heimatsgefühl als einen ursprünglichen Gegendruck gegen die Absichten des Mannes voraussetzte, zweitens ihr etwas von jenem schwäbischen Trotz zurechnete, den Sie schon im Käthchen von Heilbronn und Auerbach's dicht minder selbstgenügsamem Lorle finden, und drittens, daß ich versuchte, in den zwischen den beiden Ehegatten bei aller Liebe waltenden Zwiespalt geheimnißvoll die Kinderlosigkeit hineinspielen zu lassen.

Schweizerheimweh und Schwabentrotz bedürfen keiner Erläuterung. Jenes kommt zwar vorweggenommen hier in Anwendung, vor der Trennung von der heimatlichen Scholle; aber warum sollte beim Deutschen, der mit so großer Leichtigkeit sein Vaterland aufgibt, nicht ebenso wirksam und mächtig auch das Gegentheil anzunehmen sein, wie beim Franzosen, dem außerfranzösisches Leben nur ein halbes Leben ist? Mir wenigstens scheint es, als wenn die, welche die Auswanderung aus politischen Gründen eine Feigheit nennen, weit eher und richtiger sagen wollen, es gäbe im heimischen Boden eine *ursprüngliche* Kraft, die allein stark macht. Ein *Auswandern, um drüben* für sich frei zu sein, ist doch wol

mehr Trotz und Egoismus als Heldenthat. Wenn man die Freiheit erstrebt, für wen anders geschieht's, als für die allgemeine Nationalität? Die Unfähigkeit, sich nach Amerika überzusiedeln, liegt im Gemüth begründet. Kommt zu ihr jenes erwähnte Element des „Schwabentrotzes", dessen Kundgebungen wir ja sogar politisch bis in die neueste Zeit haben verfolgen können, so mußte die Weigerung, dem Manne dorthin zu folgen, sich bei Liesli in einen Starrkrampf verwandeln. Sie kennen das Naturell Ihres Stammes! Ich glaube mich nicht zu irren, wenn mir die Erinnerungen an frohe, in Ihrer Heimat verlebte Jugendtage sagen, daß zur Schwabennatur recht eigentlich dies festgebannte Verweilen auf einer einmal ergriffenen Idee gehört. Es ist der Quell vieler Verstimmungen dieses Stammes, aber auch der seines tiefern Denkens und seiner Poesie.

Dennoch würden, so glaubte ich wenigstens, diese beiden Gegengründe sich noch nicht gewaltig genug gegen die Auswanderung mit dem Gatten angestemmt haben, wenn nicht dem Satze gegenüber, für den geliebten Mann müsse seiner Frau jedes Opfer möglich sein, sich das lähmende, alle Thatkraft und Lebenslust in Liesli untergrabende Gefühl geltend gemacht hätte: Du hast dem heißblütigen, nur durch Familienglück zu sänftigenden Manne nach so langer Ehe keine Kinder geben können! Sie kennen das Recht nach Naturprincipien. Glauben Sie, daß die Natur die Fortsetzung einer kinderlosen Ehe gestatten würde? Ich weiß nicht, was die Prätoren und Justinian darüber gesagt haben: ich glaube fast, die vorhandene Erlaubniß, sich wegen mangelnder Kinder scheiden lassen zu dürfen, rührt nicht vom germanischen Princip der Minne, sondern vom römischen der Familie her. Ich weiß, daß es der sittliche Stand unserer Gefühle mit sich bringt, die Stimme der sinnlichen Natur zum Schweigen zu bringen, und fühle, wie verächtlich ein Mann dastehen würde, der eine Ehe getrennt zu sehen verlangte, die ihm keine Kinder bringt; allein im Weibe ist darum die Scheu und der *Schmerz, daß die Natur* ihr eine Pflichterfüllung

versagte, doch durch eine flüchtige Reflexion nicht überwunden. Auch Lady Macbeth fühlte das und suchte ihren Gatten durch Befriedigung seines Ehrgeizes für die mangelnden Kinder schadlos zu halten. Tief hat der Dichter, wenn auch kurz und fast obenhin, angedeutet, daß zwei so männliche Naturen durch Thaten der Liebe nicht verbunden sein konnten. Als Macbeth den Tod der Lady erfährt, verräth er, daß die Bestimmung ihrer Vereinigung von Haus aus verfehlt war. „Sie hätte gelegener sterben können!“ ruft er ihr mit fast zu einsilbiger Trauer nach. Sagte in meinem Stücke Katharina dem Bodmer, Liesli würde ihm ein Kind gebären, er würde ebenso in der Heimat geblieben sein, wie Liesli in diesem Falle ihm mit Freuden nach Amerika gefolgt wäre.

Aus solchen und ähnlichen Betrachtungen entstand die erste Fassung des nachfolgenden Stücks, wo Bodmer sein Weib erstach. Ich muß Ihnen gestehen, daß diese Lösung im Publikum einen wahren Schrecken verursachte. Möglich, daß die Elbflorentiner (ich spreche von einer Aufführung in Dresden) in Theatersachen verweichlicht sind und jeden gesellschaftlichen Schaden gern in Güte und Liebe ausgeglichen wünschen; es mag ferner sein, daß trotz vorzüglicher Darstellung Bodmer sowol wie Liesli von den Repräsentanten dieser Rollen (Ed. Winger und Maria Bayer-Bürck) zu wenig schroff und heißblütig angelegt waren: soviel blieb dennoch ersichtlich, die Technik des Dramas verlangte eine Aenderung dieser Lösung. Man hatte das Recht, einen Incidenzfall in den Verlauf der Handlung hereinbrechend zu erwarten. Eben dafür wird Komödie gespielt, daß man nicht gibt, was sich von selbst versteht, sondern daß neben dem Nothwendigen auch noch das Zufällige kommen muß, das uns im Leben so oft überrascht. Wenn ein Drama am Schluß nur das Facit zweier Prämissen zieht, so gibt es dramatisirte Chronik. Erst durch das incidirende Dritte, wie in einer chemischen *Mischung, braust* die dramatische Wirkung auf, nur muß

dies Dritte nothwendig im Beginn „angelegt“ gewesen sein, und dies war im vorliegenden Fall ohne Zweifel Bodmer's Liebe. So entstand der jetzt vorliegende Schluß, der sich auch bei andern Vorstellungen besser bewährt hat als jener frühere.

Ueber die Verstöße gegen das schwäbische Idiom urtheilen Sie doch nachsichtig! Der geborene Schwabe wird über manche Wendung lächeln. Ich ganzen folgte ich der Erinnerung, die mir von Stuttgart noch im Ohre klingt. Es war eine schöne Zeit, wo ich dort in einem bescheidenen Stübchen bei armen Winzern wohnte, in Häusern, deren einziger Schmuck am Giebel eine Guirlande von welschem Korn war! Abends setzte man sich traulich zu den Wirthsleuten, nahm vorlieb mit ihren Grundbirnen und gekochtem Aepfelbrei und durchlebte die kleinen Leiden und Freuden der Töchter des Hauses und ihrer nachbarlichen Freundinnen! Kam das Fest der Weinlese, so sammelten die einen emsig vor den schwertragenden Stöcken, die andern brannten Pulver auf, die dritten sangen Lieder im schwäbischen Dreiklang, wehmüthig in der Melodie, selbst wenn sie Lust bedeuteten. Der Abend führte die Fröhlichen heim, Arm in Arm, selbst die alten pietistischen Großmütter und die duckmäusernden Väter hatten sich vom süßen Weinmost heitere Licenzen geholt und kurzsichtigere Augen. Die Buben wurden oft wild und schlugen zu Hause übermüthig auf die Tische, die Mädchen guckten noch eine Weile zu den Sternen hinaus und ein tübinger Stiftler, zur Ferienzeit herübergekommen, fing gar noch in später Nacht im Dachkämmerlein oben die Flöte zu blasen an, bis der Nachtwächter an der Straßenecke mit zierlichem Hochtenor sein herzbrechendes „Wol um die zehn Uhr“ sang. Von alledem ist mir mancherlei Erinnerung auch im Schwabenwort übrig geblieben. Erbaue Sie's, wenn Sie's richtig angewandt finden und überhaupt sich das ganze Werkchen Ihrer Theilnahme erfreuen darf!

Eine jener Anschuldigungen, zu denen gewisse deutsche Kritik gegen *mich zu jeder Zeit* bereit war, ist auch die,

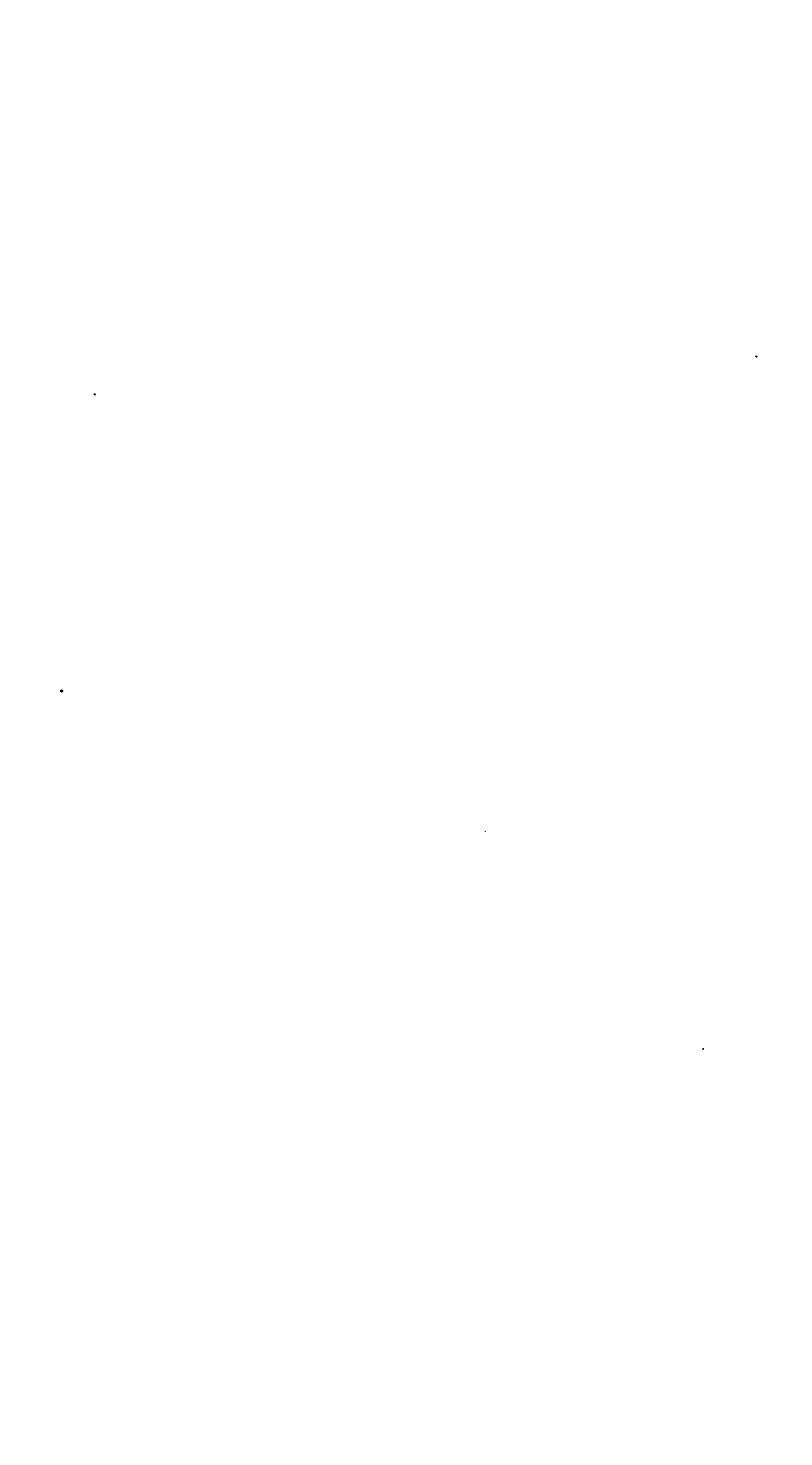
ich hätte „einmal etwas à la Auerbach" schreiben wollen. Ich kann nur einfach erwidern: Die schwäbische Färbung schien mir für die Aufführung grade dieses Stoffs unerlaßlich.

Eine Einbürgerung im Repertoir wurde, wie fast bei allen meinen nach 1846 geschriebenen Stücken, unmöglich durch die Küstner'sche Verwaltung des Berliner Hoftheaters und die Abhängigkeit aller ihrer Maßnahmen nur von den Interessen der Charlotte Birchpfeiffer.

Personen.

Griesinger, Gemeindevorstand.
Bodmer, ein Zimmermann.
Liesli, seine Frau.
Katharina, deren Base.
Fecht, ein Schlosser.
Ein **Reisender**.
Matthes, Gemeindebote.
Auswanderer.

Die Handlung spielt in einem schwäbischen Dorfe.



Erster Aufzug.

Gartenplatz vor Bodmer's Hause. Links vom Zuschauer befindet sich der Eingang in das Haus selbst. Vor ihm stehen ein Tisch und zwei Schemel. Rechts vom Zuschauer mehr zur Seite liegt auf einem Gestell ein frischer Balken, an welchem Bodmer arbeitet. Daneben Zimmermannsgeräth und frisch abgehauene Späne. In der Nähe des Balkens steht ein Schemel. Im Hintergrund, etwas erhöht, Gebüsch und schöne Fernsicht in ein gebirgiges Dorf.

Erster Auftritt.

Bodmer bearbeitet mit der Axt den Balken. Nach einer Weile erscheint hinten im Gebüsch **Fecht.**

Fecht (tritt hinten über einem kleinen Abhang auf und ruft, indem er sich behutsam umsieht). Pst! Pst!

Bodmer (der dem Hintergrund den Rücken zukehrt, wendet sich um). Seid Ihr es, Fecht? So kommt doch daher!

Fecht (sich nähernd). Ist die Luft rein? Kriegt man keinen schelen Willkommen? Euer Weib gönnt mir nicht die gute Stunde.

Bodmer. Sie ist drüben im Garten und verschneidet Bohnen. Was bringt Ihr? Ihr seid bald wieder da von Herrenheim.

Fecht. Ein tüchtiger Wind blies in die Frackschöße, da gab's eine gute Fahrt. Nun, Freund, einen schönen Gruß vom Oberamtmann und die Sach' ist einmal so und sie bleibt einmal so und damit Punktum.

Bodmer. Bleibt einmal so? Habt Ihr nicht den Oberamtmann *selbst zur Hand* gekriegt?

Fecht. Daß dich! Ich möcht', Ihr hättet mich reden gehört, Freund! Nicht Eure Späne da fliegen so, wie's Redensarten setzte in der Armensünderstube und doch hat's nicht gefleckt.

Bodmer. Doch nicht? Dacht' mir's! Dacht' mir's!

Fecht. Einen Lump über den andern warf er mir an den Kopf. Wie ich dazu käm', anderer Leute Vormaul zu sein, und es setzt' einen Nichtsnutz über den andern!

Bodmer. Aber das Recht — das Recht! Das bleibt sich doch gleich, ob der oder der sein Büttel wird.

Fecht. Sagt' ich auch und klagte, wie's meine Schuld nicht wäre, wenn mir hier alles hinter sich ginge.

Bodmer. Nun — nun — ?

Fecht. Aber da kam ich übel an. Er wüßt' es wohl, wie wir's daheim trieben, und das Oberamt kenne alles, was wir da oben auf den Fildern anstelleten. Was wäre das? fragt' ich und zog ein Gesicht. Meuterei, Wilddieberei, Holzdieberei, Auswanderei und solche faule Eier ganze Nester voll, daß der schuftige Schreiber, der dabei saß und als hört' er nichts, sich die Feder schnitzelte, sein grüngelb Gesicht zum Lachen verzog und erwiderte: Herr Justizrath, so eine Lection hat schon lang' einmal gefehlt!

Bodmer. Hat sie? Hat sie?

Fecht. Ich trug ihm nun auch Eure Sach' vor.

Bodmer. Daß ich das Holz aus dem Gemeindewalde nehmen dürfte — ?

Fecht. Verexplicirt's ihm, aber da hättet Ihr den grüngelben Schreiber sehen sollen — der Kerl kroch zusammen wie ein Stacheligel und hatt' auf jedes, was ich vorgebracht hab', immer sogleich eine giftige Antwort, daß ich nimmer weiter konnte.

Bodmer. Also doch — der Baurath! Der soll's haben?

Fecht. Der Baurath hat's schon und ausgelacht haben sie mich, als ich sagte: Geht zehn Meilen in die Runde, ihr findet keinen Zimmermann, wie den Bodmer in Haslach. Das Gemeindehaus hat er gezimmert, wie einen Nähkasten *so accurat, ein* Schächtelchen im andern, ein Geviertchen

im andern; warum soll er das Schulhaus nicht auch zimmern? Warum soll der Verdienst nicht im Orte bleiben? Warum soll ihm die Gemeinde nicht das Holz vorstrecken und sagen: Da ist der Wald, hau' zu und sieh' blos, daß du dabei selbst auf einen grünen Zweig kommst!

Bodmer. So ist's! Ich dank' Euch, Freund. Aber es hat nichts geholfen.

Fecht. Ja, Bodmerle! Das sprach ich. Aber der Bau, sagten sie, ist licitirt und der Mindestfordernde hat ihn und das ist der Herr Baurath aus der Stadt. Aus Stuttgart bringt der den Zimmermann, den Schlosser, den Maurer mit, die Balken sind aus seinem großen Holzhofe, die Steine liefern seine Brennereien, er kommt, sieht sich die Geschicht' wie ein Prälat an, spricht seinen Segen drüber und in der Regierung unten, da schreiben sie's aus einem Buch in's andere, hier Soll, da Haben, da Haben, da Soll, dann gibt's noch ein golden Dankeschön in die Hand für den Herrn Regierungsrath und ein kleinsilbernes Seidsogut für das Oberamt und ein Gratiale für den grüngelben Schreiber, und Ihr, Meister Bodmer, der Zimmermann, der k e i n Kapital hat, k e i n e n Holzhof hat, k e i n e Fürsprache hat, Ihr könnt Gott danken, wenn der Herr Baurath Euch noch wenigstens am G e r ü s t mit anstellt um einen erbärmlichen Gesellenlohn.

Bodmer. Aber der Gemeindewald —

Fecht. Gemeindewald hin, Gemeindewald her! schrie der Oberamtmann. Ihr Sackermenter, wer erlaubt euch, aus dem Gemeindewald Holz zu verkaufen auf Borg oder Abschlag für bankrottes Volk, das über seinen Giebel hinaus will und kurz vor seinem Ruin zu speculiren anfängt!

Bodmer. Der Gemeindebeschluß, daß sie mir's Holz wollen borgen auf drei Jahre, wenn ich den Schulbau zugeschlagen bekomme und der Verdienst im Orte bleibt?

Fecht. Sicherheit! Sicherheit, guter Vetter Bodmer! Genug, es ist damit nichts und schlagt es Euch nur aus dem Sinn. Gingt Ihr hinunter, Ihr könntet nicht schärfere Bolzen auflegen, als mein Mundwerk that, aber Euch hätt's

noch dazu so getroffen, daß Ihr Euch wol gar selbst verwund't hättet im Zorn —

Bodmer. Möglich! Möglich!

Fecht. Drum war es besser, daß *ich* gesprochen hab' und Ihr fangt nicht mehr davon an und denkt an was Besseres. Als ich mir die Kehle durstig geredt hatt', ging ich zum Waldhornwirth. Johe! Da blies es lustiger, Freundchen! Erst war ich grimmig und der Obersulzbacher wollt' nicht schmecken. Dann aber kam Sieghardt von Niederstetten, Ihr kennt ihn ja, und der Aible von Hardlingen in sein' manchesterne Hose, und dann wißt Ihr, Augusti, der Seifensieder am kleinen Graben, da kamen wir unsrer vier auf die Hauptsache — also hört! Es sind denn also wieder Briefe hereingekommen. Wenn Ihr guten Rath annehmen wolltet, schnürtet Ihr Euer Bündel und sagtet: Sackauf! Das thät' ich, wenn ich der Bodmer wär', und *meine* Stunde die hätte dann auch geschlagen.

Bodmer. Was sind für Brief' hereingekommen?

Fecht. Von Fritz Fanninger aus Missouri und auch die Gritli hat ein Schreiben erlassen, die Gritli von Saulgau, Ihr müßt sie ja kennen, die Gritli, dem Fanninger sein Geschwister —

Bodmer. Was schreibt die Gritli?

Fecht. Es ist *zu* schad, daß Ihr's nicht habt hören können, was sie schreibt. Nun, es geht ihnen alles über die Maßen prächtig! Wie sie drüben angekommen sind, haben sie gleich nach des Aible seinem Vetter gefragt und der hat sie aufgenommen geradezu wie ein Fürst, und hat ihnen alles gesagt, wie's anstellen sollten, und so viel Bekanntschaften haben sie gemacht, daß sie gedacht haben, sie kämen in's Herrgottsparadies, so freundschaftlich und zuthunlich sind die Leut' gewesen und nun — schreibt die Gritli — hätten sie sich für ein Spottgeld ein Stück Lands gekauft, fünfundfünfzig Morgen Wiesewachs und Buschwerk, etwas sumpfig zwar, aber gut zu roden, und ein Haus, schreibt die Gritli, wär' im Nu aufgebaut, weil sie alles zur Hand hätten und was Eisenwerk und sonstige Zuthaten betrifft — schreibt die Gritli — alles wohlfeil zu haben auf dem Markt in St.-Louis und

schon jetzt — schreibt die Gritli — hätte ihr Fritz die Ernte für's nächste Jahr verkauft. Denn die Käufer reisen im Land herum und sind honett und willig — schreibt die Gritli — schießen auch vor, wer Kapital haben will und wer noch ein Mensch wär', der am Leben seine Lust hätt', schreibt die Gritli, und dem's noch flott um's Herz wäre, schreibt die Gritli, der sollte doch keinen geschlagenen Augenblick verpassen, schreibt die Gritli, und sollt' kommen, schreibt die Gritli, und das bälder denn bald, schreibt die Gritli.

Bodmer. Ich geh' auch, ich geh' auch!

Fecht. Ja, Ihr schwätzet als so, Bodmer! Ihr habt's schon in's dritte Jahr so gesagt: Ich geh'! und ein Frühjahr verschleppt's in's andere. Ihr seid — hehe — ein Stubenhockerle!

Bodmer. Ueber Nacht zieht keiner einen neuen Menschen an. Das ist ein Gang auf Tod und Leben.

Fecht. Ach, Mensch! Nur ein paar Hand voll Kronenthaler —! Ich besönne mich nicht soviel, als wollt' ich übern Mühlbach springen. Leidige Welt, wenn eins gebunden ist an's Misère — o nur eine Hand voll Kronenthaler —! Hätt' ich die, Bodmerle, ich wollt' am großen Mast auf dem Verdeck da stehen, wie der Admiral Nelson da gestanden hat, und die Walfische die sollten Respect vor mir haben. Aber ach! ach! ach! Kapital! Kapital!

Bodmer. Aible hat Verstand, warum fängt der nicht an?

Fecht. Hört Ihr denn gar nichts aus der Welt? Ei, die Leut' sind ja all' im besten Zug. Es muß ja einen Fortgang nehmen; wir müssen ja doch auch heraus, so oder so. Wandert aus! krächzte der Oberamtsschreiber, zusammengeknickt wie sein Federmesser. Wir halten keinen, fiel die andere Oberweisheit hinterm Actentische ein; wer seine Schulden bezahlt, seine Landskindspflichten unterm Gewehr und vorm Schilderhäusle veratteſtirt hat, der kann gehen, wo ihn der Teufel holt. Aber Menschenhandel leiden wir nicht! hustete der Schreiber —

Bodmer. *Menschenhandel?*

Fecht *(sich umsehend).* Damit meint er — Im Vertrauen, *Bodmer.* Der Apfel muß reif werden. In Herrenberg sind

nun ihrer ein Dutzend, die mitmachen, hier auf den Fildern, in Mosbach und sonst, kurz im ganzen Oberamt ringsherum, weiß ich ihrer über hundert Köpfe, die hinauswollen. Bodmer, es reisen so eine Menge Agenten im Lande, die, weil's verboten ist, allerlei Gestalten annehmen —

Bodmer. Seelenverkäufer.

Fecht. Das ist Oberamtstitulatur! Aber sie ärgern sich blos, daß so ein Tausend nach dem andern im Land erklärt, anderwärts möcht's doch wohl noch hübscher sein und daß sie dem Kronenwirth Majestät in Stuttgart die Kundschaft nehmen. 'S ist heillos verpönt, daß die Herren im Lande reisen und den Leuten lachende Wirthschaft überm Ocean anbieten und mit den Würfeln im Becher klimpern, ob einer sein Glück versuchen will. Haltet Euch daheim, Bodmer! Noch heut' vor Abend soll's bei Euch anpochen, ob Ihr vielleicht — haha, ein Nösel Branntwein oder Essig im Vorrath braucht —

Bodmer. So so! Auf die Art! Geht mir weg damit! Essig, mein' ich, hab' ich genug im Vorrath!

Fecht. Seht Ihr, daß Ihr gut zum Landdragoner paßt!

Bodmer. Treibt keinen Schabernack. Mein Herz ist schwer. Was ist's denn?

Fecht. Nun, macht's leicht und sprecht mit dem Mann, den ich in Herrenheim beim Waldhornwirth auf Nr. 7 gesprochen. Ein feines Herrle! Reist auf Spiritus, Essig, Baumwollenwaaren und dergleichen und ist seines wahren Zeichens ein Spediteur für Amerika, hat Ueberfahrtbillets, Ländereien in der Tasche, ist sozusagen ein Werber, Freundchen, der Handgeld gibt für's gute Glück und die bessere Zeit. Kommt er, so nehmt ihn auf Eure Kammer oder geht in den Busch und redet da mit ihm. Schüttet ihm auch Eure sieben Sachen von der Wirthschaft hin und fragt, was er dafür zahlen möchte. Es wird Euch leicht werden, wenn Ihr all den Plunder, das Haus, die paar Obstbäume, den Krautsalat, die paar Hinkel, die Zieg' und all Euern *Kummer,* Aerger und haslacher Herzleid um einen Pfand*schein auf die* neue Welt losgeschlagen habt — und Eure *Frau* — (Man hört Liesli singen [illegible] ei der Hand? Sie ist

mein Freund nicht; ich will gehen; sie könnte falsch singen, wenn sie mich sähe. Aber ihr zwei Menschen kommt doch nicht in die Harmonie, wenn ihr nicht endlich einmal die Backen voll nehmt und euer Lebensfünkchen anblast, daß es Helle gibt. Also — Amerika! und ein neues Leben! — Jetzt sprecht mit dem Seelenverkäufer! Es ist ein respectabler Herr, und ich denke, den nächsten Winter haben wir zum letzten male Schnee gesehen. Ich gehe zum weißen Kreuzwirth. Bei Mondlicht spring' ich noch eins herüber. Adjes, Bodmer. (Ab.)

Bodmer (bleibt, während Liesli singt, noch eine Weile nachdenklich stehen und fängt dann wieder an seinem Holz zu arbeiten an).

Liesli (hat gesungen).

Grüß' mein Lieb, grüß' mein Lieb,
Daheim viel tausendmal!
Und sag' ihr nur, ich käm' auch bald,
Wann erst die Zweiglein grün im Wald,
Im Wald, im Wald,
Die Lerche singt im Thal!

Und sag' ihr nur, die Welt ist rund,
Daß ich mein Glück nit fand,
Erst lauf' ich noch ab ein Paar neue Schuh',
Dann sitz' ich bei meinem Lieb in Ruh',
In Ruh', in Ruh',
Daheim in Schwabenland!

Zweiter Auftritt.

Liesli tritt, noch den Schluß singend, mit einem Korbe Gemüse, das sie sich zu putzen links am Hause hinsetzt, auf. Erst sich umsehend bemerkt sie Bodmern.

Liesli. Schau, schau, bist daheim, Bodmer? Hab' ich doch gemeint, du seist in's Holz gegangen, um dir die Bäume anzuzeichnen für den Schulbau.

Bodmer. *Schulbau?* Daß ich mich auslachen ließe! *Der Baurath hat den Schulbau.*

Liesli. Schon gewiß?

Bodmer. Gewiß und übergewiß.

Liesli (wehmüthig). O je!... (Sie setzt sich traurig zum Rübenschaben.) Schwere Zeit! Wie ich die Rüben aus dem Land zog, sagt' ich bei jeder, die ich dem Beet entlang nahm: Kriegt er den Bau, kriegt er ihn nicht? Und am Ende der Reihe standen zwei grüne Büschel so dicht aneinander, wie einer, sodaß es beides bedeuten konnte. Auf Aberglauben ist nichts zu geben.

Bodmer. Auf Hoffen und Harren auch nichts.

Liesli. Sag' das nicht, Bodmer! Wenn der Fecht so spräche, so würd's dem zukommen. Aber andere solltest du nicht aus dir reden lassen.

Bodmer. Fecht steht schon da, wo wir alle noch hinkommen werden, wenn der Wind erst ganz ausbleibt und wir auf'm Sand sitzen.

Liesli. Nicht doch! Der Baurath wird sagen: Bodmer, Ihr habt eine fleißige Hand, Ihr seid der beste Arbeiter auf den Fildern, Ihr sollt ein gut Stück Geld an dem Bau verdienen —!

Bodmer (setzt sich erschöpft auf den Sessel).

Liesli (springt auf). Jesus, was ist Euch, Mann. Ihr seht so blaß.

Bodmer. Der Axtschlag soll verflucht sein, den ich an dem Schulhause für einen andern thue.

Liesli. Welche Reden! Ein Gotteshaus! Wenn Aeltern das hörten, die ihre Kinder dahin zum Segen schicken wollen. Es ist sündhaft.

Bodmer (nach einer Pause). Wir haben keine...

Liesli (wendet sich nach einer Pause). Wir haben keine . . . (Wehmüthig.) Gott weiß es.

Bodmer. Wir sind leicht — wir haben mühlose Fahrt.

Liesli. Sag' das nicht, Bodmer! Kränk' mich nicht! Du weißt, du sprachst schon einmal so, als du von Amerika anfingst. Gott will, daß wir arm sind; aber wir darben nicht, und wenn er uns keine Kinder gab, so hat er uns vielleicht vor Schmerzen bewahren wollen. Ach, ich wünschte, du bautest das Schulhaus. Wie wollt' ich beten, daß draus *ein* Tempel Gottes würde und alle Aeltern ihr Theuerstes *und Liebstes* dort geh[illegible] gesegnet wüßten!

Bodmer. Es ist nicht mütterlich gedacht, bei Kindern gleich zu fürchten, daß sie schlimm sein könnten.

Liesli. Mein Herz sprach das nicht, das weißt du wohl. Der Pfarrer sagte mir oft, wenn ich wein', in solchen Sachen sollte man die Vernunft hören.

Bodmer. Wann war das, als ich von Amerika geredt?

Liesli (wieder heiter). Weißt noch, Bodmer! O, das war närrisch! Die Gritli vorm Jahr, da alles in Feuer und Flammen über Amerika war und kein Alter, kein lediger Bursch mehr daheim bleiben wollte, weißt du, wie die Gritli sagte, in den Ortschaften drüben, da fände man's pure Gold auf der Straße. Ha, ha, ha!

Bodmer. Sie hat nun geschrieben und wird recht behalten. Sie haben wohl einen goldnen Grund gefunden: Arbeit und Absatz die Hülle und Fülle!

Liesli. Mag sie's. Ich gönn's 'ner Närrin, daß sie mit Straußenfedern stolziert.

Bodmer. Es braucht keine Straußenfedern, Liesli; Federn zum Aufschwung von dem erbärmlichen Boden, auf dem wir kriechen, sind schon genug. Was plag' ich mich jetzt in's zehnte Jahr, daß es einen Fortgang haben soll!

Liesli (betrübt). Warum — — sagst gerade die Zeit, daß wir geheirathet sind — Ich brachte dir dies Häule von den Aeltern, da den Pflanzengarten und ein paar Morgen Erdäpfelland und sagte dir ja: Bodmer, willst du's so und glaubst, daß du das Uebrige hinzuthun kannst, so bin ich's zufrieden. Ist's meine Schuld, daß du kein reicher Mädle genommen?

Bodmer. Es war just keine reichre da, die mir gefiel. Auch schelt' ich dein Eingebrachtes nicht, es hat uns oft geschützt, daß wir nicht verhungerten.

Liesli. Wir hatten noch keine bösen Tage, Bodmer, du versündigst dich.

Bodmer. Wann aber gute?

Liesli. Du könntest leben wie ein Prinz, dir gefiel's doch nicht — wenn's nicht wie ein Kaiser wär'. Du bist gut, aber hoch hinaus.

Bodmer. Wetz' deine Zung' nicht so! Liesli!

Liesli. Bodmer, was sag' ich denn, als daß du nimmer Ruh' hast! Seit du die Zeitungen liest, seit du jeden geschlagenen Sonntag Nachmittag auf Herrenheim zum Waldhornwirth gehst, seit du den Fecht an dich heranlässest, sind deine Gedanken nicht mehr dein und Gott sei's geklagt, daß hier in dem Haus und auf dem Plätzle da davor für dich keine Sonne mehr scheinen mag. Ich weiß wohl! Wären nur Kinder da...

Bodmer. Laß mich mit den Kindern! Daß's Uebel noch ärger wär' und ich erst recht nicht wüßt', wo hinaus? Was mich kränken muß, ist, daß ein Mann von meiner Geschicklichkeit, ein fleißiger rührsamer Arbeiter, tage- und wochenlang lauern muß, bis ihm ein Scherflein Verdienst zufällt, bis einmal eines des Tags kommt und sagt: Es ist ein Balken schief, da gibt mein Dach nach, da ist ein' Bank verbrochen —

Liesli. Geh' nach Ulm oder nach Eßlingen!

Bodmer. Ohne Geld?

Liesli. Du bringst's heim.

Bodmer. Das ist all' nichts. Was ich will, ist nicht mehr und nicht weniger, als was die Bäume im Walde wollen. Die stehen anfangs wie kleine Büsche da und lassen sich's nicht verdrießen, denn sie wissen, Sonnenschein und Regen ist ihnen gewiß, sie können wachsen. Wachsen, sich ausdehnen, was werden, das hält einen Mann aufrecht, das läßt ihn Sturm und Ungewitter ertragen. Warum soll ich nicht denken: Da ist ein freier Platz, so groß, wie unser Acker, auf dem liegen Bäume gefällt und Balken geschält, und man hört die Gesellen sägen und zimmern und die Jungen lernen die Axt schwingen, und ich gehe drunter auf und ab und lege den Zollstab dahin, dorthin und ziehe mit der Kreide die Linie, die gesägt werden soll, und mache zu neuen Häusern Grundriss' auf dem Papier — hab' ich's nicht gelernt? Warum soll mein Pfund vergraben liegen in der Erde? Warum soll ich nicht aufgehen wie ein Weizenkorn, wenn es nicht verdammt war, auf den Weg zu fallen?

Liesli. Bodmer! Bodmer! Das ist der Hochmuth, der aus dir spricht.

Bodmer. Hochmuth! Leut' immer das nur

getrieben hätten, was bei ihnen die nächste Kundschaft bestellte, dann fräßen wir wie sonst noch die Eicheln von den Bäumen, wie sie's weiland thaten, und keine Menschenseel' wär' aus den Lehmgruben herausgekrochen! Weiß ich doch, daß in Amerika ein Mann aus mir wird! Da wird gebaut, da wird geschafft! Das Holz ist wohlfeil, nicht so theuer wie bei uns, als würd's auf der Wage beim Krämer gewogen. Gibt mir hier einer Arbeit? Hab' ich hier ein Recht auf mein' Arbeit? Kann's hier dem gelingen, der nicht schon was hat, dem, der nicht speculiren kann? Ich bin und bleib' hier ein Flickschneider mein Leben lang. Aber in Amerika, da unternimmt man was; rüstige Hände, flinke Beine, ich geb' dir Geld, du gibst mir Arbeit, ich geb' dir Arbeit, du gibst mir Geld; Kapital wird vorgeschossen, Gewinn getheilt — o Gott im Himmel, du lässest die Sonne scheinen über Gute und Böse, laß doch auch denen wenigstens ihren segnenden Strahl, die fleißig sein wollen, damit sie wachsen, wie deine Bäume im Walde!

Liesli. Bodmer! Ich sagt's schon! Laß uns unser Haus verkaufen. Wir gehen nach Ulm, nach Eßlingen —

Bodmer. Weiter! Weiter!

Liesli. Nach Stuttgart oder nach Augsburg —

Bodmer. Weiter! Weiter!

Liesli. Bodmer!

Bodmer (sich umsehend). Es kommt wer. Es ist der lahme Matthes. Was will der?

Dritter Auftritt.

Matthes. Die Vorigen.

Matthes. Ei, da treff' ich Euch ja, Bodmer!

Bodmer. Was soll's?

Matthes. Sollt zum Gemeindevorstand kommen.

Bodmer. *So? Da soll einer gleich sein Geschäft hinwerfen und hinunterlaufen.* Der Griesinger hat nichts zu *thun. Er kann mir's* selber sagen, was er will.

Matthes. So seid doch nicht all' aus und all' ein so störrisch! Man mag Gutes oder Schlimmes bringen, 's ist in einem Weg, um sich von Euch ein schief Gesicht zu holen.

Bodmer. Was Ihr mir Gutes bringt, das möcht' ich keinem Freund anbieten und sagen: Halbpart!

Matthes. Was es heut' ist, weiß ich nicht. Aber es ist ein Brief vom Oberamt gekommen — Euretwegen!

Bodmer. Meinetwegen? Vom Oberamt?

Matthes. Wenn Griesinger nicht wär' und sein hochwohlweisliches Ansehen, wüßt' ich längst, was drin steht; so aber hat's ihm schon leid gethan, daß er von seinem Geheimniß nur so viel hat hergeben müssen, als nöthig ist, um die Gemeindeherren zu berufen.

Bodmer. Die Gemeindeherren?

Matthes. Das sah ich wohl, er schüttelte den Kopf, als wenn er aus den Wolken fiel und brummte dann: — Ihr kennt seine hochnothpeinliche Art — Bodmer wird sich freuen.

Liesli. Freuen?

Matthes. Ich meine, 's ist wegen dem Schulbau.

Liesli. Bodmer! Siehst! Es ist wegen dem Schulbau — du bekommst ihn doch — du ungläubiger Mann! — Bodmer, so eil' dich! Hier ist dein Rock — zieh' ihn an! Da, deinen Hut — setz' ihn auf! Freuen soll dich's? Wenn's der Griesinger gesagt hat, weiß er, was allein in der Welt dich freuen kann —!

Bodmer. Wann sind die Gemeindeherren bestellt?

Matthes. In einer Stund', wo ich sie treffe. Dem Ochsenwirth hab' ich's schon angesagt und dem Gundelmeyer auch. Jetzt such' ich die andern. Macht nur, daß Ihr herunterkommt, und wenn Ihr den Bau kriegt, Meister, so vergeßt nicht, wenn Ihr den Kranz aufricht't und Ihr oben auf dem Gerüst Eure Red' haltet, daß ich Euch das Glück zuerst in's Haus gebracht hab', wär's auch nur von wegen dem zinnernen Teller, den ich unten dann will umgehen lassen. Nun, gute Verrichtung! (Ab.)

Liesli. Bodmer, was sagst!

Bodmer. Liesli, Liesli, daß es die höchste Zeit ist, zu *wissen, wie man* mit de[illegible] dran ist. Wie du's mit

den Rüben vorhin im Acker gemacht hast und hast gefragt: Ob oder ob? so halt' ich mich jetzt an Rücken oder Schneide, wie mir beim Gemeindevorstand sozusagen das Messer fallen wird. Glaub' mir's, Liesli, es steht immer einer, den man nur nicht sieht, hinter einem und red't mit uns und zeigt uns tausendmal die Gelegenheit: Thu' jetzt was! Handle jetzt! Mach' dem Ding ein Ende! Liesli, wir haben uns zwölf Jahre in Freud und Leid ertragen und uns lieb gehabt, wenn auch nicht immer in Worten, doch still im Herzen, und dann gewiß, wenn eins elend wurd' oder schmerzhaft zum andern aufblickte und ein stummer Seufzer sagte: Hilf mir, ich hab' ja nur dich, das mit mir lebt und stirbt ... Liesli, nimm dein ganzes Herz zusammen und mach' dich bereit, mit deinem Leben für unsere Lieb' einzustehen und was zu wagen, wenn's gewagt sein soll. Nun, schau, Liesli, da will ich denn sehen, was es ist. (Ab.)

Liesli. Geb's Gott, daß er sein' Ruh' findet. (Setzt sich zum Rübenputzen und singt:)

Und sag' ihr nur, die Welt ist rund,
Daß ich mein Glück nicht fand,
Erst lauf' ich noch ab ein Paar neue Schuh',
Dann sitz' ich bei meinem Lieb' in Ruh',
In Ruh', in Ruh'
Daheim in Schwabenland!

Vierter Auftritt.

Reisender tritt behutsam sich umsehend auf. **Liesli.** Später **Bodmer.**

Liesli (sieht sich um). O je, ein Herr —

Reisender (tritt näher).

Liesli (für sich). Was mag der schaffen?

Reisender (immer einfach und durchaus herzlich). Vergeben Sie, liebe Frau. Ist dies die Wohnung des Herrn Zimmermeisters Bodmer?

Liesli. Ach du mein Gott, der wohnt da und er heißt auch so, aber der Titel ist doch gar zu lang für ihn . . .

Reisender. Ich dächte, daß mir die Adresse so bezeichnet wurde. (Er sieht in sein Portefeuille.)

Liesli. 'S ist schon richtig und auch der Meister ist richtig, aber es klingt gar zu vierspännig. Wenn Sie warten wollen, er ist ausgangen, oder kann ich dienen?

Reisender. Ich weiß nicht, ob Sie von der Angelegenheit unterrichtet sind — die mich hierher führt — Herr Fecht wird Sie darüber unterrichtet haben —

Liesli. Herr Fecht? Jesus! Das ist auch ein Herr? Hören Sie, das ist ein sauberer Herr! Nein, nein, was der Fecht mit Ihnen ausgemacht hat, davon will ich gar nichts wissen und wenn's noch so große Geheimnisse wäret.

Reisender. Allerdings scheinen die Verhältnisse des Herrn Fecht nicht im geordnetsten Zustande zu sein —

Liesli. O, Herr, die sind in gar keinem Zustand. Das ist ein Mensch, der sagt: Hier bin ich! Und wenn er das gesagt hat, dann hat man ihn, sammt Zubehör, und die andern Leut' die gehen gleich fort. Das sind seine Verhältnisse.

Reisender. Er ist ein gelernter Schlosser, soviel ich weiß —

Liesli. Das ist er! Aber zehn Meilen Wegs gibt ihm keiner einen Schlüssel zu repariren — und wer ein Schloß hat an der Thür, der schiebt ehender noch ein Riegel dazu, wenn man ihn kommen sieht.

Reisender. So stünde dieser Mann in keinem ehrlichen Rufe?

Liesli. Das nun eben nicht! Eingebrochen hat er noch nicht, da müßt' ich lügen. Aber anfangs, da hat er ein hübsch Vermögen gehabt und viel verdient. Aber das flotte Leben verdarb's. Sein Mundwerk, seht, Herr, das geht wie ein Mühlrädle immer rundum und wenn's trocken ist, da muß eine Kanne auf die andere 's wieder auffrischen. So ist ihm denn sein ganz Hab und Gut allmählich auch flüssig geworden und wer, wie gesagt, einen Schlüssel im Ort verloren hat, der sprengt die [illegible] ber mit dem Beil auf,

als daß man den Fecht sollt' mit einem Dietrich kommen lassen.

Reisender. Dann ist ihm freilich nicht zu verdenken, daß er sein Glück in Amerika versuchen will.

Liesli. Glückliche Reise! Da gehört er hin! Da soll er nur hübsch von vorn wieder anfangen und ich wünscht', er ginge ehender heut' als morgen.

Reisender. So scheint Ihnen die Sache nicht bekannt zu sein, derentwegen mich Fecht zu Ihrem Mann bestellte —

Liesli. Welche Sach'? Sie verschweigen da etwas — Was für'n Sach'? Was wollen Sie mit dem Bodmer ausmachen?

Reisender (bei Seite). Ich nehme Anstand, Sie von dem Plane zu unterrichten — (Laut.) Es ist — ich bin — ich bin ein Reisender, der den Landbewohnern zu billigern Preisen manche Bedürfnisse — Leinwand . . .

Liesli. Die machen wir in Haslach selbst.

Reisender. Kattun- und Baumwollenwaaren aller Art —

Liesli. Die kaufen wir vom Aaron in Göppingen.

Reisender. Auch Spirituosa — Weine besorg' ich durch ein mainzer Haus . . . Liqueur, Essig —

Liesli. Essig? O je, da sehen Sie 'mal, Herr, die freundliche Miene von dem Bodmer, wie er da gelaufen kommt, ob der wol Essig braucht —?

Bodmer (kommt hastig zurück, ohne den Reisenden zu sehen).

Liesli (ihm entgegenlaufend). Bist da! Bist ja ganz im Feuer, was hast? Hast den Schulbau, Männle? Sag' ja, sag', ja, Männle!

Bodmer. Herzensweible, denk' dir! Ja, es ist ein Brief kommen vom Oberamt und der Fecht — nein, der donnerschlächtige Spitzbub' der —!

Liesli. Sagt' ich's nicht alleweil?

Bodmer. Ja! Den werd' ich wieder ausschicken! Ist ja kein wahres Wort an der Sache, daß sie mich so ohne weiteres herabgeputzt hätten. Künftighin, schreibt's Oberamt, sollt' der Bodmer aber selbst kommen und sein Sach' von keinem naseweisen Deputirten erst vertreten lassen.

Liesli. Siehst du! *Siehst* du, da hast's. Nun, Herr,

da hört Ihr gleich, wie der Fecht hier zu Land angeschrieben steht.

Bodmer (sieht den Reisenden). Ei —

Liesli. Der Herr hat nach dir gefragt, der Fecht hätt' ihn zu dir geschickt . . . Es ist ein Reisender, der Geschäfte machen will . . .

Bodmer (begreift und ist in Verlegenheit). Ja, so, Herr . . . o nehmt's nicht übel —

Liesli. Ueber's Jahr, Herr, wann wir den Schulbau fertig haben und ein paar Gulden daran erübrigt, dann sprecht einmal wieder vor. Dann legt man sich ein Fäßchen guten Wein in Keller oder kauft sich einen neuen carrirten Ueberzug für die Bettung —

Reisender (freundlich). Ich wünsche den besten Erfolg für dieses Geschäft. (Notirt sich im Portefeuille die Bestellung.) Glück zum neuen Schulbau . . .

Bodmer. Das heißt (zu Liesli) Kindsköpfle, so weit sind wir noch nicht. Das Oberamt schreibt hinauf, daß, wenn die Gemeind' damit einverstanden wär' und auf mein Hab und Gut als Hypothek oder Caution die Auslagen machen wolle, so blieb's der Gemeind' überlassen, wen sie für das Schulhaus wählen möchte, nur müßt' das Oberamt die Gewißheit haben, daß das Ganze mit gehörigem Nachdruck und allem nöthigen Rückhalt angefaßt und zu einem soliden und einem dem wichtigen Zwecke angemessenen Ende geführt würde. Siehst! Und da sind denn die fünf Gemeindeherrn jetzt versammelt, haben das Grundbuch aufgeschlagen und berechnen eben, ob sie's mit mir wagen dürften —

Liesli. Das wird gute Wege haben. Der Ochsenwirth ist ja meiner seligen Schwester ihr Pathe gewesen und Gundelmeyer thut jahrein jahraus so schön mit einem, daß man kaum merkt, daß er seine dreißigtausend Gulden schwer wiegt, und der Müller, dem du noch neulich das Kammrad gefelgt hast, sagte der dir doch schon oft: Bodmer, Ihr habt ein geschicktes Händle und was Ihr anfaßt, muß wohl gethan sein, und da hast schon drei und wenn drei Ja saget, könnet ihrer zwei getrost mit ihrem Nein nachgehockelt kommen, *wie der alte* Matthes hinterm Gemeindevorstand. Also grüß'

Gott, Herr, und über's Jahr da kommt einmal wieder in unser lustig Thal und fragt alsdann nach, ob wir noch lebet und allerweil guter Dinge sind. Nun ist's aber die höchste Zeit, daß die Rüben an's Feuer kommen (Bei Seite zu Bodmer.) Du, halt dich mit Dem nicht zu lang auf! (Ab mit dem Korbe in der Hand.)

Bodmer. Verzeiht nur, lieber Herr — Ich weiß wohl —

Reisender. Eure Frau schien von dem Plane nicht unterrichtet zu sein. Ich brauchte den Vorwand, den Euch Fecht gesagt haben wird. Inzwischen scheinen sich aber auch die Verhältnisse geändert zu haben.

Bodmer. Herr, ich hab's wie eine Fügung Gottes nehmen wollen. Krieg' ich den Schulbau, so bleib' ich zu Haus.

Reisender. Bis wann dürfte sich das entscheiden?

Bodmer. In einer Stunde. Sieh', sieh', es pocht mir ordentlich das Herz. Wenn die Gemeindeherren kein Vertrauen hätten!

Reisender. Warum sollten sie nicht! Ich habe mein Wägelchen am Wirthshaus drüben stehen lassen und will weiter machen. Außer Fecht wäre in diesem Orte wohl niemand, der sich anschlösse?

Bodmer. Ich wüßt' jetzt keinen. Der Ort ist im ganzen wohlhabend.

Reisender. So lebt denn wohl, lieber Bodmer. Geh' es Euch gut! Einmal auf Wiedersehen! (Will ab.)

Bodmer. Nein, bitte, bitte — (in unruhiger Verlegenheit) wenn Sie wüßten, Herr, was ich noch vor einer halben Stunde mich gesehnt habe, Sie zu sprechen . . . und nun —

Reisender. Es ist der erste Grundsatz meines Vereins, niemanden zur Auswanderung aufzuwiegeln.

Bodmer. Ihres Vereins? Was für eines Vereins?

Reisender. Des Texasvereins, als dessen Agent ich reise.

Bodmer. Texasverein? Davon hab' ich reden gehört! So, so! Also Sie werben für den Texasverein! Wo liegt das Land, *Herr?*

Reisender. Es ist das Grenzland zwischen Mexico und den Vereinigten Staaten.

Bodmer. Hab' davon gehört. 'S sind ihrer viele schon nach dem Ländle da. Und dafür hat's einen Verein?

Reisender. Um die Ansiedelung zu erleichtern, die deutschen Einwanderer vor den Gefahren völliger Rathlosigkeit auf fremdem Boden zu sichern. Zu diesem Zwecke ist am Rhein eine Gesellschaft deutscher Standesherren zusammengetreten. In der fruchtbarsten Gegend der schönen milden Provinz der Vereinigten Staaten hat die Gesellschaft große Landstrecken angekauft, gibt sie für ein Billiges an fleißige und wohlberufene Einwanderer und viel Tausend deutscher Landsleute haben sich schon dort brüderlich zusammengefunden und genießen die Vortheile eines solchen geordneten Vereintwirkens.

Bodmer. Hm — hm — hm. Wie heißt die Hauptstadt des Landes?

Reisender. Galveston.

Bodmer. Sieh', sieh', das ist Galveston. Hab' den Namen oft schon gehört und gelesen.

Reisender. Die mainzer Agentur befördert die Reisenden von Rotterdam nach Galveston.

Bodmer. Hm! Wenn Ihr aufrichtig sein wollt, Herr, rathet Ihr einem ehrlichen Manne lieber dahin oder wo die meisten hingehen, nach Boston zu oder Neuyork oder da herum?

Reisender. Ihr könntet glauben, lieber Freund, daß ich für meine Unternehmung parteiisch spräche, aber ich versichere Euch ohne alle Parteilichkeit, daß es thöricht ist, dahin zu gehen, wo die Menschenmasse schon zu dicht gedrängt beieinander wohnt und die Concurrenz dieselben Uebel erzeugt hat, denen Ihr ja hier entgehen wollt.

Bodmer. Wohl! Wohl! Das ist schön gesagt. Das ist ganz mein Gefühl.

Reisender. Die Niederlassungen in Texas sind nun aber größtentheils neu. Die Dörfer müssen erst abgezirkelt, die Häuser müssen überall frisch gebaut werden. Für Euch nun, *einen* Zimmermann, würde sich die günstigste Gelegenheit

zu umfassender Beschäftigung bieten, und wenn Ihr Euer stattliches Haus verkaufen wolltet, den Garten und Acker dazu, der der Eurige zu sein scheint, so wäre nicht nur die Ueberfahrt für Euch und Euer Weib, Eure Kinder bezahlt, sondern auch noch so viel erübrigt, daß Ihr von Galveston gleich Eure Thätigkeit im Großen eröffnen könntet.

Bodmer. Hab' keine Kinder, Herr! Hm, hm — — aber wie wär' es möglich, dafür so bald einen Käufer zu finden, wenn man nicht sündhaft verlieren wollte? S' sind schlechte Zeiten.

Reisender. Auch dafür weiß unser Verein Rath. Ich könnte Euch an den Kaufmann Kranzmeyer in Eßlingen verweisen, der gern bereit ist, Auswanderungslustigen ihre liegende Habe nach üblichem Werth abzukaufen. Im Fall Ihr Euch zur Uebersiedelung entschließen könntet, hab' ich vom Kranzmeyer Vollmacht, das Eurige abzuwerthen und Euch für die Ueberfahrt und Ansiedelung in Anschlag zu bringen. Der Eßlinger Kaufmann steht mit dem Mainzer Verein in Abrechnung.

Bodmer. Nein! Wie hübsch das ist! Wie schön berechnet! Mir wirbelt's im Kopf. Aber ... ich hab' einmal gesagt, der Schulbau soll ein Fingerzeig Gottes sein.

Reisender. In acht Tagen wollte sich eine Gesellschaft aus Herrenheim, den Dörfern Mittenwang, Heidenheim, Sulm und von einzelnen Höfen hier oben aus den Fildern zusammenthun, hundertfünfundsiebzig Köpfe. Ein braver Mann, wie Ihr, Bodmer, wäre ein Kleinod darunter gewesen; aber fern sei mir's, Euch zu einer unüberlegten Handlung aufzuregen.

Bodmer. Unüberlegt? Das nicht! Seit drei Jahren, Herr, lebt in mir der Gedanke. Seit drei Jahren läßt's mir kein' Ruh' mehr; nicht Sonntag, nicht Feiertag rührt mich, nicht Kirche', nicht Gesangbuch kann mich halten. Ueberall ist die Erde des Herrn, ruft mir's zu aus Busch und Baum, ich freue mich nicht, wenn eins lacht, mich rührt's nicht, wenn eins weint; es ist, als hätte mir's ein Engel angethan und ich weiß nicht, ob's ein guter oder böser ist.

Reisender. *Warum ein böser?* Seit zehn Jahren sind

Hunderttausende deutscher Brüder über den Ocean gezogen und haben jenseits dem deutschen Namen Ruhm und Ehre gebracht.

Bodmer. Hm — hm! Aber, Herr, kann's Euch denn freuen, so die Menschen aus ihrem Erdreich an der Wurzel herauszunehmen? Habt Ihr denn selbst mit Augen angeschaut, daß sie drüben gedeihen? Es wird so viel geschrieben für und gegen die Sach', daß eins oft den Muth verliert. Es ist doch ein Entschluß, der so viel sagt, als erst sterben und dann nochmals neu geboren werden.

Reisender. Ich war nie drüben; aber warum sollt' ich dem Wesen nicht ruhig zusehen? Wie wenige werden daheim wahrhaft glücklich! Und wer glücklich zu sein nicht verdiente, vielleicht lernt' er's drüben, vielleicht zieht er einen neuen Menschen an. Und dann hab' ich immer mit Traurigkeit gesehen, wie diese guten Landsleute in der Fremde dem deutschen Vaterlande verloren gehen. Seht, da lernt' ich einen Grafen am Rhein kennen. Es war in Castel, Mainz dicht gegenüber, ich saß gerad' auf der Terrasse am Schwarzen Bären. Halte sonst nicht viel von den Rittern und Grafen im lieben Vaterland, aber was mir der Herr vom Texasverein, dem er angehörte, erzählte, seht, das freute mich. Ich sah, daß sich doch die Deutschen drüben zusammenscharen und in der Vereinigung mit dem alten Mutterlande verbleiben konnten. Da gedacht' ich, was alles Deutschland sein und werden könnte, wenn's sich nur zu jedem guten Ding, so auch zur Auswanderung, immer die Hand reichen wollte, und nun nahm mich der brave Herr so ein, daß ich, ohnehin schon Kaufmann und Reisender für ein mainzer Geschäftshaus, diesen Auftrag noch mit auf die Reise nahm, und trotzdem, daß die Regierung die Erleichterung des Auswanderns verbietet und ich oft mit den Aemtern Unhelligkeit und Verdruß habe, doch es dahin brachte, daß sie mir vom Rhein die besten Briefe schreiben und mein Wirken auch besonders im Schwabenland loben. Ich bin jung und dies nützliche Wandern durch die Dörfer, durch die Leiden und Freuden der Menschen, die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft in der Neuen Welt, jenseit des großen Weltmeers, gefällt mir. Hab' ich nicht recht, Bodmer?

Bodmer. Hört auf, mir bricht's Herz. Es gibt einen Stein, der zieht's Eisen an und so zieht's mich nach Amerika, als wär' die ganze Küste drüben hinterm Wasser voll von dem Gestein. Aber — ich seh' wohl, ich soll nicht hinkommen und ich werde drüber siech und krank werden.

Fünfter Auftritt.

Fecht. Die Vorigen.

Fecht. Ei Potztausendmohrenelement, was ist denn das? Bitte um Verzeihung... Herrgott, da ist ja der Texikaner schon — was hör' ich... Das Dorf ist ja voll von einem gnäd'gen Brief vom Oberamt und sie haben ein Postscriptum gemacht: Du solltest ein andermal keinen verdorbenen Schlosser zum Boten nehmen. Ei, da müssen sich ja alle Dietriche der Welt vor der Stuttgarter Schatzkammer mausig machen, wenn ich vor meiner Meerfahrt nicht noch dem grüngelben Schreiber die Beine einschlage!

Reisender. Bodmer bleibt da. Die Gemeindeherren werden das Geld zu dem Bau aus der Gemeindekasse geben.

Fecht. Ist's so andem, Bodmer?

Bodmer. Es ist ihm so.

Fecht (zum Reisenden). Und er weiß alles von Texas und von dem Grafen an der Rheinbrücke im Schwarzen Bären — weiß alles von der heiligen Einigkeit und der großen Vorschußkasse in Galveston — Galveston an der Galvestonbai, 100 Grad nördlicher Breite, 1000 Grad südlicher Länge...? Dicht bei Californien, wo's Gold wächst wie bei uns der Straßenstaub? Was?

Reisender. Alles.

Fecht. Und er bleibt, um ein Schulhaus für das aufblühende ABC von Haslach? Herr Gott, Mensch, für den Ruhm, unserm hungrigen Schulmeister einen glänzenden Käfig für sein Elend zu bauen, hängst du die Anstellung als geheimer Landoberbauratshsdirectorium von Texas an den Nagel?

Bodmer. Schweig', Fecht! Wer so wie du hier verspielt hat, muß wohl wie ein Gaudieb davongehen.

Fecht. Verspielt! Das jetzt mein Dank, weil das Oberamt ungeachtet aller groben Redensarten sich deiner erinnert hat? Nein, Herr Texikaner, kommt, die Schafe müssen sich von den Böcken sondern; mir wachsen die Hörner, wenn ich noch lang bleibe, ich werde toll, wild, anstößig.

Reisender. Haltet Friede, ihr Herren! Einer langen, vielleicht ewigen Trennung sollte kein Zorn vorangehen.

Fecht. Trennung? Ei, wo kann ich denn mit, wenn mir Bodmer nichts vorschießt für die Schlösser und Krammen, die ich an seinen Bauten in Amerika machen werde? Das gibt einen Strich durch die Rechnung so dick! Oder nehmen mich Ihre Rheingrafen vom Schwarzen Bären in Mainz vielleicht schon deshalb mit, weil — ich für ihre Idee die rechte schöne Begeisterung habe?

Reisender. Deshalb gerade müßten wir Sie hier lassen, damit Sie um so mehr dafür wirken.

Fecht. Bodmer! Die Ueberfracht, die ich dir in Rotterdam verursacht hätte, würde nicht so schwer gewesen sein, als die Last, die jetzt dein Gewissen drücken muß! Der Schulbau muß dir viel, viel Geld einbringen, wenn du gegen mich deine Schuld bezahlen willst. Du bist mir eine Tonne Gold schuldig, die ich mir in Amerika drüben würde verdient haben.

Reisender. Ihr bekommt Besuch, Bodmer.

Sechster Auftritt.

Griesinger. Matthes. Die Vorigen.

Matthes. Hier! Da ist er bei Wege, Herr Gemeindevorstand.

Griesinger. Bodmer, ich denke, es ist Euch lieb, daß ich — Ihr habt Besuch — entschuldigt, Herr... aha Fecht, wie geht's, Fecht?

Fecht. Danke! Danke! Schließen noch alle Eure Kisten und Kasten? Keine Reparaturen nöthig? Niemanden krumm

legen? Seit Ihr Gemeindevorstand seid, haben wahrhaftig die Schlosser wenig zu thun.

Matthes. Das ist von wegen der außerordentlichen Clemenz des Herrn Gemeindevorstandes.

Griesinger (zu Bodmer bei Seite). Der fremde Herr —

Fecht. Ein Reisender in Essig und Oel, Wein, Baumwolle — Südfrüchte.

Griesinger. Ah! Das Wägele am Ochsenwirth ist also wohl Ihnen?

Reisender. Wünschen Sie meine Legitimation?

Matthes (bei Seite). Sieht mir ganz aus wie so ein Bremer Rattenfänger.

Fecht. Mein Freund Bodmer hat für die Kranzrede und das Gesellenplaisir am Richttag ein halb Oxhoft Oberingelheimer bestellt —

Griesinger. Ja, von wegen dem Schulbau. Bodmer, das Glück kommt in Scheffeln oder 's kommt gar nicht. Es ist nichts mit dem Schulbau.

Bodmer. Griesinger, für einen Spaß klingt das zu ernst.

Griesinger. Spaß! Von wegen Spaß! Was muß sein, da schick' dich drein! Die Gemeindeherren haben ein Langes und Breites discurirt, die Grundbücher nachgeschlagen, aber die Gemeindekasse und unsere Mittel reichen nicht aus.

Bodmer. Ich bekomme nicht den Bau?

Griesinger. Wir laden uns damit eine Last auf, Bodmer, die der Mühe nicht lohnt.

Bodmer. Aber ein Verdienst, der im Orte bleibt, ein ehrlicher Arbeiter, der endlich einmal einen Aufschwung nehmen will, der ihm zu leben lohnt?

Griesinger. Ich sagt' es selber den Fünfen: Leute, ihr seid vermögend, und wer was hat, ist bequem und euch ist's eben nur zu weitläufig, die Schreiberei an's Oberamt, die Caution, die Vorschüsse, die Anweisungen auf den Gemeindewald, die tägliche Controle — da schlugen sie die Bücher zu, machten ein Protokoll, Punktum, ich mußt's siegeln, und nun geht's an's *Oberamt zurück.* Sie sollten nur den Herrn *Baurath aus Stuttgart schicken,* daß er das Ding groß und *mit Geschick anfängt* und bald. Da ist der Brief —

Matthes. Ich trag' ihn nach Oberzell auf die Post.

Bodmer. O Leut'! Leut'! Stoßt's Messer nicht zu tief!

Fecht. Hunde sind's! Verfluchte Hunde! Krötenherzen! Ich schwöre zehn leibliche Eide, daß der Ochsenwirth schon die Zimmer ausgesucht hat für den gnädigen Herrn Baurath und der Müller speculirt auf eine amerikanische Mühle, die ihm der Baurath als Zugabe wohlfeiler herrichten soll zum Dank für den Schulbau und des Gundesmeyer's Frau sieht sich jetzt schon im Spiegel, ob sie auch vom Herrn Baurath Madame getitulirt kriegt! O, tausend Spitzbuben mit Brecheisen sollten über die Bande kommen und über ihre Geldspinden! O, daß ich als rachsüchtiger gespenstischer Schlosser mit meinem Bund Dietriche jede Nacht vor ihren Fenstern rasseln könnte, daß sie auf ihren Geldsäcken 's Zittern kriegten, als ob sie die Geister der Verstorbenen sähen, durch deren Elend sie reich geworden sind! Gomorrha war nicht so ein schlecht Nest, als Euer Haslach da.

Griesinger. Es thut mir leid, Bodmer. Aber Bauern sind nun einmal wunderlich, und wer von ihnen einen Batzen im Sack hat, der ist gar erst recht vom eigensinnigen Volk. (Zum Reisenden.) Adjes, Herr. Gute Kundschaft, wenn Ihr ein lang Maß und schwer Gewicht habt! (Zu Bodmer.) Also, Bodmer, laßt nur dem Glück ein Thor offen! Auch im Herzen, hört Ihr? Einmal kommt's schon. (Ab mit Matthes.) (Pause.)

Reisender. Ihr sagtet, Bodmer, Ihr wolltet dem Schicksal die Vorhand geben.

Bodmer. Was ich wollt' und was ich gelobt habe, das geschieht. Meines Bleibens ist nimmer daheim! Du Gott im Himmel hast's Los geworfen! Die alte Zeit hat verspielt, die neue kommt. Amerika! Herr, macht nun ein End'! Sagt, was geschieht! Da habt Ihr mich!

Fecht. Flagge hoch! Hafen passirt! 'S Schiffle fängt zu tanzen an.

Reisender. Ein in der Aufregung gefaßter Entschluß dürfte Euch später reuen.

Bodmer. Nichts da. Keine Aufregung! Alles vorbedacht. *Ich geh' in Ihr Land*, Herr! Da — hat mein Leben *ausgespielt*. Ich bitte, b[illegible]orgen, daß wir den Verkauf

ausmachen mit dem Eßlinger. Nicht drei Tage mag' ich noch in dem dumpfen Qualm hier leben, sonst verstick' ich.

Reisender. So will ich mein Pferd ausspannen, bis morgen machen wir das Geschäft richtig. (Bietet die Hand. Bodmer schlägt ein.)

Fecht. Ich geh' mit zu dem Ochsenwirth. Dem wollen wir eins auf die Herberg trommeln, daß er denken soll, die Franzosen kommen — Sakerblut, hätt' eins jetzt nur mehr Französisch gelernt! Was wollt' ich für'n gesegneten Fluch aussprechen! Bodmer, je suis — in 'rer Rage — daß ich — Sakkernongtemetzlewurst —! Kommt, Herr Texikaner! Marschiren wir in den Ort hinein, daß alle fünf Gemeinderäthe nicht wissen sollen, in welch' Mausloch sie sich verkriechen sollen.

Reisender. Bodmer, überlegt's! Wir sprechen also jetzt ordentlich davon. (Ab mit Fecht.)

Bodmer (steht eine Weile in Gedanken versunken).

(Nebenan ertönt Liesli's Gesang.)

Liesli (singt):

Ob die Stern' am Himmel stehen,
Blumen blühen roth und bunt,
Doch der Liebsten Aug' zu sehen
Und zu küssen ihren Mund,
Nichts mir so gefällt, nichts mir so gefällt
Auf der weiten, weiten, weiten, weiten Welt!

Bodmer (geht langsam an die Thür, hält inne, kehrt an den Tisch zurück. Endlich). Nein! Nein! Es muß sein! Amerika! (Entschlossen besteigt er die Stufe zu seinem Hause und geht hinein.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Ebendaselbst.

Erster Auftritt.

Katharina und Bodmer kommen rasch aus dem Hause.

Katharina. So seid ihr alle Zeit gewesen, ein harter, störrischer Mann!

Bodmer. Es ist aber eine alte Sach' und gar nichts Neues mehr, was ich gesagt hab'.

Katharina. Platzt da herein wie's Ungewitter in den Schornstein! Ich denke, die Bas' trifft der Schlag.

Bodmer. Mich hat er auch getroffen, als ich die lieblose, schmähliche Behandlung der Gemeinderäth' erfahren. Aufspringen hätt' sie sollen wie ein' Otter, die man tritt, als ich's ihr sagte, daß ich den Schulbau nicht bekommen hab', nicht bekommen von meinen eignen Leuten, meinen eignen Nachbarn, die mit mir aufgewachsen sind im Ort, und da lacht' sie —!

Katharina. Ich lach' auch, wenn's mir ist, als drückte mir die Verzweiflung 's Herz ab.

Bodmer. Wie ich Balsam auf meine Wunde haben will, wie ich Trost aus ihrer Liebe meinem verschmachtenden Herzen begehr' und ihr sage: in drei Tagen sind wir ledig

und frei und machen nach Amerika, läuft sie davon und rennt in's Feld, als hätt' sie die Tarantel gestochen.

Katharina. Ihr Mannsleut' denkt, ein Weib soll sich gleich so erklären können, wie ihr, die ihr im Grund all' dergleichen aus keinem andern Grunde thut, als aus Desperation. Eine vernünftige und überlegte gesunde Beschließung ist mir noch bei keiner Mannsperson vorgekommen. Im Wirthshaus schlagen sie auf den Tisch und verfluchen sich in alle drei Teufels Namen, daß sie das oder das thun wollen, und hernacher, wenn sie nüchtern geworden sind, da müssen sie's schon thun, nur um das Gespött nicht zu haben, 's ist ihnen aber längst schon gottsjämmerlich leid! Die Weiber sind so nicht.

Bodmer. Ich bin sehr nüchtern, Kathrin!

Katharina. Trunken und voll seid Ihr vom Zorn! Der hat Euch mehr berauscht, als neuer Wein. Ein Weib geht auf kein bloßgestreckt Messer zu, wie Ihr. Ein Weib geht den Hunden aus dem Weg und ist nicht fürwitzig. Greift's dann aber auch 'nmal einen Entschluß beim Kragen, dann ist sie niet- und nagelfest und kann durch kein Erdbeben mehr drin wankend gemacht werden, während Ihr grausammuthige Männer kaum einen Schnupfen kriegt und schon über Eure Heldenthaten ganz kleinwinselig und gotteserbärmiglich werdet. Da hat man Beispiele davon.

Bodmer. Nun, Kathrin, hier daheim, könnt Ihr gewiß sein, verkält' ich mich nicht mehr, und den Schnupfen, den ich über's Meer krieg', der wird mich auch nimmer zurückbringen. Das ist eine beschloss'ne Sach'. Das Haus wird verkauft. Schulden stehen Gott sei Dank noch auf keinem irdenen Hafen in der Wirthschaft.

Katharina. Bodmer! Bodmer! Das ist ein Entschluß!

Bodmer. 'S ist einer. Aber Hoffnung ist ein Paß für's Narrenhaus. 'S Liesli weiß's und hat's tausendmal gehört, daß es mich nimmer leid't im Haus. Ich muß hinaus! Schon an die tausend Täg hat sie's überlegen können, und nun kommt's ihr wie ein Donnerschlag, sie sieht mich groß an und rennt wie dumm in's Feld? 'S ist ein Wunder, daß sie nicht zum Fenster 'nausgesprungen ist.

Katharina. Eine Frau überlegt nichts, ehe si
muß. Hinträumele über Ding', die nicht sind, da
die vornehmen Weibsen abends in ihren weichen Fede
Wer aber einen gesunden Schlaf hat, der legt sich
Gedanken in's Bett und schnarcht, und wenn's auf
Seite ausgeschlafen hat und wacht auf, so fängt's
simuliren an und zu träumele, sondern legt sich
andre Seit' und schlaft die auch aus. So hat's
alleweg gehalten, schon als sie noch klein war un
erzogen hab', das liebe goldige Ding das.

Bodmer. Da sie nicht vorgedacht hat, mein'
sie nun nachdenken wird. Und die Bas', denk' ich,
wird ihr in's Gewissen reden.

Katharina. Ach was, das wird nicht nöthig
wird mitgehen, weil's Eure Frau ist und sie
Herzen lieb hat.

Bodmer. Unser Bündel ist auch leicht.

Katharina. Sagt Ihr das nicht zu oft! Uns
ist auch leicht! Das soll heißen, weil Gott nic
hat, daß die Arme Euch Kinder gäb. Seid froh,
Hochmuth nicht über Kinder stolpert. Da würd's
mürb' machen, wenn Ihr so ein flügg Nest vo
solltet aus dem Baum ausnehmen, wo's so fr
zwitschert, so lieb gesungen und gewohnt hat; I
bälder an andere denken, denn an Euch. Wer ke
hat, hat meine Mutter all ihr Lebtag gesagt,
ein Engel sein, wenn's nicht hart ist. Thut Ihr d
mal, als hätt' sich die Liesli vor Euch zu verst
sie so glücklich ist und kein' Kinder hat! Schäm

Bodmer (will arbeiten). Eine Mutter ist ein
Weib.

Katharina. Gehorsamer! Eure Balken und
könnt Ihr behauen und nach Euerm Sinn schälen
ein Menschenherz aber ist ein weich Ding, das
mit Axt und Beil regiert. Sie wird sich in Got
schicken und 's Euch überlassen, den Schritt vo
Heiland zu verantworten. (Sieht hinterwärts.) Da
Mit verweinten Augen! Macht's jetzt gut, Bod

Denkt, daß die Liesli mein Geschwisterkind ist und daß ich sie wie mein Auge geliebt hab' und nun soll die alte Kathrin denken, in drei Tagen geht sie in die Welt hinaus, daß sie sie nimmer im Leben wiedersieht... Das ist gewiß. Wär' ich jünger, nur um ein paar Jahr, ich ließ' sie nicht, ich ging mit hinaus, das ist gewiß; aber ich bin krank, es ist zu viel für die paar Stunden, die ich noch zu leben hab' und da muß ich von der Liesli Abschied nehmen für d'Ewigkeit. Das ist aber für Euch all nix. Da seht Ihr immer auf Eure Balken und denkt, so hart muß ein Herz auch sein und die Schmerzen in so einer Menschenbrust die sind Euch eben nichts als Hobelspäne — Bodmer, Bodmer! Seid ein braver Mann und red't mit ihr — in Güte und Liebe! (Ab in's Haus.)

Zweiter Auftritt.

Liesli und Bodmer.

Liesli (kommt von hinterwärts, langsam und mit gesenktem Kopf).

Bodmer (nach langer Pause). Liesli!

Liesli. Was ist?

Bodmer. Was gingst denn vorher davon?

Liesli. Ich mußte.

Bodmer. Du mußt's? Hast's überlegen wollen? Hast's nun überlegt?

Liesli. Ja.

Bodmer. Der fremde Herr, wo dagewesen, ist ein Agent für das schöne Land, Texasland, und Kaufmann Kranzmeyer in Eßlingen kauft mir das Land und den Hof und die paar Morgen Ackers ab, daß ich das Reisegeld hab'. Ist dir's recht.

Liesli. Ja.

Bodmer. Morgen geh' ich nach Herrenheim in's Oberamt und lass' mir den Consens geben. Es wird keinen Umstand haben, da ich dem Staat nichts mehr schuldig bin und die Militärzeit *verdient hab'*. Ich denk', ich kann nächsten

Sonntag, wenn die ganze Pagag' vorbeikommt, mich anschließen und mit an den Rhein nach Mainz machen. Von da geht's in's Holland nach Rotterdam und dann in Gottes Namen nach Texasland, was ein schönes Land ist! Ist dir's recht?

Liesli (zitternd). Ja.

Bodmer. Auf's Haus bin ich keinen Kreuzer schuldig, es ist dein Eingebrachtes, dein' Aeltern haben drin gewohnt, wir haben's wie neu hergerichtet vom gemeinsamen Erwerb, meine Hand hat manchen neuen Balken hineingeschlagen, wir können wohl sagen, daß es nun schon gemeinsam uns beiden gehört. Für alles ineinander denk' ich ein fünfzehnhundert Gulden zu lösen.

Liesli (Pause). So viel?

Bodmer. Ei, ich denke schon. Es muß aber auch. Die Ueberfahrt ist nicht gering. Zwei Köpfe und im schlechtesten Deck möcht' ich auch nicht gern zusammengepreßt sein.

Liesli. Zwei Köpfe?... Haltst also doch den Fecht frei? Das solltest du nicht thun.

Bodmer. Den Fecht? Behüt' es! Den nimmt der Agent, glaub' ich, zur Belohnung umsonst mit, weil er die ganze Bescherung von 175 nunmehro 178 Köpfen doch so in einem Jährle zusammenschwadronirt hat.

Liesli. Bodmer, ich muß dir was sagen.

Bodmer. Was denn, Liesli?

Liesli. Bodmer... ich geh' nicht mit nach Amerika.

Bodmer. Liesli... schwätz nicht so!

Liesli. Bodmer... ich geh' nicht mit nach Amerika.

Bodmer. Geh' in's Haus, Liesli! Bist krank!

Liesli. Ich bin nicht krank, Bodmer. Ich hab' mir's schon überlegt. Ich geh' nicht mit in's Amerika.

Bodmer. Liesli, sag' das nicht wieder! Ich werd' verrückt!

Liesli. Sieh', Bodmer! Wie du's mir vorhin sagtest, du hättest den Schulbau nicht und gingst nun da hinaus, da gab's mir'n Schlag vor den Kopf und ich meint' umzusinken; ich wußte eben, daß es nun dein Ernst ist. Auf'm Feld draußen hab' ich am Boden gelegen; hab' mir immer den Kopf gehalten und nichts gar nichts mehr fassen und

begreifen können. Aber was ich auch zu denken versucht habe, es hat immer einer bei mir gesessen und gesagt: Du gehst nicht mit in's Amerika, und da bin ich hergekommen, Bodmer, und sag' nun, was ich sagen muß: Ich geh' nicht mit in's Amerika.

Bodmer (geht herum und macht, um sich zu besänftigen, gewaltsame Geberden. Dann sich endlich fassend tritt er an sie heran). Liesli, warum nicht?

Liesli. Siehst du, Bodmer ... frage mich nicht! Ich kann dir's nicht sagen. Ich weiß es eben nicht. Ach, Bodmer, ich leb' so nicht mehr lang —! Ich will Gott im Himmel bitten, daß er seinen allmächtigen Schutz über dich auslassen möcht' ... aber, schau' Bodmer — Dein Liesli laß in Gottes Namen; geh' deinem Glück nach, Bodmer, in die weite Welt, in Amerika. Bodmer, geh' deinem Glück nach; aber dein Liesli, siehst du — ich kann nicht mit — nach Amerika.

Bodmer. Liesli, du denkst vielleicht, 's ist besser so. Du meinst, daß du mir vielleicht eine Last wärest; aber Liesli ... du weißt doch schon — weißt doch schon ... (mit Thränen) wie ich dich lieb'!

Liesli (ihre gepreßte Brust löst sich. Sie stürzt auf Bodmer zu und umklammert ihn). Ach!

Bodmer (während Liesli an seiner Brust liegt). Wie würd' ich denn eine Freud' haben auf der Gotteswelt und hätte nicht dich dabei! Wie könnt' ich denn einen Kummer haben und hätte nicht dich dabei! Und alle Glückseligkeit der Erde wäre mir schon nichts, wenn du sie nicht theiletest. So würd' ich ja nur elend sein und keinen ruhigen Tag mehr im Leben haben — ohne dich!

Liesli (an seiner Brust zu ihm aufblickend). Liebst mich so?

Bodmer. Wie ich's in Worten thue, weißt du schon, wenn ich's auch nimmer so oft sage! Wie ich's im Herzen thue, kannst nicht sehen, denn da lieb' ich dich, auch wenn ich schelte. Mein Z o r n ist mein Lieb'; denn nur wo eins liebt, Herz, da kann's sich wild zeigen und in eins rasend werden, wenn's nicht gleich stimmt wie's stimmen sollte. Liesli, wenn ich *dich lassen könnte* ... nein, nein, würgt *mir's nicht im Hals, als sollt'* ich ersticken! Du hast dir *gedacht, daß du mir eine Last* bist: ich soll vorausgehen,

gelt, erst den neuen Herd bauen, dann wolltest du nachkommen, gelt, Liesli, hast dich schwer hineingedacht in die schnelle Entschließung, ob sie mir gleich seit drei Jahren auf den Lippen schwebt und im Herzen seit fünf. Siehst du, es summt ja schon seit neun Jahren im Schwabenland umher, wie in einem Bienenstock. Dies Schwärmen hat mich angesteckt, wir müssen mit hinaus, mit fort in's neue Land und neue Leben, und mein Weib, mein braves, gutes Weib, geht mit mir, wie die Sonne, die auch drüben lachen wird, auch drüben im Westen golden aufgehn und golden untergehn.

Liesli (geht nachdenkend zur Seite).

Bodmer (nach einer Pause). Liesli, du red'st ja nicht?

Liesli (läßt den Kopf sinken und verfällt wieder in ihre starre Beschaulichkeit).

Bodmer. Man könnt' meinen, du hätt'st einen Geist gesehen. Richt' einmal den Kopf auf! Sei doch da, bei der Sach'! Mach's ein End' — Ei du — Wird's bald —?

Liesli (stürzt wieder auf ihn zu). Bodmer!

Bodmer. Laß mich! Das Ding wird verdrießlich! Fass' jetzt an! Sei rührsam! Der Reisende kommt wieder und macht den Anschlag. Pack' ein, was wir mitnehmen! Wenig, das Nothwendigste! Mein Handwerkzeug vor allem, das leinene Geräth und die Kleidung auch! Ei, so mach' nun fort.

Liesli. Bodmer! Gott im Himmel! Ich geh' nicht mit in's Amerika.

Bodmer. Bist toll, bist toll, sieh' dich im Spiegel! Die Kinder werden dich ausspotten, wenn sie dich im Dorf so sehen, wie du ausschaust. Fort! Mach' fort!... Rührst dich nicht? Kannst nicht vom Fleck? Bleibst — da — so, wie ein unsinniger Baumklotz? Liesbeth! (Er tritt wild gegen sie an.)

Dritter Auftritt.

Katharina. Die Vorigen.

Katharina. Um Gottes willen, Leute, was ist? Was habt ihr?

Bodmer. Trotzkopf und kein End'! Wie ein stätiger Gaul! . . . Sie will nicht mit.

Katharina. Liesli, was hast?

Bodmer. Was sie hat? Störrische Mucken hat sie, wie ein toller Gaul!

Katharina (halb weinend). Geh', mach' ein End', Liesli. Es muß nun so sein? Ich helf' dir, Liesli. Wir packen ein, was man brauchen kann auf der Reis'. Besser auch, so was geht rasch.

Liesli. Kathrin! (Sie ganz zuversichtlich ansehend.) Ich geh' nicht mit nach Amerika.

Katharina. Liesli! Sprich kein so einfältig Zeug. Es ist dein Mann; was er will, ist dein Befehl. Er mag's verantworten; aber die Schrift sagt's nun einmal: Und er soll dein Herr sein! Komm'! Faß' dich! Hier ist nichts zu thun, als sich zu ergeben und zu sagen: Herr, wie du willst! Folgst? Hast ein Einsehen?

Liesli (schüttelt den Kopf und ganz fest). Ich geh' nicht mit nach Amerika! (Ab in's Haus.)

Katharina. Ei, was ist denn das!

Bodmer. Trotz, Eigensinn, Lieblosigkeit ist's. Die Früchte sind's, daß ich Euch nie recht gewesen bin. Da seht Ihr Euer Werk von dem ewigen Tuscheln und Kopfzusammenstecken! Aber sie mag bleiben! (In's Haus hin sprechend.) Sie denkt mich zu beugen! Wie eine Weidenruthe, denkt sie, soll ich mich krümmen, weil sie gesagt hat: sie ginge nicht mit! Bleib' da! Spinn' Flachs für die Gemeinderäthin Haslach! Grüß' die Spatzenscheuchen, die deinen Mann da fortgetrieben haben!

Katharina. Es *treibt* Euch niemand fort, als Eure *eigene* Unruh' und der Hochmuthsteufel.

Bodmer. Seht Ihr, wer spricht dazwischen? Seht Ihr,

wer mir Gesetze vorschreiben will? Ich bin ein freier Mann, ich will keine Handschellen am Leib tragen und wären sie (zornig an seinen Verlobungsring denkend) von Gold! (Faßt dahin.) Wär' er nicht zu fest eingewachsen in's Fleisch...

Katharina (fällt dazwischen). Gottloser Mann! Keine Versündigung!

Bodmer (in's Haus sprechend). Bleibe! Bleibe! Ich werde dir schicken, daß du nicht umkommst. Ich will hungern drüben, daß du hier magst in Seide gehen, in Seide deine Schande verdecken! Hut und Federn sollst du tragen, daß sie vor dir die Mützen abnehmen müssen, die sie eben sitzen ließen, wenn sie dich blos als eine Frau betrachteten, die ihren Mann in die Welt ziehen läßt und ihm blos an den Grenzstein das Geleite gibt! Sie denkt, mich wankend zu machen! Glaub's ja nicht! Ich geh' von dannen! — Nicht einmal umsehen werd' ich mich, wer hinter mir bleibt!

Katharina. Es kommen Leute! Schweigt! Schweigt! Ich werde schon sehen, ob sich's nicht in Güt' mit ihr wird ausrichten lassen. Einfältig's Zeug! Sie wird nicht mitgehen in's Amerika! Ich weiß nur zu gut, daß ich sie die längste Zeit gesehen hab'! (Ab in's Haus.)

Vierter Auftritt.

Reisender. Bodmer in großer Aufregung. Dann **Fecht.**

Reisender. So! Mein Pferd hab' ich untergebracht. Ich denke bis morgen dazubleiben. Aber besser ist's, wir verständigen uns noch heute über das Geschäft für den Eßlinger.

Bodmer. Das können wir, Herr.

Reisender. Ihr scheint mir sehr aufgeregt, Bodmer.

Bodmer. 'S ist mir nur —

Reisender. Ich kann mir wohl denken, wie schmerzlich Euch der Beweis einer so geringen freundnachbarlichen Gesinnung sein muß —

Bodmer. Wohl! wohl!

Reisender. Man klagt da die Regierungen an und

meint, sie trügen die Schuld, daß es nicht besser geht. Aber wie oft hab' ich mich überzeugt, daß in den Gemeinden selbst mehr Herrschsucht und Mißgunst waltet, als von oben her. Man würde erstaunen, wenn man oft in ganz kleinen Städten die Intriguen und Feindseligkeiten aufgedeckt sähe, die sich daselbst an einander reiben und oft zermalmen würden, wenn nicht die Regierung von oben her ein Einsehen nähme und solchem Egoismus entgegenträte.

Bodmer. Wohl möglich! Möglich!

Reisender. Erlaubt Ihr mir jetzt, daß ich von Eurer ganzen Liegenschaft Einsicht nehmen kann?

Bodmer. Nach Gefallen, Herr! Das Haus, hier (rechts vom Zuschauer hinauszeigend) der Arbeitsplatz bis zu dem Zaun, drüben der Garten und das kleine Feld bis zu dem Brückle rechts und den drei Weiden links. Es ist schuldenfrei und Grund und Boden stehen hier im mittlern Preis.

Reisender. Ich habe mich danach bereits erkundigt und werde alles aufschreiben, vorläufig taxiren und Euch eine Vollmacht vorlegen, die Ihr zur einstweiligen Erhebung einer Summe von Kranzmeyer in Eßlingen zu unterschreiben habt. Ich trage das Nöthige dazu bei mir. Bei dem Bauer find' ich das nicht immer beisammen, und es vom Schulmeister holen zu lassen, erregt Verdacht —

Bodmer (räumt den Tisch rechts vom Zuschauer ab). Macht's Euch da bequem, Herr!

Reisender (zieht Papier, einen Tintenstecher, eine Feder heraus und breitet alles aus).

Fecht (tritt trällernd auf). „In die Weite muß ich ziehen — ziehen — za-ze-zie-zu — ziehen" . . . Ah, schon die Vermessung vorgenommen. Schmelzt den Boden aus, daß es pur Silber gibt! Freund, der Ochsenwirth hat eine Todesangst vor mir gehabt. Wie er mich nur zu Gesicht bekam, quetscht er seinen dicken Corporus durch die Stallthür, wo er eben Futter abmessen wollte für unsern Texaner da und seinen Gaul. O, ehender geh' ich nicht aus Schwabenland, bis nicht diese fünf weisen Richter noch ihr Examen über ein paar frische Haselruthen bestanden haben —

Bodmer (setzt sich an den Balken, auf den er den Kopf stützt).

Reisender (schreibt).

Fecht. Dann sind die Ruthen geweiht! Der Schulmeister kann sie gleich in seinen neuen Schultempel einführen. Nun aber hört: Ich war bei dem Magister und hab' mir's nachschlagen lassen, wie's prächtig in dem Texas ist —

Reisender (schreibt). „Eine Gebäulichkeit dreißig Fuß die Länge, zwanzig in der Tiefe, ein Stock hoch mit Dachgiebel ...“

Fecht. Statt dem kriegst ein Land von 10000 Quadratmeilen, wie's der Schulmeister heißt, halb ein gebügelt Hügelländche, halb ein geschniegelt Hochländche, wie unsere Fildern da und blos vor der Hand 400000 Menschen drin, ohne das schreckliche viel Vieh, die Büffel und die Rößle mit lange Roßhaarschwänz' —

Reisender (schreibt und blickt dabei immer sich orientirend hinaus im Sitzen). „Ein Gemüsgarten von einem Morgen in der Breite, etliche Dutzend Obstbäume, kleine Beerenhecken ...“

Fecht. Dafür hast türkisch Korn und Baumwolle, Reis und die schönste Pflanze, so Gott geschaffen hat, das Tabacksstäudle, sodaß eins nur so ein Blättle abzurupfen braucht und etzlichemal in der Hand umwirble und gleich sein prächtig Cigarrle fertig hat.

Reisender (schreibt). „Ein Morgen Erdäpfelland und wohl ein halber Rübenacker ...“

Fecht. Dafür kriegst drei große anmuthige Städtle, die ich nur mit Namen vergessen hab', einige schrecklich große Flüsse mit Zuckerrohr, aber ohne Krokodiller und mit so viel Kaffee, als die Weibsleut' nur trinken mögen, und alles so wohlfeil, als bei uns im heurigen Herbst die Zwetschen auskommen müssen —

Reisender. Gestattet Ihr mir, daß ich in's Haus gehe und mir die weitere innere Einrichtung ansehe?

Bodmer. Geht! Geht, Herr.

Reisender (geht hinein).

Fecht. Männle, sei doch ein bissel allegro! Wann's *dich gar so* gewichtig auf's Herz druckt, kannst ja kein Freud' *am Geschäft* haben. Es ist ein ehrlich Herrchen da, der *Texikaner!* Denk' dir! Hat mir's versprochen, mich umsonst

zu spediren, wenn ihr all zusammen nur die Zehrungskosten auslegt. Morgen zu guter Stund' setz' ich mich zu ihm auf's Wägele und wir fahren beid' auf Herrenheim, richten die Sach' am Oberamt aus —

Bodmer. Ich werd' selber gehn.

Fecht. Desto besser, so kehren wir mitsammen heim und Samstag abends machen wir auf Eßlingen zu. In 'ner Tage drei können wir in Mainz sein.

Reisender (kommt betroffen zurück). Bodmer! Was ist das mit Euerm Weib? Seid Ihr nicht einig über die Reise?

Bodmer. Warum?

Reisender. Wenn Ihr ein gebrochenes Herz zurücklaßt, so bitt' ich Euch um Gottes willen, bleibt daheim!

Fecht. Zurücklaßt? Geht d' Liesli nicht mit?

Bodmer. Mächt mir den Anschlag, Herr!

Reisender. Nein, Bodmer! Das Ding ist in Euerm Haus noch nicht reif. Nehmt keine Reue auf den Weg mit, das ist ein furchtbarer Reisebegleiter!

Bodmer. Sagt mir, Herr, was es austrägt!

Reisender. Seht Euer Weib, Bodmer! Die Frau, die bei ihr sitzt, ringt die Hände. Ihr werdet doch nicht reisen, wenn Euer Weib nicht mit will?

Bodmer. Herr, Ihr habt kein Weib, wenn Ihr so reden mögt zu einem Mann! Macht ein End' und sagt, was Euch die Sach' am Werth ist. Ich will es wissen.

Reisender (setzt sich, schreibt und rechnet). Nun denn —

Fecht. Bodmerle, Bodmerle... Das sieht mir ja grad' aus, als wenn's daheim bliebst. Ei, so ein Schwabenkopf! Dacht' mir's gleich mit der Liesli! Die ist wie ein jung Kalb; mit seinem verbiesterten Kopf rennt's immer wieder dahin, wo's eben will, und wenn du's tausendmal so drehst wie's du's haben willst, immer ruckt's um und taumelt nach seinem eignen verbiesterten Kopf.

Bodmer. Was trägt's aus, Herr?

Reisender (zögernd). Bodmer —

Bodmer. *Was trägt's aus?*

Reisender. *Ich bringe, wenn ich das Haus 800 Gulden rechne, etwa 1380 Gulden zusammen.*

Bodmer. 1380 Gulden.

Fecht. Reich sind wir nicht, Herr Texikaner!

Bodmer. Und wie verrechnet sich das?

Reisender. Kranzmeyer in Eßlingen würde hierauf 1000 Gulden zahlen, womit die Ueberfahrt und erste Ankunft bestritten wird. Auf den Rest, der durch Auction sich vielleicht noch steigerte —

Bodmer. Mach' ich selbst keinen Anspruch. Der mag so lang' da stehen bleiben, bis ich meinem Weib vom Verdienst was schicken kann.

Fecht (für sich). O je! Was hat nur die Liesli?

Reisender (zögernd). Indessen —

Bodmer. Und wenn nun Euer Verein, Herr, sieht, daß er mit einem ehrlichen Kerl zu thun hat —

Reisender. Es bedarf keiner weitern Förmlichkeit. Ihr erhaltet Land und die erste Aussaat in Vorschuß —

Bodmer. Herr, gebt mir die Feder! Ich unterschreib', und da ist's richtig... (er will entschlossen an den Tisch.)

Fünfter Auftritt.

Liesli kommt kurz vorher an die Thür. Katharina. Die Vorigen.

Liesli (stürzt vor). Schreib' nicht, Bodmer!

Bodmer (schleudert sie zurück). Fort!

Liesli. Auf den Knien bitt' ich dich, Bodmer, verkauf' dein' Seel' nicht!

Bodmer (lacht wild).

Reisender. In der That! Sie fassen die Sache zu leidenschaftlich, liebe Frau!

Fecht. Frau Liesli, Ihr werdet doch mehr Muth haben, als die albrig Gretel.

Liesli. Geht's euer Weg, all', die ihr euch drängt *zwischen mich und meinen Mann!* Bodmer, mit dir hab' *ich's allein!* Du, [illegible]t mein ganz' Leben. Bodmer!

Ich hab's nur mit dir zu thun, laß die andern schweigen, wenn ich mit dir zu reden hab'.

Reisender. Wir können uns entfernen.

Bodmer. Nein, bleibt! Bleibt mit dem Papier da, Herr! Die Feder! Ich will doch sehen — (Reißt sich von Liesli los.)

Katharina. Ungestümer Heid', nehmt Vernunft an!

Liesli. Bodmer! Bodmer!

Bodmer (innehaltend mit der Feder). Was kannst sagen?

Liesli. Sieh', Bodmerle, du hast mich gefragt, was mir nur wär', daß ich so ein' Abneigung gegen die Reis' hätt'. Ich hab' nichts gewußt, was ich drauf sagen sollt', weil ich nur gefühlt hab', wie mir's um's Herz ist und was eins fühlt, Bodmer, kann's denn eins sagen? Nun hab' ich aber drin gesessen und hab' mir's ausdenken wollen, was mir so deutlich im Herzen vorgesagt wird und was ich nur nicht in Worte so bringen kann, als ich gern möchte. Und da hab' ich mich erst gefragt: Warum willst denn du eigentlich nach Amerika? Du, Bodmer? Sag'! Was treibt dich dahin?

Bodmer. Das ist meine Sach' und du weißt's schon lang.

Liesli. Ich weiß nur, daß wir zur Stund' noch leidlich gelebt haben. Wir leben, wie eben tausend andre Leut' auch leben. Aber nun sei mir nicht bös, Bodmer! Siehst du, du willst hinaus, weil dich nur die Unruhe treibt, weil sich andre Leut' an dich hängen, schlechte, schimpfliche Leut' —

Fecht. Erlaub' sie, Frau Liesli —

Bodmer (zu Fecht). Schert Euch, Fecht!

Reisender (mit den Papieren). Ich geh' in's Haus.

Katharina. Kommen Sie, Herr, vielleicht daß sie ihr Herz ausschütten und sich begreifen lernen. (Reisender mit den Papieren und Katharina in's Haus ab.)

Fecht (indem er sich immer weiter zurückzieht). Nun seh' einer — ich hab' mir's ja gleich gedacht — und nicht einmal vertheidigen soll man sich — nicht einmal sein' Sach' selbst in Augenschein nehmen — nicht einmal —

Bodmer (heftig). Schweigt still!

Fecht. *Sie bringt ihn herum!* (Ab.)

Liesli. *Jetzt komm', Bodmer!* Setz' dich daher! Sei gut *und gib mir ein freundlich* Wort. (Sie zieht ihn neben sich an den Tisch.)

Bodmer. Freundliche genug! Wenn du nur nicht vom Bleiben sprichst — (Er setzt sich.)

Liesli. Ich will nicht sagen, Mann, daß die Leut' all', die nach Amerika gangen sind, schlecht gewesen sind, Spieler, Schlemmer, liederlich; es ist Armuth genug im Land und manchen mag die Noth getrieben haben. Die meisten aber sind gegangen aus Neugier und aus Gedankenlosigkeit, weil sie's eben machen wie die Schafe. Wo eins hingeht, gehen sie all' hin. Sag' mir nichts von der albernen Gritli, von dem dummen Fanninger, von dem simple Bahnreiter und all denen, die letztes Frühjahr weg sind!

Bodmer. Auch Hetzenegger, der ein reicher Mann geworden? Auch der Kohlbrand, der der gescheidteste Mann zwischen Eßlingen und Ulm war?

Liesli. Siehst du, da hast du mich schon geschlagen und ich weiß nimmer viel. Es mag sein um die, wo du genannt hast. Ja, das sind gescheidte Köpf' gewesen.

Bodmer. Was hindert mich, daß ich nicht auch meinen Weg mache? Ich habe mein Geschäft gelernt, im Großen und Kleinen. In Stuttgart stehen ihrer siebzehn Häuser hinterm Schloß, die ich sozusagen allein gerichtet hab'. Da hab' ich dich geheirathet, da hab' ich ein alleiniger Herr sein wollen, bin da hinausgezogen und was ist's geworden? Im Winter eingeschneit, im Sommer wie eingeschlafen — wer sucht mich auf — wer weckt mich auf? Keine Menschenseel', und da ist's die höchste Zeit, daß ich mich noch kurz vor Thorschluß resolvir', ob ich solch ein Leben fortmachen will oder nicht.

Liesli. Wir wollen eben nach Stuttgart gehen.

Bodmer. Mit ein zehntausend Gulden in der Hand, ja! Sonst bin ich da nichts als ein Gesell und ich will das sein und bleiben, was ich nun einmal hier geworden bin, ein Meister in meinem Gewerk. Nein, Liesli! Von Amerika bringt mich nichts ab.

Liesli. Bodmer!

Bodmer. Und wenn's jetzt schon nur wär', um meinen Willen zu haben [illegible] sehen, ob ein Weib vergißt, was es vor Gott ir[illegible] hat.

Liesli. Du hast auch geschworen, du sollst es nicht in Versuchung führen und ihm ein christlicher Mann sein.

Bodmer (sich zur Sanftmuth zwingend). Liesli ... Warum willst nicht mit nach Amerika?

Liesli. Ich kann nicht, aber nimm mich! Sag', du mußt! Bind' mich!

Bodmer. Mit Gewalt? Nein!

Liesli Wirf mich gebunden auf den Wagen! Sag', du mußt!

Bodmer. Aus freiem Willen — anders nicht.

Liesli. Dann bleib' ich.

Bodmer (lacht wie wahnsinnig).

Liesli. Siehst du, Bodmer, hätt' ich Kinder und wär's ein einziges, dann dürft' ich dir dein Kind nicht nehmen, das müßte dir ja folgen und — wo mein Kind wär', da wär' auch die Mutter — aber —

Bodmer. Was also die Mutter thät' um ihr Kind, das müßte nicht auch die Frau thun um ihren Mann?

Liesli. Nein.

Bodmer. Hast drum den Pfarrer gefragt?

Liesli (schüttelt den Kopf). Hab' ihn nicht gefragt.

Bodmer. Was ist dir da zu Land lieber, als ich?

Liesli (nach einer Weile). Der Tod.

Bodmer. Kennst du Weiber, die dageblieben sind, wenn die Männer auswanderten?

Liesli. Es sind ihrer wenig, die ihre Männer wahrhaft lieben.

Bodmer. Und weil du mich liebst, willst du da bleiben?

Liesli. Weil ich dich lieb', will ich sterben.

Bodmer (wie einer, den das Nichtbegreifen toll machen könnte, springt er auf). Nun, dann leb' wohl!

Liesli. Bodmer! Bleib' daheim! Sag', sag' mir's aufrichtig und sieh' mir dabei in's Auge — für das, Bodmer, warum du gehst, sag' mir, Bodmer, brauchst du mich dafür wol in Amerika?

Bodmer *(schweigt)*.

Liesli. Siehst du, daß du verstummst, und weil ich das *fühle, daß du mich nicht brauchst*, weil ich weiß, daß du

nicht um unser häuslich Glück, sondern um dich allein, um deinen Stolz und deinen Ehrtrieb gehen willst, so kann ich den tausend Engeln, die mir sagen: Bleib' da, Liesli, du mußt hier sterben! auch nichts zum Widerpart sagen, kann mir keine Kraft zum Entschluß geben, kann nur sagen: Geh' hin und sei glücklich auch ohne dein Liesli!

Bodmer (stemmt den Arm auf den Baumstamm, kopfschüttelnd, mehr für sich). Sie läßt mich allein gehen!

Liesli. Ach, bleib' daheim! Sieh' unser schönes, lieb's gut's Land! Sieh' diese hohen Berge, wo's so lind herniederweht, wenn der Abend kommt! Sieh', wie (es wird allmählich dunkel und das Abendroth stellt sich ein) die Blumen ordentlich ihre Aeuglein zuthun! Das Mühlrad hält still am Bach, weil's Feierabend ist. Sieh', wie die Wiesen am Berg so roth erglänzen — an die Kirchenfenster fallt's wie pur Gold von der Sonn' herüber — sieh' nur die Pracht...! Schau' dich um! (Man vernimmt das Heerdengeläute.) Hör', Bodmer, hör', wie die Heerd' heimkommt — wirst du je den Ton wieder vernehmen, wird dir's Herz nicht brechen, wenn du denkst, um die Stund' wird's in Haslach still, die Küh' kommen von den Fildern und jedes sucht sein Thür, wo's zu Haus ist! Bodmer, siehst du, das alles ist's, was mich wie mit eisernem Arm umklammert hält und mich auf den Platz niederdrückt, wo ich geboren bin und auch sterben soll — weil ich nicht fortkann. O Bodmer, das ist wie von einer Geigen so ein zarter, weicher Klang in mir, der ganz durch meine Seele geht, und es ist mir, als wär' die ganze Gegend da nichts als der Arm von meiner Mutter selig, die mich mit gewaltiger Lieb' festhält und ihr Kind, ihr armes Kind, nimmer losgeben will! (Sie weint.)

Bodmer (ohne sich umzuwenden, nur für sich). Sie läßt mich allein gehen!

(In der Ferne ertönt das Läuten zum Abendgebet.)

Liesli. Hörst, Bodmer! Die Glocke geht zum Abendsegen. Ach, ach! Kannst das hören und dir sagen, noch zwei, drei Tage und es ist damit zum letzten gewesen! Wenn du auf den Wagen steigst, Bodmer, und denkst, das war das *letzte mal*, daß du die Kirche ge[illegible] wo du gebetet hast,

das letzte mal, daß der Bach dir in's Ohr brausete, den du so lieb hattest, und unten vom Thal singt ein Hirtenknab' zum letzten mal ein herzig Schwabenliedle herauf — (Sie stürzt auf die Knie.) O du Gott da oben, wenn ich eine Sünd' thu' und dein himmlisch Gebot nicht achte, gib's mir im Traum ein, daß ich im Irrthum bin, denn ich kann's ja nicht sehen mit wachendem Aug'! Laß mich's wissen, was mir den Fuß anhält, daß ich stehe, wie vor einem Fels und bete: Herr, Herr, gib Wasser! Wasser! Ich verschmachte! Erquicke mich durch deinen Frieden und erleucht' mich, Herr, durch dein ewig Licht! Im Tod werd' ich's fassen können, was zu mir spricht, ich soll dein Gebot erfüllen, Herr, und dein Gesetz soll meine Leuchte sein! (Sie liegt auf der Erde. Es ist alles still. Längere Pause.)

Katharina (kam schon längere Zeit vorher heraus). Um Gottes willen! Was hast, Liesli!

Reisender (kam gleichfalls und will nun gehen).

Bodmer (nach einem Kampfe). Herr! Das Papier!

Reisender. Bodmer, Ihr wolltet —

Bodmer (nimmt das Papier und ergreift die Feder).

Liesli (springt auf). Bodmer! Nein!

Bodmer. Nach Amerika —!— Ich unterschreibe.

Liesli (sinkt mit einem Schrei um. Katharina fängt sie in ihren Armen auf).

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Dieselbe Scene.

Man sieht die Vorbereitungen zur Reise und des Auszugs aus dem Hause. An diesem und mehr auf der linken Seite vom Zuschauer stehen ländlich einfache Hausgeräthschaften, ein zusammengeschnürtes Bündel Betten, Bettstellen, mancherlei Küchenzeug, alles durcheinander. Rechts an dem Balken steht ein großer offener und gepackter Koffer. Daneben liegt ein alter Mantel. Die kleinern Zimmermannswerkzeuge sind alle zusammengestellt, liegen nicht mehr durcheinander.

Erster Auftritt.

Liesli, Katharina, jede mit einem Bündel, kommen aus dem Hause.

Liesli (erschöpft, läßt am Tisch ihr Bündel fallen und setzt sich nieder). Ich kann nicht weiter.

Katharina. Da hilft nun nichts. 'S ist einmal beschlossen.

Liesli. Hab' ich das je 'denkt, aus dem Hause zu müssen.

Katharina. Das hättst du vorberathen sollen, nun ist's nicht mehr zu ändern.

Liesli. Base, wirst mich denn bei dir leiden mögen?

Katharina. Dumme Red'! Wohnst du in meinem Stüble bei mir, so brauch' ich nimmer zu dir zu kommen. 'S ist bequemer für mein' alte Füß'.

Liesli. Hast ihm alles zurecht gelegt in seinem Koffer?

Katharina. Er findet sein' Strümpf' und sein' Hemden, als hättest du sie selbst hineingelegt. Wo er nur stickt! Man sieht ihn gar nicht mehr.

Liesli. Gestern war ich ein bissel hinausgangen in die Waldung. 'S war so heiß drinnen und ich hab' dir eine Sehnsucht, Kathrin, allein zu sein, ich kann dir nicht sagen, wie! Sitz' ich an der schönen Buch' hin, die am Kreuzweg steht linker Hand und bitt's Gott ab, daß ich nicht weinen kann. Weiß Sie, Base, seit ich am Mittwoch Abend so auf den Knien lag und gebetet hab', kann ich nimmer weinen, und ich weiß eben nicht recht, ist das ein Trost oder ist's eine Halsstarrigkeit, daß mir die Augen brennen wie Feuer, aber auch nicht ein Thränle Wasser geben, um's Feuer zu löschen. So sitz' ich an der Buch' und will schlafen. Kommt's da mit einem aus dem Busch. 'S ist der Bodmer und steht ganz wie irrig vor mir und sieht mich groß an und red't nichts. Liesli, sagt' er nach einer Weil', Liesli, gehst mit? Bodmer, sagt' ich, du weißt schon: ich geh' nicht mit in's Amerika. Da macht er ein Gesicht so, Base, wie ein böser Bub', der Fratzen schneid't. Es war nimmer der Bodmer, es war ein ganz anderer Mann, der mir das Gesicht machte und dann war er fort. Ich möcht' glauben, er sei's gar nicht gewesen, sondern ein böser Geist von ihm, der mir auch künftig kein' Ruh' lassen wird.

Katharina. Bist ein schwächlich Ding, dem die Reise auch so nicht bekommen wär'. 'S ist ein Geschicht, wie sie nicht sein soll, aber da sie eben ist, so läßt man's gehn wie's eben geht. Geh, Liesli, trag' dein Bündel hinüber in mein Stüble. Ich bleib' noch da und helf' in der Ordnung.

Liesli (steht auf und nimmt ihr Gepäck. Sie sieht die Hausthür an). Das ist mein Haus gewesen, wo ich geboren bin! Da ist mein' Mutter gestorben und mein' Geschwister selig haben's auch herausgetragen! Ich werd's nimmer ansehen können, wenn andre Leut' aus dem Fenster gucket! Auf der Bank hab' ich manch Fädle gesponnen, mein Hochzeitshemd und auch mein Sterbehemd! (Blickt auf die andere Seite hinüber.) Da!... Da hat er gestanden und hat gearbeitet treu und gut —

und manchmal hat er herübergeschaut zu mir und hat mich gegrüßt: Liesli, bring' mir einen Trunk, grüß Gott, Liesli, 's macht alleweil heiß und sonst wußt er ein Liedle ums andre. Seit drei Jahren aber ist kein Ton mehr aus seinem Mund gekommen und die schönsten Vers' hat er all' vergessen — es wird mir auch so gehen, Bas'!

Katharina. Es werden wieder gute Zeiten kommen.

Liesli. Meinst? (Schüttelt mit dem Kopf.) Nimmer! — Ist das sein Koffer da? (Sie geht heran, bückt sich und sieht nach, ob alles ordentlich gepackt ist.) So säuberlich! So lieb alles geordnet...

Katharina (bei Seite). Es bricht einem 's Herz.

Liesli (nimmt ein kleines buntes Tuch von der Brust). Ich will noch ein Tüchle drin verstecken — vielleicht find't er's auf der Reis' und denkt dabei an die Liesli. (Sie küßt das Tuch, benetzt es mit Thränen und legt es dann versteckt in den Koffer.)... (Nach vorn gehend.) Bas' (zeigt auf ihr Bündel), helf Sie mir's aufheben!

Katharina (hilft ihr das Bündel untern Arm).

Liesli (geht langsam ab).

Zweiter Auftritt.

Katharina. Dann Bodmer.

Katharina (begleitet Liesli etwas in den Hintergrund, dann kommt sie nach vorn zurück). O, die bleibt nicht mehr lang' auf der Erd'! Mein Liesli! Du arm Herzle!

Bodmer (tritt eilig auf). Nun Kathrin! Ist alles gericht't? Die Stund' rückt heran. Von Dorf zu Dorf naht der Zug. Es soll ein lustig Bagag' sein.

Katharina. Ich dächt', eher ein traurig.

Bodmer. Wie man's nimmt. Der Agent schon dagewesen?

Katharina. Hab' ihn nicht gesehn.

Bodmer. Der vernünftigste Mann, wo ich in meinem Leben kennen gelernt habe. Hat nur Gutes im Sinn und Großmüthig's. Das hät' [illegible] geben sollen, so

versteht er sich auf die menschliche Noth. Und der muß verstohlen durch's Land reisen, muß allerhand Lügen und Praktiken erfinden, damit sie ihn nicht attrapiren, wenn er aus dem Ländle ein paar Rekruten für die stuttgarter Wachparad' herausschmuggelt! Einen Orden sollten sie dem Mann geben, daß er der irrenden, leidenden Menschheit einen Weg zeigt, wie sie zu einem glückseligern Ziel ankommen könne, die Stubenhocker die, die Schreibernasen, die Tintenklexer!

Dritter Auftritt.

Fecht zur Reise gerüstet. Felleisen über der Schulter, Wachstuch um den Hut, Knotenstock in der Hand.

Die Vorigen.

Fecht. Nun, da sind wir! Ausgestattet wie die Edelritter, wenn sie in die Kreuzzüge mußten. Juchhe! Es ist mir, als wenn heute mein erster Geburtstag wär', wo der Mensch erst ein' Viertelstund' alt ist.

Bodmer. Kommen die Leut' schon heran?

Fecht. Von den Fildern her sieht man den Zug bei Rappoldsdorf um die Bergecke biegen. Es kann noch ein' gut' Stund' dauern. Unser Rößle frißt sich für die Reise nach Mainz schon im Vorrath satt. Wenn der Baldrian zurückkommt, Kathrin, kann er Ihr erzählen, wie's uns bis dahin ergangen ist.

Katharina (die währenddem immer gepackt und geordnet hat). Um Euer Verlebniß auf der Reis' ist's mir nicht neugierig.

Fecht. Aus Rotterdam schreiben wir den ersten Brief, aus Galveston den zweiten —

Katharina. Die Hälft' davon wird erlogen sein.

Fecht. Denkt Ihr, daß ich aus Scham übertreiben werde, wie's die Dummköpf' thun, die nicht wissen, wenn sie fortmachen? Ich schreib' pure Wahrheit und das wird doch die Wahrheit sein, *daß ich mein* — Herz hier lasse, bei

Euch, Kathrinle? Haha! Schlimm für Euch! Ihr seid um Euern besten Freier gekommen.

Katharina. Geht! Es ist mir nicht spöttisch zu Muth! Ihr werdet schreiben: Ihr sitzet mitten im Ueberfluß und kriegtet einen runden Bauch und doch kommen die Bitten, man möcht' Euch engere Wäms nachschicken!

Fecht. Von mir nicht! Von mir nicht! Keine engern Wäms! Und überdem, Kathrinle, in dem Texas, da gehet's die Leute halbnacket —

Katharina. Pfui, schäm' Er sich! Ganz Haslach wird einen Segen sprechen, wenn Ihr aus dem Ort hinaus seid! (Geht in's Haus.)

Fecht (ihr nachrufend). Das schöne G'schlecht nicht, Kathrinle!

Bodmer. Da hab' ich noch mein Handwerkszeug nicht all' in Ordnung —

Fecht. Vergiß nichts, Bodmer. Ich hab' meine Raspeln, meine Feilen, meine Dietriche, alles, was ich zu meinem Glück brauche, auch sorgfältig bei mir. Leider ist der Schraubstock zu übergewichtig, sonst hätt' ich den am ehesten nöthig, da er ein theuer Stück ist.

Bodmer (packend). Haha! So viel ich weiß, sitzt er auch zu fest! Er ist beim Kaulla in Herrenheim angeschraubt.

Fecht. Mag er in Israel bleiben! Es wird sich schon drüben alles wiederfinden. Unser Agent ist ein Kapitalmännle. Er hat mir einen Brief an einen Grafen in Wiesbaden gegeben, worin er schreibt, daß ich zwar ein halber Lump, aber nur aus Desperation wär'. Sie möchten mir mit einem guten Vorschuß aufhelfen und sie würden sich überzeugen, daß ich bei täglicher Gelegenheit, doch ein Spitzbub' zu sein, justement der honneteste Mensch in ganz Texas sein würd', dich ausgenommen, Bodmer. Sackerlot (in den Koffer sehend), was bist gut ausgerüstet. Du reist ja wie ein Prälat —

Bodmer (sieht Liesli's Tuch).

Fecht. Ei, das ist ein schön' Tüchle! Aber 's muß naß gelegen haben —

Bodmer (begreift, was Liesli that und wirft einen Blick gen Himmel, indem er schwer seufzt).

Fecht. Nun, was hat's denn?

Bodmer. Schau' doch aus, ob du den Griesinger nicht siehst!

Fecht. Unsern Gemeindekönig? Sein ganzer Hofstaat hat sich seit drei Tagen verkrochen und denkt, wir würden mit unsern 189 Köpfen erst noch im Ort ein fürchtigs Blutbad anrichten — Aber sieh', mein' Seel', da kommt sie ja eben, die Weisheit aus Morgenland — Wahrhaftig! Noch der Griesinger! Da kann ich mich auch gleich in sein Stammbuch hineinschreiben. Guten Tag, Gemeind'vorstand!

Vierter Auftritt.

Griesinger. Die Vorigen.

Griesinger. Guten Tag, ihr Leut! Ihr habt mich noch sprechen wollen, Bodmer.

Bodmer. Guten Tag, Griesinger. Da, gebt mir die Hand! Ihr habt's nicht schlimm mit mir gemeint, Griesinger.

Fecht. Nein, Herr, man könnt' Euch loben, wenn Ihr nicht der Kopf von einem zehnfüßigen Ungeheuer wäret.

Griesinger. Wir Bauern lassen nun einmal nicht von unserer Art. Es ist wenig Freundschaft im Ort.

Fecht. Das weiß Gott!

Griesinger. Aber auch nur wenige sind da, die sie verdienen. Bodmer, Ihr hättet sie verdienen sollen. Der Herr geleit' Euch!

Bodmer. Dank' Euch, Griesinger. Was ich Euch noch sagen wollt' — mein Haus, das wißt Ihr?

Griesinger. Der Kranzmeyer in Eßlingen hat's gekauft. 'S ist schon in's Buch eingetragen. Ich will drüber mit dem Reisenden sprechen.

Bodmer. Es sind drauf stehen geblieben —

Griesinger. 583 Gulden, die Euch bei einem ehrlichen Mann wie Kranz*meyer mehr als* gewiß bleiben —

Bodmer. Es ist die Zehrung für mein Weib bis zu der Zeit, daß ich geschrieben hab' und vom Verdienst was hineinschicken kann.

Griesinger. Bodmer, wißt Ihr, was ich denke! Ihr macht ohnehin über Eßlingen und nehmt den Rest auch noch mit.

Bodmer. Was denkt Ihr? Soll mein Weib darben?

Griesinger. Ihr versteht mich nicht! Was glaubt Ihr nur! Wenn's so weit ist, daß Ihr Abschied nehmet, sitzt sie auf dem Wägle hinten drauf, gibt Euch einen Kuß und hui! macht ihr alle beid' auf und davon.

Bodmer. Da kennt Ihr d' Liesli schlimm, Griesinger.

Griesinger. Es ist schon hundertmal vorgekommen. Bald wollen die Weibsen hinaus, da will der Mann nicht. Dann will der Mann hinaus und die Weibsen wollen nicht. So gibt's ein Gekeif und ein Gezänk und ein Geheul, und wenn die Stund' kommt, sitzen sie alle lustig beisammen.

Bodmer. Meint Ihr? Ich glaub's nicht.

Griesinger. Es ist eben ein furchtbar Wort: Amerika! Und ich sag' Euch, Bodmer, ich könnt's nit. 'S ist mir zu wüst, zu weit, zu unbekannt, zu sonderbar. Seht Ihr, so nach Polen hinein oder in's Rußland oder Siebenbürgen an die Donau hinunter, ei ja, das ist alles der Boden, der so unter einem steht und gestanden hat und man kann immer sagen: Den Weg find'st wieder, wenn du nach Haus willst — aber Amerika!

Fecht. Duckmäuserle! Duckmäuserle!

Griesinger. In ganz jungen Jahren, wo man über alle Dinge lacht und immer was Neues haben will, da versuch's einer, just wie man hört, daß die Soldaten mit'nem Rausch in die Bataille gehn, aber so in gereiften Jahren!

Fecht. Bitte, bitte! Die Liesli ist noch nicht an die Achtundzwanzig — seid manierlich!

Griesinger. Wenn ich sage, gewisse Jahr', so mein' ich halt, daß auch die Liesli mir müd' vorkommt, recht müd'. Seht sie nur an im Feld, wie langsam sie schreitet, wie sie so abgewandt ist von den andern Leuten und dann wieder *auf eins* so lustig, daß es einen mehr erschreckt — als

freut —! Sie hat die Kathrin' lieb, sie denkt vielleicht, wie lang' macht die Alte noch und ist sie Euch nicht vielleicht im Weg, wenn Ihr drüben Euern Aufschwung nehmen wollt? Geht sie nicht heute gleich mit, so kommt sie Euch morgen nach. Wie lang' dauert's, geht ein neuer Trupp!

Fecht. Ach! Was wird's mit der Zeit noch 'mal im Schwabenland so still werden!

Bodmer. Griesinger, Ihr meint's gut. Aber 's ist anders. Sie geht nicht.

Griesinger. Gebt Acht! Sie geht noch heut'.

Bodmer. Sie geht nicht, ich weiß.

Griesinger. Warum nicht?

Bodmer. Weil sie einen harten Kopf hat und immer gesagt hat: Amerika wär' ihre Sach' nicht.

Griesinger. Nun, wenn's weiter nichts ist, dann seid gewiß, daß Ihr beim Kranzmeyer keinen Kreuzer stehen laßt, mir auch nichts zu ihrer Obhut und Pflege anzuvertrauen braucht, sie springt Euch in einer Stund' auf Euer Wägle nach! Glaubt's! Wer im Handeln ein' Schneck' ist, ist in der Reue kein Has. Lebt vorerst wohl! (Will ab.)

Fecht. Adjes, Herr Gemeind'vorstand. Ich schreib' Euch auch aus Amerika ein paar neue Sprichwörter. Und nehmt Euch in Acht, daß's Euch nicht noch zum Minister machet in Stuttgart! Grüßt mir das Oberamt und den grüngelben Schreiber in Herrenheim! Und dene fünf Weisen Griechenlands dahier sagt, sie thäten gut, wenn der Zug kommt, ihr Lichtlein unterm Scheffel zu halten —

Griesinger (geht lächelnd und kopfschüttelnd währenddem ab).

Fecht. In dem seinem Hirnkasten sieht die ganze Welt wie's Schwabenland aus! Bodmer, soll ich dir noch was helfen?

Bodmer. Laß nur! 'S ist alles beisammen da! Mein' Werkzeuge noch — Die kleinen Messer und Stemmeisen steck' ich in die Brusttaschen da — Laß nur und paß' auf den Zug, wann er kommt!

Fecht. Dann will ich noch ein paar mal durch Haslach auf- und abspazieren und zu guter letzt einen stattlichen Eindruck hinterlassen. Vielleicht, daß sich noch ein paar

Mädle finden, die jetzt begreifen, was sie sich in mir für eine Partie haben entgehen lassen. Ich mocht's nur deinetwegen nicht sagen, Bodmer, aber ein schöner Mann darf nirgends abreisen, wo's nicht hinter grünen Hecken und aus allen Fenstern 'ne Sündflut gibt. Weiberthränen, Freund, sind Männerstolz. Und nun (singt) „in die weite Welt hinaus — ade!“ Bodmer, mach', daß's nachkommst! Ich hab' einen Augenspiegel nöthig, in dem ich meine guten Vorsätze beschauen kann! Ein Mensch soll aus mir werden, ein Mensch! Ich möcht' schon jetzt den Hut vor mir abziehen, wenn's mich nicht zu stolz machte. Adjes, Kathrin! Adjes, Schwabenland! (singt) „Ade! Ade! Ade!“ (Ab.)

Bodmer (allein). O, du lustig Menschenkind! Und ich wett', ihm sehen mehr weinende Augen nach als mir! Sie ist fortgezogen! Keck und frei! „Ich geh' nicht mit nach Amerika.“ und: „Ich geh' nicht mit nach Amerika.“ Und sie wird's halten und ich, ich stürz' mich da mit Wuth hinaus und weiß doch, wenn sie nicht bei mir ist, bleibt mein ganz Leben daheim und ich taumle wie ein Schatten fort und werde mich nachher unsinnig auf dem Boden wälzen, wie ein Thier, daß sie mich auslachen. Wenn ich blieb'! Wenn ich die Schwachheit hätt', ihren Willen zu thun! Mein Lebtag hätt' ich mein' Ehr' als Mann verloren und wie einen Zwirnsfaden würde sie mich um den Finger wickeln! Draußen Spott, da Spott — Und sie kann sagen: Geh', ich bleib'! Geh', ich bleib'! Kann's sagen! Kann's —! — (Stampft mit dem Fuße.) Herr Gott, kann's, kann's! Darf das ein Weib sagen? (Er faßt sich mit Zorn in's Haar. Bleibt eine Weile so stehen, dann wendet er sich.)

Fünfter Auftritt.

Liesli. Bodmer. Dann Katharina.

Liesli (kommt langsam vom Hintergrund und setzt sich vorn an den Tisch).

Bodmer. Da ist sie! (Er wendet sich rückwärts und schließt den Koffer, indem er erst noch manches vom Inhalt zurechtlegt, dann mit dem Fuß darauf stemmt und dies Geschäft des Zuschließens allmählich beendet.)

Katharina (kommt aus dem Haus. Sie trocknet sich mit der Schürze die Augen). Die Abschiedsstunde!

Liesli (gibt ihr die Hand).

Katharina. Hast du ihn gesprochen?

Liesli (schüttelt den Kopf).

Katharina (geht zu Bodmer). Soll ich helfen?

Bodmer. Es ist gut, Kathrin! Nun, Kathrin, ich dank' Euch für die saure Arbeit, die Ihr in den drei Tagen gehabt habt. 'S ist nun alles soweit richtig. Der Kranzmeyer hat mir's Geld gezahlt. Davon hab' ich 800 Gulden genommen für die Reis' und den ersten Anfang drüben — der Rest von 583 Gulden ist auf's Gemeind'buch eingetragen und der Kranzmeyer trägt's ab in monatlichen Zahlungen von zwanzig Gulden zur Liesli ihrer Zehrung, daß sie anständig kann leben und meinem Namen keine Schand' macht, bis ich schreib' und von meinem Verdienst hineinschicke —

Katharina. Seht sie nur an! Sie wird nicht viel mehr brauchen.

Bodmer. Abschied ist ein schwer Ding.

Katharina. Das verwind't eins sein Lebtag nimmer.

Bodmer. 'S ist ihr Wille gewesen und so mag's sein — Habt doch all' die Sachen zu Euch hingebracht, die ihr die liebsten waren, die alte Schlaguhr, das Vogelhäuschen und die heilige Leidensgeschicht' aus Porzellan —

Katharina. Ihr Stübchen drüben sieht aus wie da.

(Man hört in weiter Ferne den ersten später gesprochenen Vers eines Liedes, gesungen von den Auswanderern.)

Liesli (erhebt sich, ihre Brust klopft).

Katharina. Liesli, sie kommen! (Sie stürzt auf Liesli zu.)

Bodmer. Ja, ja! Sie kommen! Zeitiger, als ich dachte. Sieh', sieh', was sie von den Fildern darniedersteigen! Weib und Kind! Greise, Männer, Frauen! Wagen auf Wagen! Hochgepackt und die Sonne scheint drüben wie der Segen Gottes, der sie begleitet. (Er spricht den gesungenen Vers nach.)

Amerika, wo Freude quillt,
Du Stern auf unsrer Bahn!
Der Anker steigt, das Segel schwillt,
Du *nimmst uns* freundlich an!

Katharina. Es ist für die Lebenszeit. (Die Auswanderer singen etwas näher den zweiten Vers.) Red' mit ihm!

Liesli. Ich kann nicht.

Katharina. Bodmer, ich bitt' Euch um Gottes willen, muß es denn sein?

Bodmer. Kathrin, seh' Sie nur den langen Zug! Da sind sie schon an den Pappeln! Wie sie sich umschauen, als wollten sie zum letzten mal die deutsche Erde sich in Erinnerung bringen. Ich muß sie begrüßen. Muth, Muth, Freunde! Muth zur neuen Fahrt! Setzt euer Leben dran, eure Ehre! Freiheit! Freiheit! Glück und Ehre! (Spricht:)

Amerika, du nimmst uns an,
Reichst uns die Bruderhand
Und wirst dem deutschen Pilgersmann
Zum neuen Vaterland! (Ab.)

Liesli (furchtbar aufgeregt). Kathrin! Wo ist er hin? Bodmer! Bodmer!

Katharina. Er kommt wieder.

Liesli. Kommt er wieder, Kathrin? Komm', führ' mich. Ich muß mich in den Brunnen stürzen —

Katharina. Kind —

Liesli. Ich kann nicht leben.

Katharina. So faß' dich, so entschließ' dich, mach's rasch, er kommt wieder, sag' Ja! Geh' mit!

Liesli. Ich will sterben.

Katharina. Versündige dich nicht! Sag' ihm ein herzhaft Lebwohl, es ist nun so oder so — ich will nicht in dich drängen. Das ist Erleuchtung. Kommt dir die nicht von oben, Worte können's nicht geben.

Liesli. Könnt' ich nur, Kathrin! Aber ich steh' eingewurzelt — Da am Boden hält's mich fest. Ich hab' mir's gesagt, seit drei Jahren, da er zum ersten mal mit der Sach' anfing, ich hab' mir's innerlich gelobt, ich ging nicht mit nach Amerika. Ich hab's nichts begreifen können, wie man sein' Heimat so verlassen kann, und das ist mir so fest, so fest geworden im Herzen, daß es nur der Tod ausreißen kann.

Katharina. Aber die Lieb' und, Kind, der Gehorsam!

Liesli. Er geht um sich, Kathrin; er geht um sein Glück. Ich habe kein Glück, ich gebe kein Glück; ich hab' keine Kinder, Kathrin! Ach, Kathrin, hätte Gott die Gnade mir verliehen, die Gnade! Aber was soll ich draußen, was soll ich in der andern Welt? Es rührt mich nichts, es ficht mich nichts an; es ruft mich nichts, es fäßt mich nichts. Ja, griff' er mich und schleuderte mich hinter sich auf den Wagen, dann wollt' ich gehorchen und dulden, aber aus freien Stücken thun, was mir im Grund der Seele seit Jahren widersträubend und feindselig gewesen ist, das kann ich nicht — ich wandre nicht aus, o Gott, ich kann ja nicht —

Katharina. Kind, die Leut' kommen — versteck' dich, daß sie den Kummer nicht sehen — Es schimpfirt deinen Mann und dich — komm'! komm'!

Liesli. Nein, ich muß ihn noch einmal sehen...

Sechster Auftritt.

Die Auswanderer haben kurz vorher noch einen Vers angestimmt und treten singend im Hintergrunde auf in Gruppen, theilweise bergab kommend, theils links vom Zuschauer von der Seite. Sie ziehen langsam und geräuschlos vorüber.

Bodmer. Die Vorigen.

Bodmer. Glück auf, ihr Leute, den Augenblick komm' ich nach — Hier, meine Geräthschaften —

Liesli (stürzt ihm an den Hals). Bodmer, ich lass' dich nicht!

Bodmer (kalt). Bist du da, Liesli?

Liesli. Ja, Bodmer.

Bodmer. Du läßt mich nicht? Denkst, daß ich dableibe?

Liesli. Ich denk' nicht, daß du dableibst.

Bodmer. Also — was kann eins thun, als sich die Hand geben und sagen: Leb' wohl!

Liesli. *Leb' wohl!*

Bodmer. Du sagst's?

Liesli. Aus tiefstem Herzensgrund. Leb' wohl, Bodmer. Siehst mich nicht wieder. 'S nächst' Frühjahr bin ich todt. Willst dann ein ander Weib nehmen, so segne sie Gott.

Bodmer. Ich will kein ander Weib nehmen.

Liesli. Mußt's, Bodmer! Wirst dann Kinder haben und mehr Freud' am Leben.

Bodmer (sich furchtbar bekämpfend). Liesli! — Komm' mit!

Liesli. Laß mich da, Guter! Ich bleib' daheim. Gottes Engel seien um dich! Leb' ewig wohl! Ewig! (Will ab.)

Katharina (hält sie).

Bodmer. Liesli — folgst deinem Mann nicht? Gehst nicht mit?

Katharina (schüttelt den Kopf).

Bodmer (im höchsten Zorn). Daß ich — — (Er besänftigt sich.) Ihr Leut' da, kommt eins her — hebt mir den Koffer auf! (Er winkt Vorüberziehenden. Zwei Burschen kommen und tragen den Koffer fort.) Tragt ihn an mein Wägle — hab' doch all meine Sachen... (tastet an seinen Taschen und der Brusttasche) tragt ihn voraus, Leut', ich komm hintennach — ich — (als wollt' er gehen, bleibt wie irr stehen und kommt wieder zurück).

Katharina. Laßt's nun genug sein! Gott behüt' Euch! Lebt wohl!

Bodmer (geht und wendet sich hinten noch einmal um). Liesli!... (Er kehrt zurück und nimmt seinen vergessenen Mantel unter den Arm.) Kathrin! Auf Wiedersehen! (Er umarmt Katharina.) Dermaleinst! (Der Mantel entfällt ihm. Er bückt sich danach. Indem fällt ihm ein Messer aus der Brust. Er hebt den Mantel auf, ohne das Messer zu beachten.)

Katharina (weinend). Da Bodmer! Euer Messer! (Sie wendet sich abseits.)

Bodmer (nimmt das Messer gedankenlos, behält's aber frei in der Hand. Er wendet sich noch einmal zu Liesli, halb bittend). Liesli! Folgst deinem Mann nicht mit nach Amerika?

Liesli (schüttelt den Kopf).

Bodmer. Liesli —

Katharina. Um Gottes willen — laßt's gut sein — geht!

Bodmer. Liesli, folgst dein[illegible] nach Amerika?

Liesli (will verneinend gehen).

Bodmer. Nichts — nichts bewegt dich — kein Blitz vom Himmel. — Kein Zorn des ewigen Gottes — kein Schmerz? . . . Du kannst's . . .

Liesli. (schweigt).

Bodmer. (will gehen, kehrt aber wieder um). Kannst's! soll ich den Berg zertrümmern? — Folgst nicht? (Indem er gleichsam sucht, womit er sie erschüttern solle.) Erschrickst vor keinem Schwur? Vor nichts? Alles Luft, nur alles W o r t e für dich? Nichts? Nichts? Vor — nichts? (Er tritt vor, immer wie nach etwas suchend, was sie in ihrer Weigerung wankend machen solle. Er erblickt das Messer in seiner Hand und sticht sich in die Brust vor Zorn und Verzweiflung.) Auch — davor — nicht?

Liesli (wandte sich um und stößt einen furchtbaren Schrei aus, indem sie Bodmern um den Hals fällt).

Bodmer (sinkt).

Katharina (die nur halb hinsah). Um Gottes willen!

Letzter Auftritt.

Reisender. Griesinger. Landleute, die eben vorüber wollten. Die Vorigen.

Reisender. Was geschieht da?

Griesinger. Herr des Lebens! Er hat sich umgebracht.

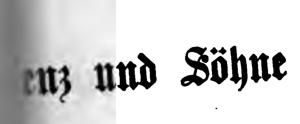
Katharina. Er stirbt! Bodmer, was habt Ihr gethan?

Bodmer (liegt auf der Erde).

Liesli (wie leblos über ihm).

Reisender. Dahin konnte sich Eure Liebe verirren? (Die Auswanderer singen ihr Lied in der Ferne.)

Bodmer. Mein Zorn, Herr! — Sagt aber nicht, daß das aus dem Herzen eines Menschen kam! 'S kam von oben! Gott hat mir ein Recht gegeben, so zu strafen und zu richten. Soll ein Weib sagen, ich theile nicht mit dir dein Glück und dein Unglück, deine Tugend und dein Verbrechen und die *Welt, so groß und unermeßlich* sie ist?



enz und Söhne

oder

mödie der Besserungen.

Lustspiel

in

fünf Aufzügen.

Vorwort.

„Wir besitzen in Deutschland eine Gattung von Lustspielen nicht, die sich in Frankreich durch ihre Versform als Dichtungen ankündigen, die ihrer Natur nach nicht auf dem realen Boden stehen, die man sonst bei Lustspielen voraussetzt. Von Molière bis in die neueste Zeit gibt es in Frankreich fünfactige Lustspiele in Alexandrinern, einer Dichtform, die, wenn wir dieselbe liebten und pflegten, für das nachfolgende Drama nothwendig gewesen wäre."

„Der Vorwurf, den der Autor zu hören bekommen hat, sein Stück schildere eine Unmöglichkeit, würde weniger bestimmt erhoben worden sein, ja man würde anerkannt haben, daß hier eine Arbeit vorlag, an welche auch in vielem Uebrigen der gewöhnliche Maßstab dramatischer Composition nicht anzulegen sei, wenn sich der Autor des Verses bedient hätte. Schon die Monologe, mit denen sich die Hauptfigur des Stücks einführt, hätten die Kunstrichter darauf aufmerksam machen sollen, daß ihnen hier eine symbolische Handlung, ein Zeitmärchen „im Frack", vorgeführt werden sollte."

„Aber nicht nur die Form, auch die Tendenz hat in Leipzig und Dresden, wo diese Arbeit aufgeführt wurde, nicht verständlich werden wollen. Die Schuld trugen theils übermäßige Kürzungen, theils Voraussetzungen, sich der Verfasser *nicht für möglich* gedacht hatte."

„Die vorliegende Gestalt des Stücks, das ich vor neun Jahren, um da, wo ein Autor immer nur mit ungleichen Waffen kämpfen wird, Conflicte zu vermeiden, von den Bühnen zurückgezogen hatte, ist theils die ausführlichere ursprüngliche, theils eine nach den Ergebnissen der äußern Wirkung und einer wohl- oder übelwollenden Kritik hier und da geänderte."

Mit diesen Einleitungsworten erschien das vorstehende Stück im Winter 1855. Die Macht der „Innern-Missions-Vereine" hat seit Friedrich Wilhelm's IV. Tode wohl nachgelassen, aber die Kunst der Darstellung ist auf unserer Bühne eben nicht größer geworden. Denn vorzugsweise gehört zur Darstellung des alten Lenz eine Persönlichkeit, die sich ganz in jener Molière'schen Ekstase und Komik wider Willen zu bewegen weiß, die unsern deutschen Schauspielern zuweilen angeboren ist, sich aber selten zu thatkräftiger Durchführung, Belebung und ausdauernder Gestaltung einer Rolle ausgebildet hat. Wenn das Stück nichts für sie thut, thun unsre Schauspieler selten etwas selbst für das Stück.

Personen.

Commerzienrath **Lenz**, Chef des Handlungshauses „Lenz und Söhne“.

Sigismund, ⎫
Sabina, ⎬ seine Kinder.
Clara, ⎭

Solbring, sein Schwiegersohn, Procuraführer des Hauses „Lenz und Söhne“.

Marchese **Beltrami**.

Antonie, dessen Frau.

Dr. **Friedeborn**, Antoniens Vater.

Hofräthin **Menglerchen**.

Karl von Hubert, ⎫
von Kiseritzki, ⎪
von Lilienström, ⎬ Spieler.
Brandt, ⎪
Berr, ⎪
von Baltekron, ⎭

Anna Leuthoff.

Günther, Buchhalter im Lenz'schen Hause.

Drefel, Solbring's Bedienter.

Frau **Drefel**.

Fritze, ihr Sohn.

Leberecht, ein Knabe.

Ein **Zimmerkellner** der Stadt „London“.

Greif, ⎫
Dachs, ⎭ Executoren.

Franz, } Bediente des Herrn von Hubert.
Heinrich, }
Bediente im Lenz'schen Hause.
Bedienter des Marchese Beltrami.

Spieler. Casinomitglieder. Casinoaufwärter. Mitglieder der Armencommission. Polizei. Gäste u. s. w.

Der **Schauplatz** ist in einer großen Haupt- und Handelsstadt.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße.

Links und rechts im Vordergrunde die Eingänge in hohe stattliche Häuser, von denen man nur die untern Stockwerke sieht. Den nächsten Hintergrund bildet eine Promenade mit Bäumen. Vorn befindet sich eine steinerne Bank. Das Eckhaus rechts hat die Inschrift: „Friedeborn's Beschäftigungsanstalt." Das Eckhaus links (immer vom Darsteller aus) trägt eine noch größere in durchbrochenen vergoldeten Buchstaben: „Casino." Am Portal desselben befindet sich ein öffentlicher Briefkasten.

Erster Auftritt.

Greif und **Dachs**. Sie haben zwar Blechschilde auf der Brust, sind jedoch anständig in Grau gekleidet. Sie kommen aus dem Friedeborn'schen Hause.

Greif. Ein hartherziger Mann —

Dachs. Nennt sich nun Vater Friedeborn —!

Greif. Vormund der Waisen, Beistand der Wittwen, was nicht alles —

Dachs. Und läßt in der Vorstadt die Armuth pfänden bis auf den letzten Strohsack. (Ruft plötzlich für sich) Halt da! Halt!

Greif. Was *gibt es denn?*

Dachs. Drüben an der Ecke, Greif! Ging da nicht eben der Baron Hubert?

Greif. Baron Hubert? Dem wir heute noch aufwarten sollten? Ich glaube wahrhaftig, er ist's! Und wieder mit welchen von seinen alten Spießgesellen!

Dachs. Den müssen wir einholen und ihm noch vor Auflösung seiner Erbschaft unsere Wechsel präsentiren. Fängt der Hubert schon wieder seine alten Streiche an!

Greif. Der will sich gebessert haben! (Beide schnell ab nach links.)

Zweiter Auftritt.

Sigismund Lenz tritt in leichtem Paletot mit amerikanischem Matrosen-Glanzhut auf dem Kopfe, Händen in den Rocktaschen, von rechts auf.

Sigismund. Zwei Bettelvögte — oder zwei Executoren? Ich dachte, Betteln, Schuldenmachen und all die schönen Dinge werden jetzt in Europa protegirt? Veränderungen, wo man hinblickt —! Seit drei Jahren hier ein ganz neuer Stadttheil entstanden —! Das stattliche Haus da (liest) das „Casino" und hier — „Friedeborn's Beschäftigungsanstalt". Beschäftigungsanstalt? Das wäre ja etwas für mich. (Er nimmt sich eine Cigarre und zündet sie allmählich an.) Ich suche Beschäftigung. Meine Papiere sagen zwar: Einziger Sohn eines Millionärs, komm' ich von einer dreijährigen Bildungsreise nach England und Amerika zurück, finde unser altes Contor, unsere bewährte hundertjährige Firma Lenz und Söhne, finde, wie sonst, jährlich einen Sechzehntelcentner Stahlfedern verbraucht und kann doch — spazieren gehen! Die Geschäftsleute, die mich noch wiedererkennen, freuen sich, in dem jungen Sigismund Lenz einen vollkommenen Yankee anzutreffen; die Damen hoffen, daß ich darum mir — doch noch etwas vom deutschen Gemüth erhalten habe, Sinn für die Romantik des Garnabwickelnlassens, während man ewig vor *ihnen auf* den Knien liegt — [illegible]rall Vor[illegible]setzungen über

meinen Charakter, meine Solidität, meinen Eintritt in die Geschäfte unsers Hauses und dennoch will der Rauch der Cigarre gewisse **Mücken** nicht verjagen, **Mücken**, die mir im Kopfe schwirren — über — Sieh' da! Mein Schwager! Geht wahrscheinlich in's Casino? Sein Bedienter in vertraulicher Unterhaltung mit ihm. Meine Familie hat sich verändert wie die Stadt und das Costüme — der Bettelvögte. Wahrhaftig, ich erkenne nichts mehr wieder, auch mich selbst nicht in meinem allzu nachgiebig gewordenen Humor — der — — — Verzweiflung — sollt' ich doch wohl meinen? (Er geht rauchend und lässig zur Seite ab.)

Dritter Auftritt.

Solbring, elegant, mit goldener Brille, Schnurrbart und Henriquatre. Dresel in Livree, mit hochtoupirter Perrüke.

Dresel (beginnt schon hinter der Scene). Nein, Ew. Gnaden! Einmal für allemal. So geht's mit uns nicht länger fort. Was denken Sie denn, Herr Solbring? Mit jährlich dreihundert Thalern erhalt' ich Ihren geheimen Leberecht nicht mehr. Täglich wird der Junge größer, das Brot immer kleiner. Wirklich, Herr Solbring, geben Sie keine Zulage, so meld' ich ihn hier in Doctor Friedborn's Beschäftigungsanstalt und lass' ihn wie meine eigenen Jungens draußen bei den Kattundruckern Musterknabe werden.

Solbring (nimmt seine Brille ab und säubert sie mit dem Taschentuche.) Dresel!

Dresel. Herr Solbring!

Solbring. Sieh' mich einmal an!

Dresel (zieht seinen Hut). Gefall' ich Ihnen, Herr Solbring?

Solbring. Ist nun wohl an dir abscheulichem Menschen ein gutes Haar?

Dresel. Sie meinen meine Perrüke?

Solbring. Bin ich an dies Subject gefesselt, wie der Verbrecher an *die Galere! Um* einen Jugendfehltritt, der

ihm allein bekannt ist, muß ich ihn im Hause meines Schwiegervaters dulden, muß ich alle seine schlechten Streiche mit Stillschweigen übergehen, ihn in Schutz nehmen, wenn er mit seinem falschen Titus da auf den Tanzsälen paradirt, Mädchen die Ehe verspricht, während er längst verheirathet ist —

Dresel. Und wie verheirathet, Herr Solbring! Sechs Kinder und ein gewisser geheimer Pensionär! Wirklich, glauben Sie mir, Ihr Johann Fürchtegott Heinrich Leberecht —

Solbring. Will Er schweigen! Dieses ewige Erinnern an überwundene Standpunkte, wie — Hegel sagt. (Für sich.) Er weiß, ich brauch' ihn zu meinem Verhältniß mit der Italienerin, nun fängt er an, mich in die Höhe zu treiben und auf gewohnte Art zu schrauben! (Laut) Dresel!

Dresel. Ew. Gnaden! Ich habe einige sehr wichtige Commissionen für den Herrn Commerzienrath —

Solbring. Hier sind zwölf Dukaten!

Dresel. Das ist pressanter. Danke, Ew. Gnaden!

Solbring. Eine vernünftige Auseinandersetzung! Seit ich mich gewisser höherer Studien befleißige, die über meinen Beruf als Kaufmann hinausliegen, wollen wir uns philosophische Klarheit angewöhnen. Also erstens sorgt dafür, daß in Eurer Wohnung alles sauber und mit der nöthigen Discretion hergeht. Die Vereine für Volkswohlfahrt haben bereits sämmtliche Stadtviertel untersucht. Es geht jetzt an die Vorstädte. Leicht möglich, daß sogar meine Gattin nächstens Eure Wohnung betritt und dort Eure sämmtlichen Familienverhältnisse untersucht.

Dresel. Haben Sie keine Sorge, Herr Solbring! Auf diese Besuche sind wir in der Vorstadt immer eingerichtet. In dem einen Zimmer, das verrammelt wird, befindet sich unser Porzellan und die Punschterrine und in dem andern der Kummer und das Elend.

Solbring. Zweitens: Da du leider, obgleich du ein heilloser Taugenichts bist oder, wie Hegel sagt, ein durch*aus schlechter* Kerl —

Dresel. Wer untersteht sich das? Hegel heißt der Verleumder? Wozu haben wir Staatsanwaltschaft?

Solbring. Da du leider, ob nun nach Schelling oder Hegel, gleichviel, nichts taugst und doch mein ganzes Vertrauen besitzest — für Leberechten werd' ich, wenn er sechs Jahre alt ist, jährlich vierhundert Thaler auswerfen — so sag' ich dir, daß ich im Begriff bin, ein gewisses neues Verhältniß zu knüpfen. Hier ist ein Brief. Damit gehst du in das Hotel de Rome! Dort wirst du einen Marchese Beltrami finden, der sich auf eine glänzende Weise dort eingerichtet hat. Er wohnt mit seiner Schwester, die im Hotel für seine Frau gilt. Beide hab' ich kürzlich in den Bädern von Aachen kennen gelernt und war die Veranlassung, daß sie hierhergereist und mir gefolgt sind. Daß man im Hotel de Rome dich ja nicht ausforscht! Daß du niemand Rede stehst, wenn ich etwa abends — trotz des strengsten Incognitos — an jenem Orte beobachtet werde, wo sie so lange verweilen wird —

Dresel. Bis sie eine eigene Wohnung gefunden hat.

Solbring. Bis sie eine eigene Wohnung gefunden hat —

Dresel. Die Sie miethen werden, Herr Solbring.

Solbring. Die ich miethen werde, natürlich. Ich habe ein Landhaus vor den Thoren bereits in Unterhandlung. Die Briefe gehen bis dahin erst hierher in's Casino, hier holst du sie ab! Und käme einmal irgendeine Störung dieses Verhältnisses, mischt sich irgendeine unberufene Neugier in diese Beziehung, so — verstehst du — mein Schwiegervater wünscht, daß ich Staatsmann werde, Gesetzgeber! Unser gegenwärtiger Census erlaubt mir, in die erste Kammer zu treten, und dazu bedarf ich Grundbesitz. Mein Italiener ist an der belgischen Grenze begütert — hörst du — folglich —

Dresel. Verlassen Sie sich auf mich. Wer neugierig ist, was wir im Hotel de Rome zu thun haben, dem sag' ich: Der reiche, gelehrte, Tag und Nacht studirende Herr Solbring will erster Kammerherr werden und belgische Güter kaufen. Aber bitte, studiren Sie nicht zu viel, und besonders nicht den groben Hegel, es könnte Sie in Ihren Ansichten auch über *unsereins* –

Solbring. Da seh' ich den Wagen meines Schwieger
vaters.

Dresel. Große Sitzung heute im Besserungsverein —
Hotel de Rome Güter ankaufen — erster Kammerher
werden. Alles pünktlich besorgt. (Ab.)

Solbring (allein). Wie weit ist doch unser Leben entfern
von den freien ungebundenen Standpunkten der Natur! Ic
habe allerdings eine Frau. Das ist eine vollendete That
sache. Muß ich unglücklicher Mensch aber nach Aache
in die Bäder reisen, dort die brennenden Augen eine
Italienerin in einem Augenblick auf mich gerichtet finder
wo die Abwechselung der Reise, die bezaubernde Fahrt au
den Wogen des Rheins, die tausend neckischen Geister un
Kobolde der grünen Tische, der Table-d'hôtes, der Weinkarte
die verjährten Vorurtheile eines zwanzigjährigen Contor
lebens über den Haufen werfen und ich mir vorkomme, al
schwebte ich wie ein Paradiesvogel — sozusagen — sieh
mein Schwager.

Sigismund (kehrt zurück mit seinem Portefeuille beschäftigt). Gute
Morgen, Solbring! Ist schon Börsenzeit, daß du da bist

Solbring. Börsenzeit? Die Börse besucht Günther un
dem wirst du dich anzuschließen haben. (Will ab.) Gute
Morgen, Schwager!

Sigismund. Bitte, ein Wort, Solbring. Ich fand i
Contor für mich keine Arbeit angewiesen, suchte mir dahe
selbst welche und habe im Portefeuille Nr. 14 die in diese
Woche fälligen Wechsel gefunden, unter andern einen a
einen gewissen Karl von Hubert.

Solbring. Karl von Hubert — Ja, das ist eine Be
kanntschaft des Vaters.

Sigismund. Einen Wechsel von dreitausend Thaler
Ich fand ihn dreimal prolongirt —

Solbring. Ganz recht —

Sigismund. Heute ist die Summe fällig. Was th
ich damit?

Solbring. Wenn der Wechsel fällig ist, so kassir' ih
ein. Das, denk' ich, weiß ein Kaufmann am ersten Tag
wo er Debet von Cre[illegible]en lernt. Gu

Morgen! Es thut mir leid — ich habe im Casino — eine Freihandelssitzung. (Ab in's Casino.)

Sigismund (allein. Pause.) Eine — Freihandelssitzung! Und das Haus Lenz und Söhne, in das sich dieser Mann als einfacher Commis vor sechs Jahren hineingeheirathet hat, hat drei blühende Runkelrübenzuckerfabriken im Gange und müßte demzufolge zum Schutzsystem halten! Setz' ich nun zu Hause meine Gründe dafür auseinander, so predige ich tauben Ohren, Solbring treibt höhere Handelskosmopolitik, mein Vater Philanthropie, meine beiden Schwestern Innere Mission. Bitt' ich um einen stillen abendlichen Thee, wo ich ihnen gemüthlich auseinander setzen möchte, daß sie sämmtlich Narren sind — dem guten Vater natürlich mit allem schuldigen Respect — so ist dafür niemand aufzutreiben. Das Haus Lenz und Söhne sitzt bis tief in die Nacht in dem großen Riesenspinnnetz des allgemeinen Vereinswesens und ist von morgens bis abends so unterwegs, daß ich — ich brauche mich nur umzusehen — richtig! Da! Da fährt schon wieder einer unserer Wagen. Es sind diesmal meine Schwestern. Sie steigen aus. Sie kommen hierher. Ich mag ihnen nicht begegnen — Hier in dieser Straße soll Karl von Hubert wohnen — Promenade 19, a oder b. — Ich muß meinen Zorn zu zerstreuen suchen — (Tritt wieder ruhig zurück und sieht sich um, die Hausnummer zu finden.)

Vierter Auftritt.

Bedienter, Clara und Sabina, dann Sigismund. Zuletzt Greif und Dachs.

Bedienter (spricht in die Scene zurück). Hier, gnädiges Fräulein! Hier! Am Casino ist ein Briefkasten.

Clara (hinter der Scene). Geh' nur, geh', Anton! Ich werde ihn selbst *hineinwerfen.* (Bedienter tritt zurück.)

Sabina. *Aber*, *meine gute*, liebe Clara, bedenkst du *auch, was du thust?*

Clara (zieht ein Briefchen hervor). Es ist das letzte mal, liebe Schwester. (Will an den Briefkasten.)

Sabina. Halte inne! Wenn man je unsere Handschrift entdeckte.

Clara. Wie kann man das, Schwester?

Sabina. Und jede Hoffnung, einen Mann wie Hubert zu bessern, ist und bleibt ja vergebens. Das ist nun seit einem Jahr der vierte anonyme Brief, zu dem ich dir meine verstellte Handschrift leihen muß! Wenn du auch nur an den Protegé des Vaters zuweilen aus Mitleid eine Stelle aus Jean Paul, einen erhabenen Gedanken aus Schiller, einen schönen Vers Goethe's durch mich niederschreiben lässest und diese Worte zierlich couvertirt auf die Stadtpost wirfst, in deinen Träumen verwandelt sich Mitleid in Liebe, und ich wette, wenn du einst hörst, der unglückliche junge Mann, der durch seinen Leichtsinn das Gespräch der Stadt geworden ist, hat eine reiche Gräfin gefunden, die seine Schulden bezahlt, so wirst du, du, die ihn erziehen, ihn bessern wollte —

Clara. Nein, nein, Schwester! So werde ich nichts thun, als, eingedenk des neuen Geistes, der über unsere Lebensverhältnisse gekommen ist, sagen: Mitten in die wilde Laufbahn des jungen Mannes, der vor tiefstem Schamgefühl über seinen öffentlichen Ruf in unserm Hause kaum den Blick emporzuheben wagte, warf eine Fügung des Himmels, die ja will, daß unter den Menschen einer den andern, soviel er kann, vom Uebel erlöse, zuweilen durch uns ein edleres Wort in sein Ohr, zuweilen ein sittlicheres Bild vor sein umdüstertes Auge. Was ist mir Karl von Hubert? Ein Gedanke, ein Traum! Laß ihn getrost diese unbefangenen Worte der Mahnung lesen, die ich ihm zuweilen aus uneigennützigstem Drange nur — anonym für seine Seele schreibe. Sie sind wie ein Glockenklang von einer Kirche. Den hört man hundertmal rufen und geht vorüber. Endlich folgt man doch dem mahnenden Klange und betritt die heilige Schwelle — immerhin, Schwester, mit deiner Gräfin, die seine Schulden bezahlen mag! Laß ihn getrost noch diesen einen Brief lesen! Ich verspreche dir's. Es soll der letzte *sein!* (Geht an den Briefkasten.)

Sabina. Clara, du bist eine Schwärmerin und wirfst die schönen Perlen deines Herzens in's endlose, unergründliche Meer! (Clara wirft den Brief hinein.) Sieh' da, Sigismund.

Sigismund (kommt zurück und betrachtet immer noch in Gedanken den Wechsel.) Dreimal prolongirt? Dreimal!

Clara }
Sabina } (zugleich). Guten Morgen, Sigismund!

Sigismund. Seid Ihr noch da? Ihr wartet vielleicht auf Solbring? Er ist hier oben im Casino, wo er Freihandel treibt.

Sabina. Mein lieber Mann weiß, wir machen um diese Zeit unsere wohlthätigen Runden. (Wollen ab.) Guten Morgen, lieber Bruder.

Sigismund. Wohlthätige Runden? Hört doch! Ein Wort! Kennt i h r vielleicht zufällig einen gewissen (liest ab) Baron Karl Heinrich Hubert von und zu Hubertsburg?

{Sabina. Allerdings!
{Clara (erschreckend). Was ist mit ihm?

Sigismund. Ich habe hier einen Wechsel von dreitausend Thalern auf diesen Herrn, über den ich eben von einigen vorübergehenden alten Freunden Erkundigungen eingezogen habe. Ich bin erstaunt, wie zu diesem stadtkundigen Taugenichts der Vater kommt. Dreimal hat er den Wechsel prolongirt. Da er heute fällig ist, will ich ihn einkassiren.

Clara. Himmel, du wirst doch nicht —

Sigismund. Was denn? Kennt ihr ihn?

Sabina. Sehr oberflächlich.

Sigismund. Der Vater hat ihm wahrscheinlich so oft die Prolongation gestattet, weil er auch diesen Tagenichts wie die ganze Welt durch Geduld und Nachsicht zu bessern hofft.

Clara }
Sabina } (zugleich). Allerdings!

Sigismund. So will ich ihn, da ich keine Verhaltungsmaßregeln habe, einstecken lassen.

Clara }
Sabina } (zugleich). Sigismund!

Sigismund. *Nehmt auch ihr ein Interesse an ihm?*

Sabina. Persönlich nicht im mindesten.

Clara. Aber du kennst das System des Vaters!

Sigismund. Dies System wird nie das meinige werden. Guten Morgen!

Clara (in größter Aufregung ihm nach). Sigismund! um's Himmels willen! Der Vater würde ja außer sich sein. Er ist gerade im Augenblick im Allgemeinen Hülfs- und Besserungsverein. Schwester, eilen wir! Wir müssen ihm von diesem Vorfall Anzeige machen.

Sigismund (zornig ausbrechend). Aber sagt mir nur, wie kommt der Vater und das Haus Lenz und Söhne in den drei Jahren meiner Abwesenheit zu diesem systematischen philanthropischen Wahnsinn?

Sabina. Bruder, dich für diesen lieblosen Ausdruck tief zu beschämen, würde eine Auseinandersetzung erfordern, die zunächst — für — für unsere armen Pferde dort, die in unserm Hause nicht gewohnt sind, auf die Herrschaft so ungebührlich lange zu warten, zu weitläufig sein würde. Gewöhne dich daran, Sigismund, daß die Devise unseres Hauses lautet —

Clara
Sabina } (zugleich). Güte, Schonung, Duldung, Liebe, Nachsicht und Vertrauen! (Beide ab.)

(Bedienter, der zurückkehrte, folgt.)

Sigismund. Güte, Schonung, Duldung, Liebe, Nachsicht und Vertrauen, sogar für die Pferde — na, da wird wohl den Menschen erlaubt sein, desto ungeduldiger zu werden.

Dachs und Greif (kommen zurück und wollen vorüber).

Greif. Wie im Handumdrehen war er uns aus den Augen.

Dachs. Schon gut, wir melden uns in seiner Wohnung.

Sigismund (in Bezug auf ihr Amt). Gott sei Dank! Es gibt noch andere Principien in der Welt! Meine Herren, Kennen Sie nicht zufällig in der Nähe die Wohnung eines Herrn Baron von Hubert?

Greif. Hubert? Zu dem gehen wir eben.

Dachs. Eben haben wir bei ihm eine Amtspflicht zu verrichten.

Sigismund. Vielleicht den kategorischen Imperativ der Gesetze zu vertreten in Form von Personalarrest?

Greif
Dachs } (zugleich). Leicht möglich!

Sigismund. Dann schließ' ich mich Ihnen an, meine Herren! Ich bin ein Bevollmächtigter der Firma Lenz und Söhne! (Für sich.) Ich muß mein Haus in die Cur nehmen. Das Wesen eines verfallenen Wechsels ist bei einem echten Kaufmann nicht Zahlung auf Nachsicht, sondern so lange die Welt und mit ihr Handel und Wandel bestehen, Zahlung nach Sicht! Gehen Sie aber voran, meine Herren —

Greif.
Dachs. } Bitte!

Sigismund. Ich folge in einiger Entfernung! Ich fürchte doch, es könnte aussehen, als wären Sie beide auch mit mir durch — engere Bande der Freundschaft verknüpft.

(Alle drei ab.)

Zweite Scene.

Zimmer bei Karl von Hubert.

Drei Eingänge, Mitte, rechts und links. Fenster mit einem Vorhang links. Schrank, Tisch, Fauteuils. Hinten links an der Seite ein großer grüner Spieltisch, der mit Karten und Geldmünzen belegt ist.

Fünfter Auftritt.

Kiseritzki, **Lilienström**, **Baltekron**, **Brandt**, **Berx** und noch drei andere sitzen und spielen ein Hazardspiel. **Franz** und **Heinrich** sind im Begriff, Champagnerflaschen zu öffnen.

Baltekron (jung, aber übermäßig dick und in einer Fistelstimme sprechend). Heiß! Heiß! Heiß! Ich bitte um Wasser.

Alle. Ha, ha, Baltekron und Wasser!

Baltekron. *Sodawasser*, *mein' ich*. Das heißt Sodawasser mit Zucker, das heißt Kohlensäure mit Zucker, Donnerwetter, mit einem Worte Champagner!

Alle (durcheinander). Ah! Champagner! Das lassen wir gelten. (Champagnerkorke springen.)

Sechster Auftritt.

Karl von Hubert (durch die Mitte). **Die Vorigen.**

Hubert. Guten Morgen! Hier geht es ja lustig her!

Baltekron. Wir residiren auf deinen Zimmern, alter Junge, ziehen die Vorhänge zu, amüsiren uns, während du, wie es scheint, philosophische Morgenpromenaden machst.

Hubert (legt Stock und Handschuhe ab). Ihr seid ein wunderlich zähes Volk! Hab' ich euch nicht gebeten, ein wenig mehr die ersten jungen Frühlingskeime meines sich bessernden Rufs zu schonen und nicht mehr auf meinen Zimmern eure verdammten Rendezvous zu halten —?

Alle. O, o, Hubert —!

Baltekron. Ist das nun Vernunft! Hast du, fünf Jahr unser Genosse, plötzlich in aller Stille eine Erbschaft von 40000 Thalern gemacht, bezahlst deine Schulden — Ich will nichts dagegen haben, finde sich jeder mit seinen Zeitgenossen nach Geschmack ab! Aber ist es erlaubt, auch mi uns zu brechen?

Hubert. Ihr habt ja ein neues Haus gefunden, wo ihr eure Künste anbringen könnt, im Nothfall selbst die Volte schlagen — (da man protestirt) ja, ja, bei einem Italiener glaub' ich, der aus den Bädern von Aachen angekommen ist —

Baltekron. Volte schlagen? Bester Freund. Voltigiren — hopp! — das hast du von mir nicht gelernt. (Alle lache in Beziehung auf sein Embonpoint.)

Hubert. Für den Augenblick bekomm' ich einen Besuch Für euch ein unangenehmes Rencontre.

Alle (springen auf.) Was ist?

Hubert. Ein Stück Polizei [illegible] ßen!

Alle. Polizei! Teufel! Den Tisch fort! Hinein! Hinein!

Franz und Heinrich (tragen den Tisch hinein.)

Hubert (bei Seite). Ich schäme mich, so lebt' ich fünf Jahre! (Laut.) Die Herren Greif und Dachs sind's, die gewiß auch einige Wechsel in der Tasche haben, die auf euch laufen —

Baltekron. Kalt Blut! Nur kalt Blut! Versteckt euch dos-à-dos von mir! Mein Rücken ist breit genug, euch und — euern Wechseln Deckung zu geben! (Alle ziehen sich dicht an die Thür links.)

Siebenter Auftritt.

Greif und Dachs. Die Vorigen.

Hubert. Nur herein! Herein! Meine Früh-Lerchen von ehedem! Meine Morgen-Nachtigallen, die ihr mich oft zur Unzeit geweckt habt! Wie, ihr erstaunt, daß ich seit einiger Zeit anfange, wie man sagt, bewunderungswürdig solid zu werden, und doch noch immer die Ehre euers Besuchs genießen muß —

Greif. Allerdings, Herr Baron —

Dachs. Sie bezahlen seit kurzem alle Ihre alten Anstände und immer noch —

Hubert. Kleine Reste? (Beide ziehen Papiere hervor.)

Baltekron. (bei Seite). Er läßt sich noch auf Execution ein! Das gibt Vertrauen auf Besserung!

Hubert (zieht ein Portefeuille und blättert darin.) Meine Erbschaft geht zu Ende und einige meiner Gläubiger hätt' ich am liebsten gar nicht bezahlt; namentlich die Mitglieder jenes Bundes, der mich vor einem Jahr wegen 3000 Thalern in euer neues vor den Thoren gebautes Lazareth für — Wechselfieberkranke schicken wollte. Das ist zuvörderst euer Herr Hofkleidermacher —

Greif. *Mit 214 Thalern.*

Hubert *(im Blättern).* Euer Herr Hofsattlermeister — *Hofhandschuhmacher — Hof* [illegible]eister —

Baltekron (laut). Die verspätete Bezahlung dieser ledernen Artikel ist den Herren sehr gesund, denn wegen ihrer Höflichkeit, scheint es, hat man sie nicht zu Hoflieferanten gemacht.

Greif
Dachs } (zugleich). Ei, Herr von Baltekron!

Greif (sieht gegen die Thür und greift in sein Portefeuille nach Wechseln.) Und da, Herr von Kiseritzki.

Dachs (ebenso.) Her Berx — Herr von Brandt —

Baltekron. Gehorsamer Diener, wir sind alle verreist. Lauter erwiesene Alibis! Wir haben die Ehre, guten Morgen zu wünschen! (Schlägt die Thür zu.)

Hubert (ruft ihnen an der Thür nach.) Seht ihr, mit welchen Gefahren es verknüpft ist, mit mir noch länger umzugehen? Gebt mich auf! Sans phrase. (Für sich am Tisch.) Keine Briefe angekommen? Nichts — Anonymes von meinem unbekannten Schutzgeist? Für wen fang' ich jetzt nur an, ein Philosoph zu werden! Ich glaube fast, ich muß es für mich allein thun. (Laut.) Also, jetzt kommen Sie, lieben Freunde! Die Geldsäcke stehen drinnen! Auch meine grimmigsten Peiniger sollen bezahlt werden und dann, denk' ich, nehmen wir Abschied voneinander — hoffentlich für immer. (Ab mit Greif und Dachs nach rechts.)

Achter Auftritt.

Friedrich läßt **Sigismund** ein. Dann kehren **Greif**, **Dachs** und **Hubert** zurück.

Sigismund. Wo sind sie denn?

Friedrich. Wer, mein Herr?

Sigismund. Die Handlanger der Gerechtigkeit, Herr Greif, Herr Dachs, wie sie sich nannten. Und der Herr Baron?

Friedrich. Werden sogleich wieder erscheinen. (Geht an die Thür links und, wenn Hubert kommt, ab.)

Sigismund (für sich). Kling! [illegible] Das klingt ja wie

Gold? Das werden die Spieler sein, die sich regelmäßig hier versammeln sollen. Seit ich die beiden Gerichtsdiener gesprochen, kämpf' ich mit mir, ob ich nicht bei den Spielern Handgeld nehmen soll. Wie behandeln Lenz und Söhne ihre Wechselschuldner! Und nicht nur ihre eigenen. Wer kein Geld hat, wendet sich an Lenz und Söhne. Wer falliren will, da bekommt er eine Bürgschaft. Wer stehlen, nein, sogar wer schon gestohlen hat, dort wird er liebevoll aufgenommen. Geht das so fort? Find' ich nicht das Vertrauen zu unserm ehrwürdigen Geschäft erschüttert? Und mein Vater vollends ist in seinen Ueberzeugungen ein Tyrann — nimmt keinen Widerspruch an — mein Schwager entwindet sich mir mit einer Glätte und Behendigkeit, die auf nichts mehr Rede steht — meine Schwestern — (Sieht dabei in sein Portefeuille.)

Friedrich. Der Herr Baron!

Hubert (kehrt mit Greif und Dachs zurück). So, lieben Leute. Das noch für eure Mühe! Und nun geht in Mercur's und der heiligen Themis Namen! Für die da drinnen seid heute blind, sie versicherten ja, sie wären verreist. Was mich betrifft, wie gesagt, auf Nimmerwiedersehen!

Dachs. } Leben Sie wohl, Herr Baron!
Greif. } Viel Glück zum guten Vorsatz! (Machen beim Hinausgehen zu Sigismund winkende Zeichen, als würden sie unten warten.)

Sigismund (bei Seite). Der scheint bei Kasse zu sein?

Hubert. Ein Fremder? Wer sind Sie, was wünschen Sie von mir?

Sigismund. Ich bitte um Entschuldigung. Man ließ mich ein. Ich bin doch recht hier bei Herrn — (liest vom Portefeuille.) Baron Karl Justus Heinrich Hubert auf und zu Hubertsburg?

Hubert. Der Name (bei Seite) eines meiner verspielten Güter! (Laut.) Ich vermuthe fast, Sie bringen mir —

Sigismund (zieht einen großen zerknitterten vielbeschriebenen Wechsel hervor). Ja, ganz recht! Vermuthen Sie nur! Eine Kleinigkeit von Lenz und Söhne —

Hubert. Nichts konnte mir erwünschter kommen. (Er wendet sich zum Schranke.) Ich bin vollständig vorbereitet —

Sigismund (bei Seite). Wetter, der ist solid geworden!

Schade. Ich hätte ihm gern einen Vorschlag wegen seiner Spielergesellschaft gemacht —

Hubert (im Zählen von Papiergeld). Sie scheinen erst seit kurzem in dem Geschäft? Die früheren Termine kam ein anderer Herr —

Sigismund. Es war wohl Herr Günther, der alte Buchhalter. Ja, ich bin erst seit kurzem in dem Geschäft.

Hubert. Ich werde Ihnen Papier geben, es ist transportabler. (Zählt Banknoten auf.)

Sigismund. Wie Sie wünschen. (Bei Seite) Da müssen wir Contreordre geben. (Er geht an's Fenster und winkt hinunter, als sollten Greif und Dachs nur gehen. Er macht diese Zeichen fast dialogisch z. B. Geldzählen in der Luft und dergleichen.)

Hubert (bemerkt es, aber immer im Zählen.) Ei, was machen Sie denn da für Gesticulationen?

Sigismund. Ich telegraphire den beiden Herren —

Hubert. Die eben hier waren? Sie glaubten, ich würde nicht bezahlen können?

Sigismund. Es wäre nicht ganz unmöglich gewesen.

Hubert. Und Sie wollten mich einstecken lassen? Hat Ihnen diesmal Ihr Principal so strenge Ordre gegeben?

Sigismund. Ich würde auf eigene haben handeln müssen. Der Fall war nicht vorgesehen.

Hubert. Gut, gut, gut, mein Lieber! (Zählend.) Die Erbschaft der alten Tante, die zehn Jahre schon vor ihrem Tode ein so schwaches Gedächtniß hatte, daß sie meine Enterbung vergaß, schmilzt zwar immer mehr zusammen, indessen die ersten Ansprüche mußten eigentlich Sie haben; 3150 Thaler, die Zinsen eingerechnet — — und meine Empfehlung an Herrn Lenz. Ich würde mir nächstens die Ehre geben, ihn nach langer Unterbrechung wieder einmal zu besuchen und ihm wiederholt für seine unendliche Güte zu danken — Wie gesagt — ich — ich war einigemal in seinem Hause, vernachlässigte es später; die Prolongationen genirten mich. *Das Haus* ist die Güte selbst. Die Töchter — Fräulein *Clara heißt ja* wohl di[illegible] - eine liebenswürdige junge *Dame* — Auch Frau[illegible]

Sigismund (im Nachsehen der Summe und die Echtheit der Scheine am Lichte prüfend). Solbring.

Hubert. Frau Solbring. Viel Bildung. Viel Geist —

Sigismund. (immer noch einstreichend). Viel Herz —

Hubert. Ein vortreffliches Haus! Der Vater ein Mann, dem die Gesellschaft nicht genug verpflichtet ist. Herr Lenz ist der erste Philanthrop unserer Zeit! Immer unterwegs, immer in Thätigkeit, und für wen? Für die Menschheit, für sein Jahrhundert! Wenn ich den merkwürdigen Mann sehe, begleitet von zwei Bedienten, die hinter ihm her großmächtige Mappen tragen, in denen die neuesten Geschäfte sämmtlicher Wohlthätigkeits- und Besserungsanstalten notirt sind, so erscheint er mir wie ein Abgesandter der Vorsehung. Ich glaube, kein Verbrecher, kein Armer lebt in dieser Stadt, dessen Verhältnisse der merkwürdigste aller Kaufleute nicht erforscht hat. Die jungen Damen sind an allen Vereinen betheiligt, auch Herr Solbring wirkt für die politische Seite dieser wohlthätigen Bestrebungen; ein seltenes Haus —

Sigismund. (für sich, mit großem Nachdruck). Ein tolles Haus!

Hubert. Ich höre, daß der eigentliche Erbe und künftige Chef auf Reisen ist?

Sigismund (hat nun erst ganz das Geld in sein Portefeuille gelegt). Er ist vor kurzem zurückgekehrt.

Hubert. Man setzte auf ihn die künftige mercantile Hoffnung des Hauses, das uralt sein soll und vielleicht in seinem Bestehen durch den Sohn —

Sigismund (für sich). Die künftige Hoffnung? Predigt man ihm täglich! Aber gebt Acht, er wird aus der Art schlagen.

Hubert. Vielleicht mach' ich die Bekanntschaft des jungen Amerikaners, wenn ich Herrn Lenz meinen Dank sage für seine mir bewiesene wunderbare Geduld und fast märchenhafte Nachsicht. Adieu, lieber Freund! Grüßen Sie den närrischen guten Alten, Ihren Herrn Principal! (Will ab zu den Spielern).

Sigismund (zögert höchst erregt an der Thür. Sein Entschluß ist durch das seinem Vater gespendete Lob noch reifer geworden).

Hubert. Wünschen Sie sonst noch etwas?

Sigismund (nach einer Pause). Herr Baron (noch mit sich kämpfend), ich bitte, halten Sie es nicht für eine Indiscretion! Sie haben oft des Morgens eine gewisse Gesellschaft bei sich. Die Herren von der Stadt sagten mir, daß sich jeden Morgen eine Gesellschaft von — Spielern in Ihren Zimmern befinde.

Hubert. Eine alte Gewohnheit meiner Freunde, die ich immer noch nicht ausrotten kann.

Sigismund. Das Spiel ist eine zerstreuende Unterhaltung.

Hubert. Mit denen da drinnen nicht, lieber Freund! Mit denen weit gefährlicher als angenehm.

Sigismund. Da drinnen? Wohl links? Bitte, Herr Baron, es würde mir eine interessante Bekanntschaft sein, wenn Sie mich vielleicht bei den Herren einführen wollten.

Hubert. Sie? Einführen? Wozu?

Sigismund. Ich bin im Spielen zwar nicht leidenschaftlich, allein ausnahmsweise wag' ich schon eine kleine Partie.

Hubert. Was fällt Ihnen ein?

Sigismund. Bitte, Herr von Hubert, um mich passend einzuführen, kann ich ja, wenn die Herren es wünschen, selbst die Bank übernehmen. An Mitteln dazu fehlt es mir durchaus nicht. Sie sehen, ich bin bei Kasse.

Hubert (aufwallend). Herr! Sie wollen das Geld Ihres Principals verspielen?

Sigismund. Mein Principal ist, wie Sie wissen, Philanthrop. Aber auch ohne Ihre Wechselzahlung bin ich ausgestattet. Da hier! Die Ersparnisse einer längern Reise, sie werden ausreichen, des Vertrauens jener Herren mich würdig zu beweisen. Ihre Zahlung von vorhin würd' ich erst ganz zuletzt angreifen.

Hubert. Wahnsinniger! Soll es heißen, man hätte dieselbe Summe, die ich dem Hause Lenz und Söhne schuldete, die ich endlich, endlich zahle, bei mir auch wieder verspielt?

Sigismund. Was thut das, Herr Baron! Die Verbrechen haben ja aufgehört. Wenn's zu Ende ist, schießt man sich eine Kugel vor den Kopf — was indessen durchaus nicht meine Absicht ist — (Will nach links.)

Hubert. Zurück! (Nimmt mit äußerstem Zorn aus seinem noch geöffnet stehenden Bureau ein Pistol.) Ich sprenge Ihnen vorher den Hirnschädel, wenn Sie sich unterstehen, diese Nichtswürdigkeit hier in meinen Zimmern an Ihrem Principal zu begehen — Wie? Himmel? Was hör' ich? Da draußen die Stimme — Ist es nicht —?

(Man hört Lenzens Stimme.)

Sigismund (für sich). Mein Vater!

Hubert. Danken Sie Gott, es ist Ihr Principal! Rechnen Sie auf meine Discretion! Sie sind bestürzt, sammeln Sie sich! Da, nicht in dem Zimmer! Hier! Hier herein! Nein, da stehen meine Geldsäcke. Dort hinter den Vorhang! Junger Mann! Ich werde Ihren Leichtsinn verschweigen. Aber — bessern Sie sich!

Lenz (draußen). Ich muß ihn sprechen! Wo ist er? Lassen Sie mich ein!

Sigismund (tritt hinter den Fenstervorhang).

Neunter Auftritt.

Lenz, schwarzer Frack und weiße Halsbinde. Er trägt ein Ordensband im Knopfloch. Seine Art ist feurig, rasch, begeistert, hochkomisch im Molière'schen Stil. **Hubert, Sigismund. Zwei Bediente** vor der Thür mit großen rothen Mappen.

Lenz (stürzt athemlos herein und ergreift das Pistol, das Hubert noch in Händen hat). Halt! Die Pistole weg! Das konnt' ich mir denken, Herr von Hubert, Sie wollten eben einen Act der Verzweiflung begehen.

Hubert. Einen Act der Verzweiflung?

Lenz. Sie wollten sich todtschießen.

Hubert. Ich? Warum?

Lenz. Um 3150 Thaler! — Und einen solchen Act der Verzweiflung wegen meiner — meiner, wo ich heute bereits zwei Menschen *erlebt habe*, die sich wegen leicht-

sinniger Schuldenanhäufung erhängten! Hubert, Hubert, haben Sie denn kein Vertrauen zur Menschheit mehr?

Hubert (für sich). Zum Donnerwetter! Aus Gutmüthigkeit muß ich am Ende den Wechsel zweimal bezahlen. Wenn ich die Wahrheit sage, mach' ich den Commis unglücklich! (Laut.) Herr Commerzienrath, die heute fällige Summe hab' ich allerdings eben zahlen wollen —

Lenz. Und haben nicht gekonnt! O das sind sie, die beiden Achsen, um die sich das ganze neunzehnte Jahrhundert dreht — Wollen und Nichtkönnen! Das Zeitalter der Epigonen auch in finanzieller Hinsicht.

Hubert. Der Wechsel ist präsentirt worden, Herr Commerzienrath — indessen —

Lenz. Sie sollten verhaftet werden. Ich weiß es. Meine Töchter sagten es mir, als sie mich aus dem Besserungsverein abriefen. Man hat Sie gedrängt, man hat Ihnen mit dem Gefängniß gedroht? Hat bereits wieder Ihr Ehrgefühl an der Wurzel angegriffen! Baron, ja! Sie haben ihn schon, den ganzen Verbrecherblick, den ich seit drei Jahren studire, dies verlegene nicht mehr zur Menschheit Aufblickenkönnen —! Baron! Wenn man wiederkommt, so sagen Sie, ich, ich der Chef des Hauses Lenz und Söhne, wäre in eigener Person dagewesen und hätte verboten, sage verboten, irgendeinen Menschen wegen meiner zur Verzweiflung zu bringen. — Geht und wartet draußen vor der Thür! (Bediente mit den Mappen ziehen sich zurück. Die Thür ist zu.)

Hubert. Aber, Herr Commerzienrath! Sagen Sie mir nur, woher diese wunderbare Güte, Langmuth und Geduld, gerade mit mir, Herr Commerzienrath?

Lenz. Gerade mit Ihnen? Weil Sie ein Mensch sind! Ein gefallener, sittlich verkommener, tief verwahrloster Mensch.

Hubert. Erlauben Sie, Herr Commerzienrath —

Lenz. Ich mache Ihnen ja keine Vorwürfe, bester Freund. Sie sind nun einmal das, was Sie geworden sind! Geworden infolge Ihrer jedenfalls höchst mangelhaften Erziehung! Was mögen Sie gelernt haben? So gut, wie nichts.

Hubert. Herr Commerzienrath —

Lenz. Sie haben nichts geler[illegible] Sie sind ein höchst

liebenswürdiger junger Adeliger, verloren frühzeitig Ihre Aeltern, erbten verschuldete Güter — Und da tritt Sie denn nun das Leben an, das Leben in seinen mannichfachen Versuchungen, in seinem socialen tiefen Bruch mit den Gesetzen der Natur, mit einer harmonischen, von Gott gewollten Weltordnung! Unbefangen gibt sich Ihr vielleicht noch kindlich unverdorbenes Herz der Verführung der großen Welt preis, und einmal im Strudel der Verlegenheiten, konnten Sie aus dem Chaos der verfehlten Gesittung des Erdtheils nicht wieder empor!

Hubert. Wahr! Wahr! Aber wie gewann gerade ich Ihre rettende Hand?

Lenz. Ein Zufall für Sie, eine Bestimmung für mich. Sie traten mir damals vor einem Jahr im neuen Schuldgefängnisse entgegen, als ich es im Auftrag der Vorsehung und des Comités durchmusterte; ich sah Ihre leidende Miene, Ihre Demüthigung, ich sah die Gefahr, in welche Sie eben für Ihr ganzes Leben gestürzt werden sollten. O, man verschüttete mit einer einzigen Strafe, die Sie zeitlebens nicht mehr würden überwunden haben — Ihre ganze Zukunft! Menschen! Ist das die Civilisation, um deren erste Begründung Scheiterhaufen einst gelodert haben?

Sigismund (für sich). Er schafft noch die Gefängnisse ab!

Lenz. Einem Menschen seine Zukunft rauben! O, das sind die Verbrechen, welche die Gesellschaft an der Gesellschaft begeht! Warum nahm ich Sie damals in meinen Wagen? Warum verbürgt' ich mich für Sie? Warum zahlt' ich selbst das Geld, das Sie schuldig waren, und prolongirte den Wechsel, den Sie mir dafür ausstellten, dreimal? Etwa, weil ich eine gewisse unbestimmte Aehnlichkeit zwischen Ihnen und Ihrem seligen Herrn Vater erkannt hatte, den ich zu kennen gar nicht die Ehre gehabt habe? Oder weil Sie blaue Augen haben und ein Mensch mit blauen Augen es gewesen sein könnte, der mich vor sechzig Jahren, als ich noch ein Kind von einem Jahr und elf Monaten war, einmal aus dem Wasser *zog, in das mich* eine Wärterin — gar *nicht hat hineinfallen lassen?* Lächerliche Theater-*Voraussetzungen! Nein!* Sie begegneten mir vor einem Ja

in keiner andern Eigenschaft, als in der, ein Mensch zu sein und noch dazu ein schlechter Mensch —

Hubert. Bitte —

Lenz. Hat nichts zu sagen —! Ein Mensch, mit dem man Geduld und Nachsicht haben muß, um ihn auf den Weg zur Tugend und Moral zurückzuführen. Andere mögen an Ihnen kalt vorübergegangen sein, Baron; ich that es nicht. Ich habe mein Leben der Aufgabe gewidmet, ein Beispiel zu geben, daß unsere Behandlung der irrenden Menschheit falsch ist; falsch die Strafe, falsch die gewöhnliche Art der Besserung, falsch unsere gewöhnliche Wohlthätigkeit. Was auch nur einer für die wahre innere Mission des Zeitalters thut, thun kann, weil seine Verhältnisse es erlauben, das wird die Aufmerksamkeit der Gesetzgeber in Anspruch nehmen, wird Europa in seinen innersten Grundschäden aufdecken, wird es vor Gefahren retten, denen es mit Riesenschritten entgegeneilt; und deshalb sagen Sie meinem Sohn, wenn er kommt und Ihnen den Wechsel zum zweiten mal und wohl gar mit Beihülfe der Gerichte präsentiren will, es wäre sein Vater bereits selbst dagewesen und hätte verboten, sage verboten, Sie zur Verzweiflung zu treiben.

Hubert (erschreckend). Wer? Wem — soll ich — das sagen?

Lenz. Meinem Sohn. Er war der Ueberbringer des Wechsels.

Hubert. Ihrem — Sohn?

Lenz. Ein junger hübscher Mann mit einem englischen Backenbart.

Hubert. Das war Ihr Sohn?

Lenz. Mit einem Matrosenhut von Wachstuch. Die närrische Mode hat der Junge aus Neuyork mitgebracht. Er war drei Jahre auf Reisen — ist ein perfecter Kaufmann geworden. Ein herrliches, höchst solides Kind.

Hubert. Ihr Herr Sohn — Solid? Herr Commerzienrath, Sie sagen, die Welt würde nicht begreifen können, warum gerade Sie mit mir und wieder gerade mit mir so viel Geduld, Langmuth und Nachsicht hätte haben können. Hat Sie nun ein Zufall mit mir zusammengeführt oder *eine* Fügung des H[illegible] [illegible]s Verdienst, das ich mir um

Sie erwerben werde, das soll nachkommen! Verlassen Sie sich darauf! Von meiner Dankbarkeit sollen Sie hören!

Lenz. Brav, brav, junger Mann! Und nun sage noch einer, daß unser Wirken keine Resultate hätte! (Vertraulich ihm auf die Schulter klopfend.) Fahren Sie jetzt so fort! Sie sind auf dem besten Wege der Besserung, Herr Baron! Und damit's Ihnen nicht an Gelegenheit zum Guten fehlt, damit Sie vor allem eine würdige Beschäftigung haben, da — hier — nehmen Sie! Lotterie Nr. 414, (sucht in seiner Brusttasche) zwei Rückenkissen, drei Klingelzüge, vier Lampenuntersetzer, fünf Teppiche — lauter wohlthätige Lotterieen zur Beförderung des Glücks der bedrängten Menschheit! Uebernehmen Sie eine — Collecte! Eine Collecte von hundert Losen! (Gibt ihm ein Packet.) Die müssen Sie unter Ihren guten Freunden absetzen. Das Los einen Thaler!

Hubert. Eine schwere Commission —

Lenz. Sie meinen, wegen der Einnahme? Das thut nichts! Ich lege die hundert Thaler aus. Auf's Geld kommt's uns überhaupt bei solchen Gelegenheiten nicht an, nur auf die Gesinnung. Aber setzen Sie mir die Lose ab! Gewöhnen Sie sich, ein Missionar des Guten, des Edeln, des Wohlthätigen zu sein! Wen Sie finden, den nehmen Sie beiseite — bringen ihm die Botschaft des Friedens, des Heils — und verlangen — einen Thaler von ihm. Wer ihn nicht gibt, nicht geben will oder kann, da legen Sie getrost das Geld aus — ich geb's Ihnen wieder — Der Segen aber kommt von oben! (Ab durch die Mitte.)

Hubert (zu dem zornig vortretenden Sigismund). Haben Sie gehört? Sind Sie nicht tief gerührt? Erschüttert? Gedemüthigt? Was werden Sie nun beginnen?

Sigismund (stand eine Weile voll Ungeduld und Zorn über die gehörten Aeußerungen. Dann in Wildheit ausbrechend). Bessert mich auch, wenn Ihr könnt! Ich spiele und sollt' ich mein Leben einsetzen. (Eilt zu den Spielern nach links.)

Hubert (folgt ihm mit äußerster Entrüstung).

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Das elegante Arbeitszimmer des Commerzienraths.

Mittel- und zwei Seitenthüren. Die nach links vom Darsteller gehende ist von G
Ein Mahagoni-Arbeitsbureau zum Stehen, rechts daneben Tisch und Stühle.
Tisch mit Stuhl links. Ein Spiegel. Im Hintergrund ein Tisch.

Erster Auftritt.

Dresel bringt durch die Mittelthür Briefe und Zeitung
die er rechts auf's Pult legen will. Ihm folgt Fritze, s
Sohn, in einer Bluse.

Dresel. Junge, wie oft hab' ich euch draußen in
Michaelisvorstadt nicht schon gesagt, daß ihr mich hier
meinem Dienste nicht beunruhigen sollt!

Fritze (künstlich- und trotzig-weinerlich). Aber Mutter läßt Ihr
sagen, Vater: Die Hanne will nicht in die Schule gehen u
der Wilhelm muß ein Paar neue Schuhe kriegen und
Luise ist auch schon wieder seit vorige Ostern aus ihrem gr
gelben Kattunrock herausgewachsen.

Dresel. Nein! Lauter (syllabirt aus den Broschüren auf dem Arbe
bureau:) Pro-le-tärische Zustände! Und dabei soll man sei
Kopf zusammennehmen, Festordnung machen für den
dienten-Ball, den der Commerzienrath zur Belohnung
die dienenden Klass[...]ens geben will! (Zornig)

deiner Mutter, daß mir endlich unser Chambre-garnie vermiethet wird!

Fritze (in heiterm Ton). Das ist ja vermiethet. Seit acht Tagen schon. An eine Mamsell!

Dresel. An eine — Mamsell? Und da wollt ihr (ihn schüttelnd.) Blutsauger von mir noch Geld? Hier sind zwanzig Silbergroschen und wenn du noch 'nmal in deinem Vater seinen Dienst kommst und ihm hier unangenehme Viertelstunden machst, wirst du was anderes besehen.

Fritze. Zwanzig Groschen blos? (Wieder künstlich-weinerlich.) Mir fehlt aber 'ne neue Mütze und die Rieke kann och nich mehr in 'n Korb schlafen, sie muß 'ne neue Bettstelle haben.

Dresel. Sie soll bei Leberechten schlafen!

Fritze (weinerlich). Bei dem schläft schon die Karline.

Dresel. Allgemeiner (syllabirt wie vorhin) Pau-pe-rismus! Ein Bedienter, der zwei Familien ernähren soll! Eine im Dienst, die er selber ist, und eine in der Vorstadt, die seine Gemahlin ist mit sechs unerzogenen Kindern und einem Pensionär!

Zweiter Auftritt.

Solbring aus der Mitte, mit einem Briefe, den er offen hält. Die Vorigen. Zuletzt Sigismund.

Solbring (im Eintreten aufgeregt). Pensionär? Ha! Dresel! Da hab' ich dich ja!... Wer ist das da? Da der Knabe?

Dresel. Aengstigen Sie sich nicht, es ist blos meiner.

Fritze (bei Seite, verschmitzt). Ist das Leberechtens Vater?

Dresel (bei Seite). Willst du wohl —

Solbring (gibt ihm Geld). Hier nimm, mein Kind. Geh' dafür in die Reiterbude!

Fritze. Heisa! Ein Thaler! (Springt ab, das Geld besehend.)

Dresel. *Herr Solbring, Sie verderben mir meine Erziehungsmethode.* Sparbüchsen müssen blos beim Vater in *Verschluß stehen.*

Solbring. Dresel, schweige! Du verdienst es wirklich nicht um mich, daß ich gutmüthiger Mensch schon seit sieben Jahren über dich Wohlthaten häufe, die an den undankbarsten und abscheulichsten Menschen von der Welt verschwendet sind.

Dresel. Was ist denn, Herr Solbring —?

Solbring (setzt sich). Einer höheren Bestimmung folgend, die mich auf die Bahn des Ruhms und der Auszeichnungen, vorzugsweise der Freiheit vom verdammten Contorleben drängt, studirt man, excerpirt, abonnirt, subscribirt, schafft sich alle Werke an, die in periodischen Lieferungen erscheinen, um sie, wenn sie complet sind, wenigstens einbinden zu lassen! Und so eine einfache Mahnung (zeigt auf einen Brief) an unser Gewissen macht trotz Conservations-Lexikon und Fremdwörterbuch Verstand und Herz wieder so dumm wie einen Ballen Baumwolle!

Dresel. Aber, Herr Solbring — was jammern Sie denn so? Ueber den Brief da?

Solbring. Elender! Hab' ich einem Menschen wie dir ein trauriges Geheimniß meiner Vergangenheit, das mich seit Jahren drückt und verfolgt, anvertraut — Wer ist diese gewisse — Anna Leuthoff?

Dresel. Anna Leuthoff?

Solbring. Anna Leuthoff, die bei Ihm wohnt? Gartenstraße Nr. 714?

Dresel. Meine neue Chambregarnistin?

Solbring. Lies diese Ueberraschung, die ich eben von einem Besuch im Hôtel de Rome bei Marchese Beltrami zurückkehrend im Contor drüben finde!

Dresel. Das ist mir zu klein geschrieben. Bitte, Herr Solbring!

Solbring (liest). „Geehrter Herr! Der Zufall führt die Endesunterzeichnete in einen Familienkreis der Vorstadt, wo nicht so sehr die bitterste, als die verworfenste Armuth herrscht. Ich würde diesen Fall sittlicher Verwahrlosung einfach den edeln Menschen anzeigen, die sich jetzt mit der Besserung des menschlichen Elends beschäftigen, wenn ich *nicht unter* sieben F[illegible] s [illegible]ben hätte, das sein

Dasein einem der vornehmsten und einflußreichsten Männer dieser Stadt verdankt."

Dresel. Wie? Was?

Solbring. „Unter diesen Kindern befindet sich ein schöner, mit sanften Gesichtszügen ausgestatteter Knabe, dessen unglückliche Mutter ich einst gekannt habe. Luise Eisenhardt war eine Pflegebefohlene meiner verklärten Aeltern. Ihr Liebreiz gewann einst in dieser Stadt das Herz eines jungen Mannes, der ihr alle Bürgschaften seiner Liebe und Treue gegeben hatte und der dennoch — das Opfer seines Leichtsinns — nicht nur um einer reichen Heirath willen verließ, sondern auch das Kind — das ihm —"

Dresel. Herr Solbring, diese Person wohnt bei mir jetzt Chambre-garnie?

Solbring. Anna Leuthoff! Ein Name, so fremd meinem Ohre, wie meinem Herzen diese grausamen Zeilen —

Dresel. Ha! ha! ha! Das kennen wir. Nun folgt: „Wenn Sie nicht heute Abend auf der Promenade unter die Bank bei der dritten Gaslaterne zweihundert Thaler hingelegt haben, sind Sie ein bürgerlich und moralisch verlorener Mensch." Steht das nicht hinten als Bocksschriftum? Nein, solche Brandbriefe kennen wir —! Bester Herr Solbring, lassen Sie sich doch nicht in's Bockshorn jagen! Die Antwort vom Italiener haben Sie wohl schon im Casino gefunden. Das ist wieder eine anständige Eroberung für einen Herrn, wie Sie, Herr Solbring! Aber was ich Sie doch bemitleide —! Müssen Sie alles das nun wieder im stillen abmachen! Müssen nichts als Zeitungen und Bücher für die Erste Kammer lesen, studiren, Vocabeln lernen, fürchterliche fremde Wörter radebrechen. Und alles — um sich Ihre Jugend zu garantiren und nicht vor Verzweiflung umzukommen bei den Redensarten, die hier im Hause Mode sind — (Man hört Sigismund's Stimme: Dresel! Dresel! rufen und dabei heftig von links und fortgesetzt klingeln.) Und dann auch noch — seit dieser Herr Sigismund junior hier zurückgekehrt ist aus dem Land der schwarzen Sklaverei in das Land der weißen Sklaverei — *denn (zornig) weiße* Sklaven sind wir, sagt der

Commerzienrath, unglückliche Proletarier, ausgestoßene mitleidenswerthe —

Solbring. Genug! Mein Gewissen betäubst du Ein Entschluß muß gefaßt werden. Ich bin ein Mensch Herz und Gefühl; ich lebe in ungeheuchelter Verzwei daß mich die Umstände ewig in ein falsches Licht st Wer nun auch diese Anna Leuthoff sein möge — da wirst du nähere Erkundigungen einziehen — ihr Brief ruhigt mein Gewissen. Ich werde dreißig Dukaten einw und einige Worte an sie schreiben, Worte, die ihr ben können, daß ich allerdings leichtsinnig, doch nicht aus G satz bin, nicht aus Instinct, nicht aus — sondern, wi ich sagen, aus Phantasie oder, wie Hegel sagen würde, einem gewissen namenlosen unglücklichen Drang nach gewissen namenlosen überschwenglichen Etwas, wovo zwar noch nicht weiß, unter welchem Buchstaben ich' Conversations-Lexikon nachschlagen soll, das aber unver bar zusammenhängt mit den geheimen socialen, idealen, jectiven, objectiven Strömungen unsers Jahrhunderts, mungen, die — von denen — von welchen — Die die ich vor den Wählern bei meiner Candidatur fü Erste Kammer halten werde, soll sich darüber eben so führlich aussprechen, wie über alles, was nicht nur an nem Herzen nagt, nein, (hör' einer dies freche Klingeln dem Sigismund!) bereits an meinem aus Rand und gehenden Verstande! (Schlägt sich an die Stirn und geht ab nach

(Sigismund's Klingeln und Ruf: Dresel! Dresel!)

Dresel. Dieser arme Herr Solbring ist auch ein we Sklave! Nein das unglückliche Opfer seiner glücklichen hältnisse!

Dritter Auftritt.

Günther kam vorher schon durch die Mitte. **Dresel.** S **Sigismund.**

Günther (mit Briefen, die er auf des Commerzienraths Tisch legt). Dresel! Hören Sie denn nicht? Der junge Herr ist je *einem* Ausgang z[illegible] [illegible]nd ruft nach Ihnen.

Dresel (setzt sich in einen Lehnstuhl und schreibt in ein Porte feuille) Lassen Sie mich in Ruh', Herr erster Buchhalter! Greis mit Silberlocken, wie Fräulein Clara sagt. Ich bin mit Staats- und Familienangelegenheiten beschäftigt. (Für sich.) Anna Leuthoff? Eine merkwürdig verschmitzte Person das — (Er notirt den Namen in seine Brieftasche).

Günther. Dresel! Dresel!

Sigismund (tritt stürmisch von links herein.) Aber ist es denn erhört? Ich komme von einem Geschäftsgang nach Hause zurück, will zu endlicher Stärkung und Erfrischung ein Frühstück nehmen, klingle, sehe den Menschen da durch die Glasthür in behaglichster Unterhaltung — In die Küche und ein Frühstück bestellt, Schurke! (Wirft ihn halb zur Thür hinaus.) Oder bitte um Vergebung! Wir sind ja selbst schuld daran, wenn wir schlechte Dienstboten haben. Nehmen Sie's nicht übel, Herr von Dresel! (Er zieht seinen Hut und legt ihn auf den Tisch.)

Dresel. Bitte recht sehr! Uebrigens — was den nothwendigen Respect gegen uns betrifft, so bin ich ganz Ihrer Meinung, Herr Lenz junior! (Bei Seite zornig.) Der soll hier erst noch gezogen werden. (Ab durch die Mitte.)

Sigismund. Günther! Günther! Welch ein Haus!

Günther. Na, Sigismundchen! Es ist manches nicht so, wie es sein sollte. Aber nun bist du — sind Sie ja da, Sigismund, Sie, die Hoffnung, Sehnsucht, die Stütze des Ganzen. Wir sehen uns doch auf der Börse?

Sigismund. Vielleicht.

Günther. Nicht vielleicht! Gewiß! Ihre Procura steht ja vor der Thür. Sigismundchen, nun sind Sie — prächtiger Sohn, bist du ja endlich zurück, nun kommt wieder Dampf in die Locomotive! Wir sehen uns auf der Börse, Sigismundchen. Und — bitte um Verzeihung, wenn ich den Respect gegen dich — gegen Sie aus den Augen setze. Bin ja halt immer noch der alte Günther. (Ab durch die Mitte.)

Sigismund (allein auf- und abgehend). Ich soll für sie alle arbeiten! Ich soll für sie alle thätig sein! Ihr werdet euch wundern. 150 Dukaten hab' ich leider! — gewonnen. Herr von Hubert rannte dazwischen, drohte mit Mord und Tod und lief, meinen *Vater zu holen.* Laßt ihn nur kommen!

Ich will ihm reichliche Gelegenheit geben, auch an mir die Menschheit zu bessern.

Lenz (außerhalb). Schon gut! Schon gut! Dummes Zeug! Beruhige Er sich! Es wird so schlimm nicht gewesen sein. Genug! Ruhe, sag' ich.

Sigismund. Dresel hat mich verklagt? Ich ziehe in das Hôtel de Rome oder in die Stadt London, nehme mir drei Bediente, die mich ausplündern sollen, bis — meine amerikanischen Ersparnisse zu Ende sind oder — mein Humor. Ich sehe, was in diesem Hause auf dem Spiele steht. (Er zieht sein Portefeuille und rechnet.)

Vierter Auftritt.

Lenz. Sabina. Clara. Sigismund. Später Dresel.

Lenz. Ah! Sigismund! Ei, da bist du ja.

Sabina (legt Hut und Shawl ab). Der arme Dresel! Was hattest du denn nur mit ihm?

Clara (ebenso). Dresel ist ja außer sich, lieber Bruder.

Sigismund. Ich hätte Ursache, außer mir zu sein. Ich will frühstücken. Laßt euch nicht stören!

Lenz. Na, na, na, na! Das ist gut, daß du da bist! Ja, Sigismund! Eine kurze gelegentliche Verständigung — (am Pult) was da wieder für eine Menge Einläufe gekommen sind — seht doch, seht doch! — (Gibt davon seinen Töchtern.) Ja, Sigismund, was ich doch sagen wollte — deine Schwestern klagen, Solbring klagt, Dresel klagt, alles klagt, und zwar über dich. Einmal für allemal! Setz dich! Höre mir zu!... Mein lieber Sohn, du warst drei Jahre auf Reisen. Inzwischen hat sich meine Stellung zur Welt verändert. Ich wurde Commerzienrath, Stadtrath, Gemeinderath, ich bekam Ehrenamt über Ehrenamt, und da ich nichts halb thue, so sucht' ich gewissen auf wirklichen Rath angewiesenen Dingen auf den Grund zu kommen. Da fand ich denn, daß unser Zeitalter sich [illegible] moralischen Bewegung befi[...]

det, in einer Bewegung — die dir Beispiele am besten erläutern können. Du warst heute in Begriff, einen jungen Wüstling in's Gefängniß werfen zu lassen — (Sieht dabei immer schon wieder in die Papiere.)

Sigismund. Er hat bezahlt.

Lenz
Clara } (zugleich). Hat er bezahlt?

Sigismund. Das Geld ist in die Kasse gegeben.

Lenz. In die Kasse gegeben? Wenn sich der arme Mensch nur nicht auf's neue derangirt hat! Also was wäre denn nun aus diesem jungen Manne geworden, hätte er seinen alten ruhmvollen Namen ewig am Pranger des öffentlichen Urtheils gelesen? Hätte der sich gebessert? Nein, im Gegentheil. Der Trotz, die Wuth auf die Gesellschaft, die ihn brandmarkte, hätten ihn nur gestachelt, ihr den Fehdehandschuh für immer hinzuwerfen, etwa so, wie sonst in England die vohrnehmen Wegelagerer zu Pferde thaten: La bourse ou la vie! Ich meine nicht auf der Landstraße, sondern wie — Erinnert ihr euch des Thalheim — Schwiegersohn meines braven Doctors Friedeborn? Oder, um näherliegende Beispiele zu nehmen, sieh' nur einfach unsern ehemals für unverbesserlich erklärten Dresel! Dein Schwager brachte ihn in's Haus. Er war ihm empfohlen worden — Wahrlich, von keinem Menschenkenner! Denn nur zu bald stellte sich heraus, daß Dresel durch und durch ein — unglücklicher Mensch ist. Unglücklich — weil — schlecht, mein Sohn! Laster ist Unglück! Verbrechen ist Schicksal! Soll man nun einen solchen Repräsentanten beweinenswerther socialer Widersprüche von sich stoßen und nur deshalb dem ewigen Verderben preisgeben, weil derselbe ein uns höchst lästiger und unbequemer Taugenichts ist?

Sigismund. Schade nur, daß da, wo ein Verbrecher gehegt und gepflegt wird, ein Tugendhafter stehen könnte!

Sabina (von einer Broschüre aufblickend im Sitzen). Nenn' ihn dem Vater und er wird ihn an sein Herz ziehen!

Sigismund. *Neben dem Schurken?* Die Zahl der Ar*beiter vermehren, wo sie nicht* nöthig sind? In ein Contor *dreißig Arbeitskräfte verpflanz*[illegible] zwölf nicht wissen, was

sie zu thun haben? Deshalb nicht wissen, weil das Auge des Herrn, der Befehl des Meisters fehlt?

Clara
Sabina } (zugleich und vorwurfsvoll). Sigismund!
Lenz

Sigismund. Sind wir denn Wilde? Sind wir denn nicht aufgewachsen in einer Gesellschaft, um die seit Jahrtausenden ein gemeinsames Band der Gesittung geschlungen ist?

Clara
Sabina } (zugleich). Sigismund!
Lenz

Dresel (bringt auf einem Plateau das Frühstück herein und stellt es auf den Anrichteplatz an der Wand).

Lenz. Du bist für solche Erfahrungen noch zu jung! Du verstehst das Leben noch nicht, mein Sohn — Du — Aha! Du willst frühstücken. Ich wünsche dir gesegnete Mahlzeit und für das Uebrige laß (streng) den alten Commerzienrath sorgen. Das öffentliche Vertrauen der Stadt, ja des Staats, blickt auf mich. Ein solches Vertrauen darf und werd' ich nicht täuschen. Meine Mittel erlauben mir's und damit — Punktum! (Wendet sich ab und geht wieder an die Broschüren und Zeitungen.)

Dresel (legt, um zu decken, den Hut vom Tische). Das ist nun so ein amerikanischer Sklavenhut! Onkel Tom's — Hüte!

Sigismund. Vorwärts, Schur — — wenn Sie die Gnade haben wollten!

Dresel. Bitte! (Deckt und bedient, eignet sich später manches vom Frühstück an, will auch z. B. einen Korkzieher, den ihm Sigismund leiht, für sich behalten und gleichsam in Gedanken einstecken, worauf ihn Sigismund bedeutet, ihn herauszugeben. Durch Aehnliches mehr belebt er die Scene.)

Lenz (in den Papieren und davon auch an die Töchter austheilend, die sich an den Tisch neben dem Pulte setzen). Eingänge von den Suppenanstalten, Gesindebelohnungsanstalten, Sonntagsschulen, Warteschulen, Freischulen, Armenschulen, Gefängnißreformvereinen, Freihandel — Freihäfen — Frei — Alles, was frei ist, ist für Solbring. Der muß Luft in unsere Erste Kammer bringen! Zeitgeist! Mangel an Vorurtheilen! (Geräth in die Lectüre der Schrif-

ten und Papiere auf dem Pulte. Sabina und Clara sitzen ganz ebenso.) Wo sind sie denn, die neuesten Steckbriefe mein' ich? Dresel, die neuesten Steckbriefe? Gerichtszeitung, Publicist, Themis, Geschworner, Gothaer Polizeianzeiger — meine liebste Lectüre.

Dresel (zieht einige kleinere Zeitungen aus der Rocktasche). Hier! Herr Commerzienrath! Na, das ist curios. Da steht heute ein Steckbrief auf einen Falschmünzer drin. Denken Sie sich, Herr Commerzienrath, das ist ein Zinngießer. Und was hat er gemacht? Nicht etwa falsches Courant, was man doch von einem Zinngießer erwarten sollte, nein, falsches Papiergeld —!

Lenz (schreibend). Ein Zinngießer? Papiergeld?

Dresel. Kann man so aus seinem Beruf fallen!

Lenz. Ein Zinngießer, der Banknoten macht! Nun überzeuge dich selbst, Sigismund! Eine solche geniale künstlerische Anlage kommt nun zehn Jahre in's Zuchthaus!

Sigismund. Unverantwortlich!

Sabina (hilft Dresel decken und alles zur Bequemlichkeit des Bruders mit anordnen).

Clara (ebenso und zu Sigismund halblaut). Lieber, guter Bruder! Warum bist du nur ein so kalter Rechenmeister! Warum sollen denn nicht durch's Leben höhere Accorde ziehen? Warum soll es denn nicht Harmonieen geben, die wie Lieder ohne Worte die Menschen in einen Einklang bringen, von welchem so manche Seele kaum eine Ahnung hat! Fühlst du denn nicht auch, Sigismund —

Sigismund. Daß diese Cotelettes besser gebraten sein könnten.

Clara
Sabina } (zugleich). Abscheulich!

Sigismund (bei Seite). Es sind Engel; aber ihnen hilft nur eine solche Begegnung noch. (Halblaut, in Bezug auf den Korkzieher, den Dresel eben einsteckte.) Halt da! Das war ja wohl meiner — oder wenn es Ihnen Vergnügen macht — mein Herr, ich rechne mir's zur Ehre — bitte —

Lenz. Was ist? Was ist? (Am Pult immer halblaut mit Lebhaftigkeit lesend und vergleichend.) Wo ist unser Solbring? Ich glaubte ihn zu Hause Wir *wollten ja mit* ihm eine philanthropische

Recherche anstellen auf dem Gebiet unsers leider noch nich begründeten Ministeriums der Humanität.

Sabina
Clara } (zugleich). Wegen Thalheim — Da ist er!

Fünfter Auftritt.

Solbring. Die Vorigen. Dann Günther.

Solbring (mit einem beschwerten Briefe). Dresel, hier — Ah, Ihr seid zurück?

Dresel (bei Seite). Die Dukaten — (Langt mit der Hand hinterwärts).

Lenz. Guten Morgen, Solbring! Schon fleißig gewesen auf dem Casino? Wieder Cobden studirt, Adam Smith? Hegel sogar? Wenn's nur nicht die importirenden Engländer wären, die so emsig den Freihandel betreiben —! (Lesend.) Ein gewisser alter kaufmännischer Egoismus sagt mir immer noch: Unsere Runkelrübenzuckerfabriken —

Sabina. Vater wünschte von dir eine Vermittelung, Oskar —

Clara. Ja, Sie waren ja diesen Sommer in Aachen, Solbring?

Sabina. Das Bad hat ihm so vortrefflich gethan. Hast du nicht auch Appetit?

Solbring. Danke! Danke! Aber was ist denn mit Aachen? (Er setzt sich an den Tisch, weil mehrere der Eingänge auch für ihn bestimmt sind.)

Lenz. Ja, Solbring! (Im Lesen.) Doctor Friedeborn, der Vater aller Witwen und Waisen, mein würdiger, leider nur von mir in der Behandlung der Verbrecher abweichender College im Fache der Menschheitsveredelung, — Doctor Friedeborn ist pennsylvanisch — fragte mich heute, ob Sie nicht Verbindungen in Aachen angeknüpft hätten?

Sabina. Wegen einer Familienangelegenheit wünschte

Doctor Friedeborn zu wissen, ob du nicht nach Aachen wegen eines gewissen Herrn von Thalheim schreiben könntest —

Lenz. Das heißt, Herr von Thalheim wird sich der Taugenichts in Aachen genannt haben. Hier steht eine Anzahl falscher Namen, unter denen der Unglückliche mit Friedeborn's verlorener Tochter in der Welt herumreisen soll. Polnische, französische, italienische Namen nimmt er je nach Umständen an. Es ist ein gewandter Abenteurer —

Günther (kommt während dessen mit Briefen herein, die er bald Lenz, bald Solbring zum Unterschreiben vorlegt).

Lenz und Solbring (unterschreiben gedankenlos und indem sie in ihrem Dialog fortfahren).

Lenz. Ein Abenteurer, der hier vor einigen Jahren das Herz der Tochter Friedeborn's gewann, sich begütert zu stellen wußte und zu spät als ein mit Schulden belasteter, höchst leichtsinniger Spieler erkannt wurde.

Sigismund (bei Seite, während er zu frühstücken fortfährt). Lauter Protegés unsers Hauses!

Sabina. Der Schwiegervater zog seine Hand von ihm ab. Auch von seiner Tochter.

Lenz. Vater Friedeborn hat in der Straftheorie ein anderes System als ich. Er ist für Einzelhaft, ich bin für Wollekratzen in Gesellschaft. Genug, über diesen Thalheim, lieber Solbring — (in Günther's Papieren) Günther, der Kaffee steht ein Achtel höher, als Sie ihn notirt haben. Von diesem Thalheim nun und seiner Gemahlin soll man in Aachen eine Spur entdeckt haben. Ich wäre dafür — (Zu Günther, der immer zum Unterschreiben vorlegt.) Ist das immer noch die alte Differenz mit dem Hause von der Meulen in Amsterdam —?

Günther. Immer noch, Herr Commerzienrath, wegen des Kaffees — es sollte doch damals beste Javasorte sein —

Lenz. Kurz, Solbring, Sie müssen nach Amsterdam, wollt' ich sagen, nach Aachen schreiben, ob man dort nicht die Spur des alten van der Meulen — wollt' ich sagen, des abenteuerlichen Paares entdecken könnte —

Solbring. Mit *Vergnügen*, ich notire mir's schon.

Günther (demonstrirte Lenz an den Briefen, die zu unterschreiben sind). Ferner läßt auch eben Hofräthin Menglerchen anfragen, ob Sie wegen des jungen Mädchens von heute früh schon einen Entschluß gefaßt hätten?

Lenz. Ja! Apropos, Kinder, das ist merkwürdig! Das hätten wir ja beinahe vergessen. Frau Hofräthin Menglerchen sprach mir im Besserungsverein davon. Kinder, was ihr mir von diesem Falle erzählt habt, es war ja wohl Nummer —

Sabina und Clara (schlagen in ihren großen Portefeuilles nach). 3714.

Solbring (bei Seite, erschreckend.) Dresel? Sie waren wohl schon in der Vorstadt?

Dresel (bei Seite). Beruhigen Sie sich! Das ist blos die Nummer vom allgemeinen Unterkunfts- und Versorgungsverein — (Steckt etwas von den Speisen in den Mund.)

Sigismund (bei Seite). Es ist hier ein förmliches Paß- und Polizeibureau.

Lenz. Höchst erfreulich! Dies edle Mädchen verdient unsere ganze Aufmerksamkeit —

Günther (immer in seinen Papieren blätternd). Aus Elberfeld schreibt Wichelhausen, ob wir nicht wegen der uns angebotenen Salzsole „Gutglück", die uns aus der Masse von Heyden & Comp. zugefallen, einen Entschluß fassen wollten? Na, lassen Sie sich nicht stören! Ich werde schreiben, „bis auf weitere Ordre". (Legt die Papiere zusammen und geht allmählich ab.)

Lenz. „Bis auf weitere Ordre!" O, das ist ein Schatz, der alte Günther!

Alle (ohne Sigismund und Dresel). Der brave Günther!

Sigismund (bei Seite). Unser ganzes Haus wird bei solcher Art, die Geschäfte zu behandeln, auch bald zu einer Salzsole „Gutglück" werden.

Lenz. Also Nummer 3714. Wie also war der Vorfall?

Solbring. Ich stehe auf Kohlen.

Lenz. Kohlen? Nein! Günther sprach von Wichelhausen's Salzsole?

Solbring. Bis a[illegible] Ordre, Papa.

Lenz. Bis auf weitere Ordre! Also wie war der Fall? Sigismund, guten Appetit? (Setzt sich jetzt erst selbst.)

Sigismund. Danke, Papa.

Lenz. Sabine, lies! Wie war der Fall?

Solbring (seufzt für sich). Qualvolle christliche Liebesdeckmäntel — für die ewig junge Poesie meines Herzens! (Alle setzen sich.)

Sabina (aus dem Notizbuch halb ablesend). Hofräthin Menglerchen erfuhr heute, daß vor einigen Tagen vom Lande ein junges Mädchen in die Stadt gekommen ist, die Tochter eines kürzlich verstorbenen Landgeistlichen, eine hülflos und allein dastehende Waise.

Lenz }
Clara } (vergleichen ihre Notizen und fallen ein). Eine hülflos und allein dastehende Waise.

Lenz (lesend). Ohne Vermögen, eine kleine Pension für die Erziehung ihres jüngern Schwesterchens verwendend, möchte sie in dieser Stadt ihre sprachlichen und musikalischen Kenntnisse verwerthen und würde sich gern auch den Vereinen zu Gebote stellen, die sich jetzt mit Besserung des menschlichen Elends beschäftigen.

Clara }
Sabina } (zugleich). Besserung des menschlichen Elends beschäftigen.

Lenz (lesend). Hofräthin Menglerchen erfuhr von einigen Geistlichen, die ihren Vater kannten, über dieses junge Mädchen Züge seltenster Charakterstärke und schlägt deshalb vor — sie — sie — wie war es doch?

Clara. Bei der zweiten „Krippe" anzustellen.

Lenz. Bei der zweiten Krippe. Gut! Sehr gut diese Krippen, diese Ernährungsquellen vater- und muttererwerbsbeschäftigter Säuglinge! Könnte man aber ein so junges, liebliches, blühendes Mädchen — ein Mädchen, das so außerordentlich musikalisch sein soll — das so mannichfache Sprachkenntnisse besitzt — nicht noch lieber in eine andere Sphäre bringen — wo — sie —

Dresel. Nicht so viel Kindergeschrei — Herr Commerzienrath — *anzuhören kriegt* —

Alle. Stille!

Sigismund (bei Seite, frühstückend). Es ist hier eine allgemeine Versorgungsanstalt.

Sabina. Ich dachte, ob man nicht den Versuch machen könnte, sie irgendwohin als Gesellschafterin zu empfehlen.

Lenz } (zugleich). Hm! Hm!
Clara } Aber doch auch nicht immer eine glückliche Lebensstellung. Denkt nur an die Waise von Lowood, die uns so viele Thränen gekostet hat —

Lenz. Ei, ei, Clärchen! Sieh'! Sieh'! Du bist mir seit einiger Zeit so auffallend melancholisch. Spielst so selten deine lieblichen Lieder ohne Worte. Was meinst du —? Wenn man vielleicht —

Sabina (freudig). Ja! Clärchen zu Liebe —

Clara (glücklich). Das junge Mädchen zu uns ins Haus nähme?

Alle (außer Dresel). Bravo!

Sigismund (für sich). Immer besser!

Lenz. Natürlich müßte man noch einige nähere Erkundigungen einziehen, ob diese Mamsell Leut — Leut — Wie heißt sie doch —

Sabina } (zugleich). Leuthoff — (Aus ihren Notizbüchern.) Anna
Clara } Leuthoff.

Solbring (erschreckt heftig). Wie?

Lenz. }
Sabina. } Anna Leuthoff.
Clara. }

Solbring (springt auf und bei Seite). Die Briefschreiberin?

Dresel (sieht seine Notizen an). Meine Chambregarnistin!

Lenz. Die Hofräthin hat die Adresse ihrer Wohnung. Wirklich! Ich hätte nichts dagegen, wenn die junge Dame bei uns als Gesellschafterin einträte.

Solbring. Nimmermehr.

Alle. Warum nicht?

Solbring. Zu uns! In's Haus? Hierher? Geliebte Sabine —!

Dresel. Wer weiß, ob nicht auch die Dame bereits *irgendwo* einen längern Mieth[illegible] —

Lenz. Schweig' Er! Warum nicht, Solbring?

Solbring. Neue Elemente — lieber Vater, hier in unser Haus? Jetzt, wo ohnehin Sigismund zurückgekehrt ist?

Sigismund. Ich bitt' um's Wort! Damit die Dame in's Haus käme, könnt' ich ja ausziehen, oder wenn ihr dem jungen Mädchen eine noch bessere Position geben wollt, wie wär's, könnt' ich sie nicht euch zu Gefallen — heirathen?

Alle (außer Dresel). Sigismund!

Solbring (rasch). Lassen Sie sich nicht durch diese höhnische Zwischenbemerkung kränken, geliebter Vater! Aber nein, ich weiß ein anderes Mittel. Ich besinne mich auf ein Haus, ein sehr respectables, wo man kürzlich eine Gesellschafterin zu engagiren gewünscht hat. Eine fremde Familie, die ich in Aachen kennen gelernt habe. Ja, ja! Dahin will ich das treffliche Mädchen empfehlen. Ich werde selbst an Frau Hofräthin Menglerchen schreiben und sie ersuchen, das junge Mädchen ganz nur meiner ausschließlichen Fürsorge zu überlassen.

Sabina. } Braver Mann!
Lenz. } Das gefällt mir!

Dresel (bei Seite). Er gibt sie zu Beltrami!

Solbring. Dresel, komm'! Ich werde unverzüglich an die Frau Hofräthin schreiben. Wir wollen alle erdenklichen Schritte thun, um diese Dame soviel als möglich unschädlich, wollt' ich sagen — die Unschuld vor allen Beschädigungen der Gesellschaft sicher zu stellen. (Ab nach rechts.)

Dresel (folgt. Im Gehen). Künftige Staatsmänner müssen sich zu helfen wissen —!

Lenz. Ja, man muß sagen, unser Solbring ist ein zukunftsreicher Mensch! Dieser praktische Blick, diese Umsicht, diese schnelle Fassungsgabe! (Kehrt zu seinem Pult zurück.)

Sabina. Von jeder Badereise kehrt er angeregter zurück. (Sie nimmt ihre Toilettengegenstände, um zur Seite abzugehen.)

Clara (ebenso). Welches Haus mag er denn eigentlich meinen?

Lenz. Gewiß ein sehr bedeutendes, ein höchst ansehnliches. Ich muß sagen, *Solbring* entwickelt sich, wie und wozu

ihn brauchen wollte — für die Einführung zeitgemäße
Ideen in die Erste Kammer. Und wenn noch dann —
Sigismund (schreibend) die Procura bekommen haben wird —

Sigismund (ruft mit halb gemachter, halb unverstellter Wildheit dazwischen)
Eingeschenkt!

Alle. Was ist?

Sigismund. Keine Bedienung da? Wein her! Wein
(Klingelt heftig).

Sabina. Um's Himmels willen! Was bist du materie
geworden, Sigismund!

Clara. Du leerst ja ein Glas nach dem andern, Bruder

Sigismund (klingelt. Ein Bedienter kommt gesprungen). Abräume
und noch 'mal dieselbe Sorte! Wird's bald? Hallunken
Ich will euch Beine machen!

Alle. Sigismund!

Sigismund. Die Flasche dagelassen! War ja noch ei
Rest drinnen! Das Glas auch — dagelassen! Aber noc
'mal dieselbe Sorte, Ew. Gnaden! Und dann die ganz
Geschichte auf mein Bureau — in's — Contor! Die —
Flasche — wenn Sie die Gewogenheit haben wollten, ge
fälligst in's Contor! (Er ergreift die Flasche und hält das Glas halb taumelnd

Sabina.
Clara. } Sigismund! Um's Himmels willen!
Lenz.

Ein anderer Bedienter (meldet). Herr Baron von Huber
wünscht seine Aufwartung zu machen.

Sabina. } Hubert!
Clara. } O mein Gott!

Lenz. Sapperlot, was ist denn das?

Sechster Auftritt.

Hubert tritt eilig ein, übersieht die Scene, die er fast erwartete und vollkommen zu verstehen glaubt, stutzt jedoch über die Anwesenden. **Die Vorigen.**

Hubert. Vergeben Sie — (Bei Seite.) Ha! Meine Ahnung — ein von Grund aus verlorner Mensch —! (Laut.) O, meine Damen, Herr Commerzienrath —

Sabina
Clara } (bei Seite). Die Schande! (Wollen ab zur Seite.)

Sigismund. So bleibt doch! Guten Tag, Baron Hubert!

Lenz. Sigismund, was hast du denn eigentlich vor?

Sigismund. Alterchen —! Noch 'mal — dieselbe Sorte!

Hubert. Herr Commerzienrath, ich bitte — Rechnen Sie diesen Anblick nur mir allein zu! In meinen Zimmern war eine fröhliche Gesellschaft, woran Herr Lenz bei wiederholter Präsentation des Wechsels theilnahm. Man scherzte, man lachte. Ein Wort gab das andere. Man redete ihm zu, zu bleiben, zu trinken — die Folgen sah ich voraus. Erlauben Sie, meine Damen! Darf ich mit Ihrem Herrn Bruder, Herr Lenz, mit Ihrem Herrn Sohne, einen Augenblick allein sprechen?

Clara (bei Seite). Ich Unglückliche!
Sabina (zu Clara). Arme Clara!

(Beide ab nach rechts.)

Lenz. Ei! Ei! Ei! Sigismundchen! Sieh'! Na! Dich werd' ich wieder Wechsel einkassiren schicken. Bist mir ein schöner Amerikaner geworden. Na, geh' an die Luft, Söhnchen! Erhole dich! Machen Sie einen Gang mit ihm in's Freie — Herr von Hubert! Ja, Herr von Hubert, es geht doch noch immer recht langsam mit Ihnen! Sie haben sich wahrscheinlich einen neuen Credit erworben, um meinen Wechsel zu bezahlen und — (halb für sich) das sind nun die Folgen,

wenn man mit solchen unglücklichen Charakteren keine Geduld und Nachsicht hat! (Ab zur Seite.)

Hubert (sieht sich um, verriegelt die Thür und tritt energisch auf Sigismund zu). Herr Sigismund Lenz! Hier ist ein Spiegel! Betrachten Sie Ihr Ebenbild! Ein Spieler! Ein Trunkenbold! O, wenn Sie wüßten, wie ich Sie verachte.

Sigismund (in anderm Ton, seinen Zorn bekämpfend). Herr von Hubert! (Stellt die Flasche hin, wirft das Glas zu Boden und gibt den Schein der Trunkenheit auf.) Was wünschen Sie?

Hubert. Himmel! Was seh' ich?

Sigismund (sammelt sich, macht einen Gang durch's Zimmer). Ich — bin erfreut — Ihre Bekanntschaft zu machen — Haben Sie — schon — größere Reisen gemacht?

Hubert. Herr Lenz! Ich bitte — Sie sind — das — nicht, was Sie scheinen.

Sigismund. Waren Sie noch nicht in Paris, nicht in London? Da Sie die Absicht haben, mit Ihrer Vergangenheit zu brechen, so sollten Sie reisen, sollten die Welt, die Menschen studiren, den Niagara donnernd in die Tiefe stürzen, das Weltmeer an die Felsen von Mexico sich wälzen sehen. Ja, lassen Sie Sturm um Ihre Schläfe wehen, die Sonne der Tropen auf Ihren Scheitel brennen, und, vom mitempfundenen Pulsschlag der Schöpfung durchzittert, da erst werden Sie die Wonne empfinden, ein neuer Mensch zu sein.

Hubert. Versteh' ich recht? — Sie spielen — nur Komödie?

Sigismund (halblaut und in ausbrechender Erregung). Um das Vaterhaus vom Untergange zu retten —! Ja! (Mäßigt sich, halblaut.) Leihen Sie mir Ihren Beistand, Herr von Hubert, leihen Sie mir Ihre Verbindungen, Ihren Ruf, den Ruf Ihrer Freunde — ich besitze die Mittel, diese Rolle durchzuführen. Warum sollt' ich es nicht thun? Warum nicht den Muth besitzen, die Meinigen zur Vernunft zu bringen, die sie anders nicht annehmen? Väter, richten sie sich denn nicht — wie oft! — in ihrem Verhalten nach der Ehrfurcht ein, die sie ihren Kindern schulden? Mütter, blicken sie nicht beschämt zur Erde nieder, wenn die R[illegible]ühender Töchter sie

erinnern, daß die Tage gekommen sind, wo sie den Schmeicheleien der Welt entsagen sollen? Kinder, sind sie es denn nicht, die — wie oft —! die Eintracht gestörter Ehen wiederherstellen und die Regenbogenbrücke des Friedens, der Versöhnung auf dem dunkeln Hintergrund ehelicher Verstimmungen wieder aufbauen müssen? Warum sollte nicht einmal auch ein Sohn in die Lage kommen können, mit festem Willen, bewußter Absicht, mit muthig in's Auge gefaßtem großen Ziele, seinem Vater, seinen Geschwistern, seinem ganzen verblendeten Hause eine heilsame und große Lehre zu geben?

Hubert. Freund — Ich bin erstaunt (will ihn umarmen).

Siebenter Auftritt.

Solbring. Dresel. Die Vorigen. Zuletzt ein Bedienter.

Solbring (sieht die im Vordergrund Stehenden nicht). Hurtig, Dresel, hier sind die Briefe! Diese Gefahr soll noch glücklich parirt werden! An Mamsell Leuthoff, an Hofräthin Menglerchen! An Frau Marchesina von Beltra —! Ah, was seh' ich! Herr von Hubert, welche Ueberraschung! Sind Sie schon gemeldet worden?

Hubert. Ich bin nur hier, meinen Freund Sigismund Lenz abzuholen —

Solbring. Das trifft sich ja erwünscht. Schon lange war es meine Absicht, Herr Baron, Sie wegen Ihrer Güter zu befragen, die ich gern erstanden hätte, Herr von Hubert — Für die politische Laufbahn muß ich mit Grundbesitz versehen sein.

Hubert. Thut mir leid, Herr Solbring! Ich habe das letzte meiner Güter soeben vor einer Stunde an Ihren Herrn Schwager (mit Nachdruck auf Sigismund's Plan eingehend) verspielt!

Bedienter (meldet und geht nach rechts, um dort auch zu melden). Herr von Kiseritzki — Herr Brandt —

Zweiter Bedienter. Herr Berx — Herr von Lilienström —

Sigismund. Herein! Herein! Alle! Alle! Willkommen! Willkommen!

Solbring. Ver — spielt? Ja! Was soll denn aber das?

Achter Auftritt.

Kiseritzki, Brandt, Berx, Lilienström und noch zwei der Spieler sind theils draußen sichtbar, theils treten sie ein. Zuletzt **Lenz, Sabina** und **Clara.**

Die Einen. Wir holen Sie ab —

Die Andern. Stören wir nicht? —

Kiseritzki, Brandt (an der Thür). Hubert!

Berx, Lilienström (an der Thür). Ausgesöhnt?

Hubert (umarmt Sigismund). Ein Herz und Eine Seele!

(Lenz, Sabina, Clara treten ein mit dem ersten Bedienten.)

Lenz. Man meldet uns eben so außergewöhnlich interessante Namen —

Sigismund (bei Seite, mit Gefühl Hubert die Hand drückend). Meinen Dank! (Laut, wieder verstellt.) Papa! Schwestern! Ich bitte, mir — heute Ferien zu lassen. Die Bekanntschaft dieser Herren muß ich — nach Standesgebühr feiern. Solbring! Zweiter Casimir Perier! Zweiter Lafitte! Ich halt' es mit Château Lafitte! (Schlägt Dresel auf die Schulter.) Bitte! Ein Beweis meiner ergebensten Hochachtung. (Singt im Matrosenton:)

Drink! drink! drink!
On, Mylords and gentlemen!
Fill the cup and fill the can!
Go ahead! Hurrah! Hurrah!

Hubert. Hurrah! (Sigismund umarmt Hubert, drückt ihm den Hut auf ein Ohr und geht, ihn umschlingend,

Alle (lachen und folgen).

Lenz
Clara
Sabina } (um Aufklärung wartend). Solbring?

Solbring (steht erstarrt und zieht sich die Brille auf die Stirn).

Dresel. Das geht noch über's Conversations-Lexikon!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Bei Herrn von Beltrami im Hôtel de Rome.

Reich mit Flambeaux erleuchteter Salon. Rechts und links vom Schauspieler befinden sich Ausgänge, offene Thüren mit Portièren. Im Hintergrund in der Mittelwand ein Vorhang, der, geöffnet, in ein gleichfalls hell erleuchtetes Vorzimmer sehen läßt. Sessel. Sofas. Blumen.

Erster Auftritt.

Antonie von Beltrami kommt geführt von **Baltekron.** Nachdem folgen **Kiseritzki, Berx, Lilienström, Anna Leuthoff** in eleganter, nicht überladener Toilette, geführt von **Beltrami** selbst. **Mehrere Herren**, die sich mit ihr unterhalten. Links vom Darsteller sitzen Frau **von Berx,** Frau **von Lilienström** und mehrere **Damen. Baltekron** und **Beltrami** behalten die Mitte. In der Ferne (hinten) eine Quartettmusik. **Bediente** präsentiren Kaffee und Liqueure. Alles kommt soeben von einem Diner.

Baltekron. Musik? Nach einem diner à la française? Wieder ein Beweis der hereinbrechenden Barbarei des Zeitalters!

Alle (geben sich Zeichen des Gesegneten Mahlzeitwünschens. Zu gleicher Zeit wendet man sich fragend an Baltekron). Barbarei?

Baltekron. Barbarei! Wenn nach einem so vortrefflichen Diner, wie wir soeben die Ehre gehabt haben, von sechs bis neun Uhr bei Ihnen einzunehmen, Frau von Beltrami, die Zauberklänge der Musik nur — von unsern Zahnstochern accompagnirt werden können?

Beltrami (spricht ein klein wenig fremdartig. Er ist jung. Bart, Kleidung und Benehmen sind die eines gewandten und interessanten Weltmannes). Bravo, Herr von Baltekron! Sie sind ein so großer Freund der schönen Kunst, daß ich hoff', Sie werden nach einer Partie Ecarté heute Abend noch mit den Damen tanzen eine Française.

Baltekron. Nein! Galopp! Galopp! Herr von Beltrami!

Alle (lachen mit Rücksicht auf sein Embonpoint).

Berx. Ein Anblick für Götter!

Beltrami. Ich für Sie schon jetzt engagir die junge Dame Anna von Leuthofen, Verwandte des belgischen Grafen von Leuthofen, dem ich hab' in Aachen abgekauft einen Theil seiner Güter an der Grenze.

Alle (lorgnettiren theilweise und kommen näher zu Anna).

Berx. | Interessant!
Lilienström. } Pikant!
Baltekron. | Sehr verbunden!

Anna (für sich). Welche Unwahrheiten!

Frau von Kiseritzki (bei Seite zu den Damen). Elle nous éclipsera.

Beltrami. C'est dommage, daß uns heute gefehlt beim Diner Herr von Lenz! Herr von Hubert!

Bedienter (meldet). Herr Lenz, Herr Baron von Hubert.

Alle. | Ah!
Beltrami. } Endlich! Endlich!

Anna (bei Seite). Welche Menschen! Wo befind' ich mich?

Zweiter Auftritt.

Sigismund. Hubert. Die Vorigen.

Sigismund (im Eintreten). Guten Abend, meine Herren, meine Damen! Keine Störung! Bitte! Das Diner haben wir versäumt, Ihr Koch hat sich wieder selbst übertroffen, das ließ sich erwarten. Baltekron, mein dicker Freund! Edler Kiseritzki, guten Abend! Gnädige Frau, ich lege mich Ihnen bewunderungsvoll zu Füßen mit einer Ehrenrettung unserer deutschen Sitten. (Er zieht ein Etui.) Die gnädige Frau muß für die Anerkennung auch unseres poetischen Vaterlandes gewonnen werden und deshalb — aß ich mit ihr eine Mandel mit zwei Kernen.

Alle (außer Antonien und Anna). Ein Vielliebchen?

Sigismund. Das ich heute früh auf der Promenade beim Vorüberreiten an Ihrem Wagen verloren habe, Herr von Beltrami! Ich löse meinen Verlust ein, indem ich Ihrer Frau Gemahlin diese einfache Blume überreiche —

Frau von Kiseritzki. Eine Rose!

Alle. Mit Diamanten —

Antonie. Mais, Monsieur —

Sigismund. Nur eine Blume, sagten Sie, gnädige Frau! Ich bringe eine gewöhnliche Rose, an welcher nur zufällig ein paar Thautropfen hängen geblieben sind.

Alle. Allerliebst!

Baltekron (für sich). Alle Vielliebchen-Mandeln sind, wenn man sie verliert, bittere Mandeln!

Sigismund (lorgnettirt an die Wand). Ich suche die Gemälde der römischen Campagna, die ich auf der permanenten Ausstellung für Frau von Beltrami erstanden hatte —?

Baltekron (zu Hubert). Der Mensch ruinirt sich ja methodisch!

Sigismund. Die Rahmen gefielen mir nicht. Ich mußte andere bestellen. So werden sie wohl erst in kurzem ankommen können und hoffentlic[illegible]ng einer häuslichen

Einrichtung machen, die Sie (sich Antonien verbeugend), Frau von Beltrami, für dauernd bei uns begründen müssen.

Baltekron (zu Hubert). Der geht ja hier in alle Fallen!

Beltrami. Herr Lenz, worin kann man sich Ihnen gegenüber auszeichnen, als au comble de defaites durch eine kleine Partie vingt et un! Allons donc! Messieurs et Mesdames! Die Tischen sind arrangirt. Darf ich bitten? (Paare bilden sich.) Mademoiselle de Leuthoven? Sie werden die schwere Aufgabe haben, diese große Schiffe da in Bewegung zu setzen (gegen Baltekron, der mit Hubert spricht).

Anna (will ihn zurückhalten und spricht mit Indignation halblaut). Herr Marquis, ich bitte —

Beltrami (bei Seite rasch in anderm unverstelltem Tone). Machen Sie keine Umstände, Sie setzen sich an den grünen Tisch und führen Conversation.

Anna (bei Seite). Nimmermehr — O, mein Gott, wo befind' ich mich!

Beltrami (bei Seite). Sie werden doch keine Scene aufführen?

Anna (bei Seite). Beruhigen Sie sich! Ich werde niemand stören, aber ich verlasse Ihr Haus auf der Stelle — (Ab nach rechts.)

Alle (aufmerksam geworden und hinter ihr). Was ist? Was ist? Was gibt's?

Beltrami. Niente, Niente! Eine kleine — Indisposition! Meine nièce noch ein wenig ist ermüdet von der Reise. (Bei Seite zu Antonie.) Die Närrin! Suche sie zu beruhigen! Wo sind die Diamanten? (Steckt sie ein. Laut.) Kommen Sie alle! alle! Die Damen retourneront à l'instant. En avant, Messieurs et Mesdames, en avant, Messieurs et Mesdames, Herr von Hubert, Herr von Lenz, zur Partie! A la bonne fortune! (Nimmt eine Dame am Arm. Alle gehen nach links, außer Sigismund und Hubert. Antonie und Anna gingen nach rechts.)

Dritter Auftritt.

Sigismund. Hubert.

Hubert. Nun, wir sind ja ganz vortrefflich im Zuge! (Setzt sich.)

Sigismund. Was war denn nur plötzlich dem jungen reizenden Mädchen? Ich bemerkte sie schon einige male in diesem vermaledeiten Hause.

Hubert. Das ist eine von den einstudirten Statistinnen zu einer richtig geheizten Spielhölle — eine Art Satanella!

Sigismund. Sie hat einen so seelenvollen unschuldigen Blick —! Also, Hubert, es lebe die Kunst, Komödie zu spielen! Ich hatt' es glücklicherweise leicht mit dir! Wie mancher Spielpartie hab' ich seit drei Wochen ausweichen können, blos weil du mich, bravster aller Taugenichtse, unter den Arm nahmst und — laut, daß alle es hörten —! sagtest: „Komm', ich weiß eine noch viel amüsantere Gesellschaft!" Wir gingen in die Stadt London, schlossen uns in meine Zimmer ein, tranken eine Tasse Thee und jedermann schwur, daß ich mich mit dir nur an einen Ort hätte begeben können, wo bis zur Verzweiflung hoch gespielt wird.

Hubert. Das sind die Vortheile der Association.

Sigismund. Aber das Mittel wirkt auf meine Familie. Bald kommt Günther, bald schickt Clara die Sabine, bald Sabine die Clara, bald kommt ein Drohbrief von Solbring. Es geht vortrefflich — Nur Kurt schweigt noch. Er wird sich in einer Krisis befinden und vorläufig die Besserung anderer Menschen abbestellen, um nur noch mit der meinigen sich zu beschäftigen.

Hubert. [illegible] gefolgt. [illegible] neuen [illegible] uns für [illegible] öffent- [illegible]

Sigismund. Ich bin der Sohn meines Vaters! Der war der Sohn des seinigen und so Gott will, soll auch er einst noch auf seinen Knieen gute Enkel schaukeln. Die Firma unsers Hauses besteht hundert Jahre. Der goldene Anker ist ihr Symbol. Der kleinste erworbene Besitz darf sich einem Königreich vergleichen, und welcher Herrscher wird nicht einräumen, daß er Verpflichtungen für seine Nachfolger hat? Der Credit unsers Hauses ist im Sinken begriffen. Ich vertrete keinen andern Egoismus, als den des Zusammenhaltens der Mittel, die uns möglich machen, in vernünftiger Weise wohlthätig zu sein, keinen andern Egoismus, als den, daß wir selbst erst etwas sein müssen, wenn wir dem Ganzen dienen wollen. Ist Solbring eine Bürgschaft für unsere Zukunft? Kann es Clara's künftige Wahl sein, die, wie ich höre, eine unglückliche Liebe zu einem mir unbekannten Verschwender haben soll? Oeffentlicher Ruf! Ich bin jung, ich habe mich noch selbst in Händen. Und tret' ich einst in unser Geschäft, so deckt mich dessen Firma wie ein glänzender Schild, ich bin das, was mein Name ist, der überlieferte hundertjährige Name Lenz und Söhne. Reuß-Schleiz der 75ste! Die Würde des Thrones ist gesichert!

Hubert. Zum Glück erwirbst du für dein Geld Weltkenntniß. Dieser Beltrami ist ein ausgemachter Spitzbube; für die Polizei wie eine Mispel — überreif. Mach' dich gefaßt, daß hier eines Abends das ganze Nest ausgenommen wird.

Sigismund. Und wir mit ihm? Hurrah! Mein Vater wird die Gefängnisse nicht mehr verbessern, wenn sein eigener ungerathener Sohn zu sitzen kommt.

Hubert (sah sich um). Der Marquis wittert, scheint es, sein nahes Ende? Er ist unruhig und überläßt die Bank an Kiseritzki.

Beltrami (tritt ihnen entgegen). Aber, meine Herren, wo Sie bleiben? Herr von Lenz, Sie werden vermißt allgemein —

Sigismund. Herzensmarchese! Wir sind leider so en vogue, daß wir bereits wieder anderswo engagirt sind — aber zwei Augenblicke und höchstens funfzig Dukaten — die

haben wir für dich noch übrig. (Greift in die Tasche.) Heraus mit den — Blechpfennigen! (Beide treten ein nach links.)

Beltrami (allein in großer Aufregung). Ein doppelter Ersatz für Solbring wäre in seinem Schwager gefunden! Aber er hätte früher kommen sollen — früher, ehe mein Incognito, wie alle Anzeichen verrathen, entdeckt ist —! Mußte ich mich von einem Narren wie dieser Solbring bestimmen lassen, hierher zu reisen, hierher, wo der falsche Schein, den ich mir gebe, meine Sprache und meine fremde Herkunft nur so lange vorhalten, bis ich Solbring's Blindheit so ausgebeutet habe, daß ich — (Nach links, als wenn man ihm winkte.) Ah! man verlangt nach mir? Me voilà! Me voilà! (Folgt beunruhigt und nimmt einen Doppelleuchter mit, sodaß es etwas dunkler wird.)

Vierter Auftritt.

Antonie. Anna (in Hut und Mantel). **Dann Beltrami.**

Anna. Vergessen Sie nicht meine einfache und bescheidene Wohnung! Michaelisvorstadt, Gartenstraße Nr. 714. Dort finden Sie ein Herz, das vom Schicksal früh bestimmt scheint, in die Nachtseiten des Lebens zu blicken.

Antonie. Eilen Sie! Sie kennen Thalheim's Entschlossenheit noch nicht. Ha, da ist er!

Beltrami (kehrt zurück). Wo bleiben Sie? Was ist das? Was seh' ich? Sie wollen gehen?

Anna. Ja! Herr von Beltrami! Ich vergebe Ihnen den Irrthum, der Sie glauben ließ, ich würde auch nur noch einen Tag länger in die Bahn Ihres bemitleidenswerthen Lebens passen.

Beltrami. Was ist das? Antonie! (Macht die nach innen zurückgelehnten Thürflügel links zu.)

Anna. An dem Mißverständniß, wie mich Menschen voll Güte und Liebe [illegible] bescheidenen Wirkungs-

kreis suchte, gerade in Ihr Haus empfehlen konnten, und wie ich seit vierzehn Tagen, muthlos zum Zweifeln und nicht beschränkt genug zum Glauben, bei Ihnen bleiben konnte, seh' ich nur zu sehr die Folgen weiblicher Hülflosigkeit. Um dies arme Opfer (auf Antonien zeigend), das in ihrem Vaterland endlich von Ihnen erlöst ist, werd' ich von allem, was ich in diesem Hause erlebte, schweigen. Bin ich auch arm — meine geringe Habe werd' ich bitten, mir morgen verabfolgen zu lassen — bin ich auch hülflos, halten Sie mich nicht für so schwach, als ich scheine. Mein Auge kennt Sie! Bricht das Gute, das wir im stillen für uns allein zu unternehmen den Muth haben, auch aus tausend Hindernissen langsam erst an's Licht, vor der Macht der Gesetze werden die Künste eines verfemten Spielers, wie Sie, zu Schanden werden. (Ab durch die Mitte.)

Beltrami. Antonie! Ha! Was ist das? Auch du willst mich verlassen? Was sinnst du! O mein Gott! Antonie! Vor dir selbst trag' ich nicht die Maske, die mich vor der Welt verbirgt. Die Hoffnungen deines jungen Lebens hab' ich einst gebrochen, ja! — Aber ich schwöre dir, es wird eine Zeit kommen, wo die unselige Leidenschaft des Spiels mich verlassen haben wird und ich hoffen darf, zu meinem wahren Namen zurückzukehren.

Antonie. Thalheim! Sechs Jahre folgte ich dem Unglücklichen, der hier einst nur zu leicht die Hand eines vertrauensvollen Mädchens gewann. Ein heißgeliebter Gatte, der sie in eine glückliche Häuslichkeit führen wollte, führte sie auf die offene Heerstraße des Lebens. Die von ihrem Vater Verstoßene zwang er in fremden Ländern zur unwürdigen Rolle der Gattin eines Spielers. Jetzt, jetzt, wo Thalheim sogar wagt, sein Weib zum Gegenstand von Speculationen zu machen —

Beltrami. Antonie!?

Antonie. Ich weiß alles. Ich kenne das frevelhafte Spiel, das du mit mir und mit deiner eigenen Ehre getrieben hast und noch treibst. Man unterschlägt zwar gewisse an mich gerichtete Briefe, aber ich ahne deine geheime Verhandlung mit *jenem ehrlosen* Solbring, den wir in Aachen

kennen lernten und dessen glänzende Anerbietungen dich bestimmen konnten, dich mit mir — vor ihm, o mein Gott! als deiner Schwester! — an einen Ort zu wagen, wo du aus alter Zeit dem Gesetze verfallen bist. Ich durchschaue die Huldigungen aller dieser Männer, die bei dir Ehre, Gesundheit und Vermögen auf's Spiel setzen. Ich weiß, du täuschst auch sie, weil du mich kennst; ja Thalheim, Unglücklicher, du täuschest sie sogar deshalb — weil du mich liebst und es nie dein Ernst wäre, von Solbring mehr zu verlangen, als nur den Tribut, den die Dummheit an die List bezahlen muß. Hast du dein Geld, so lachst du ihn aus, wenn ihm — deine Schwester! — die Thür weist. Dies elende Dasein der Lüge muß aufhören! Ich bin in der Nähe meines Vaters. Er war einst hart, grausam gegen mich, er hat mich verstoßen. Doch zu Gott hoff' ich, es änderte sich sein jahrelang mir verschlossen gebliebenes Herz; er widmet sich, wie ich höre, den Werken der Wohlthätigkeit und Liebe. Versagt er mir die rettende Vaterhand, so bleib' ich im Verborgenen und flüchte mich in irgendein unbekanntes Los! Thalheim! Mein Vater ist reich. Kommt einst die Stunde, wo ich aus dem Dunkel der Schande hervortreten darf und vielleicht es muß als seine Erbin, der das Gesetz beistehen wird, und bist du der Liebe, die ich dir nie verweigerte, in der Fremde würdiger geworden, (mit Thränen) o, so denke, daß das Herz einer beweinenswerthen Gattin für dich vielleicht noch schlagen wird. Für jetzt — lebe wohl! (Sie geht nach innen.)

Beltrami (allein). Ein Abschied für ewig... Am Narrenseile führt mich ein Dämon der Hölle an den Ort meines Verderbens. Hier kann ich nicht länger bleiben. Friedeborn verfolgt mich, die Gerichte haben meinen wahren Namen geächtet. Schon hört' ich, daß man meine Pässe auffallend findet, schon fanden Erkundigungen in diesem Hause statt nach meinem Umgang, nach meinem Aufwand. Ich muß fort! fort! Wer weiß, ob nicht schon diese Nacht, ob nicht ein Ueberfall im Augenblick mich dazu zwingt — Woher Mittel nehmen? Geld! Geld! Und Solbring läßt sich nicht sehen! (Bedienter kommt.) Ha, werda —?

Bedienter (meldet). Der Diener des Herrn Solbring ist zugegen, in Begleitung eines Herrn, der sich nicht zu nennen wünscht.

Beltrami (für sich). Sich nicht zu — nennen — wünscht? Solbring vielleicht selbst? (Laut.) Eintreten! Die Lichter fort! Die Musik soll aufhören! Aber morgen wiederkommen! Signora ist schon auf ihren Zimmern. Die Damen werden gehen, nur die Herren bleiben zum Spiel. Und Champagner! Champagner! Niemanden einlassen, der nicht empfohlen ist und eine gewisse Karte vorzeigt! (Für sich.) Ich ahne va banque! (Bedienter durch die Mitte ab. Die Musik hört auf.)

Fünfter Auftritt.

Dresel erschien schon vorher im Hintergrunde. Er hat sich sehr elegant ausstaffirt, mit hohen Vatermördern, Frack, weißer Weste, Lorgnette u. s. w. **Beltrami.** Dann **Solbring.**

Dresel. Musje Italiano — voliamo maccare la visita a vostra excellenca —

Beltrami. Sprechen Sie deutsch, ich verstehe Sie vollkommen. Was wünschen Sie?

Dresel. Signore Solbringio —

Beltrami. Solbring? Herein! Herein!

Dresel. Bitte! Incognito strengissimo!

Solbring (in einem Mantel, den Hut in die Augen gedrückt). Ha! Beltrami! Sind wir unbelauscht?

Beltrami. Endlich! Endlich! Ist das die ewige Freundschaft, die Sie uns in Aachen geschworen haben? Vierzehn Tage, daß ich Sie nicht habe gesehen — theurer — amico —!

Solbring (wirft sich ihm an die Brust). Herrlicher, edler Mensch! Aber Sie haben Gesellschaft! Vielleicht wohl gar meinen liederlichen Schwager?

Dresel (lorgnettirt überall, faßt alles an, trinkt etwas von den übriggeblinen Liqueuren und dergleichen).

Beltrami. Nur Petit comité.

Solbring. Himmel, daß ich nur von niemand gese[l] werde! Meine Familie controlirt mich auf Tritt und Schr[itt] Dresel, recognoscire das Terrain! Aber laß dich nicht [v] Sigismund erblicken —

Dresel (nachdem er getrunken). Bona Maraskino! (Geht in Hintergrund, kommt und verschwindet zuweilen hinter dem Mittelvorhang.)

Beltrami. Sie können sich denken mein Erstaunen, [] Herr von Baltekron einführte bei uns den Baron Hub[] und dieser wieder Herrn Ihren Schwager. Die junge Da[] von der Sie mir vor vierzehn Tagen geschrieben, hab' da sie hier völlig unbekannt ist, vorgezogen, lieber nennen gleich meine Nichte. Meine Discretion à l'ordin[] kennen Sie.

Solbring. Ich bewundere in allen Lagen Ihre Fassun[g] kraft; am grünen Tisch von Aachen, wie im Salon Residenz. Gestatten Sie mir einen Augenblick der Erhol[] (Setzt sich.) Sehen Sie die Tinte an meinen Fingern! [] vierzehn Tagen, wo dieser Sigismund so ganz — den P[] des Vergnügens — Lasters wollt' ich sagen — Also, A[] Leuthoff — sie — befindet sich wohl bei Ihnen?

Beltrami. Haben Sie gehört eine Klage?

Solbring. Warum sollt' es ihr nicht gefallen bei Ih[] glänzenden Bällen und Soupers? Und ich, ich muß aus[] schlossen sein — schmachten nach — wie sagt Goethe? N[] Begierde? Nein — nach Genuß!

Beltrami. Die Freude ist die zehnte der Musen, o[] die es nicht gibt die andern neun. Erhielten Sie mei[] Brief?

Solbring. Ich erhielt ihn. Seit vierzehn Tagen lei[] auch von Ihnen das einzige Zeichen der Anerkennung mei[] höhern —

Beltrami. Lasen Sie, was ich geschrieben —?

Solbring. Mein italienisches Dictionnaire war [] beim Buchbinder. Da ich jedoch einiges davon aus *italienischen* doppelt [illegible]stand, so eilte ich

Windesflügeln. Uebersetzen Sie mir Ihre Mittheilung gefälligst jetzt im Zusammenhange selbst!

Beltrami (für sich). Soll man nun Anstand nehmen, einen solchen Esel zu prellen? (Nimmt den Brief und liest.) „Mio caro! Mein verehrter theurer Freund Solbring!"

Solbring (will ihn wieder umarmen.) Edler Menschenfreund —! Aber weiter.

Beltrami (liest langsam). „Warum vernachlässigen Sie uns? Antonia, die, wie Sie wissen, hier für meine Gemahlin gelten muß, weil ein Haus ich machen wollte, hat sich erklärt. Meine Schwester ist die Ihrige! Der Kampf währte lange, aber ich bot alles auf, ihren Widerstand zu brechen. Den Plan, ein Landhaus zu beziehen — wo Sie sie täglich sehen können — sie ihn billigt vollkommen. Ich verlasse diese Stadt, dieses Land. Sie wissen, ich nicht bin glücklich. Ich lehne Ihre Hülfe nicht ab. Spätestens bis morgen früh acht Uhr erwarte ich die versprochenen 500 Dukaten. Leben Sie wohl und machen Sie meine arme vielgeprüfte — Schwester glücklicher, als ich es habe gekonnt. Marchese Beltrami."

Solbring (folgt mit stummem Spiel. Umarmt ihn dann, blickt auf den Spiegel, sieht sich darin geschmeichelt an, wischt sich eine Thräne und gibt ihm eine Rolle mit Geld. Lange dauert es, bis er sich von seinem Entzücken sammelt, die Stirne trocknet und endlich flüstert): Wo ist sie?

Beltrami. Sie schläft. (Für sich.) Reines Licht meines Lebens, lebe wohl! Er wird sie bei ihrem Vater finden und die Täuschung erst merken, wenn ich über die Grenze bin!

Solbring (sieht sich um). Und die andere —? Die sogenannte Nichte —? Die ich Ihnen habe empfohlen — Himmel! Vor Entzücken vergeß' ich sogar selbst die deutsche Sprache, ohne bereits eine andere zu kennen! Also diese andere — die ist ja wohl blond? Nicht wahr? Ihre Mondscheinsgefühle lassen auf blond schließen.

Beltrami. Sie hat sich überraschend eng an Antonien angeschlossen. Sappho und Erinna —

Solbring. Erinna? Nein Anna! Ja so — Sie vergleichen sie mit — Mythologie! Edler Charakter — Zwei Fliegen — wollt' *ich sagen, zwei* Engel mit einem Schlage!

Aber wie gesagt — die Familiencontrole — Hier haben Sie — (Thut als wollte er ihm nochmals Geld geben.) Ja so — Sie erhielten bereits —! (Endlich hat er sich gesammelt.) Beltrami! Leider ein Wort der Verständigung. Die Umstände zwingen mich — Mein Schwager — nicht Sie — sondern der junge Lenz —

Beltrami. Der junge Lenz ist zugegen.

Solbring. St! Wie ich geahnt.

Beltrami. Dort nebenan.

Solbring. Nur ein Wort, und ein entscheidendes. Beltrami! Ich verspreche Ihnen noch 100 Dukaten. Ich schicke sie Ihnen nach — Homburg! Die Saison findet in Homburg auch im Herbst und im Winter statt. Reisen Sie nach Homburg! Alle — drei! Sie, Antonie und die Nichte!

Beltrami. Was?

Solbring. Sie alle drei!

Beltrami. Das Ihre Antwort? (Für sich.) Er gibt sie selbst auf?

Solbring. Beltrami! Ich muß Ihnen ein Geständniß machen. Auch ich kann sagen, wie, ich glaube, Bulwer gesagt hat: „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust. Die eine will sich manchmal von der andern trennen.“ Nämlich so: Alle Jahre, gewöhnlich Mitte Juni, wenn die Rosen blühen und die Geschäfte still stehen, bekomm' ich Anwandlungen der Phantasie von gewissen verschleierten Existenzen, wie Hegel sagt, gewissen romantischen Erholungen zwischen Börse und Mittagszeit und ähnlichen Bildern einer früher sehr poetisch gewesenen Jugend, die ich jedoch abschließen mußte, um, wie Sie wissen, ein reicher, aber in jeder Hinsicht genirter Mann zu werden. Bis Mitte October find' ich mich dann, allerdings einem bedeutenden Deficit von Dukaten gegenüber, gewöhnlich wieder mit dem überlieferten Moralsystem zurecht. Die Wintersaison nimmt mir allen Aufschwung; dann nagen die Gewissensbisse an mir, wie Mäuse an einer alten Tapete. Beltrami! Daß ich dies Jahr dem Vorurtheil und den innern Stimmen, die mir dann rufen: Mensch, warst du toll? schon sechs *Wochen früher* und vielleicht auf [illegible]re Zeit werde erliegen

müssen, liegt an meinem Schwager. Dieser Mensch kommt von Reisen zurück, spielt einige Wochen im Hause den Poltron und demaskirt sich endlich als systematischer Taugenichts. Ich unterscheide nämlich systematische Taugenichtse von denen, die wissen, wie weit sie gehen können. Der künftige Chef des Hauses Lenz und Söhne darf auf dieser schwindelnden Bahn des Verderbens nicht weiterrasen. Die ganze Familie, der Wohlstand, die Blüte unsers Geschäfts sind dabei zu lebhaft interessirt. Wenn sich Hoffnungen geben, daß mein Schwager Vernunft annimmt, wenn zu erwarten steht, daß vielleicht die Ansprache seines Vaters — schicken Sie ihn unverzüglich in die Stadt London, sagen Sie ihm, es hätte jemand von dort sehr dringend nach ihm begehrt — kurz Beltrami, wenn man weiß, woran man im Punkt der Finanzen ist, wenn man Garantieen für sein geschäftliches Gewissen, Bürgschaften für die Solidität seines Hauses hat, so schreibe ich Ihnen — nach Homburg! Da, Kinder, bleibt alle drei zusammen! Schreib' ich: Die Luft ist rein, dann bitt' ich, kommt wieder! Dann soll die kleine Villa, die ich vor dem Thore halb und halb schon gemiethet habe, Zeuge werden eines stillen verschwiegenen Glücks! Rosen sollen eine Stirn umkränzen, auf welcher Sie jetzt nur den Schweiß der fürchterlichsten Contoranstrengungen erblicken, der Becher der Freude soll im Kreise der Freundschaft auf- und niedergehen, während allerdings jetzt Merkur mit seinem Stabe mir die verhängnißvollen Worte in die Wolken geschrieben hat: Der Mensch versuche die Götter nicht!

Beltrami. Meine unglückliche Schwester! Auch die schöne — Nichte —! Wir reisen morgen früh.

Solbring. Thränen, Beltrami? O, Sie besitzen ganz die Gefährlichkeit Ihres angeborenen italienischen Nationalcharakters, aber auch Funken deutschen Gemüthes sind in Ihnen! (Er küßt ihn. Nach Antoniens Zimmern.) Antonia! Gedenket mein — in Homburg! (Vermeidet die Spielbank! Beltrami!) Freund! Das sind, das bleiben Sie mir ewig! (Pointiren Sie nicht mehr so hoch!) Schwager! Ja, ja, so nenn' ich Sie —! Meinen *natürlichen* Schwager! Es müssen noch

Tage des Glückes kommen — (Wenn Sie in Verzweiflung sind, ziehen Sie auf mich!) Thränen auch in meinem Auge? Ach! nun muß ich die ganze Nacht für diesen Menschen da drinnen arbeiten, muß die halbe Correspondenz des Hauses nachholen! Schicken Sie ihn in die Stadt London, wo er wohnt — sein Vater will ihn heute Nacht dort überraschen und mit ihm eine Entscheidung herbeiführen. Beltrami! Addio! A revedersi! Addio! (Ab.)

Dresel (der ab und zu nach vorn kam). Leben — Sie — wohlio! (Folgt.)

Beltrami. So viel Narrheit macht ja Schurkerei, die sie prellt, zur Tugend! Gleichviel, die Mittel zur Reise sind da. Der Eisenbahnzug nach dem Westen, dem Meere zu, geht die Nacht. Mich treibt mein verlorenes Geschick. Antonie! Weine dich aus am Herzen deines Vaters und wünsche dem unglücklichen Gatten, den du (mit wirklichem Schmerz) nie, nie wiedersiehst, in Amerika: Ein neues Dasein! (Er geht nach der Mitte mit dem letzten Leuchter. Es wird dunkel.)

Zweite Scene.

Sigismund's Wohnung in der Stadt London.

Sechster Auftritt.

Kellner. Dann Sigismund. Hubert.

Kellner (tritt trällernd auf mit Licht und öffnet rechts und links die Seitenthüren.) La! La! La! Die beiden Thüren soll ich aufschließen? Will sich also Herr Lenz hier immer noch weiter ausdehnen? La! La! La! (Draußen Gasthofklingeln.) Das ewige Geklingel! *Wenn man* so langausgebil[illegible]sikalische Ohren hat, wie

ich! O die Musik! Wenn ich erst so weit bin, selbst ein Hotel zu übernehmen, so führ' ich eine neue Art von Klingelzügen ein, musikalische. Zimmer Bellini, Zimmer Donizetti. Das theuerste wird das Zimmer Meyerbeer! Da stimmt der Klingelzug aus „Robert dem Teufel" an —

Hubert
Sigismund } (draußen). „Ha, das Gold ist nur Chimäre". — (Sie treten singend ein.)

Sigismund. Guten Abend, Konrad! Prompter Empfang das! Schon Licht? War nicht eben jemand auf meinem Zimmer? (Singt im Recitativ.) „Bringen Sie uns zwei Portionen Thee und etwas kalte Küche!"

Kellner (singt). „Wie Sie befehlen!" (Für sich.) Meyerbeer — der kommt doch immer à propos. (Ab.)

Sigismund. Wenn die nächste neue Oper gegeben wird, schick' ich meinen Schwestern diesen musikwüthigen Konrad in ihre Loge. Das System Lenz und Söhne bringt solche Unterstützungen neugeborener Talente mit sich. (Zieht sich aus.) Ah! Welche angenehme behagliche Ruhe! Nach diesem öden Aufenthalt bei Beltrami! — Bitte! Bediene dich! Mache dir's bequem! Schläfst doch diese Nacht hier?

Hubert. Wir hätten bei Beltramis bleiben sollen. Wir würden dann endlich zu diesem sehnlichsten Wunsch gelangt sein, arretirt zu werden.

Sigismund. Muß noch kommen. Du glaubst also wirklich, die dunkeln Gestalten vor dem Hause waren —

Hubert. Polizeicommissare! Die kenn' ich in allen Nüancen.

Sigismund. Und brauchst sie nur noch zum Schein zu fürchten, du gründlich gebesserter Taugenichts! Treiben wir nun nicht Studien über die Besserung der Menschheit, die uns kein Philanthrop nachmacht? Leben muß man unter den Gegenständen der Philanthropie, mitfühlen, mitempfinden, was sich im Innern der Menschheit regt! Wo ist Wahrheit, wenn sich Vereine, gebildet aus der höchsten Sphäre der Gesellschaft, um die Bedürfnisse des untersten Volks unterrichten zu können glauben, oder wenn die Humanität einer Familie, wie die *meinige, sich nur* einer leeren Schwärmerei

ergibt und die Zufriedenheit mit sich selbst mit den Resultaten verwechselt, die sie bei andern hervorbringt?

Kellner (bringt Zurüstungen zum Thee auf einem Plateau und ordn den Tisch).

Hubert (nur so, daß Sigismund es hört). Ich unterstütze jemander ein Taugenichts zu sein und er macht mich zu einem solide Menschen, der froh ist, abends zur rechten Zeit seine Tass Thee zu trinken und einen anregenden Discurs zu führen

Sigismund. Nun, Konrad, was gibt's Neues? Was macht der Tannhäuser? Die Musik der Zukunft? Die Frauenwelt? Der Venusberg? Hübsche Damen im Hotel? Bonnen, Privatièren, alleinreisende Engländerinnen —

Kellner. Kapitel der Lohnbediente. Herr Lenz! Apropos, die Lohnbediente sind unterwegs, Ihre sämmtlichen gewünschten Rechnungen einzufordern. (Ab.)

Sigismund. Gewünschte Rechnungen einzufordern? Wer wünscht denn meine Rechnungen zu sehen? Ich vorläufig noch nicht. Das ist jedenfalls ein Mißverständniß unsers zuviel mit — Noten beschäftigten Kellners. Jetzt (macht den Thee) plaudern wir von deinen Angelegenheiten, von deinen anonymen Briefen! Ja! Glücklicher! Wer mag es sein, der an deiner Besserung ein solches Interesse nimmt, daß du seit den vierzehn Tagen unserer glücklichen Freundschaft aus deiner grübelnden Melancholie nicht mehr herauskommst.

Hubert. Ich denke mir jetzt, die anonymen Briefe schreibt mir einer meiner Gläubiger, der vielleicht — zu den Gläubigen gehört.

Sigismund. Oder dessen Gemahlin! Oder eine hübsche Tochter von ihm! Ein unbekannter Schutzgeist! Nicht die Hülfe meines Vaters brachte den innern Menschen bei dir zum Durchbruch, nein, anonyme Briefe, die du seit einem Jahre empfingst. Warum sah ich davon noch keinen? Es wäre eine Abendlectüre zu unserm Thee.

Hubert. Ein Scherz, den sich ein Spötter mit mir erlaubte, der an die Wahrheit meiner Absicht, auf's Land zu ziehen und mich der Verwaltung meiner überschuldeten Güter zu widmen, nicht glauben wollte.

Sigismund. Nein, nein, nein, nein! Laß mich die Brie

sehen! Eine zierliche Handschrift, Worte, die wie Musik erklingen, Töne, Klagen, die dich bestimmten, ein Muster von Solidität zu werden, bis ich, ich dich leider wieder linksum führen mußte —! (Ein Klavier begann ein schönes Musikstück von Chopin oder Mendelssohn, vielleicht des letztern Frühlingslied zu spielen.)

Hubert (sucht in seinem Portefeuille). Höre die Ironie deiner Phantasieen!

Sigismund. Zeige mir den Brief, wo es heißt: „Wir nützen der Welt, sagt, glaub' ich, Jean Paul, nur durch das, was wir uns selber sind. Hebe dein Selbstgefühl, bilde deine Kraft zum Guten aus. Das Dunkel des Lebens — wie war's doch — das Dunkel des Lebens —"

Kellner (kommt mit Rechnungen).

Hubert. Konrad's Rechnungen werden nicht dunkel sein.

Sigismund. Konrad, wer spielt denn jeden Abend da so in nächtlicher Stille?

Kellner. Die berühmte Pianistin Lindenthal. Sie wohnt bereits drei Wochen in unserm Hotel und kann für ihre Concerte keinen passenden Saal finden.

Sigismund. Das heißt, auf dem Subscriptionsbogen schwimmen erst ein paar unglücklich fingirte Namen herum. Aber die arme Person spielt gut, sie hat in den Zeitungen einen gefeierten Namen und bringt kein Concert zu Stande! Sagen Sie ihr, ich abonnirte auf hundert Plätze.

Kellner. Hundert Plätze?!

Sigismund. Man denkt an alles Malheur der Welt; die armen Proletarier der Künste und Wissenschaften scheinen sich selbst überlassen! Hundert Billets! Sie können sogleich bezahlt werden.

Kellner. Herr Lenz! Da bitt' ich nur um eins! Nehmen Sie die Billets von mir. Ich habe, im Vertrauen gesagt, der Lindenthal Vorschüsse gemacht, die sie mir mit Billets zurückbezahlt. Ich lasse dann die Billets zum halben Preise.

Sigismund. Dann zwei Hundert!

Kellner. Zweihundert Plätze! (Triumphirend.) Der Saal ist gedeckt! (Ab.)

Hubert. Ein speculativer Romantiker!

Sigismund. Ein b r a v e r Kerl! Er unterstützt di Kunst! Ein A r m e r hilft dem A r m e n! Ihr Philanthropen dieser Kellner lehre euch den wahren Pauperismus der Wel und wie er zu heilen! Nicht von oben nach unten nützer eure Nothbehelfe, kräftige sich der M i t t e l s t a n d gegen seitig und dann wird sich Glück und Segen verbreiten.

Hubert. Lieber Freund, das heißt den Dürstenden an's Weltmeer führen. Staat, Gesellschaft, alles muß bei uns erst anders werden! Wenn ich mir so den Gang der Ge- schichte vergegenwärtige —

Sigismund. Hast du Zucker?

Hubert. Danke —

Sigismund. Fahre fort! Wenn sich zwei Taugenichts so den Gang der Geschichte vergegenwärtigen — (zum Fenster. wie lind der Abend, wie mild die Luft! Wie sanft dies Klänge! Und zwei — privatisirende Unverbesserliche, die au ihrem Zimmer Thee trinken und vor unverstandener Sehn- sucht zerfließen wollen. (Das Klavierspiel wird immer bewegter.)

Hubert. Dir gaukelt, glaub' ich, das Bild der Sata- nella bei Beltramis vor den Augen! Lies deine Rechnungen Das ist ein probates Mittel, zur Vernunft zurückzukehren

Sigismund (laut lesend). Die mit Thau beträufelte Rose — Gemälde vom Kunstverein — ein Offenbacher Phaëthon — Nein, nein! Gib mir lieber einen deiner anonymen Briefe Ist das einer? (Hubert gab ihm einen.) Richtig! Keine Unterschrift „Wir nützen der Welt, sagt —" Aber, alle Wetter, die Hand- schrift sollte ich kennen? Hast du nicht noch einen? Wieder anonym! Und wieder dieselbe Handschrift!

Hubert. Hoffentlich nicht die einer ehemaligen Ge- liebten von dir?

Sigismund. Nein! Es ist die Handschrift —

Hubert. Wessen? Du regst mein ganzes Innere auf — Hier ist der dritte Brief — Wen vermuthest du —? Sprich!

Sigismund (bei Seite). Die Briefe kommen von meiner Schwester! Das wird immer besser! Von Sabinen — Sol- bring's Frau —!

Hubert. Ich beschwöre dich! Wer schreibt mir diese Briefe? Rede! Ich bitte —

Kellner (kommt wieder mit einer Rechnung). Herr Lenz! Wieder eine bezahlte Rechnung.

Sigismund. Zum Henker! Bezahlte Rechnung! Ich bezahle keine Rechnungen —

Kellner. Alle diese Rechnungen sind quittirt, Herr Lenz! Aber Sie bekommen Besuch, Herr Lenz! Eine Ueberraschung! (Ab.)

Sigismund. Besuch? Ueberraschung? Quittirt? Diese Rechnung (sieht sie an) vom Juwelier ist wirklich quittirt. Ich nahm ja die Rose absichtlich auf Credit. (Das Klavierspiel hört auf.) Dankend empfangen. Da ist jemand draußen, der auf das Geld wartet. (Will nach der Thür.) Nein, die Rechnung vom Pferdehändler — Vierhundert Pistolen — auch bezahlt. Und hier der Wagenbauer — da der Kunstverein — die Loge im Theater — Alles bezahlt —!

(Lenzen's Stimme draußen.)

Sigismund. Himmel! Was hör' ich? Ist das nicht mein Vater? — Hubert, ich glaube gar — er bezahlt hinter meinem Rücken alle meine Schulden!

Hubert. Möglich! Möglich! Aber ich habe in diesem Augenblick nur Sinn für Eine Handschrift —

Sigismund. Auch Günther scheint es zu sein —

(Günther's Stimme draußen.)

Hubert. Ich bitte dich um alles, theile mir deine Meinung mit —! Bester, bester Freund!

Sigismund. Keine Sentimentalität! Vorläufig sind wir beide verloren auf ewig!

Siebenter Auftritt.

Die Thür geht auf. Ein Tisch mit brennenden Kerzen und bedeckt mit Couverten und Aufsätzen wird hereingetragen.

Lenz. Günther. Bediente. Die Vorigen.

Lenz. Wünsche allerseits einen angenehmen guten Abend!

Sigismund. Papa, ich bin erstaunt! Diese Ueberraschung! Ich glaube gar, wir sollen mit dir soupiren?

Lenz. Allerdings! Hierher! So! Da in die Mitte! So! Ja, das sollst du, mein Sohn. Mit mir soupiren sollst du!

Sigismund. Sehr dankbar, Papa! Aber da im Nebenzimmer warten einige Freunde auf uns.

Lenz. Bitte um Entschuldigung. Da im Nebenzimmer wohn' i ch.

(Ein Bedienter tritt von rechts mit einem Doppelleuchter ein.)

Hubert. Da — wohnen Sie?

Sigismund (bei Seite). Immer besser! (Laut.) Vater! Wirklich! Einige Bekannte, die so gefällig waren, uns Geld zu borgen und sich nicht gern zeigen möchten — sie warten hier in (will links ab) diesem Zimmer —

Lenz. Das ist auch nicht wahr. Da wohn' ich a u ch.

(Wieder ein Bedienter mit Doppelleuchter von links.)

Sigismund. Belagerungszustand —!

Hubert (bei Seite). Aus dem wir uns befreien müssen — Was thun —!

Lenz. O wir beide, wir wollen uns schon amüsiren. Hahaha! He, holla, hurtig, tummelt euch! Das Souper! (Bediente springen ab.)

Sigismund. Aber Vater —

Lenz. Günther! Stellen Sie die Cassette dorthin. Ein Souper wird aufgetragen, so splendid, wie es sich für deine gegenwärtige Laufbahn ziemt! Denkst du, daß ich das, was ich an Tausenden that, an dir unterlassen werde? Dir sollt' ich nicht meine ganze Geduld, meine ganze Langmuth, meine unermüdliche Ausdauer widmen bis zu dem Augenblick, wo *du aus* dir selbst heraus wieder zum Guten zurückkehrst?

Bist du das Opfer der Verführung von diesem saubern Herrn von Hubert oder hast du blos von dem Charakter, den du Unglücklicher auf deinen Reisen dir aneignetest, die Maske abgeworfen, ich sehe, der Himmel will, daß ich meine Sorgfalt auf dich allein beschränke. Aber glaube nicht, daß ich die Thorheit habe, dich nur mit Ermahnungen zu verfolgen, ich begleite dich auf deiner unglücklichen Bahn, ich will dir nahe sein als Vater, Freund, Diener, wenn du's über dein Herz gewinnen kannst, auch in der Nähe deines Vaters noch schlecht zu sein. Ich will nicht, daß du borgst, daß du Schulden machst. Hier steht eine dir wohlbekannte Cassette. Günther, stellen Sie sie dorthin —

Sigismund (gerührt). Vater —!

Hubert (bei Seite). Nun ist er gerührt und alles zu Ende!

Lenz. Diese Cassette zahlte heute deine Schulden, aber sie enthält vorläufig noch genug, daß wir uns nach Lust und Laune tummeln können. O, rase nur hin in dies Leben der Lust und Verschwendung, wenn es dir Bedürfniß ist! Die Stunde der Besinnung wird auch dir noch schlagen. Das ist es, was wir mit der irrenden Menschheit wollen! Erkenntniß durch Geduld, Erkenntniß durch Güte! Ja, mein Sohn, laß uns heute gemüthlich beieinander sitzen. Da! Hier ist der Tisch gedeckt! Setzt euch! Setzt euch!

Sigismund (will auf ihn zustürzen). Vater! Dein gutes Herz — Aber (sich bekämpfend, bei Seite mit Gefühl) es ist noch lange nicht geheilt. (Laut.) Vater! Wir würden mit Vergnügen deine Einladung annehmen, aber wir haben noch heute ein Rendezvous mit einigen Personen, die wir nicht vernachlässigen dürfen. Aufrichtig gestanden —

Lenz.
Günther. } Mit Damen?

Sigismund. Zwei Cousinen von Herrn von Hubert — und eine darunter —

Hubert. Ja, Herr Commerzienrath, eine — (bei Seite zu Sigismund außer sich) die mir die Briefe geschrieben hat?

Lenz.
Günther. } Dageblieben!

Sigismund. Unmöglich! Vater! Die Cousinen —

Hubert. Herr Lenz, die Cousinen —

Lenz. Ich mache dir ja keine Vorwürfe über diese — Cousinen, Junge — Wenn du willst, können sie ja herkommen — Günther, Günther, halten Sie ihn auf!

Sigismund (immer dazwischen und retirirend). Zu gütig! Zu viel väterliche Nachsicht! Wirklich! Wirklich, lieber Vater! Aber für heute — die Cousinen — Auch die Cassette werden wir dabei brauchen können! (Nimmt sie mit.)

Hubert und Sigismund (ab).

Günther. Halt! Halt! Er nimmt die 2000 Thaler mit! Diebe! Räuber! Mörder!

Lenz. Günther! Lassen Sie ihn! Ja! Die Besserung wird uns zu schaffen machen! Aber mir einen Sohn wieder zu gewinnen, das wiegt mir jetzt das Glück der ganzen Menschheit auf. Holen wir sie ein! (Beide folgen rasch.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Die Straße vom Anfang des ersten Acts.

Erster Auftritt.

Solbring. Später Dresel.

Solbring (athemlos). Nun, das muß wahr sein! Das wäre in der That stark! Wenn sich diese Nachricht bestätigte und ich in der That so, wie Hegel sagt, an der Nase herumgeführt wäre, dann könnte man einräumen: Ja, ich bin reif, in allen ersten Kammern der Welt für die Interessen der Völker zu sorgen.

Dresel (tritt wieder als Bedienter auf). Herr Solbring, da bin ich!

Solbring. Ehe du den Mund aufthust, Dresel, eine Neuigkeit. Ich bin entschlossen, von heute an der solideste Mensch auf Erden zu werden. Und das auf Ehre!

Dresel. Wollen Sie sich nicht gefälligst einen Knoten in's Schnupftuch machen, damit Sie's nicht vergessen, Herr Solbring?

Solbring. Berichte! *Rede!* Was hörtest du auf der *Polizei?*

Dresel. *Der Italiener ist fort!* Ueber alle Berge, Herr

Solbring! Als man gestern Nacht die Spielhölle öffnete, fand man nur noch Kohlen im Ofen, sonst nichts.

Solbring. Beltrami ist nach Homburg. Aber seine Schwester! Antonie! Und die Nichte!

Dresel. Für die Polizei sind sie sämmtlich kurz vor dem gestrigen Ueberfall verschwunden. Es sind lauter Betrüger gewesen, Herr Solbring! Betrüger mit fünferlei Namen! Ich habe die Steckbriefe selbst gelesen.

Solbring. Und ich quälte mich, ihnen zu Liebe Italienisch zu lernen! Glaubst du, daß sie mir aus Homburg wenigstens so viel Aufklärung schicken werden, um mir den Glauben an meinen gesunden Menschenverstand wiederherzustellen?

Dresel. Das müssen Sie Hegeln fragen. Aber was sagen Sie d a z u? Auf dem Stockhaus seh' ich meinen Jungen, den Fritze. Meine Bengel kriegen manchmal da ein Nachtquartier, wenn sie sich abends in einer Ladenthüre geirrt haben, die Bösewichter, die Sie mir auch verderben, ja Sie, Herr Solbring, wenn Sie ihnen Thaler in die Hand drücken, statt sie mir zu geben. Doch — (wischt sich eine Thräne) von diesem Familienkummer ein andermal. Hör' ich ja, daß die Mamsell Leuthoff seit gestern wieder in ihr Quartier zurückgezogen ist.

Solbring. Die — von Beltrami?

Dresel. Ja! Auf vier Wochen hatte sie sich bei mir die Chambregarnie freigehalten, weil sie's in dem Hause, wo Sie sie hingaben, erst probiren wollte.

Solbring. Und die ist jetzt —? Aber Beltrami versprach mir doch —

Dresel. Das Nähere werden wir erfahren können; ich gehe in meine Wohnung, um da 'mal zu (mit der Pantomime des Prügelns) revidiren. Für die dreißig Dukaten hat die Mamsell Leberechten einen neuen Anzug machen lassen, neue Hemden, neue Strümpfe gekauft, auch 's Schulgeld bezahlt; ich denke, es muß noch ein Rest sein.

Solbring. Nach dem ich jetzt selbst fragen werde! Dresel, ich habe diese Verfolgungen meiner Ehre satt, ich muß dem *Zusammenhang* dieser empörenden Verschwörung gegen meine

gesunde Vernunft und meinen Geldbeutel auf den Grund zu kommen suchen. Der Vater ging schon in aller Frühe aus, um Sigismund, der ihm gestern mit seiner Cassette durchgegangen ist, irgendwo zu überraschen. Von den fürchterlichsten Arbeitsanstrengungen, in die ich durch Sigismund's unverantwortliche Aufführung geschleudert worden bin, hab' ich eben einen kurzen freien Augenblick. Hier ist das Casino. Wenn ich gefrühstückt haben werde, komm' ich zu euch.

Dresel. Frühstücken könnten Sie bei mir auch, Herr Solbring. Es wäre nicht das erste mal, daß Sie bei mir ein Rendezvous gehabt hätten.

Solbring. Ein Rendezvous? Mit wem?

Dresel. Mit Mamsell Leuthoff. Merken Sie denn noch immer nicht, was hinter all der Zudringlichkeit eigentlich steckt?

Solbring. Dresel! Denke edler von den Menschen! Nein, keine Versuchung mehr! Eile in deine Wohnung! Sorge dafür, daß Anna Leuthoff um elf Uhr auf ihrem Zimmer ist, ich werde hier auf dem Casino hören, was man von den Vorfällen der Nacht erzählt, ob wohl gar mein Name dabei genannt wird, — es wäre entsetzlich —! O, es ist wahr, ich bin so gehetzt, so verfolgt, so verwirrt, daß ich allerdings, wie Hegel sagt, ein auf mich selbst bezogenes stilleres Frühstück vorziehen sollte! Dresel! Hier im Casino beim Koch bestellt man auswärtige Menage; kalte Pastete, irgendetwas Geflügel würde genügen. Ja, allerdings — Hm! richte es doch lieber so ein, Dresel, daß ich bei euch um elf Uhr ein Frühstück vorfinde. Bei euch! Das heißt: ganz einfach! Auch Champagner könntest du bestellen, ich meine hier im Casino. Aber unser Champagner zu Hause ist besser — Wie kommst du nur zu unserm Sillery? Unter irgendeinem Vorwand müßtest du den Schlüssel zum Keller zu bekommen suchen —

Dresel. Dafür ist gesorgt! Pastete, Geflügel, Sillery von zu Hause!

Solbring. O, ich verdiene es, der Spielball aller Spitzbuben der Welt *zu sein!*

Dresel. Wie viel Couverts wünschten Sie, Herr Solbring?

Solbring. Wie viel Couverts? Versucher! Nur eines! Oder — allerdings ich glaube — daß es zu gemüthlicher Verständigung — mit dem mir völlig unerklärlichen, heute bei einer Krippe, morgen bei einem Spieltisch angestellten Mädchen —

Dresel. Zwei Couverts!

Solbring. Dresel, bis Sigismund gebessert ist, die letzte, die unwiderruflich letzte partie fine, die ich mache. Meine Toilette — (Ordnet seine Cravatte.)

Dresel (ihn musternd). Reine Akademie!

Solbring. Wie nenn' ich nur meinen Zustand? Tollheit oder höhern Schwung, der über mich gekommen ist, mich gar nicht mehr losläßt, Schwung, der mich hebt — Paroxysmus, der mich auf den Flügeln des neunzehnten Jahrhunderts an die Sonne tragen will, bis ich, ich ahne dergleichen, niederstürzen werde, wie — Ikarus glaub' ich — nein wie Ibykus. Wie mit den Fittichen des — Nein, die Kraniche des Ibykus? Oder — Hm! Doch Ikarus? (Hält sich seinen Kopf.) Dresel! Zur Stärkung meiner geistigen Kräfte: Zwei Couverts! (Beide rasch ab nach links in's Casino.)

Zweiter Auftritt.

Sigismund tritt hastig auf.

Sigismund. Das ist eine Hetzjagd! Die Cassette haben wir ausgeleert und zurückgeschickt! Wir müssen nun fort, geradezu — nach Paris. Wo soll ich all' die Versuchungen hernehmen, in die ich mich zu stürzen habe? Wie soll ich die Auseinandersetzungen vermeiden, die mir an's Herz gehen und meinen ganzen Plan zerstören werden? Geschlafen hab' ich im Hôtel de Rome, das der spitzbübische falsche Italiener bewohnte, der die Nacht durchgebrannt ist mit seinen beiden

Frauen — auch mit der, die den Engelsblick hatte — bei einem Teufelsgewerbe! Hubert versprach, hier oder im Casino mir Rendezvous zu geben und ich zittere, ihm zu sagen: Diese Briefe schreibt Solbring's Frau! Auch das eine Verirrung, für die mir alles Verständniß fehlt! Es ist — (zieht die Uhr) 10 Uhr ... Wetter, ich habe noch eine Uhr! Die müßte doch auch hebräisch lernen, wie meine Ringe und Vorstecknadeln — Sieh' da! Zwei Damen — verschleiert — hübsch — elegant — (tritt etwas zurück).

Dritter Auftritt.

Antonie und **Anna** kommen verschleiert aus dem Friedeborn'schen Hause. **Sigismund.**

Anna. Dort steht der Wagen, liebe Freundin! Beruhigen Sie sich und halten Sie sich nur treu und fest an mich! Ein Vater, der seine Töchter verstößt, sie nach sechs Jahren wiedersehen könnte, sie nicht anerkennen will! O, Ihre Thränen zu verbergen, kennen Sie jetzt ein Asyl. Sie haben das Herz einer mitfühlenden Freundin gefunden. (Beide ab.)

Sigismund. Der Gang, die Haltung — das war ja — Beltrami's Nichte, Satanella von der belgischen Grenze und die andere — das war die Italienerin selbst! Wetter, da steigen sie in einen Wagen — — Halt! Fort sind sie — Nachkommen ist unmöglich. Waren sie hier in (liest) „Friedeborn's Beschäftigungsanstalt"? — Das ist Vater Friedeborn, von dem neulich an dem entscheidenden Morgen die Rede war und von dem man jetzt schöne Dinge zu hören bekommen kann, wie von mehreren dieser — Menschheitsverbesserer. Die einen bessern die Menschheit, weil sie allerdings einen Stern der Liebe in der Brust haben, die andern, weil sie einen Stern — auf die Brust haben wollen. Die einen wollen mit ihrem guten Herzen verschwiegen sein, die andern können nicht prahlend genug auftreten, nur daß das Auge der *Großen, die Gunst* der Fürsten auf sie fällt!

Der hier, Vater Friedeborn, baut im Armenviertel Häuser und Straßen, um seine Kapitalien um 15 Procent zu verwerthen; die Vereine, die zahlen ja die Miethe! O, ihr Philanthropen! Eure Wege muß man kennen lernen. (Er eilt in das Haus.)

Vierter Auftritt.

Lenz und **Günther** wieder mit der Cassette.

Lenz. Kommen Sie, Günther! Hier ist eine Bank. Hier wollen wir uns ausruhen und für unser heutiges Geschäft neue Kräfte sammeln.

Günther. Wie neue Füllung für die leere Kapsel, die uns heute die Diebe zurückgeschickt haben!

Lenz. Keine zu starken Ausdrücke!

Günther. Zum Glück wird er Extrapost nehmen und auf immer auf und davon gehen.

Lenz. Dann reis' ich ihm nach, Günther. Ich bin ein Vater, der seine Pflichten kennt. Das ist hier Friedeborn's Beschäftigungsanstalt. Der hat sein Kind vor Jahr und Tag hinausgestoßen, wie ich es nimmermehr thun werde

Günther. Ein strenger, gottesfürchtiger Herr, der Herr Doctor Friedeborn. Er verfährt mit Charakter.

Lenz. Nein, ich erkenne hier nur die zufälligen Folgen einer dreijährigen mercantilischen Bildungsreise! Es wird sich schon machen. Ach, in vierzehn Tagen sollte mein sechzigster Geburtstag sein —

Günther. Alles freute sich darauf. Auch zugleich Sigismund's Rückkehr sollte gefeiert werden, mit Musik, mit lebenden Bildern — Fräulein Clara, Madame Solbrin hatten schon alles arrangirt — und nun —!

Lenz. Günther, mit dem Sigismund muß etwas versehen sein. Ja, ja, auch von meiner Seite. Was ist es kann ich noch nicht finden — aber finden muß es sich.

Günther (aufspri [illegible] mmerzienrath!

Lenz. Was ist?

Günther. Da! Der Sigismund!

Lenz. Wo?

Günther. Von Friedeborn!

Lenz. Alle Wetter! Von Friedeborn! Richtig! Nur vorsichtig! Immer discret! Mit solchen desperaten Charakteren kann man nicht vorsichtig genug umgehen. Ich vermuthe, er geht bereits in sich und sucht — Beschäftigung oder (für sich) Geld zu 50 Procent.

Fünfter Auftritt.

Sigismund. Die Vorigen.

Sigismund (kam aus dem Hause zurück. Er hat sein Portefeuille aufgeschlagen und notirt sich im Gehen). „Vorstadt Nr. 714. Anna Leuthoff" — Merkwürdig! Die andere wollte man nicht kennen. Sie hatte nur mit dem alten Rechtsverdreher allein sprechen wollen, hatte ihm nur ein Billet geschickt, er nahm sie nicht an. Anna Leuthoff — Wo hört' ich denn schon einmal diesen Namen? Vorstadt Nr. 714. Da muß ich hinaus und mir Licht verschaffen.

Lenz und Günther (rufen). Halt!

Sigismund. Guten Morgen!

Lenz. Guten Morgen, mein lieber Sohn! Bestens willkommen! Gut geschlafen die Nacht?

Sigismund. Danke, Papa.

Günther. Außer dem Hause! Und mit einem Raube auf dem Gewissen!

Lenz. Stille! Keine Vorwürfe! Gehen wir hier in's Casino, lieber Sohn, und frühstücken zusammen. Siehst du, so soll dir das jetzt alle paar Tage 'mal passiren! Du sollst deinem alten Vater überall begegnen. Denkst du, ich könnte nicht auch Porter trinken und Austern essen?

Sigismund. *Was wirst du denn nicht!*

Lenz. Hier im Casino! Vortrefflicher Porter von Per-
kins, Barclay und Compagnie!

Sigismund (bei Seite). Wie komm' ich nur los! (Laut.
Die Cassette wieder gefüllt —?

Günther. Zurück!

Lenz. Günther! So haben Sie doch Vertrauen! Ja
lieber Sohn. Hier im Casino. Parterre oder eine Trepp
hoch? Wir wollen uns vortrefflich unterhalten. Plauder
wollen wir — Alles durchsprechen — (hält ihn fest.)

Sigismund (bei Seite). Eine Treppe hoch ist das Lese
zimmer, da darf nicht gesprochen, mein Herz nicht gerühr
werden. (Laut.) Ja, lieber Vater, mit Vergnügen. Früh
stücken wir zusammen. Eine Treppe hoch!

Lenz. Eine Treppe hoch! Vorwärts! Sehen Sie
Günther, der Fond ist immer noch gut bei ihm!

Sigismund (greift nach der Cassette). Da hören Sie, Günther
Die Fonds sind immer noch —

Günther (hält die Cassette fest). Mit Erlaubniß — Eine Trepp
hoch —!

Sigismund. Wirklich, es dürfte Ihnen zu schwer sein —

Günther. Nein, nein! Bitte, bitte!

(Sie gehen in's Casino.)

Zweite Scene.

Das Lesezimmer im Casino.

Eine geschlossene Rotunde mit von oben hereinfallendem Licht. Bibliothek. Büsten, Statuen von Schiller, Goethe, Lessing ꝛc. Auch eine Statue: Harpokrates, der den Finger an den Mund legt und damit Schweigen andeutet. Darunter das Wort: „Tace!“ An den Wänden hängen in Masse Zeitungen in allen Formaten. Einige Tische, worauf Schreibmaterialien. Wassercaraffen, Lampen mit grünen Schirmen (ohne zu brennen), im Hintergrunde eine Spieluhr. Glasthüren rechts und links ganz vorn. Ueber dem Eingang links vom Darsteller steht: Silence! und No spocken!

Sechster Auftritt.

Eine Anzahl **Herren** sitzt und liest Zeitungen. Andere arbeiten. Andere sprechen leise. Zwei **Bediente** in reich galonnirter Livree bedienen, indem sie entweder Zeitungen überreichen, andere einheften oder Wasser serviren. **Solbring** sitzt rechts mit einigen **Herren** und liest in großen Zeitungen. Später **Sigismund** und **Lenz**.

Solbring (hört nach einer Pause und antwortet dann mit Flüstern). Meine Herren, ich staune. Allerdings in den Bädern von Aachen habe ich den Namen gehört. Thalheim? Thalheim? (Bejahendes Nicken der Herren.) Und man sagt, dieser Schwiegersohn des Doctor Friedeborn wäre der in dieser Nacht — aufgehobene — wollt' ich sagen entflohene Beltrami? (Nicken.) Dann müßte die Begleiterin ja seine Gemahlin gewesen sein? (Gesticulation der andern.) Es ist merkwürdig, was man auf dem Casino Neues hört! (Die Herren gehen nach hinten.) (Bei Seite.) Na, ich bin schön geprellt worden. Ein Deutscher war's! Der bekannte Thalheim! Und Friedeborn's Tochter, das edle, vortreffliche Wesen seine — scheinbare Schwester! Sie hat kein Wort von diesem Schurkenstreich gewußt!

Sigismund (tritt ein und ruft aus): Die Times!

Alle (sehen auf). St! St!

Solbring (bei Seite). } (Zusammen). Mein Schwager!
Sigismund. } Ja so. No spoken!

(Flüstert.) Garçon! Die Times!

Ein Diener (*gesticulirt, die Times würde gelesen*).

Sigismund (flüstert dem bezeichneten Herrn zu.) Sir! For this paper After you! (Für sich.) Er parlamentirt noch draußen, ob nic auch Günther, der blos Buchhalter ist, hier mit hereinkam und bestellt das Frühstück, dem ich beizuwohnen durcha keinen Muth fasse!

Lenz (tritt ein und ruft ganz laut): Die augsburger Allgemein Zeitung.

Alle. St!

Lenz (bei Seite). Ja so, hier herrscht pennsylvanisches Syste

Einige Herren (leise). Herr Lenz! (Sie erheben sich und grüße

Solbring (bei Seite.) Himmel! Mein Schwiegervater! D denkt, ich sitze auf dem Contor und arbeite über Kalbsled und Büffelhäute.

Sigismund (für sich.) Die Conversation wird hier nicht lebhaft werden. (Geht nach hinten und sucht in den Journalen an der Wan

Lenz (für sich.) Wo ist er denn? Ah da! — Ich b lange nicht hier gewesen. — Da sitzt Hofmüller und Com — Niesemeuschel und Hartemeyer — lauter Freihändle die von morgens bis abends Zeitungen lesen. Da lob' i mir meinen Solbring! Der Arme ist auch für den For schritt der Zeit, sitzt aber jetzt zu Hause und arbeitet höc conservativ unsere russische Correspondenz auf — Na! S gismund soll sich schon machen. Günthern durft' ich ni einführen. Lächerlicher Kastengeist! Auch das muß falle wie so vieles andere (Geht zu Sigismund.) Also, mein Sohn? Hm Unser Frühstück? Es wird eben draußen arrangirt. Komm

Sigismund. Sehr angenehm — aber (als wenn er heiser wä eigentlich morgens — für mich besser blos Sodawass Papa.

Lenz. Siehst du, das kommt davon! So wird die Co stitution ruinirt. Aber — (hält sich den Mund) keine Vorwürf

Solbring. (bei Seite.) Er politisirt mit ihm über Cons tutionen! Wenn mich dieser spitzbübische Thalheim an i verrathen hätte! Wie komm' ich nur fort! (Die Spieluhr beginnt Gnadenarie aus „Robert".*) Die Spieluhr rückt auf elf an. S

*) Zwei oder drei Flöten und ein Fagott, hinter der Scene gespielt, bringen Eindruck einer Flötenuhr hervor.

das nicht —? Richtig, der alte Friedeborn! Der will wahrscheinlich hier die neuesten Steckbriefe lesen auf seinen Schwiegersohn — „Schwiegersohn"! Auch mein Gewissen regt sich! Solbring! Solbring! Nach diesem Frühstück muß mit dir eine Aenderung eintreten —!

Siebenter Auftritt.

Friedeborn mit schwarzem Käppchen. Die Vorigen.

Friedeborn (zu einem Aufwärter flüsternd). Mein Lieber! Bringen Sie mir doch die neuesten „Nachrichten aus dem Reiche Gottes"!

Diener (geht und sucht ein kleines Blättchen).

Lenz. Guten Morgen, Friedeborn! Was hört man Neues? Haben Sie Briefe aus Aachen?

Friedeborn. Aachen?

Lenz. Von Frau von Thalheim, die man in Aachen gesehen haben soll?

Friedeborn. Wer ist Frau von Thalheim?

Lenz. Mann! Mann! Ihre Tochter?

Friedeborn. Ich habe keine Tochter. (Zum Aufwärter, der zwei kleinere Zeitungen bringt.) Danke! Auch gleich den „Evangelischen Liebesboten"? Ei! Danke, danke!

Lenz (bei Seite). Ein completer Heuchler!

Friedeborn (flüsternd). Hofräthin Menglerchen erstaunt, Sie seit ein paar Tagen nicht mehr im Besserungsverein zu finden.

Lenz. Da ist — (zeigt auf Sigismund) mein Besserungsverein!

Friedeborn. Der ist verloren, lieber Freund! Einige sehr rechtschaffene Juden, die gesonnen sind, zum christlichen Glauben über*zutreten und die* ich zu dem Ende aus freiem

Antrieb in unsern ewigen Heilswahrheiten unterrichte, versichern mich, daß sie ihm Kapitalien nur zu 50 Procent borgen.

Lenz. Die sollte man nicht mit Wasser, sondern mit Pech und Schwefel taufen!

Friedeborn. Was meine Tochter anbelangt, so ist ihre Spur gefunden. Eben war sie bei mir.

Lenz. Antonie? Wie?

Friedeborn. Habe sie nicht angenommen.

Lenz. Friedeborn!

Friedeborn. In der christlichen Liebe zum Volke sind wir einig, lieber Freund! in der Straftheorie hab' ich ein anderes System als Sie! (Ab in den Hintergrund.)

Lenz (für sich). Hat seine Tochter nicht angenommen! Und kann so ruhig jetzt — die Gnadenarie mit anhören?

Solbring (zieht hinter seinen Zeitungen sein Portefeuille und breitet Briefe aus, um sich bücken zu können, bei Seite). Falls er mich bemerkt, muß ich nur scheinbar zu arbeiten anfangen. „Geehrter Herr!" Das ist die Zuschrift der Pfarrerstochter — — (liest) „Unter sieben Kindern eins gefunden, das sein Dasein einem der vornehmsten und geistreichsten — wollt' ich sagen, einflußreichsten Männer dieser Stadt verdankt —"

Sigismund (kommt vor, für sich). Vielleicht schüttl' ich ihn und sein Frühstück durch eine List ab. (Flüsternd.) Papa! Hier ist der niederländische Handelscourant. In Amsterdam wird die jährliche ostindische Auction angekündigt, 300 000 Säcke Kaffee. Die Ernte ist vortrefflich gerathen. Da sollte man einkaufen.

Lenz. Wie steht der Kaffee?

Sigismund. Mittelsorte — $^3/_8$. Man sollte, mein' ich, an van der Meulen und Comp. schreiben und ihm für uns Aufträge geben. Freilich! Van der Meulen hat lange keine Aufträge erhalten. So müßte ihm wohl der Chef unsers Hauses persönlich schreiben.

Lenz (an einem Tische mit Schreibmaterialien). Das kann man ja machen, lieber Sohn! — Sieh', sieh', wie meine Nähe schon vortheilhaft auf ihn wirkt! Papier — Feder — Tinte hat man ja hier zur Hand. O, [illegible] sich — (Die Flötenuhr

spielt die gleichfalls ganz für zwei oder drei Flöten sich eignende Cavatine der Prinzessin aus dem zweiten Acte des „Robert"; zweiter Theil.)

Solbring (bei Seite). Er schreibt? Wahrscheinlich wieder nach seiner Besserungsmethode für ihn Wechsel. Das Gute daran ist, daß die Passage frei wird. Es ist 11 Uhr. (Will fort.) Aber immer besser, da kommt ja auch der saubere Baron von Hubert. (Bückt sich und liest, um sich zu verstecken.) „Luise Eisenhardt war die Pflegebefohlene meiner verklärten Aeltern —" (Murmelt weiter.)

Achter Auftritt.

Hubert trat schon vorher spähend ein und suchte Sigismund. Die Vorigen.

Hubert (leise flüsternd). Sigismund! Interessante Neuigkeiten?

Sigismund (ebenso). Die interessanteste hier! Mein Vater correspondirt um einen Ankauf von Kaffee und will hernach mit uns frühstücken. Aus Furcht vor seinen Mahnungen hab' ich die Absicht, den Moment zu benutzen — Doch deine Neuigkeiten?

Hubert (leise). Beltrami ist gestern entflohen. Es ist richtig nur ein gewisser Thalheim, der seit Jahren hier und anderwärts schon mit Steckbriefen verfolgt wird, ein Schwindler erster Klasse, Schwiegersohn eines hiesigen reichen, ehemaligen Notars, Namens Friedeborn —

Sigismund. Der da drüben wohnt?

Hubert. Ein Beitrag zu den Ironieen des Zeitalters. Die Beltrami ist die verstoßene Tochter eines Mannes, der — Geschäfte in christlicher Liebe macht! Thalheim-Beltrami soll nur allein entflohen sein. Weder von deinem Vielliebchen noch von Satanellen der Zweiten hat man eine Spur —

Sigismund. Doch! Doch! Himmel! Als Taugenichtse bessern wir beide die Menschheit mehr als unser Papa, wie er nahe daran war, den Handel mit Colonialwaaren aufzugeben, weil der die Sklaverei befördert. Die Satanellen sind gefunden! Vorstadt Nr. 714. Jetzt behutsam und leise davon! Aber ich wette, in fünf Minuten ist er wieder hinter uns. (Ab mit Hubert.)

Solbring (leise für sich). Sie sind fort. Elf Uhr. Mein Frühstück ist arrangirt. Göttlicher Clauren, der du unter allen Classikern mir noch der liebste geblieben bist, du hast recht: Der Zug — (er geht vorsichtig hinter Lenz weg nach links, läßt aber einige Papiere liegen, die er beim Oeffnen seines Portefeuilles und scheinbarer Beschäftigung auf dem Tisch vergessen hat) des — Herzens — ist — des — Schicksals — Stimme. (Ab.)

Lenz (schreibt noch eine Weile, dann steht er auf und ruft ganz laut, als wenn er zu Hause wäre): Günther! Den Brief siegeln! Auf die Post!

Alle (springen auf). Wie, was ist das?

Lenz. Ja so! Das hab' ich vergessen! Ich bin auf dem Casino! Entschuldigen Sie, meine Herren.

Friedeborn (flüsternd). Freundchen! Freundchen! Was sind Sie zerstreut! (Setzt sich lesend, an den Tisch rechts, wo Solbring saß).

Lenz (für sich). Wo ist Sigismund? Ha! Wohl schon wieder — — geprellt!

Friedeborn (fand die Solbring'schen Papiere.) Hören Sie doch Saß nicht eben hier Ihr Herr Sohn? Da liegen ja allerhand Briefe. „Lenz und Söhne", „Vorstadt Nr. 714".

Lenz. Geben Sie her! Richtig! Das hat er sich vorhin aufgeschrieben, wie er aus Ihrem Hause kam, Sie hartherziger Mann — Vorstadt Nr. 714. Für diese Besserungscarrière muß ich eine eigene Equipage anspannen lassen. (Wurde wieder lauter.)

Fiedeborn (im Gehen, leise). No spoken! No spoken! Schließen Sie sich nicht unsern heutigen Runden an? Ich hole eben Madame Solbring und Fräulein Clara ab. Wir kommen heute an die socialen Zustände der Michaelisvorstadt.

Lenz. Meine Vorstadt ist jetzt mein Sohn.

Aufwärter (brachte schon vorher von rechts eine Tafel, auf der zu lesen steht: „Neueste telegraphische Depeschen vom Kriegsschauplatze", und ging damit von der einen Seite nach der andern hi

Alle (standen auf, gingen nach hinten, zogen Lorgnetten und Schreibtafeln und folgen).

Friedeborn. Auch nicht die telegraphischen Depeschen interessiren Sie?

Lenz. Meine Devise ist: Erst das Haus und dann die Welt! (Beide ab.)

(Die Musik verklingt.)

Dritte Scene.

Dresel's Wohnung in der Vorstadt.

Ein niedriges, freundliches Zimmer mit vier Ausgängen. Einigen Gegenständen der Ausstattung kann man ansehen, daß sie in die feine Lenz'sche Haushaltung gehören.

Neunter Auftritt.

Dresel mit einem Korb Champagner, den er durch die Mitte hereinträgt. **Frau Dresel.**

Dresel. Na, da bin ich! Direct aus dem Lenz'schen Weinkeller! Aber — ist denn das hier ein feierlicher Empfang? Wie ich's bestellt habe? Neue Vorhänge? Elegante Decken? Hier den Tisch in Ordnung, rasch, Messer und Gabeln heraus! Alles, was ich bei Commerzienraths ge — geschenkt gekriegt habe. Der Korb hier, der kommt da hinein. (Oeffnet vorn links und stellt den Korb hinein.)

Frau Dresel. Aber du meine Güte! Dreselchen? Was soll denn heute hier aufgeführt werden?

Dresel. Sollte Herr Solbring kommen — so sag' ihm nichts von der zweiten, von der andern Dame, die hier die Nacht geschlafen hat. Uebrigens, das war ja polizeiwidrig, Frau! Mache mir, das sag' ich dir, die Polizei nicht auf unsereins aufmerksam!

Frau Dresel. Aber, Dreselchen, siehst du, gestern Abend, da kam die Mamsell und zog wieder auf ihr Chambregarnie. Wie wir alle schon zu Bette gehen wollten, klingelt's und eine verschleierte Dame tritt herein und frägt nach Anna Leuthoff. Die drinnen hat sie kaum reden hören, so kommt sie auch schon herausgesprungen, umarmt sie, ruft: Sind Sie da? und nun wird sie sie in ihr Zimmer führen und weiter weiß man noch nichts.

Dresel. „Sind Sie da?" Das Einwohneramt wird uns bei „Sind Sie da"! Hier jetzt den Tisch gedeckt, rings um vorläufig tiefste geheimnißvolle Stille — Der Koch dar[f] so offen aus dem Casino nichts hierherschicken. Trüffel pasteten würden für die proletärischen Zustände auffallen Aber an Vater Friedebornstraßenecke erwart' ich seinen Burschen und trage das Frühstück selbst hier herauf. Alte Vielleicht bekommst du nun bald auf einer geheimen Vill[a] einen Ruheposten als verschwiegene Burgverschließerin, eh[r]würdiger alter Castellan du! (Ab durch die Mitte.)

Zehnter Auftritt.

Frau Dresel. Dann Anna.

[Frau] Dresel. Ich verstehe ja aber kein Wort. He[rr] ... kommt heute? Zum Frühstück? Mit wem denn ... Schrank feines Tischzeug und fängt an zu decken.)

... (tritt aus der zweiten hintern Thür links). Liebe Frau, ...zeit, daß Sie decken?

[Frau] Dresel. Nein! Herr Solbring will mit Ihnen

[Anna.] Wer? Mit mir?

[Frau] Dresel. Freilich! Herr Solbring! Aber er wird ... zwei Damen statt einer zu finden. Da hören ... wohl schon?

Anna. Ist es Herr Solbring, so sagen Sie ihm nichts von meiner Freundin. Verstehen Sie! Wenn er aber nach mir verlangt, so rufen Sie mich! (Tritt zurück.)

(Draußen hörte man schon Sigismund's und Hubert's Stimmen.)

Elfter Auftritt.

Sigismund. Hubert. Frau Dresel.

Sigismund (im Eintreten.) Bester Freund, zur Enthüllung über deine Briefe ist noch nicht die rechte — Ha, wie ist denn aber das? Hier ist's bei Dreseln? (Sieht an der Thür draußen ein Schild.) Guten Tag, Frau! Sind Sie die Frau von dem schlechten Kerl, der bei meinem Vater dient?

Frau Dresel (bei Seite). Herr Gott, wer ist denn das? Es ist doch nichts vorgefallen?

Hubert. Sie denkt, wir kommen von der Polizei.

Sigismund. Sieh'! Sieh'! Was unser Herr Dresel für schönes Silberzeug hat! Und die feinen Servietten und Tischtücher... Richtig. J. L. — Jakob Lenz! Das ist also das communistische Viertel.

Frau Dresel (bei Seite). Aber — wer sind denn die Herren?

Sigismund. Und Chambregarnie wird hier vermiehet? An Damen, die sich als Lehrerinnen der italienischen Sprache und Musik in Friedeborn's Beschäftigungsanstalt ankündigen? Wo sind sie denn die Holdesten? Ich habe Lust, bei ihnen Unterricht zu nehmen. Sagen Sie nur, Herr Sigismund Lenz und Herr von Hubert wären da.

Frau Dresel. Wie? Wer? Herr Sigismund — Lenz — Sie sind — der junge Herr, der aus Amerika zurückgekommen ist! — Na, das wird ja dem Dresel eine Ehre sein — Aber in dem Augenblick — eben, eben — kommt jemand die Treppe herauf. Wenn Sie uns lieber ein andermal die Ehre geben wollten — Sind Sie der junge Herr, der jetzt so *lustig leben soll!* (Man hört Lenzens Stimme.)

Sigismund (horcht). Hubert! Donnerwetter! Schon wieder mein Vater?

Hubert. Der jagt uns, daß wir den Athem verlieren —

Sigismund. Hier herein! Da ist ein Thaler, Frau Sagen Sie unter keiner Bedingung, daß Lenz junior hie ist. Verstanden? (Beide ab durch die vordere Seitenthür links.)

Zwölfter Auftritt.

Lenz. Frau Dresel.

Lenz (aufgeregt mit dem Briefe). Wo ist sie? Die Edle! D Vortreffliche! Die diesen Brief schreiben konnte! Diese Brief aus Vorstadt Nr. 714 an einen Menschen, der ke anderer Mensch sein kann, als — mein Sohn?!

Frau Dresel. Herr Commerzienrath! Herr du mei Güte! Sie sind's!

Lenz. Der Brief hatte kein Couvert! Der Brief hie der auf dem Casino liegen blieb, ist an Sigismund! Wei Weib, so steckt Sie mit meinem Sohn unter einer Decke Räuber und Mörder! Was sehe ich, Silberzeug? Krystall O, das ist mir ja längst bekannt, daß Ihr Spitzbuben sei Aber wen hör' ich da draußen? Das ist ja Solbrin Was will denn dieser vortreffliche Mensch hier? Will die Fußtapfen seines unglücklichen Schwagers verfolgen, u ihn auch — zu bessern?

Frau Dresel. Ach, Herr Commerzienrath!

Lenz. Was hat Sie? Sie ist also die Dreseln! Da ist ja eine von Grund aus verwahrloste Geschichte mit eu allen! Anna Leuthoff! Wo ist das herrliche Mädchen, da diesen Brief an unsern Sigismund geschrieben hat — Ja Es kann nur Sigismund sein, der damals schon — Got im Himmel, ist's denn nur glaublich?!... (Horcht.) Ja, Solbring ist's. Der brave Mensch soll noch nichts erfahren! Wenn Sie ein Wort hier [illegible] da drinnen stecke,

ich, der alte Lenz, so soll Sie noch extra an mich denken. In meinem Hause geht etwas vor, wovon ich keine Ahnung hatte, so lange ich mich um die Schurkerei der ganzen Welt bekümmerte! (Geht nach rechts.)

Frau Dresel. Das wird unser Untergang! Nun soll ich nicht 'mal was sagen!

Sigismund (öffnet die Thür). Was ist denn das? Ein Brief an mich? Von Anna Leuthoff?

Dreizehnter Auftritt.

Solbring. Dresel wieder mit einem großen Korbe. **Die Vorigen.**

Solbring. Ha! Ha! Ha! Dresel! Dresel! Du schleppst ja wie ein Pudel seinen Knochen, wenn er aus Appetit alle Augenblicke 'mal still hält und pränumerando daran schnuppert! Guten Tag, Dreseln! Schon gedeckt? Die Dame unterrichtet? Alles in Ordnung? Doch endlich einmal wieder ein freier poetischer Augenblick! Momente, die vielleicht auf immer für mich verloren sein werden!

Dresel (für sich). Daß es zwei sind, weiß er noch gar nicht — ich kenne darin seinen Geschmack nicht.

Solbring. Da drüben wohnt sie? Nicht wahr? Jetzt sagen Sie ihr, ich wäre da und wünschte mich mit ihr über gewisse Tracassericen zu verständigen.

Dresel (klopft an Anna's Thür). Fräulein! Fräulein! Herr Solbring ersucht Sie jetzt —

Lenz (an seiner Thür, bei Seite). Ja aber, was *will* denn eigentlich hier der Solbring? (Macht zu.)

Sigismund (an seiner Thür, bei Seite). Die Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer vereinigen sich zu einer gemeinschaftlichen Sitzung. (Macht wieder zu.)

Dresel. Mit wem *spricht* sie denn?

Frau Dresel (bei Seite, in äußerster Angst). Dresel, komm', kom
Ich muß dir was sagen. (Zieht ihn fort.)

Dresel (als wollte er vertraulich sein). Alte! Ich bitte dich,
das nicht!

(Ab mit Frau Dresel.)

Vierzehnter Auftritt.

Anna tritt ein. Solbring. Nebenan Lenz, Sigismund, Hub

Solbring (bei Seite). Himmel! Welche blendende
scheinung!

Anna. Herr Solbring, Sie kamen nicht allein?

Solbring. Ich bin allein, mein Fräulein — (Bei S
Bezaubernd!

Anna. Ich hörte reden —

Solbring. Mein Diener war es und Ihre Wirt
liebes Fräulein. In der That, Sie erscheinen mir,
Hamlet's Geist, in fragwürdiger Gestalt —

Anna. Herr Solbring — die dreißig Dukaten, die
mir schickten —

Solbring. Reden wir doch davon nicht! Sagen Sie
um's Himmels willen, was ist das mit Marchese Beltra
Er heißt ja Thalheim. Hätt' ich ahnen können, daß ich
durch die Hofräthin Menglerchen in ein solches Haus
pfahl! Aber es scheint Ihnen dort gefallen zu haben? Se
wir uns doch, meine Liebe!

Anna. Herr Solbring!

Solbring. Wahrscheinlich ist Thalheim nach Homb
Warum sind Sie denn nicht mit? Bitte, setzen Sie
In Homburg würden Sie sich an eine noch unbefange
Auffassung des Lebens gewöhnt haben, als Sie schon
Hôtel de Rome am grünen Tisch des sogenannten Marc
zeigten. Zum Henker, Beltrami hätte mir bei alledem
Wahrheit sagen sollen. Dieser Erzlügner! Antonie war

seine Frau! Bei alledem, um zwei so liebenswürdige Erscheinungen, wie Sie und Antonie, wäre mir's, um ihn vor Verlegenheiten zu sichern, auf ein paar Dukaten mehr oder weniger nicht angekommen.

Lenz
Sigismund } (bei Seite). Wie?

Solbring. Sagten Sie etwas?

Anna. Herr Solbring! Ich weiß nicht, wovon Sie sprechen. Einige Freunde meiner Familie verwiesen mich an eine Hofräthin Menglerchen. Diese Dame empfahl mich auf Ihre Veranlassung in jenes Haus, das Sie selbst vollkommen gekannt zu haben scheinen. Täglich hofft' ich, Ihnen dort zu begegnen. Vielleicht kamen Sie auch zum Besuch, kamen aber nur mit bösem Gewissen, bei Nacht, im Dunkel, oder der unglückliche Thalheim verhinderte unsere Begegnung. Nach der Katastrophe, welche gestern über ihn hereinbrach, hör' ich, daß Sie mich endlich zu sprechen wünschen. Wohlan! Ich ergreife die Gelegenheit, Sie auf's neue an jenen Gegenstand zu erinnern, über den ich Ihnen schreiben mußte.

Lenz } (bei Seite). Wem? Ihm?
Sigismund } (bei Seite). Hört! Hört!

Solbring. Was kommen Sie nur ewig auf diese schmerzlichen Verhältnisse zurück!

Anna. Weil Sie die lebendige Erinnerung derselben, statt sie zu verbannen, vor Augen haben sollten! Weil Sie, in Glück und Glanz lebend, ein Menschendasein verkümmern lassen, das, ohnehin mit Schimpf in die Welt tretend, allein nur auf einen Vater angewiesen sein mußte, der die Mittel besaß, wenigstens seinem Sohn eine Ausbildung zu geben, die ihn und andere den Makel seiner Geburt vergessen ließ.

Solbring. Aufrichtig verspreche ich Ihnen, ich will nachholen, was ich an meinem Sohne versäumte.

Lenz (öffnet). Seinem Sohne —

Sigismund (öffnet). Ein Großvater wundert sich!

Solbring (bei Seite). Dresel belauscht uns wohl? Sie bezaubert mich! (Rückt ihr näher.) Fräulein! Der holde Ton Ihrer Stimme, ein gewisses Etwas in Ihrem liebenswürdigen Wesen — Sie haben so *viel, so viel*, was mich an Luisen erinnert —

Lenz
Sigismund } (bei Seite). Luisen?

Anna. An Luise erinnert Sie, daß auch ich einsam stehe, wie die arme Mutter Ihres Sohnes. Weil auch ich rath- und hülflos in die große Welt trete, wie einst jene unglückliche Luise Eisenhardt, die Tochter eines herrschaftlichen kleinen Beamten, der auf dem Lande in der Nähe meiner Aeltern gelebt hatte. Muß ich Sie erinnern, Herr Solbring, daß Sie einst die Liebe dieses armen schutzlosen Mädchens gewannen, ihr die Rechte gaben, zu glauben, daß sie einst nur Ihnen angehören sollte? Die Entdeckung mag Sie überrascht haben, daß auf Ihnen die Augen der Tochter Ihres Principals mit Theilnahme ruhten. Natürlich opferten Sie ein Mädchen, das — schon ein Opfer Ihrer Leidenschaft geworden war —!

Solbring (zieht sein Taschentuch). Mein Fräulein, ich bitte, Sie wecken mir Erinnerungen —

Anna. Noch mehr! Um das großartige Glück, das Ihnen beschieden war, nicht zu stören, verließ Luise die Stadt, zog sich in die stille Gegend auf dem Lande zurück, wo sie mit ihren Aeltern gelebt hatte; ja, sie that alles, alles! Um Ihnen jede Reue zu ersparen, that sie Ihnen den Gefallen und — starb.

Solbring (nicht ohne Rührung). Lassen Sie! Ich bitte — das Leben ist düster — grausam — ach! Besser ein Vorhang darüber!

Anna. Es waren meine Aeltern, zu denen die unglückliche Luise Eisenhardt kam, sie kam elend; denn ach, sie hatte — geliebt und — vertraut! Ein Kind war ich damals, aber ich sehe sie noch vor mir, die junge Mutter — bleich und lächelnd — einige Wochen nach der Geburt starb sie. Gern hätten wir die Sorge für den armen Knaben übernommen, da kam eine Frau und holte in Ihrem Auftrage das Kind ab. Inzwischen waren Sie der Sohn eines Millionärs geworden, Sie wollten Ihr Kind erziehen lassen, was konnten wir anders thun, als es hingeben voll Vertrauen? Sechs Jahre verflossen. Meine Aeltern starben. Ich komme *in die* Stadt, um für mi[illegible] auf dem Lande

lebendes Schwesterchen die Mittel zu suchen, uns für die Prüfungen des Lebens vorzubereiten. Ich entsinne mich auf Bekannte meiner Aeltern, entsinne mich des Namens der Frau, die einst Ihr Kind abholte. Ich suche auch diese auf. Was entdeck' ich? Der Schwiegersohn eines Millionärs, der glückliche, im Reichthum schwelgende, weltbekannte Herr Solbring läßt sein Kind eines sittlichen und geistigen Todes sterben, läßt es aufwachsen in einem Hause voll Dieberei und Verworfenheit. Der arme Knabe trägt die schönen Züge seiner Mutter, und dennoch dulden Sie, Sie, ein Mann von Bildung, ein Verwandter guter, sich um die Menschheit mühender Seelen, daß diese edeln, an ein armes verklärtes Opfer der Liebe Sie mahnenden Spuren der Vergangenheit — verwildern durften. Schande, Schande über Sie, Herr Solbring. (Steht auf.)

Solbring. Sie haben recht — Wohl, wohl — ich verdiene es; aber (bei Seite) — mein Himmel, das Leben ist ja nur für — die Lebenden! (Laut.) Ich versichere Sie, meine Erinnerungen sind mir eine heilige Stätte — Bitte! Bleiben Sie! Reichen Sie — Ihre Hand zur Versöhnung —

Anna. Für das, was sich für mich ziemte, Ihnen zu sagen, bin ich zu Ende. Lassen Sie das Uebrige noch von einer andern Erfahrung hinzufügen. (Die Thüre links öffnet sich.)

Solbring. Ha! Antonie! (Für sich.) Kommt denn hier alles zusammen, um mich zu verderben?

Sigismund (bei Seite, schon ernst geworden). Die Biographie wird vollständig!

Fünfzehnter Auftritt.

Antonie. Die Vorigen.

Antonie. Herr Solbring, Sie erstaunen, daß mein Gemahl nicht die Talente besaß, die Grundsätze dieses jungen Mädchens, in welchem Sie mir eine Freundin zugeführt haben, in *vierzehn Tagen* umzuändern. Thalheim konnte

auch mich zu dem nicht schaffen, was er in mir zu besitzen bemüht war — am wenigsten — zu seiner Schwester —

Solbring (bei Seite, schlägt sich an die Stirn). Staatsmann! Staatsmann! (Laut.) Wo ist der — bemitleidenswerthe Thalheim?

Antonie. Entflohen! Könnt' er seinem Gewissen entfliehen!

Solbring. Und Ihr Herr Vater? Der Herr Notar Friedeborn?

Antonie. Er verstößt mich.

Solbring. Das ist geradezu empörend! Das ist grausam! Hier muß gehandelt, Mißverständnisse müssen berichtigt werden. Meine Damen, ich verhehle Ihnen meinen Charakter nicht. Es würde vergeblich sein, ihn beschönigen zu wollen. Ich bin nicht immer bedacht gewesen, vor einer strengen Kritik im günstigsten Lichte zu erscheinen. Aber ich hab — wirklich, ich habe ein gutes Herz! Glauben Sie mir, ich habe ein Herz. Ich besitze weder das, was Ihnen an mir gefühllos erscheint, noch kenne ich den Geiz. Ich versichere Sie, was irgend geschehen kann, um Ihre Lage zu bessern —

Anna
Antonie } (zugleich). Herr Solbring —

Solbring. Mehr noch! Mehr noch! Auch mich sollen Sie bessern!

Anna
Antonie } (zugleich). Herr Solbring!

Solbring. Warum nicht? Ich versichere Sie, in meinem Hause herrscht eine Confusion, in meinem Leben ein Mangel an Häuslichkeit, in meinem Gemüth eine Sehnsucht nach idyllischem Glück, ich versichere Sie, es sind Elemente von — Poesie in mir. Sie sind arme, ausgestoßene, schutzlose Wesen — (Zieht sie zum Sitzen nieder).

Anna
Antonie } (zugleich). Herr Solbring —

Solbring. Es muß für Sie beide gesorgt werden! Wahrhaftig für Sie beide! Sie sind verlassen. Wohlan! Sie lieben die Einsamkeit. Wie wär' es — ja, ja, ich hab' es — das wird gehen. Durch dritte Hand miethete ich vor

den Thoren eine Villa; Fräulein Anna, beziehen Sie diese Villa! Meinen Leberecht, für den Sie sich bereits so lebhaft interessiren, geb' ich in Ihre Erziehung. Das Haus ist allerliebst, ein schöner Garten daran, mit einem Thor, das hinten in's Freie geht. Ein Schlüssel würde mir Gelegenheit geben, dann und wann mich nach den Fortschritten meines Sohnes zu erkundigen, und wenn in der That Doctor Friedeborn so grausam sein sollte, Sie nicht anerkennen zu wollen, so ziehen Sie, liebe Frau von Thalheim, ziehen Sie — in der That! zu Ihrer Freundin. Wollen Sie? Ich bitte Sie! Nehmen Sie von mir dies uneigennützige Anerbieten an!

Antonie } (zugleich). Wie könnten wir —?
Anna }

Solbring. Aber warum denn nicht? Prächtig! Sie erziehen mir beide meinen Leberecht! Sie wohnen in jener Villa — ich — ich komme abends, um — nichts anderes, als um — mir Leberecht's Schreibhefte zeigen zu lassen —. Wir plaudern beim Thee über — Erziehungsmethoden — kurz, ich versichere Sie, ich befinde mich auf der Höhe einer philosophischen Auffassung unsers Lebens, der zufolge man sich vollkommen denken kann, wie ein gemeinschaftliches Band drei vernünftige Wesen freundschaftlichst umfängt und man dabei — setzen Sie sich doch — immer mehr zu der höhern Gewißheit gelangt —

Sigismund (kommt heraus, seine äußerste Entrüstung noch bekämpfend). Daß wir ja ganz kapitale, nichtswürdige Heuchler sind!

Hubert (mit dem Korb Champagner). Bei Ihren philosophischen Rendezvous, Herr Solbring, hier — der Champagner dazu!

Solbring } (zugleich). Was ist das?
Antonie }
Anna } Himmel!

Lenz (tritt ein, ruhig, aber entsetzt). Erschrecken Sie nicht, meine — Damen —

Solbring (vernichtet.) Mein — Schwiegervater!

Lenz. Ja, ich bin — der unglückliche Vater der schwunglosen und unpoetischen Frau dieses Mannes! Bleiben Sie! Bleiben Sie! Dies *sind noch* — Thränen des — Zorns,

die ich weine, nicht Thränen, die — Ihres Herzens würd
sind. Und Sie Antonie? Antonie Friedeborn?

Solbring. Ein Mißverständniß —

Sigismund. Die Berichtigung ein andermal — (
kommen noch mehr Gäste — ich höre Stimmen; eine gan
Gesellschaft — (Die Thür öffnet sich.)

Hubert. Es ist die Besserungscommission!

Solbring. } Himmel!
Lenz. } Auch das noch!
Sigismund. } Willkommen! Willkommen!

Sechzehnter Auftritt.

Friedeborn. Hofräthin Menglerchen mit blauer Bri
Zwei Damen. Sabina. Zwei oder drei **Herren** im Fr
mit gelben Blechbüchsen und großen Büchern. **Die Vorig**

Friedeborn (unter der Thür). In die Wohnungen der Arm
tretend, wo Milde und Barmherzigkeit — (unterbricht seinen salbun
vollen Ton.) Ei, ei! Was ist denn hier im Werke?

Antonie. Ha! Mein — Vater!

Sabina. Solbring! Du hier?

Antonie (stürzt Friedeborn zu Füßen). Vater!

Friedeborn. Wer? Was? Hinweg von mir!

Lenz. Doctor! Nehmen Sie Ihr Kind auf! Sie wiss
nicht, welche Schätze Sie an ihm besitzen. Aber nicht
wissen, was man an seinem Busen hegte, nicht zu wiss
was man aus dem Pfuhl der Sünde —

Sabina } (zugleich). Sigismund! O mein Gott! Brud
Hubert } (bei Seite, mit Ernst). Gott sei Dank, w
nigstens die jüngere Schwester nicht zugegen.

Sigismund. Ja, ich, ich, liebe Schwester! Ich bin
den der Vater hier überraschen mußte! O stehen Sie d
auf, Frau von Thalheim! Doctor Friedeborn ist nur hi
um pauperistische Stu[...]reiben. Meine Herrschafte

Was suchen Sie hier? Alles, nur das nicht, was Sie finden und — doch vielleicht nicht verstehen. Ich, ich will Ihnen sagen, was der Schärfe Ihrer Augen entgeht! Sie finden haha! die Lüge! Die Lüge, humoristisch geneckt von den Launen der Wahrheit. Schwester! Du liebst den Dämmerschein, das Anonyme! (Hubert's und Sabinen's Blicke begegnen sich erschreckend.) Sieh' um dich! (Er setzt sich halb auf den Tisch und zieht sein Cigarrenetui.) Dein verlorener, unglücklicher Bruder nur ist es, der hier nichts taugt. Vater, nur ich bin es, der hier nichts taugt. Solbring, edelster aller Schwiegersöhne, Ihre Gewissenhaftigkeit suchte hier nur den Leichtsinn — Ihres *Schwagers* auf. Wir, wir sind die Ausgestoßenen, deren Stirn das offene Zeichen trägt! Uns bessert! Uns — —! Und da sich die Gelegenheit gerade fügt, so hört noch dies! Ja, es ziehen lichte Weihnachtsengel über die Erde und tragen die weiße Fahne der Liebe und Barmherzigkeit. Ich kenne sie, die treuen, edlen Herzen, die sich dem Volke widmen. Sie bringen Ströme von Gold und von Zeit, Ströme von Liebe und von Güte. Ich kenne Tausende, die euch zu *Bevollmächtigten* ihres guten Herzens machten, als sie ihr Scherflein in eure Büchsen warfen mit einem Blick gen Himmel, daß der da oben es hundertfältig segnen möge! Aber — werdet *ihr* nicht besser, kann die Welt nicht besser werden. Seid ihr nicht edel, kann das Volk nicht euerm Beispiel folgen. Die Vorstadt taugt nichts, weil die Stadt nichts taugt. Das Volk taugt nichts, (Solbring fixirend) weil *wir* ihm unsere Schäden nur zu *flicken* geben, unsere Sünden ihm nur zuzudecken — —! Und somit ersuche ich die ehrenwerthe Commission, diese Hütte ein andermal zu besuchen, wenn *ich* mir mit meinem Freunde Hubert hier keine Rendezvous gebe und edle, vortreffliche Frauen, die hier aus Armuth wohnen müssen, durch unsere, bitte um Vergebung, Keckheit belästigen. Der Champagner war nur für uns bestimmt.

Sabina. Sigismund!
Anna. Kommen Sie, Freundin.
Antonie. (folgt). Vater —! (Beide, erschreckend über den falschen Schein ihrer Situation, eilen an ihre Zimmer.)

Lenz (bei Seite zu Sigismund). Du willst deinen Schwager

retten? Die Ehre seines Namens vor seiner Gattin schonen
Das ist edel! Und doch bist auch du, seh' ich, verlore
Sigismund! Folge deiner Bahn! Ich gehe die meinig
(Ab. Alle, außer Sigismund, Anna und Hubert, folgen.)

Hubert. Freund, du hast die Ehre deiner Schwest
gerettet. Aber wie sühnst du, was du an diesem Mädch
verbrochen hast, ihr Ruf ist auf immer vernichtet — (Auf Ann

Anna (stand noch an der Thür. Sie flieht in ihr Zimmer).

Sigismund (eilt ihr nach). Hubert, durch die Liebe will
es sühnen! Engel! Bleibe!

Hubert. Freund! Ich vergesse alles, was mich sel
bekümmert und beschäftigt! Ja, du bist in Wahrheit
Sohn, der seine Familie erzieht! Ich will deinem Va
nach und ihm die Beruhigung geben, die das Ende dein
Rolle vorbereitet. (Ab.)

Sigismund. Allein — mit dem zündenden Blitzstra
der in meine Seele fällt! Diese Freude errungen durch solch
Schmerz! Dies Glück aus solcher Verzweiflung! — Ann
Siehe! Ich werfe mich vor dir in den Staub die
Schwelle. Anna, tapferer Paladin der Liebe und der Wal
heit! O, du thust recht! (Er rüttelt an der Thür.) Scheide mich
von deinem Paradiese, Bote des Lichts! Verpestet ist die Lu
Aber, so gewiß meine Seele von den guten Geistern
Lichts abstammt, so gewiß ich das nicht bin, was ich schei
so gewiß werd' ich nur dich zur Königin meines Lebe
erheben, nur dich lieben, dich nur mein Weib nenn
Die Blume muß von der Sonne leben, von ihr allein bl
sie, von ihr allein hat sie Farbe, Duft, Dasein!

Siebzehnter Auftritt.

Ein **Knabe** mit Schulmappe und Tafel und einigen Blun
in der Hand. **Sigismund.**

Sigismund. Ein Kind! Zeuge du für mich! Rede
für mich! Wie heißt du?

Knabe. Leberecht, Herr!

Sigismund. Wer ist dein Vater?

Leberecht. Ich habe keinen —

Sigismund. Deine Mutter?

Leberecht. Die ist todt.

Sigismund. Du, du das arme Opfer? Wem bringst du diese Blumen?

Leberecht. Tante Anna!

Sigismund. O, sage — der Mutter! Sage deiner Mutter Anna! Und wenn sie dich frägt, wer mit dir gesprochen hat, wenn sie dich frägt, wer dich geküßt hat, wenn sie dich frägt, wer sie grüßen läßt, Knabe, dann sprich: Es war dein Freund! Dein Erzieher! Dein Vater! Denn der will ich von dieser Stunde an sein, so wahr mir Gott helfe! (Er küßt den Knaben und hält ihn empor.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Vierzehn Tage später.

Erste Scene.

Das Arbeitscontor des Commerzienraths wie im zweiten Act. Abenddämmerung. Auf dem Tische am Pult steht ein Zuckerhut umwunden mit Blumen.

Erster Auftritt.

Lenz schreibend am Arbeitsbureau. Günther neben ihm mit Papieren, im Frack und mit weißer Halsbinde.

Günther. Aber Herr Commerzienrath, hören Sie doch nun endlich auf! Es ist bald acht Uhr — Sie verderben sich Ihre Augen, und Licht sollte eigentlich heute nur — ha, ha — Sie wissen schon.

Lenz. Gleich, gleich, Günther! — Der alte van der Meulen hat verbindlich geantwortet — ich wollte ihm nur noch darüber meine Freude zu erkennen geben.

Günther (bei Seite). Ganz vertieft jetzt in die Geschäfte! Man muß ihn erst erinnern, daß heute sein Geburtstag ist und die jungen Leute ein Fest arrangirt haben mit lebenden Bildern.

Lenz. Es wird finster. Es ist wahr, Günther. Meine Augen sind nicht mehr die besten. Schlag acht Uhr hat aber doch Dresel die Ordre, sollt' er die Lampen bringen, und er kennt die Bedingung, unter welcher wir uns nur aus Rücksicht auf seine Kinder noch länger mit dem abscheulichen Menschen befassen wollen.

Günther. Eben schlägt es acht. (Eine Stutzuhr nebenan schlägt acht.)

Lenz (zählt am Pult stehend, die Schläge nach). Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht!

Zweiter Auftritt.

Dresel bringt auf den Schlag acht eine große Astrallampe, die er auf den Tisch links, und eine grüne Arbeitslampe, die er rechts stellt. Er trägt nicht mehr seine Perrüke, sondern sieht kahlköpfig und sehr demüthig aus. **Die Vorigen.**

Günther (bei Seite). Der ist pünktlich geworden! (Laut.) Herr Commerzienrath, da sind die Lampen!

Lenz (schreibend). Sein Glück! Der dritte Verstoß gegen den Contract bringt ihn aus dem Hause. Einen rothen Strich hat er schon.

Dresel. Herr Commerzienrath, wie die Lämmer, wenn sie zur Schlachtbank müssen.

Lenz. Schweig' Er! (Schreibend.) Wenn man solche Frevel gesehen hat, wie ich sie in Seiner (für sich) Mordhöhle erleben mußte —

Günther (für sich). Vor vierzehn Tagen müssen Dinge vorgefallen sein, aus denen kein Mensch klug werden kann.

Lenz. Indigo ist in Liverpool aufgeschlagen; eine mit der Ueberlandpost gemachte directe Bestellung im Bombay brächte uns vielleicht noch die alten Preise. Ich schrieb über Triest — leider ist die Postexpedition schon geschlossen.

Dresel (für sich). Er wird mich doch nicht noch auf den Bahnhof schicken?

Günther. Das Personal wird schon entlassen sein. Wie kommen die Briefe noch in den Bahnhof?

Lenz. Dresel soll sie hinaustragen!

Dresel. Herr Commerzienrath, der Bahnhof ist eine halbe Meile von hier. Leicht möglich, daß ich auch heut noch bei den lebenden Bildern einen neapolitanischen Pescatore vorstellen muß.

Lenz. Pescatore? (Dreht sich um und sieht ihn durchbohrend an.)

Dresel (verliert die Contenance). Sind die Briefe fertig, Herr Commerzienrath?

Lenz (siegelt). Am Bahnhof draußen liegt der Apollosaal. Da konnte der üppige Mensch des Abends heimlich um e[illegible] Uhr hinausschleichen und bis vier Uhr morgens tanzen, da[illegible] man nicht wußte, was er in den Gliedern hatte, wenn er seine Dienstpflichten erfüllen sollte.

Dresel. Herr Commerzienrath haben ja selbst im Apollosaal den großen Bedientenball geben wollen.

Lenz. Weil ich Thor mir einbildete, daß die Menschen eures Schlags nur erst auf uns warteten, bis ihr euch erlaubt, Vergnügen zu suchen! Ha! Ich habe wohl gesehen, jede Creatur strebt von selbst nach dem Licht und findet Freuden und Erholungen und Glückseligkeiten in Dingen, von denen wir, die wir vom Glück bevorzugt heißen, kaum eine Ahnung haben? Was soll der Zuckerhut?

Günther. Er wurde von einer Deputation gebracht die ihren Dank bezeigen wollte, daß Herr Commerzienrath nicht unsere Fabrik in Neubrunnen wollen eingehen lassen

Lenz. Die Gerechtigkeit zwingt mich, einzugestehen, daß mich diese Aufmerksamkeit beschämt. War ich nicht nahe daran, in Neubrunnen eine Verbrechercolonie oder dem Aehnliches zu gründen, eine That, durch die man den Pauperismus, statt ihm abzuhelfen, nur zu einem gleichsam anerkannten gesellschaftlichen Schaden erhebt, wo ewig gequacksalbert wird, ohne daß man das Rechte trifft. Wohlthun ist unsere Pflicht, auch die Vereine wirken Gutes, aber ich *habe mich* überzeugt, wir doctorn [illegible] an den Schäden

herum, deren wahrer Sitz tiefer liegt, als unsere Phrasen=macherei begreifen will.

Günther (für sich). Das alles hat der Kummer über den ungerathenen Sohn zu Wege gebracht?

Lenz (hat nun gesiegelt). Hier ist die triester Correspondenz! Also jetzt Feierabend —! — Und nun, was hört man denn Neues, Günther? Von der braven Anna Leuthoff? Von unserer guten Antonie Thalheim? Von Sigismund? Von allen Wendungen, Wandelungen, Wechseln des Schicksals? Sind keine Briefe von Sigismund durch Hubert gekommen? — (Zu Dreseln.) Warum geht Er denn nicht? Was horcht Er denn auf?

Dresel. Ich bin neugierig, Herr Commerzienrath — ich meine auf alles Gute und Edle.

Lenz. Will er den zweiten rothen Strich?

Dresel (seufzend ab).

Günther. Seit vierzehn Tagen scheint der recht curirt, Herr Commerzienrath! Ja! Nun aber Feierabend. (Ordnet alles am Tisch.) Man hört schon die Wagen anfahren. Ihr sechzig=ster Geburtstag! Da ist die Liste der Gäste... aber halt! Sie sollten ja eigentlich von allem überrascht werden.

Lenz (in eine Liste sehend). Ich danke für eure Ueberraschungen. Friedeborn, der kommt auch? Der abscheuliche Heuchler, der jetzt seine unglückliche Tochter nur deshalb aufgenommen hat, weil sein öffentlicher Ruf als Menschenfreund darunter leiden könnte! O, von wem hab' ich mich doch alles führen, von wem mit Redensarten bethören lassen! Die Hofräthin Menglerchen ist auch da? Sie, die durch ihre blaue Brille alles Gelbe grün sehen muß? Die Frau, die alle Strohsäcke der Welt nur aus Neugier umschütteln möchte? Ich habe mich von der Frau gleichfalls überzeugt, daß sie nur aus gehetzter innerer Unruhe von jedem Topf den Deckel abhebt und mit ihren lächerlichen Anträgen im Besserungsverein geradezu den weiblichen Don Quixote spielt! Die Menschheit liegt im Argen, das ist wahr, aber mit dieser neumodischen Art, sie zu bessern, hab' ich gebrochen. (Oben hört man ein Klopfen.) — Aha! Das nenn' ich geheime Ueberraschung! Da wird wohl das Theater *aufgebaut.* Herr von Hubert ist der

Arrangeur der lebenden Bilder? Seit jenem verhän
vollen Morgen muß ich gestehen, daß des übrigens w
gebesserten Herrn von Hubert's Art sich uns zu nähe

Günther (rasch). Pst! Pst! Herr Commerzienrath
Augen weg!

Lenz. Was ist?

Dritter Auftritt.

Clara in einem idealen Fischerinnencostüme, wie es zu lebenden Bilde sich eignet, blickt zur Thüre herein. Die Vo
Später Sabina und Hubert.

Clara. Väterchen! Beeile dich doch!

Günther. Ei, ei, allerliebst.

Clara. Ich suche Solbring —

Lenz. Was soll Solbring? Spielt der auch mit?
bring spielt schon wieder — was spielt denn Solb

Clara. Einen büßenden Pilger, Papa, einen fro
Wallfahrer — (Will nach links und sucht.)

Lenz. Einen Wallfahrer — hoffentlich von den Th
der Phantasie zu den Höhen der Erkenntniß!

Günther (bei Seite). Mit dem Solbring muß auch
vorgefallen sein.

Lenz (bei Seite). Muß ich nun noch obenein von
Menschen alles vertuschen! (Laut.) Günther, jetzt geh' ich
anzukleiden.

Clara. Papa —

Lenz. Was ist?

Clara. Hat Solbring dir vielleicht —

Lenz. Was soll Solbring?

Clara. Er versprach mir noch vor dem Feste —
— Herrn von Hubert —

Lenz. Herrn von Hubert —? Gehen Sie, Gün
(Bei Seite.) Beinahe ahne ich etwas —

Günther (bei Seite.) Mit den Frauenzimmern ist auch etwas! (Ab.)

Lenz. Was ist mit Herrn von Hubert? Was soll vor dem Feste noch abgemacht werden — über Herrn von Hubert, den frühern Genossen Sigismund's —?

Clara (verschämt niederblickend). Lieber Vater, die Wirklichkeit, die — uns umgibt, ist sie denn nicht so oft nur die vergängliche Blüte einer höhern Gemeinschaft — wo der Geist dem Geiste, das Herz dem — — Herzen —

Lenz (einfallend). Der langen Rede kurzer Sinn? Herr von Hubert hat seit vierzehn Tagen sich uns genähert, hat Versicherungen über Sigismund gegeben und darüber seine Reue ausgesprochen, daß er ihm Gelegenheit zur Verführung gab. Was geht das dich an?

Clara. Lieber Vater, es gibt eine Kunst, aus Handschriften auf Stand, Charakter, Beruf eines Menschen zu schließen. Auch Solbring beschäftigte sich mit ihr —

Lenz. Wie mit andern brotlosen Künsten — Also?

Clara. Neulich besuchte — (Bei Seite.) Von Sigismund als dem Entdecker soll ich nicht sprechen! (Laut.) Solbring Herrn von Hubert, der bei dir war, um dir anzuzeigen —

Lenz. Daß Sigismund dem herrlichen trefflichen Mädchen, der Anna Leuthoff, die auf's Land zurückkehrte, nachzureisen gewagt hat, in dem Wahn, die Liebe eines solchen Mädchens zu gewinnen —! Er, ein so verlorener, ungerathener — Wen besuchte Solbring?

Clara. Herrn von Hubert — um ihm sein Bedauern auszudrücken, daß er sein Anerbieten, den Ankauf von einigen verschuldeten Gütern seiner Freunde zu vermitteln, nun nicht mehr annehmen könne.

Lenz. Weil Solbring die Staatscarrière, die Nationalökonomie und die Erste Kammer ein für allemal aufgegeben hat.

Clara. Da besprach Solbring das heutige Fest, veranlaßte Herrn von Hubert daran theilzunehmen und dir wenigstens von seiner Seite seine aufrichtige Reue zu bezeigen.

Lenz. Herr von Hubert hat sich von Sigismund äußerlich losgesagt, das spricht allerdings für ihn — indessen —

Clara. Bei dieser Gelegenheit entdeckte — Solbring einige Couverts von Briefen, deren Handschrift ihm zufällig bekannt war.

Lenz. Handschrift? Briefen?

Clara. Herr von Hubert gab Solbring eine Anzahl Briefe, die Herr von Hubert seit einem Jahre anonym empfangen hat und die auf ihn einen tiefen, geheimnißvollen Eindruck —

Lenz. Was enthielten diese Briefe? Geld? Das ist das Einzige, was auf diese Art Menschen Eindruck macht.

Clara. Doch nicht! Diese Briefe enthielten nur abgerissene Stellen aus Dichtern, Ansprachen aus unsern Classikern — an ein irrendes Herz, Accorde aus dem Reiche der Unendlichkeit — Schau' in dich! Schau' um dich!

Lenz. Und Solbring erkannte die Hand und die Briefe kamen —

Clara. Viermal, lieber Vater — (beschämt) von meiner guten Schwester Sabina und einmal — einmal — von — — —

Lenz. Dir?! Ihr schriebt — anonyme Briefe an Herrn von Hubert?

Sabina (in einem neugriechischen Costüm sah schon durch die Glasthür und tritt ein.)

Sabina, **Clara** (zugleich). Um ihn zu bessern, Papa.

Lenz. Himmeltausenddonn — soll mich denn noch die Besserung der Menschheit an den Bettelstab bringen? Der Baron erfuhr die Namen der Briefstellerinnen?

Hubert (tritt aus der Glasthür heraus). Er erfuhr ihn, Herr Commerzienrath! Er ahnte ihn seit einem Jahre! Aber er hatte nicht den Muth, sich einzugestehen, daß es noch Menschen geben könnte, die an sein besseres Selbst glauben. O, Herr Commerzienrath, diese Briefe enthielten nichts als nur einige jener tiefen Gedanken, an denen unser Auge nur so oft vorüberstreift, wenn wir sie in todten Buchstaben, in Büchern lesen. Geschrieben aber, als geheimnißvolle Ansprache eines *an uns* persönlich gerichteten Briefes traten sie mir entgegen

wie Grüße aus meiner verlorenen Jugend. Ich sah, ich fühlte es, es gibt noch eine schönere Weltordnung, der auch ich mich eingereiht wünschte, und als der Zufall mich erfahren ließ, wer diese Theilnahme an meiner innersten Seele noch empfinden konnte, wer mir diese Mahnerin wurde, da hielt mich nichts mehr. Ich flog hierher, bat Madame Solbring um ihr Fürwort, warf mich meinem Engel da zu Füßen und flehte ihn an, mir mehr zu schenken als nur sein Mitleid, ich bat um — Vertrauen und Liebe!

Lenz. Wie ist mir denn —? Und die wurde Ihnen gewährt? Kinder bessern sich Taugenichtse, um sie hernach heirathen zu können?

Sabina. Herr von Hubert wird an meinem Manne ein ihm ewig vorleuchtendes Beispiel haben.

Lenz. An Solbring? Ja! Herr von Hubert kennt allerdings unsern vortrefflichen Solbring! — (Bei Seite.) Der zweite Schwiegersohn ist in der Familie schon so heimisch, daß ich gar kein Geheimniß mehr vor ihm haben kann!

Hubert. Herr Commerzienrath, die Schule des Lebens, die auch Herr Solbring durchgemacht hat, soll sich an uns allen bewähren, und sie wird es auch an meinem vortrefflichen Freunde Sigismund, dessen Herz Sie nie mißkannt haben. Die glühendste Liebe für ein edles Mädchen hat ihn wie mit Zaubergewalt ergriffen. Was mir Ihres Kindes holde Augen geworden sind, leuchtende Sterne in meiner bisherigen Lebensnacht, das wurde Anna auch für Sigismund. Noch eben mit den Vorbereitungen zum Feste beschäftigt, erhielt ich einen Brief von ihm: er kommt vom Lande zurück, hat Hoffnungen gewonnen, glückliche Hoffnungen, und vielleicht schon heute werden Sie die Bekenntnisse seiner Liebe und seiner Reue aus seinem eigenen Munde vernehmen. Gewiß! Sie nehmen ihn liebevoll an Ihr Herz?

Sabina. Versöhnt werden wir ihn alle begrüßen und auch mein Gatte wird ihm ohne Groll entgegentreten.

Lenz (bei Seite). Der auch? Das glaub' ich! (Laut.) Herr von Hubert, Sie kennen mich seit länger als einem Jahre. Sie kennen mich in den verschiedenartigsten Situationen meines Lebens, in denen des unbegrenztesten Vertrauens

zur Menschheit, in denen der Täuschung und der V
Jetzt bin ich ein Schiffer auf hoher See, der
verloren hat. Ich lebte dem Allgemeinen und ve
mein Haus. Ich werde mich zurückfinden auf
des Wohlthuns und der Nächstenliebe, der Stra
alle mitwandeln müssen, wenn wir ein Herz ha
auch hundertmal getäuscht wurde; allein ehe ich r
Sohn wieder an mein Herz drücke, ehe ich nicht
meiner Firma gesichert sehe, eher bin ich nich
gar ein mir so nahestehendes Glück, wie das
befördern. (Mit Thränen.) Bringt mir meinen S
Menschen! Und ich werde aufthauen aus dem
der sich um mein Herz legen will, werde wie
den das Schicksal und der Wahn entwurzeln w
Blüten treiben und Früchte für anderer Wohl. F
unter uns und dann erst ein blauer Himm
Meinen Sohn! Meinen Sohn! (Ab nach rechts.)

Hubert. Sigismund ist da —

Clara und Sabina. Gehen wir ihm entge

(Längeres Klingeln.)

Hubert. Die letzte Gruppe, die wir stellen,
Liebe und Versöhnung sein. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Die Straße wie Anfang des ersten Acts. Es ist dunkel Ein Posthorn bläst und verhallt.

Vierter Auftritt.

Sigismund trägt **Leberecht** und **Anna's** kleine **Schwester**, die er, eben gleichsam wie aus einem Reisewagen genommen, absetzt. **Anna.** Beide verhüllt von Mänteln. **Franz** und **Heinrich**, Hubert's Bediente.

Sigismund. So! Kinder! Geht jetzt mit dem Franz und dem Heinrich voraus, damit wir nicht alle auf einmal in's Haus brechen. Der Wagen mit unserer Garderobe folgt nach. Marsch! Denkt an eure Rolle! — Allerliebste Kinder! (Die Kinder springen davon. Franz und Heinrich folgen.)

Anna (kommt mit Sigismund nach vorn). Lieber, herrlicher, einziger Mann! Vor banger Erwartung schlägt mir das Herz —

Sigismund. Hier war's, Anna, wo ich zuerst die Spur deines wahren Wesens entdeckte, eine Spur, die mir dein himmlisches Auge sogleich hätte verrathen sollen!

Anna. Du einst bei Beltrami! Und ich —! Aber wie hat sich alles das geändert. Bin ich es nicht, die dich mein nennen darf? Die dich gewann, gerade dadurch, daß sie vor dir floh! Die sich nicht umsehen wollte, wenn sie die Betheuerungen deines Herzens hörte! Endlich konnt' ich nicht widerstehen. In unserm Dörfchen macht' ich halt, und du liegst mir zu Füßen und erzählst mir, daß du ein Taugenichts nur zum Scheine warst.

Sigismund. Gerechtfertigt vor dir, setz' ich mich über das Urtheil der Welt hinweg.

Anna. Lange wirst du mit ihm zu kämpfen haben. Aber —

Sigismund. Die innere Stimme wird mich freisprechen
Anna. Man kommt —

Fünfter Auftritt.

Dresel eilt vorüber. Die Vorigen.

Dresel. Zwei Liebende! Auf offener Promenade! Ach — auch Zeiten, die gewesen sind —!

Sigismund. Heda, das war ja die Livree meines Vaters!

Anna. Es schien Dresel.

Sigismund. Dresel! Heda! Dresel!

Dresel. Was? Herr Sigismund und meine — Chambregarnistin! (Bei Seite, mit Bezug auf das von ihren Mänteln bedeckte Costüm der nächsten Scene.) Aber wie sehen denn die aus? Herr Gott! Zwei complete Herumtreiber!

Sigismund (bei Seite). Er scheint von nichts unterrichtet zu sein. Das ist ein gutes Zeichen der häuslichen Besserung. (Laut.) Ist zu Hause die Gesellschaft schon versammelt?

Dresel. So wollen Sie doch nicht vor den Herrn Commerzienrath treten?

Sigismund. Allerdings! Wir spielen bei den lebenden Bildern mit. Das fünfte Bild stell' ich, meine Frau hier, Leberecht und was wir sonst an Dresel'schen — Pensionärs zusammenraffen konnten. Die fünfte Nummer des Programms: „Der Taugenichts und seine Familie", stellen wir.

Dresel. Herr Lenz! Was sagten Sie da? Ihre Frau?

Sigismund. Das heißt, meine Frau in dem berühmten Bilde von Grenier! An den Bilderläden hätte es gerade für Euch sehr lehrreich sein sollen. Kommt und seht Euch die Vorstellung mit an!

Dresel. Ach! Ich muß da den Brief in den Bahnhof tragen. Eine Handelscorrespondenz ist's, die Eile hat.

Sigismund. [illegible] warft Ihr ja die Briefe, die Euch

zu besorgen lästig waren, in den ersten besten Kanal — werft ihn hier am Casino in den Briefkasten! Mein Eintritt mit Anna Leuthoff, die ich liebe, die ich dem Vater vorläufig im Bilde als Gattin vorstelle, wird Effect machen. Wie gesagt, in allem Ernst, wir stellen den Taugenichts und seine Familie vor. Werft den Brief in den Kasten! Dresel! Kommt mit!

(Drei Thurmuhrschläge.)

Dresel. Herr Gott, drei Viertel schon! — Herr Lenz! Neugierig bin ich, das ist wahr, und wo in dieser Haupt- und Residenzstadt seit sechs Jahren etwas Merkwürdiges vorgefallen ist, da hab' ich gewiß nicht gefehlt. Allein seit vor vierzehn Tagen, seit dem Frühstück mit Hindernissen, sehen Sie, bin ich aus Zorn wohl dreißigmal schon um meine Entlassung eingekommen und jedesmal — fand sie keinen Anstand! Man gab sie mir. Nun hab' ich jedoch Kinder, und das Fräulein da wissen, ich halte etwas auf Erziehung. Würde mich nun wohl auch Herr Solbring, damit ich gewisse Ihnen bekannte Dinge verschweige, in meinem Elend nicht untergehen lassen, so hab' ich mich doch wegen meiner Kinder und auch aus Liebe zu dem unglücklichen Herrn Solbring, der wirklich der gutmüthigste Mensch auf Erden ist — zu vorläufiger wirklicher Besserung entschlossen. Der Commerzienrath hat einen Contract mit mir contractirt. Es steht mit mir nämlich, wie mit den Journälern, sagt Herr Solbring, drei Verweise und sie sind — gewesen. Einen hab' ich nun schon, ich konnte aus Versehen wieder 'nmal 'ne Nacht die rechte Hausnummer nicht finden. Den zweiten würd' ich heute kriegen, wenn ich aus Neugier zu früh retour käme — und für den dritten ist mir nicht bange. Herr Lenz, wenn Sie nur noch zwei Thaler auszugeben haben, halten Sie den ersten fest, den zweiten (zieht weinerlich sein Taschentuch) — den hat kein Mensch in der Gewalt.

Sigismund. Dresel! Ihr geht wirklich auf den Bahnhof?

Dresel. Wegen meiner Kinder! Wenn ich zurückkomme, sollen mich die stillen Belohnungen trösten — meines wirklich jetzt auf *Reinlichkeit haltenden* Gewissens. (Ab.)

Sigismund. Unser „Goldener Anker" bekommt wieder festen Grund! Wohlan denn! Anna, ziehe vor allen du mich nun täglich, bessere du an mir stündlich, strafe mich, um Rückfälle zu vermeiden, mit dem Blick deiner Augen, und wenn ich mir (halblaut) Küsse als Belohnung für meinen guten Willen zu gewinnen weiß, so will ich vor meinem Vater zeitlebens wie ein nur unter der polizeilichen Aufsicht der Liebe stehender Taugenichts erscheinen, der immer wieder gefährliche Rückfälle haben kann, immer wieder nur von deinem Munde zum Guten zurückgeschmeichelt werden muß —

Anna. Gefährlich bist du! Das ist gewiß! Aber — dem Herzen! (Beide ab.)

Dritte Scene.

Ein festlicher Saal im Lenz'schen Hause. Alles ist reich und glänzend geschmückt. Kronleuchter werdeu eben herabgelassen. Es ist gerade der Moment, wo das dritte Tableau lebender Bilder aufgehört hat. Im Hintergrunde befindet sich eine etwas erhöhte Bühne mit rothem Vorhang. Stufen führen von ihr herab. Der Rahmen dieser kleinen Bühne ist wie ein Bilderrahmen bronzirt.

Sechster Auftritt.

Gäste. Herren und **Damen** sitzen oder stehen, mit den Augen der hintern Bühne zugewandt, in zwei Reihen an den Seiten. **Lenz** ganz vorn zur Seite, **Clara** und **Antonie** neben ihm. Auf der andern Seite ganz vorn Hofräthin **Menglerchen,** Doctor **Friedeborn, Günther** und **Andere.**

Alle (außer Lenz, applaudirend). Bravo! Bravo! Bravo!

Friedeborn. Liebe Frau Hofräthin Menglerchen! Es *ist sündige* Weltlust, aber mit Geschmack ausgeführt!

Hofräthin Menglerchen. Zu reizend! Die Sabina war – was war doch die Sabina? Eine —

Alle. Palikarenbraut.

Menglerchen. Palikarenbraut? Ach, richtig, die Palikaren sind eine indianische Völkerschaft. Die Missionare haben mir davon erzählt. Der vortreffliche Programm — von wem wurde doch der gesprochen?

Friedeborn. Prolog! Prolog! (bei Seite.) O Halbbildung!

Clara. Von Herrn von Hubert, Frau Hofräthin Menglerchen —

Menglerchen. Von Herrn von Hubert? Aha! Dem Freund Ihres saubern Herrn Bruders?

Alle. St!

Clara. Frau Hofräthin! Dafür, daß der Schein oft trügen kann, dächt' ich, wär' ein Beispiel (zeigt auf Antonie) ganz in unserer Nähe.

Antonie (für sich). Mein Vater würdigt mich keines Blicks.

Friedeborn (seufzt laut, bei Seite). Ich werde meinem öffentlichen Rufe schwere Liebesopfer bringen müssen.

Lenz. Friedeborn, Sie stöhnen ja Klagelieder Jeremiä!

Friedeborn. Bester Freund, was sollte man nicht, wenn man so plötzlich zu Kindern, zu Enkeln sogar kommt, man weiß nicht wie!

Menglerchen (halb bei Seite). Ein zurückgelassener Sohn des Thalheim? Und es scheint, diese Aventuriers hängen alle wie die Kletten zusammen. Der Sigismund und der Hubert, der Hubert und der Thalheim — alles die besten Freunde, wie Orest und Pilatus.

Friedeborn. Orest und Pylades, liebe Freundin! (Es klingelt stark. Die Kronleuchter gehen in die Höhe. Alles wird dunkel.)

Alle. Nummer vier! Nummer vier! (Eine Gondelmusik beginnt hinten.)

Menglerchen. Wird Herr von Hubert wieder den Programm sprechen?

Friedeborn (bei Seite). Prolog!

Clara. Das Bild erklärt sich selbst. Es ist Nummer vier: „Die Fahrt zur Trauung."

Menglerchen (bei Seite zu Friedeborn). Die Clara hat, glau ich gar, für den Herrn von Hubert eine Declination? Hi ter all' diese Sachen muß man noch zu kommen suchen — Lauter versteckte, geheime Dinge und fungirte Namen —

Alle. St! St! (Es klingelt wieder stark.)

(Der hintere Vorhang geht auf. Es wird das bekannte Bild dargestellt: „Ein itali sches Paar auf der Gondel zur Trauung fahrend, ihm gegenüber sitzt ein Eremit" [Solbring].)

Lenz. Ist der Alte da nicht der Solbring? Richtig! Das ist Solbring! (Bei Seite.) Na, so muß es kommen! Sitzt der Freihändler, der Staatsmann, der Ministercandidat — da in der Büßerkutte!

(Alle klatschen, der Vorhang fällt.)

Alle. Da capo! Da capo! Da capo!

Menglerchen. Doctor! Doctor! Alle diese Bilder haben etwas Geheimes vor! Ich merke was von T e n d e n z — Nichts ist gefährlicher, als Tendenz —

Friedeborn. St! St!

(Es wird wieder geklingelt und das Bild wiederholt, was nicht umgangen werde kann, da es bei lebenden Bildern Sitte ist.)

Lenz. Na! Er hat sich etwas erholt! (Bei Seite.) Den mu ich nun ewig im Auge behalten! Es wird ein andere System! Der Freund muß dem Freunde leben, der Nachba dem Nachbar, der Nächste dem Nächsten — Wer kann an ders die Räthsel unserer irdischen Bestimmung lösen!

(Es klingelt. Der Vorhang fällt wieder. Alle geben Zeichen des Beifalls durchei ander. Die Kronleuchter kommen wieder herab. Helle. Bediente serviren. Cla und A n t o n i e sind dabei beschäftigt.)

Antonie (nimmt dem Bedienten ein Brett ab und reicht ihrem Vater frischungen).

Friedeborn. Keine Nachrichten von dem da — von

Antonie. Vater! Thalheim ist nach Amerika.

Friedeborn. Gott sei Dank! Da mag er in Califor sein Glück suchen.

Antonie (halblaut). Sehen Sie, wie fremde Menschen müht sind, mich der Achtung der Gesellschaft zurückzug

Friedeborn. [illegible] aussetzen, aber

Kind, das er dir zurückließ — das könnte man lieber in Vater Friedeborn's Musteranstalt geben.

Antonie. Dem Kinde werd' ich — eine treue Mutter sein!

Friedeborn. Was das alles für Ausgaben sind!

Menglerchen (liest vom Progamm). „Der Taugenichts und seine Familie." Das ist Nummer fünf. (Hubert tritt ein.)

Clara. Der Epilog.

Alle. Nummer fünf. Der Epilog! Der Epilog!

Menglerchen (bei Seite). Epilog! Doctor, und vorhin sagten Sie ja Prolog! Ihr Latein ist, glaub' ich, auch am Ende!

Friedeborn. Wie meine Geduld!

Lenz (für sich, auf Hubert's Costüm blickend). Narrheit! Narrheit! Das wäre denn alles, was uns übrig bleibt? (Es klingelt.)

Siebenter Auftritt.

Hubert tritt in einem komischen Charakercostüm von der Seite auf und geht ganz nach vorn.
Die Vorigen.

Hubert.

Ein letztes Bild! Wir sind am Ziel,
Sind euerm Richterspruch verfallen,
Ob nicht zu bunt des Scherzes Spiel
Sich neckt' und jagt' in ernsten Hallen?
Ob nicht in dem, was unsre Hand
Geschaffen, daß *es euch* ergötzte,
Doch mancher Pinselstrich sich fand,
Der hier und da ein Herz verletzte?

Die Liebe ist ein heilig Wort,
Gepriesen sei sie nach Bewährung!
Des Schwachen Trost, des Armen Hort
Verdient Bewund'rung und Verehrung.

(Gesteigert.)

Doch — thut des Guten nicht zu viel!
Der Trieb des Armen muß erkalten,
Läßt man ihm seiner Kräfte Spiel
Nicht frei zum eignen Wohle walten.

So mancher muß mit Müh' und Schweiß
Des Tages Nothdurft sich erwerben,
Indessen Lumperei es weiß,
Des Lebens flottern Theil zu erben.
Wen man gewöhnt an milde Hand,
Wem immer nur wird zugetragen,
Der glaubt sich in Schlaraffenland
Und hat am Elend ein Behagen —

Lenz (gibt Zeichen der Zustimmung). Gewiß! Gewiß!

Hubert.

Das Herz zu rühren, macht nicht Müh',
Man schneidet ein'ge Jammerfratzen,
Hat man nicht Kinder, stiehlt man sie,
Man miethet sie um wenig Batzen.

(Musik. Das bekannte Lied: „Grad' aus dem Wirthshaus komm' ich her

Vom Land ein armes Findelkind,
Ein Schwesterchen von seinem Weibe,
In Sonnenschein, in Sturm und Wind
Lebt sich's zum schönsten Zeitvertreibe.

(Es klingelt. Die Kronleuchter gehen auf. Man sieht das bekannte Bil
Tauchenichts und seine Familie." Sigismund stellt den Mann, Anna d
Leberecht und Röschen die Kinder vor.)

Hubert.

Der Tauchenichts wird dann zum Stand!
Zum zeitgen[illegible]llen!

Man ißt sein Brot aus fremder Hand
Und kann durch's Leben heiter wallen!
Ich bitt' euch, gebt euch nicht die Müh',
Solch einen edeln Lord zu bessern!
Es wäre grad', als hofftet ihr
Die Flüss' und Meere zu entwässern.

Bei dem schlägt ein'ge Hoffnung noch!
Man muß sich an sein Weibchen wenden —
Die Frauen haben immer doch
Mehr oder wen'ger uns — in — Händen —

Lenz (immer mehr aufgeregt). Ja, aber was ist denn das? Clara! Sieh' — doch die Züge!

Sigismund (reißt den Bart ab, wirft das rothe Tuch fort und kommt auf Podium herab). Vater!

Alle (stehen auf). Sigismund?

Einige (auf Anna deutend). Und das —

Sigismund.

Ein Taugenichts war er — zum Schein!
Im Herzen blieb er treu und bieder.
Sein Spiel — beendet darf es sein,
Zum Vaterhause kehrt er wieder.

Sabina. } Bruder!
Clara. }
Lenz. } Wie versteh' ich?

Solbring (kommt in seinem Eremitencostüm mit Sabina nach vorn).

Sigismund (mit Leberecht). Ehrwürdiger, tugendbelobter frommer Eremit! Hier, hier müssen Sie erstens einen Segen sprechen über Ihr — (Er beherrscht sich.) Doch ich besinne mich, Waisenvater Friedeborn hat die Vorhand. Frommer Doctor, Armuthströster, Liebesopferer, hier haben Sie etwas für Ihr edles Herz und die künftige Erbschaft Ihres Vermögens — einen Enkel!

Lenz (bei Seite). *Solbring's Junge* —!

Friedeborn (auf Antonie, die ihm Leberechten zuführt). Ist er das? Ei! Ei! Der ganze Thalheim! Wie er leibt und lebt! Finden Sie nicht auch, Frau Hofräthin?

Menglerchen. Wenn hier keine fiscalische Täuschung stattfindet, unverkennbar. Was meinen Sie, Herr Solbring?

Solbring (nimmt Leberechten auf und küßt ihn). Fürchtegott Leberecht! Mein liebes Kind, fürchte dich nicht vor meinem Barte! Ich bin ein sehr, sehr weiser Mann geworden, und schon in jungen Jahren kam ich zu der Erkenntniß, daß in dieser schönen Welt zuletzt — alles, alles eitel ist! (Er behält den Knaben, zur Seite sitzend, bis zum Schluß auf dem Schoß.)

Sigismund. Drittens, Vater, Du kennst hier (führt Anna vor) den tapfern weiblichen St.-Georg —

Clara.
Sabina. } Anna! Unsere Schwester!

Menglerchen. Die ich für die zweite Krippe empfohlen hatte?

Anna. Ich danke Ihnen, Frau Hofräthin, für diese Empfehlung. Ja, es wurde eine Weihnachtskrippe. Sie brachte mich durch wunderbare Schicksale bis zu diesem Augenblick, der dann erst ganz mein zu nennen sein wird, wenn ich vorantreten lassen darf ein Paar, verbunden durch den schönsten Glauben an alles Edle und Kindliche im Menschenherzen — Clara und Herr von Hubert — einen Glauben, der auch Ihnen, Herr Commerzienrath, trotz so vieler Täuschungen, die Ihr gutes Herz erfahren mußte, nicht verloren gehen möge!

Clara
Hubert } (treten vor).

Lenz. Ja — und ich glaube — noch täuscht ihr mich alle —! Aber ein solches Zeugniß sollte —

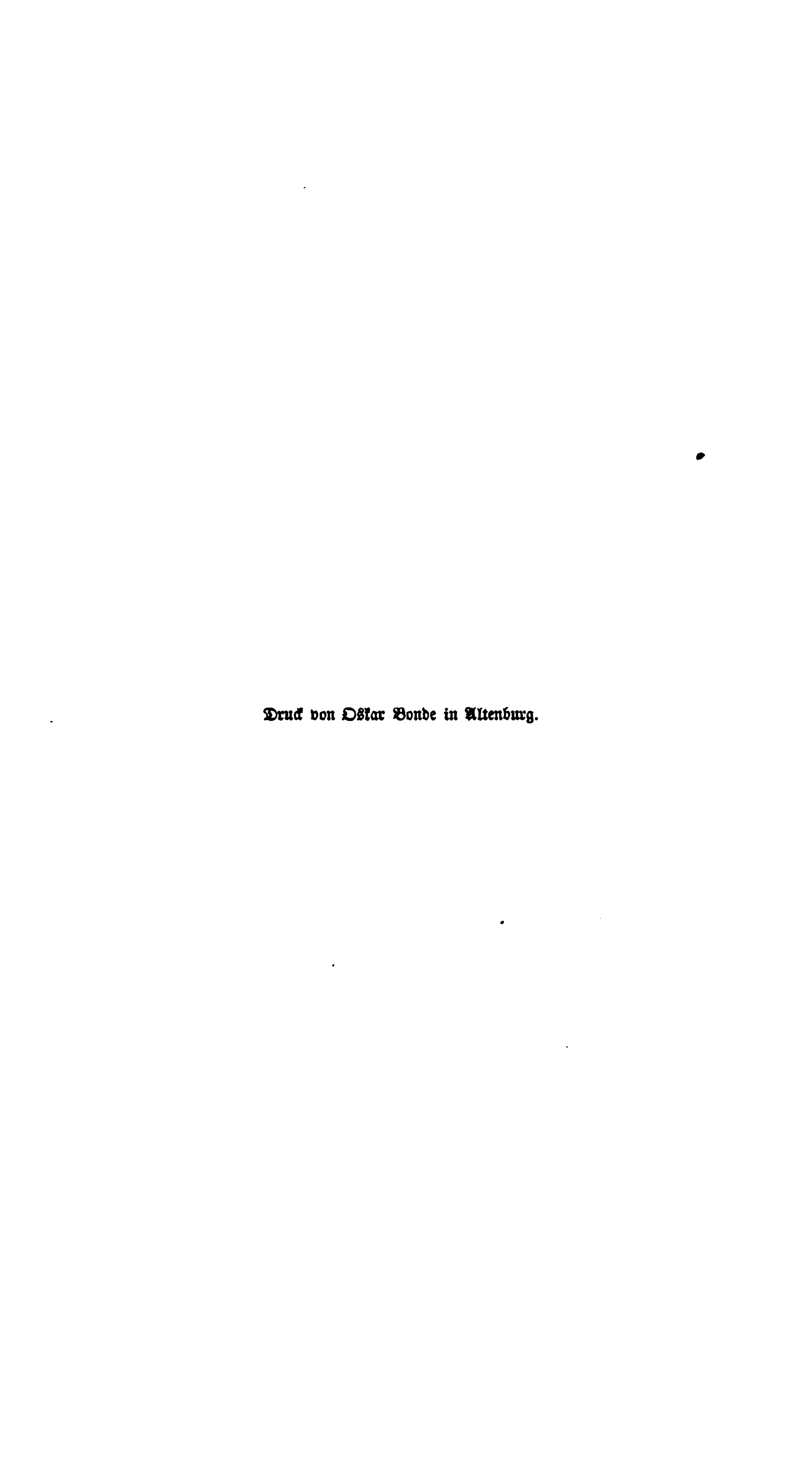
Sigismund. Ueberwinden, überzeugen, Vater! Meine Herren, meine Damen! Sie waren heute zu lebenden Bildern eingeladen. Letzte Scene! Vater — und Sohn? (Bittend nach Lenz die Hand ausstreckend.)

Lenz. Wettervolk, ihr hättet (jovial aufbrausend) mit mir *also nur* — Komödie [illegible]?

Sigismund. Vater, die erst in Jahrtausenden ganz zu lösende Komödie der socialen Besserungen! Vorläufig aber ist ja all unser Leben Komödie. Der Souffleur hier im Herzen — und der Dichter — (zeigt gen Himmel) — dort oben!

(Eine Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)



Druck von Oskar Bonde in Altenburg.

Die Schule der Reichen.

Lustspiel

in

fünf Aufzügen.

Vorwort.

Bei frühern Auflagen bemerkte der Verfasser, daß er vorstehendes Stück im Jahre 1841 gegen die junge hamburger Plutokratie geschrieben und thöricht genug gewesen, eine auf sie bezügliche theatralische Lehre den dortigen Thompsons und Harries zuerst zur Beurtheilung vorzulegen. Sie fiel im hamburger Stadttheater an demselben Tage durch, wo sie im wiener Hofburgtheater, bei guter Darstellung und mancher nützlichen Scenennachhülfe durch Franz von Holbein's Regie, entschieden ansprach. Auch bemerkte der Verfasser bei den frühern Ausgaben, daß er dramatischen Autoren anrathen müßte, ein Stück, worin Wechsel, Fallissements, Börsenverhältnisse vorkommen, beileibe in keiner Handelsstadt aufführen zu lassen, es sei denn, daß diese Motive ein guter Rechenmeister zuvor geprüft und in Einklang mit der italienischen Buchhaltung gebracht hätte.

Die Erfindung und Durchführung der Fabel dieses Stücks ging vom Gemüth aus. Seydelmann schrieb mir: „Sie sind in diesem Stück auf dem rechten Wege". Auf einem Volkstheater aufgeführt, in einer Vorstadt, scheint es mir an seinem Platze zu sein. „Ich gedenke", hieß es in der Vorrede zur dritten Auflage, „der Zeit, als ich ein eben auf dem hamburger Berg im Bau begriffenes kleines Theater zu dem Zweck ansah, ob ich es nicht mit einem Schauspieler in Pacht nehmen sollte. Herr Schütze, der es später allein übernahm, stieg mit mir in die dunkeln, noch

unfertigen Mauern. Er pries die Räumlichkeiten der Gard-
robe und der Zuschauerränge, die Akustik und die soli[illegible]
Bauart; ich bevölkerte mein Theater mit Matrosen, Dien[illegible]
boten, Handwerkern, Soldaten und mit Stücken im G[illegible]
schmack dieser „Schule der Reichen“. Eiseskalte Winte[illegible]
tage waren es, als jene baulichen Untersuchungen angeste[illegible]
wurden, die Worte erfroren im Munde; vom Vol[illegible]
theatertraum blieb, als der Frühling kam, nichts zur[illegible]
als der Name, den ich unserer Bühne gegeben ha[illegible]
Urania-Theater, und der Plan zu dem folgenden St[illegible]
Wenn man es auf graues Papier druckte und auf Ja[illegible]
märkten verkaufen wollte, fände es sein richtiges Publik[illegible]
Den vornehmen Söhnen der großen hamburger Handels-
firmen, den Regattafahrern auf der Alster, den Mitgliedern
des wandsbecker Rennclubs hätte man, um ihnen eine
Lehre zu geben, in minder naiver Form beizukommen
suchen müssen.“

In einer durchweg neuen Gestaltung wurde das Ganze,
allerdings gewagter Weise, zum „Lustspiel“. Auf dem
romantischen Gebiete, wo der Anblick des vor dem Messer
des Shylock mit entblößter Brust stehenden Antonio man-
chen Theaterzettel nicht hindert, auch jetzt noch den „Kauf-
mann von Venedig“ ein Lustspiel zu nennen, ließ sich die
Umänderung des Titels versuchen. Trotz eines im dritten
Act vorkommenden Leichenzugs ist das Ganze in der That
ein Lustspiel, Verkehrung gegebener Prämissen in ihr Gegen-
theil. Ob jedoch in einer Zeit, wo es im „Lustspiel“ nur
possenhaft hergehen soll, eine neuversuchte Bühnenbelebung
nicht wieder den Titel in „Schauspiel“ umändern müßte,
dürfte vom Repertoirecharakter einer solchen Bühne und
dem Bildungsgrad ihres Publikums abhängig sein.

Personen.

Walter Thompson, ein reicher Handelsherr in London.
Mary, dessen Frau.
Harry,
Eliza,
Cäsar,
Jeffry, } ihre Kinder.
Davy Fielding, Thompson's Geschäftsfreund in Bristol.
Lord Maxwell.
Lätitia, dessen Schwester.
Lord Pickington,
Lord Dorset,
Wyse,
Smith, } junge Adelige und Reiche.
George Phillips,
Daniel Gerundium, Hofmeister } im Hause Thompson's.
Ein Notar aus Bristol.
Nichols, ein Gärtner.
Jenny, dessen Tochter.
Bleuette,
Fantaisie, } zwei Tänzerinnen.
Ephraim, ein Jude.
Ein Sheriff.
Ein Leichenführer.
Tom,
Toby, } Bediente bei Thompson.
Ein Gerichtsbote.

Zwei Nachtwächter.
Erster / Zweiter / Dritter / Vierter } Gast.
Erster / Zweiter / Dritter } Ausrufer.
Ein Postbote.
Kellner.
Zwei Kammermädchen der Frau Thompson.
Zwei Gerichtsdiener.
Zwei Leichenträger.
Bediente der Lady Maxwell.
Diebe, Gäste, Bediente.

Ort der Handlung: In den vier ersten Acten London. I
Bristol. Zeit der Handlung: Kurz nach der Restauration de
thums im siebzehnten Jahrhundert

Erster Aufzug.

In der Kron- und Ankertaverne zu London.

Das Ganze hat einen bessern Anstrich als gewöhnliche Wirthshäuser. Es ist eine Art londoner Nebenbörse. Rechts, links und in der Mitte sind die Eingänge offen. Anständig gekleidete Gäste sitzen auf Bänken; manche mögen trinken oder Würfel spielen. Andere gehen auf und ab und unterhalten sich über Geschäfte. Kellner bedienen mit Anstand und Höflichkeit. Die ganze Scene darf nichts Ruhendes haben, sondern muß sogleich mit Aufgehen des Vorhangs ein lebendes, laut bewegtes Bild zeigen, das man auswärts noch weit fortgesetzt denkt. Dies rege Treiben dauert während der Handlung fort.

Erster Auftritt.

Gäste. Kellner. Drei Ausrufer. Ein Postbote.

Postbote (tritt durch die Mitte ein und vertheilt in Eile, während er laut ruft, auf jeden Tisch größere Zettel). Die Post aus den Colonien! Aus Südwales! Florida! (Von Tisch zu Tisch.) Virginien, Kentucky, vom Cap, hier vom Cap, Ostindische Compagnie, neueste Preisliste der Ostindischen Compagnie! Baumwollenauktion in Madras! Theeliste! Opium!

(Die Gäste ergreifen die Zettel begierig und lesen darin.)

Erster Ausrufer (geht langsam über die Bühne von links nach rechts und klingelt). Morgen früh um vier Uhr das reguläre Packetschiff nach Hull! Um fünf die Yacht Gazelle nach Calais, gute Plätze noch im Ober- und Unterdeck! Fracht trocken gelagert. (Zur Seite ab.)

Zweiter Ausrufer (von rechts ihm entgegenkommend, klingelt). Die Königin von England! Geboten 80 Pfund vom Herzog von Norfolk! Blaßroth, dreifache Krone; wer bietet mit auf die Königin von England? 80 Pfund für die Königin von England, neueste blaßrothe holländische Tulpe, blüht überm Wasser und auf dem Lande, 80 Pfund geboten — (Verschwindet nach links.)

Dritter Ausrufer (puritanisch gekleidet, durch die Mitte, klingelt). Im Namen des Herrn! Sieben neue Predigten des Jeremias Himmelsthau gegen den Actienschwindel, Zeitkauf mit holländischen Tulpenzwiebeln und den französischen Unglauben. Liebe Christen, kauft! (Sich an einen Tisch wendend.) Auch gottselige Tractate gegen die Kleiderpracht.

Erster Gast. Ich bin ein Schneider.

Dritter Ausrufer (zu einem andern). Gegen die spanischen Weine.

Zweiter Gast. Ich handle damit.

Dritter Ausrufer. Tractat, liebe Christen, gegen das höchst verderblich eingerissene Laster, Tulpen auf Zeit zu kaufen, von Jesaias Ephraim Somirgott —

Zweiter Ausrufer (schlägt ihm im Vorübergehen den Blätterkram aus der Hand). Die Königin von England! 90 Pfund. Gebot des Sir Harry Thompson, Sohns des großen Kaufmanns in der City — Neunzig Pfund. (Geht vorüber, während der Puritaner seine Blätter wieder zusammensucht.)

(Man lacht.)

Zweiter Auftritt.

Walter Thompson. Davy Fielding. Beide kommen von der Seite. An ihrer freudigen Aufregung bemerkt man, daß sie sich eben erst begrüßt haben. **Gäste.**

Thompson. O schämt Euch, schämt Euch! Davy Fielding kommt nach London und Walter Thompson muß ihn hier in der Kron= und Ankertaverne aufsuchen —

Fielding. Ha, ha, ha! Ihr kommt mir zuvor, Mister Walter! Heut' mit dem frühsten Morgennebel erst angekommen, war ich auf dem Weg, von allen meinen Freunden Euch zuerst meinen Gruß zu bringen —

Thompson (ihm in die Hand schlagend). Da hört' ich hier kaum Euern Namen nennen und nun hielt mich's nicht, ich suchte Euch aus der Menge und da seid Ihr denn! Aber, warum wohnt Ihr nicht bei mir? Geht, das habt Ihr nicht recht gemacht! Hier in dem unruhigen Hause —?

Fielding. Laßt mich, Freund! Mein Geschäft führt mich mehr mit den kleinen Kaufleuten zusammen, die verkehren hier. Ihr freilich scheint ganz fremd an dem Orte —?

Thompson. Die Handelsleute machen mir's leicht, sie kommen zu mir! Des Morgens sieht's auf meiner Diele fast so bunt aus wie hier; aber nicht so lustig. Es könnte mir — es könnte mir manchmal eine Erholung sein, an dem muntern Treiben theilzunehmen. Ist man reich, muß man viel entbehren.

Fielding. Wer's dahin gebracht hat, wie Ihr, Mister Walter, der braucht keinen Ort, den andere nur besuchen, um zu vergessen, daß sie nichts geworden sind und auch in Ewigkeit nichts werden.

Thompson (in Gedanken). Meint Ihr, Mister Davy? Deshalb — Mister Davy — meint Ihr?

Fielding. Wenn ich Euch jetzt so sehe und ich denke mir, wie wir *einst angefangen* haben! Jetzt seid Ihr mit

der reichste, vielleicht der erste unter Londons Kaufherren, und dazumal, als wir jung waren, haha! Wißt Ihr noch, was wir für Augen machten, wenn unsers Lehrherrn Söhne auf die Jagd gingen, Hunde koppelten, Schlittenfahrten hielten, den reichen jungen Lords Bälle gaben und von mancher vorüberfahrenden Gräfin verstohlene Kußfinger bekamen, und wir standen da, nehmt mir's nicht übel, wie die Affen, und wollten manchmal ein bischen davon mitmachen und konnten's nicht. Hatten's nicht. Nun wohl — jetzt seid Ihr ebenso weit und noch weiter! Was wird Eure treffliche Frau in diesem Glücke schwelgen! Was macht sie denn, die Gute?

Thompson. Danke! Danke! Danke!

Fielding. Und Eure Kinder? Schmucke Mädchen waren's! Oder nur eines —! Und der Sohn und, wie ich höre, seit ein paar Jahren noch was; zwei Buben oder — wie war's doch?

Thompson (in Gedanken). Ja, ja, ein Bube! Oder nein —

Fielding. Haha! Der zerstreute Geschäftsmann! Weiß nicht gleich auf der Stelle, wie viel Kinder er hat! Schmucke Kinder? Wohlerzogen? Gutmüthig? Gebe Gott seinen Segen! Ihr seid ein reicher, Ihr seid ein glücklicher Mann

Thompson (in sichtbarer Verwirrung). Kommt doch, kommt — — Ihr wolltet mir ja von unserm gemeinschaftlichen Geschäf[t] sagen? Wie ist's denn ausgefallen? Ich hab' Euch zu bezahlen? Nicht wahr? (Zieht ihn nach der Seite hin ab.)

Dritter Auftritt.

Man hört schon während des vorigen Gesprächs in der Entfernung den Lärm eines lustigen Aufzugs, mit Peitschenknallen, Hundegebell, Schellenrasseln und dazwischen schmetternden Trompetenstößen; allmählich kommt der Lärm näher und verhallt dann wieder.

Zweiter Gast. Sieh', sieh'! Ist das der Hof?

Erster Gast. Es ist die Livree vom französischen Gesandten.

Dritter Gast. Was gibt's denn da?

(Alle Gäste stehen neugierig auf und drängen sich nach rechts und lachen.)

Zweiter Gast. Das sind ja die jungen lustigen Lords zu Pferde.

Dritter Gast. Hübsches, übermüthiges Volk.

Erster Gast. Mehrere unbezahlte Rechnungen darunter. Nicht wahr, das ist Lord Buckingham junior?

Dritter Gast. Prächtige Cavaliere! Sie reiten um den Platz herum!

Erster Gast. Sieh', voraus ein Mohr auf einem Schimmel! Zwei nachgemachte Türken; Kleider machen Leute! Das da, Marquis Douglas, eben erst von Paris gekommen, voll Schelmenstreiche. Lord Maxwell, Lord Pickington — was bin ich froh, daß ich für die Leute nicht zu arbeiten habe!

Zweiter Gast. Sie leben vom Spielen und von den jungen Kaufmannssöhnen. Die drängen sich an die Adeligen und halten sie frei. So'n Mister Wyse ist froh, von einem Maxwell gegrüßt zu werden und die Ehre zu haben, Gläubiger von einem jungen Herzog zu sein. Aber die in der Mitte — das sind wahrhaftig schlechte Reiter!

(Mehrere lachen.)

Erster Gast. Reiten ist keine Kunst, aber man muß es gelernt haben. Straf mich Gott, das sind —

Zweiter Gast. Ihr versteht Euch auf den Schnitt, haha! — Zum Henker — Ja, ja —

Alle. Das sind Weiber! Hahaha!

Erster Gast. Tänzerinnen aus Drurylane! Pfui der Schande, achtbare Lords mit solchen Gauklerinnen auf offener Straße —

Zweiter Gast. Böse Zeiten!

Dritter Gast. Schlechte Sitten!

Vierter Gast. Ei, ei! Man möchte glauben, der Jüngste Tag ist da —

Der puritanische Ausrufer (schreit dazwischen). Ephraim Waltegott's neueste Predigt über die fünfte Zornschale und die Wahrzeichen des *ewigen Gerichtes*.

Zweiter Gast. Sehr zeitgemäß! Aber sprengt mir nicht die Ohren damit!

Erster Gast (mit Bezug auf den Ausrufer). Seitdem man weiß, daß am Jüngsten Gericht Appell geblasen wird, scheint es, freuten sich besonders die Trompeter darauf!

(Die Gäste haben sich allmählich wieder an ihre Plätze begeben, der Lärm des Aufzugs verhallt.)

Vierter Auftritt.

Thompson und Fielding kommen wieder von der Seite.

Fielding. Nun, was soll ich da noch viel Worte machen, Mister Walter! Ich hasse den immer mehr um sich greifenden Schwindelgeist, Wechselkram, holländische Blumenspielerei, Windhandel, Zeitkauf, Wetten und Entdeckungsreisen in's nebelige Meer und die blaue Luft hinaus. Vertrauen, Mister Walter, ist ein Ding, wo 's Reden nicht viel nutzt — Glauben muß man's. Hier — da — im Herzen — hier — in der flachen Hand — (Etwas verstimmt über den nachdenklichen Thompson.) Nun — wenn ich um eine ehrliche Sache erst so lange reden muß und soll über meine Zuverlässigkeit so unmenschlich viel Lobsprüche machen, und dann komm' ich mir gleich selbst wie ein Spitzbube vor und habe über alles, was ich verspreche, einen wahren Todesschreck, ob ich's auch halten kann. Laßt's denn gut sein! Laßt's gut sein!

Thompson. Was zankt Ihr denn nur! Ei, ich höre ja! Wir reden ja darüber. Was wird der Verlust groß sagen!

Fielding. Verlust! Ei! Euer Haus in Madras hat mir zu zahlen. Freund! Es wird allerdings so viel nicht sein. Doch bin ich deshalb herübergekommen aus Bristol. Und wenn auch der Avis später nur auf eine kleine Summe 'n sollte —

Thompson. Was Avis? Ich zahl' Euch jetzt, was

Ihr wollt. Rechnet's aus! Die ostindische Post hält kaum Monate ein, noch weniger Tage.

Fielding. Ohne Avis? Nein — ich seh's — es verstimmt Euch, daß ich Schwätzer da aus der Provinz gleich mit meinem Vortheil komme und mir den Mund verbrenne. Mister Walter, ich bin ein armer, Ihr seid ein reicher Mann —

Thompson. Zum Henker mit Euerm Reichsein! Hört doch endlich einmal auf, mich zu schrauben!

Fielding. Wenn die Reichen nicht die Freude haben könnten, zu sehen, wie sich das kleine Volk ihnen zu Füßen schmiegt und krümmt —

Thompson. Hört auf! Aergert Ihr mich auch? Reich sein eine Freude? Einen Mühlstein an den Hals, wenn einer anfängt, in die Höhe zu steigen!

Fielding. Hoho!

Thompson. Reich sein heißt: Arm an Liebe, arm an Glauben, arm an Hoffnung, bettelarm an allem, was sich einer nicht für Geld erkaufen kann.

Fielding (betrachtet Thompson lange). Mister Walter! Haltet Euern Gaul an!

Thompson. Ja, seht mich nur an, Alter! Mein Geschirr geht bergab. Schon weißes Haar? Verfallen? Lest Ihr was im alten magern Angesicht! Zählt die Runzeln! Gelt! Mehr Runzeln als Jahre?

Fielding. Mister Thompson, das seh' ich jetzt erst —

Thompson. Als ich Euch so wiedersah, altes Herz, da hab' ich mich innigst gefreut. Es kam mir im Augenblick, als ich Eure Hand so drückte, jung und frisch wieder in's alte Blut und ich dachte bei mir: Hab' mit dem guten Jungen da dem Handelsgott Mercurio zu dienen angefangen, und siehe! nun blickt uns so manche frohe und wehe Stunde wieder an, als wenn's erst gestern wäre, damals, wo wir [illegible]e Lehrlinge uns weidlich tummeln mußten und bei [illegible]rincipalen Bäume blühen sahen, die uns — keine [illegible]ringen wollten.

[illegible]g. Ihr habt was Räthselhaftes an Euch, [illegible]thaut mein *ganzes* Herze auf — Thompson —

Zweiter Gast. Sehr zeitgemäß! Aber sprengt mir nicht die Ohren damit!

Erster Gast (mit Bezug auf den Ausrufer). Seitdem man weiß, daß am Jüngsten Gericht Appell geblasen wird, scheint es, freuten sich besonders die Trompeter darauf!

(Die Gäste haben sich allmählich wieder an ihre Plätze begeben, der Lärm des Aufzugs verhallt.)

Vierter Auftritt.

Thompson und **Fielding** kommen wieder von der Seite.

Fielding. Nun, was soll ich da noch viel Worte machen, Mister Walter! Ich hasse den immer mehr um sich greifenden Schwindelgeist, Wechselkram, holländische Blumenspielerei, Windhandel, Zeitkauf, Wetten und Entdeckungsreisen in's nebelige Meer und die blaue Luft hinaus. Vertrauen, Mister Walter, ist ein Ding, wo 's Reden nicht viel nutzt. Glauben muß man's. Hier — da — im Herzen — hier — in der flachen Hand — (Etwas verstimmt über den nachdenklichen Thompson.) Nun — wenn ich um eine ehrliche Sache erst so lange reden muß und soll über meine Zuverlässigkeit so unmenschlich viel Lobsprüche machen, und dann komm' ich mir gleich selbst wie ein Spitzbube vor und habe über alles, was ich verspreche, einen wahren Todesschreck, ob ich's auch halten kann. Laßt's denn gut sein! Laßt's gut sein!

Thompson. Was zankt Ihr denn nur! Ei, ich höre ja! Wir reden ja darüber. Was wird der Verlust groß sagen!

Fielding. Verlust! Ei! Euer Haus in Madras hat mir zu zahlen. Freund! Es wird allerdings so viel nicht sein. Doch bin ich deshalb herübergekommen aus Bristol. Und wenn auch der Avis später nur auf eine kleine Summe gehen sollte —

Thompson. Was Av[illegible] ch jetzt, was

Ihr wollt. Rechnet's aus! Die ostindische Post hält kaum Monate ein, noch weniger Tage.

Fielding. Ohne Avis? Nein — ich seh's — es verstimmt Euch, daß ich Schwätzer da aus der Provinz gleich mit meinem Vortheil komme und mir den Mund verbrenne. Mister Walter, ich bin ein armer, Ihr seid ein reicher Mann —

Thompson. Zum Henker mit Euerm Reichsein! Hört doch endlich einmal auf, mich zu schrauben!

Fielding. Wenn die Reichen nicht die Freude haben könnten, zu sehen, wie sich das kleine Volk ihnen zu Füßen schmiegt und krümmt —

Thompson. Hört auf! Aergert Ihr mich auch? Reich sein eine Freude? Einen Mühlstein an den Hals, wenn einer anfängt, in die Höhe zu steigen!

Fielding. Hoho!

Thompson. Reich sein heißt: Arm an Liebe, arm an Glauben, arm an Hoffnung, bettelarm an allem, was sich einer nicht für Geld erkaufen kann.

Fielding (betrachtet Thompson lange). Mister Walter! Haltet Euern Gaul an!

Thompson. Ja, seht mich nur an, Alter! Mein Geschirr geht bergab. Schon weißes Haar? Verfallen? Lest Ihr was im alten magern Angesicht! Zählt die Runzeln! Gelt! Mehr Runzeln als Jahre?

Fielding. Mister Thompson, das seh' ich jetzt erst —

Thompson. Als ich Euch so wiedersah, altes Herz, da hab' ich mich innigst gefreut. Es kam mir im Augenblick, als ich Eure Hand so drückte, jung und frisch wieder in's alte Blut und ich dachte bei mir: Hab' mit dem guten Jungen da dem Handelsgott Mercurio zu dienen angefangen, und siehe! nun blickt uns so manche frohe und wehe Stunde wieder an, als wenn's erst gestern wäre, damals, wo wir als arme Lehrlinge uns weidlich tummeln mußten und bei unsern Principalen Bäume blühen sahen, die uns — keine Kirschen bringen wollten.

Fielding. Ihr habt was Räthselhaftes an Euch, aber Ihr thaut mein *ganzes* Herze auf — Thompson —

Sechster Auftritt.

Die Angekommenen haben alle andern vertrieben und sind nun unter sich. Ein **Kellner** bringt den verlangten **Becher** Wasser auf einem Teller. **Pickington, Maxwell** ziehen Würfel aus der Tasche und fangen an zu spielen.

Harry. Ja, Dorset, im Reiten entführte der Wind Eure Worte! Wie ist's mit dem neuen Bund, den wir stiften wollen? (Zu dem Kellner.) Wer hat das Wasser geschöpft?

Kellner. Ich, Mylord.

Harry (nimmt die rechte Hand des Kellners, betrachtet sie nach allen Seiten, riecht auch, jedoch in einiger Entfernung, daran, legt dann ein Geldstück auf den Teller und winkt dem Kellner zu gehen).

Kellner. Wollen Euer Gnaden nicht trinken?

Harry (winkt vornehm, er solle gehen). Die Hand war rein gewaschen, aber so rein, daß man die Seife roch! Volk von England! Entferne dich! (Zu Bleuette.) Mohrenkopf, setz' dich zu mir! Fantaisie, zeige mir deine Augen, während die da — nur Sinn für die Augen der Würfel haben. Maxwell, setz' für mich mit. Ich zahle morgen, Pickington. Schlepp' mich ungern mit dem plumpen Gelde. Daß man noch immer kein Geld erfunden hat so leicht wie Luft oder noch leichter, so leicht wie deine Füße, Fantaisie! Geld aus Papier!

Fantaisie. Harry, gib mir schwer Geld, ick es werden lehren, leicht springen.

Harry. Sollst mein Seckelmeister werden, Fantaisie! Oder wenigstens deine holde Namensschwester, die etwas anständigere echte Göttin Phantasia! Was gaukelt mir die Tänzerin oft nicht vor! Nicht wahr, die echte Phantasia tanzt nicht so gut wie du? Ach nein! Wie oft bricht sie sich ein Bein! Und nicht blos in unsern Träumen! Also, Dorset, unser Bund? Was schlagt Ihr für einen Namen vor?

Smith. Club zur Erholung.

Harry. Paßt für eine Handwerkerressource.

Wyse. Club zur Zerstreuung.

Harry. Paßt für einen hypochondrischen Beamtenclub.

Maxwell. Union raffinirter Selbstmörder.

Harry. Das ist ein Wort! Vortrefflich, Maxwell! Morgen, nach unserer Wasserpartie auf der Themse, entwerfen wir die Statuten zur — Union raffinirter Selbstmörder! Das Präsidium führt — Fancy, tanzest du morgen?

Fantaisie. Wir machen morgen mit euch Partie Wasser.

Bleuette (sie verbessernd). Wasserpartie!

Harry. Bist du eifersüchtig? Corrigirst sogar die Sprachfehler deiner Rivalin? Hast aber recht! Es heißt: Adieu Partie! Das Herz ist leck und die Partie wird — zu Wasser! Aber umgekehrt: Mein Herz nimmt nicht Partei für Fantaisie, wenn ich Bleuette sehe, und nicht für Bleuette, wenn Fantaisie in der Welt ist — Gebt mir die Hände! Seid wenigstens so lange, selbst in der Grammatik, einig, bis ich Hochzeit gemacht habe —

Fantasie. Bleuette. Fi donc, Harry!

Harry. Darum kein trüber Blick in die Zukunft! Zwanzig Gondeln sind gemiethet, alle chinesisch erleuchtet; um zehn Uhr stoßen wir ab. Maxwell, du führst das Admiralschiff —

Maxwell (hat eben im Spiel verloren, ohne Harry gehört zu haben). Ich habe Havarie.

Harry. Stopft! Stopft! An die Pumpe! Smith! Wyse! Maxwell darf nicht sinken! Seine Flagge heißt Eliza —

Fantaisie. Bleuette. Deine Braut?

Harry. Die heißt Läticia Maxwell. Läticia — die Freude —!

Bleuette. Wann ist dein Hochzeit mit der Freude, Harry? Miß Freude sein mir gut, applaudir stark, wenn ick tanz'!

Fantaisie. Sie will zeigen, daß ein englisch Dam' muß haben Philosophie.

Harry. Sie applaudirt euch nur, um zu zeigen, daß sie weiße Hände *hat*. *Läticia! Tristicia!*

Alle (lachend). Hört, hört! Harry singt!

Harry. Mein Hochzeitlied! Ich würd' es zur Laute
ingen, wenn es nebenan nicht so geräuschvoll wäre. Was
thun wir hier überhaupt in diesem schlechten Kasten, wo sie
schachern und sich die Vortheile der Concurrenz abluchsen!
Mercur hat Flügel an den Sohlen und seht — den
Staub —! Laßt diese Erde! Zu Wasser, zu Wasser! Für
unsere morgende Fahrt steht meine ganze neue Masken-
garderobe zu Diensten. Wir müssen Prächtiges aufführen.
London muß eine Stunde davon reden und Paris London
eine halbe Stunde beneiden. Seitdem die Stuarts zurück
sind, sind von dem Thron die Trebern weggefegt, die dra
der Brauermeister Cromwell zurückgelassen — Pereat Crom-
well! (Man murrt, mit vornehmer Arroganz in die Coulissen blickend.) In der
That, ich finde, daß man hier nebenan sehr laut ist. Nu
da, meine Herren!

(Gemurmel antwortet ihm von draußen.)

Harry. Ich glaube gar, man widerspricht? (zu den Sp
lenden.) Laßt doch einmal euer Spiel.

Wyse, Smith, Dorset (zusammen). Benimmt sich jema
unanständig?

Harry (da das Gemurmel des Unwillens immer mehr zunimmt, den Bed
ten rufend). Jack! Brown! Herein!

Alle. Peitschen her!

(Es treten glänzend costümirte Bediente mit lachendem Uebermuthe herein und
Peitschen und Jagdgewehre.)

Fantaisie und Bleuette. Grâce de dieu! Tenez
Que voulez-vous faire?

Harry (übersieht mit kalter Ruhe die Wände des Zimmers u
einige Stühle). Ordnung schaffen im Staate England!
wir ein wenig die Welt um?

Maxwell (noch immer ruhig mit Pinckington spielend). Dann
wir morgen in der Constablerei sitzen und unser
fahrt im Trocknen halten.

Einige Gäste (wollen dreist hinaustreten, Harry führt
Was soll das heißen?
sollt ihr so

haben zu sehen. (Er baut mit seinen Genossen und Bedienten eine Barrikade auf.) Hier der Tisch, hier drüben der andere und der — und der — so — hier die Stühle, noch mehr; nun noch einer, noch einer! So! Jetzt ist es gut. Jack! Die Flinte!

Gäste (fahren alle mit Ausrufungen zurück). Wie, was untersteht Ihr Euch? Seid Ihr des Teufels?

Harry (nimmt von seinem Diener Jack die Flinte. Die übrigen Kameraden umstehen ihn gespannt). Mylord Pickington, Ihr habt vorhin in aller Stille von meinem künftigen Schwager und besten Freunde Maxwell 300 Pfund gewonnen. Ich wettete heut' noch nicht und möchte das Geld für ihn wiederhaben.

Pickington. Worauf?

Harry. Von dem goldenen Schild drüben schieß' ich den Punkt von dem zweiten I weg.

(Tobender Unwille draußen.)

Pickington (liest, indem er sich umsieht). „Chirurgische Heilanstalt."

Maxwell. Wenn dabei ein Unglück geschieht, ist wenigstens Hülfe da.

Pickington (mißt begierig mit den Augen die Distanz und ruft). Es sei! 300 Pfund.

Harry. Köpfe weg! (Zielt und schießt.)

Alle (rufen mit Gelächter). Gewonnen!

Harry (zu den Gästen). Adieu Messieurs! A revoir! Serviteur! (Nimmt beide Tänzerinnen). A moi, Mesdames! (Sie gehen laut lachend und tumultuarisch ab. Pickington folgt verdrießlich nach.)

Die Gäste (drängen nun vor, werfen die Tische und Stühle, die ihnen den Weg versperrten, um, und rufen durcheinander). Haltet die Banditen! Wache! Wache!

Einige. Schlagt sie! Mord! Mord!

Andere. Merkt ihre Namen! Rebellion!

Erster Gast (der Schneider). O lebte nur der Brauermeister Cromwell noch! Der würde euerm französischen Geschmack englische Zwangsjacken anlegen! (Hinten hängt ihm sein Maß heraus, das er nachschleppt. Im allgemeinen Tumult drängt alles hinter den Aufrührern her, währenddem treten Thompson und Fielding heraus.)

Fielding (im höchsten Zorn). Wie? Also das ist unser mit den Stuarts *zurückgekommenes* junges England? Schande!

Schande! Wer war der freche Bube an der Spitze des Haufens? Hat der Elende einen Namen, und sei's ein Sproß der Richards, ein Erbe der Plantagenets, Fluch solcher Nachkommenschaft des alten beweinenswerthen England!

Thompson (mit fast irrem Ausdruck seines Schmerzes). Still, still. Das war ja mein Sohn.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

In Thompson's Hause.

Abend. Lichter stehen auf dem Tische.

Erster Auftritt.

Bakel Gerundium, Cäsar und **Jeffry** treten herein, alle drei mit Büchern. Später **Toms** und **Toby.**

Bakel. Amo — Amas — Amant —

Jeffry. Nehmt uns doch nicht immer das Wort aus dem Munde. Amamus, Amatis, Amat.

Cäsar. Ich dächte, wir haben jetzt genug. Die Stunde ist um. (Wirft das Buch in eine Ecke.)

Bakel. Die Stunde um? Erst neunzehn ein halb Minuten.

Jeffry. Und neunzehn dreiviertel zu viel. Wir brauchen gar kein Latein, sagt unsere Mutter.

Cäsar. Wenn Ihr noch Französisch verstündet und Tanzen und *Fechten* —

Jeffry. Abschaffen soll Euch der Vater. Krummbein! Krummbein! Wir brauchen kein Latein.

Bakel (für sich). Seit den drei Tagen, wo ich hier im Hause die Wissenschaften tractire, bin ich harthörig geworden (Laut.) Fahren wir fort. Wie heißt das Futurum exactum: Wenn ich geliebt haben werde?

Cäsar. Wir geben keine Antwort mehr; wir brauchen kein Latein, kein Griechisch, keine Mathematik; Activum und Passivum, sagt die Mutter, ist das Einzige, was wir zu wissen brauchen für die Activa und Passiva.

Jeffry. Wir wissen auch recht gut — Ihr seid ja durch's Examen gefallen.

Bakel. Wie? Was? Ich? Durch's — Examen gefallen.

Cäsar. Ihr steht lieber in der Küche und examinirt die Köchin — nämlich ob — die Speisen nicht versalzen sind. (Beide lachen.)

Bakel. Ich, die Köchin?

Jeffry. Geht des Abends spät aus dem Hause und kommt am folgenden Morgen erst wieder; wir werden alles dem Vater sagen.

Bakel. Ich? Wer? Ich — aus dem Hause? Nein, ich bin harthörig! Freilich hat man mir's gesagt, durch solche Erfindungen habt ihr schon sieben meiner Vorgänger aus dem Hause gebracht! Aber Geduld! Geduld! Also: Wenn ich geliebt haben werde. Nehmt eure Bücher; lernt was, so wißt ihr was! Non scholae, sed vitae discimus. Construiren wir mal gleich diesen Satz! Non —

Jeffry und Cäsar. Heißt nein; und abermals nein!

Bakel. Scholae —

Jeffry. Toms!

Cäsar. Toby!

(Die beiden Bedienten kommen.)

Jeffry. Wir wollen auf den Jahrmarkt fahren.

Cäsar. Das heißt, erst wenn die Mutter auf den Ball ist!

Bediente (wollen mit tiefen Verbeugungen gehen).

Bakel (sein Ansehen gebrauch[illegible] hier zu sagen:

Quod non! Ihr bleibt hier, hic, hic terrarum, hic loci, ihr werdet Grammatik lernen. Non scholae — sag' ich —

Toms. Aber Herr Magister, so fahrt doch die jungen Herren nicht immer so heftig an!

Bakel. Zu euch hab' ich geredet.

Toby. Nein, es sind so gute junge Herrchen. (Sich verstellt die Thränen abwischend.) Es geht mir immer in die Seele, wenn einer mit so vornehmen Kindern so despectirlich umgeht —

Toms. So ungeschliffen — mit so schönen jungen Gentlemen —

Toby. So fleißigen und respectabeln Gentlemen —

Bakel (heftig). Wo habt ihr die Bücher gelassen?

Cäsar und Jeffry. Sucht sie Euch!

Toms und Toby (treten verstohlen auf die Bücher.) Was für Bücher?

Bakel. Servi, Servissimi — bringt mich nicht außer mir! — Die Bücher —

Toms (heftig). Herr! Schlagt doch diese Kinder nicht.

Bakel. Wer? Ich? Schlagen?

Cäsar und Jeffry (lachen).

Toby. Ihr solltet Euch schämen, Herr Magister. Die Hand gegen Eure Herrschaft aufzuheben!

Bakel. Ich? Die Hand?

(Die Kinder lachen noch heftiger.)

Toms. Es müssen ja blaue Flecken da sein, wo Ihr den Kindern diese fürchterlichen Stöße gegeben habt.

Bakel. Ich? Stöße gegeben?

Toby. Ihr werdet diese guten Kinder durch Eure täglichen Mißhandlungen noch um's Leben bringen.

Bakel. Mißhandlungen? Soll ich den Verstand verlieren? Und ihr lacht noch dazu (zu den Kindern), ihr beiden — beiden — beiden —

Toms (heftig einfallend). Schimpf' Er doch nicht so abscheulich!

Toby. Wie könnt Ihr Euch denn solcher ehrenrührigen Ausdrücke bedienen?

Bakel. Was hab' ich denn schon gesagt? Herr du meine Güte —! Und ihr, ihr lacht noch über mich alten Mann? Dreißig Jahre bin ich Hofmeister gewesen, und erst drei

Tage bin ich mit meiner ausgesuchten Bibliothek in dieses Haus gezogen; aber lieber will ich auf dem Lande als Vicar sterben und auf den Tod meines vierundzwanzigjährigen Jünglings von Pfarrer warten, lieber will ich Brot von Kleie und Sägespänen essen und mir meine Lectionen mit den Ueberresten eines einmaligen wöchentlichen Freitisches bezahlen lassen, lieber sieben Treppen hoch in die Wolken ziehen und mit den Bewohnern eines Sperlingsnestes einen Contract abschließen, um mit ihnen auf gemeinschaftliche Kosten umzukommen, als noch länger Schule halten mit euch — euch — euch — (retirirt sich) euch — euch — euch — (Ab.)

Toms und Toby (verfolgen ihn drohend). Was? Taugenichtsen sagt Ihr? Er hat Taugenichtsen gesagt!

Cäsar. Laßt ihn nur, die Mutter will ihn doch nicht länger behalten. Er kann nur Latein und kein Französisch.

Bakel (ruft noch einmal schnell durch die Thüre). Euch — Gänseköpfen! (Ab.)

Cäsar und Jeffry. Will (sie verfolgen ihn) Er wohl —!

Toms. Wenn der geht, das ist der achte Hofmeister! Haha! (Folgt.)

Toby. Die Kinder taugen nichts; wer sich aber mit reichen Leuten in der Jugend hält, hat sie, wenn sie alt werden. (Folgt.)

Zweiter Auftritt.

Frau Thompson, Eliza, ihre Tochter, Georg Phillips, Lätitia Maxwell, einige Kammermädchen. (Alle, außer Phillips, im Ballstaate.)

Frau Thompson (hat ein Schulheft in Händen.) „Reiche Leute werden durch die Schmeichler verdorben.“ Solche gemeine Plätze —

Eliza. Gemeinplätze, liebe Mutter —

Frau Thompson. die Kinder abschreiben!

(Wirft das Heft auf den Tisch.) Dieser neue Hofmeister gefällt mir nicht. Er gibt seinen Unterricht, als dressirte er junge Bullenbeißer!

Phillips (bei Seite). Das werden sie auch!

Frau Thompson. Nun, liebe Schwiegertochter, wie finden Sie meine Coaffäre? Nicht wahr, ganz à la Herzogin von Bedford?

Läticia. Ihre Coiffüre ist schöner, schöner, liebe Mutter! Auch die Herzogin hat, wie Sie, alles, was sie begehrt, aber es steht ihr nichts.

Frau Thompson. Und der Herzog holt ihr doch aus Paris selbst die neuesten Moden — O, wenn mein Mann —

Phillips (vertraulich zu Eliza). Freilich, ein junger, schöner, vornehmer Lord Maxwell —

Eliza (blickt verschämt nieder).

Frau Thompson. Wer spricht da noch? Master Phillips, laßt es jetzt nur genug sein. (Mit einem hochfahrenden Blick.) Ihr habt uns ausgerichtet, daß mein Mann nicht auf den Ball geht. Jetzt in's — Comptoir!

Phillips (geht mit niedergeschlagenem Blick ab).

Frau Thompson. Wenn ähnliche vertrauliche Confrontationen noch öfter vorkommen sollten, so wird dieser junge Mann das Haus verlassen müssen. Comprenez-vous?

Läticia. Ich glaube, meine liebe Schwägerin fordert den jungen Buchhalter ein wenig heraus.

Eliza. Herausfordern? Ich — Wohl auf Pistolen?

Frau Thompson. Eliza! Enfin, eines Bäckers Sohn —

Eliza. Also von gutem Schrot und Korn — Worauf fordere ich ihn denn heraus, liebe zukünftige Schwägerin?

Läticia. Nimm mir nicht übel, Eliza, du ahmst zuweilen den Spleen deines Bruders, meines guten Harry nach! Ich hätte dich für origineller gehalten. Meinem Verlobten mag es anstehen — dir weniger.

Frau Thompson. Sie ist eine vollendete Närrin! (Zu den Kammermädchen.) Steckt mir doch noch ein wenig meine Coaffäre fester! (Setzt sich.)

Eliza. Wie? Chère maman! Auch du hast eine Affäre? Ja so! Mit deinen Stecknadeln.

Frau Thompson. Sei nicht so spitzig! So frugal! Als ich acht Tage vor meiner Hochzeit war, las ich nur in Gesangbüchern.

Eliza. Welcher frugale oder, wie du wohl meinst, frivol Mensch ist denn acht Tage vor seiner Hochzeit?

Frau Thompson. Wie? Was? Zehn Nähterinnen sitze schon seit drei Monaten und arbeiten an deinem Trassseau

Eliza. Du meinst, sind die Kleider da, liebe Mutter so wär' es lächerlich, wenn die Braut fehlte?

Läticia. Du nimmst meinen Bruder also nur wegen de Trousseau?

Eliza. Als gute Kaufmannstochter trassir' ich keine Wechsel, der nicht am Verfalltage eingelöst werden kann – und das Protestiren, das vollends lass' ich mir von ander nicht gefallen — höchstens protestir' ich selbst —

Frau Thompson. Eliza! Was für ein kaufmännische Geschwätz? Einmal für allemal! — Die Schleife ein weni höher.

Eliza. In acht Tagen Hochzeit! Hat man da freilich no Muße, sich über etwaige Irrthümer Geständnisse zu macher

Läticia. Ich muß dir sagen, liebe Eliza, daß ich ga nicht wüßte, wodurch du dir das Vorrecht erworben hätte so bizarr zu sein —

Frau Thompson. Das ist das Wort! Elle est com plètement bi — Hier noch eine Nadel!

Eliza. Um bizarr sein zu dürfen, muß man hochg boren sein, meinst du, nicht wahr? Eine Lady Maxwel

Frau Thompson. Sag' ihr, Läticia, was bazarr i

Eliza. Liebe Mutter, bizarr heißt, auf den Bazar d Kaufleute hingehören und sich doch unterstehen wollen, d Gesellschaft zu blenden, sich vorzudrängen und zu vergesse daß man Ursache hat, sich in den Cirkeln höchstens n durch echte Brillanten auszuzeichnen.

Frau Thompson. Vorwitziges Kind! Nimm an m ein Beispiel! Heut' Abend beim Herzog von Devonshi wirst du finden, daß ich ganz still und bescheiden sitze, n durch meine Stoffe glänze, Witz und ähnliche Ueberflüssi *keiten* zu verrathen gä[illegible] verschmähe.

Eliza (will sich etwas von ihrem Schmuck abnehmen). Himmel — es war gerade meine Absicht, mich heute über den ganzen Adel Altenglands lustig zu machen — da muß ich zu Hause bleiben.

Frau Thompson (steht auf). Trotziges Kind! Was kannst du froh sein, daß wir in der einzigen Tochter Mylords Arthur Coeur-de-Lion Maxwell gleichsam einen Schlüssel zur höhern Societät gefunden haben, einen Auszug aller Regeln conventionellen Anstandes.

Eliza. Gut. So zieh' ich auch heute aus dem Umgang mit dem Adel aus und ziehe mein Ballkleid aus und —

Frau Thompson. Reize mich nicht.

Eliza. Geht nur allein.

Frau Thompson. Ungerathene! — Ach, wär' ich nur nicht so fest geschnürt.

Eliza. Das, liebe Mutter, war nicht ganz der feine Ton! Nicht wahr, Läticia? Entweder verfällt man bei solchen Exaltationen sogleich entschieden in Ohnmacht oder man macht dergleichen nicht mit Worten, sondern mit durchbohrenden Blicken ab. Was ist vornehmer, Läticia? Nicht wahr, Blicke, vielsagende Blicke! Die Ohnmachten sind nicht mehr in der Mode. So, das ist vortrefflich! So, chère maman! Charmant! Immer noch drohender, noch strenger, Mama! Bravissima, wie die Königin Elisabeth!

Frau Thompson (lacht). Ich überzeuge mich immer mehr, daß du eine vollendete Närrin bist. (Zu Läticia.) Nicht wahr, doch ein himmlisches Kind?

Läticia (bei Seite). Emporkömmlinge sind's und Narren!

Eliza (springt an's Fenster). Ha! Mutter, Mutter, seht den prächtigen Aufzug. Der Harry ist's — zu Pferde! (Klatscht in die Hände.)

Frau Thompson. Mein herrlicher Sohn Harry! Und wohl gar an dreißig Cavaliere wieder mit ihm —

Läticia. Bitte, Missiß Thompson, zwanzig davon sind bloße Jockeys.

Frau Thompson. Was? Bloße Jockeys? Liebe Läticia, (fächert verschämt) sie haben ja Uniformen an!

Eliza. Seht *nur, seht,* sie reiten um den Markt herum,

prächtig; sieh' nur, Master Wyse, Smith, Marquis Dorset – Und deinen Bräutigam bemerkst du nicht? Winkst ihr nicht einmal —?

Lätitia. Ich finde, daß der von allen am schlechtesten reitet. (Bei Seite.) Unausstehliches Volk!

Dritter Auftritt.

Thompson und **Fielding** treten im Laufe der Scene unbemerkt ein. **Die Vorigen.**

Frau Thompson. Ja, Kinder, wenn ich wüßte, daß sich das Reiten zu meinem Körper eignen würde —

Eliza. Nein, Mutter; ein so starkes Pferd, das dich tragen könnte, hat man in ganz England nicht.

Frau Thompson. Schottische gibt's schon! Warum sollt' ich nicht reiten lernen, Kinder, wenn es fashionable ist? Wir haben acht Pferde, und wenn Harry und das Theater nicht wären, wüßten wir wochenlang nicht, wie wir sie der großen Welt zeigen sollten. Ich denke, es würde mir vortheilhaft stehen, so in der Luft zu sitzen, sich en galopant zu wiegen, eine Reitgerte schwungreich in der Hand zu halten, une robe de — eine sammetne Robe bis an die Knöchel, c'est à dire, des Pferdes, du cheval, herabhängen und einen grünen Schleier in alle Winde flatternd, und dann im Galop, hopp — hopp — hopp! (Reitet auf ihren Mann los, den sie jetzt erst sieht).

Thompson (zu Fielding). Das Pferd da ist meine Frau.

Fielding. Sehr erfreut, Miß Sophy in so guter Laune anzutreffen.

Frau Thompson (Fielding's Rock betrachtend). Bitte, lieber Mann, willst du nicht solche Gäste unten in deinem Comptoir empfangen? (Zu den andern). Bekanntschaften dieser Art sind mir ein Odeur!

Eliza (ihr heimlich zuraunend). Gegen Fremde ist der Vornehme immer freundlich.

Frau Thompson. Sehr erfreut, Master — Sir — Lord — indessen — vous voyez — Thompson, in's Comptoir!

Thompson. Kein Lord, mein alter Freund Mister Davy Fielding aus Bristol —

Eliza (stößt am Fenster einen grellen Schrei aus). Ha!

Alle (eilen erschrocken zu ihr hin). Was ist?

Eliza (entsetzt). Harry hat ein Kind überritten.

Thompson (außer sich). Um Gottes willen!

Fielding. Todt?

Eliza. Ich kann's nicht sehen; o Gott, o Gott, sie tragen's fort —

Thompson (hält sich schwindelnd an Fielding. Für sich). Immer zu, immer zu!

Läticia. Aber — was haben auch nur die Kinder immer unter die Pferde zu laufen? Man sollte die unvorsichtigen Aeltern bestrafen.

Eliza. Ein liebes, liebes kleines Kind!

Läticia. Ein nur ganz kleines Kind —

Thompson. Die unglücklichen Aeltern!

Frau Thompson. Man kann's ja auf irgendeine honette Art wieder gut machen! Hm! Hm! Wirklich, Alterchen, solche Leute sind froh, wenn sie auf irgendeine Art zu Gelde kommen. N'est-ce pas? Jenny, où est ma — Börse?

Läticia. Ich höre Harry.

Eliza. Er ist's!

Vierter Auftritt.

Harry stürzt herein, Toms und Toby hinter ihm, darauf Maxwell. An der Thür hört man, daß Leute draußen murrend stehen. **Die Vorigen.**

Harry (ärgerlich in seinen Taschen suchend). Wo ich nur meinen Geldschlüssel habe! Verloren oder in meinen gestrigen Kleidern. Wir haben einen dummen Spaß gehabt, Vater; gib Geld, das Kind lebt, todt ist's nicht, Gott behüte, nur der Schreck — Geld, Geld, *Vater* —

Frau Thompson (sucht in ihrer Börse). Lieber Sohn — ei
Guinee — nein, eine Guinee ist — zu viel —

Thompson (geht an ein Pult, um einen Schlüssel zu holen).

Harry. Wer die Aeltern sind, weiß der Henker. Zel
Pfund, zwanzig sollen sie haben für den Schreck. Vat
macht, daß ich die Geschichte aus dem Kopf bekomme. H
tobt da nicht draußen so! Wer läßt die Leute in's Hau
Vierzig Pfund auf sechs Jahre, dann, meint' ich, sollen si
verschmerzt haben. (Nimmt die Schlüssel.) Ich nehme vierz
Pfund aus der Kasse, Papa Rechenmeister, merkt's Eu
schreibt's Euch nieder, auf mein Conto, haltet mir eine Predi
darüber — die ewige Philisterei! Nachher erzähl' ich Eu
von unserer Wasserpartie und von den Späßen in der Ank
taverne! Hahaha! Wer ist denn der Fremde da? (Geht hine

Maxwell (kommt). Erbärmliches Gesindel! Der Har
macht einen Lärm, als wäre ein Blutbad angerichtet. U
er war's nicht einmal; spielen Kinder auf der Straße; m
dem besten Willen sucht er ihnen auszuweichen, unglücklich
weise macht mein Pferd einen Seitensprung, drängt u
stemmt sich an das seine und, reiner Zufall, es war geschehe

Harry (kommt mit einem Beutel Geld und wirft den Schlüssel hin, den E
aufnimmt und dem Vater gibt). So! Das für's erste. Maxw
da, gib's ihnen. Trag's hinaus.

Maxwell (geht mit dem Beutel hinaus).

Harry. Und nun genug! Unter den dankbaren Hän
drücken könnten meine neuen Handschuhe leiden. (Zur Thür hina
Heult nicht, keine Weitläufigkeiten, trollt euch, packt eu
drückt euch! Gott befohlen! Nichts widerwärtiger, als
angenehme Eindrücke eine Ewigkeit andauern lassen und
ausbeuten, wie ein Nachmittagsprediger. (Zurückkehrend.) F
kommt hinüber! Zum Ball ist ja noch Zeit! Ich erzähl' e
einige kostbare Dinge, hahaha, wir haben heute schon m
als Aprilspaß gehabt! Guten Abend, Läticia! (Zu Maxwell,
inzwischen zurückgekommen ist.) Die chirurgische Heilanstalt! Ob
wohl das Kind dorthin gebracht haben? Es ist nicht t
Zu unserer Wasserfahrt morgen soll London Augen mach
Hussa, Kinder, kommt hinüber! Maxwell, wie die Ka
prusteten doch die Philister aus der Kron- und Ankertaver

auf! Erst Hasenfüße und als wir wegwaren, brüllten sie wie die Löwen: Constabler! Constabler! Komm' Schwester! Beruhige dich! Sei heiter! Lache! (Stößt seine Mutter an.) Wer ist denn der fremde Duckmäuser da! (Führt seine Schwester schnell hinein.)

Läticia. Er hätte auch wohl mich führen können.

Maxwell. Schwester, ich empfehle dir unsern Schwiegerpapa! (Bietet der Frau Thompson den Arm.)

Frau Thompson (graziös lächelnd ihn nehmend, zu Maxwell). Nicht wahr, mein Harry ist doch ein himmlischer Junge? Und wie gefühlvoll! (Ruft den Dienern.) Die Wagen sollen vorfahren und — warten! (Ab.)

Läticia (sieht, daß Thompson ihrer nicht achtet, und folgt).

(Drückende Pause.)

Fielding. Lebt wohl!

Thompson. Wohin?

Fielding. Ich hab' in der Vorstadt einen Vetter. Es ist ein armer Gärtner. Den will ich noch ein wenig besuchen. Vielleicht erhaltet Ihr inzwischen die indische Post und ich spreche vor Nacht noch einmal vor, damit ich morgen in der Frühe reisen kann. Lebt wohl. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Thompson allein, zuletzt Toms.

Thompson (sitzt am Tisch, stützt den Kopf auf und seufzt). Ja, ja! — — Das ist meine Familie! — Hm hm hm hm hm — Dreißig Jahre hab' ich an nichts gedacht als an den Mammon. Nun seh' ich wohl, daß es am Rechten fehlt! Heimisch war ich in China, in Kingston, Kalkutta — Hier ruf' ich jetzt erst Land — und was, was seh' ich! (Mit einem eigenen Ausdruck von lächelnder Bestimmtheit.) So kann es nicht bleiben! Mit dem Kummer kann ich nicht in die Grube fahren. — In acht Tagen soll die Hochzeit sein, 6000 Pfund dem Jungen? Ebenso viel *dem Mädchen? Und* alles das in den Strudel

hinein, wo's mit Polypenarmen das Laster hinunterzieht? — — — Hm! Hm! Walter Thompson hat Mucken. Sol[l] Volk glaubt uns zu ehren, daß es uns in sein adelich[e] Blut aufnimmt? Diese Maxwells! Der Alte ein Spiele[r] die Mutter ein Pfau, die Kinder von Grund der Seele ve[r]dorben. Und auf alle Ewigkeit mein zeitlich und himmlis[ch] Gut und Blut in solchen Pfuhl hinein? — — — Gel[d] Geld; du schlechtes Wort! — — Es hat meine Frau schlec[ht] gemacht, hat die Kinder schlecht gemacht — Gott weiß, [s]ie gingen rein und gut aus ihres Schöpfers Hand hervor! — Aber es gährt in mir etwas — kocht — es will wa[s] werden — Gott behüte mich vor Wahnsinn! — Noch ma[g] ich nicht daran denken. Vielleicht läßt sich in Vatergüte no[ch] ein letzter Versuch machen, vielleicht zündet ein Seelenwort[;] der Herr ist ja in jedem Menschen, wenn ihn auch der Sata[n] für den Augenblick geknebelt hält. Sieh'! Sieh'! Das Unglü[ck] mit dem Kinde! Vielleicht hat sie's weich gestimmt. Ja, ja Sie wollen sich's nur nicht gestehen; so sind die Mädche[n] kämpfen immer gegen ihr besser Theil! Zum letzten ma[l] Du sprichst mit ihnen ein treues Vaterwort. (Geht an den Ti[sch,] klingelt und bleibt mit niedergeschlagenen Blicken, die Hand gestemmt, stehen.)

Toms (tritt ein).

Thompson (sich sammelnd). Mein Weib, meine Kinder!

Toms (will eben ab, da kommen sie ihm, wie zum Ausfahren und lache[nd] entgegen).

Sechster Auftritt.

Thompson, Frau Thompson, Harry, Läticia, Maxwel[l] Eliza. Auch Cäsar und Jeffry, doch diese scheu und schüchtern.

Frau Thompson. Schießt den Punkt über'm I weg Extraordinär!

Thompson. Ihr Lieben! Wo wollt ihr hin?

Frau Thompson. Fragt doch nicht alles doppelt. Auf den Ball beim Herzog von Devonshire! Seit acht Tagen ist davon die Rede gewesen.

Thompson. Es ist doch besser, mein' ich, in seinem Hause der Erste sein, als auf dem Ball eines Herzogs der Letzte.

Frau Thompson. Der Letzte? Wenn uns die Maxwells aufführen! Wir haben uns Mühe genug gegeben, zugelassen zu werden.

Thompson. Bleibt daheim, Kinder! Was? Ihr thut mir eine Liebe damit!

Läticia (zu Frau Thompson). Wenn wir noch länger zögern, fürcht' ich — werden wir zu spät kommen.

Thompson. Gehst auch du hin, Harry?

Harry. Gewiß, Vater. Aber jetzt hab' ich noch an meiner Toilette —

Thompson. Das Blut an deinen Kleidern zu reinigen? (Pause.) Nun, Kinder, zwingen will ich euch nicht, aber von Stunde zu Stunde fühl' ich es mehr, daß euch allen besser sein müßte, ihr wäret nie geboren worden!

Frau Thompson. Was?

Läticia und Maxwell (wollen sich empfehlen.) Wir stören —

Thompson. Bleibt ihr beiden, und wenn ihr von den römischen Kaisern abstammtet, so soll mich, da ihr meine Kinder werden wollt, nichts hindern, euch auch wie meine Kinder zu behandeln.

Harry. Vater, beruhigt Euch! Hier sind zwei verlobte Paare! Das heißt, Maxwell und ich haben die Absicht, keine Kinder mehr, sondern Männer zu sein!

Thompson. Bube!

Harry (sieht ihn zornig an, setzt sich an's Fenster und sieht zur Straße hinaus).

Thompson (nach einer Pause und sich überwindend). Ich will euch nicht drohen, ich will in Liebe zu euch sprechen. Ich weiß nicht, ob auch euch, die ihr besserer Natur sein wollt, bekannt ist, daß Jakob zwölf Söhne hatte und aus guten [illegible] Joseph und Benjamin seine Lieblinge nannte! Auch [illegible] eine *Mutter! Es gab* eine Stunde, wo auch ihr [illegible]*n euerer Wärterin* freudig aufhüpftet, wenn die [illegible]*ntgegentrat und* euch nichts bot als eine Blum[illegible]

oder einen rothwangigen Apfel! Darin sind wir uns al
gleich, und das Evangelium ist auch euch gepredigt worde
So wißt ihr denn, daß Aeltern ein Recht haben, ihre Kind
zu strafen und zu züchtigen. Doch ich sage nichts, als
Wehe dem, der in Armuth geboren wurde! Armuth mac
bitter, verhärtet das Herz. Doch hat euch der Reichthu
besser gemacht? Eure Spangen und güldenen Ketten müßt
euch ja beschämen, wenn ihr euch fragt, wie ihr sie erworber
Was habt ihr denn schon gethan, um den Zorn des Himme
zu versöhnen, daß ihr von seiner Ordnung, die alle glückli
machen wollte, als Reiche abweicht! Was werdet ihr thu
um durch euer Herz, euere Tugend eine freundliche Uebe
eilung des Geschicks wieder gut zu machen, die euch meh
gab als andern Menschen?

Frau Thompson. Alter — ich sagte immer, sie sollten
dich zum Lord-Mayor machen! Du kannst prächtige Reden
halten. Aber nimm mir nicht übel, für uns ist's immer
das alte Lied —

Thompson. Tausendmal gesungen und heute zum letzten
mal. Ueberwindet euch oder ich (etwas ahnen lassend) überwind
mich.

Frau Thompson. Schämt euch, solche Confrontationen
— vor — den Fremden!

Thompson. Fremden? Die in acht Tagen die Erben
meines Fleißes sein wollen? Kinder, stoßt meine liebend
Hand nicht zurück; verhöhnt mich nicht, mich nicht, der
Schöpfer euerer Freuden — — Der reiche Thompson bin
ich, aber eines armen Landmanns Sohn. Nie hab' ich
meinen armen, den Sorgen erlegenen Vater gesehen. Di
Mutter lebte dürftig von Almosen, lag vierzehn Jahre ge
lähmt im Bett — wir sieben Kinder mußten die Reih' herum
in den Häusern guter Freunde uns sättigen. Meine Brüde
starben jung, eine Krankheit raffte meine Schwester dahin
ich, der Jüngste, der Letzte, das Einzige, was meiner Mutte
übrig blieb, war ihr eine schwere Last. Wenn sie weint
streckte sie ihre Hand aus dem Siechenbett und segnete mich
ließ mich die Sprüche der Bibel lesen und erzählte mir
was sie auf ihrem Kr[illegible] [illegible]er von Gottes Herrlichke

träumte. Die karge Nahrung, die mein Geist finden konnte, mußt' ich mir drei Stunden weit von unserm Ort suchen, wo eine Schule war. In Morgenfrühe und Abendspäte, in Sturm und Ungewitter mußte der arme Knabe den einsamen Weg wandern. Dann hatte der Strom die Brücken fortgerissen, der Sturm verschüttete im Winter die Wege, im tiefsten Schnee stand ich, fror und weinte, weil ich rings nur blaue Luft und weißes Feld sah und den Weg nicht finden konnte. Ich sage nicht, fühlt für die Thränen euers Vaters, der mit entblößten Knieen, ohne wärmenden Mantel, ohne andern Trost als sein zages, wehmüthiges Kinderherz auf der Heide stand und zitterte. Denkt an den Lehrling, den zuerst eine kleine Handelsfirma zu sich nahm, der unter einer Dachkammer schlief, wo der Athem ihm gefror und an sein damals volles Hauptḥaar der Reif des Winters sich setzte und es — unverfänglicher grau färbte, als es jetzt ist. Denkt an die ersten Jahre der Ehe, der ihr euer Dasein verdankt, an euere Mutter, die, eines armen Bürgers Tochter, in einer Hütte wohnte und sich freute, zum schweren Miethzins vom häuslichen Bedarf Woche auf Woche zu sparen. Fünf jammervolle Jahre kam das Winterholz später als der Winter, und ihr armen Würmer lagt in euern armseligen Betten, die Mutter krank; ich trug euch, ich pflegte euch, ich sang euch liebevoll in den Schlummer. Denkt an alles, was meiner Reise nach Indien, meinem erblühenden Glück, dem wunderbaren Segen Gottes Trübes voranging; denkt, wenn euch nichts rührt, an euern kleinen Bruder Johannes, den sein Schöpfer schon von dem Schoß der Mutter zu sich nahm und der nun längst, ein himmlischer Seraph, bei seinem Gotte weilt! Denkt an alles das und ich rath' euch nicht, ich zwing' euch nicht, ich sage dies nicht und sage nicht d a s; aber glaubt, daß in meiner Brust etwas reifen will! — Geht oder bleibt — thut, was ihr müßt. (Geht zur Seite.)

Frau Thompson (gerührt.) Was er sagt, ist alles wahr und könnte ganz gut so in einem Buche gestanden haben. Aber ich kann einen körperlichen Eid drauf ablegen, daß ich ihn schon oft gebeten habe, es zu vergessen. Warum soll man sich so *unmenschlich* viel Mühe geben, zu behalten,

was unangenehm ist! Mir ist die ganze Conversation ver dorben —! (Sie setzt sich verstimmt.)

Maxwell. Ich bedauere, ich habe dem Herzog ein Ver sprechen gegeben und muß es halten. Ich — ich würd nicht hingehen, das gesteh' ich, aber — beim besten Wille (Harry ansehend) —

Harry. Das Comité für unsern großen Aufzug a der Themse wollte beim Herzog eine vorläufige Besprechun halten —

Maxwell. Aber ich will dich keineswegs —

Harry. Ich bitte dich, hältst du mich für so unselbstständig (Sieht die Seinigen an.) Seht, wie ihr freikommt; Maxwell un ich, wir können nicht bleiben. Auf Ehre, wir können nic — Die Wagen sollen indessen warten — Lätitia, der ers Paragraph unsers Ehevertrags heißt: Keine Gêne! Gege seitige Freiheit! Beschließt, was ihr für gut findet! (Ge beide ab.)

Lätitia. Meinerseits denk' ich: Wie kann man den Ueber fluß nur besser anwenden, als wenn man ihn genießt?

Frau Thompson. Tout comme chez moi —!

Eliza. Der Vater ist so gut und so lieb; ging' er n selbst, es würd' ihm schon gefallen.

Frau Thompson. Und jederzeit haben wir unser schön Auskommen gehabt! Ich dachte, ich sollt' in die Erde sink wie er vom Winterholz anfing.

Lätitia. Also, wir gehen.

Frau Thompson. Auf Ehre! Der Abend ist mir verdorben —

Cäsar (zu Eliza). Schad' um deine schönen Bänder.

Jeffry. Und die prächtigen Spitzen!

Frau Thompson. Jakob hatte zwölf Söhne! Nun, G sei Dank, die unsern werden sich nicht untereinander v kaufen! Kommt, ihr armen Kleinen! Ihr wolltet doch n auf den Jahrmarkt fahren; soll auch euch die Freude ve dorben werden durch den wunderlichen Alten? Solange d Mensch jung ist, soll er's genießen! Eliza, vorwärts, vorwärts Toms, Toby, den Wagen vor! Ein zu angenehmer Abend Karl Stuart wird nicht fehlen … Grußes würdigen

Und ich denke denn doch, ich habe Diamanten, die nicht für unsere alten Kommoden gemacht sind! Kommt, ihr Lieben; morgen früh um drei, vielleicht um vier, sind wir wieder da; die Pferde müssen um zwölf kommen. Wozu hat man sie, wenn man sie nicht sehen läßt. Der Kutscher kann auf dem Bocke schlafen. Eliza! Nicht zu viel Geist! Mehr — Anmuth, wie deine Mutter — als ich jung war! (An ihren Kleidern fühlend.) Doch alles bei mir? Den Fächer? Die Börse? Doch nichts vergessen? (Sich umsehend.) Nichts liegen geblieben? Alles hübsch verschlossen?

Läticia (über diese Umständlichkeit spottend). Die alten Kommoden thun doch noch immer ihre Wirkung —!

Frau Thompson (befehlend). Wagen vor!

(Alle ab, die Bedienten folgen.)

Siebenter Auftritt.

Thompson tritt heraus. Dann **Fielding.**

Thompson. Sie sind fort — doch — doch?! Wahrlich, es muß ein erbärmliches Zeichen von Geduld und Schwäche auf meiner Stirn zu lesen stehen? Sie spotten meiner Worte, lachen meiner Thaten — — Thaten? Haha!

Fielding (an der Thür). Ich war bei meinem Vetter, dem Gärtner, Mister Walter! Was sind die Armen, die entbehren können, so glücklich! Find' ich da ein Mädchen —

Thompson. Seid Ihr's, Fielding? Haltet Ihr mich — für geschickt, jetzt unser — unser Geschäft zu machen?

Fielding. Ihr zittert ja an allen Gliedern — Freund —

Thompson. Geht in mein — in mein Zimmer — da — Ich habe mit Euch ein großes Geschäft vor, Fielding —

Fielding (geht und wendet sich noch einmal). Ihr seid nicht in Stimmung. Was habt Ihr?

Thompson (herrschend). Doch! Doch! (Begütigend.) Geht, geht, ich komme Euch nach!

Fielding (staunend ab zur Seite).

Thompson (stürzt an's Fenster, indem er ruft). Sie gehen! (Seine Brust hebt sich krampfhaft.) Ich hab' — ihr Glück — geschaffen — ich kann es auch wieder zerstören — — Gott, diese Hand, zerschmettere sie! Einst wird von mir nicht mein Glück gefordert, gefordert werden die mir anvertrauten Seelen! (Er streckt die Hand gen Himmel.) Darf ich?

Fielding (mit einem großen Briefe, tritt wieder heraus). Da find' ich ja die Post aus Madras auf Euerm Pult!

Thompson (steht noch eine Weile in der Mitte der Bühne sinnend, fährt auf und besinnt sich, da er Fielding sieht). Euere Forderung? Tretet nur voran! Ja! Wir wollen rechnen. (Folgt.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

In Maxwell's Hause.

Erster Auftritt.

Maxwell mit einem geöffneten Portefeuille und einem Bleistift und **Pickington** treten von der Seite auf.

Pickington. Spielschulden, lieber Freund, verstoßen gegen den guten Ton. Es lag ja an Euch, daß Ihr den Einsatz, den Thompson für Euch gewonnen, nicht auf die Länge behaupten konntet.

Maxwell. Da habt Ihr vorläufig 100 Pfund. (Bei Seite.) Gott verzeihe mir's! Es sind die Guineen, die mir Harry gab für das verwundete Kind!

Pickington. Eure verdammte Gondelfahrt! Sie hat mehr gekostet, als der Spaß werth war. Wenn Ihr die Weiber bei Euch habt, seid Ihr zu gar nichts zu gebrauchen. Sehen wir uns morgen?

Maxwell. *Heut' Abend, denk'* ich.

Pickington. Heut' Abend hab' ich — — könnt Ih
mir nicht mehr geben?

Maxwell. Unmöglich.

Pickington. Ich versichere auf meine künftige Seligkei
ich brauche 300 Pfund.

Maxwell. Dann habt Ihr gelogen! Die künftige Selig
keit ist nicht das besondere Ziel Euerer Wünsche!

Pickington. Meine Ehre steht auf dem Spiel.

Maxwell. Das heißt ja fast soviel als der Galgen.
Hat man Euch auf der Landstraße erkannt, als Ihr de
letzten Ritt in den Mondschein machtet und eine Bör
schnittet? Der Alderman von Cheapside will wahrscheinli
300 Pfund, um zu schwören, daß Ihr der nicht seid, d
man erkannt hat?

Pickington. Lebt wohl. (Ab.)

Maxwell (allein). Er scheint wahrhaftig in Verzweiflun
Ich kann ihm nicht helfen. Verdammte Heirath? Was fi
6000 Pfund? Man schlägt diese Kaufleute so hoch an u
Baares sieht man wenig bei ihnen. Ein Glück noch, d
ich auf das Doppelte Credit bekommen werde. Ich m
mit Ephraim sprechen. (Blättert in dem Portefeuille.) Spielschulde
Alte Reste aus Paris, Marguérite in Calais? Daß sie
Pest hole, 1000 Livres! Für Mary's Kind dreijähr
Zehrung, die Leute verlangen immer noch Geld, und
weiß kaum, ob noch dies Zeugniß besserer Tage, wo
noch mit den Sternen plaudern konnte, am Leben
(Notirt und rechnet.)

Zweiter Auftritt.

Harry mit Eliza und Läcitia. Maxwell.

Harry (ist während der ganzen Scene blasirt und verräth selbst im übe
müthigsten Scherz Zerrissenheit und Lebensmüthigkeit).

Läticia. Rechenmeister im Kopf. I

blitzend von hundert Lichtern. Heute schon wie ein Nest für Eulen! Ich will hinein, will die Gewißheit von den kahlen Wänden lesen, will ihr — Nein, nicht fluchen mehr, ich verachte die Welt; wer noch dem einen fluchen kann, muß ein anderes noch lieben können; ich liebe nichts, nicht das Leben, selbst den Tod nicht mehr.

Siebenter Auftritt.

Ein **Sheriff** mit Begleitern, welche Fackeln tragen, tritt aus Thompson's Hause. **Harry.**

Sheriff. Das Haus und all' Geräth ist versiegelt! Jetzt auch das Portal! (Man versiegelt es.)

Harry. Laßt mich noch ein!

Sheriff. Achtung vor dem Gesetz! Nur der König kann diese Siegel lösen.

Harry. Das ist meines Vaters Haus!

Sheriff. Ihr seid Sir Harry, der Sohn des armen Thompson? Euer Vater hat bereits gegen Abend dies Haus verlassen und wohnt in der Vorstadt St.-Giles. Dies ist ein Brief für Euch, der auf dem Comptoirtisch lag. Die Ratten und Mäuse hätten ihn zernagen können. Weiter wohnt hier niemand mehr. (Gibt Harry einen Brief und geht mit seinen Begleitern ab.)

Harry (hält einen von den roth gekleideten Fackelträgern zurück). Glühwurm, leuchte! (Erbricht den Brief, liest ihn, erschrickt und winkt dem Träger zu gehen. Dieser erwartet ein Trinkgeld. Harry sucht in den Taschen und findet nichts.) Ich bin abgebrannt wie deine Kerze. Es steht ja auch Vollmond im Kalender, guter Freund. Ein andermal.

(Der Gerichtsdiener ab.)

[...]ry (stürzt vor, in dem Briefe lesend, bitter). „Euere Herrlichkeit [...]um ein armes Waisenkind, das der Huf Euers Ros[...] [...]e, nicht vor Gericht erscheinen wollen. Eine Guinee [...] Almosen — das der Ehre und Würde Euers [...] —" Eine *Guinee*?! Ich gab hundert Pfund und

das war nicht originell, aber du warst anständig genug, d
nicht damit zu brüsten, was ich für ganz besonders exqu
halte. Wir wetteten, wer dem andern das größte Op
bringen könnte, und ich gewann; ich entschloß mich zu h
rathen. Daß ich deine Schwester wählte, geschah, weil
von allen Damen meiner Bekanntschaft die wenigsten V
urtheile hat. Sie ist nicht eifersüchtig —

Läticia. Oh, oh —

Harry. Sie ist nicht leidenschaftlich —

Läticia. Ich bitte —

Harry. Sie widerspricht mir nicht —

Läticia. Ich widerspreche —

Harry. Sie wird meine Freiheit anerkennen, mir
Gesellschaften nicht zumuthen, nur ewig sie am Arm
halten; sie wird mich reisen lassen, wohin ich will, und w
man von ihrem Gatten spricht, wird sie sich über die St
fahren, um sich zu besinnen, wer unter dem Monde da
gemeint sein könnte —

Läticia. Nein, ich werde ein sehr gutes Gedächt
und gar keine Philosophie haben.

Maxwell. Hört auf! Hört auf!

Eliza. Warum? Ich höre gern streiten, weil ich
die Versöhnungen liebe — fahre fort, Harry!

Harry. Ich halte unser irdisches Dasein für den Tro
einer dunkeln Macht, die zuweilen in Verlegenheit kom
wie sie bei all ihrer Allmacht sich die Zeit vertreiben
Daher die vielen Nasenstüber, die uns das Schicksal gi
Selbst dem Schöpfer muß die Erde zu langsam gehen, c
meint ihr nicht: Unser Erdball wimmelt von Lastern
nächst dem Raum ist die Zeit sein größtes? Mit der an
nommenen Miene der äußersten Flüchtigkeit schleicht diese
trügerin, Zeit genannt, so träge dahin, daß man vor Ungek
sterben möchte, und stirbt man, so ist man betrogen von ei
maskirten Schnecke — sie lief schneller als ein Windsp

Eliza. Ein Windspiel kann sich nie in eine Schn
maskiren — ich verwerfe dein Bild und sage: Deine Phi
sophie taugt nichts! Fang' keine Grillen und sei ein gl
licher Bräutigam —!

Harry. Läticia, sage nie, daß ich dich betrogen habe. Ich heirathe, weil ich durch den Tod meines Vaters in Verlegenheit komme, wie ich es anstelle, mein Geld umzuschmelzen in das allgemeine Fließen und Strömen der Dinge. Ich muß eine Frau haben, die statt meiner verschwenderisch und vergnügungssüchtig ist. Denn ich, ich will es nicht mehr sein — wollte es schon lange nicht mehr. Läticia, mein Barbier entdeckte heute drei graue Haare auf meinem Scheitel.

Läticia. So nehm' ich euch zu Zeugen, daß es nicht dereinst heißt, diese wären ihm am Tage nach der Hochzeit gewachsen.

Harry. Auf dem gestrigen Ball haßtet Ihr mich, weil ich kein Herzog bin, und, Maxwell, sage aufrichtig, liebst du auch die Edelsteine, die meine Schwester Eliza im Herzen hat?

Läticia. Jetzt werden wir die Statuten Eures neuen Clubs zu hören bekommen.

Eliza. Ich hoffe, mein Herz hat keine so böse Krankheit, wie du schilderst, lieber Bruder, Steine in seinen Kammern zu haben! Nein, nein. Laßt jetzt. Wir wollen ausfahren —

Harry. In die Wolken! Ja (steht erregt auf) stürmend fassen mich die Wirbel dieser Herzensöde und schleudern mich im Kreise wie einen Spielball. Daß uns die Schöpfung einmal Neues böte, einen herunterdonnernden Stern, eine Verwirrung der Planetenbahnen; die Bäume einmal blau statt grün, die Luft schwarz, die Flüsse roth wären! Die Völker müßten aus Asien kommen und alles verwüsten und verwildern und die Menschen müßten in den Wäldern auf die Bäume klettern und die Affen, die Affen müßten die Welt regieren. (Die andern lachen.) Lacht ihr? Dann, dann würde doch noch eine einzige Blume Wunder thun, ein einziger Flötenton wieder Städte aufbauen, ein Regenbogen Nationen versöhnen — Seht, wie hat sich das Glück der Erde abgenutzt! Läticia, ich nehme dich nur, wenn du mit mir auf der Landstraße betteln gehst. Willst du?

Läticia. Es scheint, Harry, als wenn dir heute ein Abenteuer mißglückt ist.

Maxwell. Errathet ihr seine Absicht nicht? Er ist a
dem Wege, Schauspieler zu werden.

Eliza. Du siehst das Kind vor Augen, das nicht e
mal der Huf deines Rosses getödtet hat! Komm', gu
Bruder!

Maxwell (wendet sich verlegen ab).

Läticia. Ihr seid heute unerträglich! Kommt zu unse
Vater! Er soll uns von Paris erzählen.

Harry. Bleibe, Läticia! Nein, nicht Bettler! Aber ja
vielleicht Schauspieler! Auf einer ungeheizten Bühne lach
unter einer grinsenden Maske weinen, als Jüngling Grei
nachstöhnen, als Greis sich die Larve mit feuerrother Juge
bemalen, und König, Bettler, Schurk' und Engel an ein
Abend — ich würde Schauspieler — ach, wenn ich n
ein besseres Gedächtniß hätte!

Dritter Auftritt.

Toms, dann Toby, zuletzt Ephraim. Die Vorigen.

Toms (schnell und ängstlich zu Harry). Gnädiger Herr, der H
Vater lassen bitten —

Harry. Mein Vater befiehlt, Schurke. Bist du mein
Vaters Bedienter? Trägst dich wie ein Bettelvogt?

Toms. Gnädiger Herr, ich beschwöre Euch, das ga
Haus ist in Verwirrung; es ist eben etwas vorgefallen

Harry. Ein Riegel vor das Schloß euerer Diebereie

Toby (stürzt ebenso aufgeregt und verwirrt herein). Gnädiger He
der Herr Vater bittet dringend, daß Ihr kommen solltet

Harry. Auch du, Brutus? Verlangen, brutaler Bur
— Das ist der Stil Shakespeare's und nebenbei der ein
Vaters zu seinem Sohne!

Die Andern (besorgt). Was ist denn nur?

Ephraim (trit ein und bleibt an der Thür stehen).

Harry. Sieh' da, Ephraim, Geschäfte mit mein

Schwager! Ich will nicht stören. (Zu den Bedienten.) Geht, ich werde kommen.

(Bediente gehen zögernd ab.)

Harry. Lebt wohl, Freunde.

Eliza. Was mag der Vater so dringend wünschen?

Harry. Als er schon vor einigen Monaten so zankte, daß ich die Nächte durchschwärmte — er weiß nicht, warum ich die Erde, Gottes Meisterstück, lieber nur bei Nacht kritisire — sagte ich ihm im Scherz: Vater, ich habe gehört, daß in Indien ein reicher Nabob, der zu sehr des Nachts von der Stimme seines Gewissens geplagt wurde, einen Trank erfunden hat, wochenlang hintereinander zu schlafen. Er sagte, er woll' ihn mir bestellen lassen, diesen Trank in Kalkutta. Nun wird er wohl angekommen sein, der wunderbare Trank. Mich sehnt danach, lange, lange zu schlafen! Gute Nacht, Eliza! Gute Nacht, Ephraim! Gute Nacht alle! Gute Nacht! (Geht sinnend ab.)

Eliza. Was mag er haben —? Laßt uns ihm folgen —!

Läticia. Der Hebräer Ephraim! Stören wir nicht die frommen Geschäfte meines Bruders! Er will wohl aus ihm einen Christen machen. (Beide folgen.)

Vierter Auftritt.

Ephraim. Maxwell.

Ephraim (tritt langsam vor und spricht wohlbehaglich lächelnd mit Beziehung auf Harry). Gute Nacht?

Maxwell. Guten Abend! könnt' ich wohl sagen, so lange habt Ihr mich warten lassen.

Ephraim. Man kann auch sagen: Gute Nacht, wenn die Sonne scheint, und sie geht manchmal unter bei hellem lichten Tage! Mylord, wollten ja machen —

Maxwell. Wichtige Geschäfte, Ephraim. In wenigen Tagen, denk' ich, ist die Hochzeit.

Ephraim. *Hochzeit mit wem?* Mylord werden sagen:

Gute Nacht Hochzeit! Und Ephraim wird sag
Nacht Geschäfte!

Maxwell. Was? Meine künftige Frau bekon
Pfund Mitgift. Die werden ausreichen, meine
arrangiren. Mister Thompson hinterläßt seiner F
halbe Million; der Mann ist alt, überarbeitet
werdet mir ein angemessenes Darlehn um so lieber
können, als Ihr auch mit Sir Harry, dem Soh
schäften steht.

Ephraim. Ich hab' manchmal recht meine F
an, was London ist für eine große Stadt.

Maxwell. Ihr gebt für Geld immer witzige
Ephraim. Ich kenne reiche Leute, die gäben
aus, wenn sie könnten ausgeben witzige Worte!

Maxwell. Zur Sache!

Ephraim. London ist 'ne große Stadt —

Maxwell. Größer als Jerusalem. Ich br
200 Pfund.

Ephraim. Man kann in London gehen ei
Straße entlang und unterwegs erlebt man eine Ver
einen Krieg, ein Erdbeben, eine Pest. Mylord!
Euch Glück, Ihr werdet nicht heirathen.

Maxwell. Ich glaube, du sprichst im Fieber

Ephraim. Das Fieber ist vorüber. Wie ich
bin ausgegangen in die Geschäfte, hör' ich ein S
Zauseln und Brauseln und seh' die Köpfe zusam
und höre, der Schlag rührt mich: Der reiche
ein Mann nach der Uhr, ein Mann, der weiß
und Flut, der Sonn'= und Mondfinsterniß —

Maxwell (in zorniger Ungeduld). Hat einen Kalende
mit unbeweglichen Zinsterminen! Die Zinsen mei
müßt Ihr gleich in die neue Anleihe rechnen —

Ephraim. Mylord, habt Ihr schon gese
Meere ein Schiff, wenn's anfängt zu stürmen?

Maxwell. Seht mich an! Mich schaukelt die

Ephraim. Oder einen, der ertrinken will

Maxwell. Nein hängen! Ich bring' dich un

Ephraim. Um um ein einzig Pf

Mylord. Laßt Eure Hand von meiner Kehle! Wenn ein Haus, ich meine ein Handelshaus, nicht mehr recht steht — und wankt und taumelt und schlenkert — kommt der Wind, man weiß nicht wie, man weiß nicht woher — kommt aus der Erde, aus der Luft, aus oben, unten — Harry Thompson war mir schuldig 200 Pfund. Ich hab' gezeigt mein Papier, und hab's noch gekriegt baar ausgezahlt.

Maxwell. Aber versteh' ich denn recht —

Ephraim. Die Kaufleute verstehen sich alle recht; die Türken verstehen die Holländer, die Holländer die Perser — die Perser —

Maxwell. Unglücksprophet —

Ephraim (will gehen). Keiner von den vier großen und Keiner von den zwölf kleinen und doch —

Maxwell. Thompson bankrott?

Ephraim. Werdet Ihr heirathen?

Maxwell. Walter Thompson — der Vater —

Ephraim. Eurer Braut! Das Mädchen war heut' früh schön wie ein Bild; in einer Stunde, wie ist sie so häßlich geworden! Nicht wahr? Oder werdet Ihr heirathen?

Maxwell. Kein Gedanke!

Ephraim. Es gibt viel reiche Kaufmannstöchter, Mylord, und Ihr habt ein Talent, den Weibern zu gefallen. Macht neue Geschäfte. (Schlägt auf die Rocktasche.) Ich bin nicht abgeneigt. (Sich umsehend.) Es ist wohl drei Uhr. Was die Sonne so hübsch aus dem Nebel kommt! Schöner Sonnenschein und doch — (sich umblickend) auch bei Euch werden die Wände sprechen: Gute Nacht! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Läticia, Eliza treten erwartungsvoll ein. **Maxwell** steht bestürzt. Zuletzt **Phillips.**

Läticia. Was ist, Bruder? Der Vater ist so schnell ausgefahren — die Mutter hat mir eine Mittheilung gemacht —

Eliza. Die du mir verschweigst —?

Maxwell. Euer Vater, Miß, — (auf den eben eintreten[den] Phillips zeigend.) Höret da —

Eliza (stürzt auf Phillips zu). Gott im Himmel, mein Vater — doch nicht krank?

Phillips. Für einen Kaufmann mehr als krank, me[hr] als todt! Er hat fallirt —

Eliza (sieht erstarrend Phillips groß an.) Fallirt? Phillips, [wir] Kinder von Kaufleuten werden erzogen, Euer Wort f[ür] einen Tod der Schande zu halten —

Phillips. Euer Vater muß ihn erleiden. Eine Unt[er]nehmung, von welcher niemand etwas wußte, machte i[hm] zur Pflicht, mit einem Kaufmann aus Bristol abzurechn[en.] Die schuldige Summe war hoch, die Nachricht kam so üb[er]raschend, daß man unsere Kassen überlief, Hunderte v[on] Rechnungen einreichte, die wir bezahlen mußten — ku[rz,] wir handelten so, daß man in Euerm Vater zwar den e[hr]lichen Mann bewundert, aber auch den armgeworden[en] bemitleidet.

(Eliza sinkt an Läticia's Brust.)

Maxwell. Es ist ein bedauerlicher Vorfall. Liebe Sch[we]ster, die Mutter wird — man wird sie doch vorberei[ten] müssen — wirklich es ist — was kann man anders sag[en] als: es ist — überraschend — in der That — und sch[on] als bloßes Ereigniß, als — einfache Thatsache betrachtet ist es jeder Ueberlegung werth. (Ab.)

Läticia. Liebe Miß Thompson, erholt Ihr Euch? [W]er hätte man das nur träumen können! Und nun gar — wirklich erleben! — — Erlaubt auch mir, liebe Miß — mich — über diesen unerwarteten Vorfall zu sammeln — meine Liebe! (Geht ab.)

Eliza. Sie verlassen mich, die harten gefühllosen See[]len! — — Und arm — ist es denn möglich? Arm? Sag[t,] Sir George, arm heißt, nichts besitzen, alles entbehren. I[ch] — ich entbehre nichts.

Phillips. Weil Ihr nie von Herzen etwas geliebt hab[t,] *weil* Ihr mit Euerm Herzen spielt[et, El]iza, Ihr verschmä[ht]

tet einst diese Hand; darf das innigste Gefühl — (Tritt auf sie zu.)

Eliza. Mister Phillips, wenn man arm ist, darf man uns auch so — — auf die Schleppe treten?

Phillips. Nein, man kann es nicht; denn Ihr werdet keine mehr tragen. (Will gekränkt gehen.)

Eliza (nach einigem Besinnen). Bleibt doch, Mister Phillips! Ihr seid — — ja nun auch arm —

Phillips. Ich war es immer und Ihr wußtet es nur zu gut. Jetzt fühl' ich den Abstand nicht mehr. Dennoch — erlaubt — (Er will gehen.)

Eliza. Nein, nein! Der Vater hat von der Armuth nur das Beste gesprochen. Wir wollen sehen, ob sich ohne Kleider mit langen Schleppen und ohne Edelsteine nicht auch leben läßt. Seid heut' Abend bei uns, in unserm grünen Zimmer, Mister Phillips, ich hab' Euch auf so vieles noch zu antworten. Beim Schein der Kerzen am Kamin läßt sich traulich plaudern.

Phillips. Ihr werdet das grüne Zimmer, Ihr werdet die Kerzen und den Kamin nicht wiederfinden.

Eliza. Auch die Blumen nicht, die heut' auf meinem Tische standen?

Phillips. Mußtet Ihr erst arm werden, um diese Euch so oft dargebrachte stille Huldigung meiner Liebe zu bemerken! — — Auch diese Blumen findet Ihr nicht.

Eliza (reicht ihm die Hand). Ich werd' es wohl noch lernen, was es heißt — die Armen *entbehren*! (Ab.)

Phillips. Sie liebt mich! Nur das Glück hatte ihres Herzens freien Strom gehemmt! — — — Und doch! Ewiger Himmel, zürne mir nicht, wenn ich in der *Armuth* nicht mehr lieben kann, was im *Glanze* mich verschmähte! Des Elends frostigen Almosen, Liebe, die nur das Schicksal aufthauen konnte, — darf ich denn anders! — (still in sich hinein) muß ich sie nicht — verachten — — ? (Ab.)

Zweite Scene.

Freie Straße vor Thompson's Hause. Rechts und links sind Häuser. B
alleinliegender großer Stein. Es ist Nacht.

Sechster Auftritt.

Zwei Nachtwächter. Ab und zu sind noch **Soldaten,** **träger, Frauen** sichtbar. Dann **Harry.**

Die Nachtwächter (pfeifen).

Zweiter. Warum rufst du nicht?

Erster. Ich habe heute früh zuletzt gerufen.

Zweiter. Dann ist die Reihe an mir. Die Nächte
den schon lang und da thut man gut, seine Stimme zu
nen, London selbst bei Nacht zu überschreien ist eine K
(Ruft.) Zehn ist die Glock'!

Erster. Sieh', hier den reichen Thompson! Bei
ist's nun recht still! Als wir ihm das vorige Neu
Neu-Jahr wünschten, wer hätte das gedacht, daß wi
nächste Neu-Jahr um fünf Guineen Neu-Jahr ko
würden? Zweimal fünf ist zehn —

Zweiter (ruft seufzend). Zehn ist die Glock'! (Beide ab.)

Harry (tritt in fiebernder Erregung auf). Wie ich aus Max
Hause trete, fällt mich die Neugier, in allen Straßen
tausend Kehlen boshaftes Mitleid an. Jeder Hund,
Mensch, der sinkende Sonnenschein schon wußt' es. E
vor diesen glotzenden Augen flücht' ich in die entleg
Gassen; die Krämer, die Pfandleiher, die Wirthe, alle
sie's schon. Ich renne in die Spelunken der Diebe. K
will mich mehr bestehlen. Verfolgt von der mordenden
gier, vom falschen Mitleid, bleibt mir nichts übrig al
Kirche; ich stürze in die Pauls-Kapelle und verstecke
hinter dem Altar, um wenigstens da ungestört — fl
zu können — — — Ist es denn wahr? Sieh' mir in's
litz, schlangenumwundenes Medusenhaupt, genannt Sch
Die Nacht gibt mir Muth, deinem schadenfrohen Gel
Trotz zu bieten! Da liegt da[illegible] 'e ein Sarg.

blitzend von hundert Lichtern. Heute schon wie ein Nest für Eulen! Ich will hinein, will die Gewißheit von den kahlen Wänden lesen, will ihr — Nein, nicht fluchen mehr, ich verachte die Welt; wer noch dem einen fluchen kann, muß ein anderes noch lieben können; ich liebe nichts, nicht das Leben, selbst den Tod nicht mehr.

Siebenter Auftritt.

Ein Sheriff mit Begleitern, welche Fackeln tragen, tritt aus Thompson's Hause. **Harry.**

Sheriff. Das Haus und all' Geräth ist versiegelt! Jetzt auch das Portal! (Man versiegelt es.)

Harry. Laßt mich noch ein!

Sheriff. Achtung vor dem Gesetz! Nur der König kann diese Siegel lösen.

Harry. Das ist meines Vaters Haus!

Sheriff. Ihr seid Sir Harry, der Sohn des armen Thompson? Euer Vater hat bereits gegen Abend dies Haus verlassen und wohnt in der Vorstadt St.-Giles. Dies ist ein Brief für Euch, der auf dem Comptoirtisch lag. Die Ratten und Mäuse hätten ihn zernagen können. Weiter wohnt hier niemand mehr. (Gibt Harry einen Brief und geht mit seinen Begleitern ab.)

Harry (hält einen von den roth gekleideten Fackelträgern zurück). Glühwurm, leuchte! (Erbricht den Brief, liest ihn, erschrickt und winkt dem Träger zu gehen. Dieser erwartet ein Trinkgeld. Harry sucht in den Taschen und findet nichts.) Ich bin abgebrannt wie deine Kerze. Es steht ja auch Vollmond im Kalender, guter Freund. Ein andermal.

(Der Gerichtsdiener ab.)

Harry (stürzt vor, in dem Briefe lesend, bitter). „Euere Herrlichkeit werden um ein armes Waisenkind, das der Huf Euers Rosses tödtete, nicht vor Gericht erscheinen wollen. Eine Guinee war ein Almosen — das der Ehre und Würde Euers Standes —" *Eine Guinee?!* Ich gab hundert Pfund und

um das Uebrige bestiehlt der Schurke Maxwell die blutige Wunde eines Kindes, quält das von den nahenden Furien geängstete Gewissen eines Freundes? Ich habe den Spuk der Fabel verlacht, die Weiber mit dem Schlangenhaare für eine Erfindung der Feigen gehalten; wo sind meine großen todtschlägerischen Worte? Ein Kind mit der Schleuder trifft mich Goliath. Jesus, eine Guinee! Mit so viel Schande enden! Und wär' ich einem Wucherer Millionen schuldig, ich könnt' ihm lachend in diesem Augenblick meine leeren Taschen zeigen, aber diese Schuld an ein sterbendes Kind? Zu schimpflich. Wo nehm' ich Geld her? Soll ich spielen? Ich habe keinen Einsatz. Hab' ich noch Freunde? Hier wohnte sonst Ephraim. Ephraim, hörst du, Ephraim. Einen Handel, einen guten, bei Gott, Ephraim, 'nen guten Handel.

Ephraim (erscheint am Fenster eines Hauses im Vorgrunde). Wer ruft?

Harry. Ephraimchen, 50 Procent von einem Freund.

Ephraim. Ihr äfft mir nach; Witz aus leerem Magen ist frostig.

Harry. Kennst du mich, Ephraim? Werd' ich wieder reich, bauen wir ein gülden Kalb — 'ne Kuh, wenn Ihr was vor dem Alten Testament vorausbaben wollt —

Ephraim. Daß ich jetzt schon Hörner hätte!

Harry. Hundert Pfund! Ich hab' 'ne Schuld, Ephraim, 'ne Seelenschuld. Mensch, mach', daß ich schlafen kann!

Ephraim. Trinkt den Schlaftrunk von dem indischen Nabob! Gute Nacht! (Schlägt oben das Fenster zu).

Harry (allein). Ich trotze wohl noch zu sehr. Ich muß winseln, betteln. Ein paar Pfund nur für ein gemordetes Kind; ich will sie aus der Erde wühlen. Diese Schuld muß ich tilgen; die soll nicht gegen mich zeugen, wenn sie meines Vaters Bilanz ziehen. Sonst kannt' ich kein Echo, als eines, das mir überall ein oft so lästiges Ja! sprach; nun sagt jeder Windhauch: Nein! — Nein, nein —! steht auf allen Häusern geschrieben. Nullen gleich gaffen sie mich an — Horch, da kommen Weiber! Die Weiber Londons kennen mich; viele haben mir zu danken. Das Theater ist aus. Es sind Tänzerinnen. Ha! Fantaisie, Bleuette, guten Abend! Kinder, kenn'

Achter Auftritt.

Fantaisie und Blenette (in Mänteln, die jedoch die tänzermäßig weißen Füße sichtbar lassen). **Zwei Diener mit Fackeln begleiten sie.**

Fantaisie. Ah, Monsieur Harry, wir kommen aus der Opéra.

Blenette. Aben heut nikt gemakt furore, parcequ'on ne parle que de Monsieur Harry.

Harry. Man vermißte seine Hände, in denen sonst eure Erfolge lagen!

Fantaisie. Man hat gesagt, daß Eure Hände sind jetzt leer geworden von alles! Zeig' her! Schenke mir den Ring.

Harry. Ich fürchte, er ist nicht so echt, wie eure Liebe und Dankbarkeit. Funfzig solcher Ringe vergaß ich gestern bei euch in Gestalt einer goldenen Kette. Ich lasse sie morgen abholen.

Blenette. Nein, nein! Sie stand mir heut' schon sehr gut.

Harry. Auch vergaß ich bei euch meine Börse.

Fantaisie. Sie war schön gestickt. Von Perlen gestickt! Gewiß von deiner „Freude" Läticia? Kannst sie haben wieder, Sir Harry.

Harry. Aber 41 Guineen waren darin!

Blenette. Pfui! Eine so schöner Cavalier und zählen so genau ihren Geld! (Beide ab.)

Harry. O, diese Elenden, die ihre Seele nur in den Spitzen ihrer Fußzehen haben! Goldhaufen zerschmelzen ihre falschen Blicke und doch sind sie kalt wie Eis! Löse einer diesen Widerspruch der Natur! . . . Mich friert! Hundert Pfund! Auf jeden Stern da oben am Himmel einen Heller! Wie oft beschämtet ihr mich, wenn ich Nachts mit geleerten Taschen nach Hause schlich —! Wer ruft da? (Zieht sich an die Häuser zurück, man hört auf der linken Seite einen grellen Diebespfiff, den ein anderer auf der rechten beantwortet.) Horch, so grüßen sich die Wiederhersteller des gesellschaftlichen Gleichgewichts. Die Diebe vermitteln arm und reich. Sie sind des Teufels Zunge an der *Wagschale des Geschicks*, die Gleichmacher zwischen

den Launen der Natur —! Haltet mir die Diebe werth! Sie unterbrechen den natürlichen Lauf der Dinge, der am hellen lichten Tag mit ehrlicher Miene dreißigtausendmal mehr gestohlen werden läßt, als um eine Stunde vor oder nach Mitternacht! Es muß Ausgleichungen geben zwischen dem Vielfraß und der Kirchenmaus — Horch!

(Man hört wieder pfeifen.)

Neunter Auftritt.

Pickington und noch zwei Genossen schleichen mit einer Leiter heran. Sorgfältig sich umspähend, lehnen sie die Leiter an Ephraim's Fenster, zwei beobachten noch eine Weile das Terrain und ziehen sich allmählich zurück. Pickington macht Anstalt, die Leiter zu besteigen. **Harry.**

Harry (für sich). Das Gesicht des einen Wohlthäters der Menschheit ist entstellt und doch sollt' ich den edlen Denker und Weltweisen kennen. Wenn ich auf seine Philosophie mich anwerben ließe, um durch ein Halbpart wenigstens einige Pfund für eine Mutter zu erhalten, deren Kind ich tödtete? Bah, ehrlich ist's bei alledem, einen Dieb zu bestehlen (Tritt auf den eben die Leiter Besteigenden zu und faßt ihn an der Kehle.) Halt da! Du scheinst Gesichter auch stehlen zu können? Oder bist du's wohl gar selbst, Edelmann von Zufallsgnaden, dessen Grafschaften in Würfelbechern liegen, Lord Pickington?

Pickington. Um Himmels willen, Sir Harry, Ihr werdet doch keinen Lärm machen? Wenn sich ein Gentleman die überflüssigen Procente holt, die ein Wucherer in Zeiten der Noth von mir gestohlen, ist das Diebstahl?

Harry (sich auf seine vorige Aeußerung beziehend). Nein, das ist gerechte Ausgleichung! Ihr wißt, daß ich auf der Landstraße im Mondenschein Euch gern allein ließ und nie wider Euch gezeugt habe, wenn am folgenden Morgen, hundert Schritt von dem Ort, wo wir Abschied nahmen, ein Pächter im Graben lag, dem die Geldkatze vom Leibe geschnitten

war, wobei unversehens das Messer auch in den Leib rutschte; heute gebt mir hundert Pfund von dem Raub, den Ihr an dem Juden begehen wollt.

Pickington (steigt hinauf). Haltet die Leiter! Kommen Häscher, so sagt: ich sei verliebt! (Aus dem Fenster.) Nicht wahr, es geschehen mehr Dinge unter dem Monde, als wovon unsere Schulweisheit sich träumen läßt?

Harry. Auch das ist — gestohlen oder Ihr legt unsern Meister William auf neue Art aus! Ja, ich beginne die Schule des Lebens, wo sie bei andern aufhört! Hundert Pfund noch und dann — betteln bei den Fischen in der Themse! Aber sieh', zum ersten mal hör' ich, daß mein Herz auch ängstlich schlagen kann. Zum ersten mal wälzt Furcht die Blutatome durch meine Adern? Horch, naht sich nicht etwas? Ein Glöcklein tönt?

(Man hört in der Ferne ein Glöcklein schallen und die Orchestermusik beginnt melodramatisch.)

Zehnter Auftritt.

Ein Leichenführer kommt langsam; hinter ihm tragen Einige einen kleinen Sarg. Es folgen noch zwei oder drei Begleiter. Harry.

Harry. Ein Sarg? Eines Kindes Sarg? (Von einer Rührung ergriffen.) Weß ist das Kind?

Leichenführer. Stört nicht den Zug! Das Kind ist Gottes. Die Mutter ist todt, den Vater kennt man nicht.

Harry. Wo starb das Kind?

Leichenführer. Im Monte pietatis, der frommen Anstalt für Verwundete. Das Kind war gestern schwer verwundet vom Pferdehuf eines rohen Edelmanns. Doch laßt uns gehen. Die Armen haben alles weit, auch ihren Kirchhof.

(Der Zug geht vorüber.)

Harry. Das Kind ist todt! Der Frühling todt, um meinen Winter todt! (Stößt die Leiter um.) Fluch mir und dir —

Ich brauche meinen Theil nicht mehr! Ihr Sterne droben, was nur winkt ihr jetzt mir zu? Was zittert ihr, ihr ewig flackernden Mahner? Wollt ihr den Weg mir weisen, wo ich weilen soll? O, ich versteh' euch, ernste Himmelswächter! Am frischen Grab des Kinds soll meine Wohnung sein? Da tragen sie mein Inneres dahin —! So brauch' ich denn kein Dieb zu sein, um zu beweisen, daß mir noch ein Rest von Tugend blieb! Ich bin ja Mörder schon! Die Lehre nenn' ich furchtbar! Besserung, was brauchst du scharfe Ruthen! — — Und dennoch fühl' ich Seligkeit in solcher Schule. Ja, auf frischen Gräbern will ich ruhen und der stillen Nacht, den Sternen und dem flüsternden Abendwind meinen Lehrspruch sprechen! Nimm mich mit, du helles Glöcklein! Sieh', ich folge dir. (Er folgt dem Sarg.)

(Die Zwischenmusik begann schon während dieser Worte.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Eine ärmliche niedrige Wohnung mit einem Fenster, an welchem Blumen stehen.

Erster Auftritt.

Eliza.

Eliza (allein, nimmt sich eine goldene Kette ab). Ein solcher Schmuck steht nicht mehr zu einem einfachen Kleide. (Am Fenster.) Der gute Phillips liebt mich nicht. Wohl bringt er mir noch Blumen, aber seine Blicke deuten sie nicht mehr. Er haßt mich; darum verwelken sie.

Zweiter Auftritt.

Cäsar, Jeffry, kommen zankend aus dem Nebenzimmer. Später **Thompson.**

Cäsar (hinter der Scene). Du gibst den Brief.

Jeffry (flieht herein und läßt eine Menge Briefe fallen). Den Alison mag ich nicht; ich zerreiße den Brief. (Zerreißt einen Brief.)

Cäsar (wirft sich in die Brust). Ihr untersteht Euch, Sir! Das soll man *mir nicht umsonst* gethan haben.

Jeffry. Ich mag den Alison nicht und wenn aus dem ganzen Ball nichts würde!

Eliza (tritt dazwischen). Was habt ihr denn nur beide?

Cäsar. Alison ist ein alter Freund von mir, ein Bruder, eine Intimität. Wir haben uns schon lange verpflichtet, einen Ball zu geben und eben schreiben wir dazu die Einladungen —

Jeffry. Heb' die Briefe auf!

Cäsar. Alison oder ich!

Eliza. Schämt euch, so zu zanken! Von welchem Ball redet ihr denn?

Cäsar. Ich werde euch zeigen, was ein Ball ohne mich ist! Ich blas' euch die Lichter aus und mach' euch den Fußboden so glatt, daß ihr haha — ihr sollt tanzen, aber wie auf dem Eise.

Jeffry (fällt über ihn her). Das sollst du nicht.

Eliza (dazwischen). Wollt ihr wohl!

Thompson (tritt heiter pfeifend herein). Was gibt es denn? Was liegen denn hier für Briefe auf der Erde? Hebt si doch auf!

Jeffry (ruft). Toms!

Cäsar (lacht). Da kannst du lange rufen. Er denkt, wi hätten noch den Toms.

Eliza. Und du Narr denkst, du könntest noch Bälle ge ben? (Will die Briefe aufheben.)

Thompson (hält sie zurück). Laß sie! Hebt mir alles ordent lich auf!

Cäsar und Jeffry (thun es murrend).

Thompson (sieht die Briefe an und liest die Aufschriften). „An de jungen Lord Pembroke.“ „An Sir William Oxford, Bar net.“ „An Miß Harriet Pembroke, die Liebenswürdigs ihres Geschlechts unter der Sonne!“ Was sollen die Briefe

Jeffry. Am nächsten Freitag ist Cäsar's Geburtsta und die Mutter hatte erlaubt, daß wir von allen Gentleme und Ladies unserer Connaissance einen Rout —

Cäsar. Einen Ball.

Jeffry. Einen Rout!

Thompson. B [illegible] laubt?

Cäsar. Vor vierzehn Tagen.

Thompson (liest einen Brief). „Liebenswürdige Miß Harriet! Ich habe die Ehre, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Geburtstag meines Bruders, des ehrenwerthen Cäsar Thompson Esquire, nächsten Freitag verabredetermaßen gefeiert wird; ich bemerke jedoch, daß die Familie Thompson ihre Wohnung aus der City in die Vorstadt St.-Giles am Dominikanerpförtchen, zwei Häuser weit von der Ecke der Lohgerbergasse, verlegt hat. Mit unerkalteter Hochachtung und anbetungsvoll Jeffry Thompson." Sieh', sieh' einer an! Jeffry! Ich glaube gar, du denkst bald Hochzeit zu machen!

Eliza. Schämt euch!

Thompson. „Mit unerkalteter Hochachtung." Vortrefflich. Aber sagt mir, wer besorgt denn die Briefe an die Adressen? Diener haben wir nicht. Geht und gebt die Briefe selbst ab!

Jeffry. Da hätten wir nicht zu schreiben brauchen.

Eliza. Endlich einmal ein Beweis von Vernunft!

Thompson. Zum Schicken haben wir niemanden mehr und selbst abgeben, ja, das wäre nicht fashionable —

Eliza. Ihr glaubt, daß ein einziger von diesen Knaben in unsere arme Hütte kommen wird?

Cäsar und Jeffry (zusammen). Sie haben's versprochen!

Eliza. Vor vierzehn Tagen, als wir noch reich waren.

Cäsar und Jeffry (zusammen). Gentlemen und Ladies halten ihr Wort!

Thompson. Brav! Das ist recht. Die Armuth mag euch lehren, daß wir entbehren müssen; sie soll euch aber nicht den Glauben an die Menschen nehmen! (Sehr zutraulich und fröhlich.) Doch rath' ich, da wir die Briefe nicht durch Bediente schicken können, laßt den ganzen Ball hier aus dem Lohgerberviertel fort. Wir wollen den Geburtstag anders feiern.

Cäsar und Jeffry (verstimmt). Wie denn?

Thompson. Wir gehen hinaus in's grüne Feld und nehmen die Mutter und Eliza mit, und weit, weit, wo uns niemand sieht, da lassen wir, was meint' ihr, in die Lüfte steigen — einen *Drachen!* Das denk' ich, soll in der freien

Luft eine andere Freude sein, als so ein langweiliger Ball. Ein Drache, hoch über die londoner Kirchthürme hinweg!

Cäsar. Woher bekommen wir den Drachen, Vater?

Thompson. Den mach' ich euch. Ihr sollt' eure Freude haben, was ich aus meiner Jugend noch für Wunderdinge weiß! Quer eine Stange und Bindseile hinüber und bunt Papier — Und drauf groß gemalt (zu Eliza) von dem guten Mister Phillips — das englische Wappen! Löwe rechts; Einhorn links, oben drüber die Krone! So lustig haben wir euern Geburstag noch nie gefeiert.

Cäsar. Vater, ein Drache, wenn er recht steigt, kann einen mit fortziehen? Nicht wahr?

Thompson (macht die Geberde des Anziehens). Wir ziehen dagegen an, halten fest aus Leibeskräften und stemmen den wilden Kerl zurück. Wollen wir den Ball oder einen Drachen steigen lassen? Wofür stimmt ihr? Du, Jeffry?

Jeffry. Ich dächte — Nun ja, Vater — den Drachen —!

Thompson. Und du?

Cäsar. Den Drachen!

Thompson. So recht!

(Springen beide lustig hinaus.)

Dritter Auftritt.

Thompson, Eliza, darauf Frau Thompson.

Eliza (wirft sich an des Vaters Brust). Mein guter Vater!

Thompson. Mein gutes Kind. Wüßt' ich jetzt, wo noch Harry wäre, so erschien' ich mir bei all der Noth ein überglücklicher Mann!

Frau Thompson (tritt von der Seite heraus; ihr ganzes Benehmen zeigt einen affectirten Schmerz, sie spielt die Leidende, die Zerstreute, die in ihre neue Lage sich nicht finden kann). Steigen? Fallen? Wen willst du steigen *lassen*, lieber M[illegible] ich etwas dergleichen —

mpson (sie umarmend). Dich nicht, mein Engel. Hier
t einem Drachen die Rede.
n Thompson. Ihr lacht den ganzen Tag, Sir Wal-
kann mich in dieses Miserere nicht finden.
mpson. Wir sind einfache Bürgersleute geworden
em Auskommen, keine Bettler.
n Thompson (setzt sich). Einfache Bürgersleute. (Zu
ind, bring' mir ein Glas Wasser.
a (geht hinaus).
mpson (setzt sich an den Tisch, um in Rechnungsbüchern zu notiren).
, beim Glas Wasser denkt man an das trügerische
:, das sich nun einmal nicht gebieten läßt. Ich habe
rtwillen viel gewagt, um euertwillen mußt' ich auch
rlieren. Nun freu' ich mich, was das für saubere,
eiten da in meinen neuen Büchern sind! Mit Fellen
handeln! Da stehen schon —
n Thompson. Ich will nicht mehr vom Herzog von
hire sprechen; aber daß wir die Verbindung mit den
ls aufgeben mußten —
mpson. Dreißig Lammfelle. Was sagst du? Sprachst
t von den Maxwells? Ja, ja, die haben ein Lamm-
Wappen. Aber Wölfe stecken drin. Schamlos, vom
ar wegzutreten, jetzt, wo ihnen das Jawort der
icht mit Wechseln verbrieft wird!
n Thompson. Das kann ich niemand verdenken!
eht es selbst ein — sie hat die Philosophie, darüber
eigen.
mpson. Deshalb? Das Kind hat ein sonderbar
Es glaubte nie an sich selbst und suchte sich in Zer-
gen zu verlieren. Jetzt erst steht sie ihrem, dem
sei Dank, nicht verdorbenen Gemüth Rede, und ich
von — mancherlei —
n Thompson. Doch nicht um des jungen Phillips willen?
mpson. Ich hätte an ihm einen wohlfeilen Buch-
wenn mein neuer Handel Fortschritte macht. Aber
e junge Mann kann nicht die Liebe eines armen
ns annehmen, das ihn im Reichthum verschmähte.
ich *immer so gekränkt* hat, war, wie ich sah, daß

Eliza den herrlichen Jüngling gern hatte und nur aus schalem Weltsinn, aus Liebe zu vornehmer — Bizarrerie, nennst du's ja wohl, einem Gecken die Hand reichen wollte, den sie verachtete. Sie kommt, störe sie in dieser Rückkehr zum Gesunden und Natürlichen nicht!

Eliza (bringt das Glas Wasser).

Frau Thompson (nimmt das Wasser). Gutes Kind! Dies (an das Wasser) ist das letzte, was mich noch zuweilen an unsern frühern Stand erinnert. Einen Millionär besuchen und von allen Erfrischungen, die man angeboten erhält, nur ein Glas W a s s e r begehren, das bleibt doch eigentlich immer noch das Nobelste!

Eliza (lächelnd). Möchten wir alle unsere Erinnerungen an die Noblesse so wohlfeil haben!

Frau Thompson. Setze dich, mein Kind. Was werden wir in unserer neuen Lage nun anfangen? Harry hat uns verlassen, weil sein erhabener Geist ihm nicht erlaubte, in einer so gemeinen Sphäre zu wirken. Nicht wahr, unsere Lage ist sehr — sehr — (sucht ein Wort). horizontal —!

Thompson. Du meinst, unser Horizont ist jetzt beschränkter? Deshalb allein, hoff' ich, sehen wir auch unsern Harry nicht. Er wird sich irgendwo vor sich selbst verstecken.

Frau Thompson. Ohne Taschengeld, ohne französische Wäsche! Es gehört Tapferkeit dazu, sich so im Spiegel seines Nichts zu erblicken. Im Spiegel! Haben wir denn noch einen Spiegel? Wie heißt die Straße, in der wir jetzt wohnen?

Thompson. Das ist die Lohgerbergasse. Vor dreißig Jahren war ein Vetter von dir ein Lohgerber.

Frau Thompson. Ja, ich weiß, was die Lohgerber im Staat für eine Stellung haben!

Thompson. Die Lohgerber? Ei, die sind das älteste Adelsgeschlecht der Welt — nach rückwärts gerechnet. Wenn einer von ihnen stirbt, fällt er noch im Tode nicht zusammen; ihre Haut ist gut gebeizt, sagt wenigstens unser Meister William. Ei, wir kommen auch noch einmal wieder in's Theater, Kind! Montags nehm' ich vier Plätze *auf die* Galerie —

Frau Thompson. Auf die Galerie —!

Thompson. Sagtest ja früher, das wäre der schönste Platz für den, der gesunde Augen hat.

Frau Thompson. Die hatt' ich auch sonst! Jetzt kann ich kaum noch die nächsten Gegenstände wahrnehmen. Was hat man doch alles in den Jahren des Glücks vom gewöhnlichen Leben verlernt! Das Einmaleins, die Regula-de-tri, die allgemeinen Naturgesetze und die jährlichen Jahrmärkte – glaubst du, daß ich noch weiß, um welche Uhr in der Regel des Morgens die Sonne aufgeht? Eliza, du bist so still. Lächle doch! Deine Mutter muß sich durch Plaudern die Zeit vertreiben. Ja, in der That! Man verlernt die einfachen Regeln der physikalischen Geometrie. Wenn ich einen Topf in die Hand nehme, glaubst du wol, ich weiß, ob er festsitzt oder nicht? Und indem ich darauf reflechire, fällt er mir aus der Hand.

Thompson. Na, na, na, na! Auch wenn etwas drin ist? Da bist du aus alter Zeit noch Hausfrau genug, ihn nicht fallen zu lassen.

Frau Thompson. Femme de manège — wollt' ich sagen: menage! Hausfrau! Früher geritten, jetzt gekocht. Aber ich weiß nicht, Walter, du kannst dich merkwürdig in diese neue Etage finden. Freilich bist du auch nur in unserm Glück ewig mit Zahlen umgegangen! Wer aber mit Leuten verkehrte —

Thompson (über seine Bücher gelehnt). Die nichts zählen —

Frau Thompson. Mit Leuten, die den guten Ton haben —

Thompson. Und doch keinen guten Klang!

Frau Thompson. Mit Leuten, die angeschrieben stehen —

Thompson. Beim Wirth mit doppelter Kreide!

Frau Thompson. Dem wird es schwer, wieder in die allgemeinen Gesetze der Oberfläche zurückzukehren — (Aufspringend.) Ha! Eliza, wir sind ja zu morgen bei der Marquise Somerset eingeladen! Auf meinem schwarzen Baret sind vom Herzog von Devonshire noch die Wachsflecke, um Gottes willen —

Eliza. *Mutter! Wo bist du mit deinen Gedanken?*

Frau Thompson. Ja; wo — ich — bin? O! Es ist wahr — wo bin ich! Hat man einmal die höhere Bestimmung des Daseins empfunden, wie ist es schwer, dann wieder zu — zu — o, wie geistreich drückt' ich mich früher aus! Wie strömten mir die Zeitwörter, die Superlativa und die unregelmäßigen Interjectionen zu —!

Thompson (bei Seite). Ich will doch sehen, ob die Hausfrau sich durch nichts wieder anregen läßt. (Steht auf und gibt ihr scheinbar recht.) Ja, ja, es ist nicht leicht, so aus sieben Himmeln plötzlich in den Vorschmack der Hölle zu kommen. Um nur allein die Küche zu nehmen. Früher konntest du jede Speise bereiten, Mary; wußtest, wie viel Mehl man braucht, wie viel Eier, ob man das Weiße zurückbehält oder blos das Gelbe quirlt, und hattest am Schnürchen, ob man zwei oder drei Finger voll Salz oder deine ganze nette, niedliche, rundliche, charmante Hand voll in die Suppe schüttet. Ich glaube nicht, Mary, daß du noch weißt, wie man einen Osterfladen bäckt.

Frau Thompson. Oster — Was ist das für eine Pastete?

Thompson. Oder einen Eierkuchen.

Frau Thompson. Ich dächte gar, ein Amulet? Nein, ich glaube, damit könnt' ich dich nicht mehr bezaubern.

Thompson. Auch mir wird's schwer, die alten Gewohnheiten aufzugeben. Heut' Mittag will ich eine Guinee springen lassen, nach Cheapside reiten, mir einen Fasan schießen lassen, den verzehren in guter Gesellschaft, die sich da regelmäßig zusammenfindet, und wohlgemuth die Nacht nach Hause kommen.

Frau Thompson. Ein eigener Einfall —

Thompson. Wenn ich in Cheapside zu Pferde ankomme, Kind, kann ich mir keinen Eierkuchen bestellen. Ein Fasan, das wird's wol sein müssen.

Frau Thompson. Reite, reite! Es wird nicht die erste Krähe sein, die man dir in Cheapside für einen Fasanen gibt!

Thompson. Mary! Die Leute verstehen sich dort auf die Küche. Vortreffliche Fasanen!

Frau Thompson. Im „Verwunschenen Windmüller?" Das kenne ich! Da nimmt das Volk gewöhnliche wilde Tauben oder Birkhühner, d[illegible] r schon todmüde gejagt

haben, und spickt sie so stark und beizt sie in Essig, daß vom Tauben- oder Hühnergeschmack nichts mehr übrig bleibt, und macht dann ein so unmenschliches Feuer drunter an, daß so ein Thier bis auf die Knochen verbrannt ist — das sind dann für deinesgleichen junge Fasanen —

Thompson (bei Seite). O, sie versteht noch die Küche! (Laut.) Was hilft's! Im „Windmüller" mag ich um einen Eierkuchen nicht einkehren! Unsere Magd zieht erst heute Abend zu. Ich habe genug gearbeitet, ich reite nach Cheapside (als wollte er gehen) und lasse mir einen Fasanen schießen.

Frau Thompson (steht auf). Das ist nicht nöthig. Ueber Land reiten! Außer dem Hause soupiren! Fasanenbraten!

Eliza. Laß doch den Vater, gute Mutter.

Frau Thompson. In unserer Lage! Ein Eierkuchen sättigt auch. Und wozu in Cheapside? Wozu beim „Verwunschenen Windmüller"? Wenn man hier die Fenster aufmacht, so weht's von dem Lohgerberbach auch frisch und kühl da herein, und die Astern blühen in unserm Gärtchen schöner als in Cheapside — und man setzt sich in's Freie und genießt hier auch mit den Seinigen seinen Eierkuchen. Den zu machen ist keine Kunst. Mehl ist da, Eier sind da, Butter ist da. Sonntags weiß man wohl auch noch, wie man Geflügel zu braten hat; weiß Fleisch zu kochen, zu dämpfen, zu braten, zu rösten (krämpt sich in der Hitze die Aermel auf und bindet sich eine auf dem Tische gelegene Schürze vor). Ich kenne Beefsteaks und Kalbssteaks und Rumpsteak und Friteau und Fritellen und Fricandeaux und Fricandellen (bindet sich im Zorne eine gewöhnliche Haube auf), und Marmeladen und Rouladen und Carbonnaden und Weißkohl und Braunkohl und — und — und — das wäre mir eine schöne Wirthschaft, über Land reiten, in's Gasthaus gehen und Fasanen essen! Ich war und bin die Hausfrau und werde sehen, wer sich untersteht und meine gesunde bürgerliche Hausmannskost verachten will! (Ab.)

Thompson (lacht). Die Mutter findet sich!

Eliza. Ich bin starr. Was ist der Mutter?

Thompson. Die alten Zeiten regen sich! So war sie vor dreißig Jahren, als unser Johannes noch lebte.

Eliza (fällt ihm um den Hals). Vater, wo ist Harry?

Thompson. Wir wollen ihn — (wendet den Kopf etwas nach dem Fenster) Sieh', unser guter Phillips. Athemlos kommt er über die Straße! Er bringt gewiß gute Botschaft von Harry. Ich wette. Das Glück kehrt wieder ein.

Eliza. Er ist's! Er wartet an der Thür. (Sie öffnet selbst.)

Vierter Auftritt.

Phillips, Thompson, Eliza.

Eliza. Bringt Ihr Nachricht von Harry?

Phillips. Man will ihn an dem verhängnißvollen Tage spät Abends noch vor Euerm — vor Euerm Hause gesehen haben.

Thompson (bestürzt). Als bei Ephraim eingebrochen wurde?

Phillips. Um diese Zeit. Später ist alle Spur verschwunden.

Eliza. Siehst du, Vater —

Thompson. Das Glück — kehrt — langsam — wieder — ein — aber — es kommt — es kommt —

Phillips. Und hier, Mister Thompson, hier ist schon wieder ein Brief aus Bristol, von Euerm F r e u n d e, wie Ihr noch immer den Mörder Euers Glückes nennt.

Thompson. Was scheltet Ihr ihn? Kaufleute von gutem Ton schmähen den nicht, der an ihnen reich wurde. Was quält mich denn nur ewig Fielding! Ha, ha! Schon der sechste Brief. (Erbricht ihn und erblaßt.) Was ist das? Wie? (Sieht die Adresse an.) Ja, ja — für mich — Himmel! ... O Gott! ... — Erlaubt doch — (er sieht in den Brief; steht starr und geht schwankend) Das — wäre — (Geht zur Seite ab.)

Eliza. Was ist dem Vater?

Phillips. Ich begreife nicht, der Brief kam mit einem Expressen aus Bristol.

Thompson (kommt mit Hut und Stock und will fort).

Eliza. Vater, was enthält der Brief?

Thompson. Nichts für euch. Nur — für mich, für mich, *für mich!* (Will gehen und kann sich kaum aufrecht erhalten.)

Phillips. Mister Walter, um Gottes willen, was habt Ihr?

Thompson. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel — eine Nachricht — Fielding soll auf den Tod liegen. Wenn es wahr wäre, — er stürbe! Ich muß in die bristoler Factorei; beruhigt euch, beruhigt euch, — ich bin bald wieder zurück. Das Glück — ja, ja — kehrt wieder ein — aber — langsam —! Sagt der Mutter nichts. Ich bin — bald — wieder da — (Ab.)

Eliza. Um Gott, was kann ihm nur sein?

Phillips. Noch immer hat er diese Theilnahme um Fielding? Den geizigen Handelsmann in Bristol, der ihm all' sein Gut raubte? Euer Vater hat ein zu, zu edles Herz!

Eliza (holt den Schmuck, den sie vorhin ablegte). Thut mir den Gefallen, Mister George. Ich kann diesen Schmuck ohne ein bitteres Gefühl gegen mich selbst nicht mehr ansehen. Verwerthet ihn!

Phillips. Miß?

Eliza. Erweist mir die Gefälligkeit — — wir bedürfen es.

Phillips. Verlaßt Euch darauf. (Nimmt den Schmuck.)

Eliza. Warum verbergt Ihr mir Euer Auge?

Phillips. Sonst habt Ihr nie die Richtung meiner Blicke bemerken wollen.

Eliza (blickt zur Erde nieder, ihre Brust hebt sich, sie seufzt tief auf und wendet sich zum Abgehen).

Phillips (steht eine Weile und ergreift stürmisch ihre Hand). Eliza!

Eliza (zieht sie langsam zurück). Laßt — Sir George. Noch könnt Ihr mir nicht alles vergeben. (Ab.)

Phillips (allein). Und ich trotze noch? Nach solchem Beweis ihrer Liebe, ihrer Reue? Der Stolz des Armen sollte in der hartnäckigen Brust noch tiefer wurzeln, als der Uebermuth des Reichen? Nein! Nein! Sie liebt mich! Ich werd' es lernen, den Stolz überwinden. Eliza! Ob arm oder reich! Glaubte ich je, daß ein Weib beglücken kann, das Reue in unsere Arme führt? (Ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Der Vorplatz eines freundlichen Gartens. Links ein kleines Haus mit Eingang, vorn ein Schemel mit Tisch. Im Hintergrunde Obstbäume und Blumenbeete.

Fünfter Auftritt.

Jenny tritt aus dem Hause mit Blumen, Guirlanden und einem Myrtenkranz, an dem sie noch windet. Hinten im Garten arbeiten ihr Vater, der Gärtner **Nichols** und **Harry** der halb in einem Graben steht und fleißig den Spaten führt. Nichols schneidet Blumen.

Jenny (für sich). Die junge Lady Maxwell ist so reich und so schön, und im Haar, vor dem segnenden Priester, wollen Perlen und Edelsteine doch nicht so viel bedeuten, als hier meine bescheidenen weißen Myrtenblüten! Der Arme und der Reiche, wenn sie das Höchste ausdrücken wollen, was den Menschen erfreuen kann, haben nur eine und dieselbe Sprache und müssen dazu unsere Blumen wählen. (Sie sieht sich um.) Wie fleißig der Fremde arbeitet! Es ängstigt mich fast — so feine Hände, ein so vornehmes Wesen und diese harte Arbeit! Er kann ja nichts verbrochen haben, daß er sich hier bei uns fast wie versteckt; sein Auge blickt zu treu zu wehmüthig. Er hat die Augen, die selbst nicht weinen zu können scheinen, die aber weinen *machen* — Was sprech' ich für thörichtes Zeug! Sie kommen —

Sechster Auftritt.

Nichols und **Harry** treten vor. **Jenny** arbeitet an dem Kranze fort.

Nichols. Müssen uns nun auch mal ausruhen, Sir. Stellt Euern Spaten weg, Sir.

Harry. Nennt mich Harry. Ich heiße Harry.

Nichols. Wer Ihr nun auch sein mögt, Mister Harry, einen guten Gärtner — den werdet Ihr, glaub' ich, niemals abgeben —

Harry. Schaff' ich nicht genug?

Nichols. Im Gegentheil! Zu viel, zu viel, guter Mister Harry! Wenn Ihr mein Gesell werden wollt, so scheint's fast, als wolltet Ihr in vier Wochen Eure vier Lehrjahre nachholen.

Harry. Ich hole ein ganzes Leben nach.

Nichols. Seh' ich. Und seid wie gestern erst geboren. Denn Ihr versteht nichts von der Natur. 'Ein Kind weiß mehr davon.

Harry. Glücklich wär' ich, hätt' ich stets am Busen der Natur gelegen.

Nichols. Das Wort da ist recht. Ja, Natur ist ein lebendes Wesen. Natur hat Adern und Lungen wie wir. Wenn's so recht still ist, kann man sie athmen hören. Am Busen der Natur! Das werdet Ihr hier noch deutlicher erfahren.

Harry. Was muß man thun, um sein Ohr für die Natur zu schärfen?

Nichols. Nichts muß man hören vom Treiben der Welt, von Schmeichelkünsten, falschem Lob. 'S hat was auf sich, wenn man sagt: Man kann das Gras wachsen hören. Ich hör's wachsen, seitdem mir — mein braves Weib gestorben ist — Jenny, einen Trunk Bier.

Harry. Mir Wasser.

Nichols. Der Arbeiter ist seines Lohnes werth.

Harry. *Laßt, Nichols.* Es kühlt besser —

Nichols. Den innern Brand? Mag es Euch denn er quicken — ich forsche nicht. Als ich Euch auf des kleine Gilbert — wohl dem armen Kind, daß es bei seiner ärmer Mutter ist! — auf dem frischen Hügel des Kindes liege sah, mit erstarrten Gliedern, das schöne schwarze Haar gan weiß gereift vom Morgenthau und die vollen Locken übe die blassen, für Eure Jugend viel zu blassen Wangen hangen da, ich wußt' es wohl, daß Ihr Frieden suchtet, und rede Euch, den Unbekannten, an. Ihr gingt dann mit mir, wi ganz willenlos — Aber — soll ich Euch —

Jenny (bringt zwei Krüge und Gläser und setzt sich wieder zur Arbeit).

Nichols. Soll ich Euch sagen, woher ich weiß, daß Ih gewiß zu den Vornehmen gehört! Euer Rock, Euer Wesen o ja, das sagt schon alles; aber an einem — habt Ih Euch ganz verrathen. Wie gesagt, Ihr wißt von Wachs thum, Regen und Sonnenschein nichts, werft Aepfel- un Zwetschenbäume in Eine Wildniß, wißt nichts von Kra und Rüben, und im Feld — da habt Ihr nicht mal gewuß was Hafer ist —! Und wie mögt Ihr ihn Euern Gäule zugemessen haben — scheffelweis!

Harry. Es war viel Nacht um mich.

Nichols. Und doch wißt Ihr vom Abendstern nicht vom Monde, vom Sirius nichts. Das muß man alle kennen, wenn man ein Gärtner ist. Ich bin nur ein schlichte Gärtner, doch in Bristol ging ich mit meinem Vetter Fie ding in die Schule —

Harry. Fielding? In Bristol?

Nichols. Kennt Ihr den Mann?

Harry. David Fielding?

Nichols. David Fielding — ein stattlicher Kaufmann -

Harry. Das Euer Vetter! — — Für wen wird da d Kranz?

Jenny. Für mich.

Harry. So seid Ihr Braut?

Nichols. Daß das Myrten sind, das weiß er doch! Ab was schnackst du, Jenny! Glaubt es ihr nicht! (Es kling draußen.) Der Kranz ist für eine vornehme Lady. Es sol ihre Hochzeit sein. Vor acht Tagen war's bestellt. W

warten jeden Augenblick, daß all die Kränze und Guirlanden geholt werden, die ich gestern Abend schon anfertigen ließ — (Sieht sich um.) Seht, da kommt sie selbst.

Harry (erschrickt und zieht sich an die Seite).

Siebenter Auftritt.

Läticia Maxwell, mit einem **Bedienten**. **Die Vorigen.**

Läticia. Ich bewundere Eure Blumenbeete. Diese frischen Morgendüfte thun wohl!

Nichols. Jetzt hab' ich mich auf die letzte Bestellung verlassen und nun schon wieder verschoben, Fräulein?

Läticia. Ja, wir werden den Kranz nicht brauchen können —

Nichols. Nicht die Myrten? Aber alle unsere Beete sind für den Schmuck auch Eures Hauses geplündert worden.

Läticia. Meine Verbindung mit dem jungen Sir Harry Thompson ist abgebrochen.

Nichols. Meine Blumen sind aber auch abgebrochen! Steht mir jetzt der halbe Garten kahl —

Läticia. Ich habe gehört, daß man aus Blumen in Laboratorien noch Wohlgerüche zieht — Schickt sie dorthin!

Nichols. Eine Hochzeit, die in einer Apotheke endet? Kommt auch vor.

Läticia. Oder könnten nicht Bienen noch Honig daraus saugen?

Nichols. Aus welken Hochzeitsblumen? Spottet nicht noch unserer Mühe und meines geplünderten Gartens!

Läticia. Hier ist die Bezahlung. Ich werde Euch im besten Andenken behalten, und vergeßt nicht, manchmal im Jahre uns frische Veilchen zu schicken! Jack, den Wagen! (Geht ab.)

Nichols (sie hinausbegleitend). „Manchmal im Jahre"? Fräulein, Veilchen *und Unschuld* gibt's im Jahre und im Leben

nur einmal! Aber ich muß Euch noch herausgeben! Ich mach' es wohlfeil, wenn Ihr wieder — Ja, kommt zu mir, wenn Sir Harry Thompson einen Nachfolger gefunden hat, hört Ihr —? (Ab.)

Achter Auftritt.

Harry. Jenny.

Harry. Ob sie wohl ihr Brautkleid mit derselben Ruhe abbestellt hat? Ich hätte kaum geglaubt, daß sie einen so großen Charakter besitzt. Sie würde mich gelegentlich mit gleicher Fassung und Würde begraben haben.

Jenny. Es scheint, Ihr kanntet diese Dame?

Harry. Besser noch kannt' ich den, mit dem sie verlobt war.

Jenny. Harry Thompson. Der war ihrer Liebe nicht werth.

Harry. Das ist das Neueste. Sagt man das?

Jenny. Harry war ein wilder verrufener Mensch, ein Uebermüthiger, der sich einbildete, jede Frau müßte dem Blick seiner Augen erliegen. O, es gibt böse junge Männer! Aus Eitelkeit, wo sie ein unbewachtes Frauenherz entdecken, schüren sie das Feuer der Liebe, und ist das arme Herz des Weibes im zehrenden Brand, dann löschen sie es aus mit kaltem Spott und der Untreue schadenfrohem Lachen. Wie ein Wurm schlingen sie sich um die Wurzel einer Pflanze, saugen Leben, alle Liebe der armen Blume ein; dann welkt sie, die Welt weiß nicht, warum sie ihre Blütenkrone neigt und stirbt.

Harry. Das ist nach der Natur! Aber woher kennst nur du schon solche Männer?

Jenny. Hier neben uns wohnte eine solche Unglückliche. Sie hatte die Liebe eines Unholds mit einem gebrochenen Herzen, mit dem Tode gebüßt. Es war die Mutter des *Kindes*, auf dessen Gr[illegible] [illegible]uch fanden, Mary Wilson.

Harry (bei Seite). Mary Wilson! Ich habe sie auch gekannt, die Arme! Maxwell's Geliebte, die Mutter des Kindes, das — Maxwell, der eigene Vater, tödtete —! Ich will an meine Arbeit gehen und den Alten an die Astronomie erinnern. In den Sternen steht wohl noch mehr geschrieben — — Auch in den Augen des schönen Kindes da! (Nimmt seinen Spaten.) Wie tief, sagte der Vater, müßte die Grube werden?

Jenny. Es war ein Scherz.

Harry. So tief, wie eines Menschen Grab. So will ich gehen und sie graben. (Geht in den Hintergrund.)

Neunter Auftritt.

Jenny steht eine Weile und sieht Harry wehmüthig nach. **Nichols. Harry.**

Jenny. Was er nur vor sich hingesprochen hat? Sollte ihn doch wohl eine Schuld drücken? O, ich möchte sie ihm tragen helfen —

Nichols (kommt zurück). Sieh', sieh', Jenny! Da geht eben der Postbote über die Straße und reicht mir den Brief in's Fenster. Er kommt von Bristol. Wird doch nichts unserm Vetter Fielding zugestoßen sein? Es ist ein Advocatensiegel.

Harry (hört).

Nichols. Fielding verließ uns so plötzlich ohne Abschied. (Erbricht den Brief.) Lies, lies, Jenny!

Jenny (liest). „Unterzeichneter Notar hat die Ehre, Euch anzuzeigen, daß Euer leiblicher Vetter Mister David Fielding seit drei Tagen auf den Tod erkrankt liegt —"

Nichols. Mein Heiland! Da ist er schon todt! Das ist die Art, wie man Angehörige schonend vorbereitet! Wie rasch dieser alte Gärtner, Tod genannt, die Beete stutzt!

Jenny (liest ängstlich weiter). „Da jeden Augenblick seine

irdische Auflösung bevorsteht, so wollte unterzeichneter Not
nicht unterlassen, Euch darauf aufmerksam zu machen —

Nichols. Noch nicht kalt, und schon wetzen die Rab
ihre Schnäbel? Ich soll wohl gar erben? Oder wenn i
nicht erbe, einen recht netten fetten Prozeß führen? Wa
du Federfuchser?

Harry (sieht in den Brief). David Fielding? Durch den d
reiche Thompson in's Elend gekommen ist, ist todt?

Jenny. Lästert ihn nicht! Den guten Vetter —!

Harry (liest in dem Briefe weiter). „Aufmerksam zu machen, d
das Vermögen Euers Vetters seit seiner letzten london
Reise sich unermeßlich vergrößert hat. Ganz Bristol w
darüber erstaunt und fragte nach dem künftigen Erben. Nc
grübelte man darüber, wer es sein würde, da legte er si
auch schon, möglicherweise, zur ewigen Ruhe. Dem Rech
nach seid Ihr der einzige Erbe." (Unterbricht sich wie schwindel
Sammelt sich wieder und liest weiter.) „Aber, wie oft der Sinn krank
Leute ist, so hat er heute ein Testament gemacht, das z
Gunsten des londoner Kaufmanns Thompson wunderlic
Dinge enthalten soll. Nach diesem Testament würdet I
nur Erbe des kleinen Vermögens werden, welches er v
seiner londoner Reise besaß, das Uebrige fiele an Thompso
Da er bei dieser wichtigen Procedur nicht seinen alt
Rechtsbeistand citirt hat, nicht mich, der ich —"

Nichols. So rächt sich der Schuft und stößt sein Test
ment um, während der — der — der Vetter noch nic
einmal todt ist?

Harry (zeigt den Brief). Da seht die Nachschrift, er ist tod

Nichols und Jenny (zusammen). Ist todt?

Harry. Klagt Ihr in einem Augenblick, wo Eu
Hunderttausende zufallen sollen?

Nichols. Aber zum Henker! Ich glaube gar, Ihr wol
mich närrisch machen? Nicht einmal einen neuen Boge
Papier nimmt der Federfuchser und schreibt blos hinte
als Prohst-Skriftum sozusagen: Während ich eben den Streu
sand nehme, ist mein Feind bereits richtig gestorben! Prohst
Skriftum, mir kribbelt's in allen Händen, dem Kerl selb
den Garaus zu machen

Jenny. Vater!

Harry. Ihr seid des Fielding einziger Erbe. Was ihm gehörte, ist Euer. Des Erbes Ursprung kümmert nicht den Erben.

Nichols. Aber das Testament! Das Testament!

Harry. Das Recht, schreibt Euch ja ein Rechtskundiger, ist auf Eurer Seite.

Nichols. Menschenrecht! Schurkenrecht —

Harry. Nicht doch! Der Advocat beweist ohne Zweifel, daß Fielding nicht bei richtigem Gebrauch seines Verstandes war, als er sein Testament machte —

Nichols (findet sich). Nicht bei richtigem —? Ja so. Hm! Hm! Meint Ihr! Jenny, den Acker da drüben, den hätt' ich allerdings schon lange gerne gekauft und auf meiner alten Tage Abend hätt' ich unser Wesen hier gern um ein paar Morgen vergrößert und am Ende thät wohl gar die Königin ihre Blumen von unsereins kaufen und Jenny — Nein, haltet nur mir erst den Verstand an —! Hunderttausende? — Er geht mit mir durch! Wer? Was? Ich? Ja so! Ich soll selbst kommen? Nach Bristol? Aber morgen haben wir großen Markt in der Stadt — Jesus, was red' ich nur noch von Pastinak und Sellerie —! Oder wollt Ihr nicht vielleicht statt meiner nach Bristol reisen? Sir, wir miethen ein Pferd oder zwei — Ihr reitet oder Ihr fahrt nach Bristol, bringt mir das Ding, versteht Ihr, nämlich sozusagen — in's Reine — daß nicht — wer war's doch — wer am Ende nicht der Erbe sein sollte —?

Jenny. Der armgewordene Thompson! Der Vater Harry Thompson's!

Harry. Die Blumen der Läticia Maxwell sollen wieder neubestellt werden? Nimmermehr —!

Nichols. Was redet Ihr denn? Reut's Euch wohl schon wieder? Soll es der Thompson haben?

Jenny. Thompson ist ein edler Mann. Er wurde arm durch Fielding. Fielding gedachte seiner im Tode. Laßt das alles, Vater —!

Nichols. Aber die Form, schreibt der Notar, wäre ja nicht gültig.

Harry. Nichols, wollt Ihr dem armen Thompson von Eurer Erbschaft einen Theil zu Gute kommen lassen? Nur dreitausend Pfund? Es ist dann für Eure glänzenden Umstände nur wenig, viel jetzt für Thompson —

Nichols. Meine glänzenden —? Je nun — Warum nicht! Aber —

Harry. Aber mit dem Beding —

Nichols. Laßt hören! Von dem, was ich noch nicht habe, geb' ich ganz gern was ab —

Harry. Daß nach dem Tode des Thompson und seiner Frau das Geld an Euch zurückfällt und Thompson's Kinder keine Ansprüche darauf machen dürfen.

Nichols. Geht weg! Ich glaube, Ihr stellt Euch verrückt, blos um zu verbergen, daß ich es bin —

Jenny. Vater, beruhige dich doch —!

Harry. Euch das ganze Licht des Glücks; dem armen Thompson nur ein erquickender Schatten für seinen Lebensabend! Nichts aber den Kindern! Das Erbe schuf den Unterschied und falschen Rang der Menschen. Das Erbe gab uns Haß, den Krieg; das Erbe empört den freien Sinn. Wie? Schon sollen Ungeborne auf dem breiten Teppich nicht selbst erworbener Güter sich lagern dürfen? Das Erbe fälschte den Augenblick zur Ewigkeit und gab dem Zufall widerrechtlich die Allmacht der Nothwendigkeit.

Jenny und **Nichols** (bei Seite). Was ist ihm?

Harry. Gibt die Natur dem Kinde Güter mit? (Auf den Garten deutend). Kommt eine Blüte mit der Frucht zur Welt? Ihr bedenkt den armen Thompson — doch seine Kinder, die sollen auch die leere Hand des Schicksals freudig fassen und sich die Dornenbahn des Lebens selber lichten! Ihnen kein Erbe! Kein Glück durch andere! Bedingt Ihr's so, so will ich gern für Euch nach Bristol gehen, für Euer Recht, für Euere Hoffnung streiten — ich, Harry Thompson, ich, der Sohn Eures künftigen Feindes —

Jenny. Wie? Vater! Hörst du?

Nichols. Wer, sagt Ihr?

Harry. Harry Thompson, der von Fielding nichts besitzen, nichts erben wil[illegible] für sich, noch für die Seinigen!

Durch Armuth sind sie dem Himmel und der Erde wiedergewonnen; **dieser** Heimat sollen sie erhalten bleiben! (Ab.)

Nichols. Nun wahrhaftig! Harry Thompson? Der Sohn meines — unsers Feindes, hätte bei mir Gärtner werden wollen? Und nun sollte der im Stande sein, mich zum Millionär zu machen und künftig hier blos bei mir seine Milch aus unsern Schüsseln — Kind, künftig haben wir goldene Schüsseln —

Jenny. Vater —!

Nichols. Auf die bristoler Landkutsche brauchen wir bald nicht mehr zu warten, um ihm nachzureisen, sondern wir haben selbst ein Pferd, nein zwei, drei —

Jenny. Ihm nachzureisen? Vater —! Vater! Besinne dich!

Nichols. Ich sehe hier ein prächtiges Palais stehen und da, da plätschert drei Stockwerk hoch ein großer Springbrunnen! Und hier, das ist mein Marstall von so und so viel Hengsten oder Stuten, und hier, Herr Gott, da steht ja ein Gewächshaus mit lauter —

Jenny. Wunderblumen, Vater, von denen du nur träumst. Je, besinne dich doch! Aber du hast recht, laß uns auch nach Bristol eilen, blos damit wir den Harry Thompson —

Nichols. Doch nicht zum Erben meines Vermögens machen?

Jenny. Den guten Vetter zur seligen Ruhe bestatten —

Nichols. Zur seligen Ruhe bestatten und dann das Testament — kopfüber stoßen? Ja, du hast recht; auch **wir** müssen nach Bristol. Wie kann ich mich auf so viel Edelmuth verlassen? Die Welt ist schlimm und der Weg von hier bis Bristol lang! Unterwegs kann einer noch zehnmal seine guten Vorsätze ändern. O, ich kann so gut, denk' ich, reich sein, wie jeder andere, der auf Erden 62 Jahre alt geworden ist! Gärtner, das bleib' ich, aber ich kaufe dem himmlischen Herrgott seine halbe Schöpfung ab und nenne sie mein und pflüge sie und säe sie und ernte von ihr wie bisher — gerade wie die heiligen Erzväter in der Schrift — alles *en gros!* Aber, glaub' mir, Jenny, ihm, ihm wird's

auch schmecken. Ihn werden sie herumkriegen! Dein Vermögen steht auf dem Spiele! Meine Erbschaft! Holen wir deinen Hut! Deinen Mantel! Beruhige dich! (Auf den Brief deutend.) Blos — um dem Federfuchser es anzustreichen, wie der Schuft sich (fast weinend) unterstehen kann, vernünftige Menschen wie unsereins rein um ihren Verstand zu bringen —!

Jenny (sucht ihn während aller dieser Reden zu beschwichtigen).

(Beide gehen in's Haus.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Im Hause des Notars zu Bristol. Eine Schreibstube. Hinten ein Vorhang.

Erster Auftritt.

Ein Diener des Notars. Dann Thompson. Zuletzt der Notar.

Diener (ruft hinaus). Tretet nur hier herein! Der Herr Notar wird sogleich erscheinen. (Geht ab.)

Thompson (tritt ein. Sein Aeußeres verräth die Aufregung seines Gemüths). O du ehrlicher, ehrlicher Fielding! Ja, er hat mich zu seinem Erben gemacht! Er hat mir gelassen, was mein ist, was mein war und bleiben wird! Gerade, wie er es mir einst beschworen hatte bei seiner künftigen Seligkeit! — Doch — diese Advocaten, diese Ränkeschmiede — Da kommt der Heimtücker, der an mich so zweideutig geschrieben hat —

Notar (tritt ein mit vielen Förmlichkeiten). Mister Thompson?

Thompson. Der bin ich! Seid Ihr der Notar? Mister Fielding ist also todt!

Notar. *Mister Walter Thompson?*

Thompson. Wißt's ja bereits! Das bin ich! Ja Wozu die Förmlichkeit! Mein braver, redlicher Freund ha ein Testament hinterlassen zu meinen Gunsten. Ich bi jener Thompson, dem er sein ganzes Habe als Erb' un Eigenthum verschrieben hat, um so mehr, als ich durch ih arm geworden bin. Herr, der Brave hat wohl gewußt warum er mir das Meinige zurückgegeben.

Notar. Schritt vor Schritt, Sir! Mischt nicht alle zusammen, Sir Walter! Das Testament ist da, aber forma liter et realiter ungültig.

Thompson. Der Wille eines Sterbenden?!

Notar. Fielding's Willen in Ehren, aber die Erbe können geltend machen, daß ihr seliger Erblasser acht Tag vor seinem Ende nicht mehr im intelligenten Gebrauch seine natürlichen Kräfte oder vielmehr nicht im natürlichen Ge brauch seiner intelligenten Kräfte gewesen ist —

Thompson. Fielding —?! Geht mir weg! Ihr rede unsinniger als er — wenigstens damals, als ich von ih Abschied genommen!

Notar. Sir! Sir! Sintemal Fielding aus London mi einem ungeheuern Vermögen auch einen partiellen Wahn sinn mitgebracht hat, nicht mehr wußte, was er thun un was lassen sollte, nullam noctem, keine Nacht mehr ruhi hat schlafen können und in seinem Hause gewankt ist, a instar lunatici, wie ein Nachtwandler, und kurz vor seine Tode, noch fürgestern, als er frisch und gesund schien, imme gerufen hat: moriturus sum, ich muß sterben, Thompson' Kindern zu Lieb' —!

Thompson (Thompson sinkt athemlos auf einen Sessel.) Das ist kei Wahnsinn!

Notar. Evidentissima dementia! Nein, Sir! Das Teste ment ist in einem zweideutigen Zustand der Vernunft ve faßt. Forma legalis ist da, aber testandi libertas — die fürnehmste Qualität eines morituri et testabundi ist vo Aerzten, Notaren und Zeugen so bezweifelt, daß die Erbe in London sothanen letzten Willen zwar nicht (leise und forschen gratis, aber — aber — auch nicht frustra werden um stoßen können —

Thompson. Von mir erhaltet Ihr nichts! Ich werde Beweise von Fielding's Verstande geben!

Notar. Thut das! Aber die rechtmäßigen Erben haben bereits einen Bevollmächtigten anhero gesandt.

Thompson. Den will ich sprechen! (Bei Seite.) Ich entdecke mich ihm und gebe lieber dort, als einem solchen Gauner.

Notar (vertraulich). Mister Thompson! Ich hatte gehofft, die Erben in London würden zu mir, Notario publico, mehr Vertrauen hegen. Ich erstaune, daß sie mir einen zwar nicht juris consultum, aber juris peritum anhero senden. Wenn man nun doch erwiese, daß der Selige allerdings bei Verstande, keineswegs amentia, sondern temporär nur dementia — das heißt auch da nur sensu qualicumque — —

Thompson. Laßt Euer verdammtes Rothwelsch! Schickt mir den Bevollmächtigten, ich werde mit ihm in üblicher Landessprache reden —

Notar. Thut das! Werd' ihn rufen, Mister Thompson. Aber Ihr werdet Euern Mann finden! Hört lieber auf mich. Was ist überhaupt — Verstand? Jedes Ding in der Welt verlangt seine rechte Beleuchtung. Und das Recht, Sir Walter, das wißt Ihr denn doch wohl, hängt immer von (wendet sich zum Abgehen und streckt nach hinten die offene Hand aus) allerlei Haken und Umständen ab. Gebt Acht, gebt Acht! Ihr werdet Euern Mann finden und froh sein, wenn Ihr meinen Zorn beruhigt; denn ich gestehe Euch, Fielding hat die kleinen, die magern Processe, die hat er alle durch mich gewinnen lassen, und das große, das fette Testament, ei, das machte er ohne den Rath seines allerwärmsten Freundes? Ich räche mich aber nicht. Bewahre! Nur ein einziges vernünftig mit mir gesprochenes Wörtlein, und ich bin die versöhnlichste und gutmüthigste Creatur von der Welt! (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Thompson allein. Dann **Harry.**

Thompson. Der Elende bietet seinen Beistand dem, der ihm die größere Summe zahlt! Wer mögen die Prätendenten sein? Wenn sie den Sieg gewännen? Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß ich in dem Grade ein Geldmensch bin, der an seinem Besitz haftet wie alle andern auch! Wehe dem Frevler, der in die Rechte des Schicksals greift und es wagt, der Allweisheit Bahnen vorzuzeichnen! Silber, nie ist dein Klang mir so lockend, Gold, dein Besitz nie so süß vorgekommen! Ich muß mich entdecken, muß meinem Gegner die ganze Wahrheit schildern, wie sie an dem Abend aus meinem Herzen kam und im Buch des Schicksals aufgezeichnet steht.

Harry (tritt ein und bleibt eine Weile stehen).

Thompson (wendet sich um und sieht seinen Sohn mit großen Augen an).

Harry (stürzt auf ihn zu). Vater —!

Thompson (sieht ihn befremdet an). Wie kommst du hierher? Ich hab' hier ein Geschäft — ich erwarte hier jemand —

Harry. Vater, daß ich Euch wiederhabe —!

Thompson. Laß mich, geh', geh'; was willst du von mir?

Harry. Liebe —!

Thompson. Junge — jetzt brauchen wir Geld. Geh', geh'!

Harry. Sagtet Ihr nicht sonst, ein Fluch klebe am Gelde.

Thompson. Mein gemünztes Gold, mein geprägter Fleiß steht auf dem Spiele! Geh' — geh', sag' ich, mein guter Harry! Ich freue mich, daß du lebst! daß wir dich wiederhaben! Die Mutter, deine Geschwister sind mir gefolgt! Steh' uns bei, unsere Sache gegen die Feinde des Fielding'schen Testaments durchzusetzen. Hast du nicht schon auch davon gehört? Es soll von seiten seiner Anverwandten jemand hierhergeschickt worden sein, den ich jetzt erwarte —

Harry. Der, den Ihr erwartet, bin ich, Vater.

Thompson. Wie?

Harry. Der Bevollmächtigte der rechtmäßigen Erben Fielding's.

Thompson. Wie — — Du — — Du wolltest —? Du — mein Gegner?

Harry. Im Namen eines armen Mannes, den Fielding's Tod zum reichsten gemacht hat, komm' ich. Im Namen eines armen Gärtners aus der londoner Vorstadt —

Thompson. Harry! Du weißt nicht, das Testament des Fielding spricht ja für deinen Vater.

Harry. Das wußt' ich, Vater —

Thompson. Wußtest du?

Harry. Ich kenne Fielding's letzten, aber seiner Geistesschwäche wegen ungültigen Willen. Diese Geistesschwäche kann bewiesen werden. Ich habe die genauesten Erkundigungen eingezogen.

Thompson. Du willst deinen Vater an den Bettelstab bringen? In's Narrenhaus mit dir!

Harry. An dem Bettelstab seid Ihr ja schon! Sind wir's nicht alle? Wie oft habt Ihr das Glück der Armuth über alles gepriesen!

Thompson. Jedes Wort hat seine Zeit. Was du da redest, ist in diesem Augenblick so überflüssig, wie die Spatzen in den Kirschen.

Harry. Ich kenne Euch nicht wieder, Vater! Hat Euch die Armuth so verwandelt?

Thompson. Mein guter Harry, mein lieber Sohn, mein goldiges Kind, höre jetzt! Das Geld war und ist mein! Lache nicht! Ich bin der reiche Thompson aus London, ich war's und bin's und werd' es wieder sein.

Harry (für sich). Er redet irre! (Laut.) Vater, Ihr werdet nicht darben! Der rechtmäßige Erbe soll Euch eine ansehnliche Summe als Geschenk auswerfen. Dreitausend Pfund! Ihr werdet damit ein neues Geschäft beginnen können! Ihr werdet — Doch die Stunde schlägt. Ich muß in's Gericht. Lebt wohl!

Thompson. Verfluchtes Geschenk! Was Geschenk! Wo willst du?

Harry. Vater, ich hörte, die Geschwister sind so brav so gut geworden und Ihr lebt so still [illegible]
er Vorstadt St.-Giles — [illegible]

Thompson. Laß die Doctorweisheit —!

Harry. Vater, ich hörte sie in Eurer Schule —

Thompson (reißt eine Schrift aus der Brusttasche). Lesen, schreiben und rechnen heißt meine Schule! Lies die Schrift!

Harry. Nie hätt' ich gedacht, als Ihr uns von den Gefahren des Reichthums spracht, daß ich sie in dem Grade hätte an Euch selbst erproben sollen —!

Thompson. Lies die Schrift, sag' ich, und du wirst sehen, lieber Sohn, daß jeder Schilling Fielding's mein ist! Wirst sehen, daß ich um euers Seelenheils willen mein Gold in Eisen, mein Silber in Blei verwandelte! Wirst sehen, daß ich mich vor der Welt und meiner verworfenen Familie nur scheinbar arm stellte und das Elend einiger Jahre dem Elend der Ewigkeit vorzog!

Harry. Das sind Märchen!

Thompson. Märchen? Du glaubst nicht, daß ich mit diesen meinen eigenen Händen mein Glück nur scheinbar zerstörte, um euch opfern zu lehren auf dem Altar der Entsagung und eine verjüngte Zukunft nur zu hoffen von der Asche und der Trauer über euere Vergangenheit?

Harry. Das sagte diese Schrift? (Liest einige Zeilen.) Dann sagt sie auch, daß der Bettelstab, den Ihr Euch als Zauberruthe unsers innern Menschen dachtet, in Euerer Hand ein dürrer, nackter Stab bleiben, Euer Silber Blei, Euer Gold Eisen bleiben, Euer künstlicher Zufall göttliches Verhängniß durch mich, mich bleiben soll —!

Thompson. Harry!

Harry. Daß wir reich geboren wurden, war nicht unsere Schuld; daß wir reich erzogen wurden, war die Euere! Wenn ich etwas begehrte, so bekam ich's. Die Diener schmeichelten mir, weil sie rechneten, daß ich einst ihr Herr würde! Wohlthaten lehrte man mich spenden, aber nicht aus Mitleid, sondern um der Sitte der Vornehmheit willen. Die Mutter wurde nicht durch sich allein von ihrem Glück geblendet, was gab uns der Vater? Lehren, Vorwürfe! Nur wenn er sich erholen wollte, dann sah er uns! So beschäftigte ihn die Sorge um seinen Reichthum. Der Abend brachte die besten Vorsätze; kam [illegible] Morgen mit seinem

rauschenden Gewühl von Pflichten, so tauchte der Handelsherr in seinen Beruf unter, hörte und sah nichts mehr von uns, wie wir derweilen das Leben nahmen, wie man's uns eben bot —

Thompson. O wahr, wahr!

Harry. Wurden wir erzogen für des Reichen hohen, herrlichen, beneidenswerthen Beruf? Der Reiche gleicht des Schicksals Launen aus; er der einzig Glückliche, der nie versucht ist, an des Himmels ewiger Gerechtigkeit zu zweifeln! Reich zu sein wäre ein Fluch? Kann der Reiche nicht schaffen, wirken, beleben? Die Pläne des Genies mit hundert Armen ausrüsten und selbst den Gedanken des Denkers noch geflügelte Rosse vorspannen? Lernten wir durch Euch diesen Segen des Reichthums kennen?

Thompson. O wahr! Wahr!

Harry. Jetzt ist unsere Ehre dahin. Den unglücklichen Freund, den Ihr zu diesem Wagstück verleitetet, habt Ihr um sein Leben verkürzt. Was wird ihn getödtet haben, als die Angst, theilnehmen zu müssen an einer so furchtbaren Verantwortlichkeit? Und die Euern? Laßt sie jetzt nur getrost das sein, was sie sind! In mir seht Ihr nichts als einen armen, aber glücklichen Arbeiter, der am Busen der Natur sein kaltes Herz wieder zu erwärmen hofft. Durch Eure That — was hätte da aus mir werden können? Ha! Ihr hättet mich auch finden können schwebend am Pfahl der Schande! Der Sohn des Reichen, ausgestoßen in die Armuth, ohne die Kraft, arm zu sein, hatte schon die Hand ausgestreckt, um am jäh erworbenen fremden Eigenthum den Verlust des eigenen wieder auszugleichen! Vater, mein Herz schlägt für Euch in kindlicher Liebe, aber Ihr habt das Schicksal herausgefordert; ich kann den Lauf der Dinge nicht mehr zurückdämmen. Das Nothwendige soll Euch werden, der Ueberfluß, der ist dahin für immer — Für Euch und uns — So — werd' ich handeln! (Wendet sich zum Abgehen.)

Dritter Auftritt.

Schon vor Harry's letzten Worten öffnete sich hinten ein Vorhang. Fielding erschien in schwarzer Tracht im Hintergrunde, ging während des Gesprochenen vorüber, kam wieder und blieb zuletzt unbeweglich stehen.

Die Vorigen.

Thompson. Harry! Dein erwachter edler Geist gibt dir einen Tugendstolz, der ein grausamer Frevel ist! Den Schatten meines todten Freundes ruf' ich an, das Zeugniß eines seligen Geistes — (Erblickt Fielding.) Ha! Sieh', sieh', Harry, steigen — die Geister — aus der Erde — zu zeugen — wider dich? Weß ist das Erbe?

Fielding. Euers, Thompson!

Harry und Thompson (fahren beide zurück).

Fielding (bleibt festgewurzelt im Hintergrunde stehen). Erstaunt nicht, reicht mir die Hände, Sir Walter und Ihr, Mister Harry.

Thompson. Ich fühle — warmes Leben — den Druck — der Liebe — es ist — kein Bote vom Jenseits — Fielding — seid Ihr's denn wirklich — Fielding?

Fielding. Euer Schuldner, Sir Walter.

Thompson (Fielding umarmend). Ihr lebt? Warm sind die Adern — Warm rollt Euer Blut — Treu blitzt das Auge der Liebe —!

Fielding. Erholt Euch —! Als ich nach London kam, mein Freund, hatten wir eine Abrechnung. Ich gewann von Euch ein Weniges. Ihr seufztet und sagtet: Ach, wär' es mehr, ja wär' es alles! Ich achtete dessen nicht und bot Euch an, mit mir ein gemeinschaftlich Geschäft zu machen. Ich fand in Euch einen freudelosen Mann. Ein so hocherklommener Gipfel und Ihr wagtet nicht vor-, nicht rückwärts zu sehen, und ich fand bald, daß Ihr Euer Haus nicht bestellt hattet. Wär' es alles! seufztet Ihr, und wie ich meine kleine Summe einstreiche, legt Ihr mir mehr Geld hin als ich wollte, und wieder mehr. Und als ich es zurückschiebe, gingt Ihr wie im Wahnsinn an alle Euere Schränke und

sahst mich mit großen geisterhaften Augen an und tratet mit einem Plan hervor, der mir das Haar zu Berge sträuben machte. Ich sollte Euer ganzes Gut und Wesen zu eigen nehmen, so lange bis Ihr es mir wieder abfordern würdet! Ich wußte nicht, was ich thun sollte, aber die Urkunde lag schon geschrieben vor mir. Ihr zeigtet gen Himmel, und wie von selbst — da stand mein Name als Unterschrift! Ich wollte einen Rechtskundigen hinzuziehen, aber nur zwischen uns sollt' es dies schwere, wunderbare Geheimniß geben. Ihr setzt die falsche Botschaft Euers Untergangs in Umlauf, erfindet ein räthselhaftes, Euch gescheitertes und mir geglücktes Unternehmen; da bin ich nun reich, überreich. Die Welt sieht mich mit Neidesaugen an; ich kehre nach Bristol heim, von einem Glück, das mir doch keines war, erdrückt. Reich war ich und war's doch nicht; ich wollte schweigen, wem die Tausende gehörten, und sprach's doch jedem aus; wie ging es zu — mir fiel's wie Nebel in's Gemüth. Des Nachts, da hatt' ich keine Ruh'! Wohin ich sah, es fehlte überall. Ich zählt' und rechnete und stellte Beutel hin und Beutel, und wie in meinem glänzenden Geschick ich seufze, traure, fällt mir ein, ich hörte Euere Gattin weinen, Euere Kinder weinen! Da nun dacht' ich: Wenn du stürbest? Erben hab' ich, und der Tod, er überrascht mich dort, im Hafen, meinem Waarenlager? Beglaubigt war die Schrift nicht, die ich ausgestellt; ich ruf' in halb verwirrtem Zustand den zuverlässigsten Advocaten, den ich nur kannte, und vermach' Euch mein ganzes luftiges, erträumtes Eigenthum. Jetzt fällt mir ein, ich könnte falsch geschrieben haben, und statt zu weinen lacht' ich — die Gedanken tanzten mir in tollem Wirbel vor den — wie selbst von mir gesehenen Augen; ich schreib' an Euch, Ihr antwortet nicht; ich bitt' Euch zu kommen, Ihr ommt nicht, Ihr haltet immer noch das Unerhörte, das aus nem edeln, warmen Menschenherzen kam, gefangen — da eb mir nur ein Mittel noch, mein Innerstes vor der ent'ichen Verantwortung, vor einem Eingriff in des Himmels ite zu bewahren. Ich schloß mich ein, ein treuerfundener er war der Einzige, der bei mir blieb — ich sterbe — ib.) Mister Walter, *ich war* ein guter Maulwurf, die

Mine war für Euch zu tief. Ihr fielt hinein und ha
Euch nun verrathen! Jetzt nehmt von meinen Schulte
eine Last, die mir zu schwer! Euch ist sie leicht, denn I
habt sie erworben!

Thompson (umarmt ihn mit Thränen). Mein treuer Bruder! -

Fielding (zu Harry). Alles habt Ihr wieder, nur, seh' i
Euern Sohn nicht?

Harry (stürzt auf Thompson zu, verzweiflungsvoll und von Wehmuth dur
drungen). Vater! Gib mir Lebensmuth! Ich gehöre mir sel
nicht mehr an!

Vierter Auftritt.

Der **Notar** (öffnet die Seitenthür). Dann **Frau Thompson, Eli
Phillips, Cäsar, Jeffry, die Vorigen.**

Notar. Meine Werthesten, hier —! (Sieht Fielding.) H
(Er steht wie eingewurzelt.)

Harry. Ja, seht nur hin! Er lebt!
Thompson. Proceßkrämer! (Sucht nach seinem Stock.) H
hast du deine „Haken"!
Fielding. Die Todten sind erstanden!

Notar. Alle guten Geister —! (Rennt ab.)

Frau Thompson (eintretend). Also wirklich wahr, was m
hört? Fielding lebt — Da ist er!

Eliza. Cäsar. Jeffry. Und Harry!

Frau Thompson. Mon fils! Das war die Ueberraschun

Harry. Gute Mutter! Nein, nein, um mich allein
es nicht; sieh', sieh' den Vater an! Was mag er haben

Frau Thompson. Was geht denn nur hier in Bris
vor? Ein Advocat, der Furcht hat, was man in Lond
an Advocaten nicht erlebt? Ein Begrabener, der uns be
Aussteigen aus der Postkutsche sogleich zum Mittagessen ei
laden läßt —? V ... re, die sich unterwe

auf der ganzen Reise nur von dem Comfort unterhalten, den sie sich mit unserer, seh' ich nun wohl, zu Wasser gewordenen Erbschaft beilegen wollen —?

Letzter Auftritt.

Nichols und Jenny. Die Vorigen.

Harry. Theuern Freunde — seht da —!

Frau Thompson. Jenny. Phillips. Da sind sie.

Nichols (seine Tochter Jenny an der Hand). Vetter Fielding! Also Ihr lebt! Wir erfuhren's bereits an Eurer Hausthür, wo sich die Menschen zusammenrotten, weil schon seit lange keine Wunder mehr geschehen. Nun, das ist gut! Ich wußte wirklich nicht, sollte ich mir mecklenburger oder holsteiner Pferde anschaffen! Aber unsere Bohnen müssen gebrochen werden. Eben geht die Landkutsche nach London wieder zurück und so machen wir denn sogleich retour —

Jenny. Ja, lieber Vetter! Weiß Gott, wir kamen um Euch mit bangem Herzen und gehen mit — (blickt vor Harry nieder) mit erleichtertem! Laß Euch der Himmel noch lange auf der schönen Erde, und wollt Ihr sie recht genießen, dann kommt zu uns, zu unsern Blumen!

Fielding. Freunde, ich weiß wohl, ich habe mir Vorwürfe zu machen, daß ein betrügerischer Notar euch aus euerm zufriedenen Dasein mit falschen Hoffnungen aufschreckte! Diese Schuld, die der giftige Mann erstens damit bezahlt, daß wir uns hier auf seiner Schreibstube versöhnt die Hände reichen —

Harry (tritt rasch entschlossen vor und ergreift Jenny's Hand.) Vollends will ich sie zahlen! Vater, du staunst, warum ich zögernd und trauernd vor den goldenen Pforten unsers wiedererrungenen, von der Mutter, von den Geschwistern noch nicht begriffenen Glückes stehe? Mein Geist fühlte sich noch nicht *stark genug*, von glänzenden Gestirnen erst herab

in düstere Nacht zu sinken und nun wieder hinaufzusteigen, aus Reue, Verzweiflung, Armuth in die Sonnenhöhe eines goldenen Vorzugs. Aber jetzt seh' ich einen Führer, der mich das Gesetz des Lebens halten, einen Engel, der mich das Glück auch genießen lehren wird! Dort steht er! Jenny, sei die Meine! Gib mir für Anbetung deine einfache, kindliche Liebe!

Frau Thompson. Was? Des Gärtners Tochter? Und wie soll ich denn den Scherz von „Glück" nehmen? Und „noch nicht begriffen"? Ich begreife vollkommen, daß Mister Fielding nicht in der Situation ist, sich von uns beerben zu lassen, und sans doute noch lange zu leben gedenkt —

Thompson (ihr halblaut drohend). Während wir in der Lohgerbergasse wohnen! Was sagt die holde Gärtnerin?

Jenny (mit bescheidenem Blick zur Erde). Sir Harry Thompson ist wieder reich, und komm' ich heim, hat wohl Läticia Maxwell sich schon den Kranz bestellt —

Frau Thompson. Wieder reich?

Fielding. Liebe Freundin —

Thompson. St! (bei Seite) Erst die Verlobung —

Harry. Vergebens, Jenny! Du hast mich gelehrt, arm sein, ohne dich will ich auch nicht wieder reich werden.

Phillips. Läticia Maxwell feiert heute ihre Verlobung bereits mit Lord Pickington —

Harry. Pickington? Mutter! Dieser Mann kann noch einmal im Staate eine — hohe Stellung (zeigt an den Hals) einnehmen! Aber er wird nichts für uns thun können! Wir es auch nicht nöthig haben! Vater —

Thompson. Noch ist's nicht Zeit! Laßt erst noch Jenny reden!

Jenny. Wenn es meiner einfachen Liebe möglich sein kann —

Harry (umarmt sie). Mir das höchste Glück auf Erden zu geben!

Nichols. Hoffentlich bleibt er im Geschäft? Nur unter der Bedingung —

Thompson. Gew[illegible] auch auf andere

Art! Und Mister Phillips! Wie seid Ihr denn so still und nachdenklich?

Harry. Eliza, folg' unserm Beispiel! Vertraue dem eigenen Gefühl.

Frau Thompson. Was, Mann, Mann! Zwei Ausstattungen? In unsern — Umständen?

Thompson. Wird sich machen! Mister Phillips?

Eliza (wendet sich verlegen ab).

Phillips (ebenfalls). Ich will zwar nicht — leugnen, daß ich Miß Eliza — leugnen — oder vielmehr — liebe — aber —

Eliza. Mister Phillips denkt — nur immer an — an das — was doch nun vergangen —

Phillips. O, Miß Eliza — auch der Stolz — eines — armen —

Eliza. Das Gewesene allerdings hätte Euch kränken dürfen — doch nun —

Phillips. Wegen Ihres neuen Reichthums — nun wieder —

Frau Thompson. Neuen Reichthums?

Thompson. St!

Eliza. Mister Phillips hat ein überaus gewissenhaftes Gedächtniß — allein aus Mitleid —

Phillpis. In heiligen Stunden hatt' ich mir zwar — gelobt — doch jetzt sind Sie wieder reich — um so weniger also darf ich —

Frau Thompson. Wieder reich?

Harry (dazwischen tretend, führt sie zusammen). Macht den Wettstreit euerer wie Schmetterlingsfühlfäden so zarten Gefühle nach der Hochzeit aus! Punktum!

Phillips und **Eliza** (umarmen sich).

Frau Thompson. Was soll denn nun das schon wieder? Eines Bäckers Sohn? Und wir wohnten nicht mehr in der Lohgerbergasse? Sind — wieder — reich?

Thompson. Ja! Ich habe mit Fielding eine Wette gewonnen! Eine Wette, nichts weiter! Unterwegs aber mehr davon. Jetzt auf, und nach London! Die königliche Post wird *uns im sechsspännigen* Wagen heimführen, und

wenn die Hörner und Trompeten in ihrem lustigen Schmettern Pause machen, dann wollen wir nachdenken über alles, am meisten über das Zauberwort, das uns den Reichthum würdig genießen und die Armuth edel ertragen läßt.

Frau Thompson. Ich falle — in — (Resolut.) Nein, keine Ohnmachten mehr! Dafür bin ich denn doch jetzt zu neugierig! Was? Eine Wette?

Nichols (macht zu Harry mit Humor die Pantomime, daß es mit dem Graben nun wohl nichts mehr wäre).

Harry. Mutter! Fasse dich und sei stark! Arbeit ist die Schule der Armen! Arbeit ist die Schule der Reichen! Das ist das Wort, das uns alle fortan gut machen soll und —

Alle (außer Frau Thompson). Glücklich!

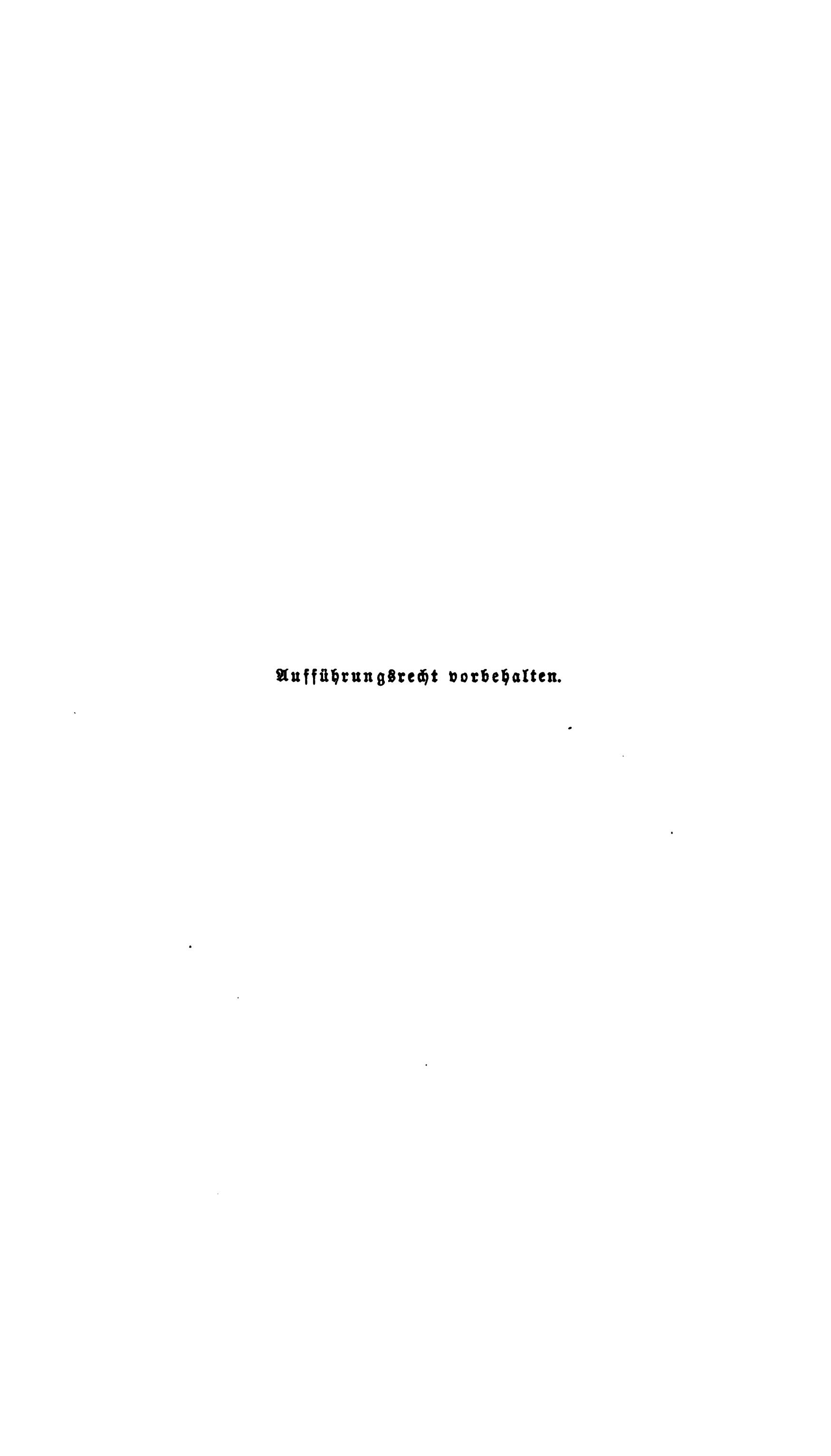
(Der Vorhang fällt.)

Lorber und Myrte.

Lustspiel

in

vier Aufzügen.



Vorwort.

Einige Aufführungen dieses Lustspiels fanden mit durchaus mangelhafter Besetzung im December 1855 am berliner Hoftheater statt. Nicht zu seinem Vortheil hatte der Verfasser seinen ursprünglichen Entwurf über die Gebühr zusammengedrängt. Der ganze erste Act, für die Exposition und Orientirung so entschieden nothwendig, war fortgeblieben. In vorliegender Bearbeitung ist der ursprüngliche Scenenbau wiederhergestellt und auch sonst die Arbeit einer gründlichen Revision unterworfen. Der Schluß dürfte ebenfalls größere Befriedigung gewähren.

Auf dem Burgtheater soll ein Stück, worin ein Cardinal auftritt, und wäre es Richelieu, der vom Cardinal nichts als den rothen Hut hatte, „unmöglich" sein — wie wenigstens die Leiter desselben versichern.

Personen.

Cardinal Richelieu, Minister Ludwig's des Dreizehnten von Frankreich.
Gabriele, Marquise **von Combalet**, seine Nichte.
Prinz **Conti**.
Herzog **von Lamballe**.
Vicomte **von Chataigny**, Oberfalkonier des Königs.
Matthäus von Lamperières, königlicher Oberrechnungsrath.
Emérence, seine Tochter.

Marquis **d'Etioles**, Präsident des obersten Gerichtshofs zu Paris.	Akademiker.
Abbé **von Boisrobert**, Secretär des Herzogs von Aiguillon.	
Marquis **von Scudery**,	
Jean de Mayret,	

Pierre Corneille, Advocat und dramatischer Dichter.

Fräulein **von St.-Amand**,	Damen der Marquise von Combalet.
Fräulein **von Crequy**,	

Dubois, Haushofmeister Richelieu's.
Zwei **Schreiber**.
Pagen und **Diener** Richelieu's.
Große des Hofs. Offiziere. Akademiker. Damen. Pagen. Diener.

Die Scene ist in Richelieu's Palast zu Paris. **Zeit:** 1636.



Erster Aufzug.

Ein Saal mit Säulenausgängen. Hinten befindet sich eine Galerie von Säulen, die durch eine Balustrade verbunden sind. Vorn ein Tisch mit hohen Stühlen.

Erster Auftritt.

Prinz Conti, Herzog von Lamballe, Präsident d'Etioles und eine Anzahl Adeliger stehen theils hinter, theils vor der Galerie dicht bei der Balustrade, auf deren Rand **zwei Pagen** sämmtliche Namen aufschreiben, wobei sie **Dubois** unterstützt.

Eine Stimme (um sich aufschreiben zu lassen).
Graf d'Arcques!

Zweite Stimme.
Vicomte d'Herblay!

Dritte Stimme.
Marquis d'Aubonne!

Dubois.
Ihr edeln Herrn, wir bitten, langsam! Langsam!

Conti.
Der Cardinal ist krank! Warum verschweigen,
Was ganz Paris erfüllt?

Dubois.
Nicht krank, Prinz Conti!

Lamballe.
Doch keiner sieht ihn, Dubois! Nicht bei Hofe,
Im Staatsrath, nirgendwo, seit Richelieu
Von La Ruelle zurück.

Dubois.
Es sind acht Tage,
Herr Herzog von Lamballe!

d'Etioles.
Acht Tage schon
Der Cardinal im Schooße der Pariser?
Und staunend harrt das Volk umsonst am Louvre!
Im Parke von Boulogne fliegt kein Hut
Von Grüßenden vor seinen Rossen... (Halblaut.) Herzog!
Das ist ein Stillstand, der mit bangem Herzen
Zum mindesten ein Staatsgeheimniß oder
Bei unsern Kriegesconstellationen
Wol gar ein Unglück ahnen läßt für Frankreich.

Lamballe (halblaut).
Sind Sie ein Akademiker und hätten
Den wahren Grund des Schmollens nicht erfahren?

d'Etioles (halblaut).
Sie meinen um den Beifall, den der Cid
Corneille's fand?

Lamballe (halblaut).

St! Schweigen Sie!

Conti (ebenso).

Man horcht.

Dubois (unterstützt die Pagen beim neuen Andrängen derer, die sich c lassen wollen).

Ich bitte nur die Namen! Nur die Namen!
Der Cardinal liest alle Meldungen.

d'Etioles.

Mich unterstreicht! Der Präsident d'Etioles!
In wicht'ger Sache käm' ich mich zu melden!

Conti.

Auch mich, Prinz Conti!

Lamballe.

Herzog von Lamballe!
Und schreibt der gnädigen Marquise auch
Von Combalet den Gruß der Herzogin!

d'Etioles.

Ganz Frankreichs Gruß an diese edle Dame,
Die ihm mit wunderbarer treuer Sorge
Das Leben seines Genius behütet!

Alle.

Wir stimmen ein!

Dubois.

Die Herren sind empfohlen.

d'Etioles (bei Seite im Gehen).

Wie ist das mit dem Eid?

Lamballe (lächelnd bei Seite im Gehen).

Sehr sonderbar!

Conti (bei Seite lachend).

ithsel wird sich wunderlich enthüllen!

e ab nach hinten links vom Darsteller. Die Pagen ab nach rechts vom Darsteller.)

Zweiter Auftritt.

se von Combalet mit ihren Fräulein **von St.-Aman** **Crequy** kommen von links im Vordergrund. Sie Körbchen gefüllt mit bunter Rohseide, die sie be-. Sie machen kleine Häubchen, wie man sie den Falken zur Jagdabrichtung aufsetzte.

Marquise.

Leben seines Genius behütet!"
rach die stolze Phrase?

Dubois.

Präsident

s.

Marquise.

Nachfolger jenes Marillac,
st sein Haupt vor diesem Genius
en legen mußte, weil mein Oheim,
Duplessis von Richelieu, sie kennt
rge und die Liebe dieser Schranzen!

s ist e
s wol
r Card
schließt

s macht
ebenfa
s keine

h sage ei
n La R
d Rehe.
d daß si
d seine
n Comb
d kein

Fräulein von Crequy.

Das ist ein Forschen jetzt, ein Kopfzerbrechen,
Was wol von dieser Einsamkeit, in die
Der Cardinal sich räthselhaft genug
Verschließt, zu denken wäre! (Alle setzen sich.)

Marquise.

Dubois!
Wie macht Ihr's nur, den Philosophen ähnlich,
Die ebenfalls geheim verschleiern müssen
Was keiner weiß und sie am wenigsten?

Dubois (polternd).

Ich sage eins nur, daß im besten Wohlsein
Von La Ruelle wir kamen, Hasen dort
Und Rehe, Hirsche, Sechzehnender birschten,
Und daß sich Frankreichs großer Staatsminister
Und seine gnäd'ge Nichte, die Marquise
Von Combalet, dort Appetit und Schlaf
Und kein Verlangen nach dem Arzt geholt. (Ab nach hinten.)

Marquise (lachend).

Das ist ein Dienerwort! Er bürgt, daß uns
Die kleinen Kuchen von Paris noch schmecken!
Doch seltsam bleibt's! Auch Dubois weiß nichts!
Die Tage der Geäfften kehren wieder.

Fräulein von St.-Amand.

Man glaubt Sie im Complot.

Marquise.

Complot? Ich bin
So dumm wie ganz Paris!

Fräulein von Crequy.

Und Wunder werden
Bereits *erzählt, die nun acht Tage* lang,

Indeß die kaiserlichen Truppen siegen
Und spanische auf Frankreichs Boden stehn,
Den Cardinal auf seine Zimmer bannen.

Marquise (immer arbeitend).

Zum Beispiel?

Fräulein von Crequy (immer arbeitend).

Eine Kartenschläg'rin hätte
In La Ruelle auf unserm alten Schlosse
Ihn vor der Zeit gewarnt bis nächsten Neumond,
Den vierzehnten Oktober.

Marquise.

Ha, ganz recht!
An diesem Tage soll ich Herzogin
Von Aiguillon mich nennen! Sagt der Welt:
Die Kartenschlägerin war ich!

Fräulein von St.-Amand (immer arbeitend).

Sie fürchten
Noch immer diesen Tag?

Marquise.

Ich such' ihn manchmal
Vergebens im Kalender. Doch wie lebt
Der Hof? Sie waren heut' im Louvre? Sprachen
Die Königin?

Fräulein von Crequy.

Der König jagt im Walde
Von St.-Germain. Er wird zurückerwartet,
Weil schlimme Boten von den Grenzen kommen
Und Marschall Schomberg neue Truppen wirbt,
Die Richelieu zu mustern unterläßt!
Warum? Das ist das Räthse[illegible]aris!

Fräulein von St.=Amand.

Neugier plagt wol keinen mehr als Herzog
Orleans. Ich sah den Prinzen heute
Louvre. „Wie, ums Himmels willen, Fräulein,
von Ruelle Sie zurückgekehrt,
treibt der Cardinal? Was hat er vor?
einzig mal sah man ihn im Theater;
gab das neue Stück, den Cid Corneille's;
einer Loge, die vergittert war,
t' er dem Spiel — Wem brummt der Alte wieder?"
kennen Orleans' Art. Was bot er nicht,
n ich verriethe, was den Cardinal
eimnißvoll beschäftigte! Dann kam —
war im Louvre auf der Südterrasse —
von Boisrobert —

Marquise.

Da ging's auf mich?

Fräulein von St.=Amand.

Ihre Heirath. Ob vielleicht der Oheim
Ihnen schmollte, weil man allgemein
ichert, diese Heirath widerspräche
mal zu lebhaft Ihren eignen Wünschen.

Marquise.

Boisrobert —? Der stand besinnungslos —?
Abgesandte, der den vierzehnten
ber nicht erwarten kann, begeistert
seiner Lyra und den Ehepacten?

Fräulein von St.=Amand.

é von Boisrobert sprach vom Theater —
seinen Dramen, von dem Cid, sich selbst.
Secretär des Herzogs Aiguillon
rtheilt zwar, zu leben in Lyon,
präch' er sich für die [illegible]e wieder

Von Ihnen eine neue Aera dort
Der Musen.

Fräulein von Crequy.

Orleans griff alles auf
Und forscht' und grübelte. Man sah die Furcht
Vor Richelieu, selbst wenn er schläft und schweigt.

Marquise (jetzt erregt und allmählich aufstehend).

Die Schleicher, Horcher! Das erlauchte Haupt
Der Feinde meines Oheims, Orleans,
Verschwendet Geld und Worte, wenn er glaubt,
Bestechung wäre nöthig, zu ergründen
Ein Herz, das leider wie ein offen Buch
Vor Frankreich aufgeschlagen liegen muß!
Der Sommer zähl' ich nicht genug, um froh
Auf hundertzwanzig Jahre hinzublicken,
Die sich mit mir vermählt! Die ersten sechzig
Sind überstanden! Marquis Combalet,
Der Günstling d'Ancre's, Luynes', der Medicis,
Ward mein Gemahl, wie man im Baumverwechseln
An dieser Eiche steht, an jener Buche,
Man wird gejagt, man hüpft und lacht der Jugend.

(Sie setzt sich und arbeitet wieder.)

Mein Oheim wußte für mein Opfer Dank,
Und dankte fast zu reich, als er der Witwe
Zum Lohn ein neues Angebinde schenkte,
Vor einem Jahr den Thron von Lothringen!
War das erhört! Ich selbst! Ich wirklich! Ich,
Das kleine Fräulein Gabriele, schüchtern,
Wie alle Richelieu's, eh' sich ihr Oheim
Als Feldherr, Priester und als Staatsminister
Aus unserm Binsenteich am Ahnenschloß
Ein Königsreiher in die Lüfte schwang —
Ich Herzogin von Lothringen! Es fehlte
Nichts weiter, als ein bischen Blindheit. Sehen
Nicht durft' ich, daß die [illegible]and Herzogin,
Die erst — Dem [illegible] mußte,

Dem meine Hand die Politik bestimmte,
Das Diadem aus ihren Locken nahm
Mit Thränen. Oheim, sagt' ich da, ach laßt mich
In St.-Amboise, bei Euch in La Ruelle,
Im Park, wo Eure Pfau'n so häßlich schreien,
Die kalekutschen Hähne sich erschreckend
Von Euerm Hühnerhof verirren! Bitte,
Um solchen Preis erlaßt mir Eure Krone!
Und gut. Es unterbleibt. Wir leben lustig —
Wie man bei meinem Oheim lustig lebt —
Im Glase sieht der feurige Burgunder
Zuweilen aus wie Blut! — da kommt mir jetzt
Dennoch die zweite Sechzig angewackelt!
Ein Aiguillon, der Freund des edeln Prinzen
Von Orleans und grimmig auf den Oheim,
Wie eben alle Große ihm gesinnt!
Doch will er Frieden; man umarmt sich jetzt!
Die Krone ist des Streits der Großen müde!
Der Oheim ist des Streits der Krone müde!
Die Großen sind des Streits des Oheims müde!
Kurzum, ein Mächtigster der Mächt'gen soll
Herzog von Aiguillon, ein Pair von Frankreich,
Statthalter von Lyon, Protector unsers
Betrübten Musensohnes Boisrobert —
(Als Unterhändler ward er uns geschickt)
Mein Gatte werden! Warum spioniren?
Was noch erforschen, was mit Gold bezahlen?
Was anders aus den Augen lesen, als
Geduld und — manchmal eine Thräne! (Steht auf.) Doch
Die ist es wahrlich nicht, die Richelieu
Auf seine Zimmer bannt! Es wird sich zeigen;
Wir können nichts als uns ergebend schweigen.

(Sie wollen alle mit ihren Arbeiten nach rechts ab.)

Dubois (meldet).

Abbé von Boisrobert! Berufen käm' er,
Von Eminenz.

Marquise.

Berufen? Boisrobert?

Dubois.

Ein Brief des Cardinals weist ihn an Sie,
Ihn zu empfangen bis auf weitre Meldung.

Marquise.

Ein Brief — wirklich von Eminenz? Mein Oheim
Weiß doch, daß ich nichts will von Boisrobert,
Nichts hören mag vom nächsten Neumond, als
Was mir das Schicksal Frankreichs selber sagt!

Dubois (tritt zurück).

Vergleichen Sie sein Schreiben, Frau Marquise.

Dritter Auftritt.

Abbé **von Boisrobert** exaltirt und süß. **Die Vorigen.**

Boisrobert.

Sie leben noch! Auch Sie! Auch Sie, mein Fräulein!
Was ist dem Cardinal? Man sagt ihn krank!
Entsetzlich! Ohne dies Billet, geschrieben
In heitrer Laune, stünd' ich leblos da
Und bangte für das Wohl von Millionen.

Marquise.

Ich bitte, Ihren Paß?

Boisrobert (zeigt ein Billet).

Hier — ein Billet!
Der Cardinal bescheidet mich zur Tafel!

M[illegible]ise.

Zur Tafel? Ein [illegible]stellt!

Boisrobert.

Nur ein Couvert?

Marquise.

Für ihn allein. Vielleicht
Befiehlt er Sie auf halbe Portionen!

Boisrobert.

Doch sonderbar! Da lesen Sie: „Mein Freund,
Sie werden bei uns speisen! Doch ich wünschte,
Sie kämen schon um Eins!“

Marquise.

Es wird ein Frühstü
Ein wenig kalte Küche sein.

Boisrobert.

Hm! Ein Frühstück?

Marquise.

Wie täglich! Freund lucullischer Genüsse!
Der Cardinal lebt höchst zurückgezogen
Und fastet. Nehmen wir denn Platz —

(Alle setzen sich nieder.)

Boisrobert.

Und schwe
Vom vierzehnten October! O, Marquise!
Warum gebieten Sie der Zunge Schweigen?
Warum beflügelt dürfen nicht vom Herzog
Die Grüße reden, die mir aufgetragen?

Marquise.

Sie kennen mein System! Was aus Lyon
Der Herzog spricht, geht durch des Oheims Mun
Was weiß man in *Paris*? In La Ruelle,

Dem altergrauen Schloß des Cardinals,
Erfuhr'n wir nur von Hexen, von Gespenstern —

Boisrobert.

Die endlich Sie zu uns verscheucht! Wohlan!
September ist zu Ende. In Lyon —

Marquise.

Spinnt man die beste Seide! Hier Abbé,
Hier helfen Sie! Wir zupfen Seidenflocken!

Boisrobert.

Das werden kleine Falkenhäubchen — Wie?

Marquise.

Ein Angebinde für die Majestät
Zum Sanct-Hubertustage.

Boisrobert.

Chataigny,
Der Oberfalkonier, hat sie bestellt?
Das ist ein Cavalier, ein wilder Jäger,
Der seinen Falken nur das Schönste gönnt
Und — was ihn ewig muß an Sie erinnern!

Marquise (unterbricht ihn).

Vom König sprachen wir! In La Ruelle
Besucht' er uns zur Jagd und „Himmel, Sire,
Die Kappen Ihrer Falken sind abscheulich!"
Und kaum dies Wort gewagt, erwidert' er:
„Marquise, auf Hubertus-Tag erwart' ich
Fünf Falkenhäubchen, die ich ganz allein
Mit Ihren Damen Sie zu fert'gen bitte —"

Boisrobert.

Fünf Häubchen? Diese Häubchen sind bestimmt
Für jene Falken, die aus T

Verschrieben? Denken Sie! Er nannte fünf
Davon — ich bitte, rathen Sie, wonach?

Marquise.

Er wird sich Heil'ge suchen, die zu jagen
Geliebt.

Boisrobert.

Nein, gnäd'ge Frau! Ich hört's im Louvre
Von Chataigny, der früher als der König
Von St.-Germain zurückgekehrt —

Fräulein von Crequy.

Zurück
Schon Chataigny?

Fräulein von St.-Amand.

Und noch nicht bei uns?

Boisrobert.

Sehnsucht
Nach (zur Marquise) Ihnen wird ihm Flügel leihen —

Marquise.

Doch
Die Falken? Welche Namen gab der König?

Boisrobert.

Es ist die Neuigkeit des Tags! Er nannte
Fünf Falken nach dem Cid

Marquise und die Fräulein.

Dem Cid?

Boisrobert.

Corneille's!

Marquise.

Nach fünf in diesem Stück beschäftigten
Personen.

Dubois (meldet).

Herr Johann von Mayret!

Boisrobert (sich wendend).

Wer?

Dubois.

Johann von Mayret.

Boisrobert (steht auf).

Mayret! Ist es möglich?

Marquise.

Der Dichter der „Virginia“?

Dubois.

Er sagt,
Von seiner Eminenz berufen käm' er.

Marquise (für sich).

Was geht nur vor?

Fräulein von St.-Amand (entzückt zu Fräulein von Crequy).

O die Virginia!
Luise! Wissen Sie — Virginia!

Fräulein von Crequy (ebenso).

Ein Meisterwerk!

Boisrobert.

Von alter

Fräulein von St.=Amand.

Bitte!
Wir lasen Mayret's Werke noch im Stifte.

Boisrobert.

Bereuen werden Sie's, wenn Sie ihn kennen!
Das ist der gröbste Mensch im ganzen Frankreich!

Vierter Auftritt.

Jean de Mayret (rasch, grob, derb, aufgeregt). **Die Vorigen.**

Mayret (im Eintreten).

Man soll mich nicht so lange warten lassen!
Antichambriren bin ich nicht gewohnt!
(Geht, ohne jemand bemerken zu wollen, auf und ab.)

Boisrobert.

Wo ist die Tonne des Diogenes!
He, Mayret! Sind Sie blind?

Mayret.

Taub! Taub! Taub! Taub!
An beiden Ohren bin ich taub!

Marquise und die beiden Fräulein.

Was hat er?

Mayret (zur Marquise).

Sind Sie die Combalet? Sie sind schon lange
Für mich ein Gegenstand zum Trauerspiel!
Ich kenne die Geschichte Ihres Herzens!
Der „*Thron von Lothringe*[illegible] guter Titel!

Die Scen' in Metz! Sie opfern sich dem Oheim,
Der Oheim opfert Sie dem Wohle Frankreichs,
Und Frankreich wieder opfert — nein, so nicht —!
In meinem Buche steht der Stoff verzeichnet
Bei Hunderten von tragischen Conflicten!
Ich könnte für Jahrtausende die Bühne
Mit meinen Collectaneen versorgen.

Marquise.

Mein Himmel, Herr von Mayret! Kommen Sie
So zornig von der Probe eines Dramas?

Mayret.

Von Proben? Ich von Proben noch? Da steht
Von unsern Neulingen ja einer! (Zu Boisrobert.) He?
Der Cid? Wie steht's? Sie nunmehr auch Gestürzter!
Sie waren freilich nur ein Tragiker
Für Melpomenen zum — Thaliawerden!
(Man lacht.)

Boisrobert.

Ich bitte, Mayret, morden Sie mich nicht!
Sie machen sich die trag'schen Stoffe selber!

Mayret.

Die Wahrheit, gnäd'ge Frau, ist meine Muse!
Seit vierzehn Tagen, daß von Besançon
Ich hergeeilt, dies neue Wunderwerk,
Den Cid, zu sehn, von einem Advocaten,
Proceß= und Actenschmierer in Rouen,
Begegn' ich keinem Menschen mehr, der Sinn,
Verstand und Ohren hat und Augen! Erst
Hier dieser Brief des Cardinals, des Meisters,
Der selber weiß, was Dichten heißt — er schrieb
Ein richtig Drama, hat unzählige
Sujets bereits verschwendet an die Dichter,
Die schmeichelnd sich zu sein[illegible]rängen —

Doch das beiseit — der Brief hat mich versöhnt;
Es gibt in Frankreich doch noch Ein Gedächtniß.

Marquise.

Noch sah ich nicht den Cid. Doch alle Welt
Ist seines Ruhmes voll!

Mayret.

Gewesen!

Boisrobert.

Ja,
Schon regt sich die Kritik. Die Damen lasen
Wahrscheinlich das Pamphlet: „Aufruf an die
Pariser“?

Mayret (stellt sich plötzlich vor Boisrobert mit eingestemmten Armen).

Nun?

Boisrobert.

Es ist zu scharf.

Mayret.

Zu scharf?
Ein spanisches Sujet braucht span'schen Pfeffer!
Der Aufruf ist von mir!

Alle.

Von Ihnen?

Mayret.

Dixi!
Und eine andre Schrift ist noch erschienen —
„Aufruf an die Vernunft“ —

Boisrobert.

Die ist von mir!

Die Fräulein.

Von Ihnen?

Marquise.

Nichts als Krieg!

Mayret.

Wirklich? Von Ihnen?
Hm! Hm! Man sagt zuweilen, Mayret wäre
Nicht frei von Neid, doch Boisrobert, die Schrift,
(Schlägt ihm auf die Schulter.)
Das ist das Beste, was Sie je geschrieben!

Boisrobert (ablehnend).

Ich danke, Mayret! Darf ich, gnäd'ge Frau?
(Ueberreicht sein Pamphlet.)

Mayret (zieht auch Exemplare).

Drei Exemplare! Bitte, nehmen Sie!
(Theilt sie an die Damen aus.)

Marquise (im Blättern).

Was haben wir versäumt! Ich kenne nichts
Vom Cid! Ein Werk, das alle Welt entflammt!
Mein Bruder, Gouverneur der Normandie,
Hat oft mir schon versprochen, in Rouen
Sich zu erkund'gen nach Corneille, der doch
So manches Gute schon gedichtet hat.
Was ist denn nur so mangelhaft am Cid?

Boisrobert und Mayret.

Zuvörderst, gnäd'ge Frau —

Mayret (zu Boisrobert).

Erlauben Sie!
Zuvörderst das Sujet! Es ist nicht sein!

Boisrobert.

Es ist ein spanisches!

Mayret.

Er hat's gestohlen!
Ha, wer sich jetzt aufs Spanische verstünde!

Marquise (blätternd in den Broschüren).

Das wäre, glaub' ich, Herr von Scudery,
Der dritte Tragiker in Frankreich, wenn
Sie beide, meine Herrn, die ersten sind.

Mayret.

Der Don Quixote! Don Guzmann Alfarache!

Boisrobert.

Wie kann der Name eines Scudery
Von eines Weibes zarter Lippe kommen?

Marquise.

Er ist ein wenig lächerlich, ich weiß.
Doch lieb' ich seinen Muth. (Zu den Fräulein.) Sie kennen doch
Die Heldenthat des Herrn von Scudery,
Die besser glückte als sein „Hannibal"? (Immer blätternd.)

Die Fräulein (auch im Blättern).

Wir kennen nichts von Scudery.

Marquise.

Mir hat es,
Als kürzlich erst in La Ruelle wir jagten,
Freund Chataigny erzählt. Er flunkert freilich —

Boisrobert.

Die Pinselschlacht *vom Rocher de Cancale*?

Mayret (lachend).

Die ist sehr echt! Haha!

Marquise (blätternd, leicht, harmlos).

Freund Scudery als Fähnrich
Stand Wache einstens gegen Don Velasquez,
Den Commandanten einer spanischen
Blokad' am Nordseeufer. Die Galeren
Sehn in der Ferne an der Felsenküste,
Wo auf der Karte Klippen nur verzeichnet,
Ein Fort, besetzt mit Mannschaft und Kanonen,
Und fliehn erschreckt. Marquis von Scudery
Befehligte, was denken Sie? Gemälde!
Er malte an die Felsen bunt gruppirt
Soldaten, Donnerbüchsen, Bastionen,
Gespickt mit Bajonnetten und beleuchtet
Von brennenden Lunten — alles Phantasie
Und hingemalt die Farbe wie auf Leinwand!

Mayret (lachend).

Beruf unzweifelhaft zur Bühne!

Boisrobert (ebenso).

Lampen
Und Decorationen sind sein Fach!

Dubois (meldet lachend).

Marquis von Scudery!

Alle.

Ist's möglich?

Dubois.

Gleichfalls
Von seiner Eminenz beruf

Boisrobert.

Ein Scudery —

Mayret.

Bei Richelieu!

Marquise (bei Seite).

Fast ahn' ich —
Es ist der Cid, der meinen Oheim foltert?

Dubois (lachend zur Marquise).

Jetzt klopf' ich Seiner Eminenz, Marquise!
Denn ein Kurier, zum mind'sten Reiterstiefel
Und Sporen sind im Hause abgestiegen!
Vielleicht ist es der spanische Gesandte!
(Geht lachend nach rechts.)

Fünfter Auftritt.

Marquis von Scudery, eine lange, hagere Gestalt mit Schnurrbart und Henriquatre, in militärischer Tracht, mit Degen, Stiefeln und Sporen. **Die Vorigen.**

Mayret.

Wahrhaftig Scudery! Was denken Sie,
Mein Freund!

Boisrobert (bei Seite, schon Freundschaft mit Mayret gegen Scudery schließend).

Mein theurer Mayret! Sonderbar!
Was will der Cardinal?

Marquise.

Marquis von Scudery!

Scudery.

Der Unvergleichlichsten der holden Frauen —

Marquise (sich verbeugend).

Wird gleich gewidmet ein Sonett — nicht wahr?

Scudery.

Empfiehlt Mäcenas mich, der Cardinal!

Marquise.

Zum Mittagessen und zur Unterhaltung
Wahrscheinlich über Poesie der Spanier!

Scudery.

Das ist mein Fach! Ich kenne Spaniens Degen
Und Spaniens Feder — (sich umsehend) beide scharf!

Marquise.

Wie di

Kritik der beiden Dichtgenossen! (Vorstellend.) Herr
Von Boisrobert und Herr von Mayret!

Scudery (verächtlich).

Sitzen,
Ich glaube, eine Bank von mir getrennt,
In der Akademie —

Mayret.

Doch nicht auf dem Parnaß!

Marquise.

Sie finden uns ein wenig übellaunig
Infolge eines Stücks, das allzu spanisch
Den Herren vorkommt. Kennen Sie den Cid?

Scudery.

Wer Spanien [illegible] verachten.

Marquise.

Brutus, auch du?

(Zugleich.)

Alle.

Ah!

Scudery (zieht Broschüren).

Lasen Sie, Marquise,
Den „Aufruf an die trag'sche Muse"?

Boisrobert und Mayret.

Himmel!

Scudery.

Was staunen Sie? Warum nicht ich Verfasser?

Boisrobert.

Das wäre ja —

Mayret.

Bereits der dritte Angriff?

Marquise (bei Seite).

Nun neiden sie sich gar den Neid einander!

Scudery.

Man nennt bereits den Autor des Pamphlets
„An die Vernunft" und nennt desgleichen auch
Den Autor eines „Aufrufs an Paris".
Ich streite für das Recht nur, das ich habe
Auf span'sche Stoffe. Wer gekämpft, wie ich,
Schon auf dem Welttheater —

Mayret.

Mit gemalten —

Mayret und Boisrobert.

Decorationen!

Scudery.

Spotten Sie der That?
Des Königs Gnade schenkte einem Helden,
Der Don Velasquez in die Flucht geschlagen
Mit Phantasie und etwas bunter Kreide,
Die Anerkennung, daß er mich erhob
Zum Intendanten — seiner Wasserkünste!
Maschinenlehre, bester Freund, das ist
Die Schule des Dramatikers der Zukunft!
Ich bitte, gnäd'ge Frau, wo weilt Ihr Oheim?

Dubois (eilends zurück).

Der Cardinal!

Alle.

Ha! Endlich!

Dubois.

Sonderbar,
Ich klopfte leis. Er tritt heraus, nichts sehend —
Vertieft in ein Papier. Ich glaube fast,
Daß hier die Herren er noch nicht erwartet!

Marquise.

So bitt' ich, gehen Sie hinüber noch
In meinen Wintergarten! Lieber, nein,
Zur Galerie des Rubens! Dubois,
Führt dorthin unsre Gäste! Sorgt dafür,
Daß sie geladen sind auf Küch' und Keller,
Was die nur geben können aus — dem Stegreif!

Boisrobert.

Doch sehn Sie [illegible] Cardinal?

Mayret (im Gehen).

Er scheint erhitzt —?

Boisrobert.

Abwesend wie im Traume?

Fräulein von St.-Amand.

Zwei Schreiber hinter ihm —

Scudery.

Die feinen Lippen
Dictando stanta pede siguen lentamente!

Marquise (zu den Damen lachend).

Und sprechen wir nur unsre Muttersprache,
Und kennen nur die span'sche Galant'rie,
Doch rechnen wir es uns zur Ehre, Zofen
Und Dienende zu sein der hehren Musen!
Ich folge gleich. (Zu den Damen.) Begeistern Sie die Sänger!

(Boisrobert gibt galant den Arm an Fräulein von St.-Amand. Mayret ebenso an Fräulein von Crequy. Scudery glaubt auch einer Dame den Arm zu geben und gibt ihn an Dubois. Zurückplatzend folgt er.)

Marquise (allein).

Ich staune! Was nur geht Geheimes vor?
Mein Oheim ganz verzückt und wie — nachtwandelnd!
Zwei Schreiber, feierlich gestimmt, wie er!

Sechster Auftritt.

Richelieu tritt von der Seite auf. Er ist in einer ekstatischen Stimmung und schreitet aufblickend, die Hand an die Stirn legend. Einige Blätter hat er in der Hand. Zwei Schreiber folgen, das notirend, was er dictirt. Sie halten sich im Hintergrund. **Marquise** gleichfalls. Später kommt **Dubois** mit einer Liste zurück.

Richelieu (improvisirend und phantastisch).

„So will's das Vaterland! Des einz'gen Bruders Kind
Reicht seine Hand dem Mann und ist ihm wohlgesinnt,
Den nie ihr Herz begehrt —“

Marquise (für sich).

Das sind Depeschen nicht, nicht Feldzugspläne.

Richelieu.

„Dein Auge blicke kla
Als läge nicht der Schnee auf seines Hauptes Haar!“

Marquise (für sich).

Er dichtet! Und es scheint — ich bin sein Stoff?

Richelieu.

„Du weiß wie Elfenbein und aller Augen Wonne!
Ihm zwar die Haut gebräunt von heißen Südens Sonne —

Marquise (für sich).

Anspielung auf Lyon! Er macht wahrhaftig
Den eingeladnen Dichtern Concurrenz.

Richelieu.

Dubois (tritt vor).

Ja, Eminenz!

Marquise (tritt zurück, sich versteckend).

Richelieu.

Gebt mir die Liste
Namen, die sich heute melden ließen!
(Dubois reicht die Liste.)
Wandeln regt mich an. Herzog Lamballe,
z Conti? d'Etioles? Aha! Der ist
iarrt in eine Dame, deren Hand
zu vergeben habe in Rouen!
schmeichelt, katzenbuckelt heute hier
morgen bei Condé und Orleans —
ich die Menschen hasse! Gut! (Zu den Schreibern.) Ihr ließet
Stelle offen? Neue Reih' und H a n n o —
ı, Sophonisbe spricht —

Marquise (bei Seite).

Ein Trauerspiel!

Richelieu.

ein edler Ohm! Ich liebe —"

Marquise (für sich).

„Liebe"?
lücken will er wieder eine Nichte!

Richelieu.

Dubois!

Dubois.

Eminenz.

Richelieu.

Ich lud zum Essen ein
i Herren der Akademie.

Dubois.

Sie sind
Im Rubenssaal und warten.

Richelieu.

Gut. (Zu den Schreibern.) Sp
Sophonisbe?
Was hab' ich die soeben sprechen lassen?

Beide Schreiber.

„Ich liebe."

Richelieu.

Ah!... „Hanno. Doch wen? Du schwei
Weil du Karthago's dich so ganz unwürdig zeigst?
Ist's (drohend und stark) Massinissa nicht?"... He, Dub

Marquise (bei Seite).

Jetzt wird er nach dem Oberfalkonier
Des Königs fragen, Herrn von Chataigny,
Der ohne Zweifel Massinissa ist!

Richelieu.

Ja, Dubois! Man wird doch zu dem Mahle
Vom Rocher de Cancale Austern haben?
Den Scudery, den Wasserkunstdirector —
Ich neck' ihn gern mit unsern Austernbänken,
Die er vertheidigte bei La Rochelle.

Dubois (nickt, er geht rasch ab).

Richelieu.

Nun wohl. Was sagt' ich doch? Ganz Recht! „I
Massinissa nicht?
Was hat mein Ohr gehört? Kann Hanno's stolze Ni
Sich so vergessen bei — mit — von — (rasch eingeworfen) l
offen das! — dem Wichte,
Der in Karthago hier an die[...] saß,

Die Götter nicht geehrt, die — Götter" — nicht doch!
Baal —
Nein, besser Moloch? Moloch — Moloch — Baal —?
Von Afrika das Mythologische,
Die Sitten Puniens — und wiederum
Die Sitten Roms und die Numidines
Zu unterscheiden — überhaupt das Aeußre,
Das Colorit — da bin ich wirklich manchmal
In Afrika! Rings um mich her — die Wüste!

Marquise (tritt vor und applaudirt).

Bravo! Bravissimo!

Richelieu.

Wer ist —? Du hier?

Marquise.

Ein Trauerspiel! Sind das die Staatsgeschäfte,
Die vom Geräusch der Welt Sie abgezogen?
Ein Drama: „Sophonisbe!“ (Applaudirt.) Richelieu
Heraus! Der Cardinal heraus!

Richelieu.

Du Schalk!
(Sieht sich um. Vertraulich.)
Es sollte grade dir verborgen bleiben.
Zu überraschen dich — dein Urtheil zu vernehmen,
War meine Absicht... Doch — nun, Gabriele,
Glaubst du, daß ich in Sophonisben mir
Ein Thema wählte, das in rechter Form
Am Licht der Lampen überraschen müßte?

Marquise.

Am Licht der Lampen? Wirklich — für die Bühne,
Die wirkliche, *ist das bestimmt?*

Richelieu.

Natürlich!
Ich denke mir, es müßte Wunder wirken,
Wenn ohne Namen auf die Scene tretend,
Vermittelt durch Verschwiegenheit und List,
Ein solches Werk die Neubegier beschäftigt!
Nun alles rathend! Hin und her! Auf diesen,
Auf jenen Namen fallend! Das Geheimniß
Erhöht den Reiz des Werkes! Endlich länger
Kann sich der Gott des Schweigens nicht bemeistern
Und Fama ruft: Dies Stück schrieb Richelieu!

Marquise (applaudirt).

Ein prächt'ger Spaß! Doch wer bezahlt die Kosten?
Ein paar verlorne Schlachten? Bündnisse
Versäumt und solche Kleinigkeiten?

Richelieu.

Nein!
Es geht, du hörst es ja, bei mir im Fluge!
Ich kenne meine Kraft. Ich weiß, was ich
Der Welt von meinem Innersten geopfert,
Als mir die Noth des allgemeinen Schiffbruchs
Das Steuer in die Hand gedrungen! Wollte
Zum Staatsmann das Geschick allein mich bilden?
Mußt' ich zum Scheine Priester werden, um
Den *Völkern* ihre Beichten abzunehmen?
Die Lyra war mein Zeichen! Um die Stunde,
Als ich die Welt betrat, stand in den Sternen —
Oft hat es mir die Mutter so erzählt —
Dicht ob dem Scheitel meines Haupts die Lyra!
Und hätte nicht der Ruf der Politik
Aus meinen Träumen mich geweckt, ich würde
Mein Trauerspiel, du hast es nicht gelesen,
„*Mirame*" nicht der Bühne vorenthalten,
Den seltnen Beifall mir entzogen haben,
Den an dem schönsten Abend meines Lebens

Das erste Drama, das ich spielen ließ,
Im kleinen Kreise meiner Gäste fand.

Marquise.

„Mirame", sagt man, war — ein (räuspert sich) Meisterwerk —
Sie unterdrückten es — sehr schnell! Und dennoch
Bin ich Ein Staunen nur! Ein Drama wieder!
Ein Drama aus der Feder Richelieu's!
Hier „Erster Act!" Wo ist der zweite?

Richelieu.

Zweite?
Acht Tage braucht' ich für den ersten Act!

Marquise.

Acht Tage?

Richelieu.

Nächte nicht gerechnet. Ach! (Halblaut.)
Zuweilen jagt's mich freilich auf mit Schrecken!
Die inn're Politik, die dürfte ruhn,
Dafür bürgst — du! Mein Plan mit Aiguillon,
Dem Mittelpunkte der Verschwörungen,
Die in Lyon du überwachen sollst,
Wird mir Versöhnung mit den Großen bringen.
Doch draußen steht's nicht gut. Die Kaiserlichen,
Johann von Weerth und Gallas an der Grenze,
Die Spanier in Perpignan. Ich weiß —
Ich weiß —! Und Marschall Schomberg harrt für Truppen,
Die neugeworben, auf den Feldzugsplan —
Es stockt die Staatsmaschine (leise) fürchterlich —!
Doch kann ich diesen Schaffensdrang bemeistern?
Die Muse, die, wie Delila den Simson
Bestrickte, mich in Fesseln legte, wonn'ge,
Die soll ich von mir weisen —?

Marquise.

Aber, Oheim,
Warum? *Warum? In welcher Absicht nur?*

Richelieu.

In welcher Absicht nur? Warum? Frägt das
Ein Weib! Kannst du die Liebe dir erklären?
Es ist ein Gott, der uns entführen will,
Und sträubend wird die Seele nachgezogen!

(Zu den im Hintergrunde stehen gebliebenen Schreibern.)

Etienne! Collin! Bis heut' um Mitternacht
Tragt ihr, was ich dictirt, ins Reine! Tod
Für jedes Wort, das seinen Schreibern, den
Organen seines Denkens, Richelieu,
Das Haupt der Hand, vertraut, wer plaudert —! Oder
Zum mindesten die ewige Bastille!
Das wißt ihr: Immer! Auch in diesem Fall!

Die Schreiber (verbeugen sich ehrerbietig und gehen von dem ihnen eben begegnenden Dubois begleitet ab).

Marquise (bei Seite).

Ja, beim Apoll! Nun seh' ich, es wird Ernst —

Richelieu (sich umblickend).

Das Frühstück mit den Akademikern —
Die Dichterlinge rief ich mir zum Spaße,
An ihrem Haß und Neid mich zu ergötzen —

Marquise (unterbrechend).

In solchem hohen Schwunge sind Sie, Oheim,
Daß Sie die Weisung ganz vergessen haben,
Für Nektar und Ambrosia zu sorgen!

Richelieu.

Vergaß ich das? So sorge schnell! Den Dichtern
Spräch' ich ein Wörtchen gern von Afrika —
Doch nichts von meiner Absicht! Hörst du, Kind!
Kein Wort! Auch von dem Stoffe nichts! Er ruht
Auf meinen Schultern wie der schnee'ge Atlas
Auf heißer Wüste? Hörst du? Wieder — „Wüste"

Mein Stichwort! Diese armen Dichter können
Vielleicht mich noch etwas in Stimmung bringen,
In Schwung, in Rhythmus, Takt und Melodie —!
Die leid'ge Politik zerriß die Seele,
Die einst auch mir wie Saitenwerk geklungen!
Doch mit dem ersten Act bin ich zufrieden.
Lies ihn (gibt ihr das Manuscript) und sage mir dein strengstes
Urtheil!
Bin ich im Wahn, enttäusche mich! Wo nicht,
So geb' ich jeden Ruhm für diesen hin!
Der Kränze schönsten hab' ich mir errungen!

(Ab durch die Mitte nach rechts.)

Marquise (folgt erst, dann kehrt sie zurück. Allein und ernst).

Ich steh' erstarrt und fass' es kaum! Fürwahr! —
Der Ehrgeiz ist's! Circe, die Zauberin,
Der Sonne und der Wassernixe Tochter,
Die alles, was ihr Zauberstab berührt,
In Dunst und Nebel löst, dem Klügsten selbst
Die Ohren länger zieht, Halbgötter einst
Zu grauen Müllerthieren wandeln konnte,
Sie hat auch ihn verblendet! Und warum?
Unzweifelhaft! Es ärgert ihn der Cid!
Die allbewunderte Tragödie!
Er möchte zeigen, daß auch er dergleichen,
Wie jeder andre, schaffen kann! Noch mehr:
Berühmt zu sein und durch sich selbst zu glänzen,
Wer darf sich das erlauben ohne ihn?
Wer darf in Frankreich etwas schaffen, das
Nicht Richelieu schon im Entstehen kannte,
Er selbst nicht miterfand, Er nicht gebilligt,
Er nicht die Rosse ihm geschirrt, daß alles
Doch rufen muß: Da jagt ein Sohn des Lichts,
Phöbus Apollo selbst und wiederum
Im Sechsgespann nur unsers Cardinals!
Aus seinem Haupte soll die Welt das Licht,
Aus seinen *Augen sich* die Sonne suchen!

So einem Großen, einem Mächt'gen schmeicheln
Kann ein Jahrhundert! (Will sich wenden.)

Dubois (kommt zurück und ihr entgegen).

Herr von Chataigny!

Marquise.

Sie wissen, Dubois, dem Mahle soll ich
Der Dichter Vorsitz halten —

Dubois.

Der Vicomte
Kommt gleichfalls auf den Ruf des Cardinals!

Marquise.

Ist alles heut' in Aufruhr? Der Vicomte
Wird mich entschuld'gen müssen! Sagt's dem Oheim,
Wenn Chataigny von ihm berufen ist —
Ich lass' ihn auf den Abend bitten! Denn
Zu sehr bin ich in Sorgen, zu beschäftigt (auf das Manuscri[pt]
Mit unsers Frankreichs wichtigsten Geschicken! (Will ab.)

Dubois (einen Brief vorziehend).

Und dieser Brief, Marquise — Rathen Sie!

Marquise (freudig).

An mich? Von meinem Bruder? Aus Rouen?

Dubois.

Vom Gouverneur der Normandie.

Marquise.

Erquickung
Dem Auge und dem Herzen Trost! Ha endlich! (Erbrich[t]
Ach, arme Sippe du der Richelieus!

ben durch den Oheim, ewig zitternd,
deiner Höhe wieder auch zu fallen!
„Der Herzog Aiguillon — man will behaupten —
widerstrebtest diesmal — und der Oheim
hlösse sich schon deinem Ohre —" Bruder,
um sei ohne Sorge! Was einst Klio,
Muse, die man lachen nie gesehen,
Niederschreiben seiner Thaten wird
thaft zu bleiben hindern (sind es gleich
Thaten Richelieu's), weiß deine Schwester!
sie allein! Nur deine Gabriele!
ein Postscript?

Dubois.

Der Bote sagt', er warte —

Marquise.

ist's?

Dubois.

Ein junger Mann, Einwohner von
n — empfohlen, sprach er —

Marquise (sieht hinein).

„Schließlich
fehl' ich dir des Briefes Ueberbringer,
n Pierre Corneille —" Wer? Corneille? Ist es möglich?
Autor wär' es selbst des Cid?

Dubois.

Des Cid!
Pierre Corneille, ganz recht!

Marquise (hocherstaunt).

„Der Dichter bittet
dringend, deiner Gunst ihn zuzuweisen,
er durch dich *in einer* wicht'gen Sache

Beim Cardinal sich zu empfehlen hofft."
Beim Cardinal? Corneille —? Er selbst! Und jetzt

Dubois.

Erbietend sich, zu warten, wenn vielleicht
Im Augenblicke Sie verhindert wären.

Marquise (für sich).

Corneille in dem Lager seiner Feinde!
Was thu' ich nun? Mein Bruder spricht mit Wärme
Doch ist sein Herz zu mild. Wenn auch Corneille
An Eitelkeit und Neid den andern gliche,
Den Dreien dort und jetzt sogar — dem Vierten?
(Liest wieder.)
„Beim Cardinal sich zu empfehlen hofft!"
Durch mich — worin? Der Cardinal sprach mir
Vom Cid noch nicht! Je nun, des Bruders Wünsche
Ließ nie ich unerfüllt! (Laut.) Sagt Pierre Corneille,
Bis ich ein Kleid gewählt zur Dichtertafel,
Soll drüben er so lange sich verweilen
Bei meinen Blumen, die des Daches Wölbung
Vorm Herbste schützt! Doch nein — ein Lorberbaum
Steht dort, von dem ich leider gestern sah,
Daß seine Blätter — — welken! (Will nach links ab.)

Dubois.

Frau Marquise,
Und Chataigny —?

Marquise.

Ja, Chataigny —! Dem Dichter
Kann er Gesellschaft leisten —! Ihm erzählen
Von sich und mir —! Und — paßt dem Dichter auf

Dubois.

Aufpassen? Wem? Wie meinen Sie, Marquise?
Daß er — nicht stiehlt? Dergleichen müßte ma
Besorgen bei

:m Seufzer) — nehmen, was sie brau-
chen können!
s geht durch die Mitte links ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Ein Gartensaal mit südlichen Gewächsen und Marmorbrustbildern auf erhöhten Piedestalen. Die Ausgänge sind offen. Im Hintergrunde Theile von einer Glaswand in ganzer Höhe des Saales, sodaß man annehmen kann, der dazugehörige übrige Theil wäre zurückgeschoben.

Erster Auftritt.

Einige **Pagen** und **Diener** geschäftig hin- und hergehend und Speisen tragend. Dann **Dubois** und **Vicomte von Chataigny** von rechts. Hierauf **Corneille.**

Chataigny.

Ist's möglich, Dubois? Corneille hier?

Dubois.

Corneille, Herr Vicomte! Er wartet dort!
Von Ihrer Gegenwart, vom Gruß des Königs
Will ich dem Cardinal die Meldung machen.
Die Frau Marquise rechnet für den Abend!

(Ab durch die Mitt[illegible] Darsteller.)

Chataigny.

Hört' ich denn recht? Corneille? Pierre Corneille?
Der mich im Cid geschildert als Don Sancho,
Ganz ohne mich zu kennen? Alles paßt
Auf mich, als hätt' ich ihm — Ich red' ihn an
(Er tritt etwas zurück.)

Corneille (tritt von links ein, überrascht von dem Anblick des berühmten Richelieu'schen Hausgartens).

Weht hier die Luft Italiens mich an?
Ein Schattengang von Oleanderbüschen!
Granaten dort! Und Myrt' und Aloë!
Rings Marmorbilder, die zu leben scheinen!
Ein jeder Gott der alten Welt hat hier
Bei seinem Lieblingsbaum sich angesiedelt!

Chataigny (tritt näher und stellt sich selbst vor.)

Erlauben Sie, mein Herr, daß ich mich nenne!
Vicomte von Chataigny! Ein Sonnenstäubchen
Vor Frankreichs Sophokles! Ich kenn' ihn nicht,
Den Sophokles — ich bin ein Kämmerling
Des Königs, Oberfalkonier der Jagd
Und Lustigmacher an der Tafel, wenn
Sie nicht zu schlecht bestellt, was manchmal vorkommt —
Doch Ihre Schöpfungen, Corneille, kenn' ich!
Examiniren Sie — von vorn und rückwärts —!

Corneille (für sich, angenehm überrascht).

Vicomte von Chataigny? Freund der Marquise?
(Laut.) Vicomte, ich danke Ihrem milden Urtheil!

Chataigny.

Und bitte, sehn Sie diese Augen an —!
Die weinen sonst nur, wenn auf öder Heide
Im Herbst ein scharfer Wind, ein böser Ostwind
Um ihre Wimpern fegt, vom Staub sie reinigt!
Die Augen sahn *den Cid!* Was sag' ich sahn!

Mir floß zum drittenmale schon der Cid
In — Eine Thräne!

Corneille.

Dank für so viel Güte!
(Bei Seite.) Um die Marquise, hört' ich in Rouen,
Soll schon seit Jahren seine Neigung werben.

Chataigny.

Sie kommen aus Rouen? Sie bleiben bei uns?
Der Cardinal hat Sie uns herberufen?

Corneille.

Ich komme, weil ich seiner Gnade mich
In einer wicht'gen Sache zu empfehlen hoffe;
Zugleich, weil mich die Ungeduld getrieben,
Ein drängendes Gefühl, soll ich es Muth,
Soll ich es Kampflust nennen, das dem Tapfern
Wie Sie, Herr Vicomte, kein Geheimniß ist.

Chataigny.

Was fürchten Sie?

Corneille.

Sechs Wochen sind's, daß sich
Der Cid die Herzen von Paris gewann
Und darum ein Erfolg sich festgestellt,
Weil einen Abend um den andern Künstler,
In ihrem Spiel sich selber übertreffend,
Die Fehler meines Werks verschleierton —

Chataigny.

Der Cid hat keine Fehler.

Corneille.

Für das Herz
Vielleicht geringere. Doch hat Paris

Sich bald besonnen. Auf die erste Rührung
Der leicht erregten Sinne ist das Urtheil
Der kälteren Vernunft gefolgt. Man stutzt,
Man staunt, wie man so hastig sich dem Stoff
Ergeben, der den ersten Reiz der Neuheit
Inzwischen für Paris verloren hat.
Nun ist's die Form, an der man mäkeln will!
Erst gestern kam ich an und wohne hier
Bei meinem Freunde Jean Dufresne — Er spielt
Den Cid —

Chataigny.

Und meisterhaft, so jung er ist!

Corneille.

Schon nach Rouen schrieb mir Dufresne, der Angriff
Befördre zwar den Beifall. Dennoch, wie
Im Ringkampf, wenn die Furcht zu unterliegen
Die Kraft verdoppelt, Spiel in Ernst verwandelt,
So wüchse auch die Fehde. Beifall gäb' es
In jeder Vorstellung den immer gleichen,
Doch gift'ger zischten an den Straßenecken,
Am Louvre, im Palais-Royal die Vipern,
Aus Schriften züngelnd, die meist anonym
Dem Bürger in die Hände fallen —: „Aufruf
An die Vernunft", „Aufruf an die Pariser",
„Aufruf der trag'schen Muse" — Was nicht alles! —
Den Mann zu stein'gen, der den Cid geschrieben!
Das trieb — nächst einem andern Grunde, der
Persönlicher mich trifft — mich her und jetzt,
Inmitten erst der wachsenden Gefahren,
Kann ich gestehen, jetzt erst wird mir wohl!

Chataigny.

Ich staune, das zu hören von Corneille!
Sind's denn die wahren Siegeszeichen nicht,
Wenn den geschlagnen, flieh'nden Feind die Wuth
Der Ohnmacht *nur zur Fackel* greifen läßt,

Um durch Verwüstung seinen Weg zu zeichnen?
Ihr Drama macht ein unerhörtes Aufsehn,
Ein nirgendwo, zu keiner Zeit erlebtes!
Sie haben die Bewunderung der Welt
Für sich! Die Zofe, Magd, die Edeldame,
Vom Brunnen bis zum Throne — alles spricht
Von Don Rodrigo und vom Leid Chimenens!
Bei jedem Anlaß wiederholt der König,
Wo irgend passend, einen Vers des Cid;
Die königlichen Prinzen spielen Scenen,
Die man im Cid nur angedeutet hört,
Den Kampf Rodrigo's an des Ebro Ufer
Mit Abderrhaman — Und, Corneille, wenn
Ich einem Mann wie Sie vertrauen darf,
So sag' ich mehr noch: Blicken Sie empor!
Man hat am Hofe etwas vor mit Ihnen.

Corneille.

Mit mir?

Chataigny.

Ein öffentliches Zeugniß, daß
Der König seine Zeit zu ehren wisse.
Noch sag' ich nichts! Es drängt ihn, sich zum Ausdruck
Der allgemeinen Stimme zu erheben,
Sich selbst, die Krone! Denn Sie wissen nicht,
Wie grade (sieht sich um, leise) in gewissen Regionen
Ihr Meisterwerk gewirkt, in jeder Sphäre,
Wo — unsre Köpfe — niemals sicher stehn,
Daß eine — wichtigste Person —

Corneille (erschreckt).

Vicomte,
Was sprechen Sie!

Chataigny.

Ihr Werk malt uns die Zeiten —

Corneille (entschieden).
Die nur gelebt, um nimmer zu erstehen!

Chataigny.
Die alten Tage, wo aus unserm Frankreich —

Corneille.
Geworden wäre nimmer, was es jetzt ist!

Chataigny.
Wo noch die Fehde, noch der Zweikampf durfte —

Corneille.
Die stärkre Kraft des großen Ganzen schwächen?
Vicomte, die Deutung lass' ich nimmer gelten
Für eine Dichtung, die sich harmlos gibt
Und alte Zeiten ohne Absicht schildert.
Wie hätt' ich Richelieu beirren mögen
In seinem großen Kampfe für die Krone!

Chataigny.
Ihr Dichter seid, euch selber unbewußt,
Ausleger nur der Stimmungen und Träume,
Die ohne Lösung in der Menschheit schlummern.
Was sich Prinz Orleans, was sich die Großen,
Die Guisen, die Condés, die Aiguillons —
Der ist der Allerkeckste trotz der Gicht,
Die ihn nicht hindert, Frau von Combalet
Als Gattin zu begehren! — was sie sich
Von Zeiten träumen, die mit Blut die Hand
Des Cardinals gelöscht zu haben glaubt,
Von Zeiten wieder, die im Cid mit Farben,
Mit wunderbarsten Tönen Sie verklärten,
Das widerlegt Ihr bester Wille nicht.

Corneille.
Der Cardinal *denkt unbefangner.* Selbst

Sah er den Cid und rief in seine Loge
Die Künstler, scherzte, lobte Dufresne's Spiel —

Chataigny.

Er lebt in heitern, ungeduldigen
Erwartungen — (seufzend) des Bundes, den die Nichte —

Corneille.

Zu schließen schon versprochen hat? Vergebung!
Ich hörte sonst, daß — Vicomte Chataigny —

Chataigny.

O bester Freund! Ich wünschte nicht, daß Sie
Noch einst ein Trauerspiel, etwa betitelt:
„Ein Falkonier Ludwig's des Dreizehnten
Und seiner Jugend goldner Traum!" verfaßten!
Wenn ich — (sieht sich um) Ein andermal! Man stört uns jetzt

Corneille (sah sich gleichfalls um und erschrak plötzlich, halblaut).
Sie ist es!

Chataigny.

Die Marquise? Nein —! Doch sieh'!
Sehr reizend! Jung und lieblich! Kennen Sie
Den Alten, der die Dame führt?

Corneille.

Es ist —
Aus Einer Stadt mit mir gekommen, aus
Rouen — der Oberrechnungsrath der Steuern,
Von Lamperières, und seine edle Tochter!
Ich unterbrach Sie — Bitte, Herr Vicomte!

Chataigny.

Von Lamperières? Das ist doch etwa nicht
Das weltberühmte — Tay[illegible] Richelieu's?

Corneille.

Der Oberrechnungsrath der Normandie
Johann Matthäus Herr von Lamperières
Ist würdig aller Gnaden, die sein Schulfreund
Seit Jahren schon auf ihn zu häufen pflegt.

Chataigny.

Sein Schulfreund — Richelieu? Ganz recht! Sie ist es!

Corneille.

Einst auf der Schule saßen sie zusammen,
Und öfter noch im Carcer. Dann traf sich's,
Als Richelieu das Waffenhandwerk wählte,
Dann wieder seinen Lederkoller auszog
Und Priester wurde, Priester werden mußte
(Des Bischoffitzes wegen von Luçon,
Der uralt erblich seinem Haus gehörte),
Daß Lamperières, der unterdeß Vermählte,
Sein neugeboren Töchterchen zur Taufe
Ihm gab —

Chataigny.

Zur einzigen, die Richelieu
Vollzog — wenn nicht an Schiffen und Kanonen!
Das ist das Wesen, dessen Existenz
Als Christin den Beweis geliefert hat,
Wie Richelieu ein Priester und ein Bischof
Und Cardinal ist! Glauben Sie, daß er
Von jenen Messen, die er je gelesen,
Behalten hat, wie die Gefäße heißen?

Corneille.

Doch immer wohlgesinnt blieb er dem Freunde,
Nahm ihn heraus aus kleinen Actenstuben,
Gab bei dem Schatz des Staates ihm ein Amt,
Den Adel selbst, und hat zuletzt die Hand sich
Des Mannes vorbehalten auszuwählen,

Der seinem vielgeliebten Taufkind künftig
Sich Gatten — nennen dürfte —!

Chataigny (plötzlich sehr überrascht).

Gatten — nennen —?
Was fällt mir ein! Wie konnt' ich das vergessen!
In diesem Briefe, den vor ein'ger Zeit
Der Cardinal an mich gerichtet — ja —
An mich zu richten mir die Ehre gab —
(Er zog einen Brief hervor.)

Dubois (kehrt von rechts zurück).

Ich muß bedauern, Herr von Chataigny —
Es bleibt bei dem Befehl, der schon gegeben.
Jetzt kann ich Seine Eminenz nicht stören.
Heut' Abend hofft auf Sie die Frau Marquise —

Chataigny.

Im Gegentheil! Der Cardinal erwartet mich!
(Zeigt auf seinen Brief.)
Das dringendste Geschäft! Hier steht sein Auftrag!
Den ich sehr ernst genommen! (Bei Seite.) Ganz vergessen!

Dubois.

In einer Stunde! Früher ist's unmöglich!
Es ist ein Frühstück jetzt — ein — höchst geheimes!
Sie Herr Corneille — in dem Büchersaale
Wird die Marquise Sie sogleich empfangen —!
(Zeigt nach links, dann mit einem Blick hinterwärts.)
Und in dem Vorsaal wartet man schon wieder!
Jetzt Damen gar? (Im Gehen.) Was hat nur Chataigny?
(Sich über Chataigny's Geberden verwundernd durch die Mitte ab.)

Corneille (bei Seite, auf Chataigny).

Was war ihm nur so schnell? Es scheint, der Brief
Des Cardinals hängt mit dem Wunsch zusammen,
Für Emérence einen Gatten zu [illegible]innen!

Chataigny (betrachtet kopfschüttelnd nur den Brief und erwacht aus der Lectüre).

Ja, ja, mit Gott, Corneille! Mit Gott! Sie gehen,
Von Frau von Combalet gerufen, hör' ich?

Corneille.

Mich führt zu ihr der Genius der Hoffnung!
Sie kennen sie, die leichtbeschwingte Göttin,
Die hoch in Wolken thront! (Von den Statuen und Blumen rings angeregt.)
Die Künstler geben
Ihr in die Rechte die Granatenblüte!
Sie lüftet mit der Linken das Gewand sich,
Um zu dem Heiligthume aufzusteigen
Des Gottes, den die Alten einst verehrten,
Des Gottes, den die Dichter noch verehren,
Der Gottheit des Erfolgs! (Er verbeugt sich und wendet sich zum Gehen.)
Vicomte, ich nehme
Mit Ihnen die Begegnung für ein Zeichen,
Ein glückbedeutendes dem stillen Hoffen!
(Mit einem spähenden Blick nach dem Hintergrunde ab zur Seite vorn und links vom Darsteller.)

Chataigny (erwacht wie aus einem Traum).

Um mich will sie sich nicht bekümmern! Höchstens
Am Abend soll ich ihr die Zeit verkürzen!
Da ist der Auftrag! (Liest aus dem hervorgezogenen Briefe.) „Bester Chataigny!
Ich kehre nächstens nach Paris zurück
Und bitte, daß Sie mich berathen mögen
In einem Plan mit einem jungen Fräulein,
Das ich gelobte würdig zu vermählen!
Zwar meldet sich bereits ein Prätendent,
D'Etioles, der Akademiker! Er ist
Am obersten Gerichtshof von Paris
Als Präsident nicht wiederzuerkennen
In seiner Eigenschaft als Hirtendichter,
Als lieblicher, was er doch noch als Rath
Gewesen in *Rouen, von wo ich* ihn

Auf fremdes Fürwort herberufen habe!
Ich wünschte eine beßre Wahl! Vicomte,
Sie übersehn die Jugend Frankreichs! Kennen,
Wer Richelieu's Gewogenheit erwerben
Und außer seiner Gunst und einem Mädchen
Voll Lieblichkeit, voll seltenster Erziehung,
Noch zwanzigtausend Pfund — gewinnen möchte!"
Das seine Mitgift! Gar nicht zu verachten!
Es ist auf mich gemünzt! Auf meinen Gram
Um Gabrielens neues Schicksal! Mitleid
Ergreift ihn und die Menschlichkeit gewöhnlich,
Wenn abgeschlagen schon — der Kopf vor ihm
Von seinen Feinden auf dem Schreibtisch liegt!
Dann kann er klagen, dann die Hände ringen
Und rufen: Bester junger Mann! Ich hatte
Das Schönste ja mit Ihrer Zukunft vor!
Ich hatt' ein wunderlieblich Mädchen — (Sieht sich um.) Wahrlich!
Sie steht, als wäre sie die Fee der Blumen,
Die alle sie zu grüßen scheinen! — Die
Ist nun für mich bestimmt! Für Sancho's Thränen!
Für meine — Schulden! Cardinal! Nie werd' ich
Auf dieser Liste stehen, die im Scherz
Ich provisorisch zwar entworfen habe
An einem Morgen, wo Manasse grade
Und mehre andre gottesfürchtige
Hebräer in den Wald von Saint-Germain
Zu mahnen kamen Seine Majestät
Und unsern hohen Adel! Ach, es war
Ein allgemeines Trauern, was ein Pfaff,
Der Einmal nur getauft, nur höchstens zweimal
Die Messe las, aus Gott, aus Frankreich, aus
Dem König und dem Adel Frankreichs machte —!
Da kommt sie her! Ich denk' an — Gabrielen!

(Tritt zur Seite.)

Zweiter Auftritt.

Schon vorher sah man im Gespräch mit Pagen **Matthäus von Lamperières. Emérence,** sorgsam und befangen nach links spähend, blieb allein. **Chataigny** trat nach rechts zurück.

Matthäus.

Na ja! Da hörst du's nun, mein Kind! Es ist
Unmöglich, sagt man, heute ihn zu sprechen!

Emérence.

Von ihm befohlen, sind wir doch gekommen!

Matthäus.

Ganz recht! Doch ändern sich die großen Herren
In ihren Launen wie der Wind. Ich höre,
Nur ein'gen Namen der Akademie
Gewährt er Audienz! Vielleicht, wer weiß,
Schon d'Etioles!

Emérence (ablehnend).

O Vater!

Matthäus.

St! Ein Cavalier!

Chataigny (tritt vor).

Der gern erbötig wäre, einer Dame
Die Zeit zu kürzen, die der Cardinal
Sie allzu lange warten läßt!

Matthäus (tritt dazwischen).

Wir wurden
Gemeldet!

Chataigny.

Aus der alten Stadt Rouen,
Vernehm' ich, daß Sie nach Paris gekommen?

Matthäus.

Wir kommen aus Rouen — Rouen ist alt —
(Bei Seite.) Des Argus hundert Augen braucht ein Vater,
Der mit 'ner Tochter nach Paris verreist —!

Chataigny (bei Seite).

Der Alte scheint besorgt, daß in Paris
Sein junger Stammbaum Schaden leiden könnte!
(Laut.) Sie sind seit heute hier?

Matthäus.

Seit heute!

Chataigny.

Und
Mit Ihrer Wohnlichkeit zufrieden? Bitte,
Herr Oberrechnungsrath — — (Sucht den Namen.)

Matthäus (einhelfend).

Von Lamperières!

Chataigny (sich vorstellend).

Vicomte von Chataigny!

Emérence (freudig, bei Seite).

Freund der Marquise!

Matthäus.

Ich danke, Herr von Chataigny! Seit Jahren
Bin ich gewohnt in dem Hôtel Condé,
Dicht am Theater — — abzusteigen!

Emérence.

Der große Prinz Condé verlangte, Vater,
Daß seinem Namen jetzt ein andrer folge!

Matthäus.

„Zum Cid"! Ganz recht! Wir wohnen, Herr Vicomte,
„Zum Cid"!

Chataigny.

„Zum Cid"?

Emérence.

Der große Prinz Condé
Verlangte, als er kürzlich in Paris
Und zum Besuch in jenem Hause weilte,
Daß man es jetzt „Zum Cid" und nicht nach ihm,
Wie früher, nennen möge!

Chataigny (für sich).

Ich verstehe!
Es regt sich schon der Adel unsers Frankreich!
Der Cid ist aus der Seele ihm geschrieben!
Doch lieblich macht sich auch (zu Emérence) der junge Nachwuchs!
Ich merke etwas — mit Corneille — (Laut.) Ich komme
Aus Saint-Germain zurück und muß somit
Das Neuste aus Paris von Ihnen hören!
Condé? So, so! Das überrascht mich nicht!
Der Dichter, der mit Recht Gefeierte,
Ist Ihnen wol schon — aus Rouen bekannt?

Matthäus.

Nur flüchtig! Aeußerst flüchtig! In Rouen
Führt er Processe für die Kaufmannschaft!
Es ist ein Advocat, ein Bürgerlicher!

Chataigny.

Dort drüben weilt er in der Bibliothek,
Empfangen von Marquise Combalet —

Matthäus.

Da aus den alten Büchern mag er sich
Für sein Gewerbe neue Stoffe holen —!
Sein Nebenamt, das jedenfalls höchst brotlos,
Wie seine Praxis als Jurist!

Emérence (halblaut, schmerzlich).

O Himmel!
Ihn so verleugnen!

Chataigny (bei Seite).

Nun begreif' ich schon!
Corneille wünscht auf meiner Liste hier
Den ersten Platz — und beide lieben sich!

Matthäus (blickt, um weitere Erörterungen abzubrechen, in die Ferne zurück nach rechts).

Es scheint, wir werden angenommen, Kind!

Dubois (kommt eilig von rechts).

Das Frühstück ist beendet! Heiter lachte
Der Cardinal, als ich Sie meldete,
Herr Oberrechnungsrath! Auch Sie, Herr Vicomte,
Sie möchten bleiben, rief er hinterher.

Chataigny.

Nun geht es los — jetzt Muth! (Sieht nach rechts.) Er kommt —
Wahrhaftig!
Er schließt sich ein — zum Lachen und zum Trinken?
Die haben gut gefrühstückt! Wasserkünste
Treibt Scudery bei Tafel nicht! Wer ist
Der Dicke —? Und der Kleine? Der Abbé?
Ist das nicht Boisrobert! O, Himmel, Er!
Der Secretär des Herzogs Aiguillon!

(Stellt [illegible] tergrund.)

Matthäus.

un, zittre nicht, mein Kind! Ich selber freilich,
rotz seiner Freundschaft, seiner Zärtlichkeit,
ühl' immer etwas, wenn er mich umarmt,
ie wenn in eines Löwen Käfig man
n Lamm zum Zeitvertreib gesperrt — es wird
eim Löwenkuß dem Thierchen himmelangst!

Dritter Auftritt.

ichelieu. Scudery. Boisrobert. Mayret kommen ganz von vorn rechts. **Die Vorigen.**

Richelieu.

o ist er denn, des Königs Seckelmeister?
un, altes Haus?!

Matthäus (ohne näher zu treten, aber gezwungen burschikos).

Hähähähä!

Richelieu.

Komm näher!
marme mich! Ja so, ich bin ein Heil'ger
nd Cardinal! Da, küss' die Hand! (Matthäus küßt die Hand.)
Und dort —
ies Kind da — Emérence? Ueberraschend!
ie eine Rose ist das aufgeblüht!
ier — geb' ich mir — Dispens!
(Wischt sich den Mund und küßt sie.)

Matthäus.

Wir sind gekommen,
ein *großer Freund und* —

Richelieu.

Nur nicht Reden halten!
Das greift in (vorstellend) Marquis Scudery's Bereich!
Der hat den Grandenstil (mit Anspielung auf Scudery's burleskes Aussehen) den spanischen!
(Vorstellend.) Mayret, der Dichter der „Virginia“!
Dies Boisrobert, der Secretär des Herzogs
Von Aiguillon!

Chataigny (räuspert sich).

Hm! Hm!

Richelieu.

Willkommen von der Jagd,
Mein lieber Herr von Chataigny!

Chataigny.

Der König
Ist höchst besorgt um Euer Gnaden Wohlsein!
Man hörte von Paris das Seltsamste!

Richelieu.

Und wird's noch länger hören! Diese Stunde,
Wo ich den alten Freund und Emérence,
Mein holdes Taufkind, und die Dichter hier
Begrüße, ist nur eine kurze Pause
In einem höchst verwickelten Geschäft,
Das mich — noch längre Zeit vom Weltgewühl
Entfernt muß halten! Wo die Frau Marquise?

Dubois.

Mit einem Manuscript beschäftigt, das
Von Eminenz —

Richelieu (bei Seite).

Dubois (bei Seite und für sich).

Sie verbot die Meldung
Corneille's —!

Richelieu (zu Matthäus).

Ich hoffe doch — (Für sich.) Wie nur ein Wort
Von meinem Manuscript mich gleich verwirrt!
(Laut.) Ich hoffe, daß ihr hier im Hause wohnt?

Matthäus.

Im Hause? Zu viel Ehre! Nein, vielmehr
Wenn sich der Plan, um den du uns — um den Sie
Geschrieben, länger — (verbessert sich wieder) nein, dein Plan —
Ihr Plan
Geschrieben — länger hinzieht —

Richelieu (fällt mit Humor ein).

Als Geduld
Ich habe so mit anzusehn, wie hier
Ein Zeltgenosse, der oft in der Lage,
(Halblaut.) Mir seine Börse leihn zu müssen, wenn gerade
Die meine — bei dem Beutler war — mir da
So zappelt, ob mit „Du", mit „Sie", mit „Ihr" —

Matthäus.

O allzu gnädig, alter — (Stockt wieder.)

Richelieu (gibt humoristisch das gesuchte Wort).

„Kamerad"!
Wie manchen Streich, den ich begangen, mußtest
Im Carcer du statt meiner büßen!

Matthäus.

Bitte!

Richelieu.

Man nennt mich undankbar —

Mayret. Boisrobert. Scudery. Matthäus.

O, Eminenz!

Richelieu (ununterbrochen fortfahrend).

Verpflichtung drücke mich —

Matthäus (fällt glückselig ein).

Ich bin gehoben
Durch Ihre — deine Gunst zum Sohn Fortunens!

Richelieu.

Und sollst es immer bleiben! Chataigny!
Wie ist es mit der Liste? Angefertigt?

Chataigny.

Hier ist sie! Fünfundzwanzig Edelleute —
Ganz nach dem Alphabete — die Geschmack
Und (bei Seite zu Richelieu) Schulden haben. Supplemente stehn
Zu Diensten.

Richelieu (bei Seite).

Danke! (Laut.) Doch ich höre

(er liest und forscht dabei theils auf Chataigny, theils auf Emérence)

Ja neuerdings vom — Präsidenten d'Etioles?

Emérence (für sich).

O Gott!

Richelieu.

Der schrieb mir, daß er in Rouen,
Bei einem Ball des Parlaments, ein Wesen
Gesehn — er schilderte den Anblick — O,
Freund d'Etioles ist Akademiker!
Ein seltner Dichter! Meine Herren vom
Parnaß, Sie kennen d'Etioles' Verse?

(Mayret, Boisrobert, Scudery schweigen voll Geringschätzung.)

Richelieu.

Nun?

Boisrobert.

Wer kennt sie nicht, die kleinen zierlichen —

Mayret.

Schönpfläſterchen der Musen —!

Scudery (den Charakter der d'Etioles'schen Schäferpoesie parodirend und singend).

„Ein Käfer schwirrte summ,
summ, summ,
Um eine Rose süß!"

Richelieu.

Seid Ihr von Sinnen!
Das ist die Rose ja, die d'Etioles
Besungen vor den Akademikern
In unsrer letzten Sitzung! Emérence,
Vergebung solchem Neid! Man nennt d'Etioles
Anakreon den Zweiten! ... Doch viel lieber
Säh' ich — auf dieser Liste hier — und fände —
(Pause, in der er bald auf Chataigny blickt, bald die Namen überliest, die dem von ihm bekämpften Adel angehören.)
Wahrhaftig ja! Die Liste ist authentisch!
Das muß ich sagen! Schöne Cavaliere!
Freund Scudery! Sie ewiger Gascogner
Mit Ihrer Neigung für das Spanische
Und span'sches Ritterthum —! Da sehen Sie
Die Helden der Romanze! Wohl! Ich schätze,
Was Frankreichs Adel auf den Mauerzinnen
Jerusalems für uns gethan! Die Banner
Der fremden Völker riß er nieder, daß nur
Die Knie der Franzosen an der Schwelle
Des Heil'gen Grabes sich zuerst gebeugt!
Das war Verdienst! Gewiß! Gewiß! Die Ritter —
Sie waren sonst *ein stämmiges* Gewächs!

Doch mir wuchs es zu wild! Des Adels Lichtung,
Die mit der Axt ich hieb — (Beruhigt sich von seiner plötzlichen Aufregung.) Doch gut! (Bei Seite.) Wohin
Verirr' ich mich beim Anblick dieser Namen,
Die in dem Wald von Saint-Germain mich lästern!
(Laut.) Warum fehlt einer hier — Freund Chataigny?
Wie wär' es? Hm? — Was seht Ihr Euch so um?
Wo ist sie denn, die theure Nichte? Ja!
Nicht immer kann man, guter Chataigny,
Die Wünsche seines eignen Herzens hören —!
Wie wär's? Wenn an dem Schmerzenstag, ich meine,
An jenem Tage, wo an Aiguillon
Von meinem Aug' ich meine Freude gebe,
Um seiner Neigung heiße Glut zu stillen —
(Für sich.) Und die Verschwörer in Lyon zu hüten, —
(Laut.) Ich heiter blicken soll, da wünscht' ich wol,
Der Vicomte Herr von Chataigny, dem König
Ein werther Freund, höchst liebenswürdig, jung —

Chataigny (bei Seite).

Nun kommt's!

Richelieu.

Vom alten Adel —

Emérence (für sich).

Gott

Richelieu (der sich nicht unterbrechen läßt).

Erzählte,
Erheiternd mir mein tiefbetrübtes Herz —

Chataigny (bei Seite).

Nun, wird es kommen —?

Matthäus (bei Seite, zu Emérence).

Kind, ich merk' etwas!

Richelieu.

Ja, Chataigny, da wünscht' ich, daß Sie mir
Berichteten, wie Hand in Hand —

Emérence (für sich).

O Himmel!

Richelieu.

Und Arm in Arm —

Chataigny.

Mit wem?

Richelieu.

Mit einer Dame —

Matthäus (bei Seite).

Der wird mein Schwiegersohn! Herr, wie du willst!

Richelieu.

Sie Freundschaft schlossen —

Chataigny.

Cardinal?

Richelieu.

Ich meine
Als Führer nur und Ehrencavalier —!
Ich hörte gern, wie Sie acht Tage lang,
Zu Wagen und zu Fuß, die junge Dame
Und ihren Vater unterhielten — und — (bricht seine schmunzelnden Geberden ab)
Die Liste ist erledigt! Besten Dank!

Chataigny (dringend ablehnend).

Ich bitte, Eminenz! Die Falkenjagd

Richelieu.

Treibt man in Wäldern und nicht in Paris!
Geleiten Sie die Dame! (Bei Seite.) Die Verbindung
Befreit mich von der lästigen Bewerbung
Um meine Nichte! Die brauch' ich für Frankreich!

Chataigny (wiederholt ablehnend und die Führerschaft durch Paris als unnöthig darstellend).

Ja, aber Herr von Lamperières — ich bitte —
Wohnt dicht hier in der Nähe, kennt Paris
Durchaus und hat wahrhaftig nicht
Erst nöthig meinen Unterricht. Er wohnt —

Richelieu.

Doch! Doch!
Wo nahmst du Herberg'?

Matthäus.

Am Theater, Freund!

Richelieu.

Theater —? Wo dort?

Matthäus.

Zum Condé!

Emérence und Chataigny (dieser mit ärgerlichem Ausdruck, weil Richelieu nicht auf ihn hören wollte, jene mit bittender Miene, um auf Corneille zu kommen).

Zum Cid!

Matthäus.

Zum Cid, ganz recht, ich wohn' Hotel zum Cid!

Richelieu. Mayret. Boisrobert (erstaunt).

Zum Cid?

Matthäus (bei Seite).

Kind, hoffe nichts! Corneille scheint —
Hier nicht zum besten angeschrieben!

Richelieu (befremdet).

Cid?
Das Gasthaus zum Condé liegt am Theater!

Scudery.

So wissen Eminenz noch nicht? Man hat
Das Gasthaus zum Condé zum Cid benannt!

Richelieu.

Ist Cid Condé? Condé der Cid? Wie reimt das?

Scudery.

Der Prinz Condé war kürzlich in Paris
Und sah den Cid! Da hob die Macht der Sage,
Das span'sche Colorit, das leider nur
Der Stümper nicht begriff —

Emérence und Chataigny (wollen widersprechen).

Ha —!

Matthäus (bei Seite).

Schweige, Kind!

Scudery (sie gleichsam niederblickend).

Ich sage, hob der Stoff, der spanische,
Den Herzog von Condé, den Connétable,
So mächtig, daß ihm Thränen rannen in
Den Bart, und bei den Worten: „Castilianer!
Auf, Navarresen! Auf in Kampf und Tod!"
(Sie sind gestohlen aus dem Romanzèro,
Das ich zur Laute mich erbieten will
Bei jedem Gastmahl öffentlich zu singen!)
Er wen'ger *mit den Händen* klatschte, nur

Den Degen immer in die Scheide stieß
Und rasselte und stampfte mit den Sporen!
Dann, heimgekehrt in das Hôtel Condé,
Befahl er (was dem *Stoff* ich gerne gönne!),
Daß jetzt das Haus man nach dem Cid benenne.

Richelieu.

Dem Cid? Condé? Und Castilianer? Wie —? (Bricht ab.
Empfohlen meinem Angedenken, geht!

Matthäus.

Mein alter —

Richelieu (kurz).

Wiedersehen!

Matthäus.

Eminenz!

Chataigny (bei Seite).

Vom Carcer ist nicht mehr die Red' —!

Emérence.

Ich bitte —

Richelieu (zornig).

Ein andermal! Vicomte von Chataigny!
Die Liste ist erledigt! (Gibt sie zurück).

Chataigny.

Mit Protest!

Richelieu (höchst aufgeregt).

Zum mindesten —
Ich wiederhole, was ich sagte, Vicomte!
Begleiten Sie [illegible]ch Paris!

Chataigny (gibt Emérence den Arm).

Als Cicerone gern! (Bei Seite.) Corneille, jetzt eile
Und wirb dir der Marquise Schutz!

Emérence (nimmt widerstrebend den Arm, für sich).

Was ist nur?

Matthäus.

Heil — (Er forscht nach Richelieu's Stimmung.) Euer Gnaden —
wenn du — oder — wenn Sie —

Richelieu (alle Drei unterbrechend).

Auf Wiedersehn! Genug!

Matthäus (für sich).

Siehst du, mein Kind!
Nun merkt das Lamm, wer sein Gespiele war!

(Alle Drei, Emérence zögernd nach links blickend, ab durch die Mitte.)

(Mayret, Boisrobert, Scudery geben sich Zeichen triumphirender Spannung.)

Richelieu (für sich).

Was muß ich hören! Von dem Cid —? Condé —!
(Laut.) Als Sie von Ihrem Angriff auf den Cid
Gesprochen, Boisrobert, was stockten Sie
Bei Ihrem fünften, sechsten Grund, warum
Dies Werk so wider sein Verdienst entzücke?

Alle Drei (zeigen sich verlegen wegen der Nothwendigkeit, von Politik zu sprechen).

Richelieu.

Sie schweigen? Schweigen — weil der Grund — im Wohl
Des Staats zu suchen ist? Nur obenhin.
Zerstreut bin ich dem Cid gefolgt —! Condé — ?
Warum Condé? Des Adels Führer? Ha!
Ein Zweikampf ist ja wol im Cid geschildert?
Ein Zweikampf, dem (jetzt schon begreifend) ein Herzog Bouteville,
Ein Graf *Chapelles als Opfer* fallen mußten,

Weil ich den Zweikampf mit Schaffot bestrafe,
Bestrafen muß, der Mördersitte wegen,
Die uns den besten Kern der Mannschaft, selbst
Im Frieden, aus dem Heere frißt! So sprecht!

Boisrobert.

Der Grund, den freilich wir gedruckt nicht wagten —

Mayret.

Als wahren Anlaß des Erfolgs zu nennen —

Scudery.

Obgleich er offen vorliegt im Sujet,
Das dieser Stümper nicht verstanden hat —

Boisrobert.

Nicht alle Große denken wie mein Herzog
Von Aiguillon, der seinem Recht als Pair
Entsagung wird geloben in die Hand
Der schönen Dame, der allein zu dienen
Als — letzte Rittersitte ihm erscheint!

Mayret.

Auf dem Schaffote bluteten die Häupter
Von Paris — die nur allein bedeckten Haupts —

Scudery.

Vor ihrem König noch in Spanien standen —

Boisrobert.

Und diese Welt feudaler Sitte ist —

Mayret.

Dies Ritterthum —

Scudery.

ubt man, verklärt —

Alle Drei.

Im Cid!

Richelieu (für sich).

Schlug mich denn Blindheit, als ich das nicht sah!

Boisrobert.

Vergebung, Cardinal, wenn wir berührten —

Mayret.

Was anzudeuten schon erschrecken mußte —

Scudery.

Es war ein Feld, wo ehrenvoller wir
Den Streit vermieden, als ihn schüren halfen —

Alle Drei.

Die Frau Marquise!

(Alle Drei begeben sich, Richelieu's Aufregung und die Erwähnung der bedenklichen politischen Dinge fürchtend, in den Hintergrund.)

Vierter Auftritt.

Marquise von vorn links. Die Vorigen.

Marquise.

Schon das Mahl beendet?
Vergeben Sie! Denn meine Hausfrauehre
Zwang mich, den jungen Damen anzusagen:
Sie speisen heute nicht daheim! Ihr Mahl
Ist für die Akademiker bestimmt,
Die eingeladen, ohne daß ich's wußte!
Deshalb empfahl *ich mich* so bald und ließ Sie —

Nun, Oheim? Alles still? Die Unterhaltung
Schon abgebrochen? (Bei Seite zu ihm.) Als ich mir mein Kleid
Gewechselt, las ich schon und war entzückt —
(Sie deutet auf ein Manuscript, das sie aus dem Busen zieht.)

Richelieu (nimmt es mit mächtiger Erregung).
Für deine Locken Papilloten draus
Zu machen —! (Zerreißt es.)

Marquise.
Oheim! Ist es möglich! Wie —!

Richelieu.
Auf Wiedersehn, ihr Herrn! Wir sprechen weiter!
(Alle Drei verbeugen sich und gehen nach rechts ab.)

Marquise (den Zusammenhang suchend).
Ja, was geschah denn hier und was begibt sich?

Richelieu.
Der Löwe schlummerte in Afrika!
Im alten Rom! Auf Trümmern von Karthago!
(Er zerreißt noch mehr sein Manuscript.)

Marquise.
Wie find' ich Sie erregt?

Richelieu.
So konnte mir
Die Eifersucht das Auge blenden! So
Das Ohr mir stopfen! Immer sah ich nur,
Als ich dem Stücke folgte im Theater,
Mich mit dem Lorber, der nicht anerkannt,
Mich mit dem eitlen: „Ich auch bin ein Maler!"
Nun bau' ich mir die Scenen wieder auf,
Die allzu rasch dem Wahn vorüberrauschten.
Was ist der Cid? Was will — Was soll er sein?
Verstand ich seine [illegible] die Fabel

Nur halb? Den Zweikampf nahm ich nur als Hebel
Der Handlung — Aber sie? Die Guisen —? Ha!
Condé? Die Orleans? Lamballes? Die Contis?

Marquise.

Ja, wie begreif' ich denn? Was ist, mein Oheim?

Richelieu.

Wie geht die Handlung — sprich! Im Cid Corneille's —!
Du hast das Stück noch leider nicht gesehn —

Marquise.

Ein castilianischer Ritter — den die Mauren —
Cid nannten — Cid heißt „Herr" — Söid — —
Rodrigo — liebt Chimene — sie liebt ihn —!
Da fügt — ein Zufall — daß Chimenens Vater —
Der Vater seiner Angebeteten —
Mit Don Diego, Don Rodrigo's Vater —
In Streit geräth —! Der Graf beschimpft den Greis —
Verwundet tödtlich Don Diego's Ehre,
Der selbst zu schwach, um Rechenschaft zu fordern,
Dem Schwerte des Beleidigers den Sohn,
Chimenens Liebe, in die Schranken ruft!
Rodrigo folgt entsetzt, rächt seinen Vater,
Erschlägt im Zweikampf den Vermessenen,
Den Vater seiner eigenen Geliebten!
Und dieser Streit der Kindespflicht und Liebe,
Des Hasses, der in Liebeswahnsinn spricht,
Des Hasses, der sich Haß aus Liebe nennt —

Richelieu.

Ich staune deiner Kenntniß! Lasest du
Den Cid?

Marquise.

Doch weiß ich, Oheim, wie er groß
Das Menschlichste und Ewige geschildert!
Wie wird der Streit so schön zuletzt geschlichtet!

Der König von Castilien, Don Fernando,
Legt beider Hände, Don Rodrigo's blut'ge,
Chimenens zitternde, zusammen, läßt
Dem Zweikampf jedes Recht, vertagt nur noch
Das Recht der Krone, Ungebühr zu strafen,
Auf eine Zeit, wo niemand urtheilt als
Das Herz allein und nur der Liebe Regung!

Richelieu.

Ich staune deiner Kenntniß! Doch du irrst dich!
Jetzt find' ich mich! — Ergriffen von dem Zauber
Der Milde, rasseln sie mit Schwertern, jubeln
Dem Königthum, das Adelsrechte stütze!
Mein gutes Kind! Wir kannten nicht den Cid!
Und wer ihn dir geschildert hat, noch wen'ger!

Marquise (vortretend).

Corneille — nicht den Cid —?

Richelieu.

Wer — sagst du?

Marquise.

Er,
Er schilderte sein Werk!

Richelieu.

Und — dir?

Marquise.

Soeben!
Von meinem Bruder in Rouen empfohlen
In einer wicht'gen Sache, die persönlich
Er Ihrer Gnade zu vertrauen wünscht!

Richelieu (mit der ganzen wilden Kraft seines ausbrechenden Mißtrauens).

Sich zu entschuld'gen schon, daß absichtslos
Der Cid geprägt [illegible]ng meiner Feinde?

Marquise.

Das nimmermehr! Und wenn es wäre, Oheim?
Vertrauen Sie! Den Cid verleumden Ihnen
Nur seines Ruhmes Neider!

Richelieu.

Nein! Nein! Nein!
Schlägst du den Einen Kopf, es wachsen zehn —
Es wachsen hundert — Bin ich Richelieu! (Er klingelt.)
Dubois! Zum Louvre!

Marquise.

Diese schnelle Aend'rung!

Fünfter Auftritt.

Dubois eilig mit einem Briefe. **Die Vorigen.**

Richelieu.

Nichts von Geschäften! Nur die Sänfte vor!
Mit meiner Garde! Allen Pagen! Auf!
Zum Louvre! (Er besinnt sich.) Ich besinne mich, der König
Ist noch in Saint-Germain.

Dubois.

Er ist zurück!
Und schleunig will er dies (übergibt den Brief) an Sie befördert!
Vicomte von Chataigny begleitete
Die Fremden aus Rouen, als ihm Trabanten,
Dies Eurer Eminenz zu überbringen,
Mit Windesschnelligkeit begegneten!
Der Antwort harrt er in dem Vorgemache! (Tritt zurück.)

Richelieu (öffnend).

Ha! Grausam rächt ihr euch, ihr eiteln Musen,
Daß ich mich eurer Jugend noch genaht!
(Er hat gelesen.)
Was seh' ich! Das erfahr' ich von dem König!
Ein Richelieu von — dem, für den ich lebe?
(Gibt den Brief an die Marquise.)

Marquise (liest).

„Mein lieber Cardinal! Ich schreibe dies
Im Einverständniß mit dem Adel Frankreichs!
Die Krone muß Corneille, dem Advocaten,
Der uns den Cid gedichtet, schon verpflichtet
Sich vor der Nachwelt fühlen. Darum will ich,
Zum Zeichen meiner ganz besondern Gnade,
Zur Anerkennung seiner seltnen Gaben,
Ihn in des Reiches — Adelstand erhoben,
Geehrt in Kind und Kindeskindern sehn!
Ich heiß' Euch hiermit, diesem obbenannten
Und jetz'gen Edelmann, Herrn von Corneille —"

Richelieu (reißt den Brief an sich).

„Sein Wappen und sein Pergament zu schreiben!"
Geht, Dubois, geht! Die Sänfte!

Dubois (bei Seite).

Gott sei Dank!
Er kehrt ans Tageslicht zurück! Doch gleich
Mit Sturm und Wetter —! (Ab.)

Marquise.

So geehrt Corneille!
So hingegeben eben auch durch mich
Im sichersten Vertrauen Ihrer Gnade —!
Und nun—?

Richelieu.

Ih[illegible] nicht. Ihn trifft ein Zufall,

Wie leider oft die Politik Vergehen
Nicht immer da bestrafen kann, wo sie
Begangen sind!

Marquise.

Bestrafen —? Wie? Corneille
Soll büßen jetzt? Für andre —? Oheim —!

Richelieu.

Rufe
Den Dichter morgen, seinen Wunsch zu sagen!
Betreff' er was es wolle! Nur nicht eines —
Die Größe seines Cid!

Marquise.

Sie wollten, Oheim —

Richelieu.

Wir sehen heut' sein Werk zum zweiten mal
Mit Augen auf das Publikum gerichtet!

Marquise.

Heut' Abend? Ich erwarte Chataigny!

Richelieu.

Dem gab ich Auftrag, Emérence zu führen
Von Lamperières, der aus Rouen gekommen —
Ich habe einen Gatten ihr zu wählen.

Marquise.

Und den —! Und wenn ich — wie —? Corneille recht
Verstanden habe —

Richelieu (zeigt auf die den Tisch bedeckenden Reste seines Manuscripts).

Gabriele, sieh',
Hier wollt' ich zeigen, wie ich in dir lebe!
Wie ich dein Herz *und seine* Leiden kenne!

Dritter Aufzug.

Saal vom ersten Aufzug.

Auf dem Tische links Schreibzeug, rechts weibliche Handarbeit.

Erster Auftritt.

Marquise einen Brief in der Hand und **Chataigny** kommen von rechts. Dann **Dubois**.

Marquise (eiligst).

Ja, lieber Chataigny! Ich ließ Sie rufen,
Sie waren gestern früh so bald verschwunden
Und gestern Abend mußt' ich ins Theater —!

Chataigny.

Das hört' ich —! Allerdings — Willkommen denn!
Soll ich vielleicht den Brief besorgen? Daß ich
Als Cicerone angestellt, als Führer
Und Lohnbedienter von Paris — Sie wissen's?

Marquise (klingelt).

Dubois (kommt).

Marquise (gibt Dubois den Brief).
Hier, Dubois —! Wo ist der Cardinal?

Dubois.
Die Dichter sind bei ihm von gestern Morgen.

Marquise.
Ganz recht! Den Brief an Herrn — Herrn von Corneille!

Dubois (für sich, im Abgehen zur Seite).
Was so ein Von doch gleich von Wirkung ist!

Chataigny.
Sie schreiben an Corneille und darf ich wissen —
Vielleicht ein Wort der Anerkennung? Wie?
Daß er entsagen soll zu — wessen Gunsten?

Marquise (hörte nicht).
Ach, welch Gedicht! Ich folgte — nicht dem Fortgang
Der Fabel, nicht dem Gehen nur und Kommen
Der Handlung. Nein, ich horchte der Musik nur,
Dem zaubervollen Klang — auch nicht der Worte —
Nein, Chataigny, ich nenne mir Musik
Dies schöne Ebenmaß von Kraft und Milde —!
Wenn irgendwo in dieser rauhen Welt,
Wo die Gewalt regiert, die Furcht, der Schrecken,
Ein Beugenmüssen dem nothwend'gen Joche,
Ein Ausweg möglich nach den schönen Landen,
Die in der Fabel blühten, wirklicher
Mit unverlorner Sehnsucht nach dem Schönen
Uns ewig blühen in dem Innersten —
So bahnt der Cid den Weg und führt uns aufwärts!

Chataigny.
Ein Beugenmüssen dem nothwend'gen Joche?
Wie so? Betrifft das Sie? Ist's wirklich wahr —

Marquise.

Ich hör', daß Emérence von Lamperières,
Die ich noch immer nicht begrüßen konnte,
Ein Pfand uns werden soll für Chataigny?

Chataigny.

O spotten Sie! Gewiß! Ich war ein Anblick
Des Mitleids, gestern früh bis in die Nacht!
Den Cicerone macht' ich! Leidend, seufzend
Geleitet' ich das Fräulein durch die Straßen,
Erklärte jeden Platz und jeden Brunnen!
Vor jeder Inschrift blieb ich stehn und legte
Den Finger auf die Stirn, wie ein Gelehrter,
Und sagte: Fräulein, sehen Sie, das ist
Latein! Ganz recht, sprach dann der Vater, las
Und übersetzte mir's — ich hätt's ihm wol
Aus Höflichkeit ersparen sollen, leider
Sind meine Leistungen nur im Bereich
Der Wissenschaften und Kalligraphie,
Die Jahresrechnungen und Ueberschläge
Der königlichen Falkonierverwaltung!
Doch war's erstaunlich, Fräulein Emérence
Kann mehr Latein als selbst der Rechnungsrath,
Der mit dem Cardinale doch studirte.

Marquise.

Hat sich das junge Kind so brav entwickelt?
Das freut mich! Wohl! (Bei Seite.) Ich stehe wie auf
Rettung — dem Cid! Es geht sogar dem Herzen
Dem eignen vor!

Chataigny (bei Seite).

Was hat sie?

Marquise (bei Seite).

Untersagt
Hat mir der Oheim noch, davon zu sprechen!

Chataigny.

Was sprachen Sie?

Marquise.

Ich sagte nichts.

Chataigny.

Das ist
Es eben! Ja! So ewig nichts zu sagen!
Ist das erlaubt? Nach vierzehn Tagen — Nächten —?
Denn Nächte schläft man nicht, wenn man vernimmt,
Herzoge spukten hier! Ist es denn wahr,
Was ich in Saint-Germain vernehmen mußte,
Warum ich hergeflogen nach Paris,
Ich hier dies Haus belagre? Aiguillon —?!
Belohnt man so den rücksichtsvollsten Freund
Der Jugend, der mit Ihnen auferzogen,
Der reiten Sie gelehrt, mit Falken jagen,
Der aus Verzweiflung, als Sie Combalet
Eroberte, im Wald von Fontainebleau
Auf ewig sich als Jäger unsichtbar
Der Welt entzog, dann sich der Witwe wieder
Nur seufzend nahte, ihr den Bügel hielt,
Beim Jagen die geladne Büchse — ach!
Mit einem: Hier ein leiser Druck! gereicht —
Nichts wollte, nichts begehrte, immer nur
Der Witwe seine Liebe schmachtend weihte!
Und nun für die Entsagung, eine Tugend,
Die eines Paladins der alten Zeiten —

Marquise.

Der alten Zeiten —!

Chataigny.

Ja, verboten sind die,
Seitdem der Cid sie so verherrlicht hat!
Drum lassen Sie uns von der Zukunft reden.

Marquise.

Ich hör', daß Emérence von Lamperières,
Die ich noch immer nicht begrüßen konnte,
Ein Pfand uns werden soll für Chataigny?

Chataigny.

O spotten Sie! Gewiß! Ich war ein Anblick
Des Mitleids, gestern früh bis in die Nacht!
Den Cicerone macht' ich! Leidend, seufzend
Geleitet' ich das Fräulein durch die Straßen,
Erklärte jeden Platz und jeden Brunnen!
Vor jeder Inschrift blieb ich stehn und legte
Den Finger auf die Stirn, wie ein Gelehrter,
Und sagte: Fräulein, sehen Sie, das ist
Latein! Ganz recht, sprach dann der Vater, las
Und übersetzte mir's — ich hätt's ihm wol
Aus Höflichkeit ersparen sollen, leider
Sind meine Leistungen nur im Bereich
Der Wissenschaften und Kalligraphie,
Die Jahresrechnungen und Ueberschläge
Der königlichen Falkonierverwaltung!
Doch war's erstaunlich, Fräulein Emérence
Kann mehr Latein als selbst der Rechnungsrath,
Der mit dem Cardinale doch studirte.

Marquise.

Hat sich das junge Kind so brav entwickelt?
Das freut mich! Wohl! (Bei Seite.) Ich stehe wie auf Kohlen
Rettung — dem Eid! Es geht sogar dem Herzen,
Dem eignen vor!

Chataigny (bei Seite).

Was hat sie?

Marquise (bei Seite).

Untersagt
Hat mir der Oheim noch, davon zu sprechen!

Chataigny.

Was sprachen Sie?

Marquise.

Ich sagte nichts.

Chataigny.

Das ist
Es eben! Ja! So ewig nichts zu sagen!
Ist das erlaubt? Nach vierzehn Tagen — Nächten —?
Denn Nächte schläft man nicht, wenn man vernimmt,
Herzoge spukten hier! Ist es denn wahr,
Was ich in Saint-Germain vernehmen mußte,
Warum ich hergeflogen nach Paris,
Ich hier dies Haus belagre? Aiguillon —?!
Belohnt man so den rücksichtsvollsten Freund
Der Jugend, der mit Ihnen auferzogen,
Der reiten Sie gelehrt, mit Falken jagen,
Der aus Verzweiflung, als Sie Combalet
Eroberte, im Wald von Fontainebleau
Auf ewig sich als Jäger unsichtbar
Der Welt entzog, dann sich der Witwe wieder
Nur seufzend nahte, ihr den Bügel hielt,
Beim Jagen die geladne Büchse — ach!
Mit einem: Hier ein leiser Druck! gereicht —
Nichts wollte, nichts begehrte, immer nur
Der Witwe seine Liebe schmachtend weihte!
Und nun für die Entsagung, eine Tugend,
Die eines Paladins der alten Zeiten —

Marquise.

Der alten Zeiten —!

Chataigny.

Ja, verboten sind die,
Seitdem der Cid sie so verherrlicht hat!
Drum lassen Sie uns von der Zukunft reden.

Marquise.

Der Cid sie so verherrlicht hat?

Chataigny.

Corneille
Soll uns die Zukunft jetzt verherrlichen!
Die meinige! Das gäb' ein Bild zum Schildern!
Da sitz' ich, ach! auf einem Ruheposten
Als ausgedienter Jäger! Nur ein Hund —
Der alte Tiras, ach! Sie kennen ihn! —
Der kauert gichtgeplagt sich neben mich
Und um die Wette husten beide wir,
Der Hund und ich, was wir uns noch erinnern
Aus alten Zeiten, in den Wald hinaus!
Von mancher Entenjagd, die aus der Ferne
Sie mitgemacht! Wenn Sie vom weißen Zelter
Belachten, wie ich mit dem Tiras tief
Im Röhricht watete —

Marquise.

Ja, Chataigny!
Wenn auch der Oheim plötzlich auf die Großen
Von einem Zorn ergriffen ist —

Chataigny.

Auf Aiguillon?!
Dank dir, Corneille —!

Marquise.

Sie sind ein Freund Corneil

Chataigny.

Wenn uns sein Cid die Aiguillons verdrängt,
Zur Strafe, daß sie ihn vergöttern, ja,
Dann ist es meine Pflicht, ihn anzubeten!

Marquise.

Die Aiguillons verdrängt? Viel eher droht
(Sieht sich um.) Ein Unheil leider einem gänzlich andern —

Chataigny.

Corneillen? Denen nur, die ihn verehren!
Zum Beispiel mir, der ich ein Wesen soll
Als Cicerone führen durch — Paris —

Marquise.

Man öffnet hoffentlich nicht die Bastille —

Chataigny.

Wem — die Bastille? Unter Ihrem Oheim muß
Man die Bastille selbst im Scherz nicht nennen —

Marquise (sieht sich um).

Chataigny.

Sie schweigen? Blicken um sich? Richten zagend
Ihr Aug' —? (Glücklich.) Ha! Ein Geheimniß zwischen uns —!

Marquise.

Sie freuen sich zu Ihres Nebenbuhlers,
Der Emérencen liebt, Verderben?

Chataigny.

Wie?
Mit meinem Degen stoß' ich jeden nieder,
Der meines Königs Freund, Herrn von Corneille,
Dem Freund der Götter, will ein Härchen krümmen!
Doch — ein Geheimniß zwischen uns! O Himmel!
Der süßeste Besitz der treuen Liebe!
Es macht mich halb verwirrt! Was wird dem Cid?
Gewalt? *Gericht? Verbot?* (Ein Scheiterhaufen?

Marquise.

Sie können scherzen und dem Dichter ist,
Was ihn bedroht, für seinen Ruhm der Tod! (Sieht sich um
Die Akademiker, die Pamphletisten,
Die wieder mit dem Oheim eingeschlossen,
Empfehlen einen schlimmen Weg der Rache!

Chataigny.

Man wird ihn hoffentlich (zieht halb den Degen) verrennen können

Marquise.

Was thun Sie, Chataigny! Die Rache liegt
Im Gifte der Verleumdung und des Wortes!
Die Akademie von Frankreich soll entscheiden
In öffentlicher Sitzung, ob sie nicht
Den Cid als schlechte, aller Regeln spottende
Und unerlaubte Neuerung verwerfe!
Sie soll in einem Manifest verkünden,
Daß ihm der Kenner echter Beifall fehle!
Daß nur beschämt zur Erde blicken dürfte,
Wer solche Stümperarbeit je gelobt,
Gestützt, geehrt, und träf' es selbst — den König!

Chataigny.

Das ist ein saubrer Plan!

Marquise.

Die Akademiker
Von Frankreich — vierzig Namen, die im Leben
Schon zur Unsterblichkeit privilegirt,
Entscheiden, daß der Cid nur Pfuscherarbeit
Und nur dem Spiel verdankt', wenn er gefällt.

Chataigny.

Und Richelieu? Das hat der anbefohlen?

Mar[illegible] (weicht aus).

Chataigny.

Gewiß, gewiß! Das kommt von Eminenz nur!
Es soll die Rache sein, weil uns der Cid
Gefällt aus mehr als nur ästhet'schen Gründen!
Und keine Hülfe da? — Mit Tinte kann ich
Den Akademikern nicht dienen —!

Marquise.

Wenn
Ich mich auf Sie verlassen dürfte —

Chataigny.

Nicht
Auf mich! Sie hätten —? Nun?

Marquise.

Ein Mittel hätt' ich,
Das mir auf leichtste Art geeignet scheint,
Den Oheim zu versöhnen, ja den Dichter
So nah' ihm zu verbinden, daß sogar
Die Hand — Doch da betrüb' ich leider Sie!

Chataigny.

Sie quälen mich! Wozu der Spott! Ein Mittel?
Und welches? Jetzt bin ich zu allem fähig!

Marquise.

Es ist ein Wagestück! Sogar ein lust'ges,
Wenn es gelingt! Ein höchst bedenkliches,
Wenn nicht!

Chataigny.

Heraus damit! Was kann es sein?

Marquise.

Corneille muß sich freilich einverstanden,
Den Plan zu *unterstützen*, zeigen —

Chataigny.

Also?

Marquise.

Sie wissen, daß mein Oheim — — Dichter ist —

Chataigny.

Zum Schrecken seiner Zeit!

Marquise.

Ich bitte Sie!
Mein Oheim ist der Dichter der „Mirame"!

Chataigny.

„Mirame"! Ja! Ich kenne noch den Abend,
Als man geheimnißvoll, höchst feierlich,
Im Saale drüben uns „M i r a m e" spielte —
Es war ein Stoff aus Paphlagonien oder
Aus Kolchis, eine Dame liebt 'nen Prinzen —
Der aber sie nicht — so dergleichen etwas —
Ein Drama war es, das der Cardinal
Gedichtet haben sollte — s o l l t e! Erst
Nur ein Geheimniß war's — ein lautes freilich —
Sehr lautes —! Drüben war die Vorstellung!
Für den Applaus bedankte sich der Wirth,
Aus seiner Loge nickend, sich verbeugend;
Das Beste an dem Stücke war des Herrn
Von Scudery Maschinerie und, als
Der Vorhang war gefallen, der Champagner —!

Marquise.

Begeben Sie sofort sich zu Corneille
Und sagen Sie — Man kommt! Der Oheim ist's!
Wir wollen drinnen näher uns verständ'gen!

(Schnell [illegible] ks.)

Chataigny.

Worüber nur? Sie sagt, es sei zum Lachen?
Ich sag': ein Teufelsweib — wär's nicht ein Engel!
(Folgt nach links.)

Zweiter Auftritt.

Richelieu (zum Ausgehen bereit) kommt mit **Boisrobert, Mayret, Scudery** zurück.

Richelieu.

So recht, ihr Herrn! So bahnt es an! Das gibt
Mir die Genugthuung, die ich bedarf!

Boisrobert (reicht ihm ein Papier).

Richelieu.

Vortrefflich! Diesen Antrag stellt! Schon heute!
Zur Abendsitzung fordert die Collegen
Auf Anlaß eines dringend ernsten Falls!
Ich selbst enthalte der Debatte mich!
Thut das der Präsident, auf den man blickt
Mit prüfendem Erforschen seiner Mienen
Und dessen Wort man gern zuerst vernähme,
So wird sein stummer Mund errathen lassen —
Was er bedarf — in Anbetracht der Deutung,
Die seine Feinde dieser Dichtung geben!
Das Uebrige entscheidet dann, versteht sich,
Nur — Aristoteles! Dank, Boisrobert!
(Gibt das Papier zurück.)

Mayret.

Vorläufig läßt man einen Ausschuß wählen —

Scudery.

Zu dem wir uns am besten eignen würden!

Richelieu.

Falls man Sie Richter nicht in eigner Sache
Wird nennen. Doch das findet sich! Man stellt
Die Frage: Hat der Cid Berechtigung,
Die Regeln des Geschmackes zu verhöhnen?
Das Publikum so irr' zu führen? Steht
Der Scenenbau im Einklang mit dem Ganzen?
Sind die Personen dem Sujet entsprechend?

Mayret.

Ist die Diction untadelig?

Boisrobert.

Sind die
Motive überzeugend?

Scudery.

Hat Guillem de Castro
Und Don Juan Lopez de Vellorado,
Auf span'schem Boden, nicht den ersten Anspruch
Auf die Erfindung?

Richelieu.

Das darauf der Welt
Mit — griechischen Citaten hingeschleudert —
Und lächerlich wird jeder, der geklatscht!
Man spottet wol, man wird auch widersprechen
Und dennoch bleibt zuletzt der Makel haften!
Vernichtet ist der Cid und Tröpfe sind's,
Die ihn gelobt, um mich allein zu kränken!

(Alle Drei drücken sich die Hände.)

Das habt ihr neid'schen Schelme euch wol nicht
Erwartet, als ihr eingeladen waret, um

Mich zu zerstreuen, und ich euch gefragt —
Nach afrikanischer Mythologie!

Boisrobert (bei Seite).

Die Muse triumphirt! Doch leider fürcht' ich
Für Herzog Aiguillon und meinen Auftrag!

Dubois (kommt durch die Mitte und zeigt nach links hinein).

Dort, Eminenz, Vicomte von Chataigny!

(Ab durch die Mitte.)

Dritter Auftritt.

Marquise, Chataigny kehren von links zurück. Die Vorigen.

Richelieu.

Sie kommen um die Ehre unsers Schützlings,
Des Herrn von Corneille?

Chataigny.

Der König wünscht
Das Siegel — Ja!

Richelieu.

'S ist ausgestellt, Vicomte!

(Uebergibt ein besiegeltes Pergament.)

Doch komm' ich selbst zum Louvre! Sagen Sie
Dem König: Niemals setzt' ich einverstandner
Den Namen unter ein Diplom! Der Bann
Der Einsamkeit, den — dringende Geschäfte
Mir auferlegten, ist gelöst und — Sagen
Sie Seiner Majestät, ich hoffte, Conti,
Condé, *Lamballe zu begrüßen* Aiguillon —

Ja so! Der wartet in Lyon — Ich lass'
Ihn grüßen, Boisrobert!

Chataigny.

Ich auch!

Boisrobert (bei Seite).

Ein Korb!
So muß ich mich am andern Siege halten!

Richelieu.

Ja leider nahmen mich seither Geschäfte
Des Staates so in Anspruch —

Chataigny (beginnt ein abgekartetes Spiel).

Und noch mehr!
Noch vieles mehr! O Cardinal — (Bricht ab.) Zum Louvre!

Richelieu.

Was mehr?

Chataigny.

Zum Louvre, sagten Sie? Im Louvre
Da wird die Neugier sich beruhigen!

Dubois (kommt geschäftig zurück und will etwas melden).

Richelieu.

Die Neugier? Gibt es wieder was zu flüstern?
Der ew'gen Kunkelwirthschaft! Dubois!
Zu Hofe! Chataigny begleitet uns?
Wie ist es denn mit Fräulein Emérence?

Chataigny.

[illegible] auf der Stelle, Cardinal!
[illegible] Da auch die Marquise —!

Richelieu (sieht die Marquise an).

Worüber denn?

Marquise.

sonderbar Gerücht, den Cid betreffend —

Richelieu.

Cid! Genug davon! Dubois, die Nacht
af' ich im Lager von Vincennes, um morgen
Musterung zu halten!

ois (meldet, was er vorhin sagen wollte, und legt ihm noch Briefschaften vor).

Regiment
Foix, um Euer Eminenz Geleit
geben, kommt soeben von der Seine!

Richelieu (unterbricht ihn rasch).

srderst schwenk' es zu dem Louvre! Grüße
Wiederkunft des Königs, nicht die meine!
(Sieht die Papiere an.)
hoffe, Seine Majestät sind wohl?

Chataigny.

König schrieb den Brief an Eminenz,
gestern ich gebracht — von wegen — hm!
so! Hier hab' ich ja bereits die Antwort —
Heiterkeit, bemerkend: Pah! Es mag
Cid geschrieben haben, wer da wolle,
können uns nur an — Corneille halten!

Richelieu.

schrieben haben, wer da wolle"? Was
— das — nun wieder? (Sieht in die Papiere.)

Chataigny (tritt bedeutungsvoll an Richelieu näher heran).

Eminenz, ich bitte
um ein Wort! Corneille, Herr von

Corneille war — vor sieben Jahren — nicht?
Ich glaube von Rotrou —

Marquise (flüsternd).

Johann Rotrou!

Chataigny.

Johann Rotrou, dem Autor Klytämnestrens —
Sehr protegirt —? Sie protegirten wieder
Rotrou —?

Pagen (reichen Richelieu die Papiere zum Unterschreiben).

Richelieu.

Die Unterschriften —! (Unterschreibt.) — Nun, was soll
Die Genealogie: Corneille — Rotrou —?

Chataigny.

Rotrou soll manchen Stoff von Eminenz
Damals empfangen haben — Manches hat
Ihm Eminenz im Manuscript verbessert —?

Richelieu (während des Unterschreibens).

Vor sieben Jahren?

Marquise (zu den Akademikern).

Wissen Sie's?

Mayret. Boisrobert. Scudery.

Gewiß!

Richelieu (nichts ahnend, nur mit dem Unterschreiben beschäftigt).

Man sagt es. Möglich!

Marquise.

Nein! Es ist erwiesen!

Richelieu (schreibend).

n Jean Rotrou werd' ich's nicht leugnen können!
e „Klytämnestra" hab' ich — allerdings —
m durchgesehn und manches auch verbessert.

Chataigny.

)trou ist todt! Was liegt zu Greifen näher,
ls daß sich, da Corneille dramat'sche Stoffe
mpfangen von Rotrou und wiederum
otrou vom Cardinal — ich sage, daß
ich das Gerücht bestät'gen muß — Warum nicht?
s ist ja allbekannt, daß Richelieu,
Sie König David, der den Staat regierte
nd dennoch Dramen schrieb — nein! Psalmen schrieb!
er Cardinal ließ Andre Psalmen schreiben,
s selbst schrieb — (zu Richelieu, der die Verwickelung nicht begreift, näh
(herantretend.) Eminenz! Was streiten wir
er Cid ist doch wahrhaftig nicht das erste
on jenen räthselhaften Meisterwerken,
Jo Plan und Scenenbau, die innere
erwicklung (was das Wichtigste beim Dichten —
enn Versemachen, das macht sich schon eher
nd ist beim Nachtisch manchem schon gelungen! —)
och Dramen — dichten —! So den Stoff, ich meine -
ct eins, Act zwei, die Scenenfolge ordnen,
ie Knoten ineinander schürzen — lösen —
ie Treffer geben — die Effecte, Drucker —
nd grade das, was an dem Cid so sehr
efallen hat, das Colorit der Zeiten —

Alle.

m Cid —?

Chataigny.

Ja, Cardinal, vergeben Sie
em Plauderer! Es war vor etwa sieben Jahren,
bgleich *ich Kapitän schon* bei der Garde,
ar ich ein Kind doch noch, das heißt, ein Kind

Ja so! Der wartet in Lyon — Ich lass'
Ihn grüßen, Boisrobert!

Chataigny.

Ich auch!

Boisrobert (bei Seite).

Ein Korb!
So muß ich mich am andern Siege halten!

Richelieu.

Ja leider nahmen mich seither Geschäfte
Des Staates so in Anspruch —

Chataigny (beginnt ein abgekartetes Spiel).

Und noch mehr!
Noch vieles mehr! O Cardinal — (Bricht ab.) Zum Louvre!

Richelieu.

Was mehr?

Chataigny.

Zum Louvre, sagten Sie? Im Louvre
Da wird die Neugier sich beruhigen!

Dubois (kommt geschäftig zurück und will etwas melden).

Richelieu.

Die Neugier? Gibt es wieder was zu flüstern?
Der ew'gen Kunkelwirthschaft! Dubois!
Zu Hofe! Chataigny begleitet uns?
Wie ist es denn mit Fräulein Emérence?

Chataigny.

Ich gehe auf der Stelle, Cardinal!
Nein, unbegreiflich! Da auch die Marquise —!
Sie will nicht Rede stehn.

Richelieu (sieht die Marquise an).

Worüber denn?

Marquise.

Ein sonderbar Gerücht, den Cid betreffend —

Richelieu.

Den Cid! Genug davon! Dubois, die Nacht
Schlaf' ich im Lager von Vincennes, um morgen
Die Musterung zu halten!

Dubois (meldet, was er vorhin sagen wollte, und legt ihm noch Briefschaften vor).

Regiment
De Foix, um Euer Eminenz Geleit
Zu geben, kommt soeben von der Seine!

Richelieu (unterbricht ihn rasch).

Zuvörderst schwenk' es zu dem Louvre! Grüße
Die Wiederkunft des Königs, nicht die meine!

(Sieht die Papiere an.)

Ich hoffe, Seine Majestät sind wohl?

Chataigny.

Der König schrieb den Brief an Eminenz,
Den gestern ich gebracht — von wegen — hm!
Ja so! Hier hab' ich ja bereits die Antwort —
Mit Heiterkeit, bemerkend: Pah! Es mag
Den Cid geschrieben haben, wer da wolle,
Wir können uns nur an — Corneille halten!

Richelieu.

„Geschrieben haben, wer da wolle"? Was
Ist — das — nun wieder? (Sieht in die Papiere.)

Chataigny (tritt bedeutungsvoll an Richelieu näher heran).

Eminenz, ich bitte
Nur um ein *Wort! Corneille*, Herr von

Von jener Höh', auf die Paris Sie stellten,
Sie Richelieu der Große — ich sage, alles,
Was man von dieser Höhe niederwärts
Wie Bergstroms Wogen gleiten sieht und wallen,
Nur — Ihren Namen trägt! Nur Sie das Bett,
Worin die Ströme sich verein'gen müssen,
Ob sie vom Sitz der Staaten niedergleiten,
Ob vom Parnasse — Sie —! So denn mit Gott
Ein neuer Ruhm! Lawinenartig wächst er!
Corneille von — Rotrou! Rotrou von — kurz!
Es lebt der Cid allein — „in höherm Auftrag"!
Ein Unbekannter, den wir kennen, war
Der eigentliche Autor schon vor Jahren!
Kein Wort! Kein Zweifel mehr! Die Wundermär,
Daß in Corneille wir Richelieu bewunderten,
Ruf' ich Paris und den Jahrhunderten!

(Bricht schnell ab und entfernt sich durch die Mitte.)

Richelieu.

Ist Chataigny verrückt?

Boisrobert. Mayret. Scudery.

Die reinste Tollheit!

Marquise (zu den Akademikern).

Wie sprechen Sie? Was eben Sie gehört,
Das wäre Tollheit? Sehr gering die Meinung
Von Richelieu's Talent!

Scudery und Mayret.

Marquise —!

Boisrobert.

Ha!

Was denken Sie? Wir glauben allerdings —
Vielleicht — (Bei Seite.) Mein Himmel! Das wird jetzt gefä

Richelieu (schreibend).

Von Jean Rotrou werd' ich's nicht leugnen können!
Die „Klytämnestra" hab' ich — allerdings —
Ihm durchgesehn und manches auch verbessert.

Chataigny.

Rotrou ist todt! Was liegt zu Greifen näher,
Als daß sich, da Corneille dramat'sche Stoffe
Empfangen von Rotrou und wiederum
Rotrou vom Cardinal — ich sage, daß
Sich das Gerücht bestät'gen muß — Warum nicht?
Es ist ja allbekannt, daß Richelieu,
Wie König David, der den Staat regierte
Und dennoch Dramen schrieb — nein! Psalmen schrieb!
Der Cardinal ließ Andre Psalmen schreiben,
Es selbst schrieb — (zu Richelieu, der die Verwickelung nicht begreift, näher
(herantretend.) Eminenz! Was streiten wir!
Der Cid ist doch wahrhaftig nicht das erste
Von jenen räthselhaften Meisterwerken,
Wo Plan und Scenenbau, die innere
Verwicklung (was das Wichtigste beim Dichten —
Denn Versemachen, das macht sich schon eher
Und ist beim Nachtisch manchem schon gelungen! —)
Doch Dramen — dichten —! So den Stoff, ich meine —
Act eins, Act zwei, die Scenenfolge ordnen,
Die Knoten ineinander schürzen — lösen —
Die Treffer geben — die Effecte, Drucker —
Und grade das, was an dem Cid so sehr
Gefallen hat, das Colorit der Zeiten —

Alle.

Am Cid —?

Chataigny.

Ja, Cardinal, vergeben Sie
Dem Plauderer! Es war vor etwa sieben Jahren,
Obgleich ich Kapitän schon bei der Garde,
War ich ein Kind doch noch, das heißt, ein Kind

In belletristischen, ästhet'schen Dingen.
Doch weiß ich, wie noch heute gegenwärtig,
Als stünd' es vor dem Auge, rauscht' im Ohre
Vom Beifall — immer zwischendurch das Schäumen
Nach jedem Actschluß frisch herumgereichten
Champagners! Cardinal! Sie sagten damals
Zum Fanatismus unsers Applaudirens
(Wir Offiziere ließen nichts uns nehmen!
(Bei Seite.) Am wenigsten das Schäumen des Champagners!
Das Beste an dem Cid — was sag' ich! — an
Mirame, Ihrem ersten Drama, wäre
Von Scudery (zeigt auf diesen) die Maschinerie gewesen,
Der es als Regisseur in Scene setzte?
Das war Bescheidenheit! Das haben Sie
Auch neulich wieder bei dem Cid bewiesen,
Als in die Loge Sie die Künstler riefen
Und das Costüm nur lobten, nur die Helme,
Die Rittertracht, die langen Damenschleppen —

Richelieu (erhebt sich jetzt und hört erstaunt).
Versteht man das, Marquise?

Marquise (ernst).
Halb begreif' ich's!

Chataigny.
Kurz, Cardinal! Beflügeln Sie die Schritte,
Die Sie zum Louvre führen! Alles harrt
Voll staunender Bewunderung! Der König —
Schon an dem Briefe mußten Sie es merken —
Die Guises, Prinz Condé, sie alle wissen's,
Wie wunderbar — der Dichter der Mirame
Im Lichte wieder seines Genius glänzt!

Mayret.
Im Lichte —?

Boisrobert.
Wieder —?

Scudery.

Genius —?

Richelieu.

Glänzt?

Chataigny.

Ich sage nichts — als: Schütze uns der Himmel
Noch lange Richelieu! Den größten Staatsmann,
Den größten Feldherrn des Jahrhunderts und —
Wenn er die Zeit dazu gewinnen könnte,
Den größten Dichter auch! Wie prächtig! Nein!
So Stücke schreiben! Erst — den Plan erfinden!
Dann zu Rotrou zu sagen: Alter! Hier —
Hier hast du Actus eins — von meinem Cid!
Schreib du ihn weiter! Oder willst du selbst
Dies Drama nicht „in höherm Auftrag" dichten,
Gib einer jüngern Kraft das Material,
Verwenden soll sie's, wie es ihr beliebt,
Und sich davon den Ruhm behagen lassen!
Dann schweigen! Ganz so thun, als wär' es nichts
Und gleichsam in Vergessenheit gerathen!
Das nenn' ich Größe! Das Unsterblichkeit!
Erstaunen Sie? Wir alle ahnten's freilich!
Zum mindesten bei Hofe zweifelt niemand!

Alle (außer der Marquise ihn unterbrechend).

Worüber — nur?

Chataigny (nach einer geheimnißvollen Pause).

Daß es — zum Wohle — Frankreichs —
Zur Festigung der Einheit dienen muß,
Zum Ruhm der Monarchie, zum Glauben an
Die königlichen Institutionen,
Wenn alles, *was die öffentliche* Meinung

Von jener Höh', auf die Paris Sie stellten,
Sie Richelieu der Große — ich sage, alles,
Was man von dieser Höhe niederwärts
Wie Bergstroms Wogen gleiten sieht und wallen,
Nur — Ihren Namen trägt! Nur Sie das Bett,
Worin die Ströme sich verein'gen müssen,
Ob sie vom Sitz der Staaten niedergleiten,
Ob vom Parnasse — Sie —! So denn mit Gott
Ein neuer Ruhm! Lawinenartig wächst er!
Corneille von — Rotrou! Rotrou von — kurz!
Es lebt der Cid allein — „in höherm Auftrag"!
Ein Unbekannter, den wir kennen, war
Der eigentliche Autor schon vor Jahren!
Kein Wort! Kein Zweifel mehr! Die Wundermär,
Daß in Corneille wir Richelieu bewunderten,
Ruf' ich Paris und den Jahrhunderten!

(Bricht schnell ab und entfernt sich durch die Mitte.)

Richelieu.

Ist Chataigny verrückt?

Boisrobert. Mayret. Scudery.

Die reinste Tollheit!

Marquise (zu den Akademikern).

Wie sprechen Sie? Was eben Sie gehört,
Das wäre Tollheit? Sehr gering die Meinung
Von Richelieu's Talent!

Scudery und Mayret.

Marquise —!

Boisrobert.

Ha!

Was denken Sie? Wir glauben allerdings —
Vielleicht — (Be[illegible] nol! Das wird jetzt gefähr[illegible]

Marquise.

Es ist erwiesen, daß der Cardinal
Zuweilen Dichter sich zum Frühstück ladet, Stoffe
Wie aus dem Aermel schüttelt, Acte, Scenen
Wie Krumen Brotes formt, ob sie in Spanien,
Ob sie in Afrika zu spielen haben —!

Richelieu.

Marquise —!

Marquise.

Ei! Ich halte länger nicht
Mit meinem Zorn zurück! Die Eitelkeit!
Der dünkelhafte Zunftgeist! Bester Oheim,
Nur allzu gütig schlägt Ihr edles Herz
Für diese Akademiker! Sie haben
Mit ihrer Schwäche allzu lange Mitleid!
Was steht ihr noch? Warum belagert ihr
Mit euerm Neide uns? Mit eurer Schelsucht?
Jetzt, nach dem Wort des Herrn von Chataigny,
Nach solchem Glauben, wär' er auch nur Wahn,
Liegt's auf der Hand, muß man ja unbedingt
Den Antrag der Akademie — vertagen?
Nicht, Oheim? Mindestens vertagen?

Mayret.

Wie?

Marquise —!

Boisrobert.

Kann man glauben —?

Scudery.

Daß der Cid —

Mayret.

Es ist doch eine Lüge nur der Feinde —

Boisrobert und Scudery.

Der Feinde Eurer Eminenz!

Marquise.

Der Feinde?
Wer hat hier Feinde? Etwa Richelieu?
Ich bitte, meine Herren! Halten nun
Sie sich nicht länger auf! Wir haben grade
An Ihren Redensarten jetzt genug!
Das ist die Politik der Kleinen, immer
Mit unsern „Feinden" uns im Ohr zu liegen!
Da soll man ewig zittern! Sich bedanken
Bei denen, die uns schützten: „O, wir haben's
Ihm aber auch gegeben!" Wetter, nein!
Wir kennen das! Jetzt marsch! Und dies noch nehmen
Sie auf den Weg sich zur Beachtung mit:
Für alles, was Sie hier vernommen haben,
Was Sie vom Cardinal erfuhren, was
Im Schoße noch der Zukunft liegen wird,
Ob Richelieu den Cid geschrieben oder
Corneille — ob die Akademiker
Ihn in den Himmel heben sollen oder
Ihn tief, tief unter Ihre Meisterwerke stellen:
(à la Richelieu im ersten Act.)
Ein Schloß am Munde, fest wie — nicht, mein Oheim?
(Bei Seite.) Wie bei der Sophonisbe! — (Laut.) die Bastille!
(Alle Drei prallen erschreckt zurück, verbeugen sich eiligst und rückwärtsschreitend, und gehen, hinten angekommen, mit schnellen Schritten ab.)

Fünfter Auftritt.

Emérence. Matthäus. Die Vorigen.

Emérence (äußerst aufgeregt).

Nein, laß mich —!

Matthäus.

Mäß'ge dich!

Emérence.

O, Frau Marquise,
Ich bitte — (stutzt) Ha, der Cardinal!

Matthäus.

Da siehst du!

Richelieu.

Was ist? Was soll die Hast?

Matthäus.

Vergebung! Sie
Ist ungestüm und wild in allen Dingen!

Richelieu.

Und worin jetzt? Was gibt es, Emérence?

Emérence.

Ich wollte — ach — ich meint' — ich wußte nicht —

Matthäus.

Was hast du Meinungen? Was kannst du wissen?

Richelieu.

Tyrann! Laß sie doch reden!

Marquise.

Warum denn nicht? Es ist doch wahrlich besser,
Als brauchten Sie Gewalt!

Richelieu.

Gewalt? Die wollt' ich
Dem Dichter nicht! Nicht offenes Verbot!
Ich hätte meinen Zorn zu sehr verrathen.
Ich dachte: An dem Ruhm nur zerrst du ihm!
An seinem Kranz nur lösest du das Band!
Vernichtest seine Schöpfung durch sich selbst!
Zwar mißlich bleibt auch dieser Kampf. Wer sichert
Das Urtheil mir der Akademiker?
Wer, fällt es schimpflich oder fällt es nicht,
Schützt mich vor Epigrammen, die wie Pilze
Mir wachsen würden —!... Hm! Ich wünschte wohl
Er hätte recht, der Schwätzer Chataigny!

Marquise.

Und warum, Oheim, soll er nicht recht haben?
Im Menschenherzen lebt der schöne Zug,
Daß es so gern verknüpft, so gern versöhnt,
Was zwei Parteien, die ihm beide werth,
Im Hader liegend, auseinanderzerrt!
Auch das gefällt, der spiel'nde Witz des Zufalls
Wird immer heiter aufgenommen: Sie,
Vom Cid verspottet, und nun hinterher
Der Autor selbst des Cid —! Es lacht sich ganz
Paris auf Kosten dieser Großen krank!

Richelieu.

Der Autor gleich? Du machst's schon immer besser
Bis jetzt war ich —

Marquise.

elle nur genannt!

Auch das genügt! Warum den Cid vernichten?
Warum dem Dichter seinen Lorber — (sie stockt) freilich,
Geplündert wird ihm allerdings sein Kranz!

Richelieu.

Kein schlechterfundner Plan! Sieh'! Sieh'! Und wenn
Corneille selbst Gefahren säh' — er ginge
Wol gar getrost auf diese Lösung ein —
Was glaubst du? Chataigny — er wird die Sage —

Marquise.

Verbreiten! Und die Großen werden stutzen!
Der König wird befangner loben! Lange
Dann währt es, bis Corneille's Einspruch, falls er
In seinem Ruhme so empfindlich wäre,
Dem leichtbeschwingten Fluge Chataigny's
Wird folgen können! Halb Paris schon weiß es!

Richelieu.

Ich glaub' es fast — Der Teufelsjäger ist —
Im Stande — bringt es in die Welt — und — horch —!
(Draußen hört man rufen: „Hoch Richelieu! Hoch der Cardinal!")
Was ruft man da?

Dubois (kommt).

Das Regiment De Foix!

Marquise (scherzend).

Nein, Dubois! Was sprecht Ihr! Ruft man nicht:
Hoch Richelieu, der Dichter des Jahrhunderts!
Der erste, der — Wie, Dubois? Wie ruft man?

Richelieu (geschmeichelt).

Ei, Gabriele! Welche Possen treibst du!

Dubois.

Die Krieger sind es, die vom Louvre kommen,

Um Eure Eminenz, den Neuerstandnen,
Der Welt Zurückgegebnen zu begrüßen!
Das Volk, voll Jubel, wieder Sie zu sehen,
Will Sie zum Schloß geleiten! Räthe auch
Der Stadt, der Bürgermeister, Syndici,
Die Abgeordneten des Parlaments,
Die allzu lange Ihrer harrten, kommen —

Richelieu.

Heut' Abend will ich sämmtlich sie empfangen!
Jetzt muß ich an den Hof! Der Lärm soll ruhn!
Genug! Genug!

Dubois.

Nur Emérence ließ ich
Von Lamperières und ihren Vater ein.
Sie bittet dringend um Gehör bei Ihnen,
Marquise! Flehentlich!

Richelieu.

Du sagtest ja,
Corneille hätte einen Wunsch an mich —?

Marquise (bei Seite).

Wenn sie sich jetzt nur nicht verräth! Da ist sie!
Sie wird — o Himmel! jetzt des Ruhmes Kaufpreis!
(Die Trompeten blasen einige kurze melodische Sätze in lebendigem Rhythmus.)

Fünfter Auftritt.

Emérence. Matthäus. Die Vorigen.

Emérence (äußerst aufgeregt).

, laß mich —!

Matthäus.

Mäß'ge dich!

Emérence.

O, Frau Marquise,

bitte — (stutzt) Ha, der Cardinal!

Matthäus.

Da siehst du!

Richelieu.

ist? Was soll die Hast?

Matthäus.

Vergebung! Sie

ungestüm und wild in allen Dingen!

Richelieu.

worin jetzt? Was gibt es, Emérence?

Emérence.

wollte — ach — ich meint' — ich wußte nicht —

Matthäus.

hast du Meinungen? Was kannst du wissen?

Richelieu.

nn! Laß sie doch reden!

Matthäus.

Da sagt man noch
Er hat kein Herz —!

Marquise (während alle Drei abgingen).

Ihr armen Liebenden!
Die Myrte seh' ich blühend euch umschweben;
Doch muß Corneille seinen — Lorber geben!

(Indem sie schreibt und vorher die andern, sich verbeugend, zur Seite abgehen, fällt der Vorhang.)

Matthäus.

Das
Gewiß! In den Drei Lilien — Dieses ist
Das adlige Casino, theurer — (verbessert sich) Eminenz! —
Hat er jetzt Zutritt. Ohne Zweifel wird
Dies innerhalb der besseren Gesellschaft
Ihm Stellung geben!

Richelieu.

Hör' ich recht? Ich staune!
Corneille ist die — Liebe Emérence's?

Marquise (zaghaft).

Das war Corneille's Wunsch! Das seine Bitte,
Die auszusprechen er verhindert wurde
Und die er sich bekämpfte zu verrathen —!

Emérence.

Er wählte —

Matthäus.

Wählte! Wer spricht hier von wählen?
Hier! Richelieu! Der gibt! Wir nehmen nur!
Seit dreißig Jahren hab' ich immer nur
Von meinem alten Schulfreund — angenommen!
Vergebung, Freund, dem Wort der Schwätzerin!

Richelieu.

Sieh' — Sieh' —! Was — haben wir denn da — die kleinen
Kobolde des Verhängnisses geschmiedet!
(Bei Seite zur Marquise.)
Corneille ist — die Liebe — Emérence's —!

Marquise (verlegen).

Corneille ist — die Liebe — [illegible]*'s —!*

Matthäus.

Ein Bund, der sich durchaus im stillen schloß —
Und den ich nimmermehr, wenn du — wenn Sie —

Richelieu (mit größtem Behagen).

Ich bin es, der (bei Seite), mit Einem Schlag sich helfend,
Die Märchen Chataigny's bestät'gen könnte?

Marquise (bei Seite).

Jetzt muß Corneille! O Gott, that ich denn recht?

Matthäus.

Im Gegentheil! Nein, wenn es Anstand findet —

Richelieu.

Warum nur Anstand?

Emérence.

Ha!

Richelieu.

Du liebst — das heißt —
Ihr liebt euch beide? Und Corneille gibt —
Er gibt sein Alles, dich nur zu besitzen?
Von mir — aus meiner Hand dich zu empfangen?
Ei, rede doch! Du liebst — sprich, Emérence!
So habe Muth! Nun muß ich alles wissen!
(Draußen hört man in weiter Ferne ein melodisches Reiterlied der abziehenden Truppen.)

Emérence.

So lieb' ich ihn, als lebte meine Seele
Ihr Leben nur allein in Seinem Sein,
Als wäre, ausgetauscht, Sein Athem mein,
Sein Wort ein Ton und Hauch der eignen Kehle!

Und dennoch — wenn ich Worte such' und wähle,
Zu sagen: Ach, so, [illegible]

Muß ich bei allem Glücke stumm nur sein,
Stumm gleich der Blume, Perle, dem Juwele,

Die nicht begreifend ihren Schöpfer loben,
Sich selbst nur geben, wie sie sind, nur leben
Vom Duft, vom Glanz, vom Farbenschmelz umwoben!

Denn sagen, wie ich liebe, ganz enthüllen,
Wie Liebe kann ein treues Herz erfüllen,
Das ward von Sterblichen nur Ihm gegeben!

(Das Lied draußen verhallt allmählich.)

Richelieu (aufs heiterste einfallend).

Die Dichterin dem Dichter!

Matthäus.

'S ist der Geist
Der Mutter!

Richelieu.

Ja, der deine nicht, das kann
Ich zeugen! — Geht! Und hofft! Und wartet drüben,
Bis ich zurück vom König bin und während (bedeutungsvoll)
Die Frau Marquise mit Corneille gesprochen!

(Bei Seite zur Marquise.)

Du schreibst an ihn! Du wirst ihn rufen! Laß
Uns Freunde sein! Corneille und ich! Wir beide
Nur Hand in Hand! Du weißt, worauf ich ziele
Und wie sich alles jetzt von selbst ergibt!

(Zu Matthäus und Emérence und sich umsehend.)

Vertraut! Der Abend naht sich vielverheißend!
Das hab' ich doch vom Priester mir erhalten:
Ich will ja nur das Glück der ganzen Welt! (Ab.)

Emérence (küßt ihm die Hand).

O Seligkeit! Dank! Dank!

Matthäus.

Da sagt man noch
Er hat kein Herz —!

Marquise (während alle Drei abgingen).

Ihr armen Liebenden!
Die Myrte seh' ich blühend euch umschweben;
Doch muß Corneille seinen — Lorber geben!

(Indem sie schreibt und vorher die andern, sich verbeugend, zur Seite abgehen, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Ebendaselbst. Da es nun Abend ist, Beleuchtung.

Erster Auftritt.

Marquise. Dubois. Dann Richelieu und Präsident d'Etioles. Pagen und Diener.

Marquise (sitzt, das Haupt gestützt).

Dubois.

Soeben kommt der Cardinal zurück
Und, allem Anschein nach, in seltner Laune!
Der Präsident d'Etioles begleitet ihn! (Tritt näher.)
Der Präsident d'Etioles vom Blutgericht!
Und immer heiter! Jetzt sogar verliebt!
Er warb um Emérence's Hand?
Was da die Liebe alles nicht vermag!

Richelieu und d'Etioles (durch die Mitte).

d'Etioles (verbeugt sich vor der Marquise).

Begrüßen wir die Sonne von Paris!

Richelieu (außerordentlich angeregt).

„Ein Käfer schwirrte, summ, summ, summ —" Haha!
Anakreon! Sie Schäfer aus Arkadien!
Ja, Präsident d'Etioles! Was sagt' ich doch?
Sie singen Lieder von der Liebe Band,
Die nur die Herzen eint, die sich verstehen,
Und wissen doch, Sie warben um ein Mädchen,
Das schon gewählt? Geht, Dubois! Den Harnisch
Gerüstet — Schwert und Schärpe! Diese Nacht
Will ich im Lager schlafen von Vincennes!
Die ungeduld'gen Truppen Guébriant's
Erwarten mich und schicken stündlich Boten!
Beim ersten Frühroth denk' ich sie zu mustern!
(Ruft ihm noch nach.)
Mit funfzig Reitern! Die Drommeten laßt
Herolde unsers Kommens sein!

Dubois (im Gehen glückselig, daß sich Richelieu wiederfindet und ab).

Marquise (bei Seite).

So siegreich?

Richelieu.

Ja, lieber Präsident d'Etioles! Es thut
Mir herzlich leid, denn ich vernahm die Klage
Des jungen Mädchens, dessen Glück mir theuer
Und daß sie nur in eigner Wahl es finde!
Die Wahl ist — (Bei Seite zur Marquise). War Corneille da?

Marquise (bei Seite).

Noch nicht!

Richelieu (bei Seite).

Du schicktest doch nach ihm?

Marquise (bei Seite).
Er kommt!

Richelieu (zeigt nach links, bei Seite).
Und dort
Die Harrenden?

Marquise (bei Seite zu ihm).
Voll Hoffnung!

Richelieu (heiterer Laune, zerstreut).
Bester d'Etioles,
Wovon nur sprachen wir! Ja so! Die Sitzung
Der Akademiker — Man schickt Sie mir
Als Boten?

Marquise (bei Seite).
Doch die Akademiker?

Richelieu (bei Seite).
Das ist im Louvre mir noch eingefallen!
Auf alle Fälle ließ ich sie berufen!
Weil ich erschrak — na, sollst es später hören!
d'Etioles, was woll'n die Akademiker?

d'Etioles.
Wir fragten Mayret, fragten Boisrobert,
Erstaunend eines Rufs, als wenn es brennte!
Wozu die Eile? Welch ein Gegenstand,
Der unsre Gegenwart so dringend fordert?
Sie schwiegen, zuckten nur die Achseln! Endlich,
Da man denn doch entrüstet in sie drang,
Die Gründe dieses Aufgeobts zu nennen,
Das beinah' eine Fopperei erschien,
Da riethen sie, als Boten mich zu senden
An Eure Eminenz und Sie zu fragen —
Was Eure *Eminenz* von uns — begehren?

Richelieu.

Begehren? Ich? Das ſagte Boisrobert?
Und Mayret? Hab' ich die beauftragt, noch
In ſpäter Nacht die Herren zu berufen —?
Wie ſcheint dir das Marquiſe?

Marquiſe.

Keck
Und gradezu — man möchte wirklich ſagen —
Vermeſſen!

d'Etioles.

Eminenz —

Richelieu.

Wenn irgendwo
Ich Freiheit wünſche, iſt es im Bereich
Der Muſen! Ueberhaupt — ich jemand zwingen
In Frankreich! „Ich begehrte!" Ganz gewiß
Hat man von irgendetwas ſchon geplaudert?

Marquiſe.

Was flüſterte die Neugier?

d'Etioles.

Von — Pamphleten,
Die um den Cid erſchienen, ging die Rede —

Richelieu.

Hm! Man billigt ſie?

d'Etioles.

Ob ſo der Einzle denkt,
Doch ſchweigt die Maſſe. Jetzt jedoch, wo plötzlich
Vom Hof ſich ein Gerücht verbreitete
Von — Quellen, [illegible] eille benutzte —

Richelieu (bei Seite).

Aha! Hörst du's?

d'Etioles.

Ist jeder Ausweg der Vermuthung
Versperrt, der sich sogar so weit erstreckte,
Daß in den Satzungen man — Hindernisse,
Die plötzlich selbst für Boisrobert und Mayret
Bedenklich wurden — finden — wollte —

Marquise (freudig).

Bedenklich?

Richelieu (der zerstreut auf- und abging).

„Summ, summ, summ! Um eine Rose süß —"
Wovon nur sprachen wir! Laßt's jetzt genug sein!
Schickt später mir die Secretäre her,
Eh' ich ins Lager reite von Vincennes,
Wo ich den Abendimbiß nehmen will.
Im übrigen, mein lieber d'Etioles —
Was Ihre Neigung anlangt, Ihren Wettkampf —
Mit — (neckend auf die Marquise blickend) Chataigny — ja staunen
Sie —

Marquise (bei Seite).

Was!
Er hält sich noch den Rücken frei, wenn etwa
Corneille seinen Lorber schützen will?

Richelieu.

Heut' Abend denn! In einer Stund'! Ade!
Und sollte wirklich, Emérence betreffend,
Nun Sie verstehen mich — Freund Präsident,
Dann müssen Sie nicht melancholisch werden,
Bei Ihren Versen, die so heiter sind —
Obgleich Sie täglich Schwert und Rad dictiren!
'S ist nichts mit dieser Wahl! Und doch — vielleicht —

Zweiter Auftritt.

Corneille trat ein und verbeugte sich. **Marquise.**

Marquise.

Herr von Corneille! Ich ließ — Sie rufen, weil
Uns heute eine Störung kam. Jetzt endlich
Bin ich im Stande, ganz Sie anzuhören;
Bin auch im Stande, Ihnen Glück zu wünschen
Zur Gunst des Königs, die Sie schon vernommen?

Corneille.

Ich war bestürzt beim Anblick des Diploms,
Das ich als eine Bürgschaft mir gedeutet,
Wie nicht der Zwiespalt der Gesellschaft, nicht
Der Unterschied der Stände hindern können,
Im Schönen uns als Brüder zu begrüßen!

Marquise.

Dann hat der Adel Werth, wenn er der Lohn
Des *Triebs* der Bürger nach dem *Edeln* ist. (Setzt sich.)
Sie sprachen Herrn von Chataigny?

Corneille.

Vicomte
Von Chataigny? Ja, heute früh, Marquise.

Marquise.

Er suchte eben jetzt Sie wieder auf!
Wahrscheinlich im Hôtel! Vielleicht im Cid!

Corneille.

Ich floh das seltsam jetzt benamte Haus,
gleich, Sie wissen's, dort mein Leben weilt!

Marquise.

Ich rief Sie, weil im Reiz der Unterhaltung
Von Ihrem Drama heut' ich ganz vergessen —
Nach meinem Bruder noch mich zu erkund'gen!
Doch richtig, ja! Noch eine Frage! Ja,
Und eine, der Sie, glaub' ich, schon die Antwort,
Die allzu leicht vergessne, gaben — Sagten
Sie von dem Stoff des Cid nicht, daß Sie ihn —
Aus welcher Quelle doch genommen hätten?

Corneille.

Aus spanischen Gedichten, deren Kenntniß
Ein Herr Chalons mir in Rouen verschaffte.

Marquise.

Ein Herr Chalons — Und in Rouen? Ich bitte!
(Deutet Platz zu nehmen.)
Ganz recht. Entsinnen Sie sich nicht der Zeit,
Wo Sie, ein Jüngling noch, mit andern Dichtern
Bei Jean Rotrou verkehrt —?

Corneille.

Rotrou? O wohl! (Er setzt i
Oft war ich damals im „Burgunderhof",
Wo unsre Bühne stand, eh' Richelieu
Sie zum Theater Seiner Majestät erhoben
Und einen schönern Tempel ihr erbaute.
Ich konnte nicht die Gunst des Cardinals
Für meine Muse damals mir gewinnen.
Zu unreif war ich, zu begründet standen
Die Namen Scudery, Mayret, Boisrobert —

Marquise.

ogar dem Großen muß man sich gewöhnen!
id dies — eh' wir vom andern sprechen — richtig,
n Stoffen, die zu jener Zeit mein Oheim,
im Burgunderhof, bei Jean Rot...

Jetzt selber — bunte Falkenhäubchen auf!
Soll ich von vorn beginnen? Wieder mich
Nach Afrika auf meinen Klepper setzen
Und zeigen, daß mein eigentlicher Ruf nur —
Du lächelst! Denkst an Sophonisbe's Acte,
Von denen vierthalb noch zu schreiben waren!
Das Beste bleibt — es lebe das Gerücht:
Es kommt der Cid von dem — den ihr mit ihm
Getroffen glaubtet! Ich? Ich sag's ja nicht!
Ich wiederhol' es niemand, schweige, dulde!
Wenn ihr euch das so eingebildet habt,
Nun gut, so hab' ich auch den Cid geschrieben!
Das ist der Gang der Politik! Man nützt
Den Zufall — nützt das Eisen wie den Staub,
Der in der Sonne sich zu Fäden wirbelt!
„Ich half am Cid?" Wohlan! Warum denn nicht?
Bin ich denn nicht der Autor der „Mirame"?
Der Fall ist abgethan und ich kann lachen!
Vor ganz Paris, vor Frankreich, vor Europa
Bleib' ich — der Matador und muß es sein!
Sprich weise mit dem Advocaten, der
Dich bald versteht! Ich will ein Freund ihm sein
Für immer! Will er mehr, als Emérencen,
Ich schenk' ihm, wär' es — einen halben Tag
Im Schatz des Reiches ihn allein gelassen!
Des Orients Märchen will ich mit ihm spielen!
Will Fortunatussäckel mit ihm leeren —!
Du hast mir Bündnisse geschlossen, hast
Mir Schlachten weggetändelt —

Marquise.

Schlimme Künste,
Die ich in Ihrem Dienst gelernt!

Richelieu.

Man nimmt
Die Menschen, wie [illegible]! Gewaffnet den
Gewaffneten! B[illegible]hat man Gutes,

Wenn man ihn nicht Schlimmes zwingt zum Guten!
Die Position ist gut, von selbst gegeben:
Er Emérencen — Ich den Cid! — — Ah bah!
Er theilt den Lorber! 'S sind ja kleine Menschen!
Sie dienen uns in mehr als wir begehren!
Sie laufen uns mit ihrem Dienen nach!
Sie können jammern, wenn wir sie nicht treten!
Das ist des Mächt'gen Zauber! Wär' er nicht,
Ich stünde da nicht, wo — ich — stehe, Gott

(Will ab zur Seite rechts.)

Sei Dank!

Marquise.

Und welchen Preis — für mich?

Richelieu.

Ja so.

Für manchen Bund schriebst du mir das Concept
Und kennst die Formel, wenn für seine Dienste,
Bei aller Großmuth und Uneigennützigkeit,
Auch Frankreich einen Vortheil haben muß.
Je nun, ich denke — Chataigny (die Marquise wallt freudig auf)
das heißt,
Wenn ihr mich beide ganz in Händen habt! (Ab.)

Marquise.

Um solchen Preis —! Nun hab' ich Muth! Gerettet
Von einem Aiguillon! Jetzt muß er wollen!

Zweiter Auftritt.

Corneille trat ein und verbeugte sich. **Marquise.**

Marquise.

Herr von Corneille! Ich ließ — Sie rufen, weil
Uns heute eine Störung kam. Jetzt endlich
Bin ich im Stande, ganz Sie anzuhören;
Bin auch im Stande, Ihnen Glück zu wünschen
Zur Gunst des Königs, die Sie schon vernommen?

Corneille.

Ich war bestürzt beim Anblick des Diploms,
Das ich als eine Bürgschaft mir gedeutet,
Wie nicht der Zwiespalt der Gesellschaft, nicht
Der Unterschied der Stände hindern können,
Im Schönen uns als Brüder zu begrüßen!

Marquise.

Dann hat der Adel Werth, wenn er der Lohn
Des T r i e b s der Bürger nach dem E d e l n ist. (Setzt sich.)
Sie sprachen Herrn von Chataigny?

Corneille.

Vicomte
Von Chataigny? Ja, heute früh, Marquise.

Marquise.

Er suchte eben jetzt Sie wieder auf!
Wahrscheinlich im Hôtel! Vielleicht im Cid!

Corneille.

Ich floh das seltsam jetzt benamte Haus,
Obgleich, Sie wissen's [illegible] mein Leben weilt!

Marquise.

f Sie, weil im Reiz der Unterhaltung
hrem Drama heut' ich ganz vergessen —
ueinem Bruder noch mich zu erkund'gen!
ichtig, ja! Noch eine Frage! Ja,
ne, der Sie, glaub' ich, schon die Antwort,
zu leicht vergessne, gaben — Sagten
n dem Stoff des Cid nicht, daß Sie ihn —
elcher Quelle doch genommen hätten?

Corneille.

anischen Gedichten, deren Kenntniß
err Chalons mir in Rouen verschaffte.

Marquise.

err Chalons — Und in Rouen? Ich bitte!
(Deutet Platz zu nehmen.)
echt. Entsinnen Sie sich nicht der Zeit,
ie, ein Jüngling noch, mit andern Dichtern
ean Rotrou verkehrt —?

Corneille.

Rotrou? O wohl! (Er setzt sich.)
r ich damals im „Burgunderhof",
sre Bühne stand, eh' Richelieu
m Theater Seiner Majestät erhoben
nen schönern Tempel ihr erbaute.
nnte nicht die Gunst des Cardinals
eine Muse damals mir gewinnen.
reif war ich, zu begründet standen
amen Scudery, Mayret, Boisrobert —

Marquise.

dem Großen muß man sich gewöhnen!
ies — eh' wir vom andern sprechen — richtig,
Stoffen, die zu jener Zeit mein Oheim,
Burgunderhof, bei Jean Rotrou,

Den Dichtern gab, war manchmal nicht auch einer
Aus span'schen Quellen?

Corneille.

Möglich, Frau Marquise!

Marquise.

Geschah vielleicht nicht damals schon Erwähnung
Von jenem Cid, wie ihn die Mauren nannten?
Man hat am Hofe neulich wissen wollen,
Der Cardinal entsänne sich, daß Sie —
Von ihm — zuerst Chimenens Klagen hörten.

Corneille (harmlos).

Vom Cardinal?

Marquise.

Das heißt, nur durch Rotrou.
Sie von Rotrou — Rotrou vom Cardinal.
Rotrou ist leider todt —

Corneille.

Das hindert nicht,
Für wahr zu halten, was ich selbst berichte.
Ich müßte solchem Wahn mich widersetzen,
Ausdrücklich zeugend für das Gegentheil,
Seit den Verfolgungen des Cid!

Marquise.

Doch nicht —!
Indessen — allerdings, Verfolgungen —?
Ganz recht! Ja wohl, Corneille, Sie haben Feinde!

Corneille.

Ich seh' es darin wieder, Frau Marquise,
Daß man sogar den Cardinal beschuldigt,
An meinem — Schir[illegible] Seinen Theil zu tragen!

Marquise.

Je nun! Wer weiß, ob es dem Cardinal
Nicht schmeicheln würd', an solchem Schimpf — ich sage
An Ihrem Werke mitgepfuscht zu haben —
(Mit Nachdruck.)
Ob zehnmal auch von der Akademie
Ein Bannstrahl Ihrem Werke droht!

Corneille.

Ein Bannstrahl
Woher —? Sie wiederholen, was ich — selbst —
Soeben am Theater hören mußte.

Marquise.

Nein, lassen wir, was Sie betrüben muß!
Zu etwas Anderm, Besserem! Die Bitte,
Die Sie an mich gerichtet, weiß bereits
Von Emérencen selbst der Cardinal —

Corneille.

Er weiß sie —? Und — wir dürfen hoffen? — Doch
Ihr Wort hat einen Augenblick mich ganz verwirrt!
So hämisch sollten sich die Neider zeigen?
Ein Bannstrahl der Akademie? Nein! Nein,
Der Cardinal ist Präsident! Er kann,
Er wird nicht dulden, daß ein Boisrobert,
Ein Mayret, der den lächerlichen Aufruf
„An die Pariser" schrieb — ich kenne jetzt
Die anonymen Federn — so weit gingen —!

Marquise (schweigt).

Corneille.

Sie schweigen? Wirklich — dennoch ist's beschlossen? (Steht auf).
Ein öffentlicher Spruch?! — Ich achte sie,
Die Herren der Akademie, nicht ganz
So hoch, als sie sich selber dünken; doch
Vor *ein'gen zieh' ich gern* den Hut und gibt

Ein solches Tribunal Bestätigung
Dem Mäkeln dieser neid'schen Dichter, wahrlich
Dann möcht' ich wünschen, daß die Lampen lieber
An Frankreichs Bühne ich gelernt zu putzen,
Als für sie schreiben!

Marquise (steht auf).

Dennoch wird's geschehn!

Corneille.

Es wird geschehn? Nein! Nein! Es ist unmöglich!
Ich sage, Frau Marquise, dieser Fall —
Er ist unmöglich!

Marquise.

Wie unmöglich?

Corneille.

Urtheil
Fällt die Akademie nur dann, wenn sich
Ein Autor ihren Spruch begehrt! So weit
Hab' ich die Satzungen gelesen! Nur
Sich selbst begehrt, Marquise! Das vor allem
Ist die Bedingung der Statuten. Eben
Erfuhr ich, daß die Akademiker
Brufen sind, geheimen Rath zu halten!
Schon am Theater hört' ich's, daß die Rede
Von einem Schritte gegen mich! Da ward
Von jenes Paragraphen Schutz erzählt!
Ich schlug in den Statuten nach und finde,
Was Ihres Oheims Vorbedacht bestätigt,
Als er die Satzungen entwerfen ließ,
Daß sich ein Autor, den man richten will,
In irgendwelchem Falle der Gesetze
Des Schönen, die oft zweifelhaft und schwankend,
Den Spruch der Richt[illegible]st begehren müsse,
Sonst wäre jede Di[illegible]

Marquise (bei Seite, staunend).

Die Hindernisse d'Etioles'!

Corneille.

Und nicht um mich,
Nur um die Neider, um die Splitterrichter
Verweigr' ich diese Zustimmung! Steht rathlos,
Ihr Herren Akademiker! Ich will
Dies Urtheil nicht! Beati possidentes!

Marquise (bei Seite).

Jetzt, wenn er seinen Ruhm nicht mit ihm theilt,
Straft ihn Verbot, zuletzt wol die Bastille!
(Laut. Sich wieder zu diplomatischer Feinheit sammelnd.)
Doch, wissen Sie auch schon, Herr von Corneille,
Daß man den Cid nicht ganz nach jenem Sinne,
In dem Sie ihn geschrieben, deuten will?
Die Großen finden mehr in ihm, als Sie!

Corneille.

Ich hört' es schon von Herrn von Chataigny!
Doch ist dies kaum die Meinung Ihres Oheims.

Marquise.

Es schmerzt ihn doch die Deutung! Mindern Sie
Gefahren, die ich wachsen sehe, wenn
Ein solches Urtheil der Akademie
Von Ihrer Zustimmung nur möglich wird!

Corneille (bei Seite erbebend, doch mit dem ganzen Heroismus des Hasses).

Der Cardinal mein Gegner!

Marquise (immer fein).

In der That —
Es rüstet mancherlei sich um Sie her —!
Doch könnten Sie sich jeden Fei[illegible]affnen! —

Nun regt es sich im Riesen! Murmelnd künd'gen
Die Zeichen des Verständnisses sich an!
Das Urtheil stockt, beginnt aufs neue, lauter
Erhebt ein Flüstern sich, wird Sprache, Urtheil,
Wird Widerklang des Herzens — hold'ster Antheil
Jetzt rauscht's im Ohr des Glücklichsten der Erde,
Nicht wie Orkan, nicht wie im Sturm die Woge —!
Ob tausend Hände ineinander schlügen,
Den Beifall hört der Dichter nicht! Ihm tönt
Ein Klingen nur des Schalls von Einer Saite,
Doch ist sie ausgespannt wie durch die Himmel!
Sie zieht die Seele nach, die endlich, endlich
Vom namenlosen Druck der Furcht, der Hoffnung,
Des hingezognen Bangens frei geworden!
Ein Augenblick reißt dann uns hin, ein sel'ger,
Und führt an einer unsichtbaren Hand uns
Zum Festaltar! Ein Kranz ruht schwer und golden
In unsrer Hand — was weiß ich, wem der Kranz
Gebührt! Soll er dem Glück gehören? Darf ich
Es wagen, ganz ihn hinzunehmen? Nur
Für mich? Noch steh' ich zögernd, schwanke, träume —
Da stößt mich eine Hand zurück vom Altar!
Zerrissen liegt der Kranz, zerfetzt, in Stücken!
Ein Lachen durch das Haus, ein höhnendes:
„Du Stümper, hast dein Werk ja nicht allein,
Mit fremder Hülfe hast du dir's gedichtet!"
Und wessen Hülfe? Wem bist du verpfändet?
Du würdest deinen Kopf mit Freuden geben,
Doch kann durch ihn dir nur die Seele leben!

Dritter Auftritt.

ce, die alles hörte, trat schon vorher erregt ein, atthäus wollte sie zurückhalten. **Die Vorigen.**

Emérence.

Richelieu die Seele?

Matthäus (will sie zurückhalten).

Rasende!

Emérence.

:ber, der Corneille's Schläfe kränzt,
öher als die Myrte Emérence's!

Corneille.

dir nicht falsch! Die Myrte, blühend
érencens Locke, ist mein Lorber!

Emérence.

:n würde sie, zum Tod sich neigen,
ch Corneille ihr erniedern könnte!

Corneille.

jede Hoffnung!

Emérence.

Nichts verloren,
ur in goldner Schrift die Nachwelt liest:
schriebst du, dein Beistand war die Muse,
: von allen Sterblichen, als dir
ter nahe, am entferntsten stand,
höhnendem Triumph) Cardinal von Richelieu!

Corneille.

Emérence!

Matthäus.

O Himmel!

Marquise (zu Matthäus).

Kommen Sie!

(Zugleich.)

Matthäus.

Mich faßt der Zorn!
Des Vaters Zorn, der Mutter edles Abbild
In ihren Zügen nicht mehr zu erkennen!

(Geht nach rechts hinüber und bleibt dicht am Ausgang.)

Marquise.

Corneille weiß den Stand der Dinge. Bleiben
Mit Ihrer heil'gen Regung Sie allein!
Das Herz nur mit dem Herzen! Gern bekenn' ich,
Sie haben mich beschämt! Zum Tod beschämt!
Doch kann ich so nicht reden, wie ich möchte,
Nur rathen kann ich, kann Sie nur beschwören!
Vor allem, Schwester, dich! Fühl' dich, o ganz
Nur hingegeben, angeschmiegt dem Freunde,
Ein zitternd Vögelchen an seiner Brust!
Denn Wetter ziehn herauf — Ihr seht sie nicht!
Denn Donner rollen — und Ihr hört sie nicht!
Erwägt die Nacht, in der ihr beide steht,
Und blickt empor vom dunkeln Pfad gen Himmel!
Mit milden Sternen mag er euch erleuchten!
Ein Augenblick ist kurz! Ein Leben — — lang!

(Ab mit Matthäus, der ihr folgt. Rechts zu Richelieu.)

Vierter Auftritt.

ence und Corneille, beide in höchster Aufregung.

Emérence.

ıbe unsrer Liebe stehen wir!

Corneille.

ıbe nur der Zeiten, Emérence!
wir beide hier im Arm uns halten
ıgen Liebe, athmet alles Leben
rm Frankreich — zitternd! Hörtest du,
e Ungeduld dich lauschen ließ,
ın begehrte?

Emérence.

Daß den Cid nicht du,
rdinal geschrieben!

Corneille.

Mehr, daß ich,
h mit ihm den Lorber nicht getheilt,
: zerreißen lassen muß von der
e!

Emérence.

Auch das!

Corneille.

Und ich muß selbst
theil mir begehren!

Emérence.

Niemals!

Corneille.

So nur

Gewinn' ich dich!

Emérence.

Und zagend kannst du stehn?

Kannst das begehren? Deinen Lorber geben?

Corneille.

Den Akademikern, nicht Richelieu!
Ihm müßt' ich lügen! Die Akademie —
Zerreiße meine Schöpfung!

Emérence.

Nimmermehr!

Wann dürfte das geschehn? Den Cid beschimpfen?
Was dort die Lästerzunge sprach, was hier
Ein Neider aufgefunden, ging verloren
Im allgemeinen Antheil, galt als Stimme
Des Einzlen nur. Nun soll, in eins verbunden,
Des Einzelnen Geschrei zum Chore werden?
Besiegelt soll, verbrieft, bestätigt, ja
Wie vom Gesetz der Regel aufgedrungen,
Der Makel offen liegen, sprechen soll man:
Der Cid war schön, als er uns überraschte!
Nun sieht man Fehler, die ein Richterhof
Von ersten Geistern nachgewiesen! Das
Um mich! Um mich! Um meine arme Liebe!

Corneille.

Laß sie ihr Urtheil fällen — Richelieu
Wird man verdammen und allein die Richter!

Emérence.

In fernen Zeiten, ja! Die Gegenwart
Sieht dich gebeugt! Die dunkeln Schatten suchst du!
Nicht in Paris, nicht in Rouen mehr heimisch,

ird jedes Auge dich in Mitleid grüßen,
enn Mitleid dir erscheint, was nur zu bald sich
ls Schadenfreude wird dein Argwohn deuten!
Freund! Wie war der Cid uns werth! Wie sah' ich
ie Schöpfung an als Blüte unsrer Liebe!
on jedem Verse klang der süße Wohllaut
n der Geliebten Ohr zuerst! Ich scherzte
ls Ariadne durch das Labyrinth
er schwierigen Verwicklung dich hindurch!
ch plauderte hinein mit Aberwitz
nd stellte mich, als wäre — unverständlich
nd nicht zu fassen, deutlich zu begreifen,
as öfter, öfter nur der Welt ich mochte
nd endend nimmermehr geschildert wissen!
ein eigen Leben ist der Cid geworden!
nd diese Hand — sie selber sollt' ihn morden?

Corneille (mit höchster Aufregung).

ntbehren dich? Emérence? Nein!
u neuer That kannst du mich nur begeistern!
u bist der Zukunft Muse mir allein!
as wär' ich ohne dich, die ich gewann
urch einen einz'gen — Blick, der mich ergriff
ie eine räthselhafte Frage! Ach,
a saßest du! Ich trat in euern Kreis,
er sich von Frauen, Mädchen, Männern schloß,
ie schmeichelnd mich umringten, plauderten.
u — saß'st zur Seite, blicktest stumm mich an
it einem einz'gen langen, ew'gen Blicke,
er Fäden einem, die die Parzen weben —
ch, in dem Blicke lag mein ganzes Leben!

Emérence.

ch suchte aus dem Advocaten mir
en Dichter!

Corneille.

Fühlt' ich's nicht? Und las ich nicht

Aus diesem Blicke mir die tiefste Mahnung,
Das ganz zu sein, was ich erst halb verrathen?
Jetzt bleib' auch mein! Du machst das Abenddunkel
Des Cid zur Morgenröthe neuen Ruhmes!
Er sei von Richelieu verfaßt — zum mindsten
Erfunden! Immerhin! (Emérence wehrt dies ab.) Und wär's nicht
das,
Nun wohl, so gelte denn getrost sein Urtheil!
Das Urtheil der Akademie! O sieh',
Nur die gebogne Weide schnellt empor
Mit neuer Kraft! Die Sehne muß zurück
Sich stemmen lassen von des Schützen Hand,
Wenn sie den Pfeil mit krafterfülltem Schwunge
Zum aufgesteckten Ziele schleudern will!
Die kurze Demuth macht mich um so stolzer!

Emérence.

Nein, Corneille!

Corneille.

Abgethan —?

Emérence.

Du könntest —

Corneille.

Horch,
Die Schritte des Tyrannen nahn —

Emérence.

Corneille,
Ich kann nicht sehn, daß du den größten Ruhm
Um eines andern Schläfe windest — Himmel!
Und selber solltest du die Rache wünschen
Der Neider —!

Corneille.

Emérence! Hör' mich an!

in großes Ziel hab' ich gewählt! Die Bühne
erlangt im Dichter einen Menschen, der
Das Herz sich regeln läßt von dem Verstande!
ich sehe um mich — seh' den Neid im Licht
Der offnen Namen, und am offensten
Steht Richelieu! In seinem Herzen brennt
Ein doppeltes Gefühl: die Eitelkeit,
Daß etwas, was der Welt gefiel, sich nicht
Zugleich an Ihn geknüpft! Mehr noch: der Zorn,
Daß in dem Cid der Geist verherrlicht scheint,
Den er bekämpft! Du weißt, ich bin kein Freund
Der Grausamkeit und Härte seines Wirkens;

(Mit plötzlicher Inspiration.)

Doch — was er Frankreich gab, die Einigkeit,
othwendig war sie! Sieh', so will ich opfern,
erwindend meinen Schmerz und meine Klage,
den Schmuck der Schläfe — um das Vaterland!

Emérence.

m mich!

Corneille.

Nein, nicht um dich allein! Ich fühl' es,
ies Urtheil sollt' ich fordern, als ein Theil
es Ganzen, dem ich angehöre! Adel
at mir der König in das Blut geträufelt?
in Bürgerlicher bleib' ich an Gesinnung;
in Advocat, fühl' ich, daß nie die Dichtkunst
in Anhalt werden dürfe jenes Moders,
er Moos und Unkraut auf Verwittertem
um schimmernd grünen Kleid des Lebens macht!
ind es die Großen, sind es die Barone,
ie Frankreich niedertraten, Bürgerglück
us ihrer Fehden blut'gem Streit verjagten,
ie ich im Cid gefeiert? Nein, ich stand
n einem Weiher, der mit Trauerweiden
ur hold umkränzt mir schien, sah aus den Nebeln
ur die Vergangenheit, was ehemals schön,

Im Lichte seiner Zeit Gestalt gewinnen!
Nicht dacht' ich an die blut'gen Kämpfe, die
Dem Mutterschooß des Vaterlands die Blüte
Der Segnungen des Friedens nie gegönnt!
Das unterwerfe mich dem Cardinal!
Zum Sieger mach' es mich, auch unterliegend!
Schon weiß Paris: die Akademiker,
Sie wagen sich an meinen Lorber — bald
Erfährt's die Welt, daß sie es nicht vermögen,
Wenn anders ich den Spruch mir selbst nicht fordre,
Ich selber nicht das Urtheil mir begehre —!
So sei's — um dich, um Vaterland und Ehre!

(Er will ab, sieht Schreibmaterialien am Tische, setzt sich und beginnt schnell zu schreiben.)

Emérence.

Und wie Chimene steh' ich! Ueberselig
Und doch zum Tod betrübt!

Fünfter Auftritt.

Chataigny. Die Vorigen.

Chataigny.

Da! Endlich! Endlich!
Da sind Sie ja, Corneille! Ich suchte Sie
Den langen lieben Tag! Nun, bestes Fräulein,
Was schreibt er denn? Er sprach doch die Marquise?

Corneille.

Ich schreib' an die Akademie von Frankreich.

aß ich ihr Urtheil wünschen müsse über
en Cid —!

Chataigny.

Sind Sie von Sinnen? Was? Zum Henker!
as würde Eminenz den Cardinal
ufs höchlichste ja beleidigen!

Corneille (immer schreibend).

Warum?
Weil er am Cid betheiligt ist? Wir kennen
ie Seifenblasen des Gerüchtes!

(Hinten wird es auf der Scene lebhaft.)

Chataigny.

Seifen —
ie Seifenblasen —? Freund — Sie bringen sich
n eine Tinte, die mit keiner Seife
n Ihrem Leben je zu tilgen ist!
nd hier — die Traulichkeit? Dies Einverständniß
Mit Emérence —? Der schreibt und will sein Urtheil?
Was wird der König denken und die Großen?
Sie nahen sich! Prinz Conti! Herzog von
amballe! — He! Corneille! Hören Sie denn nicht?
Und da schon Richelieu! Es gibt — ich merke —
Merkwürd'ge Confrontationen jetzt!
Doch zieh' ich mich zurück ins — „Unverbürgte“!

(Tritt zur Seite links.)

Letzter Auftritt.

Lamballe, Conti, Große und **Edelleute** kamen bereits durch die Mitte. Dann **Boisrobert, Mayret, Scudery.** Hierauf von der Seite **Richelieu** (im Harnisch über dem Cardinalskleide mit Wehrgehäng, Degen, spanischem Hut mit Feder, ganz im Charakter der kriegerischen Cardinäle jener Zeit, die im Felde commandirten), **Marquise, Matthäus.** Später **Dubois. Pagen. Offiziere. Die Vorigen.**

Richelieu (liest in zorniger Ungeduld Depeschen und Briefe).

Vincennes ist stark wie die Bastille! Also —
Was mahnen sie, die Lärmenden? Ich setze
Die Trotzigen auf Festungsdienst!

Marquise (ihn zurückhaltend, halblaut).

Ja, Oheim,
So sind Sie groß! Dem Lorber rückgegeben,
Den Klio's Hand um Ihre Schläfe windet!
Doch einmal sehn Sie noch zurück! Ein Friede,
Ein letzter noch der Herzen hier geschlossen —
Dann denken Sie an Frankreich und die Welt!

Richelieu (bei Seite, zornig).

Soll ich mich beugen, wo ich brechen kann?

Marquise (bei Seite).

Nein! Nicht Gewalt! Noch löst sich alles friedlich!
Dort harren sie, die Akademiker!
Da Chataigny — die Großen — hier (stellt Corneille vor) Corneille! (Große Pause.)

Richelieu (sich bekämpfend, schreitet langsam auf Corneille zu).

Ich grüße von Corneille, den Edelmann!

en Jahren — im Burgunderhof —
ich Sie bei — —

Corneille.

Jean Rotrou!

Alle.

Rotrou?

(Spannung. Pause.)

Richelieu.

t Rotrou! (Pause.) Es war ein großer Meister
Natürlichen! Sie hielten — hör' ich,
sich an — wie nannte man — die Quelle?

Corneille.

ff verdank' ich (allgemeine Spannung) einem Secretär
and spanischen Gesellschaft in
Herrn von Chalons — im übrigen
ch den Cid — allein!

e (allgemeines Erstaunen und gemischtes Murmeln).

Ha!

hataigny (halb hervorsehend auf Richelieu).

Er sieht sich um

!

(Zugleich.)

Corneille.

Gestatten Eminenz die Bitte!

(Zeigt auf die Akademiker.)

' ich meine Feinde! Das Gerücht
Namen nicht so schnell enthüllt,
Ungeduld, die Wirkungen
chtverhehlten Neides zu erproben!
t mehr gewinnen! (Männlich fest.) Cardinal!

Ein Spruch der Richter, die Sie eingesetzt,
Um eine winterliche Zeit der Schrecken
Mit mildem Hauch der Künste aufzuthauen,
Ein Urtheil der Akademie von Frankreich
Beweise, was barbarisch, regellos,
Beirrung Ihres Ziels an meinem Werke!

Alle.

Sie wollten — wie — Corneille —!

Corneille.

Die Akademie
Beurtheile den Cid!

(Zugleich.)

Alle Große.

Nie, nie —!

Corneille.

Hier ist
Die Petition, wie die Statuten wollen!

(Zugleich.)

Lamballe und ein Theil der Großen.

Des Königs Freund?

Conti und der andere Theil.

Ein Edelmann?

Corneille.

Aus goldnen Saiten

(Zugleich.)

Der Völkerharfe rang ich dich, mein Lied,
Im Spiele nicht und wie im Tändeln los!
Ein Ringen warst du um die höchste Gunst,
Den stillen Laut der Zeiten zu verstehen!
Sei wieder Zwietracht, holde Harmonie!
Sei ungebundner Elemente Chaos!
Zerreiß' das Ohr, das deinem Echo

ınkbar sich gewöhnt! Leb' wohl, mein Lied!
wohl, du — stolzer Cid!

(Die Großen in Aufregung.)

Lamballe, Conti und alle Große.

Ha! Nimmermehr! (Zugleich.)

Richelieu (zur Marquise).

hst du den Aufruhr?

Conti.

Gab der König nicht
ı Dichter seinen Ritterschlag?

Lamballe.

Ein Wappen,
goldenglänzendes, im Banner Frankreichs?

Corneille.

Act des Bürgers ist es, nicht des Dichters —
ich vollziehen muß — und will! Dem Vorstand
Akademiker hier meine Bitte!
t soll es heißen, daß mich Furcht befiel,
ich vor Richter trat, die sich die Brust
Erz umgürtet — (wendet sich von Richelieu zu den Akademikern)
mit dem Erz der Kälte,
Zweifels und des Trotzes wider Regungen
Antheils, die den Haß sogar beschleichen,
selbst den Neid zur Rührung bringen können!
eine Waffe bitt' ich nur: Gestatten
mir den Druck des Werkes, Cardinal!
atten Sie, daß jeder, der es liest,
unsichtbar auf meine Seite stellt,
deckend mit dem Schild, dem strahlenden:
chtigkeit! Und diesen Druck, ich bitte,
ich bezeugen kann, ich wollte nicht,
meine Dichtung Ihrer diente,

Ich wollte nicht, daß je mein Werk beirrte
Den Ruhm, daß Frankreich Sie gerettet haben,
Gerettet aus den Trümmern der von Ihnen
Besiegten Anarchie —! Aus den Gefahren
Der Sitten, die ich absichtslos verklärte —!
Daß dessen ich ein offen Zeugniß gebe,
Bitt' ich für diesen Druck um eine Zierde!
Darf ich des Werkes Widmung also stellen:
Vom dankerfüllten Autor dargebracht
Der Frau Marquise —?

Boisrobert (vortretend).

Herzogin bis dahin —!

Richelieu (Corneille um die ihm gebrachte Huldigung bewundernd und nun voll Humor und Größe ausbrechend).

Von Aiguillon doch nicht?

Chataigny (außer sich tritt vor).

Richelieu.

So lebt mein Name
Bei Frankreichs Jugend? So (leise zur Marquise) selbst mein Fehler?
(Laut.) Der Advocat da — bringt mein ganzes Herz —
In — Freudenrausch! Der Widmung laute —

Chataigny (tritt vor).

Bitte!
Das hängt von mir doch ab! Nun ja! Ganz recht!
Ich will's genehmigen: Die Vicomtesse
Von Chataigny!

Alle (staunend).

Richelieu.

Von Chataigny? Ei! Ei!
Wo haben Sie denn unterdeß [illegible]

öttin F a m a, ihrer falschgestimmten
die Beulen auszuklopfen?

Chataigny (um Vergebung bittend).

Beulen?
? Weil manchmal ein Gerücht sich nicht
gt? Cardinal! Hier ist Corneille!
ll ihn selber jetzt ersuchen — Beulen!
nd hier an der rechten Schmiede!

Richelieu.

t die Bittschrift! (Zu den Akademikern.) Ruhig! Haltet eure
Sitzung,
hadamanthen!
(Die Akademiker nehmen sie.)
Alter Freund Matthäus!

Matthäus (springt hinzu).

rdinal —! Ja — (traut Richelieu's Heiterkeit) haha — altes
— Haus —!

Richelieu.

ürgerlichen Dichters, der den Lorber
us dem Haine seines Vaterlands
rechen will, Herrn von Corneille's — Liebe —
-

Alle.

Emérence von Lamperières?

Richelieu.

Blüht
ungen Stämme, um die Wette!

Corneille (umarmt Emérence.)

Dank!

Emérence.

lle!

(Draußen [illegible] ...irbel.)

Richelieu.

Und nun zu seinem Handwerk jeder!

(Zu den Akademikern.)

Ihr da — zum — Aristoteles! Ich ahne
Doch — eures Neides Ende: Ist der Cid,
Ihr werdet es mit großem Pomp beweisen,
Auch nach den Regeln nicht gedichtet, richten
Sich künftig wol die Regeln nach dem Cid
Und werden sich der Zukunft Schule nennen!

(Zu den Großen.)

Ihr Ritter dort, so geht — zu einem — Zweikampf!
Ich mein' in eure Loge, dort allein

(mit dem Zeichen des Applaudirens)

Zu secundiren, wenn Rodrigo auslegt!
Den Zweikampf duld' ich nur auf dem Theater,
Und das Gesetz führt noch die scharfe Klinge!

(Sich zu Corneille und Emérence zurückwendend.)

Ihr — Glücklichen bei alledem! Ihr dürft
Dem Schönen leben! Laßt (auf die Marquise deutend) von der euch sagen,
Von meinem Schutzgeist, den ich keinem gönne,
Den ich allein nur lieben will und plagen, (zieht sie an sich)

(Chataigny's Protest ablehnend.)

(Ich kann euch doch in meinem Hause hier
Zur Mitgift eine freie Wohnung geben?)
Wie schwer ich mich —

Marquise (bei Seite).

Von Sophonisben trenne?

(Sie übergibt ihm mit komischer Vertraulichkeit Reste des Manuscripts von Sophonisbe; er steckt sie in seinen Koller.)

Wir reisen sicher bei Gelegenheit
Nach — Afrika zurück!

Richelieu (blickt mit elegischer Entsagung gen Himmel, halblaut).

O — hätt' ich — Zeit!
Wer Meister wurde, lange muß' —

Es — (zu seinem Vorsatz zu dichten mit Humor zurückkehrend) kommt auch noch! Es stand einst in den Sternen!

(Trommeln und Tusch.)

(Er geht hinten den Offizieren entgegen. Alle wenden sich. Sogleich aber bildet sich eine feste Gruppe. Richelieu spricht mit den Offizieren, von denen er Rapporte entgegennimmt.)

Corneille (zur Marquise und Chataigny).

Der Lorber nicht, (auf Emérence) die Myrte muß euch danken —

Emérence (thut es mit einer Handbewegung).

Marquise.

Uns half der Eid und (liebevoll auf Chataigny, ihm die Hand reichend) Hoffen ohne Wanken!

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Druck von Oskar Bonde in Altenburg.

Nero.

Hier sitz' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das dir gleich sei,
Zu leiden und zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich
Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

Goethe.

Vorwort.

Der Kampf des Guten mit dem Schönen, bis jetzt weder durch die Aesthetik noch durch die Moral ganz entschieden, wurde vom Autor im Jahre 1834, wo diese Jugendarbeit entstand, lebhafter empfunden, als sich gegenwärtig, ohne eine ausführliche Schilderung der damaligen Zeit, begreiflich machen läßt. Die allgemeine Richtung damals war vorherrschend eine ideale. Sie verlangte Parteinahme für bestimmt begrenzte Begriffe, ja für stereotyp gewordene Schlagworte der Gesinnung, während zugleich schon damals eine Verallgemeinerung der politischen Begriffe, vorzugsweise in's Socialistische hinüber, im Werke war. Letztere Umwandlung ging wesentlich aus philosophischen Prämissen hervor und ließ sogar eine Verbindung mit absolut ästhetischer Denkweise zu, die ihrerseits wieder in der Hauptsache mit einem entschiedenen politischen Stabilismus verbunden war. Noch immer und vielleicht unabänderlich läuft das Schöne Gefahr, ein Werkzeug und Bundesgenosse des Despotismus zu werden.

So wurden hier in Bildern dieselben Gedankengänge wiedergegeben, die meine schriftstellerische Thätigkeit von je verfolgte. Ich suchte Gegensätze zu vermitteln und die Extreme in einem höhern Dritten zu vereinen. Allerdings ist in dieser dramatischen Skizze das Extrem, wie Heine sagen würde, des „liberticiden“ Schönheitsbegriffs auf die Spitze getrieben. Aber wie nahe rückten wir immer und immer wieder dem Neronischen Zeitalter! Spanien sah die Zeit Philipp's IV., wo die Inquisitionsopfer in der

Flammen erstickten, während am Hofe der Bühnenspectakel rauschte, und sogar der classische eines Calderon. Man hat sogar gesagt, ich hätte die Zustände Bayerns unter Ludwig I. schildern wollen. Die Neronische Zeit gibt sich jetzt unter Blumen gemäßigter, gemildert in ihren Kundgebungen durch Civilisation und Christenthum; die geheimen Gelüste der menschlichen Doppelnatur sind dieselben geblieben. Und nicht blos auf den Thronen oder an ihren nächsten Stufen. Wurde nicht neulich erst der Versuch gemacht, den Tiberius zum edeln und verkannten Charakter zu stempeln? Cato's rauhe Tugend kommt immer wieder auf's neue in Gefahr, wenn ihr der Erfolg fehlt, verlassen und einsam zu stehen. Daß die Freiheitsidee allerdings nichts Absolutes ausdrücken kann, daß sich ihr das Schöne, das Menschliche, das Sinnenfreie, das lebenschaffende Künstlerthum des individuellen Genius zugesellen soll, das ist und bleibt das Ziel aller Weltgeschichte, seitdem sich der Begriff der Humanität in sie einführte. Diese ewige Forderung ist das Thema der nachstehenden Dichtung.

Personen.

: **Nero.**
ia, seine Geliebte.
:**th Seneca.**
n Gemahlin.
s Binder.
lius Tacitus, ein einsamer Geschichtschreiber.
inus, der Mohr.
a, die Giftmischerin.
:us Cassius, ein Tribun. Verleugnete seine Grundsätze.
ilte Scevin, ein Verschwörer wider Willen.
jus, sein Sklave, von Geburt ein Deutscher, Namens **Michel.**
lis Anicius, Roms größter Schmeichler, Verfasser von Dank-
ıdressen an den Kaiser.
ı, der Freigelassene.
akademische Thürsteher.
n akademische Lehrer mit ihren Schülern.
hetor, Professor der schmeichelnden Künste.
Bürger mit seiner
:r und sein
ar.

n,	Chöre.
hen,	
ıen,	
ıen,	
ıen,	
anten,	

Cybele, Chorführerin.
Mänaden, auch Chor.
Chor der Hofdichter.
Drei gewöhnliche Dichter.
Ein Buchhändler.
Ein Humorist.
Ein Hauptmann.
Fünf Boten.
Ein junger Mensch.
Ein anderer junger Mensch.
Mehrere Henker.
Drei Soldaten.
Noch ein Hauptmann.
Ein verwundeter Rekrut.
Zwei feindliche Brüder.
Zwei Mädchen.
Zwei Buben.
Zwei Bürger.
Vater.
Mutter.
Ein Träger.
Senatoren, Tribunen, Soldaten, Studenten.
Die Erde.

Ort der Handlung: Rom. Zeit: jede.

Prolog.



Locusta.

Ihr Menschen dort rings auf den Marmorsitzen,
Verhüllt das Angesicht und laßt den Blick
Verstohlen nur durch eure Finger blitzen!
Zieht euern Mantel über das Genick!
Durch Falten nur, durch unbelauschte Ritzen
Sieht sich der Erde grausigstes Geschick,
Ein Trauerspiel aus Blut und Todesworten,
Wo aufgerissen steh'n der Hölle Pforten!

Locusta bin ich, die Giftmischerin,
Die alte Ahnfrau römischer Cäsare!
Verwesung wehet über alles hin,
Wohin mein Mund mit seinem Athem fahre!
ebamme bin ich, Todtenwäscherin,
ie Priesterin der Wiege und der Bahre!
ein ist das Los, das immer gleiche, schwarze,
om machte mich zu seiner vierten Parze!

Herauf, herauf, ihr vielgeliebten Schatten,
u, Messalina! Du auch, Livia!
ntreue Gattinnen untreuer Gatten,
hr Töchter, die ich liebte! Julia!
ommt euern Dank mir helfend abzustatten!
ie greise Ahnenmutter, sie ist da
u neuem Tagwerk! Laßt des Orkus Säle,
nd seht, *wen ich mir jetzt* als Liebling wähle!

Ich bring' ihm Kränze, fern von Libyens Strande
Zum heute angesagten Opferfest!
Ich bring' im gelben flatternden Gewande
Den Glutenhauch der afrikan'schen Pest,
Der Schlange Gift aus afrikan'schem Sande!
Mein Nero ist's, der mich entbieten läßt!
Kommt! Tretet wieder ein in unsern Reigen,
Geschmückt mit Schierling und Cypressenzweigen!

Zürnst du mir noch, Gespenst Germanicus?
Fluchst meinem Mund, bei dir dem willenlosen,
Der auf dich drücken mußte Todeskuß?
Und du, dem ich beim Knabenspiel statt Rosen
Nicht minder früh, mein Kind Britannicus,
Gewunden einen Kranz von Todesmoosen,
Der du entmannt schon starbst und noch nicht Mann;
Nimm ausgesöhnt den Gruß der Ahnin an!

Auf, auf, und löst des Mundes starres Siegel!
Streckt mir die Hände nicht so drohend dar!
Geöffnet ist der Hölle Schloß und Riegel,
Herauf zur Erde, träge Larvenschar!
Es jauchzt das Meer, ein einz'ger Feuerspiegel
Des rasenden Vesuv! Kometenhaar
Laßt um die Schädel, lustig lachend, wallen!
Ich gab den Tod nicht einem, gab ihn allen.

Es war, was half's! die schwarze Todesfahne
Vom Winde flatternd nun einmal gefaßt!
Schuld trieb die Schuld, daß sie den Weg sich bahne
Durch neue Schuld! So weiter, ohne Rast
Rollt sich die Kette um! Im dunkeln Wahne,
In fieberkranker Furcht und blinder Hast!
Wollt' einer seine Jahre sicher zählen,
Was konnt' er anders, als sie andern stehlen?

Nun ist der Jüngste dran! Er ist dem Orden
Des julischen Geschlechtes eingereiht!

Die eigne Mutter mußt' ich ihm schon morden;
Doch sie auch hatte längst sich mir geweiht!
Geweiht, wie nie ein Zuspruch mir geworden,
Durch Thaten, unerhört in jeder Zeit!
Die Furien schwangen, die bedrängt Oresten,
Zu ihrem Tod die Fackel wie bei Festen!

Ja, wirrer Kranz dort oben, den Entsetzen,
Um anzuschauen, da zusammenflicht,
Laß deine Sinne heute sich ergötzen
An bunten Scenen, die dir im Gedicht
Den Tod in Blumen vor die Augen setzen,
Ein Lachen, das aus Todtenschädeln spricht!
Der Unken Ruf sind's und der Schlange Zischen,
Die sich mit Philomelenlauten mischen!

Das ist das Leben! Wenn ihr Freundschaft seht
Den treuen Arm sich um die Hüfte winden,
Wenn wo die Schwester nach dem Bruder späht,
Ein Sohn vorm Vater, wär' es vor dem blinden,
Im Spiel mit seinen Greiseslocken steht —
Seid schnell bedacht, den Ausweg euch zu finden,
Denn Lüge war es, schmeichelnder Verrath,
Der sichrer so in's Herz der Liebe trat!

Wer leben will, er möge sich beeilen!
Denn hundertfältig ist des Giftes Trieb,
Das ich gesä't —! Es schleicht sich wie ein Dieb
Still hämmernd, bohrend zu gesunden Theilen,
Durch jede Fiber, durch der Adern Sieb,
Wo irgend unversehrt noch Kräfte weilen.
Der Lüge Netz ist überall gestellt;
Die große That kommt mit dem Sarg zur Welt.

Was bös'! Was gut! Ich kenne sie, die Schrecken
Der doppelten Natur der Menschenbrust,
Wie Geist sich gleißend kann mit Lüge decken
Und Schönheit Schlechtes a[illegible] bewußt!

Wie schon dieselbe Zunge Blut kann lecken,
Die eben noch gescherzt in Witz und Lust!
Dem Genius ist das Grausamste verbunden,
Ja, Liebe selbst, sie kann zum Tod verwunden!

Was ist die Schönheit? Widerspiel der Tugend!
Charakter? Lieber hast du Dämmersinn!
Was Freiheit? Cato, hör's: Es haßt die Jugend
Der Freiheit unpoetischen Gewinn!
Lockt nicht der Diamant, aus Rosen lugend:
Sprich, schöne Frau, ob ich nicht schöner bin!
Und Häßliches? Als Schatten hockt's und als Geselle
Beim Schönsten — beide haben eine Quelle.

Wohlan, so kommt, ihr fahlen Geisterzüge!
Ihr seid wie Fleisch und Leben zwar gedacht,
Doch wagt ihr Adler- nicht, nur Eulenflüge
Und huschtet gern zurück in Orkus' Nacht!
Doch, leuchte, Mondenschein, des Tages Lüge!
Verwesende Geheimnisse, erwacht!
Was Schattenspiel, was Traum hier im Gedichte,
Es ist der ew'ge Traum der Weltgeschichte!

Erstes Bild.

Freier Platz in Rom.

Julius Binder tritt auf.

Julius Binder.

mir gegrüßt, du liebe Heimatstätte,
endlich ruhn darf der bestäubte Fuß!
sie so traulich winkt! Als wenn mein Gruß
eben erst verlassen hätte!
schonend hier die Zeit gewesen!
kann noch Unterschied und jedes Mal,
laub und Moos, das sich durch Ritzen stahl,
eines alten Buches Lettern lesen!
rankt die Rebe sich, die ich gezogen,
traubenschweren Bogen
Fenster auf! Und die behenden Schwalben,
in die fernen Zonen
folgten, wie sie in den falben
Nest gefügten Halmen wieder wohnen!

Nicht nur der Brunnen plätschert noch sein altes Lied,
Auch was sich bei den Nachbarn sieht,
Noch immer ist's des Giebels Ueberhang!
Noch immer ist's ein Fenster ohne Schluß,
Womit der Wind zu kläglichem Genuß
Dem Ohr sein Spiel treibt tagelang!
Ja, irr' ich nicht, so will's mich fast bedünken,
Als blitzten aus den offnen Pforten
Wie sonst der Nachbarstöchter Augen! Aller Orten,
Schon Perlen, die wie aus der Muschel winken!
Nur halb geöffnet eure Fenster? Gott zum Gruß!
Kennt ihr mich nicht? Ich bin des Vindex Julius!

Was wohl zu mir die lieben Aeltern sagen!
Vom Fuße aufwärts bis zum Kragen
Bin ich ein andrer Mensch! Vom hypochondrischen Wesen,
Womit in diesen Tagen
Unmündige Kinder sich schon plagen,
Bin ich im Hauch der Welt genesen.
Das ist nicht mopsig mehr, nicht sauertöpfisch,
Mißtrauend, greinend, rappelköpfisch,
Das macht nicht jedem jämmerlich Geberden,
Als könnte eins gestohlen werden,
Eh' man geworden Theseus oder Achilles,
Ein Plato, Sokrates, falls Gottes Will' es!
Nein, frisch und rund wie eine Nuß
Sind von dem Wind des Kaukasus
Die bleichen ausstudirten Backen,
Und in dem stolzen jugendlichen Nacken
Führ' ich aus allen Königreichen
Ein Heer von Schelmenstreichen.

Zwar sagt man, daß die Welt
Politisch sei jetzt schwarz verhangen!
Wer was von solchen Possen hält!
Ich lasse dessen mich nicht bangen!
Geht doch hinaus nur, die hier Rom beengt,
Dorthin, wo man nicht Grillen fängt!

ieht nur, wie ich, aus eurer Ebene Streifen
inauf auf Berge, wo die Wolken rauschen,
m Felsengrate Jäger lauschen
en Goldeshütern, fabelhaften Greifen!
efreit euch von des Hauses Fesseln!
ucht, wo in Kolchis' Sandeswellen
ie von Medeens Zauberkesseln
is tief zur Hölle ausgebrannten Stellen!
ucht auf dem schwarzen Meer, in Ungewittern,
ie euch die Segel reißen, den Mast zersplittern,
b die unwirthbaren Pontuswogen Einen
er blutigen Tropfen schon verwaschen
on des Absyrtus zuckenden Gebeinen!
ibt ihr an asiat'sche Schrecken euch gewöhnt,
üßt ihr die römischen ertragen können —
enn sie noch wirklich sind —! Ich traue nicht,
as mit geschwätz'ger Zunge Fama spricht!

(Er tritt an das Haus seiner Aeltern und pocht.)

Vier Träger (mit einem Sarge treten aus dem Hause).

ieh' da! Ein Sarg? Wird so mein Wort verhöhnt?
eh'! Weh'! Wohin? Wollt mir ein Wort noch gönnen!
en tragt ihr da heraus?

Einer der Träger.

leibt fern von diesem Hause, junger Mann!
eil unser alter Herr nicht mehr zu retten,
o ging Cornelia voran,
hm in der Väter Gruft zu betten.

Julius Vindex.

rnelia? Meine Mutter? Haltet!
ein Kuß trifft meine Lieben — sprecht, erkaltet?
e flieh'n — als wenn die Pest
stohlen meiner Jugendhoffnung Rest,
r mir *die Welt, der Stürme* Tosen,

Die Erdenqual gezeigt im Licht der Rosen!
Und hört' ich recht die Todtenvögel singen,
Soll auch mein Vater mit dem Tode ringen?

(Ein zweiter Sarg wird herausgetragen.)

Weh' mir! Wer liegt in diesem Schrein?
Sollt' es mein Leben, Lieben, Hoffen, Alles sein?
Steht! Steht! — Es ist
Mein Vater —! Männer, hört und wißt,
Daß ich des Mannes Kind und Schatte bin!
Sie flieh'n! Sind wie Gespenster hingerannt!
Ich steh' wie festgebannt!
Und blut'ge Tropfen zeichnen eure Spur!
Blut ist's, das aus dem Sarg gequollen nur!
Die Tropfen rieseln durch die Gassen!
Hier ist ein Mord gescheh'n!
Und niemand hört mich, niemand läßt sich seh'n!
Ich muß allein zum Schwerte fassen!
Ist Rom gestorben? Sprecht und hört mein Fleh'n,
Mein Jammern! Schließt ein jeder so das Haus
Und denkt: Beim Nachbar weilt der Hölle Graus,
Du schützest dich?! — — Wo ist der Diener reiche Zahl?
Entflohen alle —?

Sabinus Cassius (tritt mit Bewaffneten aus dem Hause).

Julius Vindex.

Ha! Noch raucht an deinem Stahl
Der Erde bestes Blut!
Fühl' nach dem Morde, wie die Rache thut!

(Er fällt ihn an; die Bewaffneten treten dazwischen.)

Sabinus Cassius.

Nein, wehrt ihm nicht! Mir ist es recht,
Wenn sich ein Messer setzt an meine Kehle.
Nach solcher That bin ich mir selbst zu schlecht;
Geht! Geht! Nein, laßt ihn — daß sein Stoß nicht fehle

(Sie fechten. Sabinus Cassius fällt.)

Gut, gut! Das traf! Die Klippen
Der widerspenstigen Rippen
Vermied der Stoß
Und macht des verfluchten Lebens mich los.
Hab' mich gewunden und mich bethört,
Wenn ich auf kaiserlich Gebot
Gethan, was Männer nimmer ehrt.
Hier mußt' es enden, wo empfindungslos
Selbst in der Freundschaft Schoß
Ich dem Tyrannen dienstbar trat —!
Die Zeit ist arg! Wer einen Feind nicht hat,
Stirbt durch des Freunds Verrath. Hier war's Verrath
Der Liebe, an mir selbst, an meinen Spielen,
Die ich einst trieb auf dieses Hauses Dielen.
Mein Aug' wird trüber! Dennoch seh' ich heller
Mit Geistesaugen. Ist der Vogelsteller,
Der mich gefangen, mir nicht — wohlbekannt —?
Nimm hin — die kalte Hand!
Dich grüßt mit stummem Gruß
Dein Pylades! Du, mein Orest, mein — Julius!

(Er stirbt.)

Julius Vindex.

Sabinus Cassius! Mein bester, einz'ger Freund!
Das ist das Ziel, das wieder uns vereint!
Mein Spielgenoß! Von meiner Aeltern Milde,
Die dir wie Honig träufelte vom Baum,
Erzogen! Hier in dieses Hauses Raum
Gepflegt, gehegt! Und ein Gebilde
Der Kraft, des Heldenmuths geworden —
Doch konntest du wer dir wohlgethan ermorden!

(Die Leiche des Sabinus Cassius wird fortgetragen.)

Fahr' hin, du wahnerlogner Traum
Der Jugend, hoffnungsgrün und lustumlaubt!
Es hat dir eines Augenblickes Raum
Grund, Wesenheit, Entschuldigung geraubt!
Fluch dem verführerischen Blau

Des Himmels, das mich lau
Und meine Seel' erschlaffen machte!
Ach! Aus dem zugefallnen Schachte
Der Hoffnungen, der Freude an dem Leben
Steigt Gram, Verzweiflung, alles Bangen,
Des Herzens Zittern und des Geists Erbeben,
Dem ich als Knabe nachgehangen,
Der Schmerz ob dieser Zeiten Graus
Mit zwingender Gewalt heraus!
Fort mit der trägen Lüge,
Die meiner Mannheit Wiege
Und meiner Ehre Lotterbett gewesen!
Dies fieberhafte Herz ist nicht genesen
Seit meinem Wandern durch die schöne Welt,
Wo ich geschlummert unterm Sternenzelt,
Dem Flug der Möve folgte an dem Meer,
Zu Jägerfreuden nur den blanken Speer
Der Menschenhand geliehen wähnte!
Wie zu vergessen ich mich sehnte!
Die alten Wunden brechen wieder auf,
Der Zeiten Schrecken nah'n zu Hauf',
Wir sind so eng geschnürt und so gejagt,
Daß Brust und Athem dieser Welt versagt.
Hier steh' ich auf dem Schlachtfeld meiner Liebe —
Die Manen seh' ich weinend mich umschweben —
Sie rufen, wo der Götter Rache bliebe?
Ob wenigstens die Götter noch am Leben?
Ich bin in Rom! Auf Nero's Leichenfeld!
Rings um mich her des Schreckens ödes Schweigen,
Bald werd' auch ich das Haupt zum Streiche neigen
Zu des Tribunen blutigem Entgelt!
Ich geh' in's Haus, die Schwelle noch zu küssen,
Wo am Altar, zu der Penaten Füßen,
Der Vater und die Mutter starben.
Dann mit dem Schwert, die Rächerfarben
Nicht ausgelöscht, such' ich nach Männern — Nein.
Noch einmal will ich mich der Hoffnung weih'n!
Poppäa, meines Herzens Wahl.

ie such' ich auf, zu lindern meine Qual,
n ihrer Brust mich auszuweinen,
lit ihrem Schmerz den meinen zu vereinen.
ınn ruf' ich, wo ich Thränen noch in Augen sehe:
:tzt weinet Blut bei so viel Erdenwehe!

(Er geht in das Haus.)

Zweites Bild.

Im Hause der Poppäa.

Nacht. Vorzimmer eines offenstehenden und die Aussicht nach dem bedeckten Monde gebenden Balcons.

Nero und Poppäa liegen auf zusammengehäuften Polstern. Nero spricht träumerisch, phantasirend und silbenzählend.

Nero.

Welche Zeit ist's?

Poppäa.

Mitternacht der Wächter ruft.

Nero.

Die Hähne schrei'n! Sie wittern's in der Luft,
Daß sich ein Dieb schleicht um des Hofes Thor;
Die Nacht hat Augen nicht, doch scharfes Ohr.

* *

Welch' Zeit ist's?

Poppäa.

Ein Uhr nach Mitternacht.

Nero.

r Schatzgräber hat sein Werk vollbracht.
rch, wie der Maulwurf gräbt und hackt,
hatzgräbers Spaten bracht' ihn in Takt.
ind ist ein Maulwurf, und er sieht
ch mit dem Ohre alles, was geschieht.

* *
*

elche Zeit ist's?

Poppäa.

Nach Mitternacht zwei Uhr.

Nero.

m Himmel ein Stern herunterfuhr,
e Welt schläft nicht, der Himmel schläft.
rch, wie sie rufen — lachen! Tageshell
n jedes Auge —! Well' an Well'
n Meer von Menschen! Masten ragen
m blankem Stahl! Die Speere schlagen
Segel, die wie eherne Schilde dröhnen — —
h möchte mir zu schlafen abgewöhnen!

(Er erhebt sich und geht unruhig an den Balcon.)

war ein Traum —! Noch schlummert alles —! Nichts,
s ist die Nacht nach ein'gen Stunden Lichts!
e Welt da schufen Götter? Ueber ihnen thront
n Gott, der Böses straft und Gutes lohnt?
ir sind dem Himmel selber ein Bedürfniß,
m Einen und dem All' nothwendiges Zerwürfniß,
r Mensch ist Gottes eigene Verweltung,
as soll uns Lohn, was Strafe, was Vergeltung?
as schufst du mich? Wer bat dich drum?
h nicht — du nicht — niemand im Publicum.

(Er kehrt auf sein Lager zurück.)

s *Leben wäre Glück?* O, leerer Dunst!

Das Leben ist die schwerste Kunst!
Und eine Kunst, die ohne Freude ist!
Und wer sich müht, daß sich zum Guten alles wende,
Arbeitet — trägen Göttern in die Hände!

(Er blickt nach Poppäa.)

Du schwärmtest auch einst in den Finsternissen,
Wie sich der Mond dort hinter Wolken legt,
Indeß der Wind im Wald das Laub erregt,
Da würde unser Ahnen erst zum Wissen!
Ein Sehnen fühltest du, ein süßes Heben,
Das dich emportrug aus dem Erdenleben!
Ein jeder Herzschlag wurde dir zum Wagen,
Der dich in Wolken sollte tragen!
Ha, sieh', wozu wir hier und dort bestimmt!
Zur Flamme wird der Funke, kaum erglimmt!
Die Erde bebt! Mit Feuerfüßen schreitet
Thalwärts der Berg, von Sonnenschein begleitet,
Von Lerchenwirbel, der nicht ahnt,
Daß der Vesuv sich Wege bahnt!
Denk' dir die Folter, Pestilenz und jede Noth,
Denk' dir das Beste noch, den Tod!
Den süßen Tod: Ein Viergespann,
An jedem Rad ein Pferd nach den vier Winden
Und in der Mitte einen Mann,
Von dem im Nu fünf Stücke nur zu finden!
Vielleicht auch einen Thurm, bewundert
Um seine Höhe, Ellen ein'ge hundert,
Und ein Commando oben, das dir ruft:
Eins! Zwei! Bei drei! geht's in die Luft.
Was ist nicht alles in der Welt gewesen!
Schon in dem Blick der Enkel könnt ihr lesen,
Was all' geklagt, geweint, gelitten worden!
Und eure Schultern tragen Blumenorden?
Dem Staub vom Schmetterling, vom bunten Käfer,
Dem jagt ihr nach? Seid blöde Schäfer
Und träumt euch in Arkadien daheim?
Blut rollt durch unsre Adern und nicht Honigseim!
Die Götter dichten unsre Welt

n freier Kunst der Menschenhand gesellt!
licht nach dem Zirkel und dem Loth
rmißt das Schöne sich, das Morgenroth,
der Memnonsklang, des Dichters Dichten!
die Götter strafen einst und richten?
ch lache ihres Weltregierens,
des stumm pagodenhaften Scepterführens
des Schlichtens, Richtens, eurer Kindersage
on Wiegen — Wägen — Wucht — und — Wage.

(Er summt sich ein Wiegenlied und schläft ein.)

oppäa (entringt sich ihm allmählich, erhebt sich und leuchtet ihm in's Gesicht)

raunhaftes Bild! Im Schlafe sieht
r schrecklicher, als wenn am Tage
ein Aug' Hyänenblicke sprüht!
nd ich, Unglückliche, ich trage
n meinem Arm den Fluch der Welt!
oppäa! Ist denn jeder Weg verstellt,
das Thor verloren, alles hin,
daß ich vermählt mit einem Tiger bin?
ie schwer er athmet! Zerspringen
ill ihm die Brust von ungeheuern Dingen,
ie schlangenhaft schon zittern
nter des Auges verschlossenen Gittern.
eh'! An diesem fieberisch zuckenden Munde,
n der Menschheit klaffenden Wunde,
n diesem Sammelplatz der Grausamkeit
uß ich leben, immer bereit,
ein grollend Herz zu zähmen
nd Blutiges für Scherz zu nehmen!
nd wär' er Mann! Und wären diese Plagen
hm wenigstens von Tapferkeit noch zugetragen!
as liebt am Mann das Weib? Nicht, daß er gut,
ur, daß er, was er handelt, männlich thut.
enn eine liebende Braut
st selbst dem Frevel ihres Mannes angetraut.
ie hört ihn doch, und in der Nacht,
enn er *gespenstisch aus* dem Schlaf erwacht,

So kann sie seine Träume deuten.
Sie zeigt, wie er, sich vor den Leuten.
Und wenn sie da erschrickt, wo er erblaßt,
Wenn sie, wo er nicht bleibt, nicht bliebe,
Es ist Vertraulichkeit und Liebe —

Doch hier — — ? O arge Schmach! Poppäa, hast
Du dich verstrickt so tief?
Wie hätte alles anders kommen können!
O, Julius! Mein schwer verrathner Freund!
Mein Auge feuchtet sich nicht mehr; Poppäa weint
Nicht mehr — ich kann ihm nichts — selbst Thränen nic
mehr gönnen.

(Geräusch am Balcone.)

Horch! Welch ein Ton! Man rief mich? Nicht?

Stimme (von draußen).

Poppäa!

Poppäa.

Es ist die Nacht, die zu mir spricht?

Stimme (von draußen).

O, ahntest du, Poppäa, wessen Hauch
Die Säulen des Portales feucht beschlägt?
Vergaßest du der Liebe süßen Brauch,
Wie ein behender Sprung mich zu dir trägt?
Ich sehe deines Schleiers Segel ausgespannt,
Das landen sollt' an meiner Lippen Strand.
Nimm wahr, Poppäa, wen dir eine Sommernacht
Aus fernen Zonen hat zurückgebracht!

Julius Binder (tritt auf).

Poppäa.

Ihr ew'gen Götter! Du — du, Julius?

Julius Binder.

Nimm zum Willkommen diesen Kuß!
Nimm die Umarmung meiner Treue,
Nimm alles wieder [illegible]

Mein Leben, meines Pulses Schläge!
Dein Auge werde wieder das Gehäge,
Das mich umstricke und den armen Thoren
Das zu vergessen lehre, was verloren!

Poppäa (für sich).

Er kennt mein Leben nicht, nicht meine Schande!
(Laut.) Wo weiltest du so lang? In welchem Lande?

Julius Vindex.

Das frag' das Meer, die unwirthbare Wüste!
Den Kolchierstrand! Britanniens Küste!
Sturm hielt und Wetter mich zurück!
Nun lohnt dafür ein volles Glück!
Wie ist es reich erblüht! Wie strahlst du schön!
Nie glaubt' ich so dich wiederzuseh'n!
Wie du verändert vor mir stehst,
Das Haar in üppige Locken gelöst —

(Er will seinen Arm um sie legen.)

Poppäa.

Zurück! Ich bin vermählt —

Julius Vindex.

So hat die Sage mir erzählt.
Du willst den Unglücklichsten der Menschen prüfen.

Poppäa.

) wenn, die du begrubst, so wenig schliefen,
Wie das gewiß, was ich dir sagte —

Julius Vindex.

oppäa? Wie? So tagte
ur trügerisch die Nacht, die mich umgab?
o gähnte überall in Rom das Grab?
oppäa? Wie? So kalt!
icht einen Blick? Wo ist die liebliche Gestalt?
o stehst du ohne Reue? Nur dies bleiche Lächeln,
erweilen *Todesgeister mich* umfächeln?

Poppäa.

Du lehrtest mich das Band zu weben,
Woran die Liebe Löwen führt,
Doch als ich es vollendet, hat dich eben
Mein Auge nirgends wieder aufgespürt —

Julius Binder.

Ha! Noch ein verruchter Spott!

Poppäa.

Verfluche die Natur —!
Gab sie dem Weib doch nur
Den Augenblick, den kurzen Rausch,
Den unbewußten Zärtlichkeitentausch,
Nichts als ein Frühlingswehen,
Von der Ewigkeit einen Faden, kaum zu sehen,
Vom Sichvergessen einen leisen Hauch —
Es ist dahin! Das ist der Zeiten Brauch!

Julius Binder.

Weh' mir! Wie der Verführung Schlange
Aus deinen Mienen lacht! Und doch — Sirenensange
Ward Wohllaut nachgerühmt und Zauberton!
Dir krächzt er heiser nur und teuflisch schon!
Sank deine Tugend, Unschuld, Liebe in den Staub?
Wo bist du hin, du reizendes Verzagen,
Als ich der Liebe ersten Raub
Von deinem Munde wagte fortzutragen?

(Nero erblickend.)

Ha! Täuscht mein Aug' mich nicht?
Der dorten auf den Polstern liegt,
Ist — Nero? — Mir versagt die Kehle —
Hier bin ich in des Tigers Höhle?
Poppäa —

Poppäa.

Götter, er erwacht —
Fort, Julius, birg dich in

Wir reden noch — Zu unserm Tode rückt der Weiser an —
Hinweg! O lieber, theurer Mann! —

Nero (auffahrend).

Was ist es, das mir Morpheus schickt?
Was steigt da aus dem bunten Kelch des Mohns?
Bin ich erwacht? Nein, traumbeglückt
Bin ich ein Bild Endymion's.
O, wem die Phantasie
Die Farben lieh,
Der weiß den Traum zum Tage aufzuraffen
Und Träume aus der Wirklichkeit zu schaffen —!

Julius Vindex (bei Seite).

Ich bin erstarrt. Wach ist sein Augenlid!
Er muß mich sehen
Und glaubt doch, was geschieht,
Sei nur im Traum geschehen?

Nero.

Todt sein ist schlecht;
Doch schön vielleicht, im Tode sich zu wissen
Wer wünschte, sich nicht recht
Einst in den Grabesfinsternissen
Zu fühlen, auszukosten einst, zu lesen,
Was es bedeutet, in ein Nichts verwesen!
Wer möchte sich im Sterben nicht belauschen,
Wie am Bewußtsein sanft
Die sterbenden Sinne vorüberrauschen
Und wie wir unter des Grabes Ranft
Nachfühlen ohne Sinne,
(Nur weil wir der Sinne Gewöhnung inne)
Wie alles ineinanderfließt —!
Von dieser Wonne, mein' ich fast, genießt
Mein Auge einen Schatten; denn ich träume
Und fühle doch wie wachend diese Räume.
Leibhaftig seh' ich zwei Gestalten,
Die doch *im Traume nur als* wahr zusammenhalten —!

Poppäa.

Flieh'! Noch umgaukelt ihn ein Nebelgrauen!

Julius Binder.

Ich bleibe. Stirb, Tyrann!

Poppäa.

Julius!
O daß ich dich und mich verlieren muß!

Nero (sich aufrichtend).

Wie deutlich diese Schatten sprechen!
Was willst du, blasser Knabe, an mir rächen?
Bin ich denn selbst nicht eurer eins
Und diene euerm Reich des Scheins?
Ich leb' in euch: hier auf der Erde
Lebt nur was an mir Fleisch ist und Geberde.
Ich diene euch: zu gleichen eurer Macht,
Dahin hat's leider mein Reich noch nicht gebracht —!

Julius Binder.

Er redet irr'! Ich werde feig und fliehe! (Ab.)

Nero (kehrt in die schlafende Stellung zurück).

O bleibe, Schatten —! Goldne Wolke, ziehe
So eilend nicht — an mir — vorüber!
O, immer trüber wird sie — trüber!
(Er stützt das Haupt.)

Poppäa.

So hundertäugig weiß er sich bewacht,
Daß er des Mörders lacht,
Der seine Hand erhebt, den Schädel ihm zu spalten.
Er wird ihn nur für Sinnentäuschung halten.

Nero.

Ein Narr, der Gottes Fluch

Mit unheimlicher Geberde trug,
Erwachte einst aus tiefem Schlaf.
Und siehe da, das Dunkel, das ihn traf,
Der Wahn, der seine Sinne gebunden,
Sein Aberwitz, er war im Traum verschwunden.
Es träumte ihm, daß seine Augen
Die Dinge zu sehen wieder taugen,
Es wickle sich in aller Stille
Von seinen Sinnen die täuschende Hülle,
Er könne wieder verständig und klar
Nachdenken, was wird, ist und was war.
O, wie jauchzte das erlöste Herz!
Wie leuchteten seine Blicke himmelwärts!
Er rief den Göttern dankend: „Ach! verzieh
Denn endlich eure Huld mein Wesen?
Soll sich die Nebelbinde lösen?
Habt ihr eine zweite Geburt mir geschenkt?
In seine Fugen den Verstand wieder eingerenkt?
O Sonne, Luft, Licht, Leben,
Die Welt ist mir zum zweiten mal gegeben!
Und, wie ich eins aus dem andern geschlossen,
So brechen nicht mehr des Denkens Sprossen,
Die Leiter der Begriffe, das Erwägen
Geht stufenweis auf glatten Wegen —"
Er weint im Traum —! Da reißt des Windes Gewalt
Nichts — als 'ne Thür im Haus auf und alsbald
Erwacht' er von dem kurzen Glück.
Mit der Sonne Morgenblick
Sieht ihn der Wärter — er fährt empor;
Da tönt es wirrsam wieder an sein Ohr,
Der Wahn kommt wieder angekrochen,
Des Geistes schwarzer Staar ist nicht gestochen.
Er fabelt in aberwitzigem Wesen!
Der Arme war im Traume nur genesen!

Tigellinus der Mohr, an der Thür.

Tigellinus.

Majestät
Der Wagen steht
Vor der Thür.
'S schlug vier!

Nero (richtet sich auf).

Geleite mich — —! Du bist Poppäa! Nero ist's, der sprich
Ich suche Ruh' im „Goldnen Haus"! Und laß dich nich
In meinen Träumen wieder so betreffen,
Wie ich dich heute traf! Es äffen
Nicht alle Träume! Sei bedacht,
Daß auch in meinen Träumen treu dein Sinn,
Und in den deinen — ohnehin —!
Gut' Nacht! (Er geht.)

Poppäa.

Ihr ew'gen Götter, welches Gaukelspiel!
Wo sucht dies Doppelleben sich ein Ziel?
Vernunft ist Wahnsinn, Wahnsinn ist Vernunft!
In seinem Haupt die Narrenzunft,
Die Träume für die wahre Welt
Und Wirklichkeit für Träume hält!
Sie könnte nur ein Lachen abgewinnen,
Wenn nicht des Universums Zinnen,
Das Reich der Römer ihre Bühne wäre
Und ernst genommen würde seine Gauklerehre
Vor Millionen! Ein Wort,
Er stößt es fort,
Er wählt ein andres — zwischeninne
Mag thürmen sich ein Berg von Leichen,
Ihm wird er Sprech- und Lesezeichen,
Ein Halt nur seiner irren Sinne —!
Und wie eine Mücke, die ihn stört,
Wird Menschenleben von ihm abgewehrt.
O, Julius, dein Vater

Beil er sich Dank erwarb
Von Cassius Sabin! Doch „danken"
Macht eines Schergen Treue wanken!
Da mußte Cassius ihn morden.
Du folgst ihm bald! Mein Julius, geworden
Die Buhlerin des Kaisers zwar,
Schwört' ich doch gern, daß nie ein Haar
Von deinem theuern Selbst gekrümmt dir werde!
Ach! Secunden bin ich nur die Königin der Erde.
Wie fang' ich's an? Der Morgen tagt!
Auf nächste Nacht
Hat Nero Rom zu einem Fest beschieden;
Ich hätt' es gern gemieden;
Doch lock' ich dich in seine Reigen,
In Oleander und der Myrten Schweigen.
Auf! Boten seinen Schritten nachgesendet!
So manchem hab' ich doch sein Schicksal abgewendet!
Sie hüten ihn — zum mind'sten so viel Stunden,
Bis ich ihn einmal, einmal noch gefunden,
Ein letztes Wort gesprochen vor dem Scheiden,
Und ihm geklagt — mein Glück und meine Leiden!

So kann sie seine Träume deuten.
Sie zeigt, wie er, sich vor den Leuten.
Und wenn sie da erschrickt, wo er erblaßt,
Wenn sie, wo er nicht bleibt, nicht bliebe,
Es ist Vertraulichkeit und Liebe —

Doch hier — —? O arge Schmach! Poppäa, hast
Du dich verstrickt so tief?
Wie hätte alles anders kommen können!
O, Julius! Mein schwer verrathner Freund!
Mein Auge feuchtet sich nicht mehr; Poppäa weint
Nicht mehr — ich kann ihm nichts — selbst Thränen nich
mehr gönnen.

(Geräusch am Balcone.)

Horch! Welch ein Ton! Man rief mich? Nicht?

Stimme (von draußen).

Poppäa!

Poppäa.

Es ist die Nacht, die zu mir spricht?

Stimme (von draußen).

O, ahntest du, Poppäa, wessen Hauch
Die Säulen des Portales feucht beschlägt?
Vergaßest du der Liebe süßen Brauch,
Wie ein behender Sprung mich zu dir trägt?
Ich sehe deines Schleiers Segel ausgespannt,
Das landen sollt' an meiner Lippen Strand.
Nimm wahr, Poppäa, wen dir eine Sommernacht
Aus fernen Zonen hat zurückgebracht!

Julius Binder (tritt auf).

Poppäa.

Ihr ew'gen Götter! Du — du, Julius?

Julius Binder.

Nimm zum Willkommen diesen Kuß!
Nimm die Umarmung meiner Treue,
Nimm alles wieder hin auf's neue,

t den Augen und macht allerhand Fingerverrenkungen, um
verständlich zu machen! Diese Menschen haben die Keusch=
t ihres Namens bereits an den Mann gebracht; das hat
überall schon die Finger verbrannt und darf sich abseits
keinen Winkel stellen, ohne beobachtet zu werden, was
an der Mauer zu machen hat. Ewige Götter! Ich achte
e gesinnungsvollen Menschen im Dunkeln und würde mich
größter Begeisterung zu Piso's Verschwörung bekennen,
n das Licht gerade ausgegangen ist; aber auf der Straße
elächelt und bewillkommt zu werden als großer Charakter,
u gehört ein größerer, als ich ihn besitze. Wer kommt?
in Sklave Milichus! Es ist ein Germane, den ich erst
Römer gemacht habe. Verbotene Correspondenzen nehm'
von ihm nur unter freiem Himmel entgegen. Hätte ich
nicht in die Verschwörung eingelassen, Piso würde mich
t weniger haben ermorden lassen, wie ich nun ohne
eifel dies Schicksal von Nero zu gewärtigen habe.

Sein Sklave **Milichus** tritt auf.

Milichus.

en Gruß vom Herrn Piso. Dieser Brief ist an Euch.

Scevin (erbricht ihn).

Gewürfelt wurde gestern um
Den Heldenruhm, den Kaiser zu ermorden:
Dich traf das Los,
Den ersten Stoß —

ist eine schöne Geschichte! Mich traf das Los? Ich soll
Kaiser ermorden? Ihr Götter, diesen Auftrag schickt
geradezu die Unterwelt! Verfluchte Thorheit, die Ent=
dung wichtiger Dinge an seinen Rockknöpfen abzuzählen!
ich auf die Welt gekommen und habe mich tugendhaft
lten, um andere Leute aus ihr herauszubringen? Warum
ich kein Prasser, kein Säufer, kein Betrüger, kein Dieb!

Warum war ich ein ehrlicher Kerl und bekam um deshalb eine Einladung zu Verschwörungen! Wär' ich doch im Schoße meiner Mutter geblieben und hätte die Hoffnung meines Vaters betrogen! Milichus! Kerl, lauf' nicht immer wie ein Windspiel um mich herum! Halte dich in der Nähe; die ganze römische Geschichte drängt auf mich ein, du Lügenbote! Dieser Brief ist ein untergeschobener Wechselbalg.

Milichus.

Wahrhaftig ne! Ich einen falschen Brief schreiben? Zwar geschieht in meinem Vaterland, in Deuschland, viel für den Volksunterricht; aber so klar seine Gedanken ausdrücken Es scheint doch, die Schrift war sehr deutlich?

Scevin.

Einen elendern Fechter kann es gar nicht geben, als ich einer bin! Ich habe nicht im mindesten die Behendigkeit die dazu gehört, jemand mit guter Berechnung einen Stoß beizubringen. Der erste Stoß! Nun, wenn ich zögre, kommt mir doch vielleicht ein anderer zuvor. Für den zweiten Stoß sag' ich gut, falls ich nicht gerade meinen rheumatischen Zufall im Arm habe. Arg bleibt es, ein freisinniger Charakter genannt zu werden und dann beweisen zu müssen, daß man einer ist. Komm', Bärenhäuter, und bleib' in der Nähe! (Ab.)

Milichus.

Bärenhäuter? Das sind Anspielungen auf mein Vaterland. Es geht hier nicht mit rechten Dingen zu; alles drehen sie um. Auch meinen ehrlichen deutschen Namen. Ich heiße doch M i c h e l, und wie man zwei Beine übereinander schlägt, so thun sie's hier mit den Buchstaben und nennen mich M i l i c h u s. Ein curioses Volk, das römische! Gestern rief mir einer nach: „Heda, Michaelis germanice!“ Merkst du was? Ich bin nicht dumm: ich weiß, was der damit hat ausdrücken wollen. Nämlich, wenn ich nun den Scevin angäbe und mir eine Prämie verdiente, etwa das Bild des Kaisers, im Knopfloch zu tragen? Ich will thun, was mir meine Gesinnung rathen wird. (Ab.)

acitus, ein Einsiedler, tritt aus einer Hütte, indem er auf einer Tafel schreibt.

Tacitus.

Der sichre, dreiste Griffel! Waltet er
cht wie ein Priester stolz und hehr
all den Schrecken, die er niederschreibt?
d ohne Zagen treibt
Nebel, Dräun und die Gefahr
r sich einher, erschrickt nicht, wie ein Aar,
r dreist der Sonn' in's Auge sieht!

So mild und still erklingt der Zeiten Lied!
e Ströme Blutes sind da hell
waschen von der Rede frischem Quell!
r sanfter Spiegel glättet alles aus
d bringt selbst aus den schwärzesten Verbrechen,
s Thaten, von Erinnyen kaum zu rächen,
ch immer einen leid'gen Trost heraus —!

Ach! Ist die Zeit, von der er lebt,
o er in Erz die römischen Geschichten gräbt,
glücklich, daß ein Lächeln
lbst über Leichen darf hinfächeln —?

Lahm wird zuletzt die Hand! Und wie der Griffel ruht,
urchschauert's dieses alte Blut,
schon es matter wird und trüber,
och immer noch mit neuem Fieber —!
in, unsre Zeit — es ist ein Uebermaß,
n Spott des Himmels, der uns ganz vergaß!
e Tugend hin, die Ehre, Ruhm,
s Glaubens altes Heiligthum!
chts übrig, selbst kein Gott!
ie Schande ist der sicherste Pilot,
er dich aus jedem Sturm in's Trockne bringt,
er*weilen Ehr' in ihrem* kleinen Schiff,

An allen Seiten leck, versinkt
Und scheitern muß am Felsenriff.
Wenn Tugend sich ihr kleines Bündel schnürt
Und sucht, daß sie die stille Straße nicht verliert,
Tritt ein unheimlicher Gesell sie an,
In der schwarzen
Livree der Parzen,
In rothem Hut, des Tods Agraffe dran,
Und lagert sich mit ihr im Schatten,
Und würgt den Kamerad, des wegesmatten.
Nein, nur zum Tode ist jetzt reif, zum Leben nicht,
Wer würdig zehrt von seines Lebens Licht.

Julius Binder tritt auf.

Julius Binder.

Ich suche Nacht, wo Scham sich bergen darf!
Wenn mir so an der Ferse scharf
Mein Schatte schleicht, so ist's, als wenn er mich umheuchelt,
Sich niederbückt, dem Kothe schmeichelt,
Und meine Trägheit hin- und wiederspringt, als wären
Seine Linien nicht der Widerschein des Leeren —

Tacitus.

Das sagst du recht; vom Nichts der Widerschein
Kann nie des Nichts Rechtfertigung sein.
Was trägst du nur so Schweres, Knabe?

Julius Binder.

Ich bin ein Gaul, der nicht zu rechtem Trabe
Kann kommen, dem das Leben
Die Zügel so verhängt gegeben,
Daß er an jedem grünen Rasen hält,
Vor jede offne Thür sich stellt,
Den Kopf hineinsteckt, dumm, gedankenlos.
Und was verlor ich? Der Re[illegible]

reundschaft, Liebe, und da alles mich belogen,
in ich auch um mich selbst betrogen —!

Tacitus.

u hast ein blitzend Aug', ermanne dich!

Julius Binder.

Barum ermanne dich! warum nicht erst: ermensche dich!
hr alten Grillenfänger sprecht
ur ewig von Entschluß und von des Muthes Recht!
Beil ihr zu alt, verlangt ihr von der Jugend,
m Tode soll sie suchen ihre Tugend.
nd was zuletzt auch Muth?
Bahrhaftig, wie die Feigheit thut,
as weiß ich nicht; nur daran muß ich leiden,
aß diese Welt sich grausam so gestaltet,
o das Gesetz der Nothwehr waltet!
o des Waldes Luft auf ewig zu meiden!
o der Lerche Lied, die Liebesklage
er Nachtigall nur mahnt an das Ende der Tage!

Tacitus.

mmer hast du dem Leben recht gelohnt,
Benn du dem Rechte folgst, das in dir wohnt.

Julius Binder.

as in mir wohnt? O thöricht Glauben!
us unserm Innern rauben
ie alles, alles, was sich denken läßt,
nd immer bleibt zurück ein Rest,
in Hoffnungsstrahl, ein Zukunftsblick,
ie Ahnung vom besseren Weltengeschick!
Bird nur der Tag vom Tag verbraucht?
Barum ist die Geschichte da? Was haucht
er eine Tag dem andern an?
arf man nichts an sich heran
o nehmen, wie es eben ist,
nd hoffen, hoffen auf der Zeiten Frist?

Tacitus.

Die wahre Weltgeschichte wohnt
Nicht im Genie und im Talente nicht,
In nichts, was der Erfolg belohnt.
Sie ist nur kurz, ein klein Gedicht,
So kurz wie des Gerechten Traum,
Beschränkt auf eines Menschenalters Raum.
Was draußen sich begibt,
Das ist die Weltgeschichte, die getrübt
Wird von den Nebendingen
Und alles dehnt zu großen, leeren Ringen,
Zu einer Zeit, an Jahren unzählbar,
Was nur in Gott ein kurzes Athmen war!

Julius Binder.

Fluch diesem Glauben! Nein, nicht Abfall ist,
Nicht breiter, abendlicher Riesenschatte,
Was einst die volle Währung hatte,
Was Staaten ließ wie Blumengärten blühen
Und Völker schön wie die Plejaden glühen!
Die Weltgeschichte wäre nur das Ich!
Der Mensch erstrebte nichts, als sich?
Ich sage, was Ihr von der Zukunft wißt
Ist kein unwesentlich Schalen-Nebenbei
Vom großen brütenden Weltenei,
Nicht von dem Erz die Schlackenhülle,
Des unsichtbaren Pochhammers Gerülle —
Wir schaffen etwas; der Zukunft Schweigen
Wird sich nicht füllen nur mit Erinnerung;
Nein! Nicht das Alte wird wieder jung;
Das Junge muß zum ersten mal sich zeigen.

Tacitus.

Wer so von schlechten Zeiten schwärmt,
Was fände der wohl, was ihn härmt?

Julius Binder.

Graubart! Wer sich auf seine [illegible] streckt,

in Bär, sich die eigenen Tatzen beleckt,
er brummt und knurrt sich ein System,
as bis zum nächsten Bienenstock geht!
u machst dir eine Welt aus Lehm,
ie mit dir fällt und mit dir steht!
ch sage, diese wüste Welt,
hr Lärmen und Toben,
hr Unten und Oben,
at sich ein Ziel gestellt
nd ein Gesetz sich zugesellt.
a selbst der Schmerz wird zum Gewinnste,
em Leben thut das Sterben Dienste.
s ist der Zeiten Los,
aß erst aus schwerem Unglücksschoß
as Gute reifen kann.
s kündigt sich das Gute an
urch Böses, das noch böser oft
ls das, was man zu tilgen hofft.

Tacitus.

u armer Jüngling, was erlebtest du,
aß du dem Denken, deinem Fühlen Ruh'
nd Trost in solchem Wahn nur konntest finden?
as machte dir das Aug' erblinden?
ein Ohr, so jung, und schon so taub?
ir scheint von Glas an diesem Baum das Laub!
n diesem Steine siehst du Brot!
der ist es Uebermuth, nicht Noth,
aß du so kindisch langen kannst und haschen
ach bunten Wolkentaschen?
ebe nur zuerst die Tugend,
u allzu rasche, dich selbst vergötternde Jugend;
alte dich in Sitten und Reden rein,
ei selbst deines Ideales Widerschein!
imm Rath an und werde dem Alter
ur ein rüstigerer Verwalter!
or allem fasse, was du bist, zusammen
nd *schüre deines jungen* Feuers Flammen.

Stirb, wenn kein andrer Rath —
Es lebt nur eins — die That.

Julius Binder.

Ihr haßt am Hut die jugendliche Schleife!
Ihr fordert, sich jung den Greisen einzureih'n.
Ihr wollt nur Mannheit, nur Entschlossensein,
Partei, gespreiztes Wesen, frühe Reife!
Kunst, und in der Kunst die Form, und in den Formel
Scherz —
Die rühren nimmer Euer kaltes Herz:
Charakter wollt Ihr, wo genießen
Noch will der Jugend heiteres Zerfließen —

Tacitus.

Halt' ein! Ich kenne dies verschlagene Bemüh'n.
Ihr Jungen wollt euch der Partei entzieh'n;
Ihr hättet gern auf eure Faust
Die Zeit, daß sie nach euerm Winde saust.
Ihr haßt die Tyrannei! Doch ihre Frivolität,
Die ist's, die euch zu Sinne steht —

Julius Binder.

Vergebt! Ich lästre! Ja, edler Mann,
Den ich in dieses Waldes Gründen
Mich zu beschämen mußte finden,
Nimm reuig mein Bekenntniß an!
Durch Trübes, das die Welt an mir verübt,
Ward bis zum Wahn mir getrübt
Der Geist, sodaß ich einmal umgekehrt
Betrachten wollte der Dinge Werth.
Doch nun hinweg, was Phantasie, was Kunst,
Uns zu berücken, bunt erfindet!
Die Seele ist mir nicht verhunzt,
Das Auge ist mir nicht erblindet!
Ich seh's, durch Witz, durch Geisteskraft
Wird diese böse Zeit nicht aufgerafft.
Wir müssen uns zusammenschar...

Was Einem nicht gelingt, glückt Paaren.
Seid denn gezückt, ihr Todesspeere,
Bloß sei mein Herz, doch nicht von Ehre!
(Er sinkt an die Brust des Einsiedlers.)

Tacitus.

Mein Sohn, du stirbst an deiner Zweifel Brande?

Julius Binder.

Doch nicht! Ich stehe nur am Meeresstrande
Und sehe auf den sturmbewegten Plan,
Dem ich mich anvertrau', ein einz'lner Mann!
Leb' wohl! Ich seh's, das Wort ich will's bewahren:
Die Hand sei lieber todt, als daß sie lahme!
Sag' eines noch! Wie ist dein Name?

Tacitus.

Vielleicht, daß du ihn schon erfahren.
Leb' wohl, mein Sohn! Gedenk' Cornelius Tacitus!
(Ab.)

Julius Binder.

Er war's, der mich beschämen muß?
Der greise Seher, der die Zeit
Sich spiegeln ließ in der Vergangenheit?
Der uns gelehrt, wie die Cäsaren
Der röm'schen Freiheit Mörder waren?
Er, Tacitus, der seine Hand
Ausstreckte zum Gericht, wie Rhadamanth?
Wie liebt' ich, was er schrieb! Die weisen Sprüche,
Der Tyrannei versteckte Schliche,
Die er an alle Welt verrieth!
Ein immer gleiches Zauberlied
Singt wieder hell durch meine Seele.
Kann noch das Ziel entfernt sein, das ich wähle?
Kann ich noch zittern, ob zu sterben
Nicht heiße, was man ist, nein, was man könnte sein, verderben?

Er ruft mir: Ja, der Werth, den du erreiche,
Sei nur ein möglichst großer Raum für deine Leiche!
Greif' in die irren
Gespenstergrillen, die deine Brust durchwirren,
Und suche dir's als Höchstes anzuschlagen:
Ein Kind, und doch dem Mann schon gutzusagen!
Hinweg, was mich zu locken kam herbei,
Des Kaisers aberwitzige Gaukelei!
Hinweg, Poppäa! ach! — noch so geliebt,
Daß, was sie zur Entschuld'gung sich gesagt,
In mir ein helles Feuer angefacht!
Wie tödt' ich Nero? Nur noch eine Nacht,
Dann ist's bedacht! (Ab.)

Scevin und Milichus treten wieder auf.

Scevin.

Wer steht denn da, ordentlich wie ein Mensch? Heda!

Milichus.

Ich bin es ja, Herr!

Scevin.

Du bist es, Milichus! (Einen Dolch betrachtend.) Das hast du gut gemacht, Bursche. Mit diesem Dolch gehe ich der Zukunft schon sich'rer entgegen, er ist vom Altar der Göttin der *Sicherheit* gestohlen. Er soll mir in dem Strom von Begebenheiten, in den ich mich werfen muß, als Schwimmblase dienen. Milichus, gib her! Wo hast du den Sicherheitsdolch?

Milichus.

Ihr habt ihn schon in der Hand!

Scevin.

Ja so! Ich wollte auch eigentlich nur, daß du ihn

ıen sollteſt. Und dann das verrätheriſche Wort Dolch!
öhne dir dieſe deutliche Bezeichnung ab. Bilde dir
er ein, das Ding hätte ſtatt einer Spitze zwei und nenne
ıeinetwegen lieber eine Gabel!

Milichus.

Mit dieſer Gabel wollten Sie — was doch verſpeiſen?

Scevin.

Lauerſt du? Bekümmerſt du dich um Dinge, die dich
s angehen, Schlingel? Sieh' mich nicht ſo an, als hätt'
oas im Werke, wozu man Werkzeuge braucht? Werk=
e ſag' ich! Haſt du verſtanden? Sage, verſtehſt du dich
darauf, Charpie zu zupfen? Suche, was du nur auf=
en kannſt an alten Hemden, Halsbinden und Vatermör
Was? Von Morden war hier die Rede —? Nimmer=
:! Und glotz' nicht ſo!

Milichus.

Sie thun ja, als ſollte einer ganzen wohllöblichen
ſchheit zur Ader gelaſſen werden? (Für ſich.) Väter ſollen
ɔrdet werden?

Scevin.

Sage, komm' einmal her! Was iſt das, was da ſo auf=
niedergeht?

Milichus.

ch ſehe nichts.

Scevin.

ch beruhige mich. Es war blos mein Schatte! Nun
Charpie. Richtig, die haben wir; nun aber Schwamm.
, alles Mögliche mußt du auftreiben, was zum Ver=
e bei Wunden, plötzlichen Blutſtillungen und andern
ɔrhergeſehenen Zufällen zweckdienlich iſt. Wo haſt du
unglückſelige Ding, das nicht nur einem Dolche ähnlich
, ſondern ſogar ſelbſt einer iſt? Nun gib Acht! Mache
ein *Geſchäft, ihn von* morgen an alle Tage ſo zu

schleifen, daß seine Spitze zuletzt ganz unsichtbar wird. Ein Mensch, der ihn blos ansieht, muß schon ein Loch davon im Gesicht bekommen, zwei Zoll tief. Man muß sagen können, jeder, der vorsätzlich damit verwundet wurde, sei aus Versehen hineingelaufen. (Für sich.) Könnt' ich nur jemand finden, der sich die Ehre des „ersten Stoßes" verkaufen ließe! Ich muß in den Wäldern suchen. (Ab.)

Milichus.

Dahinter muß vielerlei stecken. Hier sind verbotene Wege und Dinge im Werke, die, wenn sie offenbar würden, manchem in's Gesicht schlagen müßten. Der Dolch, das Blutbad, Charpie und Schwamm — das sind verdächtige Gegenstände. Ehrlicher deutscher Michel, was kannst du hier anders thun? Du wirst diese Sache nicht überlegen, sondern morge in der Frühe der hohen Obrigkeit Anzeige machen. (Ab.)

Viertes Bild.

Akademie.

...lengänge sind mit jungen Leuten bevölkert, welche theils lustwandeln, theils ... einzelnen Gruppen vereinigt haben, um die Vorträge der Lehrer anzuhören.

...ei Thürsteher unterhalten sich im Vordergrunde.

Erster Thürsteher.

...e Philosophie hat sich diesmal einer herrlichen Jahres-...zu erfreuen! Immer „südlicher Himmel" im Kalender! ... sage mir nur, was du dort in der Hand trägst?

Zweiter Thürsteher.

...as ist ein Segeltuch, welches mir Empedokles anver-... hat. Sollte es regnen, was ich nicht glaube, so muß ...s zwischen die beiden Säulen da heften, damit die ...ürfe des Regens und des Windes seinen Behauptungen ... das höchste Gut nicht schaden. Denn, sagt er, die ...n können alles vertragen, nur nichts Feuchtes; ehe ... die Hand umdreht, haben sie den Schnupfen weg und ...lten sich. Doch, da ich gerade Zeit habe, ein ge-

legentliches Wort: wie gefällt dir denn diese neue philosophische Lebensart?

Erster Thürsteher.

Je nun, du wirst dich erinnern, daß ich mich früher befleißigte, Schuhe zu verfertigen. Als nun die stoische Philosophie neulich von der epikuräischen in die Flucht geschlagen wurde, lief sich jene so sehr die Hacken ab, daß sie sich an einen Mann wandte, der sich gleichsam darauf verstand, sie ihr wieder anzusetzen. Nebenbei putz' ich dem Stoicismus die Stiefel, klopfe seine Kleider aus und besorg' ihm allerhand kleine Commissionen, die gewissenhaft ausgeführt sein wollen.

Zweiter Thürsteher.

Du kannst von Glück sagen, denn als Angestellter beim Stoicismus bist du besser daran als ich. Was läßt sich beim Cynismus, bei einer Philosophie der Hunde, verdienen. Meine Frau hülfe mir gern in meinem Verdienst; aber leider verschmäht es dies System, sich seine Hemden waschen zu lassen. Ich war, wie du weißt, Barbier, ich kann rasiren, Nägel beschneiden, bei Bädern zur Hand sein, ich besitze chirurgische Kenntnisse. Was soll ich jetzt davon in Anwendung bringen? Glücklicherweise geht die cynische Philosophie barfuß, so komm' ich doch wenigstens einige Mal im Jahre dazu, ihr die Hühneraugen zu schneiden. Ja! Es sind schlechte Zeiten.

Erster Thürsteher.

Sieh', sieh'! Da kommt der Aufwärter der Epikuräer. Das ist ein liederlicher Mensch, immer betrunken! Wie ihm die Augen vor Uebermuth aus dem Kopfe quillen!

Dritter Thürsteher.

Guten Morgen! Seid ihr beide auch noch immer in der Welt? Haha! Ihr werdet täglich schmaler! Ich schwöre euch, in kurzem hat euch mein System, das System, dem ich diene, das epikuräische System, in den Sack gesteckt! Wo will das mit euch auch hinaus! Ihr putzt Stiefel? Aber

nach welchem System? Von welchen Voraussetzungen geht ihr aus, wenn ihr einen Rock bürstet? Ihr könnt nach Principien nicht ein Glas Wasser holen. Ein paar entlehnte Sätze, einige Kategorieen, die sich von selbst verstehen, einige aneinandergeleimte willkürliche Behauptungen, eine Bürste, die Federn läßt, Wichse, die nur die Stiefel verdirbt, träge Handgriffe, nichts Studirtes, da habt ihr's, das ist euer System. Aber sagt mir nur, wie hoch es an der Zeit ist?

Erster Thürsteher.

Um die neunte Stunde.

Zweiter Thürsteher.

Dein System wirft gewiß viel ab?

Dritter Thürsteher.

Alte Kleider, Blumenkränze von Rosen und Myrten, die man noch immer an eine richtige Jungfrau verkaufen kann, Salben, die von den Badhaltern eifrig gesucht werden, Leckerbissen, die meine Nahrung sind, und schöne Weiber, die man aus Epikur's Gärten des Morgens nach Hause führen muß. Was sagt ihr zu einem solchen System?

Erster Thürsteher.

Du bist nicht verheirathet. Aber jemand, der Frau und Kinder hat und schon über die Jahre hinaus ist, dem bekommt der Stoicismus besser.

Dritter Thürsteher.

Jetzt fällt mir ein, daß ich euch eine Neuigkeit mittheilen wollte, wenn ihr nur inzwischen nicht vergeßt, daß ich eigentlich eine Pastete holen soll, und mich daran hernach erinnern wollt. Die Herren drüben wollen daran den Kegelschnitt studiren. Nun ja, da soll sich ja jetzt eine ganz neue, verfluchte Sekte aufgethan haben, die den Menschen für — für — was doch? hält! Kurz, das Ding ist zum Henkerholen. Diese Sekte, diese Neuerung, diese Ketzerei behauptet,

der Mensch müsse sich alles selbst machen; man werde nicht eher glücklich, ehe man nicht die Befriedigung aller seiner Bedürfnisse selbst übernimmt. Dies System sagt, man müsse nicht blos nach dem höchsten Gute streben, sondern auch darauf sehen, daß es einem so wohlfeil als möglich zu stehen kommt. Sie sagen, die Menschen fingen erst dann an ihre eigenen Herren zu werden, wenn sie ihre eigenen Dienstboten würden. Jedermann müsse dessen Dienstbote sein, dessen Herr er ist; sowie sie denn zuletzt die Behauptung aufstellen: Jeder Kunde sei sein eigner Schuster, und diese dann umdrehen und schließen, von nun an müsse auch jeder Schuster sein eigener Kunde sein!

Erster Thürsteher.

Ihr ewigen Götter! Dann würde es ja keinen Absatz mehr geben.

Zweiter Thürsteher.

Und ich — ich habe immer gehofft, der Cynismus würde noch seinen Haß gegen die Seife ablegen; aber diese neue Sekte wäre ja im Stande, sich selbst auf die Waschbank zu stellen —

Dritter Thürsteher.

Wie ich euch sage, es ist hier von einer gefährlichen Sekte die Rede, die euch aus dem Brote, mich aus dem Kuchen bringen kann. Doch ich versichere euch, von heut' Abend geh' ich nicht anders als mit einem Stocke aus. Wenn die Disputationen nichts ausrichten, so such' ich es zu veranstalten, daß es zum Handgemeng kommt. Jetzt habe ich in der Desperation vergessen, was ich holen sollte?

Erster Thürsteher.

Ich glaube Kegel, um eine Pastete auszuschieben.

Dritter Thürsteher.

Ne! Eine Pastete sollt' ich holen, damit die jungen Herren daran die Theorie der Kegelschnitte verdauen. Lebt wohl! (Ab.)

Zweiter Thürsteher.

Die neue Sekte geht mir im Kopf herum; aber ich laube, der Schuft hat uns was weisgemacht. Aber sieh' ur, der Empedokles, der mich da ruft, scheint ja noch guter Dinge zu sein. (Ab.)

Erster Thürsteher.

Der Stoicismus hält sich, er hat gar zu vornehme Verwandte. Aber ich glaube, Zeno winkte mir. Ein Glas Wasser? Sogleich bedient werden! (Ab.)

Erster Lehrer mit seinen Schülern.

Lehrer.

Meine Herren, ich leugne nicht, daß ich von einem sehr materiellen Grundsatze ausgehe; aber in der Folge werden Sie sehen, wie erhabene Resultate sich aus ihm ergeben. Woher kommt es, daß gegenwärtig so viel falsche und ungereimte Gedanken sich in die Herrschaft der Welt theilen? Das kommt von unsern schlechten Zähnen her. Mit dem ersten hohlen Zahn wurde der erste hohle Gedanke geboren. Natürlich! Unsere vernachlässigten, unregelmäßig gereinigten, mit Weinstein besetzten hohlen Kauwerkzeuge verhinderten die Generation, die Speisen bis zu jener dünnen, flüssigen Masse zu zermalmen, welche, mit hinreichendem Speichel zersetzt, dem Magen allein willkommen ist. So bleibt dem Magen in unserm Jahrhundert ein zu großer Antheil an dem Verdauungsgeschäft überlassen. Der Körper, der angewiesen ist, seine Frische aus dem Magen zu holen, siecht darüber hin, und der Geist, der sich in einem kranken Gehäuse nicht wohl befindet, muß zusammenschrumpfen. Das ist eine ganz natürliche Stufenleiter von den Zähnen bis zu den Gedanken.

Ein Schüler.

Sie meinen also, daß die beste Einleitung und Propädeutik für das Studium der Philosophie eine Zahnbürste sein würde?

Lehrer.

Allerdings. Hatte die alte Philosophie nur Haare auf den Zähnen, so ist unsere Aufgabe, Borsten dazu zu wählen. Befolgen Sie meinen Rath, und Ihre Gedanken werden an Neuheit, Ihre Combinationen an Ueberraschung gewinnen. Zahnbürsten, meine jungen Herren! Das ist mein Fundamentalsatz! (Geht vorüber.)

Zweiter Lehrer mit seinen Schülern.

Lehrer.

Ehe ich heute meinen Vortrag beginne, meine Herren, habe ich nur die eine Bitte an Sie, sich nicht umzusehen nach dem elenden Menschen, der hinter uns hergeht und die Welt aus uns construirt. Halten Sie den Kreis, der meinen Rücken beschützt, dicht geschlossen; denn jenes Menschen Bosheit kennen Sie nicht. Es ist wahr, ich habe zuweilen im Stiefel ein Loch; es ist wahr, ich begleite meine Lehrsätze mit einer dummen Bewegung der linken Schulter, gegen welche ich vergebens Bäder gebrauche; allein seitdem er diese kleinen Gebrechen in Erfahrung gebracht hat, glaubt er mich durch einen unausgesetzten Spott darüber widerlegt zu haben. Das ganze scharfsinnige Gebäude meines Systems, die Logik in meinen Schlußfolgen, die Bündigkeit meiner Assertionen wiegt für seine Schüler nichts, seitdem er ihnen gesagt hat, daß ich zuweilen ein Loch im Stiefel habe. So sind die Menschen. Wenn sie von jemand wissen, daß er eine Perrücke trägt, so ist es ihnen ausgemacht, daß ein Buch, das er geschrieben hat, lächerlich sein muß, sowie sie das, was sie Ihnen nicht zu sagen wagen, solange Sie einen guten Rock anhaben, dann gewiß nicht verschweigen werden, wenn Ihnen eine Naht daran aufgegangen ist. Ich danke Ihnen, meine Herren, Sie nehmen mich ja recht in Ihre Mitte. Nun können wir anfangen. Wo standen wir?

Erster Schüler.

Beim Ding an sich.

Lehrer.

Ja, da haben wir's gleich wieder! Der elende Mensch sitzt wie eine Klette an mir, ich kann den Mund nicht aufthun, ohne ihn hineinzubekommen; er ist wie Pech, das nicht losläßt. Nun ja, das Ding an sich; was behauptet er darüber?

Zweiter Schüler.

Daß sich die Philosophie nicht mit Dingen, sondern mit Begriffen beschäftigt.

Lehrer.

Zum Todtlachen! Da muß ich Ihnen doch gleich wieder etwas mittheilen, was er jüngst gegen mich gespieen haben soll. Aber ich muß Sie bitten, enger zusammenzutreten; denn ich weiß, daß er in diesem Augenblick von mir spricht und mich in die Flucht schlägt, wenn er auf die Hacken meiner Strümpfe zeigen kann. Nein, kommen Sie lieber, ich kann seinen Geruch nicht ertragen. (Geht vorüber.)

Dritter Lehrer mit seinen Schülern.

Lehrer.

Nichts, wie gesagt, nichts, meine Herren, also nichts ist alles. Jeder, meine Herren, ist also keiner. Denn gesetzt also, zum Exempel, es klopfte, gesetzt also, es klopfte jemand, jemand zum Exempel also an meine Thür, an meine Thür also. Wie? nun wie? was würd' ich sagen? Also würd' ich sagen? Wie gesagt, ich würde fragen: wer da? Also wer da? Nun aber, wie gesagt, würde draußen geantwortet, also geantwortet: Ich! Ja aber, ich! Was, was ist, was bin ich? Dumm! Ich ist jeder, also jeder: jeder also, also jeder ist soviel wie keiner. Nun aber, also, nun i st doch ohne Zweifel, also ohne Zweifel i st doch jemand da. Sie sehen also, meine Herren, wie gesagt, das Sein ist unter Umständen so gut wie nichts. Denn ich, ich, der ich frage, bin freilich *denkend*, aber die Person draußen, also draußen

ist für mich das Nichts; denn wie gesagt, sie sagt: Ich! Ich kann aber also jeder sein. Jeder ist in Bezug auf jenes Ich = Nichts. Sie sehen, wer also pocht, pocht auf seine bloße Existenz, seine natürliche Existenz also, ist nichts; denn wie gesagt, das abstracte Sein ist nichts.

Erster Schüler.

Auch das Meinen ist nichts, also wie gesagt, das Meinen —

Lehrer.

Wer denkt, meine Herren, der i st also: aber Meinen, also Meinen kommt, wird hergeleitet, hergeleitet, derivirt also von Mein; aber das Partikuläre, wie gesagt, das Personelle, entscheidet nicht, also Mein, mein also ist nichts.

Zweiter Schüler.

Das Organ des Denkens nun, wie gesagt, ist der Geist, das heißt also, nichts, was Ich besitze, sodaß es also, also etwas Partikuläres sei, sondern der Geist, also der Geist kommt, wird hergeleitet, derivirt also von Sein, Geist ist das Ge-Ist. Also —

Lehrer.

Also das wahre Sein; sodaß zuletzt das Sein doch wieder etwas ist. Ist? Etwas? Wieder? Doch? O, meine Herren, die Sprache ist also, ist also eigentlich — das größte Hinderniß der Philosophie; denn man stößt an, wie gesagt, bei jedem Worte an. Die Wissenschaft braucht aber jedes Wort also, also jedes Wort in einem andern Sinne, also als dem gewöhnlichen also, drum, meine Herren, drum ist die wahre Philosophie also eine stumme, obschon, wie gesagt, dies Schweigen, dies Schweigen also leicht in Mysticismus übergehen kann; die wahre philosophische Sprache also ist die Sprache, wie gesagt, die Sprache Gottes.

Alle Schüler.

Groß! Wunderbar! (Gehen vorüber.)

Vierter Lehrer mit seinen Schülern.

Lehrer.

Mögen andere zu wissen glauben; wir, meine Freunde, wollen darin unsern Stolz finden, daß wir zu glauben wissen. Das Glauben wird in einigen Fällen eine Wissenschaft, in den meisten aber eine Kunst sein. Die Quelle der Wissenschaft ist die Vernunft, die der Kunst das Bedürfniß. Das Bedürfniß wird entweder befriedigt und gibt uns Trost, oder es bleibt unbefriedigt und erhebt unsere Ahnung; mit einem Worte, Sie sehen, daß sich auch der Glaube in ein System bringen läßt.

Erster Schüler.

Und was sollen wir nun glauben?

Lehrer.

Zuerst die heilige Tradition und sodann das, was ich darüber sage. An den wundervollen Erzählungen, mit welchen die Götter unsere Dogmatik bereichern wollten, an Jupiter, Leda, Danae deuteln Sie nicht! Die Götter wußten es, daß die Menschen einst das Bedürfniß empfinden würden, an solche Capriolen zu glauben, wie sie dessentwegen von ihnen gemacht wurden. Es gibt eine Philosophie (da geht sie mit ihrem Anhange vor mir), welche das Wissen früher setzt, als das Gewußte und somit die Gottheit nur anerkennt, insofern sie von den Menschen gewußt wird. Wir sagen vom Glauben dasselbe. Die Erfindung der Religion war von seiten der Götter eine getroffene Berechnung der Zukunft. Es kann sich ereignen, daß ihr Umfang oft zu gering ist; denn ein glaubensdurstiges Gemüth findet nie genug, woran es glauben könnte. Es wendet sich in Ermangelung hinreichender Glaubensobjecte an die Mythologien fremder Völker, und ich bin gewiß, daß man sich selbst den indischen, persischen, samothrazischen und chaldäischen Göttern mit einer gewissen Andacht hingeben kann. Kurz, beten Sie alles an, was Ihnen unter die Hände kommt. Es verlohnt sich.

Zweiter Schüler.

Recht, theurer Meister, wir sollen dem Vogel gleichen, der sich an die Decke seines Käfigs anklammert und den Kopf herunterhängen läßt, sodaß wir den Himmel für die Erde ansehen —!

Lehrer.

Wahr! Wahr! Und wenn wir uns dabei auch einmal, statt an einem Stern, den Kopf an einem Balken blutig stoßen, der die Straße versperrt, so wollen wir denken, daß bei uns das Ministerium der geistlichen auch zugleich das der Medicinalangelegenheiten ist und für alle Wunden in einer guten Anstellung — die rechte Heilung hat. (Geht vorüber.)

Fünfter Lehrer mit seinen Schülern.

Lehrer.

Nehmen Sie an, meine Herren, diese Rose! Was bewegt uns, diese Rose schön zu nennen?

Erster Schüler.

Weil sie wie der junge Tag blüht, weil sie sich schämt, ihre Reize zu enthüllen, weil sie duftet, süßer als zerschnittene Mandelkerne.

Lehrer.

So würde der Dichter sprechen! Allein die Schönheit muß sich von uns philosophisch definiren lassen. Warum ist diese Rose schön? Sie präsentirt sich uns in der ersten Form des Vorstellungsvermögens, im Raume. Sie ist demnach etwas Endliches und ihrer räumlichen Erscheinung muß Ideelles zu Grunde liegen. Welche Mittelglieder lassen sich nun auffinden zwischen z. B. dem Belvederischen Apoll und dieser Rose? Galt dort die Harmonie plastischer Formen, so trifft diese Kategorie hier nicht mehr zu; galt dort die verkörperte Idee der Jugend, der Schönheit — aha! das

wollt' ich nur. Hier liegt's: Es gibt a..a Belvederischen Apoll eine zwiefache Schönheit zu bewundern; einmal ist er schön als Apoll, als Thema, sodann a s Belvederischer in der Copie. Wie nun die Rose? Gibt e auch hier einen zwiefachen Typus? Allerdings; wir müsse t zuerst auf die Pflanzenbildung überhaupt zurückgehen u d zweitens den Coincidenzpunkt suchen, wo das Endliche und Unendliche in der concreten Erscheinung zusammensc lägt. Die Urpflanze, meine Herren, welche in Sicilien —

Zweiter Schüler.

Aber seht, die Rose [illegible] Definitionen schon verwelkt! (Gehen vorüber.)

Sechster Lehrer mit seinen Schülern.

Lehrer.

So ungewiß, meine Herren, einige Lehren der Moral sind, so vereinigen sich doch alle Gründe, mögen es nun theoretische oder praktische sein, dahin, die Lüge unter jeder Bedingung abscheulich zu nennen. Rede die Wahrheit unter allen Umständen! Das ist das höchste Sittengesetz. Geben Sie doch gleich einmal ein Beispiel, um zu beweisen, wie untauglich die Vorwände sind, welche die sogenannte Nothlüge beschönigen sollen!

Schüler.

Mörder suchen den Herrn eines Sklaven. Der Sklave, um die schreckliche Gefahr von ihm abzuwenden, wirft sich ihnen entgegen, nennt sich den, den sie suchen, stirbt, von den Dolchen der Mörder durchbohrt und rettet seinem Herrn das Leben.

Lehrer.

Nun, da haben Sie ja gleich, was ich sage! Dieser gemeine Mensch stirbt, noch im Munde eine elende Lüge! Seien

Sie versichert, meine Herren, das Sittengesetz steht höher als alle Collisionen, in welche es vielleicht gerathen kann. Wäre jener Sklave ein Liebhaber des kategorischen Imperativs gewesen, ohne Zweifel, er lebte noch. Daraus sehen Sie auch, daß man zuletzt mit der Wahrheit auch immer am besten wegkommt.

Siebenter Lehrer mit seinen Schülern.

Lehrer.

Somit wär' ich denn endlich auf den Punkt gekommen, Ihnen das Ideal eines philosophischen Staates, ein rationelles Gemeinwesen, zu entwerfen. Der Staat, welchen ich in Vorschlag bringe, besteht aus fünf Bürgerklassen, welche auch zugleich das Fundament für die Regierungsgewalten sind. Diese fünf Klassen bestimmen sich nach den fünf Sinnen, sodaß wir haben: die riechende, die hörende, die sehende, die schmeckende und die fühlende Klasse. Die angesehenste Klasse ist die schmeckende, die niedrigste die fühlende, sie, die sich damit begnügt, die Hauptsache, gleichsam den Braten, nur durch den Nervenäther zu spüren, ohne selbst davon etwas zu sehen oder zu schmecken. Die schmeckende Gewalt sind der König, die königlichen Prinzen, die hohe Aristokratie des Adels und der Geistlichkeit. Die riechende Gewalt sind die natürlichen Kinder des fürstlichen Hauses, die Justiz und die Polizei. Von der sehenden Klasse an beginnen die Unterthanen; doch hat sie noch den Vorzug, weniger Steuern zu zahlen als die folgenden. Die hörende zahlt freiwilliger, da sie nicht sieht, wie ihr Geld zur Anwendung kommt. Das Hauptfundament des Saates bleiben zuletzt die Fühlenden; diejenigen, welche von allen Dingen nur die Ahnung haben, die gewohnt sind, sich in süßen Täuschungen zu wiegen, die den Staat gern für eine Familie halten und den Neuerungen abhold sind, also die Weiber, die Gelehrten, die niedere Geistlichkeit auf dem platten Lande und die Unterhaltungsschriftsteller des einen wie des andern Geschlechts.

Schüler.

Und ließe sich dieser große Gedanke durchaus nicht in die Wirklichkeit einführen?

Lehrer.

Leider, das ist das Schicksal, welches ich mit Plato gemein habe. Meine Ideen kommen noch viele Jahrtausende zu früh! Und, meine Herren, daß ich es gestehe! der Zwiespalt des Lebens und der Theorie, der Erfahrung und der reinen Vernunft wird wohl nie, nie ausgeglichen werden. (Geht vorüber.)

Julius Binder tritt auf.

Julius Binder.

Wohin verirr' ich mich? Zu einem Menschenschlage,
Der in dem Abend unsrer großen Tage,
Gleich Mücken, die ein geiler Hauch geboren, schwärmt!
Wie jeder Chor hier summt und drängt und lärmt
Und gern die eig'ne Melodie
Zum allgemeinen Gundton machte!
Der sucht die Formel der Magie,
Die Gold bringt aus dem Eisenschachte;
Der lehrt, wie sich aus einer Flüssigkeit
Ein Würfel schneiden läßt, gleich lang, gleich breit,
Und wie aus längst verwelkten Trauben
Noch promethëisch Feuer sei zu rauben.
Dies sind die Fragen, die, gleich Schmetterlingen
Beflügelt, schillerndbunt, den jungen Knaben
Abseiten zieh'n, statt daß an ernsten Dingen
Sich soll die hoffnungsreiche Seele laben!
Nicht in der Zeit allein, selbst im Gedächtniß
Verweht schon unsrer Ahnen stolz Vermächtniß!
Hier steckt des Cato Dolch noch in der Scheide,
Hier starb kein Brutus; kein August
Durchstach der Freiheitsgöttin Brust

Mit seines Zungenstachels gift'ger Doppelschneide.
An jede Säule hat sich hingestellt
Ein keckes Männlein! Macht sich seine eigne Welt!
Hochbeinig, stelzenfüßig aufgezimmert,
Prangt über ihm ein kleiner Knopf,
Auf dem, wie auf dem Spinnenkopf,
Ein dünnes Büschel Haare schimmert —!
Er schickt sich an zum Werk und spinnt,
So wenig sichtbar wie der Wind,
Ein Fädchen aus dem dünnen Leibchen
Und sammelt alle Sonnenstäubchen,
Damit den Faden zu verlängern —!
Schon will der Umkreis sich verengern,
Man steht nicht mehr am alten Ort,
Das Sonnenstäubchen spinnt sich fort,
Die langen Spinnenfüße haschen
Den Faden hie und da zu Maschen —
Bis sich zuletzt das Todesnetz
Abzirkelt mathematisch richtig,
Und sich dem grausen Schüler Archimed's
Die arme Mücke findet todespflichtig.

Doch was trägt jenes Drängen dort im Schoß?
Der Schüler reißt sich von dem Lehrer los
Und läuft dem Wunderthier entgegen, das
Unsichtbar sich in eine Wolke steckt.
Tret' ich doch selbst hinzu, zu wissen, was
Ein Vogel für ein Ei da ausgeheckt!
(Geht auf eine zahlreiche, immer mehr anwachsende Gruppe zu.)

Nero und Seneca treten verkleidet auf.

Nero.

Sieh' dich nicht um! Von allen Orten
Umschwirrt man uns mit Flüsterworten.
Was wispert der? Der winkt mir zu;
Komm', komm', d[illegible] mir keine Ruh'.

cheint mir jedermann ein Mann,
em sich nichts verstecken kann.

Seneca.

enn Ihr, gnädigster Herr und Kaiser, so laut sprecht, t es nur zwei Fälle. Entweder sagt, daß Ihr ein nspieler seid, und Ihr werdet, ehe Ihr zu jenem kommt, der mit Begriffen wie ein Escamoteur spielt, nthusiasmus zerrissen werden. Oder, wozu ich rathe, ebt Euch für einen jungen Docenten aus, der die ophie wieder auf die Erfahrung zurückführen will; könnt Ihr gewiß sein, daß man Euch — stehen läßt.

Nero.

i vernünftig, Seneca, und dränge nicht vor! Es ist lich, sich von den Leuten so verdächtig betrachten zu als wollte man ihnen das Schnupftuch aus der Tasche . Das alles hier wären also Philosophen? Ich die Philosophie.

Bahrheit, nur gewohnt, sich dreist zu spreizen,
nicht vertraut, was Allzustarkes dämpft,
nicht, wie Scham mit unverhüllten Reizen
leberraschung schön mit Offenbarem kämpft.
rängt sich uns mit frechen Blicken auf,
mmer mehr, als man verlangte, in den Kauf:
hreitet mit dem Ungeschick im Bunde;
stets kommt sie zur ungewünschten Stunde.
iehst du willig einmal ihr dein Ohr,
t sie sogleich sich überall hervor,
Vollmacht aus in deinem eignen Namen,
sich zum Bild und dich zum schlechten Rahmen,
t ein Tempel auch im schönen Griechenland,
iner Wahrheitsgöttin je zu Ehren stand?
ahrheit nackt, so ist sie's nicht
ch zu blenden mit der Schönheit Licht.
sich der Bach um eine Nymphe schmiegt,
eiß man, daß ihr Kleid am Ufer liegt.

Doch Wahrheit will sich mit der Blöß' umgattern,
Sie läßt den nackten Mantel wie am Winde flattern,
Den Gürtel: Nacktheit bindet
Sie um die Tunica, die sich doch nirgends findet.
Hier ist, was nackt, nicht schön! Wie kann ein Nero lieben,
Was aus dem Reich der Schönheit ausgetrieben?

Uebrigens, Seneca, kauften wir die Mandeln nicht, daß sie alle von dir verzehrt würden. Gib auch mir davon! Wie wir nur an diesen Ort gekommen sind! Ich weiß nicht! Was die gute Mutter dazu sagen würde, wenn sie noch lebte. Ich fange an, mich an den Lärm zu gewöhnen.

Denn was der Schönheit schon verwandter ist,
Das ist die Nichtvollendung, ist der Schöpfungszwist,
Wie jeder hier auf gleiche Unterlagen,
Doch einen andern Bau weiß aufzutragen!

Hier war noch nichts; wie bei den ersten Dingen
Sieht man noch wild die Elemente ringen.
Ein Jeder sucht den Zauberruf,
Der einst aus Leerem Welten schuf.
Beim einen schlummert Nacht: der Blumen Augen
Sieht man noch nicht aus Sonnen Farben saugen.
Das Chaos gähnt noch ohne Seele,
Dumpf wiederhallend, eine finstre Höhle.
Beim andern fiel der erste Blitzstrahl schon
In seine Welt mit Urweltsdonnerton,
Man sieht die Nächte schon mit Tagen tauschen
Und häuptlings hört man Sonnen rauschen.
Der dritte darf mit hellem Frühlingsgrün
Schon Thal und Hügel überzieh'n,
Die Blume athmet ihren Duft,
Der Vogel schwingt sich in die Luft.
Beim vierten schlägt der Puls der Schöpfung schneller,
Der Stern des Himmels macht die Dämmerung heller.
Da steht zwar einer erst noch bei den Affen,
Doch dieser hat den Menschen schon geschaffen.
Indessen hier des Paradieses Stunden,

Sind nebenan die Staaten schon erfunden.
Nun steigt's empor —! Es muß den Giftpokal
Jetzt Sokrates, der Grieche, trinken,
Es wächst der Tugenden, der Laster Zahl,
Und Cäsar seh' ich an Pompejus' Säule sinken.

Aber was geschieht nur dort, wo alles zusammenläuft?

Seneca.

Es scheint, gnädigster Herr und Kaiser, als sollte ein neuer Gedanke da geboren werden. Habt aber Acht, sind wir da, so heißt es, wegen eingetretener Hindernisse könnte der angekündigte Gedanke erst morgen erscheinen. Wir wollen aber doch sehen.

(Sie mischen sich unter die Menge.)

Ein Rhetor, in stutzerhaftem Aufzug, auf dem Rücken mehrerer Sklaven sitzend, wird von Jünglingen, Männern, Greisen umringt, die begierig seinen Worten spähen.

Rhetor.

Meine Herren, die Luft ist blau, ein sanfter Hauch weht aus Westen, ich wiege mich auf dem elastischen Rücken meiner Sklaven und beginne meinen Vortrag. Wenn es Künste gibt, deren Theorie vollendeter ist, als ihre praktische Ausführung, so will ich heute von einer Kunst reden, die bereits im Leben zu mannichfacher Ausübung gelangt ist, doch bis jetzt noch in kein vollständiges System gebracht wurde. Es ist die Kunst der Schmeichelei. Die Schmeichelei, meine Herren, ist mehr als ein Kunstgriff, der uns zu einer reichen Erbschaft oder zu einer angesehenen Stelle im Staate verhilft; ich sage, sie ist mehr als eine Armseligkeit. Sie läßt sich in die Reihe der edelsten Geistesthätigkeiten stellen und auf Grundsätze zurückführen, die vielleicht der zarteste, duftigste Theil, die Blume der Rhetorik sind. Sie haben Eile, meine Herren! Ich sehe unter Ihnen Männer, denen es unter den *Füßen brennt*, in den Senat, in den Rath des

Kaisers, in ihr Priestercollegium zurückzukommen; deshalb gebe ich Ihnen meinen Versuch, die Umrisse eines Systems der Schmeichelei zu zeichnen, in möglichster Eile.

Nero.

Wär' dieser Mann Poet, so faßt er fein
Zusammen, wie in allen Sachen
Der schöne Schein den Werth bestimmt; allein
So, fürcht' ich, wird er viele Worte machen.

Rhetor.

Von der alleruntersten Stufe der gemeinen Niederträchtigkeit an erhebt sich in allmählicher Progression die Unterwürfigkeit bis zur höchsten Stufe, wo sie die feine, geistreiche, glückliche Schmeichelei geworden ist, die ich mir zu schildern vorbehalte. Gewissermaßen schmeicheln mir diese elenden Menschen, auf deren Rücken ich sitze (sprecht mir da unten nicht!), in ihrer Art auch; denn sie geben sich den Schein eines Divans, und nöthigen mich, auf ihnen Platz zu nehmen, wie auf den Bänken eines Badehauses. Hier ist aber noch alles plump und roh; hier ist die Sklaverei noch kein Entschluß der Freiheit. Erst dann bekommt die Unterwürfigkeit etwas Schmeichelhaftes, wenn sie von Menschen ausgeht, die unter den Gesetzen ihres Willens zu leben vorgeben. Hier ist es, wo wir beginnen. Sie verlangen eine Definition der Schmeichelei? Heißt sie, die Unwahrheit sagen? Nein, dann wäre sie die Lüge. Nun ist aber doch einzugestehen, daß sie auch nicht die Wahrheit spricht. Was folgt daraus? Daß ihre Definition nur eine modale sein kann.

Seneca.

Er weidet auf mir sehr bekannten Triften!
Es ist ein Sklave, der von meinen Schriften
Copieen fertigte. Ich hoffe doch,
Er hat vor mir so viel Verehrung noch,
Daß er mit seinem Lob mich nicht beschmiert
Und [illegible] öffentlich für sich citirt?

Rhetor.

Meine Herren! Schmeichelei heißt, sich mit bewaffneter Hand von einem Waffenlosen für überwunden erklären. Ein Sieger, der dem Glücke überläßt, was er doch selbst durchsetzte, schmeichelt dem Besiegten. Dies sind noch einfache Stufen; sie werden aber zusammengesetzter. Je mehr der Schmeichler den Schein der Freiheit annimmt, je furchtloser er ist in seinen spitzfindigen Combinationen, mit denen oft ein Kopf auf der alten Stelle erhalten werden kann, desto bessern Erfolg muß er haben. Es gibt drei Dinge, welche der Schmeichler vermeiden muß: Niederträchtigkeit, Albernheit, bösen Willen. Ihre Aufmerksamkeit, meine Herren, entzückt mich. Es gibt aber auch in der That nichts Herrlicheres, als die Lebenspolitur, von der wir sprechen. Sie zieht über alle Dinge einen Schein, der, wenn er auch nicht wahrhaft ist, doch dem Auge wohlthut. Sie gibt selbst der Kraft, der Ueberschwenglichkeit eine so sanfte Mäßigung, daß ihr Ungestüm das Gleichgewicht der Kräfte, welche der Hebel der Gesellschaft sind, nicht stört. Die Schmeichelei stellt alles an das rechte Licht, wo es nicht zur Last, sondern gut in die Augen fällt. Sie nimmt dem Laster seine Häßlichkeit, der Tugend ihr vorlautes Wesen. Sie macht aus dem Leben ein Kunstwerk und stellt alles unter das glücklichste Niveau, unter das der Schönheit.

Nero.

Jetzt läßt er ab von seinem Ungeschicke,
Er hat zuweilen lichte Augenblicke:
So fahre fort, du bist auf guter Fährte!
Auch drückt er besser aus, was Seneca mich lehrte.

Rhetor.

Die niederträchtige Schmeichelei stört; denn sie setzt den Empfänger in Verlegenheit. Was soll die Schöne sagen, der ein Anbeter die Huldigung brächte, daß er aus ihrem Schuh tränke? Was der Kaiser, wenn ein Senatsbeschluß festsetzte, daß das römische Volk von einem Reitknecht des Julischen Hauses stamme? Solche Reden sind plump, gemein,

nicht anzuhören. Ebenso kann die Schmeichelei in dem Grade fein gespitzt sein, daß sie ins Alberne fällt und belacht werden muß. Dolabella machte sich lächerlich, als er im Senat darauf antrug, dem göttlichen Tiberius müßte ein Triumphzug decretirt werden, weil er in Campanien einen Spaziergang gemacht hatte. Die gefährlichste Klippe bleibt der böse Wille. Es gehört die größte Gewandtheit dazu, diesen durch die Maske der Schmeichelei zu verdecken. Wer seinen Haß hinter Liebe, seinen Neid hinter Theilnahme, seine Furcht hinter Vertrauen versteckt, muß seiner Gesichtszüge und seiner Worte gleich großer Meister sein. Schmeichelt er, so kann er selten die Maxime befolgen, welche den Harmlosen immer zum Ziel führt; er muß weit verschlungenere Pfade einschlagen. Eine Huldigung sogar, die einzeln stände, würde ihn verrathen, sein ganzes Benehmen muß von Schmeichelei durchdrungen sein.

Julius Binder.

Ich horche staunend und schon glaub' ich fast:
Gut ist die Waare, die du zu verkaufen hast!
Spann doch der alte Brutus auch sich ein
In Blödsinn, seines Brütens falschen Schein.
Ich geb' auf seine Reden Acht:
Denn leicht gewußt ist, was man will, schwerer, wie man's macht.

Rhetor.

Die systematische Ausführung meines Unterrichts in der feinen Schmeichelei überlasse ich meinen spätern Vorträgen; hier nur einige allgemeine Sätze, die Sie mit dem Geist derselben vertraut machen sollen. Es heißt geistreich und gewandt huldigen, wenn man jemand schmeichelt und sich stellt, als wollte man nur zu Ehren der Wahrheit sprechen und sich sogar nicht scheuen, wenn man ihn durch seine Rede erzürne. Gesetzt, das Staatsoberhaupt wünschte irgendein Gesetz zu unterdrücken und es träte jemand auf, der, wie aus freiem Antriebe, wie nach langer, reiflicher Ueberlegung, auf die Abschaffung antrüge, so würde er seine Schmeichelei noch gerundeter wenn er hinzufügte, daß er diesen

g stelle, selbst mit Gefahr, den Zorn des Staatsober=
:s auf sich zu laden.

Senatoren und Tribunen (murmelnd).

Zeigt der hier nicht vor aller Welt,
Was uns bis jetzt noch aufrecht hält?
Wie weise, was er spricht, auch sei,
Es ist ein Thor, er spricht zu frei!

Rhetor.

ıt ein Regent Eigenheiten, große Eigenheiten, die man
lls Laster nennen könnte, so wird es ihm immer darauf
men, sie für Tugenden gehalten zu wissen. Die feine
ichelei geht in diesem Falle nie auf geradem Wege.
:greift eine ganz beiseiteliegende Gelegenheit und ent=
eine allgemeine Ansicht, Grundsätze, die ihr wie von
hr kommen, die aber wie Saatkörner auf das nebenan
:nde argwöhnische Herz des Fürsten fallen und, ohne
iel davon die Rede ist, hundertfältige Früchte tragen.

Senatoren und Tribunen.

Er dreht sich um und räuspert sich
Und spricht noch mehr ganz sicherlich.
Das Bild, das er von uns gemacht,
Ist deutlich; denn die Menge lacht.

Rhetor.

n glücklichsten fährt der, welcher sich der Worte der
ition bedient und doch nur das sagen will, was dem
haber willkommen ist. Ein solcher Schmeichler bricht
:te Klagen aus über die Ungebühr der Zeiten, tadelt
gerade nur das, was den Gegenstand seiner Huldigung
:ächtigen will. Er spricht von der alten Sitte, von
:orfahren, von menschlichen und göttlichen Rechten,
iber alle Dinge nur in einer solchen Verbindung empor,
as Licht, das er vermissen will, auf den fallen muß,
:ine Worte gelten. Hier gibt es viel Nuancen. Ge=
in Fürst wählt sich einen Minister, der auffallend jung,

aber für die Tyrannei wie geschaffen ist. Der Schmeichler benimmt sich so: Er adoptirt die Sprache der Neuerung, nimmt den jungen Minister in Schutz, als ein Zugeständniß — für die Opposition! Denn will die Opposition nicht, daß eben das Talent, nicht das Alter die Befähigung einer Stelle geben soll? Er sucht dann die Partei zu verspotten und als besiegt darzustellen, welche doch eigentlich die Siegerin ist und deren Creatur der junge Minister bleibt. Das ist eine der tauglichsten Maximen; denn durch sein Doppelspiel gewinnt man ebenso die bestehende Gewalt als die Opposition, von der man sich nur die Wendungen leiht.

Ceriales Anicius (bei Seite).

Er ist es selbst, der Kaiser, der mir dicht
Zur Seite steht, er glaubt, ich kenn' ihn nicht.
Er weicht mir aus und gibt mir meinen Blick
Mit ängstlicher Geberde zurück.
Es ist im Staate meine Ehre,
Daß ich des Schmeichelns größter Meister wäre.
Was an dem Rufe ist, prüf' ich zur Stund'.

(Tritt auf den Rhetor zu; laut.)

Verschlucke deine Zunge, frecher Mund,
Da sie umsonst den gift'gen Stachel wetzt
An Seelen, die dein Athem schon verletzt!
Willst du der Ränke Uebermaß noch mehren,
Die unsers Staates unbescholtne Ehren
Schon schwärzen überall? Fluch dir! Denn diese Künste
Sind wohl der Klugheit übermüthige Gewinnste,
Doch Nieten für die Tugend, die du schmähst.
Noch ist in Rom die Wahrheit nicht verwest;
Sie trägt des Kaisers Kleid, ist seines Volkes Paß,
Ein guter Fürst sieht nie durch buntes Glas.
Pack' deinen Kram zusammen und an andern Thoren
Such' dir den Eingang, wo der Menschen Ohren,
Schon giftgefüllt, nicht taub sind deinem Dunst,
Du Maskenhändler [illegible] Redekunst!

Rhetor.

mir, edle Herrn! Der mich hier schlägt,
, wie Doppellüge sich so gut verträgt!
ist den Kaiser mit erlogner Ehre
gt, als ob der Kaiser weit von hinnen wäre!
örte Nero meiner Rede zu.
indspiel, das ihn roch mit seiner Nase,
wedelnd, da erlegt der Hase,
n zu ihm und leckt den Koth von seinem Schuh.

(Er entflieht.)

Senatoren und Tribunen.

Was sprach er da? Da läuft der Wicht!
Der Kaiser hier? Ich seh' ihn nicht.
Erkennt er mich, welch' Strafgericht!
Mein Nebenmann, der ist es nicht.

Cerialis Anicius (auf Nero zutretend).

, Jupiter, die Spuren jener Schritte,
ro setzt in seines Volkes Mitte!
ınst, erhabner Kaiser, wie die Frage
iesem hohen Wunder kaum sich wage
nem Mund zum andern fortzuschleichen?
er späht noch, daß ihn nichts betrüge;
einer holden Nähe erstes Zeichen
ıs vom frechen Lästersitz der Lüge.
Bürger, Senatoren, in den Staub
ıgt wetteifernd unsern theuern Raub,
ıönste Kleinod aller Erdreichsschätze,
Romas überraschte Plätze!

(Kniet und stellt Nero's Fuß auf seinen Nacken.)

Senatoren und Tribunen.

Wer vor mir steht, der trete fort,
Ich hasche wohl ein günstig Wort.
Er sprach noch nicht, noch ist nicht Rath,
Wie viel die Uhr [illegible] en hat!

Nero.

Schon gut, schon gut! Geh', wer den Gruß mir beut!
Bei eurer prahlerischen Ehrlichkeit
Bin ich doch nur ein bestohlner Mann;
Wer sagt mir, wie vor eurer Liebe,
Vor eurer Tugend ich mich retten kann!
Und wenn ich eurer aller Henker bliebe,
Ein Fensterpocher bei der Nacht,
Ein Traum, der, selbst wenn ihr erwacht,
Am Tag noch eure Augen blendet,
An euch ist Bös und Gut verschwendet,
Ihr sagt, daß ich euch doch gefalle!
Mein Wüthen, meine Trauerspiele alle,
Nichts rüttelt euern Schlaf und reißt euch los
Aus der Alltäglichkeit gemeinem Schoß!
Ihr lächelt! Lächerlich! Wo ich euch Tiger wähne,
Zeigt ihr mir eure Lippen statt der Zähne!
Was schlugt ihr jenen Meister? Seiner Worte Glätte
War für die Grazien ein Ruhebette,
Man sah die Amoretten drauf sich schaukeln,
Gefiederte Gedanken auf und nieder gaukeln!
Er hat des Lebens Räthsel mehr erkannt,
Als du, mein stumpfes Volk! Das Unterpfand,
Wie Ewigkeit wird aus dem Augenblick,
Das kennt ihr nicht, die heilige Musik —!
Euch schuf Natur nur außenhin ein Ohr,
Nur für Disharmonie ein offen Thor;
Ihr hört nur mit dem Aug'; am Flötenspiel ergötzt
Euch einzig, wie die Kunst dabei die Finger setzt.
Drum merk' ich, der auf euerm Rücken sitzt,
Mit Schrecken, wie ihr unten schwitzt,
Schon Luft hineinzupumpen in die Kehlen,
Durch Nationalhymnen euch bei mir zu empfehlen.
Nun gut! Tragt mich denn fort! Doch störe die Camöne
Mir wenigstens dabei die falschen Töne!

(Nero wird auf den Schultern der Menge davongetragen.)

Julius Vindex (allein).

lach so viel tausend Opfern schlägt der Kaiser
Selbst unsre Sprache, schnürt sie heiser,
Nacht aus der Red' ein Würfelspiel,
Bo gleich, ob hier, ob dort ein Wort hinfiel.
Der Sprache stolzes Roß besteigt er,
Nacht sich bald schwer, macht bald sich leichter,
Birft sich im Sattel, stachelt mit den Sporen
lnd bläst dem Thiere kindisch in die Ohren;
So elend sah man einen Reiter nie sich halten,
Des Römers Rede nie so wirrsam sich gestalten.
r ist auch hierin ein Komödiant,
Den seine Kunst nur an Erlerntes band,
in Stichwort und er läßt die stolzesten Phrasen
luf des Umgangs Sprachgemeinplatz grasen.
Ran wird aus ihm nicht klug; denn wenn er lacht,
st der verloren, der's ihm nachgemacht.
r lacht, wenn er mit vielverfluchter Hand
erbannung, Tod, zahllose Thränen sä't,
Derweilen man ihn immer traurig fand,
Benn sich sein Glück mit vollem Segel bläht.
Ber mag sich schicken in den leeren Thoren!
Doch wahrlich, bei den Göttern ist's geschworen,
Bald hab' ich selbst die Sprache aufgespürt,
Die zu versteh'n ihn Thron und Leben kosten wird.

(Er geht nach der Seite hin.)

Da winkt ein Sklav' auch mir? Auf diesem Markt, dem tollen?
Was mag er wollen? (Er geht.)

Fünftes Bild.

Kaiserlicher Park.

Nacht. Ein rauschendes Fest.

Chor der Mänaden.

Von des Gangesstroms goldschimmerndem Bett,
Aus dem Palmenhain, wo die Mutter mich sucht
Und mit Thränen benetzt den glühenden Sand,
Rissest du mich hinweg, ambrosischer Gott,
Der des Weinstocks Frucht
Auspreßt in Zauberpokale!

Erster Halbchor.

Nicht der goldene Kamm in den Locken der Braut,
Nicht am Hochzeitstag der Freundinnen Lied
War köstlicher, als der berauschende Duft
Des gekelterten Tranks, der mich wachenden Aug's
In Träume versenkt
Und zur F[illegible]tter herabruft.

Zweiter Halbchor.

nicht kostete von dem göttlichen Most,
t zitternd uns nah'n und verschließet sein Thor,
des Tyrsusstabs breitschattiges Laub,
winkende Frucht, der Trommel Gelärm
Lockt jeden herbei,
Der zur Heimat nimmer zurückkehrt.

Erster Halbchor.

einst Semelens Schoß und die Hüfte des Zeus
blühenden Gott Dionysos verbarg,
ist zwiefach gereift der perlende Wein,
dem Mittagsstrahl und der Gährung Schaum:
So stählt sich die Kraft,
Daß uns blind Leoparden gehorchen.

Zweiter Halbchor.

preise dein Mund die herrliche That,
ein frevelndes Schiff Dionysos geraubt
sich Epheu schlang um den grünenden Mast,
das sprossende Holz die Rebe sich hing,
Und die Schiffer in's Meer,
Als beschuppte Delphine, versanken.

Chor.

spendet uns karg der Opfer Geruch?
hemmt uns den Weg und der Cymbel Geläut?
Thraker Lykurg schlug eigene Wuth,
Cithäron erzählt von des Pentheus Mord
Und noch liegen zerstreut
An dem Hebrus des Orpheus Gebeine.

(Sie rasen vorüber.)

Gedränge unter den Zuschauern eines Theaters, dessen
stellung schon begonnen hat.

Ein Bürger mit seiner Tochter.

Tochter.

Vater, wohin wollen Sie denn? Drängeln Sie
nicht so vor!

Bürger.

Ich weiß nicht, was du willst, Kind! Wäre deine M
nur da, die stemmte die Hand in ihre Seiten und m
gleich Bresche! Muß doch was davon abbekommen,
man eine ganze Nacht aufbleibt, um seinen allergnäd
Herrn und Kaiser Komödie spielen zu sehen und noch
als Frauenzimmer.

Tochter.

Sprechen Sie doch nur nicht so laut, Vater! Die
sehen sich alle um.

Bürger.

Laß sie sich umsehen! Ich sage: Wenn die F
Komödie spielen wollen, so ist es immer besser, sie th
auf dem Theater, als auf dem Thron. Wenn nur
Mutter da wäre, es kommen gewiß recht erbauliche S
vor, die wie ein Abendsegen klingen, wie in „Antigo

Tochter.

Sie hören nicht auf, Vater! Ihr ewigen Götter,
ihn nur angefochten hat?

Bürger.

Bitte, Kind, sieh' dich 'mal um! Welch ein „Som
nachtstraum"! Ich liebe die Menschen, wenn sie im Th
sind, dann ist doch noch Umsehens mit ihnen. Sie

keine andern Dinge im Kopf als die hochherzigen, die ihnen vorgespielt werden, und wenn man gemeinnützige Zwecke hat, z. B. ein Bäcker ist oder ein Seifensieder und durch Actien sein Geschäft heben möchte, so sollte man immer nur im Theater die Unterschriften sammeln. Soll mich doch wundern, ob das Ungeheuer da oben zu sprechen anfangen wird.

Tochter.

Gewiß, wenn nur Sie zu sprechen aufhören werden!

Ein Nachbar.

Wen verstehen Sie hier unter Ungeheuer? Den Fürsten oder den Seedrachen?

Bürger.

Mein lieber nachbarlicher Freund, wie viel ziehen Sie monatlich von der geheimen Polizei?

Nachbar.

Weit weniger, als Sie von mir ziehen werden, Prügel! Was haben Sie vorlauter Mensch hier immer in das Stück hineinzureden?

Bürger (zur Tochter).

Kind, wo ist denn mein Perspectiv? Ich muß doch sehen, ob diese Grobheit größer wird, wenn man sie mit unterstützter Pupille ansieht.

Tochter.

Vater, ich bin des Todes, was Sie heute wieder für einen Krakehl machen!

Bürger.

Wäre deine Mutter nur —

Vorn.

Still da hinten!

. Bürger.

Ruhe, allgemeine Ruhe! Hüte ab!

Alle.

St! Der Monarch spricht! Das Volk läßt er leben! Er lebe auch hoch!

Nero in der Rolle der Andromeda, angeschmiedet an einen Felsen. Am Meere liegt ein Drache.

Nero.

Ist dies, o ew'ges Licht, die schwarze Hafenbucht,
Von wo niemals mein kaum gezimmert Lebensschiff
Die Anker wieder lichten wird? Ich blicke scheu
Auf diesen Sand, der jetzt nur Muscheln birgt, doch bald
Die grausenhaft zerstückten Glieder meines Leibs
Zur Bleiche an der Sonne rings ausbreiten muß!
Mein Vater herrschte über schwarze Aethiopier
Und barg der Götter schelem Neidesblick sein Glück,
Mich, seine Tochter. Siehe, da erregte sich
Der Mutter unter Mädchen auf dem Wiesenrain
So plötzlich ihrer Jugendzeit Erinnerung,
Daß sie mit kecker Zunge ihre Schönheit pries
Und Göttinnen zum Maße ihrer Reize nahm.
Die Nereïden spotteten des eiteln Weibs;
Doch spiegelte so frevelhaft im Stolz ihr Bild,
Daß sich der Neid mit feuchtem Haar Poseidon naht,
Daß jedes Element, zur Rache ausgewirkt,
Im wilden Aufruhr stürmt und sich der öde Rand
Des Festlands mit des Meeres Geifer überzieht.
Des Aufruhrs Frucht, ein scheußlich Ungethüm, setzt sich
Auf diesen Fels und frißt hinweg, was irgend nur
Ein Haupt erhebt, so menschengleich gestaltet ist.
Schon währt fünf volle Monde diese Plage an
Und wenn des sechsten Mondes Scheibe unsichtbar
Sich zirkelt, schwände ganz in nichts des Vaters Reich,

Benn er nach Priester heil'gem Ausspruch nicht von selbst
ein Kleinod führte unversöhnten Göttern zu.
o bin ich hier. Die Götter heilen großen Schmerz
urch größeren, des Messers Wunde durch das Schwert.
ehorchen mußtest, greiser Vater du, denn ach!
ie Krone drückte früher deine Stirne, als
u auf den Armen eine süße Tochter trugst!
ich aber trifft des Thieres Zahn als Leiche nur
och an; die Furcht löscht meines Lebens Fackel aus —

(Die antike Hoftragödie wird weiter fortgespielt.)

zwischen treten an anderer Stelle des Parks **Corybanten** und **Cybele** auf.

Erster Halbchor.

ßt ermattet nicht die Hände auf das Fell der Trommel sinken,
ß im Ohr der Königin nicht wiedertönt des Mundes Klage!
ehe, wehe, was sie sucht, stahl Mäon, der sie selber zeugte,
äon, der den Attys grausam stürzte in des Ida Schluchten.

Zweiter Halbchor.

ll ich einer andern Kunde trauen, die uns Fama brachte,
entfloh der spröde Knabe ihrem siedenden Verlangen,
gte an der Mannheit Stempel eigner Hand ein scharfes Eisen;
d, was einst befruchten sollte, schnitt er vor der Reife nieder.

Cybele.

bt es in der Luft noch Wellen, die nicht, reichlich schon beladen
n Cybelens Liebesklagen, durch die stummen Räume schwimmen?
isser, Erde, Wind, Gestirne, nichts gibt meinem Rufe Antwort.
ys, Attys, *lähmte, was* du duldetest, der Welt die Zunge?

Nahm dich Zeus für Ganymedes? Nahm Aurora dich für Memnon?
Wer besitzt dich, wen verjüngt das Schwellen deiner jungen Glieder?
Wer stiehlt von dem Stock der Lippen mir den Honig deiner Küsse?
Wolken, eilet, Sterne, zeiget Attys, meinen süßen Knaben!

Julius Binder, verfolgt von Satyrn und Nymphen, tritt auf.

Satyrn.

Husch' nicht so eilig
Durch die Gebüsche hin!
Zieh' aus dem Spiele,
Wie es sich läßt, Gewinn!
Neckende Nymphen
Schlüpfen durch's dunkle Laub,
Mache behend im
Rausche den flüchtigen Raub!

Julius Binder.

Verfluchte Mummerei, treib' deine Possen
Mit andern, die sich willig zeigen!
Für euern lustberauschten Reigen
Ist meine Brust einmal verschlossen.

Nymphen.

Daphne, wo bist du?
Ist es dir je gescheh'n,
Daß du ein Bild so
Knabenhaft schön geseh'n?
Glycera, sieh' nur,
Wie er nachdenklich steht,
Wie er das Haupt senkt,
Süßer

Julius Binder.

Verführerische Töne hämmern
Am spröden Eisen meiner Brust.
Die äußeren Dinge merklich, innere unbewußt
Verschwimmen in ein täuschend Dämmern —

Oreaden.

Suchst du der Liebe
Traulichste Wohnung,
Komm' in die Berge!
Schattige Grotten
Breiten zum Lager
Schwellende Gräser,
Murmelnde Quellen
Wecken das Echo,
Wecken das Brautlied,
Das dir die Thäler
Hallen zur süßen
Liebesberauschung!

Julius Binder.

O wohl ist Liebe schön in dunkeln Grotten,
Wie Dido und Aeneas schliefen,
Doch glückt euch nicht, was ich geschworen ausz
Wenn lockender auch eure Kehlen riefen!

Julius Binder.

In Wasser, Luft, in allem wohnt die Liebe
Und lockt mit zärtlichem Umfangen;
Wo ist ein Raum, der nicht erfüllet bliebe
Von Flüstern, Küssen, Scherzen, Bangen —

Dryaden.

Komme zu uns, wen
Eros verwundet!
Säuselnde Schatten
Laden zur Liebe,
Wenn in den Zweigen
Tauben sich schnäbeln,
Käfer im Dufte der
Blumen sich wälzen
Und in der Ferne
Hirtenschalmeien der
Sinkenden Sonn' ihr
Abendlied flöten!

Julius Binder.

Die Nebel theilen sich; mein Aug' erblickt
Ein reizend Weib, das mir Gewährung nickt.
Wo blieb sie? Helft, an Rosenketten
Sie anzufesseln mir, ihr Amoretten!

Satyrn.

War sie nicht hier?
Da huscht sie fort;
O folge ihr
An jeden Ort;
Ihr ist es gleich!
Allüberall —
Ob Berg, ob Thal,
Ob Wasserreich!

(Die Chöre ziehen sich z

Eine Maske steht vor Julius.

Julius Binder.

ı reizende Gestalt! Doch hindert nichts,
ıß du enthüllst die Schönheit deines Angesichts?

Maske.

laß mich stumm an deinen Blicken weiden!

Julius Binder.

ıd bei so vielem Reize noch bescheiden?
ıs ist des schönen Zaubers schöneres Kleid!

(Die Fremde entlarvt sich.)

ie! Du, Poppäa? Mich an deiner Scham
ı weiden, könnte fest mich bannen;
och treibt der Schwur, den ich von meinem Herzen nahm,
ich — wenn auch — willenlos von dannen. (Er entflieht.)

Poppäa.

, bleib', bleib', du geliebtes Bild!
r flieht und die Entfernung schwillt!
as hat ihn nur verscheucht?
Nacht laß zu, daß doch vielleicht,
enn nur mein Mund den süßen Namen girrt,
er theure Vogel aus dem Busche schwirrt —! (Eilt ihm nach.)

Die Theatervorstellung ist beendet.

ero, als Weib mit Schminke und halb offener Brust, eilt über die Bühne, von
meichlern verfolgt, die ihn in bekannten Huldigungsausdrücken in die Himmel
erheben. Er dankt, wie ein Noviz beim ersten Debut.

Dann folgen die schon dagewesenen Chöre öfter und öfter, bis der Park
leer wird.

Die Pechfackeln erlöschen.

Erste Pechfackel (leise aus ihr heraussenfzend).

Wir brennen und leiden
Zu diesen Freuden!
O Jehova,
Herr Ze!

Zweite Pechfackel.

Wir brennen und leiden
Zu diesen Freuden!
O mein Heiland,
Jesus Christus!

Die Fackeln sinken in Staub.

Nacht und Stille.

Sechstes Bild.

Beim Kaiser.

Große Halle des goldenen Hauses mit mehreren Seitenthüren und einer Hauptthür im Hintergrunde. In der Mitte eine Tribüne.

Ein Hauptmann mit Soldaten tritt auf.

Hauptmann.

Die Augen links, rechtsum geschwenkt,
Und weder rück- noch vorgedrängt,
Den Fuß am Leibe nicht gehängt
Und jeden Muskel angestrengt!

(Sie sind aufmarschirt.)

Halt! So brav! — Ja, unser Regiment,
Das nur den Stock und Schweigen kennt,
Das ist das einz'ge, das noch hält
Die Ordnung aufrecht in der Welt —!

Wo jeder thun mag, was er will,
Da steht des Staates Wesen still.
Hm! 'S ist wieder 'nmal eine Rebellion
Im Werk gewesen! Der Cujon

Von Piso soll dabei der Hauptwardein
Und erste Schuft gewesen sein.
Jetzt ist der ganze Mordverschwör
Im criminalischen Verhör.
Wer nichts gesteht, dem kommt es bitter an,
Und wer gesteht, ist auch 'n verlorner Mann!

Doch ist zum Schwatzen jetzt kein' Zeit.
Nun, merket auf, ihr Kriegesleut'!
In diesen Saal hierauf der Kaiser tritt,
Heut' macht er seinen Hippogryphenritt —
Was weiß ich? Mich bekümmert nichts,
Wenn nur von euch ein jeder Taugenichts
Parat ist, observiret das Signal,
Falls nöthig wird ein Ueberfall.
Wer gibt euch Brot? Wer gibt euch Lohn?
Wer hat von eurer Grütz die Ehr' davon?
Potzhimmelbombenmillion!
Rechts schwenkt das ganze Bataillon!

(Die Soldaten vertheilen sich in die Nebenzimmer.)

Die Dichter treten ein.

Chor der Dichter.

Wir sind die Echten,
Besonders Rechten,
Die Vielgeprüften,
Vom Kaiser selbst mit Ruhm Verbrieften!

Wir sind die wahren
Poetenscharen,
Die Angenommenen
Und zur Unsterblichkeit Herangeklommenen!

Uns widersprechen,
Heißt, sich verbrechen
An jen[illegible]den,
Ohn' die [illegible] diesem Gipfel ständen.

In unsern Tempel
Tritt, wer den Stempel
Von Ihm empfangen —
Der junge Spatz mag in den Sprenkeln hangen.

Ein Buchhändler.

recht, meine Herren, wir Verleger hören nichts lieber,
nn sich die Dichter mit Ruhm und Orden begnügen.

Erster Poet.

s ist eine Genügsamkeit, welche Ihnen freilich wohl-
stehen kommt.

Zweiter Poet.

, Herr So- und Sosius, wollte man Ihnen einmal
oldene Säule setzen, sie würde sehr klein gerathen,
man sie aus dem Honorar schmölze, das von Ihnen
chtkunst bezogen hat.

Buchhändler.

rdings! Ungefähr einem Pfeifenstiel würde sie gleichen;
ben recht, meine Herren. Doch gestehen Sie selbst,
Sie deshalb schlechtere Verse machen, weil Sie weniger
ig dafür honorirt werden? O, meine Herren, Homer
darum kein genialerer Dichter geworden, wenn er
ir den Bogen einen Louisdor mehr bekommen hätte.

Dritter Poet.

rr! Was hat man vom Tempel des Ruhms, wenn
ßboden nicht mit Kronenthalern gepflastert ist?

Ein Humorist (bedeutungsvoll sich aufdrängend).

welchem Stil glauben Sie wohl, daß der Tempel
uhms gebaut ist? Im dorischen oder im ionischen?

Buchhändler.

s war ja eine humoristische Bemerkung und ich muß
sagen, Spaß amusirt das Publikum! Figürliche Gegen-

stände nach der Analogie wirklicher behandeln — gar nicht übel. Was kann man, um ein Beispiel zu haben, z. B. von der Schönheit sagen, wenn sie in die Augen fällt?

Humorist.

Daß sie sehr ungeschickt war!

Buchhändler.

Allerliebst! Sie sind mein Mann, Sie verbinden das Nützliche mit dem Angenehmen. Wenn ich mich hergebe, Verse zu verlegen, so bau' ich ja immer nur in die Luft.

Humorist (wie oben).

Also nochmals! Nach welchen Grundsätzen verfahren Sie, wenn Sie in die Luft bauen? Was kann man überhaupt von der Architektur der Luftschlösser sagen?

Buchhändler.

O bitte, bitte! Sagen Sie etwas! (Er zieht eine Tafel und schreibt, was der Humorist spricht, heimlich in der Tasche nach.)

Humorist (räuspert sich und beginnt).

Außer der sichtbaren Welt gibt es gewiß noch eine weitere unsichtbare, welche die unserige oft durchkreuzt. Spricht man doch zuweilen vom Reich der Freiheit, vom Reich der Wahrheit, von zwei Reichen, welche in unsern irdischen Reichen unbekannt sind. Es gibt sogar eine unsichtbare Geographie; denn wie oft ist nicht von sogenannten böhmischen Dörfern die Rede, welche überall liegen, nur nicht in dem so aufgeklärten Böhmen. Sie selber haben von Luftschlössern gesprochen, welche irrthümlicherweise oft nach Spanien verlegt werden, gleichsam als wäre Spanien der Mond, in welchem mancher Edelmann allerdings seine Güter hat. Wie stellen Sie sich wohl ein recht luftiges Luftschloß vor? Hat es Seitenflügel? Gewiß, die Flügel der Hoffnung. Hat es hohe Giebel? Gewiß, schon mancher stürzte von ihnen herunter. Hat es [illegible] Hof? Gewiß, wie der Mond, der von Wolken um[illegible] Merkwürdig, daß diese glänzende

Pracht der Luftschlösser sich immer da findet, wo es sonst am ärmlichsten zugeht: in den Hütten, oder wo man geneigt ist, statt zu bauen, lieber einzureißen: bei der Jugend.

Buchhändler (fortschreibend).

Zu interessant! Dergleichen zieht!

Humorist.

Aus wie wundersamen Dingen nimmt jetzt diese Art Baukunst, welche man, wie die Biber, nicht einmal zu lernen braucht, für welche man kein Patent und keinen Gewerbschein löst, und in welcher der Ungeschickteste immer der größte Meister ist, ihr Material? Aus dem unsichtbaren Faden einer halben Hoffnung, aus dem Blick eines angebeteten Mädchens, aus der Phrase eines Gönners, der versprochen hat, es mit uns gut zu meinen, aus seinem Lose in der Lotterie, aus dem Husten eines alten Erblassers, kurz, aus tausend Seidenhärchen des Schicksals, an welche wir das bleierne Gewicht unserer Hoffnungen, unseres poetischen Alpdrückens, unserer nächtlichen Träume hängen. In den Luftschlössern herrscht Musik und Tanz. Die schönsten Mädchen wechseln walzend mit den vollsten Geldsäcken, auf einen Wink gehorchen tausend Diener und doch wird jeder noch einen besondern Schnörkel haben, den er an dieser Gattung von Gebäuden nach seinem eigenen Geschmack sehen will. Die freieste Mannichfaltigkeit waltet hier, wie auch bei den böhmischen Dörfern, die jedem anders vorkommen. Beim einen sieht ein böhmisches Dorf so aus, wie das, wovon gerade die Rede gewesen ist, beim andern, wie ein Satz aus der Naturgeschichte, beim dritten wie der Pythagoräische Lehrsatz, beim vierten wie die Theorie der Gleichungen vom vierten Grad, beim fünften, einem Minister, wie sein Portefeuille, beim sechsten wie etwas, was man schon wieder vergessen hat, oder, bei musikalischen Referenten, wie etwas, wovon man nichts versteht. Der Landschaftsmaler — böhmische Dörfer wird er nicht zeichnen können, es sei denn, daß die Malerei für ihn selbst ein böhmisches Dorf ist. Der Geo-

graph — vergebens sucht man böhmische Dörfer auf den Landkarten, es sei denn, daß sie in Centralafrika lägen.

Buchhändler.

Unübertrefflich! Sie Edelstein! Sie Saphir und Originalmensch! Welche sprudelnde Laune! Welch hinreißender Witz! Sie sind der Meinige und mit Schrecken hör' ich schon, daß sich diese anerkannten, classischen und belorberten Lyriker wieder die Schnäbel wetzen, um folgendes Lied zu singen:

Chor der Dichter.

Musenketzer,
Prosaschwätzer,
Willst du uns den Myrtenhain verstören?
Nachtigallen
Zu gefallen,
Wirbelt Phantasie in Liederchören.
Nur am Reime,
Wie am Leime,
Am Spaliere soll hinauf sich ranken,
Was in Schachten
Zu beachten
Ist an goldenglänzenden Gedanken.
Nur von Schäfern,
Bunten Käfern
Sollt ihr singen hergebrachterweise!
Nur im Kleinen
Nett erscheinen,
Zu des Alten hundertjähr'gem Preise!
Reimt ihr Schmerzen
Hübsch auf Herzen,
Findet ihr die Wahrheit in der Klarheit,
Dann empfangt ihr
Erster Hand hier
Zeugniß, daß ihr Lerche und kein Staar seid!

Ein junger Mensch (leise zum Buchhändler).

Mein Herr! [illegible] im Vertrauen! Ich bin hier

eute zum ersten male, aber ich fühle es, auch ich bin in Arkadien geboren.

Buchhändler.

Frage ich nach Ihrem Taufschein? Was wollen Sie mit Ihrer Herkunft sagen?

Junger Mensch.

Nichts, mein Herr, als die einfachen Worte: Ich bin auch da! Eben komme ich jung aus dem Neste geflogen, kann die Flügel und das Wasser bereits halten und möchte mich gern den classischen Geistern der Nation anschließen.

Buchhändler.

Herr — Sie — sind —

Junger Mensch.

Dichter! Ja, aber Verschwiegenheit! Meine Poesie bewegt sich in ganz neuen Gegenständen, z. B. besinge ich die Sterne und habe die wichtige Entdeckung gemacht, daß sich Himmel auf Gewimmel, Glück auf Geschick und Demuth auf Wehmuth reimt. Untersuchen Sie meine Verse, ob ich irgendwo Berge und Störche zusammengebracht habe, ob ich finden auf hinten folgen lasse, oder ob ich mir darin gefalle, Mängel auf Fenchel zu reimen. Ich besinge nie besungene Gegenstände, z. B. meine Geliebte, Frühlingsahnung, alte Klostermauern, Rittertreue, Schwesterliebe — —

Buchhändler.

Freilich, freilich, mein Lieber! Ich sehe ja, daß Sie nur noch gefehlt haben! Aber hören Sie doch, hinter der Scene gehen Thüren und vielleicht kommt Se. Majestät. Wenden Sie sich an diesen und verlangen Sie Unterstützung aus der Privatchatoulle!

Chor der Dichter.

Er naht! Er naht!
Schlingt einen Reigen,

Ihm anzuzeigen,
Daß unser Pfad,
Daß unsre Wonne
Nur sei ein Bogen
Von ihm, der Sonne,
Ringsum gezogen!
Beugt eure Knie!
Der Nacken ziehe
Sich krumm zusammen!
Laßt nichts zu helle
Auflodernd flammen!
Auf alle Fälle
Ruft jetzt euch heiser,
Se. Majestät hoch! Hoch unser Dichter-Kaiser!

(Alle knieen.)

Nero (tritt in brütender Geberde, armverschränkt, auf).

Tyrann! So nennt man mich. Ja, wär' ich's nur,
So fühlt' ich doch der Gespenster Spur,
Der Hölle Boten hinter mir,
In diesen Sälen hier
Umgähnte mich nicht die Einsamkeit!
Ich bin zum Kampf mit den Göttern bereit!
Dies Schweigen aber, diese Ruhe tödtet mich.
Komm', fürchterlichste Furie! Doch sprich!
Sprich, daß dies heiße überkochend Herz
Nicht ewig hört sich selber sieden,
Sprich, wie des Corybanten lärmend Erz!
Nur im Getümmel find' ich meinen Frieden.
Man sagt, ich ließe Blut, wohin ich träte,
Der Erde Ströme wälzten rothe Wellen,
Seitdem es Gott gefiel, mich auf den Thron zu stellen.
Ich sehe nichts; wo sind die finstern Manen,
Die racheschnaubenden Gespenster,
Die mit dem blassen Mond mir sähen in's Fenster
Und mir durchkreuzt[illegible] Bahnen?

Chor der Dichter (tremulando).

O allseitiger
Objectivster,
Unvermeidlicher
Menschheitspriester!

Nero.

bt es wieder für Geheul?
ube gar ein Menschenknäul
uf dem Boden hingekauert;
sind still; sie schweigen — wie mich's schauert!

Chor der Dichter.

Wir sind die dir so wohlbekannten
Parnaßtrabanten
ra angestellte Kammermusikanten;
O wollest in Frühlingsliedern
Du süß erwidern
ruß, dir dargebracht von Musenbrüdern!

Nero.

h's? So stehet auf, nehmt meinen Gruß!
ihr von draußen euern Liederkuß?
gt die Nachtigall? Was spricht der Hain?
htet ihr die Myrt' im Mondenschein?
s? Wie waltet die Natur?
noch immer der Liebe Spur?
ig' ich euch nicht sah! Nun flattern
iner Seele Gattern
n, frei von Kerkerduft,
in sonnenhelle Frühlingsluft.
lagen alle Pulse, alle Flügel,
h empor zum Himmel tragen!
t her; nehmt an, dies sei ein Hügel,
so oft im Grase lagen!
t mich, lüftet eure Brust,

Laßt eure Locken wehen dem Wind zur Lust,
Im traulichen Vereine,
Wie einst im düstern
Akazienhaine,
Laßt uns flüstern
Von der Natur, von jedem reinen Triebe!
Von Unschuld, Freundschaft und von Liebe!

Erster Bote tritt auf.

Die Sklaven weigern sich
Des Piso Frevel zu bekennen.

Nero.

Laßt ihnen die Gelenke trennen
Durch die Tortur, die Sohlen brennen!
Was fragt ihr mich! (Bote a

(Zu den Dichtern gewendet.)

So ging ich jüngst mit zwei Gesellen,
Um Lerchen auf dem Felde nachzustellen.
Wir standen hoch in einem Weingehege
Und sah'n in's Thal, in das Gekrümm der Wege.
Wie war so lieblich, was wir sahen!
Der grüne Hügel, rings umfahen
Von üppigen Terrassen, fern ein Bach,
Der in ein Wäldchen schlüpfte allgemach —!

Wie das so geht: ein jeder suchte Worte,
Um eben auszudrücken, was am Orte
Ihn so gefesselt hielt. Der eine sprach:
Spür' ich dem Grund des Zaubers nach,
So möchte wohl das bunte Farbenspiel,
Wie eines schattig sich in's andre malt
Und jedes doch im eignen Lichte strahlt,
Hier sein der Schönheit erstes Anfangsziel!

Der zweite schüttelte das Haupt
Und sprach: Wenn [illegible] aubt,

der Zauber wohl in dieser Linie,
z. B. hier von dieser Pinie
zieht, am Boden dicht gehalten,
das Auge nur mag walten.
t ihr Erhöhung und Vertiefung,
ung, Dickung und Verschiefung.
hematische Calcül, ihr Herrn,
Kompaß und Schönheitsleitestern!

der schwieg erst, denn ich wußte,
s in der Welt nur todte Kruste,
nen nicht der weiche Kern.
o der Natur bleibt jedem fern,
lenspiel nicht zart gesaitet ist.
cz nur ist es, das das Schöne mißt;
sprach ich, damit ich stumm nicht bliebe,
e nur: Wie waltet doch die Liebe!

Zweiter Bote.

Herr! Bereits
Der erste gestand —
Der alte Lateranus!

Nero.

ter Janus,
ück in's Leben, halb voraus zum Tode gewandt,
am Kreuz!

(Nero spricht diese Intermezzi wie im Traum. Die Dichter erblassen über Doppelnatur und weichen zurück. Er fährt unbefangen und mit naivem Accent in seinen Phantasieen fort.)

esten Verse schrieb ich in einen Band
gament, mit goldnem Schnitt und Rand,
bin, ein Dichter von der Zeh' bis zum Scheitel,
Dichter auch auf meine Verse eitel.
zwar Amaryllis noch bis jetzt
an Legenden und Priestersagen ergötzt;

Und schüchtern blieb sie dem Liebesblicke,
Die Hand, die ich ergriff, zog sie zurücke!
Da wagt' ich ihr mein innerstes Wesen
Einmal zu geben zum Blättern, zum Lesen.
Sie sollte seh'n, wie ich sie schon verstand,
Als sie mir erst im Traume bekannt.
Sie las mein Buch. Ich hatt' es dann wieder,
Durchflog die jetzt erst ausgesprochenen Lieder
Und fand als Lesezeichen
Im Pergament von ihren vollen Locken
Einen einzigen dünnen Seidenflocken.
Da mußten alle Zweifel weichen!
Das Zeichen sprach: Du hast mich an Einem Haar,
Ich werde die Deine bald ganz und gar!

Dritter Bote (kommt).

So hat auch Subrius sich nun erklärt
Und zugestanden, daß im Lager der Legionen
Noch viele seiner Mitverschwornen wohnen.

Nero.

Der ewigen Störung! Ihr Freunde, erlaubt!
Er tödte sich durch sein eigen Schwert
Wenn er die Mitverschwornen nennt!
Wo nicht, so trennt
Vom Rumpf des Henkers Schwert sein Haupt.

(Die Dichter fliehen vor ihrem Fürsten immer weiter zurück, ohne daß es Nero merkt.)

Ja, ja! Das ewige Lied der Liebe! Diese Wunden,
Der Welt so tief geschlagen, daß
Noch nach Jahrtausenden sie nicht gesunden
Und Lieb' noch jedes Auge feuchtet naß!
Die Lieb' ist unergründlich wie das Meer!
Wer auch der Liebe größter Meister wär',
Er kann nicht wissen, was zu wissen
[illegible]r eben wieder wird Schüler werden müssen.

elig, wem der Liebe Sonnenstrahl
mit dem ersten Geistesbrand in's Herze stahl!
mit dem ersten klar empfundnen Worte
angekommen fühlte an der Pforte
einem Paradies, wo Liebe Leben
Leben Most ist von der Liebe Reben!
Jungfrau Reiz liegt in dem Ueberraschen,
alles anders endet, als sie es begann;
eine bunte Wolke, die naiv zu haschen
dacht', ihr unbewußt — in Schaum und Scham zerrann!
oft sie überfällt ein plötzlich Sinnen,
sie ein altgewohntes Spiel beginnen,
das kaum eine einzige traumerschreckte Nacht
n plötzlich einen ernsten Sinn gebracht!
selig jener Knabe, der am Bande
ersten Lieb' ein Mädchen zieht,
an des frischen Lebensbechers Rande
allerwärts Sein Bild sich spiegeln sieht,
sie nicht weiß, ward ihr die Welt bewußt
ch den, der ruht an ihrer Brust,
d, dieses ganze üppig volle Leben
t zu versteh'n, durch Ihn ihr erst gegeben?
sie erstaunt, wie all' die Gaben,
sie doch selber nicht besaß,
erst aus seinen Blicken las,
nur von ihr erst will empfangen haben,
ebt mir jene holde Welt zurück,
bunte Spiel von Sehnen und von Hoffen,
ich so reich an meines Mädchens Blick,
ihr nur so unendlich angetroffen!

Vierter Bote (kommt).

Was du dem Scherz der Götter dankst!
Scevinus sollte dich ermorden
Und tödtete sich selbst vor Angst!
Und an der Tiber Borden
Sah man den Vindex Julius

Verzweifelnd blicken in den Fluß.
Noch eins! Nur zu gewiß, auch Euer Lehrer,
Seneca, war ein Verschwörer!

Nero.

Die ew'gen Ruhestörer!
Schickt dem afterweisen Geistbethörer
Ein Messer in's Haus! Da soll er sitzen
Als Negation in einer Badewanne
Vom Holze einer guten jungen Tanne
Und sich die Adern selber schlitzen!

(Schon steht Nero allein. Die Dichter sind, ohne daß er es merkt, zitternd von ihm zurückgetreten.)

Was ich befürcht', ist nur der eine Schmerz,
Daß alles in der Welt — nicht grabeswärts,
Nein, zu des Greisen müdem Tritte schreitet!
Die Brust, von Liebe noch erweitet,
Soll einst sich nicht mehr schmücken mit frischen Rosen,
Mit Pfändern, die wir jetzt im Spiel verlosen —
Sie soll nur keuchen noch und stöhnen,
Den Lenz und die Rosen sich abgewöhnen!
Wie könnt' ich eine Scene tragen,
Wie ich sie jüngst erlebt! Es war in Tagen,
Wo vom Winterherde alles flieht
Und hinaus vor's Thor in's Freie zieht,
Wo sich beim neuen Frühlingssonnenbrodem
Die Schöpfung regt im lockern Boden.
Da sah ich an der Krücke einen Greis
Hinfällig, lächelnd, leis
Sich lehnen an ein Postament.
Rings um ihn her, da tobt und rennt
Ein muntrer Schwarm von jugendstrahlenden Knaben.
Und wie sie hin und her sich jagen, haben
Sie dicht am Greise
Gezogen ihres Spieles regellose Kreise.

etzt greift ein Bursch die Krücke
nd nimmt, als ritt' er seinem Glücke
ntgegen, sie als Steckenpferd —
in fahler Knochen hier ein Schwert!
in Wundeneinband hier der Hoffnung Schleife!
in Jugendkuß auf Kirchhofreife!
in Widerspruch, daß an den todten Steinen
er Greis die Stirn verdeckt' und mußte weinen —!
ie trüg' ich Alt sein! Ewige Mächte,
aß ein Entzücken einst den Tod mir brächte,
aß ich, indeß ich Liebe würbe,
n Arm der Liebe stürbe,
as Haupt umkränzt, im lachenden Genießen,
ei Küssen, die mein brechend Auge schließen!

Fünfter Bote (kommt).

Nun ist zum Spruche alles reif;
Sie scheiterten an ihren Lügen,
Ihr Thun liegt in den letzten Zügen.

Nero.

um Tode Piso, todt sein ganzer Schweif!
Mord und Entsetzen über alle,
ie sich verwickelten in seinem Falle!
pült die Kloaken aus, eröffnet die Kanäle,
ß es dem Blute nicht an Durchzug fehle!
r könnt die Welt heut' an die Tiber laden:
e Sonne drückt, ich will in Blut mich baden!

te ab. Die Dichter, den Sprung des Tigers erwartend, drücken sich an die Wä
vor Entsetzen bleicher als diese.)

Nero (sinnend sich über die Stirn fahrend und das Haar wegscheitelnd).

as ist? Was war? Sprach ich vom Tode nicht?
on meinem? Nein, von Blut? Von Rosen?
ört' ich die Parze nicht, die spricht?
en Gott, deß Helm erklingt von Todeslosen?

Bin ich allein? Es ist, als ständen
Verblaßte Schatten an den blassen Wänden —?
Ich fühl's, von meinen Sinnen
Will Nebel, der sie drückte, rinnen.
Ich kam hierher — so — so — nein so —
Ich sah doch Männer, die viel leeres Stroh
Gedroschen, aberwitzige Reime
Von Blumen, Käfern, Honigseime.
Die Furcht, die hier die Kehlen packte,
Brachte meine Phantasie aus dem Takte.
Ich fühle, wie was von Bosheit sich
Um meine abgelauschten Worte spähend schlich!
Jetzt bin ich im Zusammenhang
Und sehe, wie ich meinen Sang
Nicht besser runde, daß auch nichts ihm fehle,
Als wenn ich Menschen, halb von Leib und Seele,
Die Objectives gern vermeiden,
Zwinge, recht einmal objectiv — zu leiden.
Man führ' sie ab, die tugendhaften Schelme,
Und zieh' aus einem schwarzen Todeshelme
Je fünf und fünf zu Charon's Nachen
Ein Ueberfahrtsbillet! Doch soll'n sie wachen
Noch bis zum andern Morgen und verzweifelnd zählen,
Wen wol des Hahnen Schrei als fünften möchte wählen.

(Ab.)

(Die inzwischen eingedrungenen Soldaten führen die wehklagenden Dichter hinweg.)

Ein letzter Soldat bleibt zurück. Es ist **Julius Binder.**

Julius Binder.

Zu seinen Kriegern ließ ich zum Scheine mich werben!
Sie sind die Erben
Des römischen Reichs! Sie bannen
Allein noch in Furcht den Tyrannen!

Sie halten Roms Trauergedicht
Einst das letzte Gericht.
Ich wandre mit meiner Legion
Morgen zu den Alpen schon.
Man fragte mich nach Namen und Ahnen.
„Die will ich mir suchen bei den Germanen!"
Wer bist du? „Ein Bettler, doch jung!"
Die Lanze warf ich mit mächtigem Schwung,
Das Schwert, ich führt' es sausend und brausend.
Nun bin ich zu tausend,
Die alpenwärts ziehen, eingereiht.
Wohl sind es die römischen Fahnen,
Doch Gallier, Britannen, Hispanen!
So wandle mit dem wilden Troß
Und sträube deine Mähne, junges Roß,
Und bäume deine starken Glieder!
Die Seele hebt ein mächtig Gefieder.
Der Augenblick ist da, ich lechz', auf den zu zielen
Der Luft und Erde, Meer und Sonne mir entrisse
Lebt wohl, ihr glatten Marmordielen,
Ihr Wände, Nero's blaß und übertüncht Gewissen,
Ihr Echos, solcher Frevel so Vertraute,
Daß ihr erschreckt bei jedem lauten Laute!
Ich steig' hinaus in Eis- und Alpenzonen,
Wo auf dem Schnee noch warme Herzen wohnen!
Ich suche, wo in Deutschlands dunkeln Forsten
Der Legionen goldne Adler horsten!
Bald blinket wie ein Sonnenstrahl
Durch Wald und Finsterniß der Rache Stahl.
Nicht nenn' ich mich! werd' ich den Brüdern rufen,
Eh' nicht von eurer Rosse Hufen
Italien zerstampft, von meiner Hand
Zum Tod der Kaiser durchgerannt!
Solang' von seines goldnen Hauses Tand
Sich noch am Himmel malt der goldne Schein,
Bin ich von Aussatz, Schimpf und Pest nicht rein!
Und zu der Krieger Ruf, dem lebensfrischen,
Wird sich des Bären Stimme mischen.

Der Ur, der an Erbarmen im Vergleich
Mit dem gekrönten Thiere überreich,
Wird seine wilden Hörner beugen
Und sich mit uns als Kämpfer zeigen,
Mit uns, die wir der Rückkehr Thor verriegeln,
Und nur im Tode unsern Bund besiegeln!
Die Fahne weht! Ich seh' von Sonnenstrahlen
Sich rosig schon die Alpenzinken malen!
Nach Deutschland denn, vor Roma bald zu treten
Mit racheschmetternden Drommeten! (Ab.)

Siebentes Bild.

In Seneca's Hause.

Morgendämmerung.

Seneca tritt mit einer Leiter ein, die er wegstellt.

Seneca.

Keine Begriffsleiter das! Ach, nur eine ganz gewöhnliche
hnersteige, die ich meinem gnädigen Kaiser nachtragen muß,
nn er in die Fenster seiner Schönen steigt! Das ist der
uch einer officiellen Philosophie, daß sie sich zu allem her-
en muß. Ich wüßte nicht, wie das länger zu ertragen
re, wenn man diesen Despotismus nicht unter den Ge-
tspunkt der Originalität und seine Grausamkeiten unter
n der Spaßhaftigkeit ansähe. He, Mütterchen!

Hinter der Scene.

*Bist du's, Annäus? Hast wieder 'mal warten müssen
lange? Dein Warmbier steht auf dem Tisch.*

Und schüchtern blieb sie dem Liebesblicke,
Die Hand, die ich ergriff, zog sie zurücke!
Da wagt' ich ihr mein innerstes Wesen
Einmal zu geben zum Blättern, zum Lesen.
Sie sollte seh'n, wie ich sie schon verstand,
Als sie mir erst im Traume bekannt.
Sie las mein Buch. Ich hatt' es dann wieder,
Durchflog die jetzt erst ausgesprochenen Lieder
Und fand als Lesezeichen
Im Pergament von ihren vollen Locken
Einen einzigen dünnen Seidenflocken.
Da mußten alle Zweifel weichen!
Das Zeichen sprach: Du hast mich an Einem Haar,
Ich werde die Deine bald ganz und gar!

Dritter Bote (kommt).

So hat auch Subrius sich nun erklärt
Und zugestanden, daß im Lager der Legionen
Noch viele seiner Mitverschwornen wohnen.

Nero.

Der ewigen Störung! Ihr Freunde, erlaubt!
Er tödte sich durch sein eigen Schwert
Wenn er die Mitverschwornen nennt!
Wo nicht, so trennt
Vom Rumpf des Henkers Schwert sein Haupt.

(Die Dichter fliehen vor ihrem Fürsten immer weiter zurück, ohne daß es Nero merkt.)

Ja, ja! Das ewige Lied der Liebe! Diese Wunden,
Der Welt so tief geschlagen, daß
Noch nach Jahrtausenden sie nicht gesunden
Und Lieb' noch jedes Auge feuchtet naß!
Die Lieb' ist unergründlich wie das Meer!
Wer auch der Liebe größter Meister wär',
Er kann nicht wissen, was zu wissen
Er eben wieder wird Schüler werden müssen.

Seneca.

Aber den hoffnungsvollen jungen Kaiser solltest du dabei sehen. Immer der Hahnrei seiner eigenen Leidenschaft! In ganz wohlconditionirte Häuser, die doch eine ordentliche Treppe, 'ne Thür und 'ne Klingel haben, muß er durch's Fenster einsteigen!

Frau Seneca (beklommen).

Väterchen — du hast kürzlich den ehemaligen Consul Piso so theilnehmend angeblickt! Hat dir Se. Majestät deshalb keine Vorwürfe gemacht?

Seneca.

Piso? Vorwürfe? Ja, einige Anhänger des Piso hat er allerdings den wilden Thieren vorwerfen lassen! Wecke mir doch vor Schlafengehens keine so schwarzen Vorstellungen! Mein System ist das des Scheins. Ich denke oft, ich wäre etwas beleibter, als ich mager bin, und ein wenig ärmer, als ich reich bin. Nur keinen Lebensüberdruß. Ich gestehe Nero alles zu, denn ich weiß, durch Nachgiebigkeit können Ausschweifungen verhindert und im Fall der Noth große Verbrechen durch kleine hintertrieben werden. Aber was ist dir nur?

Frau Seneca.

Einen bösen Traum hatt' ich diese Nacht. Lieber, ich glaube, es geht an unser Leben.

Seneca.

Besonders ist es nicht; aber es geht immer an, unser Leben. Oder wie?

Frau Seneca.

Nein, nein, du verstehst mich nicht; es geht an unser Leben.

Seneca.

Ja so, ja so; unser Leben geht jetzt erst recht an; das wäre doch am Ende kein böser Traum.

Verzweifelnd blicken in den Fluß.
Noch eins! Nur zu gewiß, auch Euer Lehrer,
Seneca, war ein Verschwörer!

Nero.

Die ew'gen Ruhestörer!
Schickt dem afterweisen Geistbethörer
Ein Messer in's Haus! Da soll er sitzen
Als Negation in einer Badewanne
Vom Holze einer guten jungen Tanne
Und sich die Adern selber schlitzen!

(Schon steht Nero allein. Die Dichter sind, ohne daß er es merkt, zitternd von ihm zurückgetreten.)

Was ich befürcht', ist nur der eine Schmerz,
Daß alles in der Welt — nicht grabeswärts,
Nein, zu des Greisen müdem Tritte schreitet!
Die Brust, von Liebe noch erweitet,
Soll einst sich nicht mehr schmücken mit frischen Rosen,
Mit Pfändern, die wir jetzt im Spiel verlosen —
Sie soll nur keuchen noch und stöhnen,
Den Lenz und die Rosen sich abgewöhnen!
Wie könnt' ich eine Scene tragen,
Wie ich sie jüngst erlebt! Es war in Tagen,
Wo vom Winterherde alles flieht
Und hinaus vor's Thor in's Freie zieht,
Wo sich beim neuen Frühlingssonnenbrodem
Die Schöpfung regt im lockern Boden.
Da sah ich an der Krücke einen Greis
Hinfällig, lächelnd, leis
Sich lehnen an ein Postament.
Rings um ihn her, da tobt und rennt
Ein muntrer Schwarm von jugendstrahlenden Knaben.
Und wie sie hin und her sich jagen, haben
Sie dicht am Greise
Gezogen ihres Sp[illegible]ellose Kreise.

Jetzt greift ein Bursch die Krücke
Und nimmt, als ritt' er seinem Glücke
Entgegen, sie als Steckenpferd —
Ein fahler Knochen hier ein Schwert!
Ein Wundeneinband hier der Hoffnung Schleife!
Ein Jugendkuß auf Kirchhofreife!
Ein Widerspruch, daß an den todten Steinen
Der Greis die Stirn verdeckt' und mußte weinen —!
Wie trüg' ich Alt sein! Ewige Mächte,
Daß ein Entzücken einst den Tod mir brächte,
Daß ich, indeß ich Liebe würbe,
Im Arm der Liebe stürbe,
Das Haupt umkränzt, im lachenden Genießen,
Bei Küssen, die mein brechend Auge schließen!

Fünfter Bote (kommt).

Nun ist zum Spruche alles reif;
Sie scheiterten an ihren Lügen,
Ihr Thun liegt in den letzten Zügen.

Nero.

Zum Tode Piso, todt sein ganzer Schweif!
Mord und Entsetzen über alle,
Die sich verwickelten in seinem Falle!
Spült die Kloaken aus, eröffnet die Kanäle,
Daß es dem Blute nicht an Durchzug fehle!
Ihr könnt die Welt heut' an die Tiber laden:
Die Sonne drückt, ich will in Blut mich baden!

(Bote ab. Die Dichter, den Sprung des Tigers erwartend, drücken sich an die Wände, vor Entsetzen bleicher als diese.)

Nero (sinnend sich über die Stirn fahrend und das Haar wegscheitelnd).

Was ist? Was war? Sprach ich vom Tode nicht?
Von meinem? Nein, von Blut? Von Rosen?
Hört' ich die Parze nicht, die spricht?
Den Gott, deß Helm erklingt von Todeslosen?

Bin ich allein? Es ist, als ständen
Verblaßte Schatten an den blassen Wänden —?
Ich fühl's, von meinen Sinnen
Will Nebel, der sie drückte, rinnen.
Ich kam hierher — so — so — nein so —
Ich sah doch Männer, die viel leeres Stroh
Gedroschen, aberwitzige Reime
Von Blumen, Käfern, Honigseime.
Die Furcht, die hier die Kehlen packte,
Brachte meine Phantasie aus dem Takte.
Ich fühle, wie was von Bosheit sich
Um meine abgelauschten Worte spähend schlich!
Jetzt bin ich im Zusammenhang
Und sehe, wie ich meinen Sang
Nicht besser runde, daß auch nichts ihm fehle,
Als wenn ich Menschen, halb von Leib und Seele,
Die Objectives gern vermeiden,
Zwinge, recht einmal objectiv — zu leiden.
Man führ' sie ab, die tugendhaften Schelme,
Und zieh' aus einem schwarzen Todeshelme
Je fünf und fünf zu Charon's Nachen
Ein Ueberfahrtsbillet! Doch soll'n sie wachen
Noch bis zum andern Morgen und verzweifelnd zählen,
Wen wol des Hahnen Schrei als fünften möchte wählen.

(Ab.)

(Die inzwischen eingedrungenen Soldaten führen die wehklagenden Dichter hinweg.)

Ein letzter Soldat bleibt zurück. Es ist **Julius Binder.**

Julius Binder.

Zu seinen Kriegern ließ ich zum Scheine mich werben!
Sie sind die Erben
Des römischen Reichs! Sie bannen
Allein noch in Furcht den Tyrannen!

Sie halten Roms Trauergedicht
Einst das letzte Gericht.
Ich wandre mit meiner Legion
Morgen zu den Alpen schon.
Man fragte mich nach Namen und Ahnen.
„Die will ich mir suchen bei den Germanen!"
Wer bist du? „Ein Bettler, doch jung!"
Die Lanze warf ich mit mächtigem Schwung,
Das Schwert, ich führt' es sausend und brausend.
Nun bin ich zu tausend,
Die alpenwärts ziehen, eingereiht.
Wohl sind es die römischen Fahnen,
Doch Gallier, Britannen, Hispanen!
So wandle mit dem wilden Troß
Und sträube deine Mähne, junges Roß,
Und bäume deine starken Glieder!
Die Seele hebt ein mächtig Gefieder.
Der Augenblick ist da, ich lechz', auf den zu zielen,
Der Luft und Erde, Meer und Sonne mir entrissen!
Lebt wohl, ihr glatten Marmordielen,
Ihr Wände, Nero's blaß und übertüncht Gewissen,
Ihr Echos, solcher Frevel so Vertraute,
Daß ihr erschreckt bei jedem lauten Laute!
Ich steig' hinaus in Eis- und Alpenzonen,
Wo auf dem Schnee noch warme Herzen wohnen!
Ich suche, wo in Deutschlands dunkeln Forsten
Der Legionen goldne Adler horsten!
Bald blinket wie ein Sonnenstrahl
Durch Wald und Finsterniß der Rache Stahl.
Nicht nenn' ich mich! werd' ich den Brüdern rufen,
Eh' nicht von eurer Rosse Hufen
Italien zerstampft, von meiner Hand
Zum Tod der Kaiser durchgerannt!
Solang' von seines goldnen Hauses Tand
Sich noch am Himmel malt der goldne Schein,
Bin ich von Aussatz, Schimpf und Pest nicht rein!
Und zu der Krieger Ruf, dem lebensfrischen,
Wird sich des Bären Stimme mischen.

Der Ur, der an Erbarmen im Vergleich
Mit dem gekrönten Thiere überreich,
Wird seine wilden Hörner beugen
Und sich mit uns als Kämpfer zeigen,
Mit uns, die wir der Rückkehr Thor verriegeln,
Und nur im Tode unsern Bund besiegeln!
Die Fahne weht! Ich seh' von Sonnenstrahlen
Sich rosig schon die Alpenzinken malen!
Nach Deutschland denn, vor Roma bald zu treten
Mit racheschmetternden Drommeten! (A6.)

Siebentes Bild.

In Seneca's Hause.

Morgendämmerung.

Seneca tritt mit einer Leiter ein, die er wegstellt.

Seneca.

Keine Begriffsleiter das! Ach, nur eine ganz gewöhnliche Hühnersteige, die ich meinem gnädigen Kaiser nachtragen muß, wenn er in die Fenster seiner Schönen steigt! Das ist der Fluch einer officiellen Philosophie, daß sie sich zu allem hergeben muß. Ich wüßte nicht, wie das länger zu ertragen wäre, wenn man diesen Despotismus nicht unter den Gesichtspunkt der Originalität und seine Grausamkeiten unter dem der Spaßhaftigkeit ansähe. He, Mütterchen!

Hinter der Scene.

Bist du's, Annäus? Hast wieder 'mal warten müssen so lange? Dein Warmbier steht auf dem Tisch.

Seneca.

Schlaf noch, gutes Weib! Ich wag' es nicht, mit meinen unkeuschen Ausdünstungen an dein sauberes tugendhaftes Bett zu treten. In welche Winkel mußt' ich heute wieder folgen! Zu Nero's Seufzern mußte Seneca Schildwache stehen. Wenn das Laster vorüberzieht, muß die Tugend in's Gewehr treten! Die Ehrlichkeit muß die Leiter halten, wenn der Dieb in fremde Fenster steigt! Sagtest du nicht was, Mütterchen?

Hinter der Scene.

Du murmelst so viel, lieber Annäus. Ich fühle, wie du dich wieder die Nacht angestrengt hast.

Seneca.

Mit meinem Bestreben, die Zügel eines noch immer auf meinen Zögling möglichen sittlichen Einflusses nicht ganz aus der Hand zu lassen? Ach, Accomodationsphilosophie eines armen beklagenswerthen Prinzenerziehers! Immer gegenwärtig sein, immer Stichblatt des fürstlichen Witzes, immer Spaß machen, mehr Hofnarr als Hofrath, wer hält das aus! Ich denke nur immer, es ist zuletzt auch für mich selbst gut, die Dinge einmal von der andern Seite zu betrachten. Aber, ihr ewigen Götter! Frau, was bleibst du nicht im Bett?

Frau Seneca (mit einem Lichte, im Nachtüberwurf hereintretend).

Väterchen, laß mich! Wie blaß du aussiehst! Die ungesunde Nachtluft! Wo habt ihr nur diesmal wieder gesteckt?

Seneca.

In allerhand Winkeln, wo die Liebe einem Geldstück gleicht mit abgenutztem Gepräge und wo sie schon durch so viele leidenschaftliche Hände gegangen ist, daß sich Grünspan auf ihr ansetzt.

Frau Seneca.

Und du immer mit, ?

Seneca.

Aber den hoffnungsvollen jungen Kaiser solltest du dabei sehen. Immer der Hahnrei seiner eigenen Leidenschaft! In ganz wohlconditionirte Häuser, die doch eine ordentliche Treppe, 'ne Thür und 'ne Klingel haben, muß er durch's Fenster einsteigen!

Frau Seneca (beklommen).

Väterchen — du hast kürzlich den ehemaligen Consul Piso so theilnehmend angeblickt! Hat dir Se. Majestät deshalb keine Vorwürfe gemacht?

Seneca.

Piso? Vorwürfe? Ja, einige Anhänger des Piso hat er allerdings den wilden Thieren vorwerfen lassen! Wecke mir doch vor Schlafengehens keine so schwarzen Vorstellungen! Mein System ist das des Scheins. Ich denke oft, ich wäre etwas beleibter, als ich mager bin, und ein wenig ärmer, als ich reich bin. Nur keinen Lebensüberdruß. Ich gestehe Nero alles zu, denn ich weiß, durch Nachgiebigkeit können Ausschweifungen verhindert und im Fall der Noth große Verbrechen durch kleine hintertrieben werden. Aber was ist dir nur?

Frau Seneca.

Einen bösen Traum hatt' ich diese Nacht. Lieber, ich glaube, es geht an unser Leben.

Seneca.

Besonders ist es nicht; aber es geht immer an, unser Leben. Oder wie?

Frau Seneca.

Nein, nein, du verstehst mich nicht; es geht an unser Leben.

Seneca.

Ja so, ja so; unser Leben geht jetzt erst recht an; das wäre doch am Ende kein böser Traum.

Frau Seneca.

Versteh' mich doch! Es geht an unser Leben. Deine Freundlichkeit mit dem Piso —

Seneca.

Nun, jetzt begreif' ich erst. Die ungelenke lateinische Sprache! Aber das sind Grillen. Wir sind sicher. Nero, diese edle, im Grunde durchaus naive Natur, hat mich diese Nacht geherzt und geküßt, und als ich von ihm ging, sagte er, er wolle mich noch bedeutend höher befördern.

Frau Seneca.

Still, still, was ist das für ein Lärm?

Stimme von draußen.

Wacht auf! Wacht auf! An euerm Haus
Sieht man des rothen Kreuzes Graus,
Das euch zu geben den Todespfad
In aller Früh' bezeichnet hat.

Seneca.

Was ruft man denn? Ich höre nichts.

Frau Seneca.

Ich höre; am Versteh'n gebricht's.

Stimme von draußen.

Ein Leichentuch am Schornstein hängt,
Die Schwalb' ein neues Nest anfängt,
Der Kukuk schrie: nichts Gut's geschach;
Denn heute ist Johannistag.

Frau Seneca.

Das klingt ja wie ein Hexenlied.

Seneca.

Frau; mach' das Fenster zu, es zieht!

Stimme von draußen.

Zwei Uhren hörte man bei euch
Laut schlagen in dem Takte gleich;
Das heißt, daß von zwei Eheleut'
Das eine sei zum Tod bereit.

Seneca.

Da unten steht, sieh'! Hinz und Kunz!

Frau Seneca.

Man spricht vom Tod. Wen meint man? Uns?

Beide.

Wahrhaftig, das ist doch zu arg,
Man bringt uns wirklich einen Sarg!

Die Freunde und Nachbarn Seneca's treten ein. Henker mit einem Sarg. Man weint. Seneca, einsehend, wie schwer es ist, mit geistreichen Fürsten umzugehen, springt vom Lächerlichen zum Erhabenen über. Man überreicht ihm eine Rolle Papier. Er wickelt sie auf, ein Messer fällt heraus.

Seneca.

Nun hast du dich durch Narrenspossen
So lang gehalten, alter Thor!
Der Strudel hielt dich hoch empor,
Nun wirst du mit ihm ausgegossen!
Das, was ich war und was ich bin,
Legt sich auf diese Bahre hin,
Die Zeit hat nicht auf mich gewartet.
Ich trete, wie ich bin, geartet,
In's offne Grab, mit all dem Tand,
Den ich aus Furcht um mein Benehmen wand,
Die Schminke im Gesicht, das graue Haar
Mit Rosenkränzen unehrbar
Geschmückt, das Auge noch nach Beifall haschend,
Mich in mir selber überraschend —!
So ist denn alles hin, was du geglaubt!
Das Reich von stolzen Sittensprüchen

Es liegt zertrümmert und in Brüchen!
Des schönsten Kranzes hast du dich beraubt.
So auch zu leben, wie du lehrtest!
O Schmach dir, daß du dich nicht besser wehrtest!
So warst du die Caricatur
Von allen deinen Büchern nur,
Und mußt, um festen Grund zu fassen!
Dich selbst zu Grunde gehen lassen!

Frau Seneca.

O, mein Gemahl, nimm, was geschieht,
So — freudig wie mich selber mit!

Seneca.

Du bleib' zurück! — — Und dennoch, was ist Leben,
Wenn dir der Athem nicht ist freigegeben!
Ach, keine Thräne! Diese Bahr' ist fast
Wie einstmals uns das Brautbett angepaßt.
O weinet nicht; denn besser steht
Wer zu den ewigen Göttern geht —!
Wir seh'n uns einst, mein Freund;
Und du — und du! Die Zähren, die du zum Abschied weinst,
Die rinnen noch dereinst
Dem frohen Wiederseh'n zu Ehren.

(Beide steigen in ein Bad und öffnen sich die Adern.)

Abschied der Umstehenden.

Lebt wohl, lebt wohl und grüßet all',
Die schon gekommen sind zum Fall!
Wer weiß, ob nicht auch bald der Sand
In meinem Stundenglas verschwand.

Seneca.

Nein, zage nicht, du bald ausblutend Herz!
Dies Leben war nur Vorbereitungsscherz.
Und wie die Adern jetzt quillen,
Fühl' ich, dort kann sich noch manches erfüllen!
Wir lebten nur im Rausche dieser

Um unserer selbst bewußt zu werden,
Wir sind die Saiten, drauf der Herr
Dereinst von ungefähr
Die Melodieen seines Lebens stimmt!
O, liebes Weib! Wie mir's die Binde von den Augen nimmt

Frau Seneca.

Auch mir —! O, theurer Gatte,
Wie ich allmählich schon ermatte!
Ja, ich weiß nicht, frag' ich: Stirbst du
Dem Leben? oder: Lebst du dem Tode zu?

Seneca.

Nimm meine Hand! Vielleicht erwärmt
Sie dich, wenn dich der Tod zu früh umschwärmt!
Nimm sie, damit im gleichgemessenen Takt
Wir enden unsern fünften Act!
Und wenn ihr, die ihr uns umsteht,
Vom Trauerspiel nach Hause geht,
So denkt, zur wahren Lebensfeier
Erhebt sich jetzt des Vorhangs Schleier!
Es gibt ein Wiederseh'n und wär' es nur
Deshalb, weil die, die es beweisen wollen
Mit leicht geborstnen Wissensschollen,
Erkennen müssen, daß sie auf schlechter Spur.
Man weiß nicht, was dereinst geschieht
So fest, wie Zahlen man zusammenzieht;
Doch ein wahrhaftig Sehnen
Ist's, das die Hoffnung nicht läßt wanken:
Es habe über dieses Lebens Schranken
Das Leben erst sich auszudehnen.
Wie ist dir, Liebe?

Frau Seneca.

Vorm Auge falb
Und ungewiß; dem Tode halb

Und halb dem Leben angehörend.
Ich seh' nur dich, mein Gatte, während
Ich von dem Leben scheide ab;
Und dennoch jenseits überm Grab
Ist mir es wiederum, als wärst
Du es, der mich begrüßt zuerst.

Seneca.

So wechseln beide Welten nun,
Die, wo wir bald als Asche werden ruh'n,
Und die, die oft mit göttlicher Gewalt
Durch diese still anklopfend hallt!
Von allen Sinnen, die nun schwinden,
Muß wol zuerst das Aug' erblinden;
Dann lähmt die Zunge sich und das Gefühl,
Dem Athem wird es eng und schwül!
Doch das Gehör währt länger an
Und macht so scharf sich, als es kann,
Denn jeder soll noch treu und klar
Im Tode hören, was er war,
Noch hören, wer sein Freund und Feind
Und wer ihm noch die Thräne weint.
Wie ist dir's, liebes Weib? — Sie schweigt,
Das Haupt sich schon ohnmächtig neigt.
Der Schlaf erscheint hier als Pilot,
Der noch vor Charon's Boot
Den matten Schiffer aus des Lebens Flucht
Bugsiret in des Todes Bucht.
Auch ich erkalte — die Adern werden hohl,
Ich bin mir selber wie entnommen.
Nun scheid' ich — Freunde, lebet wohl!
Im Land der Wahrheit einst willkommen!

(Die Lüge entweicht, der Genius der Wahrheit nimmt ihn in seine Arme.)

Achtes Bild.

Im Hause der Poppäa.

Poppäa sitzt in schwarzen Kleidern. Im Metallreifen schwingt sich vor ihr ein Papagai.

Poppäa.

Du schwingst dich, bunter Vogel, in dem goldnen Ringe,
Kraust in den Federn dir und bist so guter Dinge!
Wie neid' ich dir dein stillbegnügtes Glück!
Der Mensch fühlt' nur der Seele Harm!
Bei allem Glanze ist er hoffnungsarm!
Ich denke an die alte Zeit zurück,
An treue Liebe, seiner Worte Klang,
Wenn er den Arm um meinen Nacken schlang —!
Und jetzt vollends, wo ich ein Pfand der Stunden,
Seit ich des Schwurs der Treue mich entbunden,
Des ekelsten Kusses,
Des quälendsten Genusses —
Wie heißt es, Vogel, daß ich gemächlich
Jetzt wandeln muß und so gebrechlich?
Daß *ich mit langen* Schlep[illegible]

Fege die Treppen —?
Ja, ich bin nicht mehr ich —!
Wie nenn' ich, was nun kommen soll? So sprich!

Papagai.

Jakob!

Poppäa.

Von einem Juden hab' ich dich gekauft.
Mit Feuer haben sie ihn jüngst getauft,
Weil er ein Christ geworden war
Und an der Brüder Schar
Sein Gut und seine Habe gab.
Da kauft' ich ihm noch seine Vögel und Affen ab.
O Jovis goldner Regen!
Deinem Fluch bin auch ich unterlegen!
Gleißend sank mir Gold in den Schoß!
Die Schätze Indiens, sie kauften mich los
Von meiner schöneren, sonnigen Zeit!
Drum bin ich mit mir selbst im Streit!
Vernichten, zerstören möcht' ich mich und los
Von mir selbst sein und von meinem Schoß —!
Indischer Spatz, den Zucker friß!
Und sag' mir: Ist's schon so gewiß?

Papagai.

Jakob!

Poppäa.

Einfältig Thier, du quälst mich mit dem Schrei!
Sag': „Julius“! Daß es versöhnend doch ein Name sei
Für ein verhaßtes Wesen,
Von dem ich soll genesen.

Papagai.

Jakob!

Du bist mit deiner

Sie meine Schande! Gern tilgt' ich sie fort;
Doch ich mag rütteln,
Mag schütteln,
Entfliehen kann ich nicht vor ihr!
Bleibe ein willenloses Thier!
Im Harem die abgebrochne Rose!
Des Sultans Schnupftuch bleibt mir im Schoße!
O Julius! Wo kamst du hin? Ist's Scham,
Ist's innere Lust, die Lust der Schöpfung,
Der willenlosen Schöpfung, der Erschöpfung,
Die mich zu dem, den mir das Schicksal nahm,
Jetzt reißt mit ungestümem Drang?
Ist's des verbotenen Gelüstes Hang?
Wie ist mir? Lustberauscht
Fühl' ich, wie alles in mir tauscht,
Halb Leben, halb der Tod, nichts mehr,
Als wenn ich nur der Schöpfung Uebergang noch wär'.
Nicht mehr ich selbst, auch nicht mein Kind,
Es ist die selbst sich zeugende Natur,
Die ihrer göttlichen Momente Spur
Hinzieht durch mich, durch meine Adern rinnt,
Sodaß mir ist, es sei, was uns die Dichtung
Von einem seligen Leben schreibt,
Nur die Wonne der Vernichtung,
Stirb, was da lebt und leibt —

(Sie würgt den Papagai.)

Was that ich? Armes Thier!
Sprach Nero's Sprosse so aus mir?

Nero tritt ein.

Nero.

Poppäa! Hab' ich recht gehört!
Du bist der Hoffnung Bild? ... Und doch verstört?
Der Vogel todt? Du strafest ihn
Für seine rauhen Melodien?

Denn süß muß dir im Nachtigallenton
Die Erde rufen: Meiner Liebe Lohn
Ruht jetzt in dir! Der goldne Schrein
Birgt ein Juwel, das mein, das mein —!
O Poppäa, sei es nur kein Mädchen!
Meine Liebe zu dir hängt dann an einem Fädchen!
Ich küsse meine Tochter todt —
O des Harrens und des Hoffens süße Noth!
Was thu' ich nur, bis mir der Tag
Von so viel Glück erscheinen mag!
Ein Kind auf meinen Armen zu schaukeln,
Mit Scherz und mit Küssen es zu umgaukeln,
Ueber die Schultern der Amme zu sehen,
In des Jungen Auge zu spähen —
Ja, ist's ein Knabe, so bedenk' ich schon,
Wie man ihn erzieht im feinen Ton,
Schöne Wissenschaften, Declamiren,
Mit Damen Conversation zu führen,
Tanz, Musik und Literaturgeschichte
Und daß er ja, gleich seinem Vater, dichte!
Ich Thor, was seh' ich alles! Das erste Lallen,
Dem kindischen Vater zu Gefallen,
Quillt erst aus seinem herzigen Mund!
Wie wird er schlank und voll und rund!
Und wol nach einigen Jährchen
Sing' ich ihm Lieder, erzähl' ihm Märchen —

Poppäa.

O, schweige still!

Nero.

Warum?

Poppäa.

Ein wahres Glück ist stumm.

Nero.

Ich preis' es laut.

Poppäa.

lich war ich als Braut.

Nero.

Mutter soll lächeln
Frühlingsfächeln.

Poppäa.

Vater die Wiege
: treten, die Stiege,
Amor zu den Unteren führt!

Nero.

bist von meiner Freude,
meinem Glück nicht gerührt?

Poppäa.

meinem Leide
ich zum Tod betrübt.
k' mir Locusta! Oft hat sie geübt
höllische Kunst der giftigen Tränke!
mag nicht gebären.

Nero (schleudert einen Dolch nach ihr).

So senke
r dich selber in's Grab!

Poppäa (sinkt).

Sonne, jetzt zieht's mich hinab
dunkle Schatten, in ewige Nacht!
hab' ich, o Julius, mein Opfer gebracht!

(Sie stirbt.)

Nero.

that ich? Straft' ich den holdwilden Sinn,
stets mich so bestrickt und beglückt,

Durch einen Dolch, von mir selbst gezückt!
Poppäa, lebe! Ach! Sie ist hin!
Poppäa, bist du todt? Blaß und kalt
Liegt die göttliche Gestalt —!
Todt! Todt! So schnell, so bald —!
Das ist der Tod? Ich sah noch nie
Des Tods Physiognomie.
Matt, zerknickt, ohne Willen,
Um noch der Sinne Gebot zu erfüllen,
Eine klappernde Hülse, eine leere Schale —
Ich sehe alles das zum ersten male.

Und an Poppäen seh' ich's, die zu lieben
Wie eine Kunst mit mir getrieben —!
An ihr, die alles, was ich wollte, war —
Und doch nicht, was ich selber bin,
Die, was ich schweigend mochte, offenbar,
Und was ich laut gewollt, gab schweigend hin —!
An ihr, an der ich hing, wie am Magnet
Der Eisenstaub sich so gestaltet,
Wie des Wundersteines Laune steht —!
Seltsam, wie wollte sich selbst verderben,
Sie wollte sterben —!
Nun ist ihr heißes Herz erkaltet!
Die Wege meines Denkens sind verschlungen,
Wild, überhangend; ihr nur war's gelungen,
Ausharrend treu zu folgen! Ueberall
War sie von meinem Wesen Widerhall —!
Sie hat gelacht zur rechten Zeit,
Sie hat geweint, wenn sich der Streit
Der trüben Wolken meiner Seele
Auflöste in dem Thränenäther meiner Augen!
Aus Herbem wußte Süßes sie zu saugen —!
Das alles hin; der Weg verdeckt, den ich verfehle,
Verschüttet, rück und vor mein Leben —
Wozu ist mir noch Arm und Mund gegeben!
Das Auge, das doch nur erblindet,
Wenn ihm das D[illegible] Dunkelheit ist licht;

er Mund, der was er spricht, nur spricht,
m zu gestehen, daß ihn Stummheit bindet —!
ie Götter spielen mit den Menschenlosen
nd werfen sie wie Bälle sich einander zu;
ch fühle Grabeslüfte mich umkosen,
ie Parze schielt nach mir und winket: Du,
u, Nero, entflieh' mir nicht!
rschlägst dein eigen Weib, dein Kind!
nd wollte sie's nicht? War das der Wind,
in Geisterton, der zu mir spricht —?
Mich faßt ein wirrer
Inheimlicher Strudel, immer irrer
Dreht sich mein Selbst im Kreise —
is ist der Tod — er nahet — leise!

(Er wankt fort. Die Diener tragen Poppäa's Leiche hinaus.)

Neuntes Bild.

Im Lager des Julius Binder.

Ein Zelt mit einer Lampe.

Julius Binder (richtet sich von einem Lagerpfühl auf).

Ich kann nicht schlafen — die Entscheidung reißt
Mir immer die Augen wieder wach!
Ich strecke meine Hände nach
Dem Lose aus, das Siegen oder Unterliegen heißt!
Noch wird die Flamme nicht vom Morgen überblitzt,

(Oeffnet hinten das Zelt.)

Noch tiefe Nacht, die Nacht mit Sternen ausgespritzt!
Noch keine Morgenschatten; von drüben kann ich die Mähren
Der kaiserlichen Truppen schnarchen hören.
Der Schlaf liegt schwer auf meinen Leuten,
Wohl manchem mag er schon die Scholl' ausweiten,
Die ihm zur Grube dienen wird.

(Kehrt zurück.)

Ich bin der Völkerhirt,
Der für sie Wache hält! Muß mir einschärfen,
Was sie auf mein [illegible] werfen!

Im Zelt hier ist's so schwül — die Flamme
Hat an der Luft eine schlechte Amme —
Wie? Sie verlischt? Dort jene Ecke
Eine dumpfe Wolkenhecke,
Was gährt, was siedet —? Ein Gespenst?
(Poppäa's Geist ist sichtbar.)

Geist.

Ob du mich, Julius, wohl erkennst?

Julius Binder.

Poppäa bist du! Von Mord und Waffen
Seh' ich auf deinem Busen eine Wunde klaffen.

Geist.

Und doch bin ich nicht todt, auch nicht lebendig.
Ich leb' auch nicht für mich und eigenhändig;
Mein Tod ist noch gehemmt von dem, was in mir lebt,
Dem Tode ist noch Leben, dem Leben Tod verwebt.

Julius Binder.

Versteh' ich das? Falsch tönt dein Wort,
Im Orcus wie auf Erden fort!
Grauenvolles Bild der alten Liebe,
Zerstiebe!

Geist.

Und nun ich noch auf Erden wanken
So lange darf, bis sich die Armesranken
Des Wurms in mir, an meinem Tod,
An den sie sich anklammern in der Noth,
Versterbend, hin zum Tode strecken:
So weil' ich da, wo mir das Liebste ist —

Julius Binder.

Du mußt es seh'n, wie unsichtbar
An Thatenkeimen die Erfolge hängen,
Wie ineinanderfließt, was ist und war

Und sein wird, wie die Zeiten sich drängen;
Drum sprich, ist morgen jenes Rad,
Das Phöbus über uns geschlagen hat,
Für mich ein Rad des Glückes? Sprich!

Geist.

Es stirbt in mir — ich sinke —
Tief, wie man im Fieber
Durch Wolken stürzt; o lasse, Lieber,
Laß dein Schwert heut' in der Scheide!
Du scheinst dem Tod eine Augenweide;
Umkreiset seh' ich dich von schwarzen Raben;
Heil uns Todten, daß sie bald dich haben!

(Verschwindet.)

Julius Binder.

Das war kein Trost! Ich sterbe!
Doch sprach sie nicht, wem ich den Sieg vererbe?
Den Sieg? Ob ich ihn wol erringe?
Im Siege sterben! Das macht guter Dinge!
Wohlan! Die Morgennebel dampfen,
Die Sonne schirrt die Rosse an;
Auch die unsern stampfen —
Das Eisenspiel des Tags geht an —
Ob Nero fällt, ob sich die Meinen müssen
Dem Tode geben? Der Tag soll's wissen.

(Tritt hinaus.)

Draußen im Lager.

Soldaten, die aus ihren Mänteln kriechen. Ein Trompeter bläst.

Erster Soldat.

Was das wieder für ein nüchterner, ungewaschener und ungekämmter T

Zweiter Soldat.

Kerl bläst, als wenn er das Aufstoßen hätte. So
k war doch der Heinz nicht, der früher für die
e geblasen hat, als er noch lebte.

Dritter Soldat.

Neue ist ein gefangener Trompeter von drüben,
unsere Uniform gesteckt haben und der nun aus
aus falsche Noten bläst.

Erster Soldat.

muß euch sagen, ihr beiden Leute riecht ganz nach
z! Ihr überlebt den heutigen Tag nicht und
ut thun, mir euer Geld zu geben. Denn seht,
mir prophezeit, daß ich in diesem Jahre 365 Tage
Tode sicher bin.

Zweiter Soldat.

ibt es immer noch einen Tag, wo du gehangen
nnst, dies Jahr ist ein Schaltjahr, du Schalk!

Dritter Soldat.

Vorschlag ist besser. Wir wollen alle drei unsere
ftlichen Vermögensumstände theilen, sodaß auf
h Part kommt. Schießt zusammen, wir machen
en.

Erster Soldat.

du deine Haare mit hinzulegen, die ich dir aus-
rde, spitzbübischer Kopfrechner!

Hauptmann.

ihr deutschen Dorfteufel! Müßt ihr denn immer
ifmützen über's Ohr ziehen und euch von Federvieh
reischaften unterhalten? Rührt euch diese Natur,
der-Italien nicht?

Zweiter Soldat.

Ne! Ich will Ihnen sagen, Herr Hauptmann, mein Kamerad ist etwas kurzsichtig.

Dritter Soldat.

Das kommt daher, weil ihm alle seine Kinder aus den Augen geschnitten sind.

Erster Soldat.

Glauben Sie's nicht, Herr Hauptmann. Dieses Italien ist in seiner Art einzig! Ich schwärme über dem classischen Boden, wo die Citronen blühen, und bewundere, wie sich hier die Ulmenbäume um die Reben ranken —!

(Trompetenton. Getümmel der Schlacht.)

Commando Diesseits und Jenseits.

Diesseits.

Hart am Hügel
Halte sich der linke Flügel!

Jenseits.

Sie machen einen Bügel,
Schnell gebt dem Roß die Zügel!

Diesseits.

Gemach, gemach!
Die Glieder halten nicht zusammen.

Jenseits.

Auch ihr nicht allzujach!
Allmählich zünden sich des Kampfes Flammen.

Ein verwundeter Rekrut (am Boden).

Mich stört bei al[illegible] nur eins: daß ich so zerrissene

Stiefel habe. Wie das nur gekommen sein mag? Hab' ich mich so beeilt, da anzulangen, wo ich mich jetzt befinde, eine Hand breit vom Tode? Mein Nachbar da, der ist noch gut besohlt und vervorschuht; freilich, in zehn Minuten ist's mit mir und mit meiner Eitelkeit aus; aber ordentliche Stiefel muß der Mensch an den Füßen haben und nicht so unhöflich — wegstolpern — aus der Welt — ohne Toilette vor — der — Ewigkeit — (Er kriecht fort.)

Zwei feindliche Brüder aus Messina.

Erster.

Weiter kann ich nicht. Gut, Cäsar, daß du in meiner Nähe bist.

Zweiter.

Ja, nahe genug, Manuel, um dir deine betrügerische Zunge auszureißen.

Erster.

Heiliges Blut meines Körpers! Verströme nicht zu schnell, daß ich den Meineid eines Menschen züchtigen kann, den die schadenfrohe Natur mit mir aus einem Leibe geboren werden ließ!

Zweiter.

Schon als Embryo, wie ich mit gesenktem Kopf und verschränkten Armen dir gegenübersaß, kniff ich blaue Flecken in deinen Leib! Zieh' jetzt!

Erster.

Ich habe gehungert, wenn du am Tisch warst, und jedes Spiel verlassen, wozu du dich geselltest. Ich habe dich nachts im Bette überfallen und dir heimlich die Haare abgeschnitten, wenn du schliefst. Es ist alles noch ebenso. Nun gut, ich habe gezogen!

Zweiter.

Die Wunde schmerzt; aber diese Quart nimm noch hin,

Julius Binder.

So haltet Stand, ihr Memmen,
Laßt euch vom feigen Strom nicht weiter schwemmen!
Bleibt! Sie hören nicht —!
Und all' mein Hoffen kracht und bricht —
Da rafft Zerstörung alles hin!
Blutige Nieten statt rosigen Gewinn!

'S ist Sterbenszeit; ein Rabe kreist
Schon lange um mein Haupt und weist
Hinaus in's Leere, in die Nacht,
Die mich mit allem, was ich schaffen mochte,
Die Flamme mit dem Oel und mit dem Dochte,
Nun bald zur Ruh' gebracht!
So soll es denn enden? Ich rang
Mich eine Kette von Zweifeln entlang,
Wollte mir die Welt zum Ideale bauen
Und aus dem kalten Marmor lebendige Götter hauen!
Wollte das stürmende Rad der Zeit
Aufhalten, Friede bringen in den Streit,
Friede, der aus blutgetünchtem Boden sprösse —!
Ich rang, wie ich der Tugend ihre Größe,
Der Ehre ihre Ehre wiederbrächte,
Ob ich das Alte am Neuen rächte!
Ich sinke nun hin, ein Opfer meiner selbst;
Zerschmettert von dem eisernen Geschick,
Das niemanden läßt vor noch zurück —
Mit all' meiner Tugend, mit meiner Spröde,
Mit meiner abgemessenen Rede,
Mit meiner Pietät, mit meinem alterthümlichen Beten,
Bin ich gleich einem Wurm zertreten!
O, hört es, Menschen, hört!
Wir werden durch uns selbst bethört;
Natur gab uns ein irdisch Kleid,
Materie als Waffe gen der Materie Streit.
Liebäugelt nicht mit dem, was über euch!
Macht's euch bequem im ird'schen Reich!

Und zieht mit Scham und mit Gewalt
Sie in den Kern des Feinds hinein!

Jenseits.

Nur zu! Nur zu! Wer heut' sich wacker hält,
Wird einst beim Steuerwesen angestellt!
Wer stirbt, deß Sohn wird Militärcadett,
Die Tochter nimmt der Kaiser in's Ballet.

Der erste Soldat von früher.

…ewisse Dinge gibt es, die sehr ungewiß sind. Dazu …t unter anderm, was jenseit des Grabes geschieht. …äre des Todes, wenn ich sterben müßte! Ja, wenn …ir so plötzlich abhanden käme, ich wüßte nicht wie! … ist mein Alles, des Morgens aufstehen, mich wieder …und und munter anzutreffen, wie ich des Abends vorher …t zu Bette gegangen bin. Aber was ist das? Mir …schwach. Ich sehe Blut von mir rinnen, ohne daß … fühle. Na, was — sind denn — das — für — …nspossen? (Stirbt.)

… gallischen und germanischen Legionen auf der Flucht.

Die Legionen.

… die Schwerter unsrer Feinde treiben uns zum Feld hinaus,
…dem Blute unsrer Wunden gleiten wir schon selber aus!
… Luft in den Massen! Athem bei dem allgemeinen Morden!
… doch, als sind wir mit dem Weltmeer übergossen worden.
…t zurück und laßt vom Himmel nur ein Wölkchen Blau uns nieder,
von dem geronnenen Blute sind verklebt die Augenlider!
… Ersatz? Kein Wink der Gottheit? Nichts, als leicht geknickte Aehren,
…e unsre Rücken lehnen! … wir nur gefallen wären!

Julius Binder.

So haltet Stand, ihr Memmen,
Laßt euch vom feigen Strom nicht weiter schwemmen!
Bleibt! Sie hören nicht —!
Und all' mein Hoffen kracht und bricht —
Da rafft Zerstörung alles hin!
Blutige Nieten statt rosigen Gewinn!

'S ist Sterbenszeit; ein Rabe kreist
Schon lange um mein Haupt und weist
Hinaus in's Leere, in die Nacht,
Die mich mit allem, was ich schaffen mochte,
Die Flamme mit dem Oel und mit dem Dochte,
Nun bald zur Ruh' gebracht!
So soll es denn enden? Ich rang
Mich eine Kette von Zweifeln entlang,
Wollte mir die Welt zum Ideale bauen
Und aus dem kalten Marmor lebendige Götter hauen!
Wollte das stürmende Rad der Zeit
Aufhalten, Friede bringen in den Streit,
Friede, der aus blutgetünchtem Boden sprösse —!
Ich rang, wie ich der Tugend ihre Größe,
Der Ehre ihre Ehre wiederbrächte,
Ob ich das Alte am Neuen rächte!
Ich sinke nun hin, ein Opfer meiner selbst;
Zerschmettert von dem eisernen Geschick,
Das niemanden läßt vor noch zurück —
Mit all' meiner Tugend, mit meiner Spröde,
Mit meiner abgemessenen Rede,
Mit meiner Pietät, mit meinem alterthümlichen Beten,
Bin ich gleich einem Wurm zertreten!
O, hört es, Menschen, hört!
Wir werden durch uns selbst bethört;
Natur gab uns ein irdisch Kleid,
Materie als Waffe gen der Materie Streit.
Liebäugelt nicht mi euch!
Macht's euch bequ

Erster Bube.

Mit Speis' und Trank —

Alle.

Nach dem Bedürfnisse unseres Leibes, aber himmlisches Brot und unvergänglichen Trank, Lehre, Vermahnung und Unterricht uns gegeben, daß wir leben lernen nach deinen Geboten und dereinst sterben in deiner Verheißung. Amen.

Mutter.

Nun, ihr Großen, gebt auf die Kleinen Acht, daß sie nichts verkehrt thun und endlich einmal lernen, sich selbst aus- und anziehen. Vater hat genug zu thun, euch was auf den Leib zu schaffen.

Vater.

O laß das! Tauche die Phantasie der Lieben nicht zu früh in das schwarze Elend, wovon sie nie etwas ahnen sollten, solange sie Reichthum und Armuth nicht unterscheiden können. Sieh', wie schnell der Schlaf, der Zauberer aller Freuden, sie umfangen hält! Und in der Lage, die sie sich gegeben, wenden sie sich wie die Sonnenblumen unwillkürlich nach dir hinüber und träumen, nach dir die geschlossenen Augenkelche richtend, von Feen und vom Paradiese! Du bist ihre Sonne und ihr Mond.

Mutter.

Dennoch muß ich seufzen. Wo nur die Lange bleibt! Aus dem Sitzen in Sommernächten vor der Hausthür kommt nichts heraus. Da gewöhnen sich die Mädchen üble Nachrede über die Nachbarn an und kommen selbst hinein. Und junge Bursche gesellen sich zu ihnen und schneiden so viel schnakisches Zeug, daß die Mädchen in einem fort kichern und sich über die dummen Bengel, sie wissen selbst nicht warum, anstoßen.

Vater.

Was hilft's, Mütterchen? Liebe regiert die Welt. Wer

Zehntes Bild.

Das brennende Rom.

Dachstube. Eine bescheidene Familie. Abend.

Vater.

Nun, Kinder, tretet heran und faltet die Hände!

Mutter.

Betet euern Abendsegen! Brüderchen schläft schon.

Erstes Mädchen.

Wir danken dir —

Zweites Mädchen.

Lieber Herrgott —

Erster Bube.

Danken dir, lieber Herrgott, daß du uns wieder einen Tag hast erleben lassen —

Zweiter Bube.

Und uns gen

Erster Bube.

Mit Speis' und Trank —

Alle.

Nach dem Bedürfnisse unseres Leibes, aber himmlische Brot und unvergänglichen Trank, Lehre, Vermahnung un Unterricht uns gegeben, daß wir leben lernen nach deine Geboten und dereinst sterben in deiner Verheißung. Ame

Mutter.

Nun, ihr Großen, gebt auf die Kleinen Acht, daß s nichts verkehrt thun und endlich einmal lernen, sich selb aus- und anziehen. Vater hat genug zu thun, euch was a den Leib zu schaffen.

Vater.

O laß das! Tauche die Phantasie der Lieben nicht z früh in das schwarze Elend, wovon sie nie etwas ahne sollten, solange sie Reichthum und Armuth nicht unte scheiden können. Sieh', wie schnell der Schlaf, der Zauber aller Freuden, sie umfangen hält! Und in der Lage, d sie sich gegeben, wenden sie sich wie die Sonnenblumen u willkürlich nach dir hinüber und träumen, nach dir die g schlossenen Augenkelche richtend, von Feen und vom Para diese! Du bist ihre Sonne und ihr Mond.

Mutter.

Dennoch muß ich seufzen. Wo nur die Lange bleib Aus dem Sitzen in Sommernächten vor der Hausthür komm nichts heraus. Da gewöhnen sich die Mädchen üble Nachre über die Nachbarn an und kommen selbst hinein. Und jun Bursche gesellen sich zu ihnen und schneiden so viel schnakische Zeug, daß die Mädchen in einem fort kichern und sich üb die dummen Bengel, sie wissen selbst nicht warum, anstoße

Vater.

Was hilft's, Mütterchen? Liebe regiert die Welt. W

hat's von uns besser gemacht? Sieh', da kommt sie; sag' ihr nichts, sie gleicht dir auf ein Haar, wie du früher warst; das Mädchen ist meine ganze Freude.

Mutter.

Wo steckst du nur so lange? Wie du aussiehst! Dein Gesicht glüht schon wieder wie Feuer, deine Augen sind wie närrisch; wo bist du nur gewesen? Creatur, willst du uns unglücklich machen?

Vater.

Mütterchen, laß mich! Sage, Kind — was ich doch gleich sagen wollte, du bist so roth, so ängstlich: dir muß was geschehen sein. Die Mutter grämt sich darüber —

Das Mädchen weint. Ein junger Mensch stürzt herein und zu den Füßen der Alten.

Der junge Mensch.

Verzeihung! Ach, ich bin an allem schuld. Ich liebe Ihre Tochter und muß mich um's Leben bringen, wenn Sie mich nicht zu ihrem Schwiegersohn nehmen. Hübscher Leute Kind bin ich und Horndrechsler ist mein Vater, und dieselbe Profession hab' ich auch. Bin jung und fleißig und habe jetzt einen Narren gefressen an Ihrer Jungfer Tochter; ach Gott! Ach Gott!

Mutter.

Was ich erschrocken bin! Aber so kann mancher kommen. Meine Tochter ist nicht so, wie man eine auf der Straße kennen lernt. Sie kann nähen, stricken, bügeln, weiß mit Putz- und feiner Handarbeit umzugehen und kann wohl auch waschen (was schade für die zarten Finger. Daß du mir nicht gestohlen wirst!). Und wenn auch das alles so wäre und sie auch was mitverdienen könnte für die Wirthschaft, so sind Sie uns doch n[illegible] unbekannt, obschon Sie ganz

wie ihre Mutter ist; allein aber ich bin ihre Mutter, sehen Sie, und das ist ihr Vater, und an uns müssen Sie sich wenden und so einem unschuldigen Ding keine Narrheiten in den Kopf setzen. Verstehen Sie!

Der junge Mensch.

Ach Gott! Ach Gott! Ich mein's ja ehrlich, sehen Sie!

Vater.

Mach' doch dem jungen Menschen kein Herzeleid. Setzen Sie sich gefälligst! Ja, ganz recht, Ihr Herr Vater war immer ein sittsamer, feiner junger Mensch, früher; jetzt freilich ist er alt und mag auch sein Päckchen zu tragen haben. Es war heutigen Tags ein recht schöner Abend heut' Abend —

Der junge Mensch.

Sternenklar. Ja, 's ist selten um die Jahreszeit. Da hab' ich so meine Beobachtung gemacht. Um Johannis herum, wenn die Nachtigall zu schlagen aufhört, sehen Sie, wo die Tage schon kürzer werden, da ist doch selten ein Abend, wo man nicht draußen sein Bett in's Freie setzen möchte. Ach Gott, Sie haben ja da eine Nachtigallenhecke.

Vater.

Ja, ich hab's einmal probirt. 'S kommt aber nichts heraus. (Zur Mutter.) Ein recht lieber Mensch!

Tochter.

O, wie bin ich glücklich! Wie er sich gleich insinuirt!

Mutter.

Ja, der Vater mit seinen Vögeln! Kommen Sie nur darauf, dann hört er nicht wieder auf.

Der junge Mensch.

Nichts geht aber auch über eine Nachtigall, Mutterche

Sonntags morgens, wenn die Sonne noch nicht aufgegangen ist, bin ich im Frühjahr immer schon draußen. Sehen Sie, aber immer vor'm Mai muß man Nachtigallen fangen, sonst singen sie später im Bauer spottschlecht und verdienen's Futter nicht. Wo ich eine gehört habe, da mach' ich in der Erde eine Grube und lege Mehlwürmer hinein, und darüber leg' ich ein Bügelnetz aus zwei Bügeln, die mit Garn umstrickt sind und mit einem Stellholz wie ein Meisekasten aufgestellt werden. Nun geh' ich weg. Meine Nachtigall hat immer zugesehen, und dermaßen neugierig ist nun so ein dummes Vieh, daß es gleich heranfliegt, um zu sehen, was ich gemacht habe. Und ich stehe hinter'm Busch und pfeif' immer Witt-Krr! Witt-Krr! Oder ist's ein Sprosser: Hi! Glock-Urr! Hi! Glock-Urr! Da sehen Sie, nun ist sie gefangen.

Mutter.

Geht das auf meine Tochter? Haha!

Vater.

Was der Mensch erzählen kann, und die Worte setzt er so manierlich!

Der junge Mensch.

Nun geht's aber erst recht an. Meine Nachtigall steck' ich in's Netz, aber behutsam, daß die Federn keinen Schaden leiden. Nun gleich in den Bauer und nun gleich Mehlwürmer und frisches Wasser, und nun ist das Spitzbubending trotzig und rührt nichts an. Dann aber gar keine Umstände nicht gemacht und die Nachtigall gefaßt und ihr mit Gewalt gegeben — gekochtes Rinderherz, auf einem Reibeisen zerrieben, oder Mohrrüben, was die Gedärme besonders geschmeidig erhält, auch gehacktes Rindfleisch; eine Nachtigall frißt alles, wenn nur Fleisch drunter ist.

Mutter.

Ich werde gar nicht klug aus dem lieben Menschen.

Vater.

Mutter, doch ein gescheiter Kerl! Der hat schon was mitgemacht.

Mutter.

Ich hab' auch gar nichts dagegen, hat er sein Auskommen —

Der junge Mensch.

Ich sag' Ihnen, was Nachtigallen anlangt, da bin ich Meister. Aber wenn man ein ganzes Nest ausnimmt, das ist doch noch das Schönste, obschon die Polizei es nicht leid't. Sehen Sie —

Vater.

Ne, Jungechen! Keine Nester nicht ausnehmen! Ne! Ne! Ne!

Der junge Mensch.

Ich nehme ja die Alten mit —

Vater.

Ne wirklich — 's ist einmal — die Polizei will's nicht haben; aber, das wollen wir nun so in Gottes Namen richtig gemacht haben, besuchen Sie uns, gucken Sie nach meinen Hecken, wo's hier und da fehlt; es ist zwar blos hier eine Dachstube, aber wir schlagen uns wie's geht durch. Und satt essen können Sie sich auch noch des Abends, wenn's gerade Kartoffeln gibt. Gute Nacht, und das Uebrige wird sich finden. Sie sind kein gewöhnlicher Mensch, das seh' ich wohl, und grüßen Sie Ihren Herrn Vater unbekannterweise oder wenn er sich noch meiner erinnern sollte; ich bin auf der Wanderschaft einmal in einem Städtchen gewesen, wo er drei Jahre früher auch gewesen war oder gewesen sein soll. Und machen Sie keine Umstände, wir machen auch keine. Leuchte jetzt aber dem Herrn!

(Die Tochter und der junge Mensch gehen glückselig hinaus.)

Mutter.

Mir fallen die Augen zu. Was draus werden soll Hy—ah! ja — ich geh' zu Bette. (Ab; die Tochter kehrt zurück.)

Vater (küßt sie).

Kind, ich muß weinen. Es freut mich, daß man Freude an dir erlebt, und daß du dich nicht an so einen Windbeutel gehängt hast; sondern es ist ein ganz gesetzter Mensch, und wenn er sich erst niederlassen wird, so wird der Segen nicht ausbleiben, und höre, sei nur immer hübsch allegro um die Mutter herum; du weißt, sie ist wunderlich; aber sie hat auch ihre Noth. (Ab.)

Tochter (auf den Knieen).

O Himmel, ich danke dir, daß du meinen Träumen endlich Erfüllung geschenkt hast! Ach, ist es denn wahr, daß ich ihn lieben darf? Bin ich so vieler Gnade werth? O, ich fühle mich stark, ihm sein Leben zu versüßen. Ich will der Wink seines Auges, das erfüllende Echo seiner Wünsche und der Trost seines Mißgeschicks sein. Nun weiß ich erst, warum ich auf die Welt gekommen bin. Ach, ich dummes Ding! Horch! er ruft unten —

Unten.

Gute Nacht, süßes Herz!

Tochter.

Gute Nacht! Morgen! Morgen!

(Sie schließt das Fenster.)

Auf der Straße.

Zwei Bürger.

Erster Bürger.

Wenn ich [illegible] heute in der Luft steckt!

Zweiter Bürger.

In der Luft? Was soll in der Luft stecken? Luft ist nichts und nichts in nichts?

Erster Bürger.

Nehmen Sie mir nicht übel, es ist ein ganz verdammt pestilenzialischer Geruch, der einem fortwährend um die Nase geht.

Zweiter Bürger.

Hm, hm! sollten die capitolinischen Gänse schon wieder faule Eier gelegt haben?

Erster Bürger.

Herr Jesus! Da fuhr ja ein ganz blauer Lichtstreifen vor meiner Nase vorüber.

Zweiter Bürger.

Müssen Sie denn aber auch Ihre Nase in alles stecken?

Erster Bürger.

Aber in die Luft werd' ich sie doch stecken können, Herr! Und mit dieser römischen Luft, mit dieser mehr als gemäßigten, beinahe tropischen Atmosphäre ist etwas vorgefallen —

Zweiter Bürger.

Ja, wahrhaftig —

Erster Bürger.

Haben Sie's gesehen?

Zweiter Bürger.

Ein ganz langer Lichtstreifen zog vor mir vorüber. wandte sich links, dann [illegible] rechts, flammte auf und [illegible]

verschwunden. Dort alle Häuser leuchten jetzt blau. Was ist denn das? Ich erſticke —

(Sie verschwinden beide in den aus den Häusern schlagenden Flammen.)

Rom brennt.

Stimmen (aus der Dachstube von rechts).

Hülfe! Hülfe!

Von unten.

Rom geht in Feuer auf.

Von oben.

Hülfe! Die Kinder! Wasser! Wasser!

Von unten.

Auch die Tiber hat sich in Feuer verwandelt.

Andere.

Nein, sie ist abgeschützt, man hat kein Wasser, um zu löschen.

Andere.

Rettet! Rettet!

Ein Bürger.

Wonach soll man nur greifen in der Eile! Ich habe meine Uhr auf dem Tische liegen lassen! Ich muß —

Ein anderer Bürger.

Mein Geld ist da, aber den Beutel ließ ich liegen; ich kann doch nicht ohne Beutel —

Ein Bube (weinend).

Ich bin drei Stock heruntergesprungen; aber ich habe vergessen, die Kamm[illegible] Wenn meine Mutter

nach Hause kommt und die Kammerthür ist offen und die Katze ist wieder in die Stube gekommen — und genascht habe ich auch und die Deckel nicht wieder auf die Teller gelegt — ich muß die Deckel —

(Alle stürzen, um das Versäumte nachzuholen, in die Flammen.)

Von oben.

Hülfe! Hülfe!

Der junge Mensch (von früher).

Platz! Platz! Hier die Leiter heran! Er kommt schon — nur Geduld da oben — einen Augenblick! Er kommt —

Von oben.

Er ist's — schnell, schnell, wir ersticken —

Der junge Mensch.

Die Leiter wird doch halten? Ich komme —

Vater. Mutter. Tochter.

Barmherziger Gott, die Leiter bricht — Wir — ersticken —

Der junge Mensch (unten liegend).

Das Genick gebrochen — ach — ach — all unser junges Glück — dahin!

(Oben alles still. Die Flammen bedecken das Gemälde.)

Auf der Villa des Mäcenas

mit der Aussicht auf den Brand Roms.

Nero im Purpurmantel, mit einem Lorberkranz und die Lyra in der Hand; in der Nähe die Seinigen.

Nero.

So loderte zusammen, [illegible] ner beschrieb!

So stand ein Leib, der hundertfältig trieb,
Die welke Hekuba, am Thrazierstrand
Und spähte weinend, wo einst Troja stand —!
Wie schön, wie schön! Die gierigen Feuerzungen
Erzählen wieder, was die Zeit verschlungen;
Sie lecken, daß es funkt und sprüht,
Mir aus der Seele Trojas Flammenlied.

Wälzt der Mäander diese Gluten an?
Ist es Neptun, der, seinen Groll zu stillen,
Auf Troja's blumenreichen Plan
Dem Ocean läßt Pech und Brand entquillen?
Gewiß, gewiß, das Roß, das täuschend leere,
Es ward gezimmert ihm zur Ehre!

Und wie die Nacht die sammetweichen
Unheimlich-schwarzen Flügel senkt,
Wird leis die Rippe ausgerenkt
Und aus dem Holze sieht man schleichen
Das Eingeweide, diesmal Griechenfürsten,
Die nach dem Blut der Teukrer dürsten.

Wohl jenen ersten, die im Schlaf
Der Stahl der Griechenrache traf!
Bald wird es laut, man hört die Thore stürzen,
Hört, wie Gefechte sich zusammenschürzen
In Troja's Straßen, die sich bald erhellen
Von ringsum losgelass'nen Feuerquellen.

Nun sieht man, welche Waffen wüthen!
Die Helm' und Schilde sind erkannt,
Die draußen sonst am Meeresstrand
Wie unterm Schmiedeambos glühten:
Es sind dieselben, ja, die oft gehemmten,
Doch wo sind, die sich sonst entgegenstemmten?

Verzweiflung macht den überraschten Krieger
Schnell wählen, was er gerade faßt;
Doch was ist [illegible] geschreckte Tiger,

Wenn man ihn rings nichts sehen läßt
Als Flammenbündel, die das Auge blenden,
Die Jäger wie die Schatten an den Wänden?

Hier ist kein Ausweg mehr; Troja ist reif,
Und dicht geschart, ein einziger Sichelschweif,
Mäh'n ohne Aufenthalt die Myrmidonen:
Jetzt ist es Zeit, mit Wucher zu verlohnen,
Wie einst die Schiffe, die am Ufer standen,
Durch Hektor's Löwenmuth in Asche schwanden.

Hektor ist todt, und eine Thräne dem,
Der eben dort zum zweiten male stirbt!
Denn seht — der um des Vaters Lorbern wirbt! —
Achilles' Sohn, das Thier Neoptolem,
Stürzt den Astyanax, den Stab
Andromachens, von einem Thurm herab!

Noch immer endet nicht die blutige Fem,
Noch immer keucht Neoptolem,
Er klimmt hinauf auf Pergam's Zinnen,
Auf Troja's Königsburg! Dort rinnen
Nur Thränen und Gebete quillen
Zu Göttern, die sich in des Ida Wolken hüllen!

Durch des Dardan's uralte Mauern
Zieht nur ein dumpfes kaltes Schauern!
Kein Hektor ruft. Noch rafft sich Priamus
Zum letzten male auf, die Nebel
Des Alters stößt er weg mit seinem Fuß,
Das Auge zittert und er faßt den Säbel!

Dem Kämpfer lacht, wie die Hyäne lacht,
Pyrrhus und stößt sein Schwert, Achillgeerbt,
Dem Greise in die Brust. Der Boden färbt,
Wie er ihn schleift mit blinder Wuth,
Sich aus der Adern altem Schacht
Weit mehr mit [illegible]ls mit Blut.

Und daß sie deutlich lesen ihre Schrecken
Hat eine Riesenflamme die Nacht,
Ein kolossales Opferbecken
Rings für die Völker angefacht;
Der Stern ist überhellt, und wenn die Nacht sich wendet,
Sieht man die Sonne selbst geblendet.

Im fernsten Ocean, wenn diesen Brand
Ein Schiffer sieht, glaubt er den Strand
Von Asien sich nahe, ob auch gleich
Noch weit an Hercul's Säulen,
An der Numidier schwarzem Reich
Die Anker seines Schiffes weilen.

Die Fische tauchen auf im Meere weit,
Geblendet oben von dem rothgefärbten Himmel
Und unten von dem glänzenden Gewimmel
Der Schätze aus versunkner Herrlichkeit,
Die aus den in die Flut geschnittenen Kerfen
Die gold- und diamantnen Lichter werfen.

O, welch ein Tag! Welch eine Nacht! Wie selig,
Wenn sich der Phönix aus sich selbst entzündet!
Ich fühle, wie den Lavaweg allmählich
Die Wonne der Vernichtung in mir findet.
Ich möchte sterben, möchte untergeh'n
Und wie der Staub am Wind verweh'n.

Lebt, lebt die Poesie! Und sterbt,
Wenn ihr um die Begeisterung werbt!
Verblutend an Eurer Helden Wunden
Müßt ihr euch selber zum Gedichte runden!
Ein Schwert herbei, deß scharfer Spiegel
In meinem Blute soll erblinden!
Auf Troja's Aschenhügel
Soll man mich nur als Asche finden.
Herbei! Tod, Tod! Von wessen Hand es sei!

(Die Sklaven weigern sich.)

Ihr zögert? Euch kann man
Den Weltkreis zünden an,
Ihr werdet bei der Flamme Leuchten
Das Kleine und Bedenkliche nur beichten.
Wo ist das Schwert, das, wenn mein Blut entquoll,
Draus wie die Feuerlilie ragen soll?

Phaon der Freigelassene tritt auf.

Phaon.

Ja, Herr, gib dir den Todesstoß!
Denn die Gefahr, sie ist so groß,
Daß du durch dich wohl besser untergehst,
Eh' als Gefangner du vor Galba stehst.

Nero.

Vor Galba? Vindex, denk' ich, duckt unter den Flügeln
Der Adler dort auf den Sabinerhügeln!

Phaon.

Julius Vindex ist todt —
An Galba kam das Gebot
Der Gallier, Deutschen und Hispanen!
Herr, Herr, vernimm mein Mahnen!

Nero.

O Troja! Du beweinenswerthe Stadt,
Die an das ewige Firmament,
Daß ihr Gedächtniß ewig brennt,
Sich unauslöschlich angeschrieben hat!

Phaon.

Herr, die Legionen brechen
Von allen Bergen, Julius Vindex zu rächen.
Sie nah'n, umgeh'n die Burg im Ringe,
Ob einer dich lebendig

Nero.

Du große Feuersäule,
Nur einen Augenblick noch weile,
Daß ich mit deinen Ehren
Zugleich mich selber darf verzehren!
Aeneas mag in ferne Lande
Entflieh'n mit seinem theuern Raub,
Ich will mit Troja's Sande
Vermischen meinen Staub.
Wem bin ich etwas werth?
Herbei ein Schwert! Ein Schwert!

Phaon.

Was thu' ich nur? Es schweifen
In andern Welten seine Sinne,
Schon nahen Kriegerstreifen
Durch das Gebüsch — hier hilft nichts mehr —
Wenn ich kein Feiger wär' —
Was halt' ich inne?
Im alten Troja lebt der Held —
So mag er auch in seinem Wahne sterben!

(Phaon ersticht Nero.)

Hinter der Scene.

Gerettet die Welt vom Verderben.

Andere Stimmen.

Heil! Galba Heil! Heil der neuen Welt!

Phaon.

Er lacht im Tod — des Mundes Bogen
Noch süß und anmuthvoll gezogen!
Noch wie von Wollust schwillt
Ein jeder Zug an seinem Todtenbild!
Er streckt die Glieder
Wie im Bewußtsein ei[illegible] nieder!

Vor seiner Leichenfackel will das Auge erblinden!
Möge ihn niemand finden!

(Bedeckt sein Angesicht mit dem Mantel und geht.)

Hinter der Scene.

Heil! Galba Heil!

Galba und die Befreier.

Hier lischt die Flamme — —! Dorten bricht
Sie wieder an wie Höllenlicht — —!
Ein finstrer Qualm wird, wie ein Kragen,
Rings um die Glut getragen —!
Helft! Rettet! Sucht den Bösewicht!
Er ließ die Stadt an allen Enden
Anzünden! Licht
Genug, ihn zu finden! Doch an den Wänden
Sind selbst die Schatten überhellt —
Zum ersten mal die schattenlose Welt!
Da bricht es schwarz hervor!
Da muß er sein am Höllenthor!
Jetzt eine neue Säule! Ha!
Was für ein Wunder zeigt sich da?

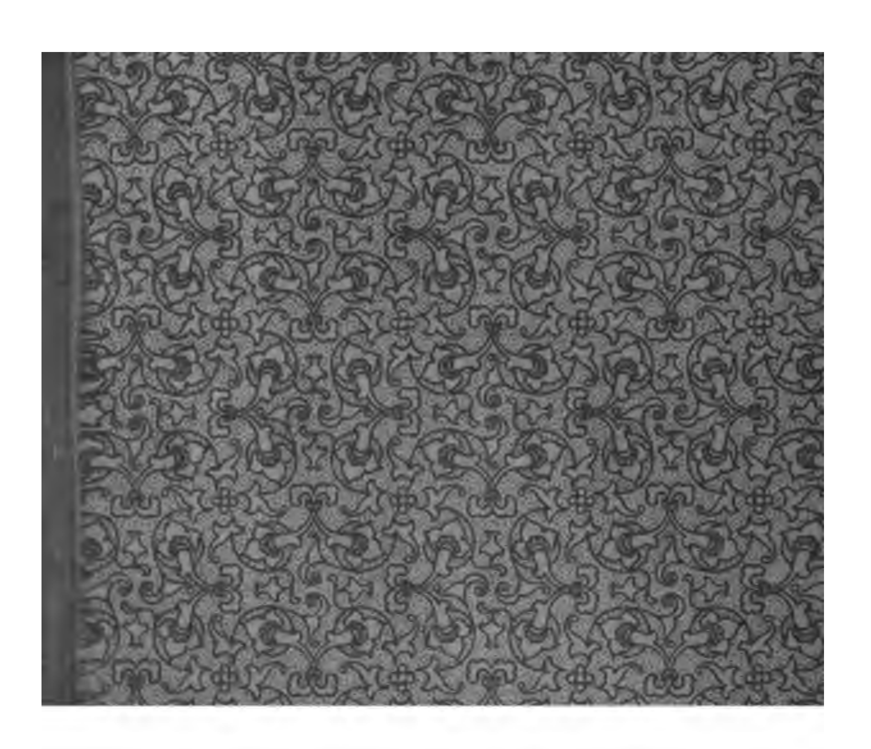
(Man sieht dasjenige, was die Erstaunten beschreiben.)

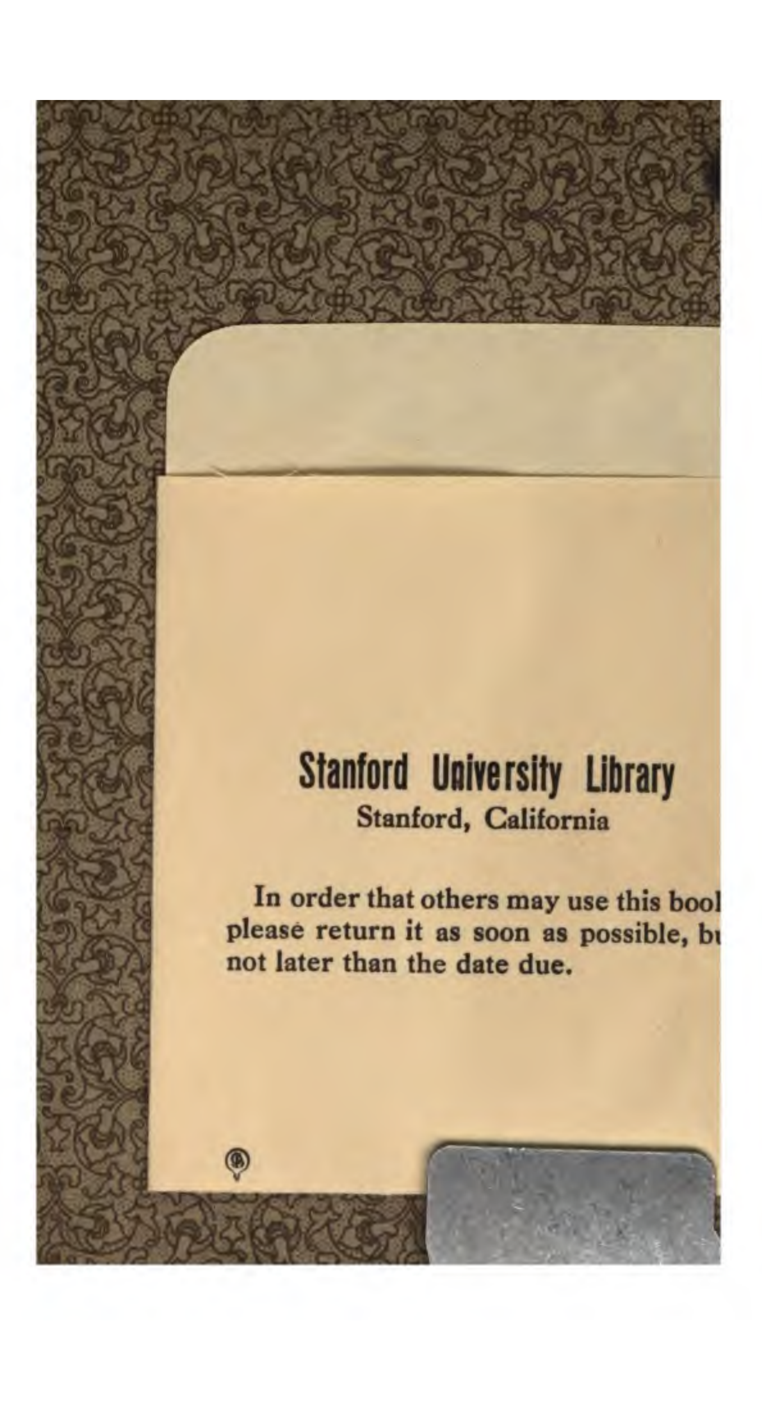
Ein Schlangenpaar mit rothen Adern
Auf grünem Grunde, wie bei Marmorquadern,
Steigt aus der Lohe auf
Und an der einen Schlange Kopf und Knauf
Hat mit gigantischer Gewalt
Ein Riesenweib sich eingekrallt!
Wie sich die großen Cirkel winden,
Die Glieder bald zusammenbinden,
Bald gierig durch die Lüfte schießen!
Wem gilt des Weibes Grüßen?
Dem Ungeheuer, das sie warm
Gebettet hat in ihrem Arm?
'S ist Nero! Und das Weib mit Schlangenhaare
Es ist die Greisenmutter [illegible] Cäsare!
Sie winkt nach Afrik[illegible] nie

Mit deinem Gift und Wahnsinn wieder,
Daß endlich statt der Phantasie
Aus falschem, irrendem Geistesscheine
Sophistisch traumverwirrter Zeit
Sich auferbaue die wahre, echte, reine
Und bess're Wirklichkeit!

Druck von [illegible]







Stanford University Library
Stanford, California
In order that others may use this bool
please return it as soon as possible, bı
not later than the date due.

